18

Pensionat Zangberg

C II.

Varia 10

Der Feldzug

in Ungarn und Siebenbürgen

im Sommer des Jahres

1849.

n Boos

Pesth.

Gedruckt bei Landerer und Heckenast.

1850.

Vorwort.

Der Revolutionskrieg in Ungarn und Siebenbürgen umfaßt zwei getrennte Epochen; die erste vom Beginne des Kampfes bis zum Rückzug der österreichischen Armee an die West- und Süd-Grenze jener Kronländer, nämlich von Ende Oktober 1848 bis Ende Mai 1849, die zweite Epoche von der Wiedereröffnung der Offensiv-Operation durch die verbündeten k. k. österreichischen und k. russischen Armeen bis zum Schlusse des Feldzuges, nämlich vom Monate Juni bis Ende September 1849.

So interessant und lehrreich auch die Darstellung der Kriegsereignisse während des ersten Theiles dieses denkwürdigen Feldzuges sein würde, so müssen wir doch darauf verzichten, dieselbe zu liefern, weil viele Verhältnisse und Ereignisse dieser Epoche noch nicht gehörig aufgeklärt, und die meisten der zum Eingreifen in die damaligen Operationen berufenen und mit ihrem Gang vertrauten Personen seitdem zu anderen Bestimmungen und auf andere Schauplätze dieser bewegten Zeit gelangt sind. — Um Kriegsereignisse, die gleichsam noch der Gegenwart angehören, treu zu schildern, erscheint es uns als eine unerläßliche Bedingung, daß man Zeuge derselben war, und selbst thätig mitgewirkt habe.

Wir beschränken uns daher in dem vorliegenden Werke auf die Darstellung der Kriegsereignisse in Ungarn und Siebenbürgen vom Wiederbeginn der Offensiv-Operationen durch die verbündeten Armeen Oesterreich's und Rußland's, das ist vom Monat Juni 1849 bis zum Schluß des Feldzuges, Ende September desselben Jahres.

Diese zweite Epoche des ungarischen Insurrektionskrieges ist ein für sich abgeschlossenes Ganzes und stellt daher einen eigenen Feldzug dar; denn mit dem Einrücken der k. russischen Hilfskorps und mit den erneuerten Offensiv-Bewegungen der verbündeten Armeen trat der ungarische Krieg in ein ganz neues Stadium. Es läßt sich daher dieser zweite Feldzug sehr leicht abgesondert betrachten und darstellen, ohne sich dem Vorwurfe einer einseitigen und unvollendeten Schilderung auszusetzen. Wir würden dagegen diesen Vorwurf mit Bewußtsein auf uns laden, wollten wir den Winterfeldzug in Ungarn 1848—1849 aus unvollständigen Quellen und aus den bloßen Ueberlieferungen Jener bearbeiten, welche ihn selbst mitgefochten haben.

Aber auch hinsichtlich der Vollständigkeit des vorliegenden Werkes sind wir genöthigt, die Nachsicht des Lesers in Anspruch zu nehmen.

Es traten in diesem Kriege von Seite der Verbündeten vier von einander getrennte Armeekörper auf: die k. k. Donau-Armee unter F.Z.M. Br. Haynau, die k. russische Armee unter dem F.M. Fürsten von Warschau, die k. k. Süd-Armee unter F.Z.M. Br. Jellachich, und das k. russische Armeekorps des G.d.Inftr. Lüders in Siebenbürgen, mit welchem das k. k. österreichische Armeekorps des F.M.L. Grafen Clamm-Gallas gemeinschaftlich zu operiren bestimmt war.

Wer es unternommen hat, die Quellen und Daten zur Beschreibung eines Feldzuges zu sammeln und zu sichten, welcher

nicht von Einer, sondern von mehreren, abgesondert operirenden Armeen geführt wurde, und dies zu einer Zeit, wo noch nicht sämmtliche Dokumente in einem Archiv niedergelegt sein können, wird gewiß die Unmöglichkeit erkennen, jetzt schon eine vollständige und alles Detail erschöpfende Darstellung dieses Feldzuges zu liefern. Gehörte doch hiezu auch die genaueste Kenntniß von der Stärke und Vertheilung der feindlichen Streitkräfte, ihrer Pläne und ausgeführten Manövers, welche Kenntniß zwar durch reichhaltig vorgefundene Quellen theilweise erlangt wurde, aber vollständig noch nicht so bald gewonnen werden dürfte.

Der Zweck, welchen wir uns bei Bearbeitung dieses Werkes vorangestellt haben, besteht daher in einer vollständigen, genauen und wahrheitsgetreuen Darstellung jener Operationen, welche durch k. k. Truppen allein, oder im taktischen Verbande mit k. russischen Truppen ausgeführt wurden, während die Operationen der k. russischen selbstständig operirenden Armeetheile nur in allgemeinen Umrissen gegeben werden, um den Zusammenhang der Operationen ersichtlich zu machen, und das große Bild dieses Feldzuges, klar und richtig gezeichnet, vor dem Auge des Lesers aufzurollen.

Mögen daher die Kriegsgefährten der tapfern k. russischen Armee, welche als unsere Waffenbrüder die Rechte des Allerhöchsten Kaiserhauses mit derselben heldenmüthigen Hingebung verfochten, als ob sie für ihre eigene Sache stritten, — mögen sie daher in der kurz gefaßten Schilderung ihrer Waffenthaten keine Gleichgültigkeit, keinen Mangel an Dankbarkeit von unserer Seite erblicken.

Wir können und wollen ihren eigenen, gewiß weit befähigteren Geschichtsschreibern hierin nicht vorgreifen, und erwarten fast mit Zuversicht, daß gleichzeitig mit unserer Schrift eine von geübter Hand verfaßte detaillirte Darstellung der Operationen des k. russischen Heeres erscheinen, und dann als Ergänzung, viel-

leicht auch als theilweise Berichtigung unserer Geschichte dienen wird.

Was nun die Quellen betrifft, aus welchen wir schöpften, so dürfte die Angabe, daß alle Original-Operations-Akten der k. k. österreichischen Armee ohne Ausnahme, dann eine große Masse von erbeuteten Aktenstücken der Insurgenten, militärischen und politischen Inhaltes, uns zu Gebote standen, und mit Sorgfalt und Wahrheitsliebe benützt wurden, das Vertrauen des Lesers eben so sehr gewinnen, als die Versicherung, daß der Verfasser dieser Schrift thätiger Zeuge der Operationen und Mitkämpfer in den wichtigsten Schlachten dieses Feldzuges war.

Zur Uebersicht des Kriegsschauplatzes dient die beigegebene Karte von Ungarn und Siebenbürgen, für das Detail aber ist jene von Schedius in 9 Blättern, oder auch die des Lipsky, unentbehrlich.

Pesth, am 1. Juni 1850.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

Dritter Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

Fünfter Abschnitt.

Sechster Abschnitt.

Siebenter Abschnitt.

Achter Abschnitt.

Neunter Abschnitt.

Erster Abschnitt.

Stellung und Stärke der kriegführenden Heere in Ungarn und Siebenbürgen. — Ereignisse bei der k. k. Donau-Armee bis zur Eröffnung der Offensiv-Operation am 26. Juni. — Gefechte in der Schütt und an der Waag vom 9. bis 16. Juni. — Ueberfall von Csorna am 13. Juni. — Schlacht bei Pered am 21. Juni.

Nach den ungünstigen Ereignissen, welche die in Ungarn operirende k. k. Armee im April 1849 getroffen hatten, ordnete der zum Oberbefehlshaber ernannte F.Z.M. Br. Welden den Rückzug der verschiedenen Heerestheile aus dem Innern nach den Grenzen des Landes an, in der Erkenntniß, daß nach den vorangegangenen Unfällen die damalige Stellung und Stärke der Armee nicht mehr genügen würde, den eroberten Landstrich zu behaupten, und daß in jenem kritischen und gefahrvollen Momente die Sicherung der innern Provinzen des Kaiserstaates und der Residenz von hervorragender Wichigkeit sei.

Das k. k. Heer bestand aus vier Armeekorps.

Nach der Schlacht bei Isaßeg konzentrirten sich das 1., 2. und 3. Armeekorps am 7. und 8. April in und um Pesth, wo man erwartete, in einem erneuerten großen Kampfe die Entscheidung des Krieges fallen zu sehen.

Das 4. Armeekorps war zur Beobachtung der Gran am linken Donau-Ufer aufgestellt. Aber Görgei, welcher die in die Offensive übergegangene Insurrektions-Armee führte, begnügte sich, die Stellung von Czinkota, gegenüber von Pesth, mit einem schwachen Korps zu besetzen, und hiedurch den Flankenmarsch zu maskiren, den er mit seiner Hauptkraft gegen Waitzen unternahm. Dort durchbrach er die schwache österreichische Armee-Division Götz, wandte sich über Ipoly-Ságh gegen die Gran, die er bei Kálna überschritt, und nöthigte das an diesem Flusse aufgestellte, aus fünf Brigaden bestehende 4. Armeekorps des F.M.L. Br. Wohlgemuth in Folge des blutigen Treffens bei Nagy-Sarló zum Rückzug gegen Neuhäusl.

Durch diesen entscheidenden Erfolg der feindlichen Waffen ward Komorn entsetzt, und es stand zu besorgen, daß das Heer der Rebellen sich mit kühnen Schritten entweder auf die Verbindungen des k. k. Heeres werfen, oder in der Richtung auf Wien vordringen würde, welche Bewegung bei der damals noch wenig befestigten Ruhe der Residenz große Verwirrung

hervorrufen, und eine tiefe Erschütterung in der ganzen Monarchie herbeiführen konnte.

Diese ernsten Gründe waren es, welche den Oberkommandanten der Armee bewogen, Pesth aufzugeben, und eine Stellung zu gewinnen, wodurch sowohl Wien gedeckt, als die Möglichkeit geboten wurde, der weiteren Vorrückung des Feindes auf der entscheidenden Linie mit vereinten Streitkräften erfolgreichen Widerstand zu leisten, bis heranrückende Verstärkungen und künftige Ereignisse gestatten würden, neuerdings in die Offensive überzugehen.

Während nun das 1. Armeekorps unter den Befehlen des Feldzeugmeisters Baron Jellachich zur Deckung des Rückzuges noch bei Ofen-Pesth zurückblieb, zogen die übrigen drei Korps im Donau-Thal auf beiden Strom-Ufern aufwärts, in bester Ordnung, vom Feinde wenig beirrt, und nahmen gegen Ende April eine mehr konzentrirte Aufstellung ein, mit dem rechten Flügel bei Raab, die Mitte in der großen Schütt-Insel bei Bös und Vásárút, der linke Flügel an der untern Waag bei Farkasd und Sellye.

Das Armeekorps des F.Z.M. Br. Jellachich, welches nun als die Süd-Armee selbstständig zu operiren bestimmt war, zog auf dem rechten Donau-Ufer abwärts nach Slavonien, um bei dem ausgedehnten Wirkungskreise des Banus von Kroatien neue Kräfte zur Ordnung der mißlichen Verhältnisse an der untern Donau zu sammeln, und mit verstärkter Macht auf dem Kriegsschauplatze wieder aufzutreten.

In Ofen, dessen mangelhafte Werke nothdürftig hergestellt wurden, blieb unter Kommando des heldenmüthigen G.M. Hentzi als Garnison zurück:

das 3. Bataillon E.H. Wilhelm,
das 1. „ Ceccopieri,
das 3. „ Warasdiner Kreuzer und
das 3. „ vom 1. Banal-Grenz-Regiment, zusammen 3100 Mann.

Ferner:

1 Kompagnie vom 5. Artillerie-Regiment,
½ „ Pionniere,
eine Sappeur-Abtheilung und
1 Eskadron von E.H. Johann-Dragoner.

Nach Aufnahme der Truppen, welche die Festung Komorn eingeschlossen hatten, wurde die k. k. Haupt-Armee, welche die Benennung „Donau-Armee" erhielt, in vier Armeekorps eingetheilt, und veränderte ihre Aufstellung Anfangs Mai in der Art, daß der rechte Flügel die Stadt Raab räumte, und bei Hochstraß aufgestellt wurde, der linke Flügel dagegen sich über Szered bis Freistadtl an der Waag ausdehnte. Letzterer Ort wurde als Brückenkopf auf dem linken Waagufer verschanzt,

welchem die sonst unbedeutende Feste Leopoldstadt als Stützpunkt diente, und hiedurch nicht nur die Waaglinie festgehalten, sondern auch die Offensive auf der über Freistadtl in die Bergstädte ziehenden Operationslinie vorbereitet.

Der Donauübergang bei Preßburg wurde durch Verschanzungen auf beiden Ufern gesichert, der Schloßberg daselbst in Vertheidigungsstand gesetzt und armirt, und bei Deutsch-Altenburg über die große Donau eine 361 Klafter lange Schiffbrücke geschlagen.

Ueberhaupt hatte Feldzeugmeister Baron Welden mit seiner bekannten rastlosen Thätigkeit und Energie die geringen Mittel, welche ihm zu Gebote standen, trefflich benützt, um in der kürzesten Zeit die Armee zu konzentriren, und ihr jene Haltung zu geben, welche sie zur Wiederaufnahme der Offensive befähigen konnte. — Eine durch Unglücksfälle herabgekommene Armee im Angesichte eines kühnen, und mit zahlreicher, vortrefflicher Kavallerie versehenen Gegners auf beiden Ufern eines Stromes geordnet zurückführen, welchen der Feind durch eine der stärksten Festungen vollkommen beherrscht, sie auf wenige Meilen von dieser Festung halten zu machen, zu konzentriren und in eine Stellung zu bringen, die durch keine Vertheidigungslinie gedeckt, durch keinen befestigten Punkt gesichert, ohne Flankenanlehnung, und durch den Donaustrom mit seinen Armen getrennt ist; in dieser Aufstellung mehrere Wochen auszuharren, bis die Verstärkungen herangezogen und die herbeigerufene k. russische Hilfsarmee sich in Bewegung gesetzt: dies war die schwierige Aufgabe des Feldherrn, welche die Grundbedingung für die künftige Offensiv-Operation bilden sollte.

Wie wir es im Vorworte ausgesprochen haben, liegt es nicht in dem Zweck der vorliegenden Schrift, diese Operation im Detail zu schildern; wir haben sie blos in allgemeinen Umrissen gezeichnet, um das Folgende verständlich zu machen; denn die vom Feldzeugmeister Baron Welden genommene Aufstellung bildete die Basis, von welcher die neue Offensiv-Operation ihren Ausgang nahm.

Aus der angeführten Beschaffenheit dieser Aufstellung muß es jedem Sachkundigen einleuchten, daß sie durchaus keine Defensiv-Stellung genannt werden kann. So lange man Komorn nicht besitzt, gibt es von Ofen bis Wien keine vortheilhafte Defensiv-Stellung für eine Armee.

Feldzeugmeister Baron Welden wählte daher dieselbe als eine strategische Aufstellung, um hier die Armee zu sammeln, durch die Manövrirfreiheit, welche er sich mittelst der Uebergänge bei Preßburg und Deutsch-Altenburg verschaffte, Herr beider Stromufer zu bleiben, die Grenze Niederösterreichs und die nahe Residenz zu decken, und den Angreifer in der Flanke zu fassen, falls er es wagen sollte, einen oder den andern der ungestützten Flügel dieser Aufstellung zu umgehen.

Schon Anfangs Mai waren die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Kabineten Oesterreichs und Rußlands so weit gediehen, daß die Vorrückung einer russischen Hilfsarmee in naher Aussicht stand; bis zu ihrem Eintreffen durfte der Feldzeugmeister hoffen, durch Manövers seiner geübteren Truppen den kaum organisirten Gegner in Schach zu halten.

Der strategische Mißgriff, welchen die magyarische Kriegführung durch die Belagerung von Ofen mit bedeutenden Kräften beging, kam der österreichischen Armee sehr wohl zu Statten und gewährte ihr einige Wochen Zeit, sich festzustellen und zu verstärken, so daß das Gleichgewicht der Kräfte bereits hergestellt war, als die magyarische Armee nach dem Falle von Ofen erneuert mit bedeutender Stärke an der Waag und vor Raab erschien.

Ohne Zweifel hatte Görgei, welcher die Insurgenten-Armee an der obern Donau befehligte, damals die Absicht, der österreichischen Armee auf dem Fuße zu folgen, und es ihr unmöglich zu machen, sich zu sammeln und in einem Terrainabschnitt aufzustellen, welcher keine Vertheidigungslinie bietet, und wo kein befestigter Punkt die nöthige Stütze liefert. Aber die provisorische Regierung in Debreczin, welche im verblendeten Uebermuth bereits die Entthronung der k. k. Dynastie dekretirt hatte, wollte nun auch ihren Armeeführern die Operationspläne vorzeichnen, und ordnete in dem sehnlichen Wunsche, zu Buda-Pesth zu residiren, die Belagerung von Ofen auf das Bestimmteste an.

Görgei rückte daher Anfangs Mai mit 30000 Mann und etwa 40 Geschützen schweren Kalibers vor diese unbedeutende Feste, und ließ der österreichischen Armee nur geringe Streitkräfte entgegen stehen.

Nach siebzehntägiger kräftiger Belagerung, welche durch die dominirende Lage der Ofen an der Südseite umgebenden Berge wesentlich erleichtert ist, waren die sehr mangelhaften, ausgedehnten und keiner nachhaltigen Vertheidigung fähigen Wälle großentheils zerstört. — Die 3000 Mann starke Besatzung hatte gegen die zehnfache Uebermacht mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit und Ausdauer gekämpft, und mehrere Stürme blutig abgeschlagen, bis ein allgemeiner Sturm des Feindes am 21. Mai um 6 Uhr Früh die schwache und erschöpfte Schaar überwand, und der ausgezeichnete Vertheidiger Ofens, Generalmajor Hentzi, den Heldentod fand.

Die hartnäckige, ruhmvolle Vertheidigung dieses Platzes, welcher den Namen einer Festung durchaus nicht verdient, durch eine im Verhältniß der ausgedehnten Wallumfassung so geringe Besatzung, ist eine der schönsten Waffenthaten, welche die Geschichte aufweist, und verdient von einem Augenzeugen im Detail geschildert zu werden.

Der Besitz von Ofen konnte der magyarischen Armee unter den damaligen Verhältnissen keine wesentlichen Vortheile gewähren; denn sie hatte

bei Komorn und bei Gran zwei gesicherte Uebergänge über die Donau; die geringe Besatzung der Feste war kaum für die passive Vertheidigung des Punktes zureichend, daher ganz außer Stande, die Bewegungen der magyarischen Armee nur im Mindesten durch Ausfälle zu stören, auch ein Entsatz derselben in der nächsten Zeit nicht als wahrscheinlich anzunehmen. Die zu ihrer Bezwingung verwendete Zeit und Kraft muß daher eine Verschwendung genannt werden, deren Folgen für die Insurrektions-Armee nicht ausblieben. Görgei rückte zwar nach der Einnahme von Ofen mit seinem Korps sogleich wieder nach Komorn und an die untere Waag vor, um seinen offensiven Plan zu verfolgen; allein die Verhältnisse hatten sich mittlerweile wesentlich geändert. — Eine k. russische Hilfsarmee von 130000 Mann war bereits an der nördlichen Grenze von Galizien konzentrirt, um in mehreren Kolonnen über die Karpathen nach Ungarn einzubrechen, wie wir dies später zeigen werden.

Von dieser Armee wurde die 9. Infanteriedivision unter der Führung des Generallieutenants Panutine detachirt und auf der Eisenbahn von Krakau bis Hradisch in Mähren befördert, wo sie am 14. und 15 Mai mit der Bestimmung eintraf, der k. k. österreichischen Donau-Armee als Verstärkung zu dienen.

Kaum hatte der Feldzeugmeister Baron Welden die Gewißheit erlangt, daß der Feind zur Belagerung von Ofen bedeutende Streitkräfte Donauabwärts gezogen und sich ihm gegenüber geschwächt hatte, als er den Entschluß faßte, sogleich nach Eintreffen der aus den erbländischen Provinzen erwarteten Verstärkungen und der russischen Division Panutine, die Offensive wieder zu ergreifen. Er ließ zu diesem Zwecke nebst der Befestigung von Freistadtl an der Waag, auch bei Schintau, gegenüber von Szered, einen Brückenkopf am linken Waagufer erbauen, disponirte die russische Division Panutine von Hradisch über Trentschin nach Tyrnau, wo sie am 29. Mai eintreffen sollte, und beabsichtigte mit dem 3., dem 4. Armeekorps, und der russischen Division bei Freistadtl und Szered die Waag zu überschreiten und auf der Linie über Neutra und Léva die Offensive am linken Donauufer zu eröffnen.

Da jedoch um diese Zeit die russische Hauptarmee unter dem Feldmarschall Fürsten von Warschau, welche über die Nordgrenze Ungarn's einschreiten sollte, bei den großen Entfernungen, welche sie zu ihrer Konzentrirung zurückzulegen hatte, noch nicht vollkommen gesammelt sein konnte, und zum Beginn ihrer Bewegungen durch die unwirthbaren Thäler der Karpathen mancherlei Vorbereitungen und Anhäufung von Vorräthen bedurfte; da ferner von den beiden kaiserlichen Höfen die gleichzeitige Vorrückung der verbündeten Heere gewünscht wurde, um nicht durch einseitige Operationen sich einem zweifelhaften Erfolge auszusetzen, so mußte die Offensive einstwei-

len noch aufgeschoben werden. Es wurde daher die bereits begonnene Vorrückung des 3. und 4. Korps, so wie der Uebergang über die Waag bei Schintau und Freistadtl wieder eingestellt; jedoch die Befestigung dieser beiden Punkte thätigst fortgesetzt und erweitert.

Konnte also auch der für die österreichische Donau-Armee jedenfalls sehr günstige Moment zum Uebergange in die Offensive noch nicht benützt werden, so hatte doch der Zeitgewinn, welchen der Feind uns durch die Belagerung von Ofen einräumte, und welchen sowohl der Feldzeugmeister Br. Welden, als auch das Kriegsministerium durch Heranziehung von Verstärkungen, durch Ergänzung und Anhäufung von Verpflegs- und Munitionsvorräthen trefflich nützte, die Armee auf einen Stand und in eine Verfassung gebracht, in welcher sie auch einem überlegenen Angriffe so lange Widerstand zu leisten vermochte, bis der gewünschte Zeitpunkt herangerückt sein würde aus ihrer passiven Lage hervorzutreten.

Allerdings hatte die magyarische Armee durch den Besitz von Komorn und durch ihre außerordentlich günstige strategische Lage noch immer einen überwiegenden Vortheil über die österreichische Donau-Armee; allein es war wenigstens um diese Zeit, wie wir später zeigen werden, das Zahlenverhältniß der Streitkräfte auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes österreichischer Seits schon überwiegend, ganz abgesehen von der in keinem Vergleich stehenden bessern Ausbildung und Tüchtigkeit unserer Truppen und der Begabtheit ihrer Führer.

Aus dem Angeführten wird es erklärlich, daß vom Beginn des Monats Mai, als dem Zeitpunkte, wo die österreichische Armee ihre Aufstellung zwischen Preßburg und Komorn längs der Waag bezogen hatte, bis nach dem Falle von Ofen, Ende Mai, — ein Stillstand in den Operationen der an der obern Donau sich gegenüberstehenden Heere eintreten mußte. Die Insurrektions-Armee hatte die Verfolgung ihrer Vortheile eingestellt, weil sie den Besitz von Ofen für wichtiger hielt, als jenen von Preßburg mit der Linie längs der Leitha und March an der Westgrenze Ungarns, oder was viel wahrscheinlicher ist, — weil sie sich trotz der errungenen Erfolge doch zu schwach und zu wenig organisirt fühlte, um hier der nunmehr gesammelten österreichischen Armee in einer Schlacht mit nicht allzuüberwiegenden Kräften entgegenzutreten; denn bis dahin hatte sie ihre Erfolge nur der zerstückelten und weit gedehnten Aufstellung der k. k. Armee und dem Umstande zu danken, daß bei den getrennten und beinahe selbstständig operirenden k. k. Armeekorps die einheitliche strategische Leitung kaum möglich war, und jedes dieser Armeekorps stets der Gefahr preisgegeben blieb, durch eine sehr überlegene Macht angegriffen und besiegt zu werden, ehe die andern zur Unterstützung rechtzeitig eintreffen konnten.

Für die österreichische Armee aber war, wie wir gesehen haben, die

defensive Haltung nicht nur durch die Kombination der Operationen beider alliirten k. Armeen geboten, sondern sie wäre auch ohne der Koalition mit Rußland die zweckmäßigste Wahl gewesen, weil es sich hauptsächlich darum handelte, die Armee zu ordnen, durch Befestigungen zu sichern und aus dem Innern der Monarchie durch Zuzüge zu verstärken.

Dieser Zustand dauerte sogar mit seinen Ursachen von österreichischer Seite noch bis zur zweiten Hälfte des Monats Juni fort, wo wir dann die Operationen mit vereinten Kräften überraschend beginnen und unaufhaltsam fortgesetzt sehen.

Görgei hatte zwar gleich nach dem Falle von Ofen seine Streitkräfte wieder bei Komorn und an der Waag zu einer ansehnlichen Macht von 60000 Mann konzentrirt, und schien allerdings zu einem Angriffe entschlossen; allein die Vorbereitungen hiezu, die nothwendigen Veränderungen in seinen Stellungen, wahrscheinlich auch die Ungewißheit über unsere Stellung und Stärke, so wie über die Richtung, welche die k. russischen Armeekörper einschlugen, haben sein Unternehmen, wie wir sehen werden, bis zur Hälfte des Juni verzögert.

Die Epoche vom Anfang Mai bis Mitte Juni wird daher an der obern Donau durch kein kriegerisches Ereigniß von Bedeutung ausgefüllt.

So standen die Verhältnisse, als Se. Majestät der Kaiser dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Haynau das Oberkommando über sämmtliche in Ungarn und Siebenbürgen operirenden k. k. Truppen unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldzeugmeister übertrug.

Feldzeugmeister Baron Welden hatte seine höchst schwierige Aufgabe gelöst, die unter ungünstigen Verhältnissen zum Rückzug genöthigte Armee geordnet, und ihr eine Achtung gebietende Aufstellung gegeben, in welcher sie die bedrohte Residenz des Kaiserstaates schützen und sich zum Wiederbeginn der Offensive vorbereiten konnte. Als er dies vollbracht, erlag seine, durch eine kaum überstandene schwere Krankheit zerrüttete Gesundheit den übermäßigen Anstrengungen, so daß er sich gezwungen sah, um Enthebung vom Oberkommando zu bitten.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Haynau war um die Mitte des Mai von Italien berufen worden, wo er als Kommandant des 2. Reservekorps die Belagerung von Malghera (jetzt Fort Haynau) mit kräftiger Hand leitete, und zum ad latus des Oberkommandanten bei der Armee in Ungarn ernannt. — Er traf am 22. Mai in Preßburg ein.

Diese plötzliche Abberufung von einem Posten und einer Unternehmung, welche damals in Italien die wichtigste war, und die eben durch die seltene Energie und Thatkraft dieses Heerführers einen so günstigen Fortgang nahm, daß der Fall Malghera's neun Tage nach dessen Abreise wirklich erfolgte, war zu bedeutungsvoll, als daß man nicht die bald darauf — am 30. Mai

— erfolgende Allerhöchste Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants Haynau zum Oberkommandanten der Armee voraussehen sollte.

Ohne Zweifel war es Feldzeugmeister Baron Welden selbst, welcher ihn als den Mann bezeichnete, dem Oesterreich in diesem gefahrvollsten Momente, in welchem es sich vielleicht seit seinem Bestehen befand, seine letzte Armee zur Aufrechthaltung des Thrones und seiner Rechte, zum Schild gegen hereinbrechende Anarchie und Auflösung, mit Beruhigung anvertrauen durfte.

Die Selbstständigkeit und Stärke seines Charakters, welche ihn schon in früherer Zeit auszeichnete, und ihm unter den herkömmlichen Formen friedlicher Verhältnisse und in untergeordneten Stellungen manche Gegner und Feinde erwarb; — der durchdringende Scharfblick und die stets praktische Richtung seiner Geisteskraft, mit welcher er in allen Verhältnissen und unter den schwierigsten Umständen rasch und ohne Fehlgriff stets das Richtigste und Einfachste erwählt, und eben so einfach und klar anordnet; — seine nie rastende Thätigkeit, welche sich mit einer unverwüstlichen, in diesem Alter seltenen Gesundheit und Rüstigkeit paart; — mehr als dies, jene unbeugsame Energie, mit welcher er den Aufruhr in Italiens Städten blitzschnell, gleich wie mit eiserner Faust niederschlug, und wodurch sein Name so gefürchtet wurde, daß die bloße Kunde seiner Ankunft die Rebellen entwaffnete, — vor Allem aber der glänzende Antheil, welchen er an dem entscheidenden großen Siege von Custozza nahm, dann die Bezwingung Brescia's mit einer Hand voll Truppen, und die eben so energische als kunstgerechte Belagerung Malghera's, — alle diese Eigenschaften und ruhmvollen Thaten hatten ihm längst einen gefeierten Namen in der Armee und das unbedingte Vertrauen der Truppen erworben, für deren Wohl und Bequemlichkeit, Verpflegung und Schonung er mit unermüdeter Sorgfalt bedacht ist.

Solche Eigenschaften und ein solcher Ruf hatten daher auch die besondere Aufmerksamkeit unseres scharfblickenden jungen Monarchen gefesselt, in einer drangvollen Zeit, wo ein Mann von so entschiedenem Charakter, reicher Erfahrung und bewährtem Feldherrntalent schwer wiegt.

Bezeichnend waren die Worte Sr. Majestät, als Allerhöchst dieselben bei Eröffnung der Operationen am 26. Juni in Ungarisch-Altenburg eintrafen. Als Feldzeugmeister Haynau den Kaiser ehrfurchtsvoll bat, die vielfältigen Besorgnisse nicht zu theilen, welche über die kühne Eröffnung der Operation im großen Hauptquartier laut wurden, antwortete der jugendliche Monarch lächelnd: „Ich bin ganz ruhig und unbesorgt; denn ich vertraue „vollkommen Ihrer Erfahrung, Ihrer Energie und Ihrem Glück.“

Selten ist das Vertrauen eines Monarchen in seinen Heerführer so vollständig erfüllt worden.

Die erste Sorge des Feldzeugmeisters Baron Haynau ging dahin, die k. k. Donau-Armee in eine neue, entsprechende Ordre de bataille zu bringen, was bis dahin auf dem Rückzug der durch die Donau getrennten Armeekorps nicht ausführbar war, — und auch jetzt im Angesichte eines kühnen, mit guter und zahlreicher leichter Kavallerie versehenen Gegners, unter fortwährenden Vorpostengefechten und Beunruhigungen, eine schwierige Aufgabe blieb.

Jedes der vier Armeekorps wurde aus allen drei Waffen gebildet, mit einer entsprechenden Geschützreserve versehen, und daher zu selbstständigen Operationen befähigt.

Die Stärke und Schlachtordnung der Donau-Armee war Anfangs Juni folgende:

Armee-Oberkommandant:

Feldzeugmeister Baron Haynau.

Chef des Generalstabs: Oberstlieutenant Ramming.
Artillerie-Direktor: G.M. Hauslab.
Feld-Genie-Direktor: Oberstlieutenant Platzer.

I. Armeekorps.

Kommandant: F.M.L. Grf. Schlick.

Chef des Generalstabs: Major Br. Gablenz, (später Major Maroichich, zuletzt Major Kochmeister).
Artillerie-Direktor: Major Pichler.

1. Division: F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein.

Brigade des G.M. Wyß, später Oberst Br. Schneider.

14. Jäger-Bataillon	½	Bataillon	
1. und 3. Bataillon Schönhals	2	"	
3. Bataillon Heß	1	"	
1. Landwehr-Bataillon Baden	1	"	
Schlick'sche sechspfündige Fußbatterie	—	—	6 Geschütze.

Brigade des G.M. Br. Bianchi.

1. Bataillon Kaiser Jäger	1	Bataillon	
6. Jäger-Bataillon	1	"	
1. und 2. Bataillon Palombini	2	"	
3. Bataillon E. H. Carl	1	"	
Komponirtes Bataillon Braisach	1	"	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 34	—	—	6 Geschütze.

2. Division: F.M.L. Grf. Wallmoden.

Brigade des G.M. Fiedler, (später G.M. Br. Reischach.)

1., 2. und 3. Bataillon Hartmann	3 Bataillons	
1., 2. und 1. Landwehr=Bat. Parma	3 "	
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 36	— —	6 Geschütze.

Brigade des Obersten Sartori.

2. Jäger=Bataillon.	1 Bataillon	
3. Bataillon Bianchi	1 "	
3. Bataillon E. H. Ludwig	1 "	
2. Bataillon Latour	1 "	
2. Bataillon Ceccopieri.	1/3 "	
Sechspfündige Fußbatterie Nr. 17	— —	6 Geschütze.

3. Division: F.M.L. Fürst Lobkowitz.

Brigade des G.M. Ludwig.

Kaiser=Chevaurlegers=Regiment . .	8 Eskadrons	
Kreß= " " . .	8 "	
Kavalleriebatterie Nr. 3	— —	6 Geschütze.

Brigade des G.M. Simbschen.

Liechtenstein=Chevaurlegers . . .	6 Eskadrons	
E. H. Johann=Dragoner	2 "	
Kaiser=Uhlanen	8 "	
Kavalleriebatterie Nr. 4	— —	6 Geschütze.

Korps=Geschützreserve.

2 zwölfpfündige Batterien	12 Geschütze.
1 Kavalleriebatterie	6 "
1 Raketenbatterie	6 "

Stärke des 1. Armeekorps.

21 Bataillons, 32 Eskadrons und 60 Geschütze, ferner 2 Brücken=Equipagen.

II. Armeekorps.

Kommandant: F.M.L. Br. Csorich.

Chef des Generalstabs: Oberstlieutenant Jungbauer.
Artillerie-Direktor: Major Bähr.

Division des F.M.L. Fürsten Colloredo.

Brigade des G.M. Pott.

3. und 4. Bataillon Haynau	2 Bataillons		
3. Bataillon Koudelka	1 „		
3. Bataillon Fürstenwärther	1 „		
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 11	—	—	6 Geschütze.

Brigade des G.M. Liebler.

1., 2., 3. und 1. Ldw.-Bat. Stephan	4 Bataillons		
1. Bataillon Wimpfen	1 „		
Civallart-Uhlanen	—	4 Eskdrs.	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 8	—	—	6 Geschütze.

Brigade des G.M. Barco.

1., 2. und 3. Bat. Mazzuchelli	3 Bataillons		
3. und 1. Ldw.-Bat. Paumgartten	2 „		
4. Bataillon Ottochaner-Grenzer	1 „		
Civallart-Uhlanen	—	2 Eskdrs.	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 13	—	—	6 Geschütze.

Korps-Geschützreserve.

2 zwölfpfündige Batterien	—	—	12 Geschütze.
1 sechspfündige Fußbatterie	—	—	6 „
1 Kavalleriebatterie	—	—	6 „

Stärke des 2. Armeekorps.

15 Bataillons, 6 Eskadrons, 42 Geschütze, ferner 2 Brücken-Equipagen.

III. Armeekorps.

Kommandant: F.M.L. Fürst Edmund Schwarzenberg.

(Bei dessen Erkrankung führte Anfangs der Operationen F.M.L. Br. Moltke, später F.M.L. Br. Ramberg das Kommando.)

Chef des Generalstabs: Major Hahn.

Artillerie-Direktor: Hauptmann Müller.

1. Division: G.M. Br. Schütte.

Brigade des G.M. Gerstner.

19. Jäger-Bataillon	1 Bataillon	
3. und 4. Bataillon Welden	2 "	
3. und 1. Landwehr-Bataill. Nugent	2 "	
4. Bataillon Szluiner Grenzer . . .	1 "	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 9. . .	— —	6 Geschütze.

Brigade des Obersten Dossen.

1., 2. und 1. L.-Bat. Khevenhüller	3 Bataillons	
3. und 1. Landwehr-Bataillon Wocher	2 "	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 15. .	— —	6 Geschütze.

2. Division: F.M.L. Br. Moltke.

Brigade des G.M. Wolf.

22. Jäger-Bataillon	1 Bataillon	
4. und 1. Landw.-Bataillon Kaiser	2 "	
4. und 1. Ldw.-Bat. E.H. Wilhelm	2 "	
1. Bat. E.H. Ferdinand d'Este	1 "	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 16 .	— —	6 Geschütze.

Brigade des G.M. Veigl.

Wrbna-Chevauxlegers	8 Eskdrs.	
Fiquelmont-Dragoner	6 —	
Kavalleriebatterie Nro. 11.	— —	6 Geschütze.

Korps-Geschützreserve.

2 zwölfpfündige Batterien	12 Geschütze.
1 sechspfündige "	6 "
1 Raketen- "	6 "

Stärke des 3. Armeekorps.

17 Bataillons, 14 Eskadrons, 48 Geschütze, ferner 2 Brücken-Equipagen.

IV. Armeekorps*).

Kommandant: F.M.L. Br. Wohlgemuth.

(Später F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein.)

Chef des Generalstabs: Major Weber.

Artillerie-Direktor: Major Eschenbacher.

Avantgarde-Brigade des G.M. Benedek.

12. Jäger-Bataillon	1 Bataillon		
1., 2. und 4. Bataillon Deutschmeister	3 „		
1. Landwehrbataillon Konstantin	1 „		
E. H. Karl-Chevaurlegers	—	8 Eskadrons	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 31	—	—	6 Geschütze.
Kavalleriebatterie Nro. 20	—	—	6 „

1. Division: G.M. Herzinger.

Brigade des G.M. Theissing.

Grenadier-Bataillon Schneider	1 Bataillon		
„ „ Fischer	1 „		
„ „ Richter	1 „		
„ „ Bittermann	1 „		
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 18	—	—	6 Geschütze.

Brigade des G.M. Br. Perin.

Grenadier-Bataillon Rattay	1 Bataillon		
„ „ Koudelka	1 „		
„ „ Päßthory	1 „		
„ „ Trenk	1 „		
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 19	—	—	6 Geschütze.

2. Division: F.M.L. Br. Burits.

Brigade des G.M. Fürsten Jablonowski.

1., 2., 3. und Ldw.-Bat. Nassau	4 Bataillons		
Sechspfündige Fußbatterie Nro 7	—	—	6 Geschütze.

Brigade des G.M. Karl Lederer.

Kaiser Franz Joseph-Kürassier		2 Eskadrons	
Sunstenau-Kürassier		2 „	
Kaiser Ferdinand-Kürassier		6 „	
Auersperg-Kürassier		6 „	
Kavalleriebatterie Nro. 2		— —	6 Geschütze.

*) Dieses Armeekorps führte in der Donau-Armee den Namen: „Reservekorps". Wir wollen es aber das 4. Armeekorps nennen, um es von dem 1. und 2. Reservekorps zu unterscheiden, welche sich um diese Zeit im Innern der Monarchie bildeten, und später in Ungarn einrückten.

Korps-Geschützreserve.

2 zwölfpfündige Batterien 12 Geschütze
1 sechspfündige Fußbatterie 6 „
1 Raketenbatterie . . . . . 6 „

Stärke des 4. Armeekorps.

17 Bataillons, 24 Eskadrons, 60 Geschütze, ferner 2 Brücken-Equipagen.

Haupt-Geschützreserve.

Kommandant Major Schmidt.

1	sechspfündige Fußbatterie	6	Geschütze
2	zwölfpfündige Batterien	12	„
4	Kavalleriebatterien	24	„
1	Batterie langer Haubitzen . . .	6	„
4	Raketenbatterien	24	„
1	achtzehnpfündige Positionsbatterie	6	„

Zusammen 78 Geschütze.

Ferner als Reserve 4 Kompag. Pionniere mit 3 Equipagen, und 3 Sappeur-Kompagnien.

Rekapitulation:

I. Armeekorps :	21	Bataillons,	32	Eskadrons,	60	Geschütze.
II. Armeekorps :	15	„	6	„	42	„
III. Armeekorps :	17	„	14	„	48	„
IV. Armeekorps :	17	„	24	„	60	„
Haupt-Geschützreserve :	—	—	—	—	78	„
Zusammen	70	Bataillons,	76	Eskadrons,	288	Geschütze.

Nach Abschlag der Kranken und Undienstbaren zählte die Armee:

55890 Mann Infanterie
9740 „ Kavallerie
5003 „ Artillerie mit 3933 Bespannungspferden.

K. russische 9. kombinirte Infanterie-Division.

Kommandant: General Lieutenant von Panutine.

Chef des Generalstabs: Major Kabiuff, zugetheilt der k. k. östr. Hauptmann des Generalstabs Thom.

Infanterie-Brigade des G.M. Kobjakow I.

15. Inf.-Reg. F.M. Grf. Dibitsch Zabalkansky 4 Bat.
18. „ „ von Siews . . . . 4 „

Jäger-Brigade Oberst Semjakin (später G.M. Karjakin).

17. Jäger-Regiment v. Brjansk . . . . . 4 Bat.
18. Jäg-Reg. F.M. Fürst Paskiewitsch-Eriwansky . . . . 4 „

9. Artillerie-Brigade des Obersten Proskuriakow.

1 schwere und 3 leichte Batterien . . . . 48 Geschütze
Zugetheilt: 2 Esk. von Civallart-Uhlanen . . . 2 Esk.

Zusammen 16 Bat., 2 Esk., 48 Gesch.,

welche nach Abschlag der Kranken und Undienstbaren zählten:
10780 Mann Infanterie,
250 „ Kavallerie,
908 „ Artillerie mit 347 Bespannungspferden.

Die Donau-Armee hatte demnach beim Beginn der Offensiv-Operation eine Stärke von 66670 Mann Infanterie
10000 „ Kavallerie und
324 Geschützen.

Die Besatzungs- und Bewachungs-Truppen als:

2 Komp. Kaiser-Infanterie zu Leopoldstadt,
4 „ Kinsky- „ zu Preßburg,
das 4. Bataillon Liccaner Grenzer zur Bedeckung der Geschützreserve, und
das 4. „ Warasdiner-Kreuzer zur Bedeckung der Felddepots,
sind in dem obigen Ausweis nicht enthalten.

Die k. russische Division Panutine war unter die unmittelbaren Befehle des k. k. österreichischen Oberkommandanten F.Z.M. Br. Haynau gestellt, bildete daher einen integrirenden Theil der Donau-Armee. — Als solcher hat sie an allen Operationen dieser Armee Antheil genommen, und im innigen Verbande mit ihr alle Schlachten mitgefochten. Unter der Benennung: „Donau-Armee" wird daher die Division Panutine stets mitbegriffen sein.

Erst am 12. Juni waren die größeren Bewegungen zur Ausführung der neuen Schlachtordnung vollendet; die Bewegungen kleinerer, so wie der entfernteren Truppenabtheilungen, dann die neue Eintheilung der Generale, erfolgten nach und nach und waren erst beim Beginn der Offensive vollständig geregelt, weßhalb die hier folgende Aufstellung der Armee mit der vorausgeschickten Ordre de bataille noch nicht im vollkommenen Einklang erscheinen kann.

Am 10. Juni hatte nämlich die Donau-Armee folgende Stellung bezogen:

Das I. Armeekorps stand mit der Division Liechtenstein bei Wieselburg und im Lager bei Kimling, die Avantgarde gegen Hochstraß vorgeschoben. Von der Division Wallmoden hielt die Brigade Fiedler (später Reischach) die kleine Schütt bei Hedervár besetzt, die Kavallerie-Brigade Ludwig stand bei Ungarisch-Altenburg in Reserve, wo sich das Korps-Hauptquartier befand. — Die Brigade Wyß, welche auf der Oedenburg-Veßprimer Straße bei Sz. Miklós gestanden, wurde nach Kapuvár und Csorna vorgeschoben. Sie wurde durch das Regiment Kaiser-Uhlanen, mit einer Kavalleriebatterie aus der Kavallerie-Division verstärkt.

Vom II. Armeekorps hatte die Division Colloredo mit der Brigade Pott die untere Waag bei Sellye und Farkasd, mit der zweiten Brigade — damals noch vom G.M. Br. Reischach befehligt — die große Schütt in der Linie von Vásárút und Bös besetzt.

Die Brigade Barco, damals noch vom G.M. Liebler befehligt, stand in der Schütt bei Olgya, die Kavallerie-Brigade Simbschen bei Vásárút und Szerdahély in Reserve. Diese zwei Brigaden waren dem Befehl des F.M.L. Fürsten Lobkowitz untergeordnet.

Das III. Armeekorps stand mit dem Gros bei Oedenburg, hatte die Brigade Collery — später Wolf — als Avantgarde nach Sz. Miklos, die Brigade Dossen nach Nekenmarkt, Kreutz und Zinkendorf vorgeschoben.

Das IV. Armeekorps hielt mit der Brigade Jablonowski bei Freistadtl, und mit der Grenadier-Brigade Perin bei Szered und Vághá die Uebergänge der Waag besetzt, und stand mit der Grenadier-Brigade Theissing und der Kavallerie-Brigade Lederer bei Tyrnau in Reserve, wo sich das Korps-Hauptquartier befand.

Dieses Korps hatte ferner unter dem Kommando des G.M. Benedek 3 Bataillons, 6 Eskadrons und 12 Geschütze zu Trentschin, dann bei Riskubitz, Zablatic und Sabiniec aufgestellt, und 4⅓ Bataillons, 2 Eskadrons und 12 Geschütze unter G.M. Barco bei Budatin und Sillein im oberen Waagthal detachirt.

G.M. Benedek deckte den Waag-Uebergang bei Trentschin, welcher befestigt ward, und zugleich die Straße nach Hradisch; die Brigade Barco sicherte die Uebergänge an der obern Waag, deckte den Zugang zum Jablunka-Paß und eröffnete die Verbindung mit der über Kubin nach Rosenberg vorrückenden russischen Division des G.L. Saß, welche am 10. Juni über Kubin in Rosenberg eintraf.

Die russische Division Panutine lagerte nach ihrem Eintreffen am

3. und 4. Juni bei Preßburg am linken Donauufer, wurde aber bald in Kantonirungen längs dem Weißen-Gebirge nach Bösing und Modern verlegt, da die Cholera unter den russischen Truppen schon damals auf verheerende Weise zu grassiren begann.

Das Armee-Hauptquartier befand sich in Preßburg, die allgemeine Geschützreserve in Engerau.

In dieser Stellung war die Donau-Armee zwar ganz in der Lage, sowohl alle Zugänge nach Niederösterreich gegen größere Streifparteien zu decken, als auch einem Angriffe des Feindes wirksam zu begegnen; allein wir können nicht läugnen, daß es jedenfalls gewagt schien, die nunmehr beginnende Zusammenziehung der feindlichen Streitkräfte bei Komorn, Raab, Pápa, besonders aber bei Neutra und Neuhäusl am linken Donauufer ruhig abzuwarten, und zwar in einer Stellung, die keineswegs zu den guten und vertheidigungsfähigen gehört; während der Gegner durch den Waffenplatz von Komorn einen so überwiegenden strategischen Vortheil besaß.

Die Armee war überdieß vollkommen schlagfertig, und zahlreich genug, um eine kräftige Offensive zu beginnen. Jeder Tag, welcher mit Eröffnung der Operationen gezögert wurde, war ein Gewinn für den Feind, welcher seine Streitkräfte sammelte, organisirte und auf unglaubliche Weise vermehrte.

F.Z.M. Br. Haynau hatte daher seinen Operationsplan bereits festgestellt, und war zur Eröffnung der Operationen bereit; allein das Heranrücken der k. russischen Kolonnen über die Karpathen hatte durch die unumgängliche Anhäufung von Proviantvorräthen zur Sicherung der Verpflegung mehrfache unabweisbare Verzögerung erlitten, und es mußte, um dem allgemeinen, zwischen den Allerhöchsten Kabineten festgestellten Operationsplane zu folgen, der entsprechende Zeitpunkt abgewartet werden.

Zu dieser Verschiebung des Angriffs von Seite der Donau-Armee trug ferner noch die Abänderung der ursprünglichen Marschdirektion des k. russischen 3. Armeekorps bei. Es war nämlich Anfangs bestimmt, daß dieses, bei 40000 Mann starke Korps unter dem Generalen der Kavallerie, Grafen Rüdiger, von Jaroslaw über Kubin durch die Bergstädte auf Neutra herabziehen, und im Verein mit der russischen Division Panutine am linken Donauufer operiren, während die k. k. österreichische Armee für sich die Operation auf dem rechten Donauufer beginnen sollte. Die Avantgarde des Rüdiger'schen Korps, Division des G.L. Saß, 9000 Mann stark, — war wirklich am 9. Juni in Kubin eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ordnete aus höheren Rücksichten an, daß nunmehr dieses Korps nicht auf Neutra, sondern über Käsmark gegen Kaschau sich bewege, um sich mit der Hauptarmee des Feldmarschalls Fürsten von Warschau zu vereinigen, welche über Dukla auf der Straße von Kaschau in das Innere des Landes vorrücken sollte.

Die Division Saß rückte über Rosenberg und Leutschau ihrem Korps, gleichfalls zur Vereinigung mit der Hauptarmee nach, und wurde in ihrer Stellung bei Kubin und Rosenberg — zur Deckung Galiziens, durch das Korps des General-Adjutanten Grabbe ersetzt, welches 12 Bataillons Infanterie, 1 Regiment Kosaken und 36 Geschütze stark — am 17. Juni in Kubin eintraf.

Werfen wir nun einen Blick auf die Stärke und Stellung der k. k. österreichischen Heerestheile auf den Kriegsschauplätzen in Süd-Ungarn und in Siebenbürgen, um uns die allgemeine Lage und die Verhältnisse der österreichischen Armee vor Beginn der Offensiv-Operationen zu vergegenwärtigen.

I. Die Süd-Armee

unter Kommando des Ban von Kroatien F.Z.M. Br. Jellachich.

Chef des Generalstabs: Oberstlieutenant Jakobs.
Artillerie-Direktor: Oberst Pointner.
Feld-Genie-Direktor: Major Wurmb.

1. Division: F.M.L. Kriegern.

Brigade des Obersten Puffer.

5. Jäger-Bataillon	1/3 Bataillon.				
Wiener Freiwilligen-Jäger	1/3 "				
Vom 2. Romanen-Regiment	1/3 "				
1. Bataillon E.H. Wilhelm	1 "				
2. und 3. Bataillon Peterwardeiner	2 "				
Schwarzenberg-Uhlanen	—	—	2 Eskadr.		
National-Uhlanen	—	—	1/2 "		
Kavalleriebatterie Nro. 6	—	—	—	—	6 Geschütze.

Brigade des G.M. Grammont.

5. Jäger-Bataillon	2/3 Bataillon.				
3. Bataillon Ottochaner	1 "				
2. " Gradiskaner	1 "				
3., 4., 5. Bat. Illirisch-Banater	2 1/3 "				
Civallart-Uhlanen	—	—	1 Eskadr.		
Banderial-Husaren	—	—	1 "		
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 6 . .	—	—	—	—	6 Geschütze.

Summe der 1. Division: 9 Bat., 4 1/2 Eskadr., 12 Geschütze.

2. Division: F.M.L. Dietrich.

Brigade des Obersten Budisavlievich.

3. Bataillon Liccaner	1 Bat.		
4. „ W. St.-Georger . . .	1 „		
4. „ vom 1. Banal-Regim.	1 „		
3 und 4. Bat. vom 2. „ „	2 „		
Banderial-Husaren	— —	2 Esk.	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 5 .	— —	— —	6 Geschütze.

Brigade des G.M. Grf. Draskevich.

3. und Landwehr-Bat. Piret Infant.	$1^1/_3$ Bat.		
5. Bataillon Deutschbanater	1 „		
1. und 2. Kikinder-Bat.	2 „		
National-Uhlanen	— —	$1^1/_2$ Esk.	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 2 . .	— —	— —	6 Geschütze.
Summe der 2. Division:	$9^1/_3$ Bat.,	$3^1/_2$ Esk.,	12 Geschütze.

Brigade des serbischen Generalen Kničanin.

Serbisches Hilfskorps	2 Bat.		
1., 2., 3. Bataillon Csaikisten . .	3 „		
St.-Tamáser Freiwillige	1		
Zomborer Garde	$^1/_3$ „		
Serbische Reiterei	— —	1 Esk.	
Bácsker freiwillige Reiter	— —	$^1/_2$ „	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 10 .	— —	— —	6 Geschütze.
Summe der serbischen Brigade:	$6^1/_3$ Bat.,	$1^1/_2$ Esk.,	6 Geschütze.

3. Division: G.M. Rastich.

Rechter Flügel unter Oberstlieutenant Ocsverek.

2. Bataillon Liccaner	1 Bat.		
3. „ Oguliner	$^1/_2$ „		
3. und 4. Bataillon Deutschbanater	2 „		
Banderial-Husaren	— —	1 Eskadr.	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 1 . .	— —	— —	6 Geschütze.

Linker Flügel unter Major Recznicek.

1. und 2. Bataillon Ottochaner . . .	2 Bat.		
3. Bataillon Szluiner	1 „		
Banderial-Husaren	— —	1 Eskadr.	
Zwölfpfündige Batterie Nro. 7	— —	— —	6 Geschütze.
Summe der 3. Division:	$6^1/_2$ Bat.,	2 Eskadr.,	12 Geschütze.

Kavallerie-Division: F.M.L. Br. Ottinger.

Brigade des G.M. Fejerváry.

Wallmoden-Kürassiere . . .	6 Eskadrs.		
Hardegg- „ . . .	6 „		
Kavalleriebatterie Nro. 5 . . .	—	—	6 Geschütze.

Brigade des Obersten Br. Moritz Lederer.

Sachsen-Kürassiere	6 Eskadrs.		
Kaiser-Dragoner	6 „		
Kavalleriebatterie Nro. 3	—	—	6 Geschütze.

Summe der Kavallerie-Division: 24 Eskadr., 12 Geschütze.

Geschützreserve.

3 sechspfündige Fußbatterien . .	18 Geschütze.
3 Kavalleriebatterien	18 „
4 zwölfpfündige Batterien . . .	24 „
4 Raketenbatterien	23 „

Summe: 83 Geschütze.

Diese aus 4 Armee-Divisionen, der serbischen Brigade und der Geschützreserve bestehende **mobile Armee** zählte demnach:

31⅓ Bataillons, 35½ Eskadrons und 137 Geschütze,
in der Stärke von 26700 Mann Infanterie,
4400 „ Kavallerie
und 2600 „ Artillerie mit 2250 Bespannungspferden.

Das Cernirungskorps von Peterwardein unter Kommando des G.M. Mayerhofer.

Brigade des Obersten Mamula.

3. und Landwehr-Bat. von Prinz Leopold b. Sizilien	2 Bataillons.					
3. Bataillon St.-Georger . . .	1 „					
4. und 5. Bat. Peterwardeiner	2 „					
1. Bat. Syrmier Aufgebot . . .	1 „					
E. H. Johann-Dragoner	—	—	1 Eskadr.			
1½ dreipfündige Fußbatterie . . .	—	—	—	—	9 Geschütze.
1 sechspfündige Fußbatterie	—	—	—	—	6 „
2 zwölfpfündige Batterien	—	—	—	—	12 „
Belagerungsgeschütze	—	—	—	—	20 „
Pionnier- und Sappeur-Abtheilungen.					

Brigade des Obersten Hallavanya.

4. Bataillon Gradiskaner	1 Bataillon.		
4. „ Broder	1 „		
6. „ Peterwardeiner .	1 „		
2. „ Syrmier	1 „		
Sechspfünd. Fußbatterie Nro. 14 .	—	— — —	4 Geschütze.

Summe des Cernirungskorps von Peterwardein: } 10 Bataillons, 1 Eskadr., 51 Geschütze, mit der Stärke von 10400 Mann und 515 Pferden.

Die zur Operation im freien Felde bestimmte k. k. Süd-Armee, mit Ausschluß der Besatzungstruppen von Semlin, Essek und Agram, zählte im Ganzen $41\frac{1}{3}$ Bataillons, $35\frac{1}{2}$ Eskadrons, 168 Feld- und 20 Belagerungsgeschütze, mit der Stärke von 44100 Mann und 7165 Pferden.

Anfangs Juni hatte der F.Z.M. Ban von Kroatien die Offensive ergriffen und den größeren Theil seiner Armee bei Slankament vom rechten auf das linke Donauufer zur Besitznahme des Plateau's von Tittel überschifft, so daß bereits am 4. Juni die Divisionen Kriegern und Dietrich, die serbische Brigade Knićanin, die Kavallerie-Division Ottinger, dann die Geschütz- und Munitions-Reserve in und um Tittel vereinigt waren.

Die Reserve-Infanterie-Division Rastich blieb am rechten Donauufer bei Karlovitz zur Verstärkung des Cernirungskorps stehen, welches Peterwardein auf dem rechten Stromufer einschloß, und um diese Zeit eben mit einem kräftigen Durchbruch des Feindes bedroht war.

Das Hauptquartier des Ban von Kroatien stand in Tittel.

Am 15. Juni erfolgte die allgemeine Vorrückung der Süd-Armee in die Bácska, welche bis zum Franzenskanal in Besitz genommen wurde, so daß in der zweiten Hälfte dieses Monats, als die Operationen bei der k. k. Donau-Armee des F.Z.M. Br. Haynau eröffnet wurden, das Gros der Südarmee bei Verbász, die Kavallerie-Division bei Kis-Kéer, die Reserven zu Soóve standen, wohin auch das Armee-Hauptquartier verlegt wurde. — Die Punkte Földvár und St.-Tamás, welche befestigt wurden, blieben stark besetzt; Kuczura, Torsa, St.-Iván, Kulpin und Kula wurden durch Kavallerie-Detachements beobachtet; endlich die Festung Peterwardein nunmehr auch auf dem linken Donauufer durch eine Brigade eingeschlossen.

In dieser Aufstellung erwartete der F.Z.M. Ban von Kroatien den Zeitpunkt, wo die bevorstehende Wiederergreifung der Offensive bei der k. k. Donau-Armee auch seine weitere Vorrückung ermöglichen würde.

II. Siebenbürgisches Armeekorps.

Kommandant F.M.L. Grf. Clamm=Gallas.

Chef des Generalstabs Major Wagner.

1. Division: G.M. Grf. Pergen.

Brigade des Obersten van der Nüll.

3. Bat. Parma=Infanterie . . . . 1 Bataill.
3. und 4. Bataillon E. H. Karl
Ferdinand . . . . 2 „
Bukowiner Kordonstruppe . . . $^1/_3$ „
Szekler=Husaren . . . . — — 2 Eskadr.
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 1 — — — — 6 Geschütze.
$^1/_2$ Raketenbatterie . . . . — — — — 3 „

Brigade des Obersten Br. Stutterheim.

23. Jäger=Bataillon . . . . 1 Bataill.
Bianchi=Infanterie=Regiment . . 2 „
3. und Landw.=Bat. Sivkovits . 2 „
Max Josef=Cheveaurlegers . — — 2 Eskadr.
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 2 — — — — 6 Geschütze.

2. Division: G.M. Coppet.

Brigade des Obersten Eisler.

Vom 1. Siebenb. Romanen=Rgt. 1 Bataillon.
3. Bataillon Turszky . . . . 1 „
Grenadier=Bataillon Uracca . . . 1 „
Vom 3. Bataillon Leiningen . . $^1/_2$ „
Max Josef=Cheveaurlegers — — 2 Eskadr.
Zwölfpfündige Batterie Nro. 1 . . — — — — 6 Geschütze.

Kavallerie=Brigade des Obersten Schönberger.

Max Josef=Cheveaurlegers — — 4 Eskadr.
Savoyen=Dragoner . . . . . — — 6 „

Geschützreserve.

$1^1/_2$ dreipfündige Batterien . . . — — — — 9 Geschütze.
1 sechspfündige Batterie . . . . . — — — — 6 „

Summe des Siebenbürger Armeekorps: } $11^5/_6$ Bat., 16 Eskadr., 36 Geschütze,

in der Stärke von 10000 Mann und 2200 Pferden.

Dieses Korps stand im Lager bei Csernetz in der Wallachei, von wo es am 23. Juni aufbrach, um in Verbindung mit dem k. russischen Hilfskorps des Generalen der Infanterie von Lüders in Siebenbürgen einzurücken.

Im Innern der Monarchie wurden zwei mobile Reserve-Armeekorps formirt, um die im Westen an Ungarn grenzenden Provinzen zu decken, und die Operationen der k. k. Armee in Ungarn zu unterstützen.

Das 1. Reservekorps unter Kommando des F.M.L. Grafen Nobili wurde im Marschfelde bei Wien zusammengezogen, und hatte gegen Ende Juni die Stärke von beiläufig 6 Bataillons, 3 Eskadrons, und 12 Geschützen erreicht.

Das 2. Reservekorps unter Kommando des F.Z.M. Grafen Nugent bildete sich bei Pettau in Steiermark, und hatte schon Anfangs Juni die Stärke von 8000 Mann Infanterie, 500 Mann Kavallerie mit 24 Geschützen erreicht. Ihm ward anfänglich die Bestimmung zu Theil, die Grenze der Steiermark vor dem Einbruche des in der Gegend am Plattensee und im Szalader Komitat sich bildenden magyarischen Landsturmes zu decken, durch Streifkommanden die Linien über Güns und Steinamanger nach Pápa und Veßprim, dann über Körmend an den Plattensee und nach N.-Kanisa zu reinigen und zu sichern, diese Gegenden zu entwaffnen, die Uebergänge der Mur und Drau bei Letenye und Legrad zu besetzen, und später bis an die Donau vorzurücken, mit der Festung Essek in Verbindung zu treten, und nach Umständen bei der Vorrückung der Süd-Armee des Ban von Kroatien die Hand zu bieten.

Die magyarische Insurrektions-Armee.

Da wir durch die Waffenstreckung und Vernichtung der einzelnen Insurgentenkorps, so wie durch die Uebergabe der Festungen, in den Besitz des größten Theils der Operationsakten des Insurgentenheeres gelangt sind, so können wir in jeder Epoche des Feldzuges wenigstens für Ungarn, als den vorzüglichsten Schauplatz des Krieges, ziemlich genaue Auskünfte über Stärke, Stellungen und Operationen des Feindes liefern.

Die Insurrektions-Armee bestand im Juni 1849 aus neun mobilen und einem Reserve-Armeekorps.

Die bisherige Eintheilung in Brigaden wurde gegen Ende Juni auf-

gehoben, und es sollte nunmehr jedes Armeekorps in der Regel aus 2 Infanterie=, 1 Kavallerie=Division und der entsprechenden Artillerie bestehen; jede Infanterie=Division 5 Bataillons, jede Kavallerie=Division 2 Regimenter oder 16 Eskadrons zählen. Dieses Schema kam aber fast nirgends zur vollkommenen Ausführung; wir finden in der Wirklichkeit nicht nur viele Brigaden nach der früheren Zusammenstellung noch bis an das Ende des Krieges fortbestehen und auch so benannt, sondern auch die neugestalteten Divisionen meist aus allen drei Waffen zusammengesetzt, und zum selbstständi=Agiren befähigt. — Da aber eine solche Division gewöhnlich nur 4 bis 6 Bataillons, und wenn sie mit Kavallerie versehen war, nur 3 bis 4 Bataillons zählte, so kam sie einer österreichischen Brigade gleich.

Jede Feldbatterie sollte aus 8 Geschützen bestehen; doch findet sich in den Ausweisen eine auffallende Unregelmäßigkeit vor, so daß viele Fuß= und die meisten Kavalleriebatterieen aus 6, einige aus 7, andere nur aus 5 Geschützen bestanden.

Die Insurgenten verwendeten ihre Zwölfpfünder=Batterien sehr häufig der Art, daß sie zu jeder sechspfündigen Batterie 2 Zwölfpfünder zutheilten, und demnach ihre Reservebatterien beim Beginn der Gefechte gleichsam aus der Hand gaben; in der Organisation ihrer Feldbatterien lag aber diese Vermischung keineswegs.

Das Insurgentenheer war beim Wiederbeginn der Operationen in vier größere Armeekörper getheilt, und die Ordre de bataille desselben läßt sich annähernd wie folgt darstellen:

I. Die Obere Donau=Armee.

Kommandnat Arthur Görgei.

1. Armeekorps unter Nagy=Sándor.

Division Máriásy.

Linien=Infanterie	1 Bataillon.		
Honvéd	4 „		
1½ sechspfündge Fußbatterien	—	—	9 Geschütze.
Kavalleriebatterie	—	—	8 „

Division Bobich.

Honvéd	4 Bataillons.		
Zwölfpfündige Fußbatterie . .	—	—	8 Geschütze.

Kavallerie=Division Mesterházy.

1. Husaren=Regiment 8 Eskadrons.
Vom 8. „ 4 „
Kavalleriebatterie — — 6 Geschütze.
Pionniere 2 Kompagnien

Summe des 1. Korps: $9\frac{1}{3}$ Batail., 12 Eskd. u. 31 Geschütze in der Stärke von 8600 Mann und 1940 Pferden.

2. Armeekorps unter Asboth, später unter Kászonyi.

Division Butler.

Linien=Infanterie . . . . 1 Bataillon.
Honvéd . . . . 4 „
Preßburger=Jäger . . . . $\frac{1}{6}$ „
Pionniere . . . . $\frac{2}{6}$ „
Dreipfündige Fußbatterie . . . — — 7 Geschütze.
Sechspfündige „ . . . — — 6 „
Zwölfpfündige „ . . . — — 6 „

Division Horváth.

Honvéd . . . . 5 Bataillons.
Dreipfündige Fußbatterie . . . — — 7 Geschütze.
Sechspfündige „ . . . — — 8 „
Sechspfündige Reservebatterie — — 6 „

Kavallerie=Division Mándy.

6. Husaren=Regiment 6 Eskadrons.
Vom 17. „ 2 „
Kumanier 1 „
Kavalleriebatterie — — 5 Geschütze.

Summe des 2. Korps: $10\frac{1}{2}$ Batail., 9 Eskad., 45 Geschütze in der Stärke von 9500 Mann und 1950 Pferden.

3. Armeekorps unter Knezich, später unter Grf. Leiningen.

Division Czillich.

Linien=Infanterie . . . . 3 Bataillons.
Honvéd . . . . 2 „
Pionniere . . . . $\frac{1}{3}$ „
2 sechspfündige Fußbatterien — — 16 Geschütze.

Division Podoszki.

Linien-Infanterie	2	Bataillons.	
Honvéd	2	„	
Sechspfündige Fußbatterie . .	—	—	6 Geschütze.
$1/2$ Raketenbatterie	—	—	4 „

Kavallerie-Division Pikety.

2. Husaren-Regiment	8	Eskadrons.	
Vom 3. „	4	„	
Kavalleriebatterie	—	—	6 Geschütze.
Reserve-Kavalleriebatterie	—	—	8 „

Summe des 3. Korps : $9^1/_3$ Batail., 12 Eskad., 40 Geschütze in der Stärke von 9179 Mann und 1850 Pferden.

7. Armeekorps unter Pöltenberg.

Division Posta.

Linien-Infanterie	4	Bataillons,	
(von welchen drei zu 4 Kompag.)			
Ungarische Schützen	1	„	
2 sechspfündige Fußbatterien	—	—	13 Geschütze.

Division Liptay.

Schützen (gen. Tiroler-Jäger)	1	Bataillon.	
Honvéd	4	„	
Sechspfündige Fußbatterie . .	—	—	7 Geschütze.

Brigade Weiszl.

Grenadiere	1	Bataillon.	
Pionniere	1	„	
$1/2$ Raketenbatterie	—	—	4 Geschütze.

Kavallerie-Division Bersényi.

4. Husaren-Regiment	8	Eskadrons.	
Vom 9. „	5	„	
„ 13. „	4	„	
„ 16. „	4	„	
3 Kavalleriebatterien	—	—	20 Geschütze.

Summe des 7. Korps : 12 Batail., 21 Eskadr., 44 Geschütze in der Stärke von 11050 Mann und 3256 Pferden.

(Diese Zusammenstellung ist aus einer Ordre de bataille von Anfangs Juli entnommen. — Um die Mitte Juni zählte dieses Korps nur $11\frac{1}{2}$ Bataillons, 17 Eskadrons, und 36 Geschütze, in der Stärke von 9400 Mann und 1800 Pferden.)

8. Armeekorps unter Klapka.

Mobile Division Koßtolányi.

Linien-Infanterie	1 Bataillon.		
Honvéd	3 "		
Pionniere $\frac{1}{2}$ Kompagnie	— —		
Vom 6. Husaren-Regiment	— —	2 Eskadrons.	
" 9. " "	— —	1 "	
" 13. " "	— —	2 "	
" 14. " "	— —	3 "	
" 16. " "	— —	4 "	
Sechspfündige Fußbatterie	— —	— —	8 Geschütze.
$1\frac{1}{2}$ dreipfündige "	— —	— —	9 "
Kavalleriebatterie	— —	— —	8 "
Summe der mobilen Division:	4 Bat.,	12 Eskad.,	25 Geschütze.

Division Eßterházy (Besatzung von Komorn).

Honvéd	6 Bataillons.		
Attila-Husaren	— —	2 Eskadrons.	
Als Reserve 1 Zwölfpfünder- u. 1 Haubitzbatterie zusammen	— —	— —	11 Geschütze.

Summe des 8. Korps: 10 Bataill., 14 Esk., 36 Geschütze, in der Stärke von 8950 Mann und 1890 Pferden.

Ferner: Selbstständige Division Kméty.

Honvéd-Jäger	$\frac{1}{3}$ Bataillon.		
" Infanterie	5 "		
Pionniere	$\frac{1}{6}$ "		
10. Husaren-Regiment	— —	6 Eskadrons.	
Vom 12. Husaren-Regiment	— —	2 "	
Sechspfündige Fußbatterie	— —	— —	8 Geschütze.
Kavalleriebatterie	— —	— —	7 "
Raketenbatterie	— —	— —	2 "

Summe: $5\frac{1}{2}$ Bataill., 8 Esk., u. 17 Geschütze, in der Stärke von 5000 Mann und 1000 Pferden. Nebstdem 1000 nur zum Theil bewaffnete Rekruten.

Fliegendes Korps des Armin Görgei.

Aus verschiedenen Bataillons zusammengesetzt	11	Kompag.				
Von der deutschen Legion ...	2	"				
Pionniere	½	"				
Husaren	—	—	2½	Eskadr.		
Sechspfündige Fußbatterie ..	—	—	—	—	6	Geschütze.
½ Raketenbatterie.......	—	—	—	—	4	"

Summe ..... 13½ Kom., 2½ Esk. u. 10 Geschütze, beiläufig 2700 Mann und 300 Pferde.

Fliegendes Korps des Horváth.

Linien-Infanterie	1	Bataillon				
Honvéd	⅓	"				
Husaren	—	—	4	Eskadrons.		
½ Kavalleriebatterie	—	—	—	—	4	Geschütze.

in der Stärke von 1250 Mann mit 500 Pferden.

Detachirtes Korps des Beniczky.

Honvéd	3	Kompagnien				
Schemnitzer Schützen	2	"				
Husaren	—	—	½	Eskadr.		
Kavalleriegeschütze	—	—	—	—	2	Geschütze

Zusammen 850 Mann und 70 Pferde.

Rekapitulation:

1. Korps	9⅓	Bataill.,	12	Eskadr.,	31	Geschütze.
2. "	10½	"	9	"	45	"
3. "	9⅓	"	12	"	40	"
7. "	12	"	21	"	44	"
8. "	10	"	14	"	36	"
Division Kméty	5½	"	8	"	17	"
3 detachirte Korps	4⅓	"	7	"	16	"

Obere Donau-Armee ... 61 Bataill., 83 Esk., 229 Gesch., in der Stärke von 58079 Mann und 12756 Pferden.

II. Armee an der Nordgränze.

(Auch obere Theiß-Armee genannt.)

Kommandant Dembinski.

9. Armeekorps unter Wysocki.

(Am 18. Juni übernimmt Wysocki den Befehl der Nord-Armee.)

Ein Jäger-Regiment . . .	2 Bataillons.					
Honvéd	9 „ (zum Theil noch nicht vollzählig, so daß einige Bataillons nur aus 2 Kompagnien bestanden)					
Polnische Legion	4 Kompagnien.					
Streifschaaren aus den nördlichen Komitaten	12 „					
Bataillon Beniczky . . .	1 Bataillon.					
Pionniere	1 „					
Husaren	—	—	6 Eskadrs.			
Polnische Uhlanen	—	—	1 „			
Berittene Landwehr	—	—	1 „			
$^1/_2$ Zwölfpfünder Batterie	—	—	—	—	4 Geschütze.	
$2^1/_2$ Sechspfünder „	—	—	—	—	16 „	
2 Dreipfünder „	—	—	—	—	11 „	
$^1/_2$ Raketen „	—	—	—	—	3 „	

Summe des 9. Korps, welches in die 4 Brigaden Bulharin, Lázár, Jaßvitz und Jurits getheilt war, — 16 Bataillons, 8 Esk., 34 Gesch. in der Stärke von 10200 Mann und 1570 Pferden.

Division Kazinczy.

Jäger und Freiwillige . .	4 Kompg.				
Honvéd	6 Bataillons.				
Marmaroser	1 „				
Husaren	—	—	4 Eskadrs.		
Geschütze	—	—	—	—	23 Geschütze.

Summe: 8 Bataillons, 4 Eskadrs., 23 Geschütze, in der Stärke von 7020 Mann und 534 Pferden.

Die Nord-Armee hatte demnach eine Stärke von 24 Bataillons, 12 Eskadrons und 57 Geschützen, mit 17220 Mann und 2104 Pferden.

III. Die Bács-Banater Armee

(später unter dem Namen Süd-Armee.)

Kommandant: Moriz Perczel (später Vetter).

4. Armeekorps unter August Tóth.

Dieses Korps, ursprünglich unter Perczel's Befehl, aus den 2 Di-

visionen Kohlmann und Gáal, in der Stärke von 17815 Mann, 2574 Pferden und 48 Geschützen bestehend, erhielt gegen Ende Juni folgende Zusammenstellung:

Division Bánffy.

Honvéd	4 Bataillons.		
Vom 8. Husaren-Regiment .	— —	2 Eskadr.	
„ 15. „ „	— —	1½ „	
Szekler	— —	½ „	
Sechspfündige Fußbatterie . .	— —	— —	8 Geschütze.

Division Pereczy.

Jäger	½ Bataillon.		
Linien-Infanterie	2 „		
Honvéd	2 „		
Freiwillige	3 „		
Hunyady- / Ferdinand- / Bocskay- } Husaren . .	— —	6½ Eskadr.	
Zwölfpfündige Batterie	— —	— —	6 Geschütze.
Sechspfündige Fußbatterie . .	— —	— —	6 „
Kavallerie-Batterie	— —	— —	6 „

Division Igmándy. (?)

Honvéd	1 Bataillon.		
Bácser Infanterie	1 „		
Vom 7. Husaren-Regiment . .	— —	1½ Eskadr.	
Bácser Kavallerie	— —	1½ „	
Fünfkirchner Kavallerie .	— —	½ „	
½ sechspfündige Fußbatterie	— —	— —	4 Geschütze.
Dreipfündige Batterie	— —	— —	6 „
Raketenbatterie	— —	— —	4 „

Summe des mobilen Korps: 13½ Bataillons, 14 Eskadr., 40 Geschütze, in der Stärke von 12283 Mann und 2530 Pferden.

Hiezu Besatzungstruppen:

Division Simonyi in Perlaß, Aradacz, Etska und Elemér.

Honvéd	2 Bataillons.		
Csongrader Freiwillige . .	2 „		
Torontaler „	1 „		
Csongrader Kavallerie . .	— —	2 Eskadr.	
Dobser „ . .	— —	1 „	
Szegediner „ . .	— —	1 „	
2 Batterien	— —	— —	11 Geschütze.

Ferner: Besatzungen von Orsova, Pancsova etc. etc.

Honvéd	4 Bataillons.				
Szekler-Husaren	—	—	$1\frac{1}{2}$ Eskadr.		
Károlyi- „	—	—	1 „		
3 Batterien mit	—	—	—	—	17 Geschützen.

Summe der Besatzungstruppen: 9 Bataillons, $6\frac{1}{2}$ Eskadr., 28 Geschütze, 7183 Mann und 1160 Pferde.

5. Armeekorps unter Grf. Vécsey.

Brigade Przyiemski.

Honvéd	$1\frac{1}{6}$ Bataillon.				
Krassóer und Torontaler Nationalgarde ..	$\frac{2}{6}$ „				
Lehel-Husaren	—	—	1 Eskadr.		
1 Fußbatterie	—	—	—	—	6 Geschütze.

Brigade Rákoczy.

Honvéd	$\frac{3}{6}$ Bataillon.				
vom 7. Husaren-Regiment ..	—	—	1 Eskadr.		
Biharer Freiwillige	—	—	$\frac{1}{2}$ „		
Lehel-Husaren	—	—	1 „		
1 Batterie	—	—	—	—	8 Geschütze.

Brigade Nagy.

Honvéd	$\frac{4}{6}$ Bataillon.				
Lehel-Husaren	—	—	$\frac{1}{2}$ Eskadr.		
2 Batterien	—	—	—	—	13 Geschütze.

Brigade Bergmann.

Honvéd	$1\frac{1}{6}$ Bataillon.				
Lehel-Husaren	—	—	2 Eskadr.		
1 Batterie	—	—	—	—	7 Geschütze.

Brigade Boros.

Honvéd	$2\frac{3}{6}$ Bataillons.				
Nagy-Zerénder Nationalg.	$\frac{1}{6}$ „				
Vom 7. Husaren-Regiment ..	—	—	1 Eskadr.		
5 Batterien	—	—	—	—	32 Geschütze.

Detachirt an der Siebenbürger Grenze:

Honvéd	3³/₆ Bataillons.					
Lehel=Husaren	—	—	½ Eskadr.			
½ Batterie	—	—	—	—		3 Geschütze.

Summe des 5. Korps: 10 Bataillons, 7½ Eskadr., 20 Feldgesch. und anfangs 49, später 64 Belagerungsgeschütze, in der Stärke von 9541 Mann und 2490 Pferden.

Stärke der Bács=Banater Armee:

32½ Bat., 28 Eskadrons, 88 Feldgeschütze; 29007 Mann, 6180 Pferde.

Besatzung von Peterwardein.

Kommandant Kiss.

Linien=Infanterie . . .	3 Bataillons.
Honvéd	2 „
Artillerie und Pionniere.	

Zusammen 8000 Mann und 73 Pferde.

IV. Armee des Bem.

6. Armeekorps unter Bem's eigener Führung.

Jäger	⅙ Bataillon.					
Honvéd	22 „ (von welchen mehrere aber noch nicht vollzählig waren)					
Reserve=Honvéd	5 „					
Husaren	—	—	13 Eskadr.			
Sechspfündige Geschütze . .	—	—	—	—		19 Geschütze.
Dreipfündige „ . .	—	—	—	—		22 „
Raketen	—	—	—	—		4 „

Summe des 6. Korps: 27⅙ Bataillons, 13 Eskadrons, 45 Geschütze, in der Stärke von 25000 Mann und 2300 Pferden.

Sogenannte vereinte ungarisch=siebenbürgische Armee.

(Später in andere Armeekörper vertheilt.)

Infanterie	10½ Bataillons.					
Husaren	—	—	10 Eskadr.			
5½ sechspfündige Fußbatterien	—	—	—	—		37 Geschütze,

in der Stärke von 11500 Mann und 1500 Pferden.

Streifkorps Inczédy.

Jäger	$\frac{2}{6}$ Bataillon.				
Honvéd	$\frac{2}{6}$ "				
Aufgebot und Freiwillige	$\frac{4}{6}$ "				
Husaren	—	—	3 Eskadr.		
Bergkanonen	—	—	—	—	8 Geschütze.
Raketen	—	—	—	—	3 "

Summe : $1\frac{2}{6}$ Bataillons, 3 Eskadr., 11 Geschütze, 2121 Mann und 410 Pferde.

Das Belagerungskorps von Karlsburg.

Kommandant Stein.

Honvéd	8 Bataillons (meist unvollständig.)				
Husaren	—	—	1 Eskadr.		
Freiwillige	—	—	2 "		
Sechspfünder	—	—	—	—	2 Geschütze.
Dreipfünder	—	—	—	—	4 "
Raketen	—	—	—	—	3 "
Belagerungsgeschütze	—	—	—	—	10 "

Zusammen : 8 Bataillons, 3 Eskadr., 9 Feld- und 10 Belagerungsgeschütze; 3447 Mann und 380 Pferde.

Die IV. Armee hatte demnach eine Stärke von 47 Bataillons, 29 Eskadrons, 102 Feld- und 10 Belagerungsgeschützen, mit 42068 Mann und 4590 Pferden.

Reserve-Armeekorps unter Guyon.

(In der Bildung begriffen.)

Division Hadik.

Honvéd	4 Bataillons.				
Vom 16. Husaren-Regiment	—	—	4 Eskadr.		
1 Kavalleriebatterie	—	—	—	—	6 Geschütze.

Division Pulßky.

Honvéd	6 Bataillons.				
Vom 16. Husaren-Regiment	—	—	2 Eskadr.		
1 Fußbatterie	—	—	—	—	6 Geschütze.

Summe : 10 Bataillons, 6 Eskadr., 12 Geschütze, mit 8190 Mann und 1400 Pferden.

Rekapitulation.

I. Obere Donau-Armee . . .	61	Bat.,	83	Eskadr.,	229	Feldgesch.
II. Nord-Armee	24	„	12	„	57	„
III. Bács-Banater Armee. .	32	„	28	„	88	„
IV. Armee des Bem	47	„	29	„	102	„
Reserve-Armeekorps	10	„	6	„	12	„
Besatzung von Peterwardein .	5	„	—	—	—	—
Summe :	179	Bat.,	158	Eskadr.,	488	Feldgesch.

Die Infanterie bestand aus:

1 Grenadier- und
18 Linien-Infanterie-Bataillons alter Truppen,
7 Jäger- und Schützen-Bataillons,
137 Honvéd-Bataillons,
11 Freiwilligen-Bataillons,
3 Pionnier-Bataillons,
1 polnischen Legion,
1 deutschen Legion*).

Hievon waren mehrere Honvéd- und Freiwilligen-Bataillons noch in der Errichtung begriffen und nicht vollzählig.

Die Kavallerie bestand aus:

18 Husaren-Regimentern, d. i. 144 Eskadrons, dann Freikorps und verschiedene Aufgebote 14 Eskadrons.

Die Zahl von 488 Geschützen enthält blos die mobilen Feldbatterien, da aber in den aufgefundenen Ausweisen nur wenig zwölfpfündige Geschütze aufgezählt sind, so müssen wir annehmen, daß die in Reserven zusammengestellten Zwölfpfünder-Batterien in diesen Ausweisen nicht aufgenommen wurden, wornach sich die Geschützzahl noch viel höher stellen würde.

Diese reguläre Streitmacht zählte im Ganzen : 162564 Mann und 27103 Pferde.

An irregulären Truppen finden wir ausgewiesen:

Das Freikorps des Nemegyei.

Bewaffnete Infanterie	2 Bat.		
Kavallerie	—	4 Eskadr.	
2 Batterien gemischten Kalibers .	—	—	12 Geschütze.

Summe : 2350 Mann und 540 Pferde.

*) Später wurde auch eine italienische Legion gebildet.

Freikorps des Földváry.

4 Eskadrons, 400 Mann und 400 Pferde.

Torontaler Freikorps 500 Mann.

Nationalgarde des Csongráder Komitates.

5600 Mann und 600 Pferde.

Summe der irregulären Truppen: 8850 Mann und 1540 Pferde.

Bei Debreczin wurde ferner eine Reserve gebildet, welche Anfangs Juni aus 12 Bataillons, später aus 20000 Mann, größtentheils Rekruten bestand, wornach sich die bewaffnete Streitmacht der Insurgenten nahe zu auf 192,000 Mann beläuft.

Wir haben absichtlich diesen detaillirten, aus den vorgefundenen Dokumenten gezogenen Ausweis geliefert, um die bedeutende Macht der Insurgenten näher zu würdigen.

Erwägt man noch, daß obige Ziffer nur die Zahl der kampffähigen Mannschaft ausdrückt, daß der theilweise schon organisirte Landsturm, dann das Belagerungsgeschütz und die zahlreichen Geschütze der Festungen Komorn, Peterwardein, so wie der in die Hände der Insurgenten gefallenen Plätze Ofen und Arad hierin nicht enthalten sind, so wird man die gewöhnliche Angabe der Rebellenpartei keineswegs übertrieben finden, welche diese Macht zu 200000 Mann mit 1800 Geschützen anschlägt.

Wir haben bei dem Fall der Festungen zurückerhalten:

in Komorn	465	Festungsgeschütze (nach Abschlag der mobilen Batterien.)
in Peterwardein . .	392	" "
in Arad	300	" "
dieß macht mit obigen	488	Feld- und
	74	Belagerungsgeschützen
	1719	Geschütze, wobei die in Siebenbürgen ero-

berten Standgeschütze noch nicht mitbegriffen sind.

Die Absicht der Rebellenregierung ging dahin, die reguläre Truppenmacht noch bedeutend zu verstärken. Außerdem wurde der Landsturm aller Orten durch terroristische Mittel aufgeboten, und obgleich er im Allgemeinen wenig Anklang fand, so sammelten sich dennoch unter einigen exaltirten und kühnen Parteiführern in den Gegenden am Plattensee bei Veßprim, Pápa und in der Somogy, in den Komitaten Unghvár, Marmaros, Beregh und Borsod, im Turóczer und Arvaer Komitat, dann in den rein magyarischen Komitaten an der Theiß, nicht unbeträchtliche Haufen mit Sensen bewaffnet, und zwangen durch ihr ruchloses Treiben die operirenden Armeen zu namhaften Detachirungen, Streifkommanden und zur Rücklassung von Garnisonen, um die Verbindungen zu sichern.

Großen Vorschub leisteten endlich den Insurgenten die sogenannten Csikós, berittene Hirten und Landleute, welche 2 bis 3000 an der Zahl, förmlich organisirt waren, und durch ihre genaue Kenntniß des Landes, durch ihre unglaubliche Beweglichkeit und Ausdauer zu Pferd, zur Hinterbringung von Nachrichten, zur Beunruhigung der lagernden Truppen, zur Auskundschaft der Bewegungen und der Stärke des Gegners vorzüglich geeignet sind.

Zu der Zeit der Wiedereröffnung unserer Operationen herrschte die Insurgentenmacht fast über das ganze Königreich Ungarn und das Großfürstenthum Siebenbürgen.

Der größte und wichtigste Waffenplatz Komorn an der obern, Peterwardein an der untern Donau, waren in ihren Händen und bildeten vortreffliche Stützpunkte ihrer Operationen.

Ofen, so unbedeutend auch als fester Platz, sicherte ihnen dennoch momentan den vorzüglichsten Uebergang über die Donau und den Besitz der Landeshauptstadt mit ihren Ressourcen. Auch Arad fiel Ende Juni in ihre Gewalt.

Nur Karlsburg in Siebenbürgen und Temesvár im Banat waren noch im Besitz der k. Armee, aber hart bedrängt. Besonders durfte Temesvár auf keinen nahen Entsatz hoffen und konnte die Operationen der verbündeten k. Heere in keiner Weise unterstützen. Dagegen war Essek in Slavonien schon im Monate Februar 1849 durch F.Z.M. Grf. Nugent eingenommen worden, und bildete nun den einzigen Punkt, der unsere Operationen am südlichen Theile des Kriegsschauplatzes fördern konnte.

Die Insurgenten arbeiteten mit vieler Thätigkeit an der Wiederherstellung der im Winterfeldzuge theilweise Schaden erlittenen Festungswerke von Komorn, vervollständigten die Befestigung dieses Waffenplatzes durch einen Anschluß der Palatinal-Linie (in der großen Schütt) an die Waag, durch Errichtung von Batterien auf der Kriegs-Insel, und durch Erbauung eines verschanzten Lagers am rechten Donau-Ufer. — Auf dem Sandberg wurde nämlich ein gemauerter Thurm gebaut und mit Erdwerken umgeben. Dieses Werk, welches sich an die Donau, oberhalb der Kriegs-Insel lehnte, bildete die rechte Flanke des Lagers. Von demselben ausgehend, zog sich eine Reihe von 10 starken, mit Pallisaden geschlossenen Erdwerken in einem großen Bogen bis gegen den Donau-Brückenkopf hin, die Höhen des sogenannten Schanzberges krönend und das Dorf Uj-Szöny, welches übrigens im Winterfeldzug ganz zerstört wurde, im Halbkreis umschließend. Diese Werke waren unter sich durch Brustwehren verbunden, die Intervallen gestatteten jedoch das schnelle Hervorbrechen breiter Kolonnen. — Aus der Festung war die Verbindung mit dem Donau-Brückenkopf durch eine

Schiffbrücke, mit dem Waag=Brückenkopf aber nur durch einen Steg für Fußgeher hergestellt.

Die Armirung der Festung bestand Ende Mai aus 379 Geschützen; Anfangs Juni wurden noch 162 Geschütze mittelst Dampfschiffen auf der Donau hinaufgeschafft, so daß am 14. Juni der Platz mit 541 Geschützen armirt war, von welchen aber 14 Kanonen der mobilen Division Koßtolányi zugewiesen wurden.

Es ist oft die Frage aufgeworfen worden, ob der österreichische Staat im Stande gewesen wäre, die so rasch und mächtig herangewachsene Insurrektion in Ungarn nach deren unerwarteten Erfolgen im Frühjahre 1849, noch allein, mit eigenen Kräften zu besiegen und zu unterdrücken, oder ob es unumgänglich geboten war, die so bereitwillig als kräftig geleistete Hilfe Rußlands anzusprechen?

Die Lage der Monarchie war unstreitig eine sehr gefahrvolle. Der zweite italienische Feldzug war zwar mit Einem raschen Schlag in beispielloser Schnelligkeit siegreich beendet, allein der Friede mit Sardinien noch nicht abgeschlossen; Venedig trotzte noch der k. Macht, und die politische Lage Mittel=Italiens erheischte die ungesäumte Vorrückung bedeutender österreichischer Streitkräfte bis Florenz und Livorno, bis Ancona und Fuligno. Unter diesen Umständen war die Uebersetzung größerer Truppenmassen vom italischen auf den ungarischen Kriegsschauplatz unmöglich geworden.

Die übrigen Provinzen der Monarchie waren noch keineswegs beruhigt, der Belagerungszustand der größeren Städte, die fortdauernden Umtriebe der revolutionären Partei, die Aufregung, welche sich noch allenthalben kund gab, hinderte die Regierung, die noch reichlich vorhandenen militärischen Kräfte ganz dem Kampfe in Ungarn zuzuwenden. Endlich forderte auch die Besorgniß erregende Lage Deutschlands die Aufstellung eines Beobachtungskorps in Vorarlberg.

Demungeachtet wagen wir, nachdem wir den vortrefflichen Geist, die Tapferkeit und die unvergleichliche Ausdauer der österreichischen Armee zu erkennen und zu bewundern Gelegenheit hatten, demungeachtet wagen wir, aus dem militärischen Gesichtspunkte zu behaupten, daß die österreichische Armee auch allein im Stande gewesen wäre, den Krieg in Ungarn siegreich durchzukämpfen. Es wäre trotz der gefahrvollen Lage im Innern der Monarchie doch möglich gewesen, die Armee in Ungarn noch um 20000 Mann zu verstärken.

Diese sonach auf 90000 Mann verstärkte Armee, auf einem Punkte konzentrirt, geführt von kriegserfahrenen, bewährten Generalen, unter dem

Kommando eines Feldherrn, dessen Genie und seltene Thatkraft die Bewunderung von Europa erregt hat, unterstützt durch die gleichzeitige Operation der Süd-Armee des Ban von Kroatien und des aus Siebenbürgen zurückgezogenen Armeekorps, konnte Unglaubliches leisten, und wir zweifeln nicht, daß sie das, an Zahl zwar überlegene, aber minder organisirte, mittelmäßig geführte, und des Beispiels von aufopfernder Hingebung ihrer Offiziere entbehrende Insurgentenheer, welches auf mehreren Punkten des großen Kriegsschauplatzes getheilt sein mußte, besiegt haben würde. — Allein der Kampf wäre ohne Zweifel ein viel blutigerer und längerer gewesen. — Die Armee, welche sich im Vorrücken schwächen, und namentlich den ihrer Operationslinie nahen Punkt Komorn mit ansehnlichen Kräften einschließen mußte, hätte nur allmählig von einem Terrain-Abschnitt zum andern vorschreiten dürfen, müßte sich nach Erkämpfung jeder Linie durch Verschanzungen sichern, die eroberte Landesstrecke beruhigen und schützen. Der Krieg hätte sich in die Länge gezogen. — Welche politischen Wechselfälle im Innern der Monarchie und in den angrenzenden Staaten hätten nicht gewaltsam und verderblich dazwischen treten können?

Zur raschen, zur unzweifelhaften, auch gegen alle äußern politischen Verhältnisse gesicherten Kriegführung in Ungarn und Siebenbürgen war daher die bewaffnete Intervention Rußlands allerdings unumgänglich nothwendig. Die ausgiebige Hilfeleistung mit einer großen und imposanten Armee, durch deren Auftreten auch bei einer minder energischen und glücklichen Kriegführung von österreichischer Seite, der Erfolg vollkommen gegen jeden Wechselfall gesichert erschien, war daher für die schnelle Herstellung des Friedens in Oesterreich und in ganz Europa von entscheidendem Einfluß.

Werfen wir nun einen Blick auf die Stellung der verschiedenen feindlichen Heerestheile auf dem weiten Kriegsschauplatze in Ungarn in der ersten Hälfte des Monats Juni.

Am 4. Juni war die Stellung der Ober-Donau-Armee folgende:

Am linken Donau-Ufer:

1. Armeekorps (Nagy-Sándor) bei Hull im Neutra-Thal,
2. Armeekorps (Asboth) und
3. Armeekorps (Knezich) bei Neuhäusl.
8. Armeekorps (Klapka) in Komorn und auf der großen Schütt.

Am rechten Donau-Ufer:

7. Armeekorps (Pöltenberg) bei Raab.

Die Division Kméty bei Stuhlweißenburg.

In den folgenden Tagen führte diese Armee nachstehende Bewegungen aus:

Am 5. Juni rückte das 1. Korps von Hull über die Neutra nach Komjáthi, wo es ein Lager bezog, während alle andern Heerestheile in ihren Stellungen verblieben.

Am 6. wurden die Avantgarden des 1., 2. und 3. Korps gegen die Waag vorgeschoben, und zwar: vom 1. Korps 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 1 Batterie nach Urmény, wo sie sich mit dem in Neutra stehenden Streifkorps des Horváth in Verbindung setzten, und Streifparteien bis Köpösd sandten. — Das 2. Korps schob eine gleich starke Avantgarde nach Tót-Megyer vor, und streifte an die Waag bei Negyed. — Vom 3. Korps rückte die Avantgarde nach Tardoskéd und schob seine Streifparteien gegen Séllye an die Waag vor.

Schon am 5. Juni wurde ein Brückenschlag bei Gutta über die Donau-Waag begonnen, und zum Schutze dieses Unternehmens vom 2. Armeekorps 1 Bataillon, 1 Eskadron und ½ zwölfpfündige Batterie dahin vorgezogen.

Am 8. Juni sammelte Nagy-Sándor sein Korps bei Urmény, schob seine Avantgarde bis Mocsonok vor, und beunruhigte die Oesterreicher längs der Waag bei Schintau und Séllye durch häufige Vorpostengefechte.

Das 2. Armeekorps rückte am 12. von Neuhäusl nach Gutta vor, ließ zwischen Sereg-Akol und Aßód eine Floßbrücke über den Neuhäusler Donau-Arm schlagen, und stellte zum Schutze dieses Brückenschlages eine Division bei Aßód auf, woselbst Verschanzungen aufgeworfen wurden.

Eine zweite Division 4 Bataillons, einige Divisionen Kavallerie und 3 bis 4 Batterien wurden zwischen Aßód und Gutta echellonirt.

Das 3. Armeekorps blieb in seiner Stellung bei Neuhäusl. Die Avantgarde bei Tardoskéd besetzte auch Tót-Megyer mit 1 Bataillon, 1 Eskadron und 4 Geschützen, beobachtete und beunruhigte die Waaglinie von Tornócz bis Szémö.

In der großen Schütt war die Division Koßtolányi des 8. Armeekorps mit dem Gros bei Nagy-Megyer, mit ihren Vortruppen in der Linie von Száp über Patas, Szákállos bis gegen Pußta-Aßód aufgestellt.

Das 7. Armeekorps blieb in und bei Raab stehen. — Eine Division stand bei Menfö, und besetzte den Uebergang bei Raba-Patona.

Die selbstständige Division Kméty, welche nach der alten Eintheilung noch aus 2 Brigaden, Uichtritz und Pongrácz bestand, war von Ofen über Stuhlweißenburg mit der Bestimmung vorgerückt, den linken

Flügel der Stellung bei Raab zu bilden. Sie erreichte am 11. Juni Pápa, am 12. Téth und besetzte den Uebergang bei Marczaltö mit 2 Bataillons. — 6 Eskadrons Husaren mit ½ Kavalleriebatterie blieben in Pápa und streiften über Klein-Czell bis Sárvár.

Die Uebergangspunkte Marczaltö, Malomsok, Móriczhida, Kis-Babóth und Raba-Sz.-Mihály wurden besetzt; alle Brücken über die Raab bis auf jene von Marczaltö, zerstört. — 3 Bataillons, 1 Jäger-Division, 2 Eskadrons und 12 Geschütze bildeten bei Téth die Reserve.

Die Bestimmung der Division Kméty war, den Uebergang der Oesterreicher auf dieser Flußstrecke zu hindern, und die linke Flanke des bei Raab aufgestellten 7. Armeekorps zu sichern.

Das Streifkorps Horváth's stand zwischen Neutra und Freistadtl und bildete den rechten Flügel der Stellung.

Jenes des Armin Görgei war zur Beobachtung der über Kubin heranrückenden russischen Kolonnen in den Bergstädten aufgestellt, hielt Heil.-Kreutz, Kremnitz und Neusohl besetzt, und sandte weitgehende Streifparteien.

In dieser Gegend stand ferner Beniczky mit 850 Mann regulärer Truppen und 4 bis 5000 Mann sogenannter Guerillas und durchstreifte das Turóczer, Trentschiner und Arvaer Komitat. — Bei Deutsch-Prona trieb sich die deutsche Legion herum.

In und bei Komorn stand die Division Eßterházy des 8. Korps; die eigentliche Besatzung bildeten nur 6 Bataillons mit 2 Eskadrons.

Am 16. Juni rückten 2 Bataillons, 5 Eskadrons und 8 Geschütze des 8. Armeekorps aus Komorn nach Raab zur Verstärkung des 7. Korps.

Da wir mit der Darstellung der Ereignisse an der obern Donau beginnen werden, so haben wir die Aufstellung der Armee Görgei's hier gleich näher angegeben, lassen aber die Stellung der übrigen Heerestheile vorläufig nur im Allgemeinen folgen, um später bei Erzählung ihrer Ereignisse darauf zurückzukommen.

Die Armee in Ober-Ungarn stand um die Mitte Juni mit dem Gros bei Demethe an der Chaussée zwischen Bartfeld und Eperies, der rechte Flügel bei Girold, der linke bei Kis-Szeben, die Avantgarde war bis Kluso, südlich von Bartfeld, vorgeschoben. Reserven standen in Eperies und Kaschau.

Die Bács-Banater Armee war Anfangs Juni, bevor die k. k. Süd-Armee ihre Operationen eröffnete, in folgender Art vertheilt:

Die Division Kohlmann stand in der Banater Militärgrenze, und zwar: mit einer Brigade bei Pancsova, mit einer Brigade bei Glogon, mit der dritten bei Opova und mit einer 4. Brigade bei Orlovát an

der Temes. — Die 5. Brigade war am rechten Theißufer in der Bácska detachirt, und stand bei Szeghegy unweit Hegyes.

Die Division Gáal stand in der Bácska zwischen der Theiß und Donau mit einer Brigade bei Piros unweit Neusatz, mit einer zweiten zu Kis-Kér, mit der dritten Brigade zu O-Becse an der Theiß, und mit der 4. Brigade zu Baja an der Donau.

Anfangs Juni stand Hadik mit der 7. Armeedivision bei Szegedin. Diese Division zählte 11000 Mann, darunter 1500 Mann Kavallerie und 27 Geschütze, bestand aber größtentheils aus Nationalgarde und irregulären Truppen. Es scheint, daß diese Truppen als Reserve gesammelt und bald an andere Armeekörper zur Verstärkung abgegeben wurden.

Das Reserve-Armeekorps unter Guyon bildete sich zu Erlau, Czegléd, Kecskemét, Waitzen, Losoncz, Miskolcz, Tokay, Nyiregyháza, N.-Károly und Mezö-Vasárhely. —

Nachdem die Armee Görgei's die oben bezeichneten Stellungen an der Waag und bei Raab erreicht hatte, geschahen alle Vorbereitungen, um die Waag zu überschreiten.

Der Angriffsplan des Feindes war folgender:

Aus der Korrespondenz des Görgei'schen Hauptquartiers geht deutlich hervor, daß er die Hauptmacht der österreichischen Armee bei Freistadtl und Szered vermuthete. — Die Anlage zweier Brückenköpfe bei diesen Orten schien ihm darauf hinzudeuten, daß die Oesterreicher hier mit größeren Streitkräften in die Offensive übergehen wollten. — Er beschloß daher an der niedern Waag den Uebergang zu forciren, und mit 3 Armeekorps längs dem Neuhäusler Donau-Arm, gleichzeitig aber auch in der großen Schütt, gegen Preßburg vorzurücken, auf diese Art die österreichische Armee zu trennen und die Fackel des Aufruhrs nach Wien zu tragen. — Der linke Flügel bei Raab sollte indessen festhalten, und erst später, wenn das Objekt Preßburg erreicht sein würde, nachfolgen.

Auf sein festes Bollwerk Komorn gestützt, in dessen Nähe er die Uebergänge über die Waag und über den Donau-Arm herstellte und befestigte, erschien im ungünstigen Falle sein Rückzug in die Festung gesichert.

Da das Heranrücken der russischen Hilfsarmee ungeachtet der beruhigenden Versicherungen der Debrecziner Junta, kein Geheimniß mehr sein konnte, so erschien die Ausführung dieses Angriffes dringend, um die österreichische Armee früher zu schlagen, ehe die russischen Heerestheile tiefer und näher in das Land hereingezogen wären.

Man versprach sich in Debreczin von dieser Operation die glänzendsten Resultate; denn man gab zugleich vor, einer Unterstützung Seitens

Englands und Frankreichs, so wie der Pforte gewiß zu sein. — Man baute hierauf den Entschluß, in eine Offensive auch außer den Grenzen Ungarns überzugehen, um sich die Verbindung theils mit Deutschland, theils mit der untern Donau über Orsova, theils durch Kroatien gegen die Meeresküste zu eröffnen. In Beziehung auf Deutschland war es besonders Schlesien, wohin die Richtung genommen werden sollte, auch waren schon seit einiger Zeit Versammlungen deutscher Abentheurer in Privigye, an der obern Neutra, angekündigt, von wo man in 6 Märschen über Jablunka die schlesische Grenze erreichen kann.

Allein diese von Debreczin aus, gegen mehrfache Warnungen der Heeresführer, diktirten Pläne fanden vielleicht bei Görgei nicht den erwünschten Anklang. Dieser mochte wohl erkennen, daß der Angriff auf eine wohlorganisirte, nunmehr konzentrirte Armee nicht ohne bedeutender Uebermacht gelingen könne, und forderte daher vorerst die ihm verheißenen Verstärkungen und die vollständige Armirung der neu ausgehobenen Rekruten. Er zögerte, und verlor hiedurch mit jedem Tage noch mehr die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges, weil hier nur ein rascher Entschluß und kühne Ausführung zum Ziele führen konnten.

Dies zur Erklärung der folgenden Bewegungen des Feindes, welche zu einer Reihe von Gefechten an der Waag und in der Schütt führten, und augenscheinlich Demonstrationen sein sollten, um unsere Stellung und Stärke zu erforschen, uns über den wahren Uebergangspunkt zu täuschen und vielleicht auch, um die Zeit bis zum Heranrücken der Verstärkungen auszufüllen.

Erst am 16. Juni sehen wir einen Zusammenhang in den Unternehmungen des Gegners, mit dem ausgesprochenen Zweck, bei Aßód den Neuhäusler Donau-Arm, und bei Farkasd die Waag mit größeren Streitkräften zu übersetzen, gleichzeitig in der Schütt vorzurücken, und unsere Aufstellung an der Waag-Linie vom rechten Flügel aufzurollen. Um diese Zeit kamen der magyarischen Ober-Donau-Armee mehrere Bataillons Verstärkungen zu.

Gefecht bei Szered

am 9. Juni.

Am 8. Juni Nachmittags sammelte Nagy-Sándor sein Korps in Urmény und rückte am 9. vor Anbruch des Tages zum Angriff auf Schintau vor, — die durch Kavallerie verstärkte Division Máriásy als 1., die Division Bobich als 2. Treffen. Nachdem die österreichischen Vorposten bei Köpösd zurückgedrängt waren, sammelte sich das feindliche Korps daselbst und unternahm eine Rekognoszirung gegen Pata und Sopornya.

Als auch hier die österreichischen Vorposten zurückgezogen wurden, rückte die Division Máriásy selbst bis Pata vor, während die Division Bobich nach Sopornya mit der Bestimmung zog, den Brückenkopf bei Schintau durch eine Bewegung längs der Waag aufwärts in der Flanke anzugreifen. Die Vortruppen der österreichischen Brigade Perin des 4. Korps, welche mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons und 9 Geschützen bei Szered stand, nahmen hinter Pata eine Aufstellung, mußten aber bald vor dem überlegenen Angriffe der 5 Bataillons, 8 Eskadrons und 17 Geschütze starken feindlichen Division Máriásy zurückweichen. — Das Streifkorps Horváth's unterstützte diesen Angriff durch eine Vorrückung gegen Freistadtl, und drückte die österreichischen Vorposten gleichfalls bis an die Waag zurück. — Da der Bau des Brückenkopfes bei Schintau — gegenüber von Szered — noch nicht vollendet war, so zogen sich unsere Vorposten vom linken Waag-Ufer ganz zurück; ein Theil der Brücke von Szered wurde abgetragen und die Brigade Perin faßte bei Szered auf dem rechten Ufer Stellung, um den Uebergang des Feindes zu hindern. Derselbe rückte nun mit 8 zwölfpfündigen Geschützen und einigen Eskadrons Husaren bis Schintau vor und entsendete Abtheilungen Waag aufwärts gegen Freistadtl.

Um 9 Uhr Vormittags wurde das Geschützfeuer auf beiden Seiten eröffnet und dauerte bis 3 Uhr Nachmittags, wornach die Insurgenten, durch das wirksame Feuer unserer Geschütze an jedem weiteren Versuch gehindert, sich wieder nach Pata an der Neutraer Straße zurückzogen, und nur schwache Vortruppen bei Schintau ließen.

Das Resultat dieses feindlichen Angriffes war die momentane Besitznahme des linken Waag-Ufers bei Schintau.

Nagy-Sándor zog am 10. Juni die Division Bobich wieder nach Urmény, die Division Máriásy nach Mocsonok zurück, besetzte mit 1 Bataillon und 2 Eskadrons Köpösd, und unterhielt Kavallerieposten in Sopornya und Pata zur Beobachtung des Flusses.

Der Verlust in diesem Gefechte war beiderseits sehr unbedeutend. Die Vortruppen der Brigade Perin, welche allein in das Gefecht kamen, verloren 1 Todten und 1 Verwundeten nebst 8 Pferden. — Nagy-Sándor gibt den seinen mit 2 Todten und 7 Verwundeten an.

F.M.L. Br. Wohlgemuth hatte mittlerweile seine Reserven zusammengezogen, und wohl erkennend, daß dieser feindliche Angriff bei Szered nur eine Demonstration sei, verstärkte er die Brigade Jablonowski bei Freistadtl, als den wichtigsten Punkt an der Waag, noch mit 2 Bataillons und mit mehreren Geschützen, so daß daselbst 7 Bataillons, 4 Eskadrons, 1 sechspfündige, 1 zwölfpfündige und $1\frac{1}{2}$ Raketenbatterien aufgestellt wurden.

Der F.Z.M. Br. Haynau hatte die Absicht, sich die beiden Uebergänge bei Freistadtl und Szered jedenfalls zu bewahren, einestheils,

um durch die Freiheit der Bewegung die Waag-Linie leichter zu vertheidigen, anderntheils aber, um den Gegner an der Waag zu fesseln, und ihn in der Täuschuug zu erhalten, als beabsichtige die österreichische Armee eine Offensive am linken Donau-Ufer. — Es wurde demnach angeordnet, daß Freistadtl auf das Aeußerste gehalten, die Brücke bei Szered sogleich wieder hergestellt, und durch Verschanzungen gesichert werde.

Am 15. Juni war nicht nur die Brücke fertig, sondern auch eine zweite Schiffbrücke bei Szerdahely geschlagen, das linke Ufer nach unbedeutendem Widerstande des Feindes wieder in Besitz genommen, die Verschanzungen daselbst vollendet, und darin, so wie in dem zur Vertheidigung hergerichteten Dorfe Schintau 2 Bataillons mit 9 Geschützen aufgestellt.

Die Brigade Perin wurde übrigens durch 1 Zwölfpfünder-, 1 Raketenbatterie und durch eine Division Kavallerie verstärkt.

Wie wir schon früher erwähnt haben, beschäftigte sich der Feind mit einem Brückenschlag zwischen Sereg-Akol und Aßód über den Donau-Arm und bei Gutta über die Waag; beide Uebergänge waren bereits am 12. Juni vollkommen hergestellt. — Auch bei der Szellöczer Ueberfuhr, gegenüber von Zsigard an der Waag, sammelte er Brückenmaterial, und beunruhigte die dort stehende Brigade Pott durch Tirailleurschwärme und fortwährende Vorpostengefechte. Allein kühne Schwimmer der Brigade Pott holten alle Kähne und Schiffmühlen, die sich auf dieser Strecke fanden, unter dem Feuer der feindlichen Pikets auf das rechte Ufer und verbrannten sie, so daß der Feind hier seinen Versuch vorläufig aufgeben mußte.

Um den Brückenschlag bei Sereg-Akol zu decken, rückte eine Division des 2. Insurgentenkorps — geführt von einem gewissen Sekulich — am 14. Juni mit 5 Bataillons, 8 Eskadrons und 18 Geschützen von Gutta über Nyárasd gegen Vásárút vor, welches Oberst Derschatta mit 1 Bataillon E.H. Stephan-Infanterie besetzt hielt.

Um 11 Uhr Mittags wurde das Dorf Vásárút mit einem sehr lebhaften Geschützfeuer angegriffen. Oberst Derschatta behauptete sich im Orte durch mehr als eine Stunde, bis die feindliche Kavallerie mit einer Kavalleriebatterie dessen rechte, ein Bataillon die linke Flanke umging, worauf Oberst Derschatta sich zurückzog und bei Kürth neuerdings Stellung nahm.

Mittlerweile hatte F.M.L. Fürst Colloredo Verstärkungen aus Szerdahely und Abóny von den Brigaden Reischach und Simbschen vorgezogen, besetzte Tökes in der linken Flanke, und rückte nach Kürth vor. — Vier Eskadrons mit einer Kavalleriebatterie wurden vorpoussirt, um den Feind bei Vásárút in die linke Flanke zu fassen. Dieser wartete jedoch den Angriff nicht ab, sondern zog sich, als er das Heranrücken unserer Verstärkungen wahrnahm, gegen Aßód zurück. Es gelang daher nur, seine

in Vásárút gebliebene Arriergarde zu attakiren, aus dem Dorfe zu werfen, und bis gegen Szakállos zu verfolgen, wobei 15 Husaren auf dem Platze blieben. Vásárút wurde von unsern Truppen wieder besetzt.

Der Verlust des Bataillons Stephan betrug 3 Todte und 15 Verwundete; Oberst Derschatta, dem das Pferd unter dem Leibe erschossen ward, erlitt eine schwere Kontusion.

Der Feind gibt seinen Verlust mit 9 Mann an.

Gefechte bei Bös, bei Zsigard und bei Szered
am 16. Juni.

An diesem Tage unternahm der Feind einen kombinirten Angriff auf 3 Punkten, bei Bös in der großen Schütt, von Aßód aus gegen Zsigard an der niedern Waag und bei Szered.

Die Disposition zu diesem Angriffe war folgende: das 2. Korps (Asboth), welches schon am 15. Juni bis Aßód vorgerückt war, und seine Avantgarde auf das linke Ufer des Donau-Armes vorschob, läßt in Gutta nur eine kleine Brückenbesatzung zurück, überschreitet am 16. Früh den Neuhäusler Donau-Arm und greift den rechten Flügel der österreichischen Stellung bei Farkasd und Zsigard an. In Aßód läßt es eine Brigade stehen, welche im Vereine mit einigen Truppen der Division Koßtolányi die Deckung dieses Uebergangspunktes gegen die in der Schütt stehenden österr. Streitkräfte übernimmt. — Sobald Farkasd und Negyed erreicht ist, wird daselbst eine Brücke über die Waag geschlagen.

Das 3. Korps (Knezich), welches seine Avantgarde von Tardoskéd und Tót-Megyer um 6 Uhr Früh an die Waag bei Sellye vorschiebt, um den Gegner hier zu beschäftigen, rückt mit dem Gros von Neuhäusl über Szemö bis gegen Farkasd vor, um nach gelungenem Angriffe des 2. Korps hier die Waag zu überschreiten.

Diese Angriffe zu unterstützen, konzentrirt sich das 1. Korps (Nagy-Sándor) in Mocsonok, schiebt seine Avantgarde nach Schintau und Hoßufalva vor, und hält die Oesterreicher an diesen Punkten fest. — Nach Vereinigung des 2. und 3. Korps am rechten Waag-Ufer, sollte die Vorrückung zwischen diesem Flusse und dem Neuhäusler Donau-Arm über Királyrév nach Dioßeg fortgesetzt, hiedurch die Räumung der ganzen Waag-Linie erzielt, und dem 1. Korps der Uebergang bei Szered ermöglicht werden. In der großen Schütt sollten stete Angriffe die Oesterreicher beschäftigen und von der Unterstützung der Waag-Linie abhalten.

Zu diesem Zwecke rückte die daselbst stehende Division Koßtolányi des 8. Korps mit 4 Bataillons Honvéd, 4 Eskadrons Husaren und

8 Geschützen um 2 Uhr Früh von Nagy-Megyer in mehreren Kolonnen vor, und griff um 7 Uhr Früh den zwischen Patas und Böös stehenden Theil der Brigade Reischach an. — Nach einem heftigen Geschützkampf, in welchem das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht, und ein Pulverkarren in die Luft gesprengt wurde, führte G.M. Br. Reischach seine Truppen zu einem kühnen Angriff vor, und warf den Feind bis Patas zurück. Hier wollte derselbe abermals Stellung nehmen, wurde aber durch das unaufhaltsame Vordringen der kampflustigen Truppen daran gehindert, und genöthigt bis Nagy-Megyer in seine vorige Stellung zurückzuweichen. — Da ein weiteres Vorrücken der Brigade Reischach außer ihrer Aufgabe lag, so bezog sie wieder ihre vorige defensive Stellung.

Der Verlust der Brigade in diesem kurzen aber glänzenden Gefechte betrug 2 Todte und 7 Verwundete. Der Feind ließ 20 Todte und Verwundete und 30 Pferde auf dem Platze.

Zu derselben Stunde (7 Uhr Früh) rückten 2 Honvéd-Bataillons, 2 Eskadrons Husaren und 12 Geschütze von Gutta her längs dem Donau-Arme auf Nádßeg vor, welches mit 1 Kompagnie Haynau-Infanterie als Vorposten besetzt war. Ein von Vásárút auf das linke Ufer des Donau-Armes entsendetes Bataillon Koudelka-Infanterie nahm die Kompagnie Haynau auf, wurde aber selbst vom Feinde umgangen und genöthigt, gegen Királyrév zurückzugehen. Aber auch dieser Ort war bereits vom Feinde erreicht, dessen Hauptkolonne, wie wir sehen werden, den rechten Flügel der Brigade Pott zurückgedrückt hatte.

Major Grobois, Kommandant jenes Bataillons Koudelka, hatte eine auf dem Marsche nach Nádßeg begriffene Raketenbatterie an sich gezogen, und griff nun Királyrév mit solcher Entschlossenheit an, daß es auf den ersten Sturm genommen ward.

Hier vereinigte sich das Bataillon Koudelka mit der Brigade Pott.

Schon Tags zuvor, am 15., wurde diese Brigade von zwei Honvéd-Bataillons, 2 Eskadrons Husaren und mehreren Geschützen, welche am linken Ufer der Dudwaag heraufrückten, in der rechten Flanke umgangen. — Die Ausdehnung der Flußlinie, welche G.M. Pott zu beobachten hatte, so wie der Umstand, daß der Feind die Strecke des Neuhäusler Donau-Armes von Gutta bis Aßód in Besitz hatte, folglich der Brigade Pott bereits in der Flanke stand, gestatteten nicht, dieser Umgehung kräftig entgegenzutreten. — G.M. Pott führte daher seine Truppen gegen Zsigard zurück, und lagerte in einer Stellung, deren linker Flügel an das Dorf Zsigard gelehnt, die Front nach Süden gewendet war.

Nach Einziehung seiner Vortruppen hatte G.M. Pott 3 Bataillons, 1 Kompagnie, dann 1 Eskadron und 9 Geschütze in dieser Stellung versammelt, gegen welche am 16. Juni um 10 Uhr Mittags ein Theil des

2. Insurgentenkorps unter Asboth, mit 7 Bataillons, 8 Eskadrons und 4 Batterien in 4 Kolonnen zum Angriff vorrückte. — Der Feind nahm zuerst das Dorf Királyrév und bedrohte die rechte Flanke der Stellung, welche ohne Anlehnung war. Hierauf entwickelte er 2 Batterien, und rückte mit 3 Bataillons zum Sturm auf das vom 2. Jäger-Bataillon besetzte Dorf Zsigard vor. — Der Angriff war entschlossen und kräftig, doch die k. k. Jäger behaupteten standhaft den Ort.

Nachdem der rechte Flügel gezwungen wurde, sich zu refüsiren, rückte der Feind auch gegen die Mitte der Brigade heftig an. Die feste Haltung einer Abtheilung Mazzuchelli-Infanterie und $^1/_2$ Fußbatterie wies den Angriff zurück, und nun eröffneten unsere wenigen Geschütze ein so wirksames Feuer, daß der Feind vom Angriff abließ und sich etwas zurückzog.

Auf die erste Meldung der Vorgänge an der untern Waag am 15., beorderte F.M.L. Wohlgemuth den G.M. Herzinger mit 2 Grenadier-Bataillons der Brigade Theissing, 3 Eskadrons Auersperg-Kürassiere, 1 sechspfündigen Fuß- und 1 Kavalleriebatterie von Tyrnau über Dióßeg zur Unterstützung der Brigade Pott. — Am 16. Vormittags waren diese Truppen in Pered angekommen, als sich das Gefecht bei der Brigade Pott entspann. G.M. Herzinger, welcher das Kommando über die Truppen der Brigaden Pott und Theissing übernahm, rückte mit den obgleich sehr ermüdeten Verstärkungen sogleich auf den Kampfplatz vor, wo sie nach 1 Uhr Mittags eintrafen, und rechts neben der Brigade Pott vorgezogen wurden, um die weitere Umgehung des Feindes zu hemmen. — Die Insurgenten zogen ihre Reserve heran, und es entwickelte sich hier ein hartnäckiges Gefecht. Die 3 Eskadrons Kürassiere mit der 1 Eskadron Liechtenstein-Chevaurlegers von der Brigade Pott gingen nun zur Attaque über, warfen die feindliche Reiterei und ihre Batterie, und drangen unaufhaltsam weiter. — Der linke Flügel des Feindes wandte sich zur Flucht. Nur zwei Bataillons Honvéd, eine Husaren-Abtheilung mit 1 Batterie, hielten noch Stand und bedrohten unsere zur Verfolgung vorrückende Kavallerie in der rechten Flanke.

G.M. Pott, welcher dieses Kavalleriegefecht leitete, brachte 1 Fußbatterie mit 1 Eskadron Kürassiere unter Major Grf. Coudenhove herbei, um die feindlichen Bataillons zu vertreiben, während die übrigen Eskadrons sich auf die feindliche Batterie und die Husaren warfen und sie in die Flucht jagten.

Die Eskadron Liechtenstein-Chevaurlegers eroberte zwei Kanonen sammt Pulverkarren, die Kürassiere eine Haubitze.

Während dem war auch Major Grf. Coudenhove mit seiner Eskadron und der Batterie vorgerückt, und sprengte ein Honvéd-Bataillon auseinander, worauf das zweite sich in wilder Flucht in die Auen warf.

80 Honvéds wurden zusammengehauen, ein großer Theil in die sumpfige Dudwaag gesprengt.

Unterdessen rückten die Generale Herzinger und Theissing mit den Grenadieren und einer Batterie ebenfalls immer weiter vor und verfolgten den Feind.

Auf dem linken Flügel war das 2. Jäger-Bataillon genöthigt worden, das Dorf Zsigard, durch eine feindliche Batterie enfilirt, zu räumen; als es aber die Fortschritte des rechten Flügels bemerkte, stürmte es, unterstützt von einer Division Mazzuchelli- und einer Abtheilung Haynau-Infanterie, neuerdings den Ort und nahm ihn. — Der Feind wich nun auf allen Punkten. — G.M. Pott ließ den Feind verfolgen, als von der Seite von Farkasd her eine aus allen Waffen bestehende feindliche Abtheilung in der linken Flanke der Brigade erschien, und neuerdings zum Angriffe schreiten wollte. — Dies hemmte unsere Verfolgung. — Es war das 3. Insurgentenkorps unter Knezich, welches von Tót-Megyer her, bei Negyed auf herbeigebrachten Schiffen und Schiffmühlen über die Waag setzen, und die Brigade Pott gleichzeitig mit dem 2. Insurgentenkorps, bei Zsigard angreifen sollte. Knezich ließ zuerst eine Rekognoszirung mit 1 Bataillon und 1 Eskadron unternehmen, statt sogleich mit größerer Macht überzugehen, so daß seine Avantgarde vor Zsigard erst ankam, als das Korps des Asboth bereits im Rückzuge begriffen war. — Seine Avantgarde zog sich daher bald auf Farkasd zurück.

Der standhaften Vertheidigung der Brigade Pott in einer durch keine Terrainvortheile begünstigten Stellung, und dem rechtzeitigen Eintreffen der Verstärkungen unter G.M. Herzinger, der Anstrengung und Bravour der Truppen und dem entschlossenen Angriff der Kavallerie auf des Feindes linken Flügel, ist der Erfolg dieses schönen Gefechtes gegen eine bedeutende Uebermacht zu danken.

Unser Verlust an diesem Tage beträgt:

An Todten :	2	Offiziere,	40 Mann.
Verwundet :	2	"	61 "
Zusammen :	4	Offiziere,	101 Mann und 38 Pferde.

Geblieben sind Rittmeister Andreovich von Auersperg-Kürassier und Lieutenant Grf. Marzani von Haynau-Infanterie.

Verwundet Oberlieutenant Sytentop von Auersperg-Kürassier und Lieutenant Weßely von E. H. Stephan-Infanterie.

Der Feind gab seinen Verlust selbst zu 400 Todten und Verwundeten, und 65 Pferden an. — Ueberdies wurden 200 Insurgenten gefangen.

Das 1. Insurgentenkorps (Nagy-Sándor) rückte der vorausgeschickten Disposition gemäß, am 16. abermals gegen Schintau vor, und ging,

als es von dem anfänglichen Erfolg des linken Flügels seiner Armee Kunde erhielt, um 5 Uhr Nachmittags zu einem kräftigen Angriff über, eben in dem Augenblicke, als der F.Z.M. Br. Haynau die daselbst neu angelegten Verschanzungen in Augenschein nahm.

6 Bataillons Honvéd, einige Eskadrons und 2 Batterien, darunter eine Zwölfpfünder, nahmen auf den Anhöhen vor Schintau (Sempthe) eine vortheilhafte Stellung, eröffneten ein sehr heftiges Geschützfeuer gegen die Verschanzung an der Neutraer Straße und rückten mit einigen Bataillons zum Sturm auf Schintau vor.

Bei Szered und Schintau standen 3 Grenadier-Bataillons, 2 Eskadrons und 9 Geschütze der Brigade Perin.

Der Feind gewann Anfangs einige Vortheile, brachte unsere Batterien momentan zum Schweigen und drang in die ersten Häuser des barrikadirten Dorfes Schintau ein.

Der Kommandant des 4. Korps F.M.L. Br. Wohlgemuth, welcher das Gefecht persönlich leitete, hatte die Reserve der Brigade Perin aus Szered auf das linke Waag-Ufer gezogen, ließ 1 Bataillon und 2 Eskadrons links von der Straße gegen die Weingärten von Sz.-Haraßt vorrücken, um die feindlichen Kolonnen in die rechte Flanke zu fassen, und verstärkte die Besatzung von Schintau, welche nunmehr den eingedrungenen Feind mit dem Bajonnet wieder hinauswarf und verfolgte.

Mittlerweile waren die Insurgenten mit ihren Batterien immer weiter auf der Straße vorgerückt, zogen ihre Reserven heran, richteten ein mörderisches Feuer auf die Verschanzung an der Neutraer Straße, und drangen in diese sowohl, als in den Friedhof von Schintau ein. F.M.L. Br. Wohlgemuth führte nun das in Reserve stehende Grenadier-Bataillon Koudelka mit $1/_2$ Raketenbatterie vor; die Verschanzung an der Neutraer Straße und der Friedhof wurden mit stürmender Hand wieder genommen, die Batterie fuhr wieder in der Schanze auf, und eröffnete ihr Feuer. Der Feind zugleich in seiner rechten Flanke bedroht, wo die österreichischen Tirailleurs bereits bis an die Weingärten von Haraßt vordrangen, gab den Angriff bald auf, und zog sich gegen Pata zurück. Einer Abtheilung des Grenadier-Bataillons Koudelka, in rascher Verfolgung begriffen, gelang es, eine feindliche Zwölfpfünder-Batterie, welche zu lange verweilte, zu ereilen, und 4 Geschütze zu erobern. Der Angriff war somit auch hier mit glänzendem Erfolg abgeschlagen, und der Verlust, ungeachtet des heftigen feindlichen Feuers, welches meist überschoß, nur gering. Er bestand in 9 Todten und 40 Verwundeten.

Allein noch um 10 Uhr Abends wurde gemeldet, daß der Feind nächst Királyfalva, drei Meilen abwärts von Szered, einen Brückenschlag mit Schiffmühlen beabsichtige.

F.M.L. Wohlgemuth schob noch in der Nacht ein Bataillon nach Vághá vor, und ließ am 17. Früh ein zweites Bataillon mit einer sechspfündigen Batterie unter Führung des G.M. Perin folgen, um durch eine Vorrückung Flußabwärts den etwa am rechten Ufer Posten gefaßten Feind anzugreifen. Mit dem Rest der Brigade Perin folgte F.M.L. Wohlgemuth am 17. nach.

Zur Besetzung des Punktes Szered wurden in der Nacht zum 17. Juni zwei Bataillons und eine zwölfpfündige Batterie der Brigade Jablonowski von Freistadtl herabgezogen.

Durch das rechtzeitige Eintreffen der Brigade Perin vor Királyfalva gestört, gab der Feind auch hier den Versuch zum Uebergange auf. Királyfalva wurde von uns besetzt, und das vom Feinde aufgehäufte Brückenmaterial verbrannt.

Nagy-Sándor gibt seinen Verlust im Gefechte am 16. Juni an mit: 79 Todten und 86 Verwundeten, worunter 5 Offiziere, dann 24 Pferde.

Durch diese wiederholten, und besonders am 16. Juni gut kombinirten Angriffe mit großen Streitkräften war die Absicht des Feindes, die Waag-Linie zu forciren, ausgesprochen. Die Strecke zwischen Farkasd und Sellye war es, wo er seine Hauptmassen zusammenzog, und gegenüber der genannten Orte lagern ließ. — Nach dem Gefechte von Zsigard behielt er Farkasd und Negyed am rechten Ufer stark besetzt, um seine dort geschlagene Brücke zu decken. Auch bei Sereg-Akol und Gutta am Neuhäusler Donau-Arm blieb er in seiner vorigen Aufstellung.

Es ist nunmehr bekannt, daß Görgei zu dem Angriff am 16. Juni an der Waag und in der Schütt das 2., das 3. Armeekorps, und den größten Theil des 1. Korps, ferner die aus Komorn verstärkte Division Koßtolányi, verwendete; im Ganzen wenigstens 30 Bataillons, 40 Eskadrons und 100 Geschütze. Gegen diese Macht kamen von den Truppen des 4. und des 2. österreichischen Armeekorps nur 12 Bataillons, 8 Eskadrons und 36 Geschütze in den Kampf.

Die Waag-Linie von Freistadtl bis Gutta beträgt 8, von Szered bis Gutta 6 Meilen. Mit Ausnahme der in Eile aufgeworfenen Brückenköpfe von Freistadtl und Szered erhöhte kein befestigter Punkt die an sich sehr geringe Vertheidigungsfähigkeit des Flusses, welcher in einer mittlern Breite von 50 Klaftern, im Sommer kein namhaftes militärisches Hinderniß bildet und in seinen vielen Krümmungen zahlreiche Uebergangspunkte bietet. Am rechten, vollkommen ebenen und offenen Ufer der Waag finden sich keine vortheilhaften Stellungen, keine Deckungsmittel; die Ortschaften fast durchgehens ohne Haltbarkeit.

Unter diesen Umständen muß die erfolgreiche Vertheidigung der Waag vom 9. bis 17. Juni gegen eine so bedeutende Uebermacht, zu den gelun-

gensten und schönsten Operationen gezählt werden. — F.M.L. Br. Wohlgemuth hat durch die geschickte und rasche Verwendung der Reserven auf jedem angegriffenen Punkt der ausgedehnten Linie, diese Vertheidigung meisterhaft geführt; er hat hiedurch dem Oberbefehlshaber der Armee nicht nur die Gelegenheit, den wahren Uebergangspunkt des Feindes bestimmt zu erkennen, sondern auch die Zeit verschafft, Verstärkungen an den bedrohten Punkt zu entsenden, und wie wir sehen werden, auch die weiteren, noch kräftigeren Versuche des Feindes abzuweisen.

Am 18. Juni wurde nämlich die k. russische Division Panutine nach Wartberg und Sárfö, am 19. nach Dióßeg zur Unterstützung des 4. Korps vorgeschoben.

F.M.L. Wohlgemuth, welcher am 18. sein Hauptquartier nach Galantha verlegte, verstärkte die Division Herzinger mit den noch rückstehenden Reserven, so daß G.M. Herzinger am 19. die Brigade Theissing mit 4 Bataillons und 6 Geschützen, das Regiment Auersperg-Kürassier mit 1 Kavalleriebatterie, 1½ Eskadron Kaiser Ferdinand-Kürassier und eine sechspfündige Fußbatterie bei Pered zur Verfügung hatte, und im Verein mit der Brigade Pott hinlänglich stark war, nach der vom Armee-Oberkommandanten ergangenen bestimmten Weisung den Feind ganz über die Waag zurückzudrücken, wozu die russische Division Panutine mitwirken sollte.

Bevor wir die Ereignisse an der Waag verfolgen, welche nunmehr zur Schlacht von Pered führten, wollen wir jene Vorgänge am rechten Donau-Ufer erwähnen, die in der Zeit mit obigen Gefechten zusammenfallen.

Als am 7. und 8. Juni die Brigade Wyß des 1. Armeekorps ihre Vorrückung auf der Oedenburger Straße von Sz.-Miklós mit der einen Hälfte nach Kápuvár, mit der andern bis Csorna bewirkte, deckte F.M.L. Grf. Schlick diese Bewegung durch eine Vorpoussirung seiner Avantgarde von Hochstraß gegen Abda, und in der kleinen Schütt, wo er die feindlichen Vortruppen bis Ujfalu nahe bei Raab zurückdrückte. — Der Feind hielt das östliche Ende der kleinen Schütt und die Abda-Brücke über die Rabnitz fest.

Die Brigade Wyß hatte ihre Vorrückung ohne Gefecht bewirkt, und streifte am 9. Juni über Egyed bis Arpás und Marczaltö an die Raab.

Diese Bewegungen erregten in Raab lebhafte Besorgnisse. Vom 9. bis zum 20. Juni erwartete man daselbst den Angriff der Oesterreicher. Die Vortruppen an der Raab wurden verstärkt, die Wege und Brücken zerstört, an den Verschanzungen vor Raab thätig gearbeitet, und weitgehende Streifparteien nach allen Richtungen entsendet. Durch diese Thätigkeit, durch die überall willig sich bietenden Kundschafter, so wie durch die Gefangennehmung

des Obersten Br. Zesner von Kaiser-Uhlanen, welcher am 8. bei der Vorrückung nach Csorna, unvorsichtiger Weise sich allein in einem Wagen vorwagte, tödtlich verwundet in die Hände der Insurgenten fiel und die Aufstellung der Truppen in seiner Schreibtafel hatte, gelangte der Feind in die genaue Kenntniß von der Stärke und Aufstellung der Brigade Wyß. — Kméty, welcher mit seiner Division bei Téth stand, baute hierauf den Plan zu einem Ueberfall der österreichischen Halb-Brigade in Csorna. — Diese bestand aus 2 Kompagnien des 14. Jäger-Bataillons, dem 3. Bataillon Heß, dem Landwehr-Bataillon Großherzog Baden-Infanterie, dann aus 4 Eskadrons Kaiser-Uhlanen und 8 Geschützen, während der Rest der Brigade Wyß in Kapuvár, $2\frac{1}{2}$ Meilen, zurückstand.

Am 13. Juni Früh $4\frac{1}{2}$ Uhr brachten rückkehrende Patrouillen die Meldung, daß der Feind in der Nacht Szill-Sárkány, südlich von Csorna auf der Chaussée von Pápa, stark besetzt habe, und in mehreren Kolonnen von dort gegen Csorna im Anzuge sei. — Der General Wyß traf sogleich alle Anstalten zur kräftigen Vertheidigung. Es gelang somit der beabsichtigte feindliche Ueberfall nicht, sondern verwandelte sich in eine Umgehung des Postens von Csorna.

Kméty hatte am 12. Juni mit seiner ganzen Division bei Malomsok die Raab überschritten, und kam am 13. um 3 Uhr Morgens in Szill-Sárkány an. Hier theilte er seine Truppen in zwei Kolonnen.

Die 1. Kolonne, aus 3 Bataillons, 6 Eskadrons, 1 Kavalleriebatterie und 2 Raketen bestehend, zog über Farad, um dem österreichischen Posten die Rückzugslinie auf Kapuvár abzuschneiden.

Die 2. Kolonne, 1 Division Jäger, 2 Bataillons Infanterie, 2 Eskadrons Husaren und 1 Fußbatterie rückte von Szill-Sárkány direkte gegen Csorna vor. Um 5 Uhr Früh erfolgte der Angriff auf Csorna von beiden Kolonnen gleichzeitig; 3 Eskadrons feindlicher Husaren jagten sogar bis auf den von Csorna nach Bö-Sárkány führenden Weg vor, so daß unsere in und bei Csorna stehenden Truppen bald von allen Seiten umzingelt waren.

Einige nördlich von Csorna aufgestellte Züge von Kaiser-Uhlanen warfen sich aber mit solcher Entschlossenheit und Schnelligkeit auf die Husaren, daß diese das Feld räumten. Sie wurden eine kurze Strecke verfolgt und mit Raketen wirksam beschossen. Hiedurch war die völlige Umzinglung des Ortes vereitelt und die noch einzige Verbindungslinie über Bö-Sárkány mit dem 1. Armeekorps frei erhalten.

Unterdessen hatte sich ein sehr lebhaftes Gefecht am östlichen und südlichen Umfange von Csorna engagirt, wo der Feind seine Geschütze aufführte, und mit Sturmkolonnen vordrang. Ein Gehölz am südlichen Ende von Csorna, von 2 Kompagnien Baden-Infanterie besetzt, wurde nach

hartnäckigem Kampfe vom Feinde zwar genommen, dieser aber durch zwei am Ausgange des Dorfes aufgestellte österreichische Geschütze sogleich wieder delogirt, und das Gehölz von der Division Baden neuerdings besetzt.

Die zurückweichenden feindlichen Bataillons wurden durch neue ersetzt, der Angriff wiederholt und nicht nur das Gehölz genommen, sondern auch in einen Theil des Dorfes eingedrungen. Der Feind, durch die Bewohner des Ortes unterstützt, setzte sich in den ersten Häuserreihen fest, und entwickelte ein lebhaftes Feuer, an dem die Einwohner mit ihren verborgenen Waffen Theil nahmen. Das Dorf war gegen die feindliche Uebermacht nicht länger haltbar; G.M. Wyß ordnete daher den Rückzug auf Bö-Sárkány an. Es war 8 Uhr Früh, als dieser geordnet in zwei Kolonnen angetreten, und durch 1½ Eskadron Kaiser-Uhlanen gedeckt wurde, welche den verfolgenden Feind durch mehrere glänzende Attaquen zurückwiesen.

Auch nördlich von Csorna hatte der Angreifer bedeutende Kräfte entwickelt, und fiel nun auf jene der zurückgehenden österreichischen Kolonnen, die den Weg durch den Wald von Barbacs über Maglocza einschlug, mit 2 Eskadrons und einigen Geschützen her; aber auch hier wehrte ½ Eskadron Uhlanen, welche die Arriergarde bildete, den verfolgenden Feind kräftig ab.

So unter fortwährenden Gefechten erreichte die Halb-Brigade um 9 Uhr Vormittags das Defilée von Bö-Sárkány.

G.M. Wyß, welcher beim Antritt des Rückzuges die Arriergarde persönlich führte, fiel durch zwei Gewehrkugeln tödtlich getroffen. Die k. k. Armee verlor einen ihrer bravsten Generale.

Auf die erste Kunde von dem unvermutheten Angriff des Feindes war der Kommandant des 1. Korps, F.M.L. Grf. Schlick nach Bö-Sárkány geeilt, und traf gleichzeitig mit der retirirenden Halb-Brigade ein. — Er ließ vor dem Orte eine Arriergardestellung beziehen und stellte die Halbbrigade hinter dem Damme auf, welcher durch den Hanság gegen Sz.-Péter führt. Nachdem der Feind in unausgesetzter Verfolgung auch die Orte Réti und Kapi besetzte, und unsere Arriergarde in die linke Flanke faßte, so wurde auch diese zurückgenommen, die Brücken des Dammes zerstört und am Ausgange des Defilées eine vor Umgehung gesicherte Stellung bezogen.

Der Verlust in diesem Gefechte, bei welchem sich sämmtliche Truppen mit ausgezeichneter Haltung schlugen, besonders aber die Division des 14. Jäger-Bataillons, und die 4 Eskadrons Kaiser-Uhlanen, welche den geordneten Rückzug mit heldenmüthiger Aufopferung deckten, beträgt

an Todten : . . .	1 General,	1 Offizier,	53 Mann,
„ Verwundeten :		7 „	71 „
„ Vermißten :		3 „	122 „
Zusammen :	1 General,	11 Offiziere,	246 Mann, dann 90 Pferde.

Nebst dem genannten G.M. Wyß blieb Lieut. Schwiedernoch von Kaiser-Uhlanen.

Verwundet wurden: Major Weiß, Lieutenant Augge vom Landwehr-Bataillon Baden, Lieutenant Rainer vom 3. Bataillon Heß, Lieutenant Richter vom 14. Jäger-Bataillon, Rittmeister Grf. Wickenburg, Oberlieutenant Grf. Falkenhayn, Lieutenant Förles von Kaiser-Uhlanen.

Kméty gibt den Verlust seiner Division wie folgt an:

Todt:	2 Offiziere,	51 Mann
Verwundet:	10 „	208 „
Zusammen:	12 Offiziere,	259 Mann.

Außerdem wurden 20 Insurgenten gefangen. —

Zwei k. k. Militär-Aerzte, welche in aufopfernder Pflichterfüllung zu Csorna zurückblieben, und von den Insurgenten, denen sie gleichfalls menschenfreundlich Hilfe leisteten, wieder freigelassen wurden, geben den feindlichen Verlust sogar auf das vierfache des unsern an.

Die in Kápuvár und mit einem Theile in Mihály stehende zweite Halb-Brigade Wyß, 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 3 Geschütze, war auf die Nachricht von dem Angriffe auf Csorna zwar bis Babóth vorgerückt, kehrte jedoch nach Kápuvár zurück, als sie den Kanonendonner bei Csorna verstummen hörte und die Ueberzeugung gewann, daß der Feind bereits Csorna genommen, und die Verbindung mit der vorstehenden Halb-Brigade Wyß unterbrochen habe.

G.M. Wyß hatte sich in der Hoffnung auf das Heranrücken seiner Reserve mit seltener Ausdauer in einem durch keine Befestigung gesicherten offenen Orte, umzingelt von der Uebermacht des Feindes, durch 3 Stunden behauptet. — Wäre die Sachlage von dem Kommandanten der Reserve in Kápuvár richtiger beurtheilt worden, so hätte durch ein schnelles Vorrücken, wobei die Kavallerie vorauseilen konnte, nicht nur die Verbindung auf der Straße nach Kápuvár frei erhalten, sondern sehr wahrscheinlich dem Gefechte eine andere Wendung gegeben und Csorna behauptet werden können.

Die Verbindung des 1. mit dem 3. Armeekorps wurde nunmehr durch das Defilée von Pamhagen hergestellt, auf welchem Wege sich die nach Sz.-Péter zurückgezogene Halb-Brigade Wyß mit den Truppen von Kápuvár vereinigte, wornach die ganze Brigade, nun vom Obersten Baron Schneider kommandirt, eine feste Stellung bei Letting hinter dem Repcze-Bach bezog.

Der Besitz von Csorna war in taktischer Beziehung ganz unwichtig, und da die Rekognoszirung des Raab-Flusses, zu welchem Zwecke eigentlich die Brigade Wyß bis dahin vorgeschoben wurde, bereits bewirkt war, so

ließ der Feldzeugmeister diesen Punkt nicht wieder nehmen, nachdem ohnehin die Eröffnung der Offensiv-Operation nahe bevorstand. Auch der Feind behielt Csorna nicht besetzt, sondern verließ es freiwillig noch am 13. Nachmittags, um in seine Stellung hinter die Raab zurückzukehren.

Wahrscheinlich um unsere Aufmerksamkeit von Csorna abzulenken, rückte der Feind am 13. Juni auch gegen Hochstraß und in der kleinen Schütt zu wiederholten Malen vor, begnügte sich aber, die österreichischen Vorposten zurück zu drängen, worauf er Nachmittags auch hier in seine Stellungen zurückging.

Schlacht bei Pered,

am 21. Juni 1849.

(Hiezu Plan I.)

Nach dem Gefecht von Zsigard am 16. Juni war zwar der Feind zurückgedrängt worden, aber die geringe Zahl unserer, auf diesem Punkte vereinigten Truppen machte es Anfangs unmöglich, ihn sogleich bis über die Waag zurückzuwerfen. Er behielt sonach Farkasd und Negyed am rechten Waag-Ufer besetzt, zog am 17. erneuert mehrere Truppen über den Fluß und vollendete seine Brücke bei Negyed.

Am rechten Ufer des Neuhäusler Donau-Armes standen an diesem Tage seine Vortruppen hinter Sereg-Akol gegen Gutta hin, am linken Ufer aber von Sereg-Akol bis Farkasd in ziemlich gleicher Höhe und Verbindung. Es schien zwar nicht wahrscheinlich, daß er nach dem ungünstigen Erfolg der vorigen Tage, wo nun größere Streitkräfte der Oesterreicher sich an diesem Punkte zusammenzogen, einen zweiten Angriff wagen, und sich mit bedeutenden Streitkräften in das ungünstige Terrain zwischen der Waag und dem Donau-Arm werfen werde, da er bei einem unglücklichen Ausgang des Gefechtes mit zwei Flußübergängen im Rücken, Gefahr lief, aufgerieben zu werden; allein durch das Festsetzen der Insurgenten zwischen der Waag und dem Neuhäusler Arm war die rechte Flanke des 4. Armeekorps fortwährend bedroht, die Verbindung mit dem 2. Armeekorps auf der großen Schütt unterbrochen und selbst die Rückzugslinie des 4. Korps auf Preßburg gefährdet. Auch konnte der Zweck des Feindes darin liegen, unsere Flankenbewegung zur Konzentrirung der Armee am rechten Donau-Ufer, zu stören. Diese war überhaupt nicht ausführbar, so lange er bei Farkasd das rechte Waag-Ufer behauptete. Der Feldzeugmeister und Oberkommandant ertheilte daher dem F.M.L. Br. Wohlgemuth den Befehl, mit allen verfügbaren Truppen in den Winkel zwischen Waag und Donau-Arm vor-

zurücken, die Insurgenten anzugreifen und vollends über die Waag zurückzudrängen.

Zur Unterstützung des 4. Armeekorps wurde die russische Division Panutine am 19. über Wartberg nach Diószeg vorgeschoben.

G.M. Herzinger, welcher mit den Brigaden Theissing und Pott zu diesem Angriff bestimmt war, unternahm am 18. Juni eine Rekognoszirung, und erhielt die sichere Kunde, daß der Feind mit 18 bis 20000 Mann bereits die Waag und den Neuhäusler Arm überschritten habe. — Da G.M. Herzinger noch mehrere Verstärkungen erwartete, welche F.M.L. Wohlgemuth aus Galantha ihm zuschickte, so wollte er sich vor deren Anlangen um so weniger in ein nachtheiliges Gefecht mit der feindlichen Uebermacht einlassen, als man von Sereg=Akol her in Flanke und Rücken bedroht gewesen wäre. — Die Truppen blieben daher am 19. in ihrer Stellung bei Zsigard und Pered.

Am 20. Juni um ½5 Uhr Früh, als F.M.L. Wohlgemuth eben die allgemeine Vorrückung zu unternehmen im Begriffe stand, wurde die Brigade Pott in Zsigard von 10 bis 12 Bataillons, zahlreicher Kavallerie, und beiläufig 40 Geschützen angegriffen, welche in zwei Kolonnen, von Farkasd und von Királyrév her, anrückten. — Es war das 2. Insurgentenkorps, mit welchem Görgei von Gutta her an diesem Tage seine erneuerte Vorrückung begann. Ihm folgte das 3. Korps unter Knezich und Leiningen, welches von Tardoskéd heranrückend, bei Szölöczö die Waag überschritt und Zsigard besetzte, während Görgei zum weitern Angriff auf Pered vorrückte.

Außer Stand, sich gegen diese Uebermacht lange zu halten, zog sich G.M. Pott nach hartnäckigem Widerstande kämpfend von Zsigard auf Pered zurück, während G.M. Herzinger mit der Brigade Theissing gegen Királyrév vorrückte, um die Flanke der ersteren Brigade zu decken. Aber auch die Brigade Theissing traf bei Királyrév auf sehr überlegene feindliche Kräfte, wurde bald überflügelt, und zum Rückzug genöthigt. —

In Pered faßte G.M. Pott Stellung, und vertheidigte diesen Ort durch 4 Stunden gegen das ganze feindliche Armeekorps, welches von Zsigard her ihm auf dem Fuße folgte. — Da auch G.M. Herzinger mit der Brigade Theissing durch Uebermacht fortwährend gedrängt, und endlich zum Rückzug nach Alsó=Szélly gezwungen war, so blieb die Brigade Pott vereinzelt, und ohne Unterstützung dem Angriff der Insurgenten von allen Seiten ausgesetzt. — Dennoch schlug sie drei Stürme, welche der Gegner auf Pered machte, muthvoll zurück, und wich erst dann, als sie alle Munition verschossen hatte. Im Dorfe selbst aber währte der Kampf mit dem eingedrungenen Feind noch über eine Stunde fort. Als aber G.M. Pott sah, daß er von allen Seiten umgangen werde, mußte er das Gefecht

abbrechen. 70 Mann, wahrscheinlich Verwundete, die nicht mehr zurückgeschafft werden konnten, fielen dem Feinde in die Hände. — Der Rückzug wurde nun von der Brigade Pott gegen Deáki, von der Brigade Theissing gegen Felsö-Szélly unternommen, nachdem der Versuch, bei Alsó-Szélly längern Widerstand zu leisten, ebenfalls scheiterte. — Der Feind verfolgte die beiden Brigaden nur bis Pered und Alsó-Szélly, G.M. Herzinger zog sie aber, um den sehr erschöpften Truppen mehr Ruhe zu verschaffen, bis Taksóny und Vißkelét zurück.

Die feindliche Armee lagerte am 20. Abends mit dem 2. Korps (Asboth) zwischen Alsó-Szélly und Pered, mit dem 3. Korps (Leiningen) zwischen Pered und der Waag, und hielt die Orte Alsó-Szélly, Királyrév und Pered besetzt. Ihre Vortruppen standen in Deáki und Felsö-Szélly und sendeten Streifparteien bis Sellye an der Waag. Sie zählte 20 Bataillons, 22 Eskadrons, beiläufig 18—20000 Mann mit 83 Geschützen, welche hier auf einem Punkt vereinigt, zum zweiten Mal den Versuch wagten, längs dem Neuhäusler Donau-Arm vorzudringen und die Mitte der k. k. österreichischen Donau-Armee zu sprengen; denn Görgei war noch immer in der Meinung, die Hauptstärke, oder wenigstens eine bedeutende Macht der Oesterreicher stehe bei Freistadtl. Deßhalb ließ er auch das ganze 1. Armeekorps unweit Schintau, gegenüber von Szered stehen, welches am 19., 20. und 21. Juni unsere dortigen Truppen lebhaft beunruhigte, und bald da, bald dort, Uebergänge versuchte, die jedesmal vereitelt wurden.

Die beiden Brigaden Pott und Theissing betrugen, nachdem sie aus andern Theilen des 4. Korps und vom 2. Korps aus der großen Schütt nach Möglichkeit verstärkt waren: nur 8½ Bataillons, 6 Eskadrons und 36 Geschütze.

Die Lage dieser Truppen war Anfangs eine kritische. Aber F.M.L. Br. Wohlgemuth ließ, unbekümmert um die Demonstrationen des Feindes bei Schintau, noch am 20. und in der Nacht zum 21. Juni Schintau und das linke Waag-Ufer daselbst räumen, die Brücken abtragen und die dort aufgestellte Brigade Perin, 3 Bataillons, 1 Eskadron und 9 Geschütze, noch in der Nacht von Szered nach Királyfalva und Pallocz marschiren, und befahl derselben, am 21. nach Aufnahme des mit ½ Raketenbatterie in Sellye an der Waag stehenden Bataillons, die Vorrückung am Flusse herab über Hetmény zur Vereinigung mit der Division Herzinger zu bewirken. — Auch war die k. russische Division Panutine am 20. zu Dióßeg eingetroffen, und F.M.L. Wohlgemuth war ermächtigt, im Bedarfsfalle diese Division zur Mitwirkung aufzufordern.

G.L. von Panutine hatte auch sogleich dem Kommandanten des 4. Korps den Antrag gestellt, seine ganze Division in die Gefechtslinie zu

ziehen. Demgemäß disponirte derselbe noch am 20. Abends das Jäger-Regiment Brjansk mit einer Batterie nach Hidas-Kürth zur Unterstützung der Brigade Theissing, welche noch in der Nacht von Vißkelét wieder bis Felsö-Szélly vorgeschoben wurde. Mit den drei übrigen Regimentern und 3 Batterien aber rückte G.L. Panutine nach Taksóny vor. — Der russischen Division wurden ferner nebst den beihabenden 2 Eskadrons Civallart-Uhlanen noch 4 Eskadrons österreichischer Kürassiere zugetheilt.

Mit dieser vereinten Truppenmacht von 28 Bataillons, 13 Eskadrons, beiläufig 22000 Mann mit 96 Geschützen, beschloß nun F.M.L. Wohlgemuth am 21. Juni den Feind anzugreifen und über die Waag zurückzuwerfen.

Görgei beabsichtigte, wie wir aus seinen Operationsakten mit Gewißheit entnehmen, — am Morgen des 21. mit dem 3. Korps über Sellye gegen Galantha vorzudringen, während das 2. Korps zwischen Alsó-Szélly und Deáki zur Sicherung der linken Flanke des vorrückenden Korps aufgestellt bleiben sollte. Dabei rechnete Görgei darauf, daß Klapka mit dem 8. Korps in der Schütt über Vásárút vorrücke, Nagy-Sándor aber mit dem 1. Korps den Uebergang bei Szered erzwinge und sich mit ihm vereinige.

Das Streifkorps des Horváth sollte gleichzeitig einen Angriff gegen Freistadtl unternehmen, um den Uebergang des 1. Korps zu erleichtern und die Oesterreicher zu täuschen.

F.M.L. Wohlgemuth kam daher diesen offensiven Bewegungen des Gegners zuvor. — Um 5 Uhr Früh begann die allgemeine Vorrückung:

Der rechte Flügel unter Kommando des G.M. Herzinger, mit der Brigade Theissing im 1., dem russischen Jäger-Regiment Brjansk im 2. Treffen, rückte von Felsö- auf Alsó-Szélly vor, welches durch die Avantgarde des 2. Insurgentenkorps, 2 Bataillons, 2 Eskadrons und einigen Geschützen — besetzt war, aber ohne Kampf geräumt wurde. — Hier überschritt unsere Kolonne die Dudwaag und zog am linken Ufer derselben gegen Királyrév. Das Regiment Auersperg-Kürassier rückte am linken Flügel der Brigade Theissing in gleicher Höhe vor.

Die Mitte bildeten 2 russische Regimenter mit 2 Batterien, welche in zwei Treffen von Taksóny auf Deáki vorrückten; rechts 4 Eskadrons, links 2 Eskadrons österreichischer Kavallerie, dann die Brigade Pott, welche links an die Russen angehängt, gleichfalls auf Deáki ihre Richtung nahm. Als Reserve folgten 4 russische Bataillons mit einer Batterie.

Den linken Flügel der Schlachtlinie bildete die Brigade Perin, welche über Sellye und Hetmény herabkam und sich an die Brigade Pott anzuschließen bestimmt war.

Nachdem der linke Flügel des Feindes (2. Armeekorps) aus Alsó-

Szélly gegen Királyrév zurückging, erkannte Görgei sehr bald, daß unser Hauptangriff auf Pered gerichtet sei. Er entsendet daher eine starke Kolonne mit vielen Geschützen von Alsó-Szélly zur Verstärkung gegen Pered, und stellt den Rest des 2. Korps hinter Királyrév auf. — Auch Deáki hatte der Feind, nach einem unbedeutenden Geplänkel mit der Brigade Pott geräumt, und nimmt nun mit seinem verstärkten 3. Korps zwischen Deáki und Pered eine durch Gräben und Aufwürfe gedeckte, ziemlich feste Stellung, aus welcher er jedoch nach einstündiger Kanonade sich in das Dorf zurückzieht.

Während die gedeckt und vortheilhaft placirten zwei russischen Batterien des vordern Treffens die Mitte und den linken Flügel der feindlichen Position vor Pered erschütterten, brachte die Brigade Pott durch das heftige und gut wirkende Feuer ihrer Geschütze bald auch den rechten feindlichen Flügel zum Weichen und gleichzeitig traf auch die Brigade Perin, dem Kanonendonner folgend, in der Schlachtlinie ein, und faßte den Feind in der rechten Flanke. —

Während sich nun dieser auf Pered geordnet zurückzieht, brechen von den am linken Flügel des 3. Insurgentenkorps aufgestellten Husaren, 6 bis 8 Eskadrons vor, um unsere rechts neben der russischen Division vorrückende Kavallerie anzugreifen. — Sie sprengen mit angeschlagenem Karabiner bis auf 80 Schritte heran, feuern ab, und attaquiren.

Die Division Civallart-Uhlanen mit einer zufällig vorüberziehenden Abtheilung von Liechtenstein-Chevaurlegers wirft sich ihnen blitzschnell entgegen, und jagt die vordersten Abtheilungen mit Verlust zurück. F.M.L. Br. Burits und G.M. Br. Karl Lederer folgen mit 4 Eskadrons Kürassieren rasch nach, und zwingen nach zweimaliger Attaque, wobei sie durch eine russische Batterie unterstützt werden, die ganze feindliche Reiterlinie zum Rückzug hinter Pered.

Während dieser Vorgänge im Centrum, war G.M. Herzinger mit dem rechten Flügel vor Királyrév angelangt, läßt durch die Brigade Theissing das Dorf mit Sturm nehmen und rückt gleichzeitig mit dem russischen Jäger-Regiment, dessen Batterie, dann mit 4 Eskadrons Auersperg-Kürassieren und 10 österreichischen Geschützen rasch gegen Pered hin, um den Angriff der Russen auf diesen Ort durch Bedrohung der feindlichen Flanke zu unterstützen, welche Bewegung ihre Wirkung nicht verfehlte.

Drei Bataillons vom Jäger-Regiment Brjansk mit 6 Geschützen der 7. leichten Fußbatterie unter Kommando des russischen Obersten Baumgarten rückten eben zur Unterstützung des rechten Flügels der Division Panutine vor, als sie von den Insurgenten aus einem, links von Pered liegenden Gehölz mit einem heftigen Geschützfeuer empfangen wurden, wobei der Kommandant des 2. Jäger-Bataillons Major Kubarkin fiel, und dem

Obersten Baumgarten das Pferd erschossen wurde. Durch den Fall seines Kommandanten zum Wanken gebracht, wurde dieses Bataillon durch die besondere Geistesgegenwart und das heldenmüthige Beispiel des Obersten Baumgarten, welcher die Fahne desselben ergriff und dem Feinde entgegeneilte, mit neuem Muthe belebt. Der Feind wurde nun im Sturm geworfen, und der Frontal-Angriff der Division Panutine hiedurch erleichtert. — General Panutine ließ nämlich eben mit 2 Bataillons, welchen 2 andere als Reserve folgten, das Dorf Pered stürmen, welcher Angriff mit glänzender Tapferkeit unternommen ward. Der Feind wurde zurückgedrängt und erst bei der Kirche in der Mitte des Ortes, wo die Insurgenten verschanzt waren, und 4 Geschütze aufgeführt hatten, leisteten sie verzweifelten Widerstand; — es entspann sich ein hartnäckiger Kampf, welcher erst endete, nachdem die Brigaden Pott und Perin das Dorf in der rechten Flanke umgangen und durch Raketen in Brand gesteckt hatten. — Der Vertheidiger, durch die gleichzeitige Bewegung der Kolonne des G.M. Herzinger für seinen Rückzug besorgt, verließ nun mit Rücklassung seiner 4 Geschütze eilig das Dorf, um sich auf Zsigard zurückzuziehen.

Während dieses Rückzuges sendete er aber seine vom 2. Korps genommene Verstärkung wieder gegen Kiralyrév zurück, welches eben vom Insurgentenführer Asboth mit solcher Kraft angegriffen wurde, daß die dort stehende Brigade Theissing, die vielleicht eine gehörige schnelle Besetzung desselben versäumt hatte, sich nicht zu behaupten vermochte.

Kaum hatte der bei Pered kämpfende G.M. Herzinger das stärkere Kanonenfeuer bei Királyrév bemerkt, so entsendete er ein russisches Bataillon mit 4 Geschützen zur Unterstützung dahin. Als jedoch diese Truppe ankam, war bereits die Brigade Theissing aus Királyrév geworfen. Ein Theil derselben zog sich längs der Dudwaag auf Alsó-Szélly, der andere Theil über jenen Fluß gegen Tallós zurück, wo sich die Truppen sammelten. — Das russische Bataillon griff zwar an, wurde jedoch durch das starke feindliche Geschützfeuer gleichfalls zum Rückzug genöthigt.

Mittlerweile hatte das 3. Insurgentenkorps zwischen Pered und Zsigard abermals Stellung genommen und unsere ganze Schlachtlinie war über Pered hinaus in einem den Feind umfassenden Bogen vorgerückt. — G.M. Herzinger bildete mit seinen Truppen den rechten Flügel, dehnte sich bis nahe gegen Királyrév aus, und beschoß mit seinen Batterien die linke Flanke des feindlichen 3. Korps. Die auf dieser Flanke stehenden Husaren brechen nun kühn gegen unsere Batterien vor, werden aber in zwei Attaquen von unserer Kavallerie mit glänzender Bravour der Art geworfen, daß sie ihr Korps verlassen, und in voller Flucht längs der Dudwaag gegen Sereg-Akol abziehen.

In diesem Augenblicke langt die Meldung an, daß Királyrév trotz

der dahin geschickten Verstärkung vom Feinde genommen ist. F.M.L. Wohlgemuth beordert nun den G.M. Herzinger mit allen seinen Truppen dahin, Királyrév um jeden Preis wieder zu erobern.

Der Feind, durch die Flucht der Husaren entmuthigt, verläßt beim Heranrücken des G.M. Herzinger nach einigen gewechselten Kanonenschüssen zum zweiten Mal Királyrév, und zieht sich längs der Dudwaag zurück. — Aber auch das 3. Insurgentenkorps gibt nach dem mißlungenen Kavallerieangriff und nach kurzem Artilleriekampfe bald seine Stellung vor Zsigard auf und zieht fechtend durch diesen Ort gegen Farkasd hin.

Die Brigade Pott, welcher die Brigade Perin als Unterstützung folgt, rückt ihm durch Zsigard auf dem Fuße nach, während die russische Division längs der Höltwaag mit Umgehung von Zsigard gegen seine linke Flanke vorrücken sollte. Ein sumpfiger Arm der Höltwaag hielt jedoch ihre Bewegung einige Zeit auf, und als sie den Uebergang über den Fluß bewirkt hatte, wich bereits der Feind.

Noch einmal versuchen die Insurgenten einen Aufmarsch mit dem 3. Korps zwischen Zsigard und Farkasd, können ihn aber, links von den Russen fortwährend bedroht, nicht bewirken. — Vor dem Dorfe Farkasd endlich bezieht ihre Arriergarde, durch Gräben und Sümpfe in der Front gedeckt, ihre letzte Stellung, um das Abführen der Geschütze und Bagagen zu decken; aber auch hier wird der Feind durch die rasch vordringende Brigade Pott bald vertrieben. Um 8 Uhr Abends nahm die Brigade Pott Farkasd in Besitz, und machte 1 Kompagnie des berühmten 9. Honvéd-Bataillons (Rothkappler) gefangen.

Die eintretende Dunkelheit, noch mehr die außerordentliche Erschöpfung der Truppen, welche den ganzen Tag, und ein großer Theil derselben schon den zweiten Tag im Kampfe standen, verhinderte die weitere Verfolgung, und Negyed wurde erst am Morgen des 22. von der Brigade Pott besetzt, so daß der Feind noch in der Nacht seinen Uebergang vollständig bewirken, und die Brücke selbst abtragen konnte.

Mittlerweile war auch das 2. Insurgentenkorps, ohne sich zum ferneren Widerstand zu stellen, längs dem Donau-Arm auf Sereg-Akol in wilder Unordnung zurückgewichen. Das Gros der russischen Division wurde eine Strecke an der Höltwaag hinab dirigirt und trennte somit die beiden feindlichen Korps.

G.M. Herzinger hatte zwar den Befehl erhalten, den fliehenden Feind bis Sereg-Akol zu verfolgen, allein auch hier war eine rasche und kräftige Verfolgung wegen Erschöpfung der Truppen nicht mehr ausführbar, von denen ein großer Theil schon den zweiten Tag nicht abgekocht und gefüttert hatte. Nur ein russisches Bataillon, 1 Eskadron Kürassiere und 2 Geschütze rückten noch denselben Abend bis Sereg-Akol vor, wo

dieses Detachement die Reste der vom Feinde zum Theil selbst zerstörten Brücke verbrannte.

Am 22. Juni Morgens befand sich kein Feind mehr diesseits der Waag und des Neuhäusler Donau-Armes, — der Zweck unserer Operation war vollkommen erreicht.

Das 1. Insurgentenkorps und das Streifkorps des Horváth beschränkten sich während der Schlacht am 21. auf Demonstrationen gegenüber von Szered und Freistadtl, indem sie ihre Streitkräfte entwickelten, durch Hin- und Herbewegung und zeitweises Kanonenfeuer unsere daselbst stehenden Truppen beschäftigten. Ein ernstlicher Angriff auf dieser Seite wurde nicht gewagt.

Dagegen unternahm das 8. Korps unter Klapka während des Angriffes der Insurgenten-Armee auf Zsigard und Pered am 20. Juni eine Vorrückung in der großen Schütt. — Die Division Koßtolányi besetzte Aßód, die Division Eßterházy die Orte Apacza-Szakállós, Ekets und Nagy-Megyer. — Bei weiterer Vorrückung sollte eine Abtheilung des 8. Korps bei Aßód zur Deckung des Ueberganges zurückbleiben. Alle entbehrlichen Truppen aus Komorn und dem verschanzten Lager wurden zu dieser Unternehmung vorgezogen.

Das in der Schütt aufgestellte 2. Armeekorps (F.M.L. Br. Csorich) hatte vom Armee-Oberkommandanten schon am 19. die Bestimmung erhalten, eine Vorrückung in der Schütt und auf beiden Ufern des Donau-Armes zu unternehmen, um den Feind festzuhalten und zu verhindern, daß er Verstärkungen auf das linke Ufer des Donau-Armes zur Unterstützung seiner Hauptarmee werfe, und auf diese Art die offensive Bewegung des 4. Armeekorps (Wohlgemuth) zu befördern.

Nachdem F.M.L. Br. Csorich den zur Verbindung mit dem 4. Korps hergerichteten Uebergang bei Eperjes, so wie Nádßeg, stärker besetzte, rückte er am 20. Juni Morgens mit 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 18 Geschützen aus Vásárút gegen Aßód eben in dem Augenblicke vor, als die ersten Kanonenschüsse bei Zsigard fielen. Eine Seitenkolonne wurde von Al-Bár über Alistal gegen Nagy-Megyer vorgeschoben, wo der Feind Verschanzungen aufwarf, während die Brigade Reischach über Patas ebenfalls gegen Megyer vorrückte und gleichzeitig nach Medve streifte, weil, wie es fälschlich hieß, der Feind Anstalten zu einem Brückenschlage über die große Donau mache.

Als Klapka gegen Mittag die Nachricht von dieser Vorrückung der Oesterreicher erhielt, rückte er mit der ganzen Division Koßtolányi, 4 bis 6 Bataillons, 12 Eskadrons und 15 Geschützen von Aßód entgegen, und griff unsere eben bei Nyárasd angelangte Avantgarde lebhaft an. — Es entwickelte sich ein hitziges Gefecht. — Der rechte Flügel der Insurgenten,

einige Bataillons mit 7 Eskadrons Husaren, drang mit Erfolg vor, nahm den links von Nyárasd liegenden Wald und schickte sich eben zum Sturm auf Nyárasd an. 4 Eskadrons Károly-Husaren, welche den linken Flügel Klapka's bildeten, umgingen das Dorf an der Südseite. — Allein die österreichische Kavallerie, 2 Eskadrons Civallart-Uhlanen und 2 Eskadrons Liechtenstein-Chevauxlegers, warf sich mit solchem Ungestüm dem Feind entgegen, daß er nicht nur in die Flucht gejagt, sondern ihm auch 2 Geschütze abgenommen und 30 Gefangene gemacht wurden. Nun brach auch unsere nur 2 Bataillons starke Infanteriekolonne aus Nyárasd hervor, und zwang die feindliche Division trotz ihrer Uebermacht mit großem Verluste zum Rückzug. — Zwischen Nyárasd und Aßód versuchte Klapka das Gefecht wieder herzustellen, aber (wie seine Gefechtsrelation sagt) eine zweite, dritte und vierte eben so unglückliche Attaque zwang ihn vollends zum Rückzug, den er — mit 2 Bataillonsmassen deckend — bis in seine vorige Stellung ausführte. — F.M.L. Csorich beabsichtigte zwar, die Verfolgung bis über Aßód und an die Mündung der Dudwaag fortzusetzen; allein auf die Nachricht, daß die Insurgenten an der Waag Fortschritte gemacht, Zsigard und Királyrév bereits im Besitze haben, glaubte er seine Vortheile nicht verfolgen zu dürfen, und zog seine Truppen in die Stellung des vorigen Tages zurück. Hätte er die Vorrückung über Aßód bis zu dem feindlichen Uebergangspunkte bei Sereg-Akol fortgesetzt, und die Brücke im Rücken der Görgei'schen Armee zerstört, so konnte für den Kampf bei Pered vom 21. und für den Ausgang der Schlacht ein sehr glänzendes Resultat erzielt werden.

Am 20. Juni ertheilte der F.Z.M. Oberkommandant dem 2. Armeekorps den Befehl, bei dem für den folgenden Tag bestimmten Angriff des 4. Korps und der russischen Division in der Art mitzuwirken, daß der größte Theil der Brigade Liebler und der Kavallerie-Brigade Simbschen auf dem linken Ufer des Neuhäusler Donau-Armes über Nádßeg auf Sereg-Akol dirigirt werde, während von Vásárút gegen Aßód hin eine kräftige Demonstration vorzunehmen sei. Obige Bewegung sollte zum Zwecke haben, die über Pered vorgerückte Armee der Insurgenten in der linken Flanke zu umgehen und ihr den Rückzug auf Sereg-Akol und Gutta abzuschneiden, während F.M.L. Wohlgemuth und General-Lieutenant von Panutine denselben mit Uebermacht in der Fronte angreifen.

F.M.L. Br. Csorich glaubte zur Ausführung dieser Bewegung nicht die erforderliche Truppenstärke und Zeit für sich zu haben. Der größte Theil seiner Truppen hatte am 20. allerdings angestrengte Märsche ausgeführt; die Distanz von Abóny und Szerdahély, wo die Reserve stand, über die Brücke bei der Patonyer Ueberfuhr bis Nádßeg beträgt gegen 4

und bis Sereg=Akol 5 Meilen. — Allein bis Királyrév an der Dud=waag sind nicht mehr als $3^1/_4$ Meilen; es hätte demnach wenigstens die Kavallerie gegen Királyrév vorpoussirt, rechtzeitig auf dem Schlachtfeld eintreffen können. F.M.L. Br. Csorich beschränkte sich also auf eine wiederholte Diversion am rechten Ufer des Donau=Armes, da er zur beabsichtigten Umgehung des Feindes am linken Ufer jedenfalls zu spät zu kommen fürchtet. Er rückte hiezu in mehreren Kolonnen gegen Aßód und Patas zum Angriff vor, und beschäftigte gleichzeitig den Feind bei Apácza=Szakállos und bei Megyer. — Der bei Nyárasd neuerdings aufgestellte Feind wurde am 21. Juni um 6 Uhr Nachmittags lebhaft angegriffen, eben in dem Augenblicke, als das Korps Asboth's in seinem fluchtartigen Rückzuge bei der Aßóder Brücke ankam. Nach kurzem Gefechte wurde Klapka zurückgeworfen und bis zum Maierhof von Aßód verfolgt. Dieser war jedoch in Vertheidigungsstand gesetzt worden, und 24 Geschütze eröffneten ein so heftiges Feuer auf unsere Kolonne, daß der weitere Angriff aufgegeben werden mußte.

Auch Apácza=Szakállos wurde sehr stark besetzt gefunden, und die dahin dirigirte aus $1^1/_2$ Bataillons, 8 Eskadrons und 18 Geschützen bestehende Kolonne des G.M. Br. Simbschen ging nach kurzem Gefechte auf Nyárasd zurück. Die Hauptkolonne unter G.M. Br. Reischach, welche aus Bös vorgerückt war, besetzte Patas und rekognoszirte gegen Megyer, welches verschanzt und gleichfalls vom Feinde stark besetzt war.

Klapka verhielt sich am 21. in der großen Schütt ganz defensiv, die Vorrückung unseres 2. Armeekorps hatte daher ohne Zweifel den guten Erfolg, daß der Gegner keinen weitern Angriff auf der Schütt wagte; wäre jedoch die anbefohlene Bewegung auf dem linken Ufer des Neuhäusler Armes ausgeführt worden, welche unserer Ansicht nach unter Vorpoussirung der Kavallerie allerdings möglich war, — so würde das 2. Insurgentenkorps nach der Schlacht von Pered seinen Rückzug verloren haben, und konnte aufgerieben werden.

Die Schlacht von Pered bildete den Schlußstein der eben so schönen als erfolgreichen Vertheidigung der Waag=Linie, welche F.M.L. Br. Wohlgemuth mit einer Thätigkeit, Gewandtheit und Umsicht leitete, die über alles Lob erhaben sind. Nur dieser rasche, glänzende und vollständige Sieg machte es möglich, daß die vom Oberbefehlshaber der Armee bereits eingeleitete Konzentrirung der Armee am rechten Donau=Ufer ungehindert und ohne Aufschub eines einzigen Tags vor sich gehen konnte.

Der Feind war entschieden und mit großem Verluste aus dem Felde geschlagen, seine mit vieler Mühe gesammelten Uebergangsmitteln zum zweiten Male vollständig zerstört, so daß es ihm unmöglich gewesen wäre, selbst wenn er unsern hierauf folgenden Uebergang über die große Donau erfahren

hätte, vor 10 bis 14 Tagen erneuert eine Offensiv-Operation über die Waag zu unternehmen.

Der Tag von Pered, an welchem die österreichischen und russischen Truppen an glänzender Bravour wetteiferten, hob das Vertrauen in die eigene Kraft eben so sehr, als die Insurgenten, welche im Verlauf von 5 Tagen zweimal besiegt und über die Waag zurückgeworfen waren, von dem Taumel ihrer Siegeszuversicht erwachten, und die Entschlüsse ihrer Führer nunmehr schwankend und unsicher wurden.

„Die Bestürzung", — schreibt der in Görgei's Hauptquartier befindliche Regierungskommissär Ludwigh am 21. Juni an Kossuth. — „Die „Bestürzung war in Komorn eine fürchterliche, — Alle, besonders diejeni„gen, welche unserer Sache zugethan sind, suchten mit Zurücklassung ihrer „Habe, Schutz in der Festung, und wähnten, der Feind wäre schon in der „Nähe. Die Konfusion wäre gräßlich gewesen, wenn der Feind das Alles „gewußt hätte, aber zum Glück schien er die Niederlage unserer Truppen „nicht zu kennen".

Die Verfolgung der geschlagenen Insurrektions-Armee direkt über die Waag lag nicht im Plane des österreichischen Feldherrn, wie wir genügend bewiesen zu haben glauben; sie konnte nicht unternommen werden, ohne den bereits in der Ausführung begriffenen Operationsplan nicht nur zu stören, sondern vollständig aufzugeben. — Aber strategisch benützt wurde dieser Sieg vortrefflich; denn nun erfolgte die Konzentrirung zum Angriff auf Raab um so rascher und sicherer; es war nicht mehr zu besorgen, daß sie vom Feinde gestört werden könne.

Die Schlacht von Pered war demnach eine rein defensive mit dem Zweck, den Angriff des Feindes abzuwehren, die Waag-Linie zu behaupten und die bereits begonnene Bewegung zur Versammlung der Armee bei Ungarisch-Altenburg nunmehr ungehindert auszuführen.

Die Trophäen dieses Tages, welcher eine ununterbrochene Reihe der glänzendsten Siege eröffnete, bestanden nur in 6 eroberten Kanonen, 2 Munitionskarren und 1 Fahne, aber der Verlust der Insurgenten war in diesen hartnäckigen Kämpfen, vom 20. und 21., welche sie mit Muth und Festigkeit bestanden, sehr bedeutend. In ihren aufgefundenen Listen sehen wir, daß das 2. Armeekorps 2602 Mann mit 9 Kanonen verloren hat, was aber offenbar für die Gefechte vom 16. bis 21. Juni gelten muß, da wir bei Pered nur 4 Kanonen des 2. Korps eroberten.

Das 3. Armeekorps weiset seinen Verlust für Pered wie folgt aus:

An Todten	4 Offiziere,	— 77 Mann.	
„ Verwundeten	7 „	— 111 „	
„ Vermißten	1 „	— 324 „	
Zusammen	12 Offiziere,	512 Mann	und 157 Pferde.

Nehmen wir den Verlust des 2. Korps für Pered nur zu $^2/_3$ der obigen Ziffer, nämlich mit 1730 Mann an, so beträgt der Gesammtverlust der Insurgenten 2254 Mann. 100 bis 120 Mann wurden gefangen. — Unser Verlust stellt sich für die Tage bei Pered wie folgt heraus:

Oesterreicher:

An Todten	2	Offiziere,	89	Mann,
„ Verwundeten .	9	„	236	„
„ Vermißten . .	2	„	120	„

Zusammen: 13 Offiziere, 445 Mann und 160 Pferde.

Russen:

An Todten		3	Offiziere,	31	Mann,
„ Verwundeten:	1 General,	10	„	126	„
„ Vermißten		—	—	5	„

Zusammen: 14 Offiziere, 162 Mann und 60 Pferde.

Der Gesammtverlust beträgt somit: 634 Mann.

Von den österreichischen Offizieren sind geblieben: Major Fischer, Grenadier-Bataillons-Kommandant und Hauptmann Andrée von Schönhals-Infanterie.

Verwundet wurden: Oberstlieutenant und Kommandant des 2. Jäger-Bataillons Dürfeld, Major Richter, Grenadier-Bataillons-Kommandant, Hauptmann Mumb von Rainer-Infanterie.

Oberlieutenant Planer von Auersperg-Kürassier.
„ Br. Blücher von Kaiser Ferdinand-Kürassier.
„ Bauer vom Grenadier-Bataillon Richter.
„ Br. Pillersdorf von Haynau-Infanterie.
„ Prohaska von Palombini-Infanterie.
„ Alten von der Artillerie.

Von der k. russischen Division geblieben: Major Kubarkin des Jäger-Regiments Brjansk,

Verwundet: G.M. Kobjakow.

Der Verlust des 2. österreichischen Armeekorps in den Gefechten bei Nyárasd und Aßód beträgt an

Todten . . . . . 1 Offizier (Unterlieut. Sonborn von Civallart-Uhlanen) und 8 Mann,
Verwundeten . . — — 29 „

Zusammen: 1 Offizier, 37 Mann und 40 Pferde.

Koßtolányi gibt den Verlust seiner Division am 20. und 21. Juni wie folgt an:

Todte	45	Mann.
Verwundete . .	62	„
Vermißt	195	„

Summe : 302 Mann, 2 Geschütze, 3 Munitionskarren und 135 Pferde.

In dem blutigen Kampfe bei Pered wurde zugleich die Verbrüderung der beiden alliirten Heere besiegelt. — Die russische Division, welche unter ihrem ebenso heldenmüthigen als kriegserfahrenen Führer, dem G.L. Panutine, zur Entscheidung dieses Tages wesentlich beitrug, hatte gleich bei ihrem ersten Auftreten die Bewunderung und das Vertrauen der österreichischen Armee erregt. Sie begleitete uns fortan auf der ganzen glänzenden Siegesbahn und nahm an allen größeren Kämpfen den rühmlichsten Antheil. Ihr tapferer und liebenswürdiger Kommandant aber genoß nicht nur die innige Freundschaft unseres Feldherrn und aller Generale, sondern auch die allgemeine Achtung und Liebe der ganzen österreichischen Armee.

Am 22. Juni hatten die an der Waag befindlichen Truppen folgende Stellung:

Die Brigade Pott bei Negyed besetzte mit 1 Bataillon und ½ Batterie den Ort Sellye an der Waag, wo Abtheilungen des 1. Insurgentenkorps Demonstrationen ausführten, um uns von der Verfolgung der geschlagenen Armee abzuhalten. — Der übrige Theil der Brigade Pott verfolgte den Feind bis gegen Gutta. Zu ihrer Unterstützung stand die Brigade Perin bei Farkasd.

Die Brigade Theissing, welche den Terrain bis Sereg-Akol von den noch zurückgebliebenen versprengten Insurgenten-Abtheilungen reinigte, stand mit einem Theil der russischen Division bei Királyrév,

das Gros dieser Division und der größere Theil der Kavallerie-Brigade Lederer bei Zsigard.

Die Brigade Benedek, von Trentschin zur allgemeinen Konzentrirung herabrückend, stand in Tyrnau und Freistadtl; die Brigade Jablonowski in Szered.

Da ein Theil der Brigade Benedek bereits am 21. bei Freistadtl eintraf, so ist es außer Zweifel, daß das Erscheinen von Verstärkung auf diesem Punkte, so wie die Bewegung der Brigade Jablonowski von Freistadtl nach Szered, den Führer des 1. Insurgentenkorps, Nagy-Sándor, von dem ihm anbefohlenen Uebergange über die Waag abhielt. Sonst wäre es nicht erklärbar, warum er im Verlauf des 20. und 21. Juni bei Szered, Vághá und bei Sellye alle seine Uebergangsversuche wieder aufgab, während ihm eine bedeutende Geschützzahl zu Gebote stand, und Görgei auf seine Vorrückung mit Bestimmtheit gerechnet hat.

Nagy-Sándor hatte, wie wir in den Operationsakten lesen, Befehl erhalten den Uebergang zu forciren, sobald der Angriff des Görgei

den erwünschten Erfolg haben würde. Dieser Erfolg war aber am 20. Juni durch die Vorrückung des 2. und 3. magyarischen Armeekorps bis Deáki und Sellye wirklich erreicht worden, hätte daher Nagy-Sándor am 21. Früh den Uebergang ernstlich versucht, so wäre ihm dieser gegen die nur geringen Streitkräfte des Vertheidigers sehr wahrscheinlich gelungen.

Es war ferner ein großer Fehler des feindlichen Anführers, nach dem mißlungenen Angriff vom 16. Juni in wenigen Tagen darauf einen zweiten an derselben Stelle zu wagen.

Flußübergänge können nur nach vorhergegangener Täuschung des Gegners, und durch überraschenden Angriff mit Uebermacht gelingen.

Nach den Gefechten des 16. Juni war der Uebergangspunkt des Feindes erkannt, der größere Theil des 4. österreichischen Korps daselbst zusammengezogen und Verstärkungen dahin disponirt. — Der Angreifer traf nunmehr auf eine, seiner ursprünglichen Macht nicht nur gewachsene, sondern überlegene Kraft, welche ihn bei ihrer bessern Organisation im offenen Felde nothwendig besiegen mußte. — Warum Görgei zu diesem erneuerten Angriff nicht auch den größten Theil des 1. Armeekorps nach Farkasd zog, findet, wie gesagt nur darin eine Erklärung, daß er die Hauptstärke der österreichischen Armee noch immer bei Freistadtl vermuthete.

Zweiter Abschnitt.

Operationsplan. — Konzentrirung der k. k. Donau-Armee am rechten Ufer der Donau und Eröffnung der Operationen. — Einnahme von Raab am 28. Juni. — Vorrückung der Donau-Armee bis vor Komorn. — Gefechte bei Ó-Szöny, bei Pußta-Harkály und im Ácser Wald am 2. Juli. — Schlacht bei Komorn am 11. Juli. — Besitznahme von Ofen-Pesth. — Operationen des 2. Reservekorps.

Am 16. Juni war das Gros der k. russischen Haupt-Armee unter dem F.M. Fürsten von Warschau bei Dukla versammelt, und eröffnete am 17. die Operation nach Ungarn, indem es an diesem Tage in 4 Kolonnen die Grenze überschritt.

Der Chef des Generalstabs der gesammten k. russischen Armee, General der Infanterie von Berg, war im österreichischen Hauptquartier zu Preßburg eingetroffen, um die erwünschte Kunde hievon zu bringen, und um während des Feldzuges die militärisch-diplomatische Verbindung zwischen den beiden verbündeten Armeen zu unterhalten.

Es war endlich der Zeitpunkt herangerückt, wo die k. k. Donau-Armee in die Offensive übergehen durfte.

Wir wollen hier in allgemeinen Umrissen den Operationsplan aufdecken, welchen der F.Z.M. Br. Haynau faßte.

Nachdem das 3. k. russische Armeekorps nicht, wie es früher bestimmt war, in das Waag-Thal herabrückte, sondern sich mit der k. russischen Haupt-Armee vereinigte, so konnte die Offensiv-Operation nicht mehr auf beiden Ufern des Donau-Stromes unternommen werden; denn der an Zahl gleich starke Gegner, durch die Festung Komorn im gesicherten Besitze beider Strom-Ufer, kann nach Willkühr auf einem oder dem andern Ufer manövriren, und die in zwei gleiche Theile geschiedene österreichische Armee überall mit Uebermacht angreifen. — Diesen Vortheil entbehrte die österreichische Armee beim Vorrücken so lange, als sie nicht in der Nähe Komorns eine Brücke schlug. — Auf beiden Ufern der Donau gleichzeitig zu operiren, vermöchte nur eine, der feindlichen an Zahl doppelt überlegene Armee.

Es war daher unumgänglich nothwendig, den größten Theil der Armee auf einem oder dem andern Donau-Ufer zu konzentriren, um des Erfolges gleich bei dem ersten Schritte gewiß zu sein.

Das erste Operations-Objekt war Ofen-Pesth. — Denn außerdem, daß es der Sitz der provisorischen Regierung, und als volkreiche Hauptstadt

des Landes der Mittelpunkt der revolutionären Umtriebe war, ist es nächst Komorn der wichtigste strategische Punkt im westlichen Theile des Kriegsschauplatzes. Ein Blick auf die Karte genügt, um dies dem Kundigen klar zu machen. — Alle Verbindungen des Landes vereinigen sich in den Städten Ofen und Pesth, welche in neuester Zeit durch die Kettenbrücke eine permanente Verbindung erhalten haben, die einzige, welche derzeit über den Donau-Strom besteht. Dieser wendet sich von Waitzen an in südlicher Richtung, theilt das Kriegstheater ab, und bietet daher der vorrückenden Armee eine Basis zur Fortsetzung ihrer Operationen, welche zwar so lange nicht gesichert erscheint, als Komorn im Besitze des Feindes ist, aber doch die freie Bewegung längs beiden Ufern gestattet, und auch ohne Befestigung eine manövrirfähige Armee immerhin vor einem Rückschlage sichert.

Mit Erreichung dieses Punktes gelangt der westliche Theil des Landes zwischen der Donau und der Grenze Steiermarks bis an die Mur und Drau in unsern Besitz, der Verbindung mit der über Kaschau vorrückenden k. russischen Haupt-Armee kann nichts in den Weg treten, jene mit der k. k. Süd-Armee am Franzenskanal ist ermöglicht, und der Gegner wird in die Ebene zwischen der Donau und Theiß, ja über den letztern Fluß zurückgedrängt, wo er wenige vertheidigungsfähige Stellungen und Punkte findet.

Zur Gewinnung dieses ersten Objektes standen der k. k. Donau-Armee aus ihrer Stellung bei Preßburg zwei Operationslinien zu Gebote.

Jene am linken Donau-Ufer über Freistadtl, Neutra und Waitzen nach Pesth, oder jene am rechten Ufer über Raab und Bábolna nach Ofen.

Auf der ersteren Linie war das Debouchiren über die Waag durch die Brückenköpfe bei Freistadtl und Szered gesichert, der Gegner wäre in allen seinen Stellungen, die er, mit dem linken Flügel an Komorn gestützt, hinter der Waag und der Neutra, oder später hinter der Gran und Eipel nehmen konnte, flankirt, und hätte das Vorrücken der österreichischen Armee nur durch eine Schlacht hindern können, die er unter ungünstigen Verhältnissen schlagen mußte.

Auf dieser Operationslinie wäre ferner die k. k. Donau-Armee am schnellsten in die unmittelbare Verbindung mit der k. russischen Hauptarmee getreten, um mit ihr vereint die weitern Operationen fortzusetzen.

Allein diese Linie ist im Vergleiche zu jener über Raab nicht nur die längere, sondern führt nicht einmal zum sichern Besitz des Operations-Objektes; denn der Gegner, welcher seine Armee in und bei Komorn sammelt, erreicht Ofen jedenfalls vor uns, und kann uns bei der dominirenden Lage von Ofen die Einnahme der Schwesterstädte um so länger streitig machen, als ein Uebergang bei Gran vom linken auf das rechte Ufer uns nicht

gelingen kann, so lange Komorn und Ofen in seinem Besitze sind. — Die Wahl dieser Operationslinie wäre ferner unter den vorwaltenden Verhältnissen auch darum fehlerhaft gewesen, ja hätte alles aufs Spiel gesetzt, weil der Gegner, welcher alle Uebergänge über die Raab im Besitze hatte, von Raab über Wieselburg und Bruck an der Leitha in 6 Märschen Wien, und über Oedenburg in eben so viel Märschen Wiener-Neustadt erreicht, ohne daß irgend eine Befestigung oder ein nahmhaftes Hinderniß sein Vorrücken aufhielt. Er behielte bei dieser Operation, welche der am Plattensee, im Sümegher und Szalader Komitat sich erhebende Landsturm sehr wirksam unterstützen konnte, seine kürzeste Rückzugslinie über Raab auf Komorn immer frei, und bliebe mit dem durch Komorn beherrschten Strome in Verbindung. Das Herz der Monarchie wäre bedroht.

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse bei einer Operation der österreichischen Armee am rechten Donau-Ufer. — Der erste Schritt führt uns hier zum Besitze des wichtigen Punktes Raab, welcher nur einen Marsch vor unserer Aufstellung liegt. Dieser Punkt kann gegen den Angriff einer Armee auch dann nicht lange gehalten werden, wenn er zweckmäßiger, als es der Fall war, befestigt ist, weil er südlich ohne viele Schwierigkeit umgangen werden kann.

Im Besitze von Raab bleibt die österreichische Armee mit dem linken Flügel an den Strom gestützt, und in kürzester Verbindung mit dem befestigten Uebergang von Preßburg, welchen der Feind in diesem Falle nicht vor uns zu erreichen vermag. Denn rückt er in der großen Schütt oder am linken Ufer des Neuhäusler Donau-Armes vor, so geht er unserer Armee in der Nähe vorbei; sein Marsch kann kein Geheimniß bleiben, und da wir die kürzere Linie nach Preßburg besitzen, so kann man hinlängliche Verstärkungen dahin werfen, um ihn festzuhalten. Wählt er aber jene Linie, auf welcher er am 16. und 20. Juni vorzurücken strebte, oder gar jene über Freistadtl und Tyrnau, so entfernt er sich sowohl von Komorn als vom Donau-Strome, er muß die Waag, den Neuhäusler Donau-Arm, später die March überschreiten, wo er auf die zur Vertheidigung der March aufgestellten österreichischen Truppen trifft, er muß ferner früher den befestigten Punkt Preßburg nehmen, ehe er an eine gesicherte Fortsetzung seiner Operationen denken kann. Kurz er findet mehrfache Hindernisse, und wir behalten Zeit zu Gegenmaßregeln.

Wir haben diese strategischen Verhältnisse, und die Vortheile, — oder besser gesagt, die geringeren Nachtheile — bei einer Operation am rechten Donau-Ufer betrachtet, ohne Rücksicht auf die Operationen der k. russischen Heerestheile zu nehmen. Ziehen wir diese mit in Erwägung, so erhält die Operationslinie über Raab auf Ofen eine noch entschiedenere Wichtigkeit; denn sobald die große russische Haupt-Armee auf der Linie über Kaschau

gegen Pesth vorrückte, und bei Rosenberg ein russisches Korps von 12000 Mann stand, erscheint eine Offensiv-Operation der magyarischen Armee auf dem linken Donau-Ufer gegen Preßburg und an die March als ein Abentheuer, weil nicht nur die Hälfte der zu dieser Operation bestimmten Armee zur Deckung des Rückzuges an der Waag und an der March, so wie bei Preßburg zurückgelassen werden müßte, sondern auch diese Reservestellungen durch das russische Korps von Rosenberg aufgerollt, und der Rückzug der Insurgenten-Armee nach Komorn abgeschnitten werden konnte. Diese hätte sodann schon Anfangs Juli an der obern Donau jenes Schicksal erfüllt, welches sie Mitte August an der Maros ereilte.

Wählte dagegen die österreichische Armee das linke Ufer für ihre Operationen, so blieb einer Offensive des Gegners über Raab unter allen Umständen der Weg nach dem Herzen der Monarchie offen, und die Vereinigung der beiden operirenden kaiserlichen Haupt-Armeen hätte wahrscheinlich kein anderes Resultat gehabt, als gemeinschaftlich nach Wien zurückzumarschiren.

Diese Vereinigung, oder die baldige Verbindung der beiden Haupt-Armeen lag übrigens gar nicht im Zwecke der Operationen; denn jede derselben war stark genug, um selbst dem größeren Theile der Insurgentenmacht, wenigstens in so lange die Spitze zu bieten, bis durch die Fortschritte der befreundeten Armee das Gleichgewicht hergestellt war. — Es hieße demnach den Vortheil der Uebermacht aus der Hand geben, wenn zwei große, von verschiedenen Ausgangspunkten konvergirend nach einem und demselben Objekte operirende Armee sich vorher auf Umwegen vereinigen sollten, um dadurch die Hälfte des Kriegsschauplatzes blos zu stellen, und dem Gegner seine, durch die centrale Lage ungleich erleichterte Vereinigung zu gestatten, die ihm immer früher gelingen müßte, als uns.

Aus diesen Betrachtungen mag erhellen, daß unter den vorwaltenden Verhältnissen die Operationslinie über Raab nach Ofen, die einzig richtige und entscheidende war.

Was nun den Zeitpunkt zur Eröffnung des Angriffes betrifft, so war dieser auf das Glücklichste gewählt. Wir haben schon wiederholt erwähnt, daß die k. k. Donau-Armee seit Anfangs Juni schlagfertig bereit stand, und des Winkes ihres Feldherrn ungeduldig harrte.

Die fortwährenden Beunruhigungen des Feindes, seine in letzter Zeit wiederholt und kräftig ausgeführten Versuche, nach Ueberschreitung der Waag unsere Aufstellung zu trennen, erzeugten in der nahen Residenzstadt vielfache Besorgniß. Ein langes Ausharren in dieser wenig vertheidigungsfähigen Stellung wäre unmöglich gewesen. Keinen Augenblick durfte länger gesäumt werden.

Uebrigens waren nach dem 20. Juni die verschiedenen Kolonnen der

k. russischen Hilfsarmee schon so weit vorgerückt, daß ihr baldiger Einfluß auf die allgemeinen Operationen bereits außer Zweifel war.

Die Schlacht von Pered am 21. Juni, welche dem mit großem Verluste über die Waag zurückgedrängten Gegner die Kraft der vereinten österreichisch-russischen Truppen bewiesen hatte, kam dem Plane des österreichischen Feldherrn willkommen und zu Statten, denn der Feind war wenigstens für die nächsten Tage unfähig, die Waag-Linie ein drittes Mal zu überschreiten, und den schwierigen Flankenmarsch zur Konzentrirung am rechten Donau-Ufer zu stören; — einige Tage später, und dieser wichtige Vortheil wäre verloren gewesen.

Wir haben bei der Betrachtung über die Schlacht von Pered die Gründe bereits angegeben, warum der F.Z.M. Br. Haynau den geschlagenen Feind nicht über die Waag verfolgte; es erübrigt uns daher nur, die Vortheile aufzuzählen, welche der österreichische Feldherr aus diesem Sieg für das Gelingen seines Planes zog.

Der Feind, welcher — wie wir aus authentischen Quellen wissen — unsere Hauptstärke bei Freistadtl und Szered vermuthete, mußte nun eine Verfolgung über die Waag und die Offensiv-Operation von Freistadtl über Neutra um so gewisser erwarten, als er bei Pered wirklich auf eine bedeutende Macht traf, und als seine Kundschafter ihm meldeten, daß starke Kolonnen auch aus dem obern Waag-Thal gegen Freistadtl herabziehen. Es war dies nämlich der Anfang der großen Bewegung in der österreichischen Armee, welche deren Konzentrirung am rechten Donau-Ufer zum Zwecke hatte, und schon am 19. Juni begann. — Dies Alles zog des Gegners Aufmerksamkeit vom rechten Donau-Ufer ab, und bewog ihn, bei Neuhäusl konzentrirt zu bleiben, verwundert, daß die gefürchtete Verfolgung unterblieb.

So vollkommen gelang die Täuschung des Feindes, daß die leitende Centralkanzlei in Dotis — wie aus den Dokumenten hervorgeht — noch am 25. Juni der Ueberzeugung ist, die österreichische Armee konzentrire sich in ihrer ganzen Kraft längs der Waag, und daß Görgei erst am 26. Juni, an welchem Tage die österreichische Armee bereits vereinigt bei Ungarisch-Altenburg stand, unbestimmte Kunde von einer Vorrückung der Oesterreicher auf der Oedenburger Straße (österreichisches 3. Armeekorps) erhielt, weshalb er auch mit seinen Verstärkungen bei Raab zu spät kam.

Wir müssen hier ausdrücklich bemerken, daß der Plan zur Konzentrirung der k. k. Donau-Armee am rechten Ufer schon vor der Schlacht von Pered gefaßt, und die Disposition zu dem Flankenmarsche der am linken Ufer stehenden Truppen schon am 18. Juni, also gleichfalls vor der Schlacht von Pered erlassen worden ist. — Der Uebergang und Angriff der In-

surgenten am 20. Juni kam daher dieser großen Bewegung förmlich in die Quere, und hätte die Ausführung des Planes des österreichischen Feldherrn allerdings hindern oder verzögern können, wenn der Feind überhaupt von diesem Plane eine Ahnung gehabt und seinen Angriff nicht auf ganz andere, und wie wir gezeigt haben, auf irrige Voraussetzungen basirt hätte.

Der österreichische Feldherr hat also bei seiner Kombination den erneuerten Angriff des Feindes an der Waag, und den siegreichen Erfolg der Schlacht bei Pered zwar nicht in seine Berechnung zum Voraus mit einziehen können; allein er hat, da ein solcher Angriff des Feindes täglich zu erwarten stand, hinreichende Streitkräfte bis zum letzten Moment an der Waag gelassen, um den Feind zu täuschen, und hat sodann den Sieg bei Pered auf seine Weise und für seinen Plan trefflich benützt.

Wahrhaft bewunderungswürdig ist die Konsequenz, mit welcher er seinen gefaßten und bereits in's Werk gesetzten Plan, gegenüber dem erneuerten feindlichen Angriffe ruhig und sicher vollbrachte. Weder die beunruhigenden Gerüchte von Umgehungen des Feindes, die bald über Trentschin am linken Flügel, bald über Oedenburg am rechten, eingeleitet sein sollten, noch die, selbst unter Sachkennern vielfach auftauchenden Besorgnisse, konnten den F.Z.M. in der Unternehmung beirren, die sein scharfer Feldherrnblick für die einzig richtige und wahre erkannte. — Die feste Beharrlichkeit, den nach Ueberzeugungen gewählten und eingeschlagenen Weg auch unter drohenden Gefahren fortzusetzen, ist nur großen Feldherrn eigen. Der Schritt wahr kühn, aber nicht gewagt, weil ein dritter Versuch des Gegners, über die Waag nach Preßburg vorzudringen, erstens nicht vor 8 bis 10 Tagen erneuert werden, und zweitens, wie wir bereits gezeigt, keinen strategischen Erfolg haben konnte.

Nur der Kühne und Entschlossene gewinnt im Kriege; jedes Schwanken ist unheilvoll! — Aus einer nachtheiligen Lage kann eine, auf die Defensive gesetzte Armee nur durch einen kühnen Schritt sich befreien; ein solcher that Noth. — Zudem stand es wohl der österreichischen Armee zu, in diesem Feldzuge die Initiative zu ergreifen und den ersten entscheidenden Schlag zu führen.

Bei Würdigung des Operationsplanes mußten wir uns diesen Rückblick auf ein Ereigniß erlauben, welches der Ausführung jenes Planes mächtig entgegen zu treten drohte.

Die Eröffnung dieser Operation ist für den Militär von ganz eigenthümlichem Interesse. Eine auf die Defensive gesetzte Armee steht auf beiden Ufern eines Stromes und ist im Begriffe sich auf dem rechten zu konzentriren, um die Offensive zu ergreifen. In diesem Augenblicke greift der am linken Ufer versammelte Gegner an und stört die Bewegung, ohne es zu wissen. Er wird geschlagen. Aber statt ihn zu verfolgen, setzt die diesseitige

Armee ruhig ihre Bewegung unter fortwährenden Demonstrationen fort, die den Gegner in der vollkommensten Täuschung erhalten; — übersetzt den Strom, nicht auf einer geschlagenen Brücke, sondern mittelst Dampfschiffen, konzentrirt sich in unglaublicher Schnelligkeit, greift die feste, aber vom Gegner vernachläßigte Position am rechten Strom-Ufer an, nimmt sie, ehe der Vertheidiger Verstärkungen dahin werfen kann, und gewinnt den strategischen Punkt, der ihr den Weg zu ihrem ersten Operations-Objekte öffnet.

Raab ist dieser Punkt, wo der Gegner eine verschanzte Stellung bezogen hatte. Wenn derselbe am rechten Ufer überhaupt einen entscheidenden Kampf annehmen wollte, so konnte dies defensive nur in dieser Stellung geschehen. Eine Offensive am rechten Ufer kann er nicht mehr unternehmen, sobald unsere Armee daselbst konzentrirt steht, und seine Versuche, etwa um unsern rechten Flügel herum über Oedenburg die angrenzenden deutschen Provinzen aufzuregen, könnten nunmehr nur den Charakter von Streifzügen tragen.

Bei und hinter Raab also hoffte der österreichische Feldherr den Schwerpunkt jener feindlichen Streitkräfte, welche am rechten Donau-Ufer standen, und zwar mit entschiedener Uebermacht zu treffen.

Nach Wegnahme der Stellung von Raab wird die österreichische Donau-Armee sogleich zur Einschließung der Festung Komorn auf dem rechten Donau-Ufer schreiten, allein sie kann über die Linie von Ács, N.-Igmánd, Kis-Bér und Móor nicht weiter gegen Ofen vorrücken, bevor nicht auch die Einschließung der Festung am linken Ufer bewirkt, oder die Insurrektions-Armee sich aus dem Bereiche der Festung zurückgezogen hat. Es ist daher wahrscheinlich, daß es bei Komorn am rechten Ufer zu einer entscheidenden Schlacht kommen wird, weil der Gegner sie hier mit großen Vortheilen annehmen kann; folglich muß die k. k. Donau-Armee in der Gegend von N.-Igmánd so lange konzentrirt bleiben, bis nicht obige Bedingungen erfüllt sind. Sie wird durch Komorn und die feindliche Armee, welche diesen Waffenplatz als Pivot ihrer Manövers wählen kann, zwar gefesselt bleiben; es kann dies aber für die gemeinschaftlichen Operationen der verbündeten Heere nur von Vortheil sein, weil die russische Hauptarmee sodann ohne großen Widerstand auf Pesth vorrücken und der Görgei'schen Armee den Rückzug am linken Donau-Ufer abschneiden würde. Hält sich Görgei lange bei Komorn auf, so wird seine Armee gefesselt, nicht die österreichische. —

Da die Insurgenten gewiß sichere Kundschaften über die Stärke und Richtungen der k. russischen Kolonnen haben werden, so ist anzunehmen, daß sie diese verschiedenen Linien decken, und bei Miskolcz und Erlau starke Reserven aufstellen werden.

Hiedurch wird ihre Linie eine ausgedehnte und versplitterte, und sie

können einen entscheidenden Kampf nach Verlust der Gebirgspässe nur bei Eperies, dann bei Kaschau, später aber erst hinter der Theiß annehmen. Die k. russische Haupt-Armee zieht sodann in die Ebene zwischen der Donau und Theiß, diese beobachtend, herab, wo sich die Gegend zwischen Waitzen und Gyöngyös als ihr erstes Operations-Objekt darstellt, aus welchem sie über Pesth mit der österreichischen Armee in Verbindung tritt. Sie trennt daher die feindlichen Streitkräfte, und falls die Armee Görgei's lange bei Komorn verweilt, so schneidet sie ihn von seinen Ressourcen und von den übrigen Heerestheilen der Insurgenten ab.

Sobald das erste Operations-Objekt der k. österreichischen Donau-Armee — Ofen-Pesth — erreicht ist, soll die Donau als Basis der weitern Operationen wenigstens in so ferne hergerichtet werden, daß Ofen wieder in Vertheidigungsstand gesetzt, die allenfalls zerstörte Brücke von Pesth hergestellt, bei Gran und bei Földvár — unterhalb der Insel Csépel, — Brücken geschlagen, daselbst doppelte Brückenköpfe erbaut, endlich auch Waitzen befestigt werde. Diese Arbeiten dürfen jedoch unsere Operationen keineswegs hemmen; diese müssen im Gegentheil ununterbrochen von der Donau über die Theiß fortgesetzt werden.

Die Operationen der k. k. Süd-Armee des F.Z.M. Br. Jellachich lassen sich um so weniger voraus andeuten, als bei der weiten Entfernung und durch insurgirte Landstriche getrennt, — eine richtige Würdigung der stets veränderlichen Verhältnisse unmöglich ist. Noch mehr ist dies der Fall mit den Operationen in Siebenbürgen, und es müssen die daselbst auftretenden Heerestheile ganz selbstständig operiren. Für die k. k. Süd-Armee wurde indessen, nachdem sie das Plateau von Tittel an der Mündung der Theiß zur Vertheidigung eingerichtet, und eine Aufstellung am Franzenskanal gewonnen hatte, eine feste defensive Haltung bis zu dem Momente angeordnet, als die österreichische Armee nach Erreichung ihres ersten Objektes gegen die Theiß vorrückt. Die Verbindung mit der Süd-Armee durch ein am rechten Flügel der österreichischen Donau-Armee vorgeschobenes Armeekorps, entweder längs des rechten Donau-Ufers über Mohács und in Verbindung mit der Festung Essek, oder zwischen der Donau und Theiß über Theresiopel, würde den ersten Zweck der fortgesetzten Operation bilden.

Sobald die Süd-Armee durch die Vorrückung der Donau-Armee im Stande sein wird, auch ihrerseits in die Offensive überzugehen, so würde die hart bedrängte Festung Temesvár ihr Operations-Objekt bilden.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Feind, durch die Uebermacht in Nord-Ungarn gedrängt, an der obern Theiß keinen entscheidenden Kampf annehmen, sondern ausweichen, und sich mit Ueberlegenheit auf die k. k. Süd-Armee werfen wird, um sich sein Kriegstheater an der untern Donau zu erweitern. Hiedurch kann unsere Süd-Armee auf einige Zeit in eine nach-

theilige und bedrängte Lage gerathen; es ist daher Raschheit der Operationen bei der Donau-Armee, ohne sich durch Anlage von Befestigungen und durch Rücklaß vieler Besatzungen aufzuhalten und zu schwächen, dann nach Erreichung unseres ersten Objektes unaufhaltsames Vorrücken an die Theiß, um die Süd-Armee zu degagiren, die wesentlichste Bedingung für den allgemeinen Erfolg.

An der oberen, mittleren und niederen Theiß werden demnach alle russischen Kolonnen, welche die Nordgrenze Ungarns überschreiten, die k. k. österreichische Donau-Armee und die k. k. Südarmee zusammentreffen, und in nahe Verbindung treten. — Eine weitere Kombination läßt sich vorläufig nicht anstellen, aber so viel ist anzunehmen, daß bei diesem Vorgehen in Massen die Insurrektion in Flanken und Rücken der operirenden Heere allerdings sich erheben, diese beunruhigen und ihre Verbindungen zeitweise stören kann; allein eine Entscheidung wird der Gegner dadurch nicht herbeiführen, wenn wir seinen Insurrektionsmitteln, welche ihrer Natur nach immer zersplittert sind, — kompakte Massen entgegen zu stellen haben. Sind unsere strategischen Hauptobjekte erreicht, und die Schwerpunkte der feindlichen Macht, welche stets auszuweichen streben, irgendwo getroffen und niedergeworfen, dann wird es leicht sein, die sekundären Zwecke zu verfolgen und die insurgirten, aber von einander bereits abgetrennten Länderstrecken vollends zu bezwingen und zu beruhigen.

Nach diesem Plane schritt der österreichische Feldherr zum Angriff, — und wir können hier nicht unerwähnt lassen, daß er noch vor Eröffnung der Operationen im Hauptquartier zu Preßburg mit seltenem und bewunderungswürdigem Seherblick zu wiederholten Malen die Zuversicht aussprach: „In sechs Wochen werde der Krieg zu Ende geführt sein."

Eröffnung der Operationen.

Konzentrirung der Armee am rechten Donau-Ufer. — Einnahme von Raab am 28. Juni.

(Hiezu Plan II.)

Nachdem die Truppen der im obern Waag-Thal detachirten Brigade Barco schon vorher eingezogen und der Paß von Jablunka durch 2 Kompagnien von Prinz Emil-Infanterie aus Schlesien besetzt worden, begann am 19. Juni die Bewegung zur Konzentrirung der Armee bei Ungarisch-Altenburg vom linken Flügel herab in folgender Weise:

Die Brigade Benedek des 4. Armeekorps rückte am 19. Juni von Trentschin nach Vág-Ujhely am 20. mit 3 Bataillons Deutschmeister,

den beihabenden Kavallerie-Abtheilungen und den Batterien nach Koßtolán, — mit dem 12. Jäger-Bataillon und dem Landwehr-Bataillon Konstantin aber nach Pöstény. — Am 21. rückte die 1. Kolonne nach Tyrnau, die 2. Kolonne nach Freistadtl an der Waag, um daselbst die Truppen der Brigaden Theissing und Jablonowski abzulösen und am 22. durch Verbleiben in dieser Aufstellung das Abrücken der genannten Brigaden zu decken. Am 22. Juni rückte die Brigade Jablonowski von Freistadtl nach Szered.

Am 23. setzte sich sofort das ganze 4. Armeekorps und die russische Division Panutine in Bewegung, und es rückte die Brigade Perin, welche sich in Farkasd konzentrirt hatte, nach Királyrév, die Brigade Theissing von Királyrév nach Eperjes, die Brigade Jablonowski von Szered nach Hidas und die russische Division nach Alsó-Szélly.

Unweit Vajka bei der Doborgázer Ueberfuhr wurden drei Dampfschiffe aus Preßburg placirt, um die Infanterie des 4. Korps auf das rechte Donau-Ufer zu übersetzen.

Die Brigade Perin traf am 24., die Brigaden Theissing und Jablonowski am 25. daselbst ein, und waren am 26. hinter Ungarisch-Altenburg konzentrirt.

Die Kavallerie und sämmtliche Geschütze des 4. Korps wurden über Landschitz und Preßburg in Marsch gesetzt, und trafen über Ragendorf gleichfalls am 26. Juni im Lager bei Altenburg ein.

Die Bataillons der Brigade Benedek, welche nur successive von Freistadtl und Tyrnau abzogen, wurden in den Tagen vom 22. bis 24. Juni auf der Eisenbahn von Tyrnau nach Preßburg befördert, konzentrirten sich daselbst, und rückten über Ragendorf am 25. und 26. gleichfalls nach Ungarisch-Altenburg, wo auch die Kavallerie und die Geschütze der Brigade am selben Tage eintrafen.

Von dieser Brigade blieb das 4. Bataillon Deutschmeister als Besatzung in Tyrnau zurück.

Die russische Division Panutine traf am 25. in Preßburg ein und rückte am 26. nach Ragendorf.

Das 1. Armeekorps konzentrirte sich am 26. Juni bei Wieselburg und Kroatisch-Kimling, die Avantgarde gegen Hochstraß vorgeschoben; 2 Bataillons, 1 Eskadron und 3 Geschütze der Brigade Reischach standen in der kleinen Schütt bei Hedervár.

Dem 3. Armeekorps wurde die Straße von Oedenburg über Kápuvár und Egyed zur Vorrückung angewiesen, und es sammelten sich die Brigaden Wolf und Veigl am 23. Juni bei Zinkendorf, rückten am 24. nach Szerdahély und Szent-Miklós, und am 25. nach Aufnahme der Brigade Colleri nach Kápuvár, die Avantgarde bis Babóth vor,

während die Brigade Schneider aus ihrer Stellung von Letting nach Veßkény und Szárföld vorgeschoben wurde.

Am 26. Juni rückte die Brigade Schneider nach Csorna, das 3. Armeekorps nach Egyed und schob die Avantgarde-Brigade Wolf bis Arpás an die Raab vor.

Die durch 2 Eskadrons verstärkte Brigade Gerstner, welche die Deckung der rechten Flanke des 3. Korps bildete, rückte von Kövesd, wo sie am 23. Juni versammelt stand, am 24. nach Csapod, am 25. nach Mihályi und am 26. nach Szány auf der Straße von Pápa.

Bei allen diesen Bewegungen stießen unsere Truppen nirgends auf den Feind. Kápuvár an der Vorrückungslinie des 3. Korps, und wahrscheinlich auch Csorna waren zwar vom Feinde schwach besetzt; derselbe zog sich jedoch ohne Gefecht nach Abtragung der Brücken über die kleine Raab, auf Klein-Czell und Marczaltö zurück.

Um eine für entscheidende Momente verfügbare Kavalleriereserve zu haben, wurde aus der leichten Brigade Simbschen des 1. Armeekorps und aus der schweren Brigade Karl Lederer des 4. Korps eine selbstständige Kavallerie-Division unter Kommando des F.M.L. Br. Bechtold formirt, wornach F.M.L. Fürst Lobkowitz das Kommando der, aus den Brigaden Benedek und Jablonowski gebildeten 1. Division des 4. Armeekorps übernahm.

Am 26. Juni war demnach die Stellung der Donau-Armee folgende:

1. Korps bei Wieselburg.

Die Kavallerie-Division Bechtold hinter Wieselburg.

3. Korps bei Egyed und Szány.

Die Brigade Schneider in Csorna.

4. Korps im Lager hinter Ungarisch-Altenburg.

Die russische Division Panutine und die allgemeine Geschützreserve in Ragendorf.

Das 2. Armeekorps blieb am linken Donau-Ufer zurück, und erhielt die Bestimmung, während der Vorrückung der Armee die Vertheidigung der großen Schütt und die Beobachtung der Waag bis Freistadtl zu übernehmen, später aber, wenn die Donau-Armee über Komorn gegen Ofen vorrücken würde, die Beobachtung der Festung Komorn auf beiden Strom-Ufern zu bewirken, wobei das russische Korps des Generaladjutanten v. Grabbe aus Rosenberg herabrücken und mitwirken sollte. Dem gemäß wurde die Brigade Pott der Art Waag aufwärts gezogen, daß sie schon am 23. Juni, beim Abrücken des 4. Korps die Linie von Farkasd bis Szered besetzt hatte, während die Besetzung der niedern Waag durch einen Theil der Brigade Liebler übernommen wurde.

In der großen Schütt behielt dieses Korps im allgemeinen noch seine

frühere Aufstellung bei, aber auf Anordnung des Oberkommandanten herrschte daselbst, so wie an der Waag, eine rege Thätigkeit und fortwährende Bewegung, um den gegenüberstehenden Feind in seiner Täuschung zu erhalten, welche auch so vollkommen gelang, daß er diese Demonstrationen, so wie den Marsch der Halb-Brigade Benedek auf Freistadtl und der Brigade Jablonowski über Szered herab, für eine fortdauernde Konzentrirung in der Gegend von Pered hielt, und den Flankenmarsch unserer Heerestheile nicht im Geringsten zu stören wagte.

Diese eben so überraschend als meisterhaft ausgeführte Konzentrirung der k. k. Donau-Armee zum Angriff auf Raab kann als die Grundlage der erfolgreichen Operation betrachtet werden.

Am 26. Juni wurde das Armee-Hauptquartier von Preßburg nach Ungarisch-Altenburg verlegt, und an demselben Tage nahm Se. Majestät der Kaiser, welcher den Oberbefehl über alle Armeen des Kaiserstaates selbst übernommen hatte, das Hoflager in diesem Orte, um Zeuge der glänzenden Eröffnung der Operation zu sein, und durch seine Gegenwart die Truppen zu begeistern.

Indem sich Se. Majestät persönlich allen Gefahren der Schlachten mit Heldenmuth und einer Kaltblütigkeit aussetzten, wie man nur bei kampfgewohnten Kriegern findet, wollten Allerhöchstdieselben ohne Zweifel allen ihren Unterthanen des Kronlandes Ungarn zu erkennen geben, daß es die geheiligten Rechte des Thrones und ihres Königs sind, welche die k. k. Armee verficht. Denn leider war die Begriffsverwirrung unter den Bewohnern dieses unglücklichen Landes so hoch gestiegen, daß eine zahlreiche Partei den Kampf der österreichischen Armee gegen Ungarn noch immer als das Werk einer herrschenden, selbstsüchtigen, und die Rechte der Völker mißachtenden, sogenannten Kamarilla betrachtete; ja die Insurrektions-Armee — wenigstens die Mannschaft derselben — glaubte für die Rechte ihres Königs Ferdinand V. zu kämpfen, der vom Fürsten Windischgrätz und seinen Bundesgenossen auf dem Prager Schlosse in schmählicher Gefangenschaft gehalten werde.

Wie arg und schändlich mußten sie getäuscht und verblendet sein, diese gutmüthigen und tapfern, aber leichtgläubigen und dem Fanatismus zugänglichen Söhne einer kriegerischen und edlen Nation, welche bisher stets in brüderlicher Eintracht mit Ruhm und Glanz in den Reihen der k. k. österreichischen Armee gestritten, — wie arg mußten sie durch die ungereimtesten Lügen getäuscht sein, daß sie selbst nach der zu Debreczin beschlossenen Entthronung unseres Allerhöchsten Regentenhauses, noch immer für ihren geliebten König zu streiten die feste Ueberzeugung hegten. So haben auch zum großen Theile die regulären, früher k. k. Truppen die kaiserlichen Farben und Porte-épées nie ablegen, und die k. k. Fahne, zu welcher sie geschworen, niemals wechseln wollen.

Der Regierungskommissär Ludvigh, Kossuth's vertrauter Freund, und ein scharfer Beobachter aller Zustände, schreibt an diesen aus Komorn am 29. Juni: „Der Geist der Truppen ist im Allgemeinen so, daß sie von „der Republik durchaus nichts wissen wollen. Ich theile Dir dies mit, damit „wir nicht republikanisiren, sondern auf Vertheidigungsanstalten denken mö„gen. — Siegen wir, dann können wir die Republik ohne viele Worte ein„führen."

Noch weit mehr bezeichnend ist aber die Erklärung Görgei's als Kriegsminister und Armee-Oberkommandant an den vereinigten Ministerrath zu Buda-Pesth vom 2. Juli 1849, und wir lassen dieses im Konzept aufgefundene Aktenstück vollen Inhaltes folgen, um einerseits den Geist der magyarischen Ober-Donau-Armee zu schildern, anderseits zu zeigen, daß Görgei offen auftrat und weit entfernt von eigensüchtigen Zwecken war:

„Der Kriegsminister und Armee-Oberkommandant.

„An den vereinigten Ministerrath! in Buda-Pesth.

„Komorn, am 2. Juli 1849.

„Während des Vorrückens der ungarischen Armee, von der Theiß an „die Donau, konnte wohl Niemand in ganz Ungarn an einen glücklichen „Ausgang jenes Feldzuges glauben; — ja selbst nach der Schlacht bei Isa„ßeg standen die Aussichten Ungarns, auch ohne russische Intervention noch „so schlecht, daß nur mit einer glücklichen Einbildunskraft und mit optimisti„scher Leichtgläubigkeit reichlich ausgestattete Männer, sich dem träumerischen „Wahne hingeben konnten, Ungarn sei gerettet, und könne über sich frei „verfügen. —

„Vergebens war mein Warnungsruf, man möge sich im Glücke nicht „übernehmen, sondern vielmehr darauf bedacht sein, sich zu kräftigen, nicht „aber den Feind durch Uebermuth zu reizen. Vergebens stellte ich dem gegen„wärtigen Landesgouverneur Kossuth, als er mich um meine Meinung „hinsichtlich der von ihm beabsichtigten Motion der Unabhängigkeits-Erklärung „befragte, vor: daß die Armee, wenn gleich die Konstitution Ungarns, „namentlich durch die octroyirte Verfassung einen empfindlichen Stoß erlit„ten — hauptsächlich nur für die März-Errungenschaften des Jahres 1848 „kämpfe; — vergebens führte ich als Beispiel an: daß wenn selbst unmittel„bar nach einer gewonnenen Schlacht — König Ferdinand V. von Ungarn, „plötzlich vor den Reihen der ungarischen Freiheitskämpfer erschiene, — von „ihnen Schutz und die Wiedereinsetzung in seine früheren Rechte vertrauungs„voll begehrend — der größere Theil derselben allsogleich und unbedingt, der „andere sogenannte republikanische jedenfalls kleinere Theil nach kurzem Be„denken dem Könige huldigend, dessen Sache zur eigenen machen würde; — „vergebens war meine Behauptung, daß die Armee noch immer sehr zahlreiche

„Elemente besitze, welche nur der auf die Konstitution geleistete Eid zu„sammenhält. — —

„Trotz allen diesen wahren und grundhältigen Vorstellungen trat den„noch der 14. April in's Leben! —

„Ich hatte hierauf nur die einzige Behauptung, daß die Nation hie„durch auf einen Kampf auf Leben und Tod angewiesen sei, indem sie am „14. April alle Brücken hinter sich abgetragen hatte — da ein aussöhnender „Vergleich mit Oesterreich, auf Grundlage der Errungenschaften des Jahres „1848, hiedurch unmöglich geworden ist! —

„Der für die ungarischen Waffen siegreiche 19. April von Sárlo „schien dem 14. April von Debreczin die Weihe des Lebens gegeben zu „haben; denen von allen Seiten in die Spalten des Közlöny einlaufenden „Huldigungs-Erklärungen folgten eben so viele großartige Entschlüsse zur „Theilnahme an dem Kampfe auf Leben und Tod! — —

„Nur jene Armee, deren Siege bei Hatvan, Tapiobicske und Isa„ßeg den Beschluß des 14. Aprils hervorgerufen zu haben schienen, jene „Armee, mit deren gewesen sein sollenden Ansinnen, etwas dem 14. April „Aehnliches, mit diktatorischem Machtspruche selbst in's Leben rufen zu wollen, „— die noch wankenden Stände geschreckt und zu dem Beschlusse des 14. „April gewissermassen moralisch gedrängt wurden, — jene Armee schwieg. „Von ihr prangt keine Huldigungsakte in den Spalten des Közlöny, sie „schwieg! denn sie konnte es nicht billigen, daß man ihr den ohnehin so „schwierigen Beruf der Volksbefreiung nur noch mehr erschwere; — sie schwieg „und blutete dennoch bei Komorn, Ács, auf den Wällen von Ofen, in „den Bergstädten, bei Csorna, jenseits und dießseits der Waag mit der „ihr eigenen Ergebenheit für die Sache des bedrängten Volkes! — —

„Wo sind dagegen die Abstimmer und Verfasser jener zahllosen Huldi„gungsakten hingerathen? — jene muthigen Kämpfer auf Leben und Tod? „deren geschriebene Begeisterung von dem gegenwärtigen Landesgouverneur „in einem Briefe an mich, der noch immer schweigenden Armee gewisser„massen als Vorwurf vorgehalten wurde!

„Welchen Widerstand hat das große begeisterte Debreczin — die Wiege „des 14. Aprils — einer Kolonne von 4000 Kosaken geleistet? — Hat es „das erhabene Beispiel Erlau's nach der Schlacht von Kápolna nach„geahmt, welches den eingedrungenen siegreichen Feind ohne Hilfe verdrängte, „— oder ist es in Folge eines unglücklichen Kampfes ein zweites Brescia „geworden? —

„Die Armee hat mit jenem gesunden Takt, der sich meistens auf dem „Schlachtfelde ausbildet, alle jene Huldigungs-Erklärungen für nichts mehr „genommen, als sie eben sind; für das Neigen eines schwachen Rohres, bei „dem rohen Griffe einer ehrgeizigen Gewalthand, — und eben deßwegen

„konnte dieser wahren Märtyrer-Armee das dunkle Gefühl nicht genommen „werden, daß der 14. April nicht blos eine Uebereilung — sondern mehr „als dieses, die übermüthige Herausforderung eines ungleich stärkeren Fein„des war, — und deshalb schwieg die Armee, und ich mit ihr." —

Görgei Arthur m. p.

Nach der Schlacht von Pered und bis zum 26. Juni nahmen die am linken Donau-Ufer stehenden feindlichen Streitkräfte folgende Stellungen ein:

Das 1. Korps stand mit einer Division bei Köpösd, welche Sopornya, Schintau und Pata besetzt hielt; mit der 2. Division bei Mocsonok.

Das Streifkorps des Horváth besetzte schon am 22. Abends Freistadtl an der Waag.

Das 2. Korps, jetzt von Kászonyi befehligt, stand mit dem Gros in Gutta, besetzte Aszód und Köszegfalva und hielt einen Posten bei Szemö an der Waag.

Das 3. Korps stand bei Tót-Megyer und Tardoskéd.

Das 8. Korps, welches jetzt Kosztolányi befehligte, stand mit der 1. Division (Janik) bei Apácza-Szakállos, Ekets und Szilas, mit der Division Eszterházy bei Nagy-Megyer und Iszap.

Als die Konzentrirung der österreichischen Armee am rechten Donau-Ufer bekannt und der Angriff auf die Stellung bei Raab vorauszusehen war, führte die Insurrektions-Armee folgende Bewegungen aus: Am 26. Juni Abends wurde das 2. Korps von Gutta nach Neuhäusl gezogen, wo es erst am 27. Früh 5 Uhr eintraf. Es behielt noch die Beobachtung der Waag von Negyed bis Gutta, welches mit 1 Bataillon, 1 Eskadron und 2 Geschützen besetzt blieb. — Am 27. Abends rückte dieses Korps nach Komorn.

Das 1. Korps ließ schwache Posten in Schintau, seine Arriergarde in Urmény stehen, und konzentrirte sich in Komjáthi.

Das 3. Korps behielt mit seiner Arriergarde Tóth-Megyer besetzt, und zog sich nach Neuhäusl, — das Streifkorps des Horváth nach Neutra zurück. —

Die Posten an der Waag entwickelten in diesen Tagen sehr viel Thätigkeit, schafften, so viel sie konnten, alle noch vorhandenen Uebergangsmitteln auf das linke Ufer, hielten die Punkte Schintau, Negyed und die Szelöczer Ueberfuhr mit Geschütz besetzt, und beunruhigten unsere Vorposten häufig durch Geschützfeuer.

Am 28. Juni zog sich das 1. Korps von Komjáthi auf Hull zurück, und hielt seine Vorposten am linken Neutra-Ufer bei Surány und Keszi.

Das Streifkorps des Horváth ging von Neutra nach Verebély zurück. Alle Brücken über die Neutra, mit Ausnahme jener bei der gleichnamigen Stadt, wurden abgebrochen.

Das 2. Korps marschirte am 28. Früh von Komorn nach Gönyö am rechten Donau-Ufer zur Unterstützung des bei Raab im Kampf begriffenen 7. Korps.

Das 3. Korps wurde am 29. Juni von Neuhäusl nach Komorn gezogen.

Das Streifkorps des Armin Görgei, welches die Gebirgsübergänge bei Perk auf der Straße von Varin nach Kremnitz, — und auf dem Sturetzberg zwischen Rosenberg und Neusohl, zur Beobachtung des russischen Korps besetzt hatte, erhielt Befehl, am 29. Juni sich zurückzuziehen, und über Kreutz und Königsberg nach Bars an die Gran zu rücken.

In Besetzung der Befehlshaberstellen bei der Insurrektions-Armee gingen um diese Zeit mehrere Veränderungen vor. Klapka wurde zum Oberkommandanten des 1., 2. und 3. Korps befördert; er begibt sich am 26. Juni nach Raab, um für die Vertheidigung energische Maßregeln zu treffen. — Aschermann wurde an des Vorigen Stelle Festungskommandant von Komorn und Kommandant des 8. Korps. — Das Kommando des 2. Korps erhielt nach Absetzung Asboth's, — Káßonyi, jenes des 3. Korps definitiv Graf Leiningen.

Görgei, welcher schon am 8. Mai die Stelle eines Kriegsministers angenommen hatte, befand sich am 26. Juni in Ofen, und trifft erst am 28. Nachmittags in Raab ein. —

Nach dem Ueberfall von Csorna und während der Ereignisse am linken Donau-Ufer hatten sich die Insurgenten an der Raab, kleine Scharmützel abgerechnet, ziemlich ruhig verhalten. Man erwartete hier den Erfolg des Angriffs, welchen Görgei's Armee an der Waag unternahm. Am 20. Juni aber griffen sie die Vortruppen des 1. Armeekorps in der kleinen Schütt bei Kimling an, um unsere Aufmerksamkeit von der großen Schütt und niedern Waag abzuziehen, und uns zu hindern, Truppenverstärkungen auf die große Schütt zu übersetzen; denn es war ihnen bereits bekannt, daß wir Dampfschiffe auf der großen Donau aufgestellt hatten. Auch bei Hedervár und auf der Chaussée gegen Hochstraß unternahmen sie Rekognoszirungen und beunruhigten unsere Vortruppen. Es blieb auf allen diesen Punkten bei einer theilweisen Allarmirung unserer Posten, wornach sich die Insurgenten wieder zurückzogen.

Die Befürchtung eines Angriffes von Seite der Oesterreicher auf die

Raab-Linie, welche die Insurgenten vom 9. bis zum 20. Juni sehr thätig beschäftigte, hatte sich nunmehr ganz gelegt; wir sehen sogar, daß sie Material für zwei Brücken sammeln, um bei Marczaltö über die Raab zu gehen, sobald am linken Donau-Ufer ein günstiger Erfolg sich kund geben würde.

Die Division Kméty konzentrirte sich deßhalb bei Marczaltö, hielt alle Uebergänge von da aufwärts bis Rába-Sz.-Mihály besetzt, und zerstörte die daselbst noch gebliebenen Brücken. — Kméty entsendet Streifparteien bis Sárvár und Kl.-Czell und besetzt neuerdings Csorna und selbst Kápuvár mit schwachen Vortruppen, die sich aber bei Annäherung unserer Kolonnen am 25. Juni eilig zurückziehen, und ihm die Kunde von unserem Angriff bringen.

Die Stellung des 7. Insurgentenkorps blieb im Allgemeinen dieselbe, wie wir sie im 1. Abschnitt angegeben haben. Am 16. Juni wurde dieses Korps mit 2 Bataillons, 5 Eskadrons und 10 Geschützen aus Komorn verstärkt, und am 27. traf eine weitere Verstärkung unter Straube, 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 2 Fußbatterien in Raab ein.

Die Stärke aller an der Raab aufgestellten und in's Gefecht gebrachten Truppen betrug demnach 21 Bataillons, 34 Eskadrons und 60 bis 70 Geschütze, zusammen 18 bis 20000 Mann mit 4000 Pferden.

Das 2. Insurgentenkorps mit 9000 Mann traf am entscheidenden Tage Mittags erst bei Gönyö ein, und konnte nicht mehr Theil am Gefecht nehmen. —

Auf die Nachricht von dem Heranrücken des österreichischen 3. Korps wird Kméty durch 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 1 Kavalleriebatterie aus Raab verstärkt, welche Truppen am 26. Juni um 3 Uhr Nachmittags in Téth eintreffen, und zur Besetzung der Uebergänge von Moriczhida, Rába-Sz.-Mihály und Kis-Báboth dienen, während Kméty alle seine Detachements einzieht und bei Marczaltö konzentrirt.

Seine Division besteht demnach aus $7\frac{1}{2}$ Bataillons, 12 Eskadrons und 3 Batterien, beiläufig 9000 Mann mit 20 bis 24 Geschützen.

Die Stadt Raab liegt am Vereinigungspunkte der großen Raab und Rabnitz mit dem Wieselburger Donau-Arme und bildet ein ziemlich schwieriges Defilée, dessen Zugänge von Westen her durch die genannten Flüsse von einander getrennt sind, so daß der Vertheidiger den Vortheil genießt, in seiner centralen Stellung den getrennten Angriffskolonnen rechtzeitig hinreichende Kräfte entgegenzustellen. Eine halbe Stunde vor Raab führt die Chaussée über die Rabnitz, deren rechtes Ufer dem Vertheidiger eine vortheilhafte Avantgarde-Stellung bietet. Der Feind hatte die Chaussée-Brücke (Abda-Brücke) zum Abbrennen vorgerichtet, am rechten Rabnitz-Ufer vier Fleschen angelegt und mit Geschütz versehen.

Die Vorstädte von Raab dehnen sich zwischen den Ufern der hier zusammenfließenden Gewässer aus und gewähren mit Ausnahme der Wiener Vorstadt wenig Vertheidigungsfähigkeit, wenn nicht Befestigungen diese unterstützen. Die Insurgenten hatten die Hauptzugänge in folgender Weise verschanzt:

Nebst den erwähnten vier Fleschen zur Vertheidigung des Ueberganges bei Abda, waren am linken Ufer der Rabnitz, dem Dorfe Abda gegenüber, zwei Fleschen für 3—4 Geschütze erbaut und durch Brustwehren für Infanterie miteinander verbunden. Vor der Vorstadt Szigeth am Waldrande, befanden sich eine Batterie für 6 Geschütze und noch einige kleinere Schanzen und Geschützstände.

Die eigentliche Stärke der Vertheidigung sollte die Verschanzung vor der Wiener Vorstadt bilden, welche zugleich als zweite Linie für jene bei der Abda-Brücke galt. — Von der Chaussée bis zum Stadt-Maierhofe zieht hier ein Damm, welcher verstärkt, erhöht und mit Plattformen für Geschütze versehen wurde. Rechts lehnte sich diese Linie an die Rabnitz, links lief sie quer über die Chaussée und bog sich in einem Zangenwerke zurück, welches gleichfalls für Geschütze erbaut war. Zwischen dem linken Flügel des Zangenwerkes und der Raab blieb ein offener Raum von 2400 Schritten, welchen eine ganz unbedeutende Flesche und der zu einer Redoute umgeschaffene, mit Gräben umgebene Tretplatz decken sollte.

Diese Verschanzungen waren, selbst bei tapferer Vertheidigung, weder ihrer Stärke noch ihrer Anlage nach geeignet, einem kräftigen Angriffe mit überlegener Artillerie längere Zeit zu widerstehen, weil sie von Süden her längs dem linken Raab-Ufer, durch den oben bezeichneten offenen Raum unmittelbar umgangen werden konnten.

Die am rechten Raab-Ufer gelegene eigentliche Stadt ist ihrer erhöhten Lage wegen mit den Resten ehemaliger, im Jahre 1809 von den Franzosen geschleifter Befestigung zur momentanen Vertheidigung wohl geeignet, und kann daher gehalten werden.

Gegen einen bloßen Frontal-Angriff auf der Preßburger Chaussée bot also die Stellung bei Raab mit ihren Verschanzungen an der Abda-Brücke und vor der Wiener Vorstadt, dann mit der innern Stadt als Noyau, allerdings einige Festigkeit, muß aber eilig verlassen werden, sobald dem Angreifer irgend ein Uebergang über den Fluß südlich der Stadt gelingt, weil sonst der Rückzug durch das lange Defilée gefährdet ist.

Klapka befand sich am 28. Juni in Ofen, und kam erst um 6 Uhr Abends bei Raab an. In seiner Abwesenheit leitete Pöltenberg die Vertheidigung. Er beschränkte sich, wie es seine verfügbaren Kräfte nicht anders gestatteten, auf die Vertheidigung des Defilées von Raab, während Kméty den Uebergang der Oesterreicher südlich der Stadt verhindern sollte. — Hier wollte man also in der Linie von Raab bis Marczaltö, der von der

Centralkanzlei aus Dotis erhaltenen Weisung gemäß, mit Aufbietung aller Kräfte die hartnäckigste Vertheidigung leisten. — Gelänge auch dem Angreifer irgend ein Uebergang, so hatte man beschlossen, mit allen entbehrlichen Truppen aus Raab sich ihm entgegenzuwerfen und ihn anzugreifen, ehe er seine Entwicklung vollendet hat. Auf diese Art hoffte man sich zu behaupten, bis das 2. Korps aus Komorn herbeikommen würde. Was dann die Absicht der Insurgentenführer gewesen, ob sie fortfahren wollten, das Defilée direkt zu vertheidigen, oder ob sie sich gesammelt, und auf den hiezu allerdings geeigneten Höhen von Szabadhegy eine Schlacht angenommen hätten, — erfahren wir nicht.

Der F.Z.M. Br. Haynau, welcher voraussetzen mußte, daß trotz der Schnelligkeit und geschickten Ausführung unserer Konzentrirung der durch seine zahlreichen Kundschafter stets vortrefflich unterrichtete Gegner dennoch zeitlich genug hievon Kunde erhalten werde, um auch seinerseits bei Raab größere Truppenmassen zusammenzuziehen, rechnete auf einen entscheidenden Kampf auf jenen Höhen hinter Raab, und hauptsächlich deshalb war es, warum er zu diesem Angriffe alle Heerestheile mit Ausschluß des 2. Armeekorps, das ist: 66000 Mann mit 290 Geschützen vereinigte, denn er wollte mit seiner Stärke auf die Schwäche des, gleich uns auf beiden Strom-Ufern getheilten Gegners treffen, und sich den Erfolg sichern.

Die Dispositionen zum Angriffe auf Raab waren folgende:

Das den rechten Flügel der Armee bildende 3. Korps, welches bereits am 26. Juni mit der Avantgarde die Raab bei Arpás erreicht hat, ist zur Umgehung der feindlichen Stellung bestimmt. Es überschreitet schon am 27. mit dem Gros bei Arpás, mit der rechten Flügel-Brigade Gerstner bei Marczaltö den Fluß, und rückt mit dem Gros bis Téth auf der Straße von Pápa nach Raab vor, während die Brigade Gerstner auf den Höhen von Lesháza eine Stellung nimmt, in welcher sie die rechte Flanke ihres Korps gegen Pápa hin deckt.

Diese strategische Umgehung hatte zum Zweck, die zum Angriffe auf die Stellung hinter Raab vorrückenden Heerestheile in der rechten Flanke zu sichern, da es bekannt war, daß ein 8000 Mann starkes Insurgentenkorps bei Pápa und Marczaltö stehe, und daß in der Gegend zwischen Pápa, Veßprim und Szent-Márton sich der Landsturm erhebe. — Durch diese Richtung des 3. Korps auf Téth, sollte zugleich der feindliche linke Flügel von der bei Raab stehenden Hauptmacht der Insurgenten getrennt werden.

Das 4. Armeekorps rückt am 27. Juni nach Leyden, mit der Avantgarde bis Enese vor.

Die Brigade Schneider, welche die Verbindung zwischen dem 3. und 4. Armeekorps bildet, rückt am 27. von Csorna bis Bágyok und Szo-

váth, das 1. Armeekorps und die Kavallerie-Division bis Barátföld, mit der Avantgarde bis Hochstraß vor. Die russische Division Panutine und die Geschützreserve bis Wieselburg.

Am 28. Juni erfolgt der Angriff auf die Stellung von Raab. Die Bewegung beginnt abermals vom rechten Flügel und zwar: das 3. Armeekorps rückt über Szemere vor, verbindet sich mit dem links von ihm vorrückenden 4. Korps und nimmt seine Richtung, falls eine Schlacht sich engagirt, nach Taplán, sonst aber gegen Szent-Márton. Die Brigade Schneider übersetzt vor Tagesanbruch den Fluß bei Bodonhély, und nimmt ihre Richtung über Szarkavár auf die Chaussée, dann über Ménfö auf Csanak, wo sie mit dem 4. Korps zusammentrifft.

Dieses Korps sollte die Raab bei und in der Nähe von Rába-Patona überschreiten, um über Koroncźó und Csanak vorzudringen, und im Verein mit der Brigade Schneider über Kis-Megyer die feindliche Stellung bei Szabadhegy in der linken Flanke anzugreifen.

Die Kavallerie-Division Bechtold sollte dem 4. Korps unmittelbar folgen, und bei dem Angriffe der Stellung im Vereine mit diesem verwendet werden.

Das 1. Armeekorps läßt die übrigen Korps am Morgen des 28. einen Vorsprung gewinnen, greift sodann Abda an, überschreitet daselbst den Fluß und beschäftigt den Feind in der Front.

Die russische Division und die Geschützreserve rücken nach Leyden und dienen als verfügbare Reserve.

Von Leyden bis Abda gibt es keinen Uebergangspunkt über die zwischen sumpfigen Ufern fließende Rabnitz; auch ist die Terrainstrecke zwischen diesem Flusse und der Raab bis gegen Lesvár hin, durch Sümpfe, Gräben und Kanäle für Bewegungen größerer Heeresmassen beschränkt; es war daher nothwendig, die Reserven bei Leyden zurückzubehalten, welches der Knotenpunkt aller Wege ist und hinter der Mitte der Angriffslinie liegt.

Dieser Disposition gemäß hatte die Avantgarde-Brigade Wolf des 3. Korps am 26. Juni die Raab bei Arpás erreicht, die feindlichen Vorposten vom jenseitigen Ufer vertrieben, und begann um 1 Uhr Nachts den Brückenschlag. Der Feind verstärkte seine Vortruppen. — 3 Kompagnien und $\frac{1}{2}$ Eskadron Husaren schienen ernstlichen Widerstand leisten zu wollen; aber Abtheilungen des 22. Jäger-Bataillons schwammen über den Fluß und vertrieben mit Hilfe einiger diesseits placirten Raketen den Gegner aus den Oertlichkeiten am jenseitigen Ufer; 3 Jäger-Kompagnien folgten unmittelbar nach und nahmen Kis-Arpás in Besitz. Der Brückenschlag war schon am 27. um $4\frac{1}{2}$ Uhr Früh beendet. Das 3. Korps, welches nach Er-

krankung des F.M.L. Fürsten Edmund Schwarzenberg der F.M.L. Br. Moltke kommandirte, bewirkte ohne weiteres Gefecht seinen Uebergang, und erreichte Nachmittags des 27. Juni Téth, wo es Stellung nahm, und vom Feinde durch Kanonenschüsse ohne Erfolg beunruhigt, aber nicht angegriffen wurde.

Der Insurgentenführer Kméty hatte, wie früher erwähnt, seine Truppen bei Marczaltö konzentrirt, und mochte den Uebergang bei Arpás als einen Scheinangriff betrachten. Er hatte den nächst Marczaltö am rechten Raab-Ufer hinziehenden, mit Gebüsch bewachsenen Damm stark mit Plänklern besetzt, den Ort zur Vertheidigung hergerichtet, und bei dem Schlosse 12 Geschütze aufgestellt.

Die auf Marczaltö dirigirte, durch 2 Eskadrons und 6 Geschütze verstärkte rechte Flügel-Brigade Gerstner, welche der Divisionär F.M.L. Schütte selbst befehligte, fand daher einen größeren Widerstand.

Da die Oertlichkeit hier einem Uebergang große Schwierigkeiten entgegensetzte, so leitete F.M.L. Schütte am 27. Juni 2 Uhr Morgens den Uebergang bei Várkeßö ein, wohin der Feind Tags zuvor zwar 2 Bataillons, 1 Eskadron und 4 Geschütze disponirte, aber in der Nacht wieder zurückzog. Als die Uebergangsarbeiten bereits weit vorgeschritten waren und der Feind unsere wahre Absicht erkannte, führte er um 8 Uhr Früh abermals 2 Bataillons und 2 Geschütze vor; unsere Jäger hatten jedoch schon den, einen Brückenkopf bildenden Damm am rechten Ufer in Besitz, und als durch die gleichzeitige Ueberschiffung sich immer mehr Truppen im Brückenkopfe sammelten und unsere Geschütze auffuhren, zog sich der Feind nach Marczaltö zurück, und der Uebergang der Brigade ging ohne weitere Störung vor sich. — Sie formirte sich vor dem Brückenkopfe in Schlachtordnung und rückte in zwei Kolonnen, die eine aus 2 Bataillons bestehend, längs der Raab, die andere aus 3 Bataillons, 6 Geschützen und 2 Eskadrons, gegen das südliche Ende von Marczaltö vor, welches vom Feinde sonach ohne Kampf verlassen wurde.

F.M.L. Schütte ließ sogleich die Brücke bei Várkeßö abbrechen und nunmehr bei Marczaltö schlagen, und rückte nach Rücklassung des Szluiner-Grenz-Bataillons zur Deckung des Ueberganges, mit der Brigade Gerstner gegen Leshäza vor.

Kméty sammelte indeß seine Abtheilungen, und stellte sich zu beiden Seiten des Dorfes Ihäßi mit 5—6 Bataillons, 6 Eskadrons und 16 Geschützen in Schlachtordnung auf. Das durch Gräben in der Front gedeckte Dorf wurde besetzt, rechts und links die Infanterie entwickelt, vor der Mitte und auf beiden Flügeln die Batterien placirt. 6 Eskadrons Husaren bildeten den äußersten rechten Flügel der Stellung.

Als sich die Brigade Gerstner um 4 Uhr Nachmittags zum Angriffe

in 2 Treffen formirte, empfing sie der Feind mit einem sehr heftigen Geschützfeuer, so daß die Vorrückung der Brigade, welche gleich Anfangs großen Verlust erlitt, einige Zeit aufgehalten wurde. Der Feind, an Kavallerie und Geschütz überlegen, benützte dies, brach mit den Flügelbatterien vor, und nahm die österreichische Brigade in ein Kreuzfeuer. Gleichzeitig rückte seine Kavallerie zum Angriff unseres linken Flügels vor. F.M.L Schütte warf seine zwei Eskadrons mit 3 Geschützen der feindlichen Kavallerie entgegen. Die vorderste Husaren-Abtheilung gerieth durch unser wirksames Geschützfeuer sogleich in Unordnung, und als sich unsere Kavallerie entwickelt hatte, warf sie die überlegene feindliche Reiterei zurück, noch ehe diese ihren Aufmarsch bewirken konnte.

Gleichzeitig rückte F.M.L. Schütte mit der ganzen Brigade in Sturmkolonnen unter klingendem Spiele vor. Das erste Treffen in Divisionsmassen formirt, stürmte mit ausgezeichneter Bravour gegen die vorgeschobenen Batterien des Feindes, während die Mitte der Gefechtslinie sich beiderseits im Geschützkampfe festhielt. — Nachdem die feindlichen Husaren und die vorgeschobenen Batterien sich zur Flucht wandten, und unsere Sturmkolonnen, trotz des heftigen feindlichen Feuers der Mitte, unaufhaltsam vordrangen, räumte der Gegner, ohne das Dorf zu vertheidigen, seine Stellung, und zog sich unter dem Schutze seiner Kavallerie auf Pápa zurück.

Die Brigade Gerstner besetzte Ihászi, und nahm um 6 Uhr Abends Stellung vor dem Orte.

Das Resultat dieses brillanten Gefechtes war, daß der linke Flügel der feindlichen Armee abgeschnitten wurde, und sich nie mehr mit der Armee des Görgei vereinigen konnte. Wir werden Kméty erst bei der Süd-Armee des Vetter wiederfinden.

Eine Verfolgung des Feindes lag nicht in der Aufgabe der Brigade Gerstner, die, wie oben erwähnt, eine defensive war, d. h. die rechte Flanke des 3. Korps zu decken, weshalb sie nicht weiter über Ihászi vorgeschoben werden durfte. — Sie hatte bei dem kühnen Sturm in geschlossener Ordnung den namhaften Verlust von 65 Todten und 162 Verwundeten erlitten, welcher unserer Ansicht nach vermieden, und dennoch der Zweck erreicht werden konnte, wenn die an den Flügeln nicht gestützte feindliche Stellung in der rechten Flanke, statt in der Front angegriffen worden wäre.

Am 27. Juni stand also das ganze 3. Korps schon jenseits der Raab, und die strategische Umgehung war bereits gelungen. — Die übrigen Heerestheile bezogen an diesem Tage ihre in der Disposition angegebenen Stellungen ohne Hinderniß.

Am 28. Juni Früh setzte das Gros des 3. Armeekorps seine Bewegung fort, und rückte von Téth gegen Szemere vor. Die Brigade Wolf bildete seine Avantgarde.

Pöltenberg wollte seinem Plane gemäß am 28. Früh 8 Bataillons Infanterie, 12 Eskadrons Kavallerie und 2 Kavalleriebatterien von Raab nach Menfö disponiren, wo die Kolonne des Kupa, 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 1 Kavalleriebatterie aufgestellt war. Mit diesem Korps von 10 Bataillons, 14 Eskadrons und 3 Batterien wollte Pöltenberg dem 3. österreichischen Armeekorps entgegenrücken, um es wieder über die Raab zurückzuwerfen; da jedoch erkannt wird, daß zugleich bedeutende österreichische Streitkräfte gegen die Front heranrücken, so führt Pöltenberg am 28. um 10 Uhr Vormittags nur mit 6 Bataillons, 14 Eskadrons und 3 Batterien diesen Angriff aus. Aber auch diese Kolonne wird noch bedeutend geschwächt, weil mit Tagesanbruch die österreichische Brigade Schneider bei Bodonhély über die Raab debouchirte, und dem Feinde diese Gefahr dringender schien; ein Theil jenes Insurgentenkorps wurde daher wieder gegen Csanak und Menfö gezogen, so daß nur etwa 4 Bataillons, 6 bis 8 Eskadrons und 21 Geschütze dem 3. österreichischen Korps gegenüber standen.

Zur Vertheidigung von Raab blieb die aus 3 Bataillons, 4 Eskadrons und 2 Fußbatterien bestehende Kolonne des Straube zurück. Ein Grenadier-Bataillon mit 2 Geschützen war ferner zur Vertheidigung des Ueberganges über die kleine Donau aufgestellt, außerdem blieben die Verschanzungen vor Raab mit Geschützen hinreichend stark besetzt. — Es scheint endlich, daß nach dem Gefechte von Szemere, als Pöltenberg den Rückzug gegen Ács anordnete, ein Theil seiner Truppen, besonders die Kavallerie wieder nach Raab und auf das linke Raab-Ufer zur Deckung des Rückzuges vorgezogen wurden. Dieses Hin- und Hermarschiren der feindlichen Kavallerie mag auch die Ursache sein, daß sie in Folge der Ermüdung vor Raab keinen Kampf annahm.

Pöltenberg hatte am 28. Vormittags seine Kolonne auf einem Höhenzuge vor Szemere aufgestellt, die Straße abgegraben, und im Orte einige Vertheidigungsanstalten getroffen.

Die Avantgarde-Brigade Wolf geht nun sogleich zum Angriff über. Während sie sich entwickelt, und das 22. Jäger-Bataillon aus einem der feindlichen Stellung naheliegenden Wäldchen sein Feuer eröffnet, wird das Landwehrbataillon Kaiser-Infanterie und 2 Eskadrons Wrbna-Chevaurlegers zur Umgehung des rechten feindlichen Flügels entsendet. Das 4. Bataillon Kaiser-Infanterie mit einer Abtheilung Chevaurlegers greift den linken Flügel des Feindes an und hat bereits das Wäldchen, in welchem der Feind einige Geschütze placirte, umgangen, als auch das Jäger-Bataillon aus der Mitte zum Sturm übergeht. — Die halbe Batterie Nro. 16 hatte denselben so kräftig vorbereitet, daß der Feind den Sturm nicht abwartet, sondern sich eilig durch das Dorf zurückzieht. Er besetzt sofort mit einer Arriergarde die Umzäumungen des Ortes und richtet ein hef-

tiges Geschützfeuer gegen das vordringende Jäger-Bataillon, so wie gegen die Kolonne unsers rechten Flügels, welche ihre Richtung fortsetzend, die linke Flanke des Dorfes zu umgehen beginnt. Das 22. Jäger-Bataillon dringt stürmend in den Ort und wirft den Feind mit Verlust hinaus.

Jenseits des Mühlgrabens auf den Anhöhen gegenüber von Szemere fassen die Insurgenten neuerdings Stellung, entwickeln ihre Streitkräfte und placiren ihre Batterien auf vortheilhaften Punkten.

G.M. Wolf läßt nun seine Batterien am Mühlgraben auffahren und das Feuer eröffnen. Aber die Insurgenten brechen mit 4 Eskadrons und 4 Geschützen aus ihrer Stellung vor, um unsern linken Flügel anzugreifen.

Eine halbe Zwölfpfünder-Batterie, welche aus der Reserve des 3. Korps vorgezogen, links vom Dorfe placirt wurde, eröffnete eben ihr wirksames Feuer, als die feindliche Reiterei heransprengte. — Links von ihr rückte das erste Bataillon d'Este vor und verband sich mit der linken Flügelkolonne, welche Szemere umgangen hatte, und nun ihre Bewegung unaufhaltsam fortsetzt. Die feindliche Kavallerie versagt, ihre Batterie wird zum Schweigen gebracht, und zieht sich in die Stellung zurück.

Da der Feind die Brücke über den Mühlgraben abgebrochen hatte, und deren Herstellung unter dem heftigen feindlichen Feuer sehr schwierig war, so wurde das Debouchiren der Brigade Wolf aus dem Dorfe und am rechten Flügel aufgehalten.

Feindliche Husaren-Abtheilungen rückten nun auch gegen diesen Flügel unserer Brigade vor, bereit, jeden Uebergangsversuch zu vereiteln. Als aber eine Eskadron derselben sich in unsern Geschützbereich wagte, wurde sie derart empfangen, daß sie nach einigen Schüssen sich zerstreute und die Flucht ergriff.

Das Gros des 3. Korps war eben herangerückt, als die Brücke über den Mühlgraben zu Stande kam; — die Batterie der Brigade Wolf debouchirt nun und richtet ein so wirksames Feuer auf die feindliche Stellung, daß der Gegner sie ohne weitere Vertheidigung aufgibt, und sich gegen Raab zurückzieht.

Die Husaren decken seinen Rückzug; 2 Eskadrons derselben versuchen längern Widerstand und greifen sogar kühn unsere Avantgarde an. Aber $1\frac{1}{2}$ Eskadron von Wrbna-Chevaurlegers mit 1 Batterie, welche ihnen auf dem Fuße folgten, begegnen rasch ihrem Angriff. Nach kurzem Handgemenge werden die Husaren geworfen, zerstreut, und eine dritte zu ihrer Unterstützung herbeieilende Eskadron kehrt um, ohne den Kampf anzunehmen.

Das 3. Armeekorps, von welchem nur die Avantgarde-Brigade Wolf ins Gefecht kam, findet bei seinem weitern Vorrücken Nachmittags keinen Widerstand mehr; denn nach dem mißlungenen Versuche, bei Szemere unser Korps aufzuhalten, beschließt der Feind sofort, Raab zu räumen.

Um 5 Uhr Früh des 28. Juni hatte auch die Brigade Schneider ihren bezeichneten Uebergang bei Bodenhély mittelst einer geschlagenen Kriegsbrücke ohne feindlichen Widerstand bewerkstelligt, und rückte über Szent-Mihály und Szarkavár gegen das Weingebirge von Csanak vor.

Die Insurgenten hatten hier mit 4 Bataillons, 8 Eskadrons und 2 Batterien eine Stellung bezogen, indem sie den Fuß des Weingebirges mit Infanterie besetzten, und den offenen Raum zwischen den Höhen und dem Raab-Flusse durch ihre Kavallerie und Artillerie zu decken suchten.

Oberst Br. Schneider ging sogleich mit Entschiedenheit zum Angriffe über. Indem seine Bataillons in das Weingebirge dringen, und die feindliche schlecht gewählte Stellung vom linken Flügel aufrollen, greifen die 6 Eskadrons Kaiser-Uhlanen gleichzeitig die Reiterei an, jagen sie sammt der Artillerie in der ersten Attaque in die Flucht, und nehmen ihr 1 Geschütz sammt Munitionskarren und Bespannung ab. — Der Feind zieht sich eilig gegen Raab zurück, wohin zu dieser Zeit auch Flüchtlinge von Szemere her anlangen, und das unaufhaltsame Vorrücken unseres 3. Armeekorps verkünden.

Oberst Schneider nimmt mit seiner Brigade eine vortheilhafte Position bei Csanak, um seiner Aufgabe gemäß sich mit dem 3. Korps in Berührung zu bringen, und das Vorrücken des Gros der Armee gegen Raab abzuwarten.

Das 4. Armeekorps (F.M.L. Br. Wohlgemuth) hatte in der Nacht vom 27. zum 28. Juni einen Uebergang in der Gegend von Rába-Patona gesucht. — Der Fluß, obgleich nur 50 bis 60 Schritte breit, hat schlammigen Grund und sumpfige Ufer, so daß nur wenige Stellen zu einem Brückenschlage sich eignen. Durch die vorhergegangenen Regentage, mehr noch durch das Abstechen der Dämme, war die ganze Strecke zwischen der Raab und Marczal bei Rába-Patona, Ikrény und bis über Gyirmóth hinab, ganz ungangbar.

Da ein Uebergang des 4. Korps auf dieser Strecke unmöglich war, so wies der F.Z.M. und Oberkommandant diesem Korps um 7 Uhr Früh die Richtung über Lesvár mit der Bestimmung an, zwischen der Raab und der Rabnitz vorzurücken, die feindlichen Verschanzungen an der Abda-Brücke im Rücken zu nehmen und dadurch dem 1. Armeekorps den Uebergang über die Rabnitz zu öffnen. Die Brigade Jablonowski des 4. Korps sollte aber längs der Raab hinabrücken, um auf einem geeigneten Punkte den Brückenschlag zu bewirken, mit der Brigade Schneider die Verbindung herzustellen und sie zu unterstützen.

Der F.Z.M. hatte bereits die Meldung von dem siegreichen Vorrücken des 3. Armeekorps und der Brigade Schneider, so wie die sichere Kunde erhalten, daß der Feind keine bedeutende Macht bei Raab versammelt habe,

und sich darauf beschränke, die Defilées der Stadt selbst zu halten. Von einer Stellung auf den Höhen von Szabadhegy wurde nichts wahrgenommen; der geringe Widerstand, welchen der ganze rechte Flügel der Armee erfahren hatte, ließ sogar schließen, daß der Gegner bereits auf seinen Abzug denke. — Das 1. Armeekorps wurde daher schon um 7 Uhr Früh beauftragt, sobald durch die Vorrückung des 4. Korps die Stellung an der Abda-Brücke vom Feinde geräumt sein würde, den Uebergang über die Rabnitz sogleich zu bewirken, und nicht nur im Vereine mit diesem Korps gegen die Wiener Vorstadt, sondern auch auf beiden Rabnitz-Ufern gegen Raab vorzudringen, welches der in seiner linken Flanke bereits umgangene Vertheidiger unmöglich lange halten konnte.

Trifft das 1. Armeekorps auf keinen sehr bedeutenden Widerstand, wie zu vermuthen war, so hatte es den Befehl, sogar die Defilées von Raab zu forciren, die Stadt zu besetzen, und jenseits auf den Höhen von Szent-Ivány Stellung zu nehmen, während das 4. Korps auf dem rechten Flügel in gleicher Höhe mit Szent-Ivány sich aufstellen sollte.

Die Kavallerie-Division Bechtold, die russische Division Panutine und die Geschützreserve behielt der F.Z.M. in Reserve, um sie entweder über die Raab auf die Höhen von Szabadhegy, oder bei hartnäckigem Widerstande der verschanzten Stellung vor Raab in dem Raume zwischen der Raab und Rabnitz zu verwenden.

Dieser Disposition gemäß rückte das 4. Korps über Lesvár, das 1. Armeekorps von Hochstraß auf der Chaussée gegen Abda vor.

Eine Stunde über Lesvár hinaus traf die Avantgarde-Brigade Benedek auf die feindlichen Vortruppen, die sich zurückzogen. Nach kurzer Verfolgung entwickelte der Feind, ½ Stunde vor der Stadt, eine lange Linie von Kavallerie in zerstreuter Schlachtordnung mit Batterien, hinter dieser aber geschlossene Fronten. G.M. Benedek führte seine, so wie die zu seiner Unterstützung vorgezogene Zwölfpfünder-Batterie auf vortheilhafte Punkte vor, und ehe sich seine Kavallerie zum Angriffe entwickelt hatte, zog sich schon der Feind nach kurzem Geschützkampfe in die Verschanzungen zurück. —

Durch das rasche Vordringen der Brigade Benedek, welcher das Gros des 4. Korps folgte, mußte der Feind seine Verschanzungen an der Abda-Brücke eilig verlassen, und das 1. Korps konnte die vom Gegner in Brand gesteckte Brücke herstellen.

Dieses Korps (F.M.L. Grf. Schlick) hatte seine Vorrückung auf folgende Weise bewirkt:

Die Avantgarde-Brigade Bianchi, aus 4 Bataillons Infanterie, 1½ Jäger-Bataillon, 2 Eskadrons und 3½ Batterien gebildet, begann um 9 Uhr Vormittags die Vorrückung von Barátföld auf der Chaussée gegen Abda.

2 Bataillons kotoyirten sie in der rechten Flanke und unterhielten die Verbindung mit dem 4. Armeekorps.

Eine Kolonne aus 1½ Bataillons, ½ Eskadron und ½ Batterie unter Kommando des Major Haloy von Kaiser-Jäger, zog von Hochstraß aus in der linken Flanke der Brigade Bianchi längs dem Donau-Arme hinab, um die Verbindung mit der Brigade Reischach in der kleinen Schütt zu erhalten, und zu verhindern, daß der Feind von Raab-Szigeth hervorbreche.

Die Brigade Sartori, 5 Bataillons, 2 Kompagnien und 1 Fußbatterie folgte mit dem Rest der Korps-Geschützreserve, der Brigade Bianchi als Unterstützung nach.

Der linke Flügel, 3 Bataillons Infanterie, 2 Jäger-Kompagnien und 2 Eskadrons mit einer Fußbatterie unter G.M. Br. Reischach, stand auf der kleinen Schütt, und rückte am 28. um 11 Uhr Vormittags von Dunaßeg und Zámoly über Ujfalu gegen Révfalu vor.

Als die Hauptkolonne auf der Chaussée auf 1500 Schritte sich der Rabnitz näherte, empfing sie der Feind mit lebhaftem Feuer aus seinen Verschanzungen.

F.M.L. Grf. Schlick ließ zuerst das 6. Jäger-Bataillon vorrücken, welches durch die an der Straße befindlichen Gebäude theilweise gedeckt, muthig vordrang, mit einer dichten Kette das diesseitige Ufer des Flusses besetzte und das Gefecht eröffnete.

Gleichzeitig fuhren zwei Batterien auf, und begannen ein wirksames Kreuzfeuer gegen die feindlichen Verschanzungen. Schon durch die wohlgezielten Schüsse unserer Jäger außer Fassung gebracht, und hauptsächlich durch die bereits bewirkte Umgehung von der Brigade Benedek im Rücken bedroht, räumten die Insurgenten nach kaum halbstündiger Vertheidigung diese vordere Linie ihrer Verschanzungen und zogen sich, nachdem sie die Abda-Brücke in Brand gesteckt, mit einigem Verlust in die Hauptverschanzung zurück, wo sie ernstlichen Widerstand zu leisten Willens waren.

Abtheilungen des 6. Jäger-Bataillons gingen nun auf den einzelnen Balken der abgetragenen und noch brennenden Brücke mit vieler Kühnheit auf das jenseitige Ufer, setzten sich dort fest, und während das Jäger-Bataillon auf Pontons überschifft wurde, und sogleich die Verbindung mit der vorrückenden Brigade Benedek herstellte, begann der Brückenschlag über die Rabnitz, welcher bereits um 3 Uhr Nachmittags beendet war.

In der Zwischenzeit disponirte der F.M.L. Grf. Schlick, nachdem er auch von den Fortschritten seines linken Flügels Kunde erhielt, die Brigade Bianchi nach Zurücklassung des 6. Jäger-Bataillons und 9 Geschützen an der Abda-Brücke, zum Abmarsch links in den Winkel, welchen die Rabnitz mit der kleinen Donau bildet, gegen die Vorstadt Szigeth zu, um die

Schlachtlinie mit der Brigade Reischach mehr in Verbindung zu erhalten, und den Feind auch von dieser Seite nach Raab zurückzuwerfen. F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein führte selbst diese Brigade, und rückte nach Vereinigung mit der Seitenkolonne des Major Haloy unaufhaltsam vor.

Der Feind hatte die am linken Rabnitz=Ufer gegenüber des Dorfes Abda errichteten Verschanzungen gar nicht besetzt, sondern hielt nur jene fest, welche am Fasanen=Wald vor Raab=Szigeth lagen.

Indessen hatte F.M.L. Grf. Schlick seine Reserve=Brigade Sartori an den Fluß vorgezogen, verstärkte sie durch die von der Brigade Bianchi zurückgebliebenen Truppen, und rückte über die vollendete Pontonsbrücke auf der Chaussée in gleicher Höhe mit dem 4. Armeekorps gegen die zweite verschanzte Linie der Insurgenten vor. — F.M.L. Wohlgemuth hatte nämlich sogleich, nachdem der Feind die Abda=Brücke verlassen, die Brigade Benedek von der Rabnitz weg und mehr rechts gezogen, um sie gegen den linken offenen Flügel der Verschanzungen zu verwenden, aus welchen die Insurgenten alsbald auf weite Distanz ein sehr lebhaftes Geschützfeuer eröffneten. Sie machten sogar Miene, aus ihrer Stellung hervorzubrechen und die Brigade Benedek anzugreifen. F.M.L. Wohlgemuth ließ aber zu den Batterien der Avantgarde noch zwei Fußbatterien und eine Kavalleriebatterie rasch in die Gefechtslinie vorziehen, und richtete ein gemessenes, aber sehr wirksames Feuer auf die feindlichen Batterien.

Das 4. Korps marschirte unterdessen in folgender Schlachtordnung auf:

Zur Unterstützung der vorgeschobenen Brigade Benedek folgte die Grenadier=Division Herzinger in zwei Treffen, um nach Umständen auch zur Unterstützung der Brigade Jablonowski zu dienen, welche längs der Raab hinabrückte.

Das Regiment Karl=Chevaurlegers von der Brigade Benedek bildete im 1. Treffen den rechten Flügel des Korps und brach gegen den offenen Raum zwischen der verschanzten Linie und dem Flusse vor. Ihm folgte als 2. Treffen die Kavallerie=Brigade Lederer, von welcher aber 4 Eskadrons am linken Flügel des 4. Korps die Verbindung mit der Brigade Sartori des 1. Armeekorps herstellten. Diese war auf der Chaussée, mit ihrem linken Flügel an die Rabnitz, mit dem rechten an das 4. Korps gestützt, in die Schlachtlinie eingerückt.

Nun übernahm F.M.L. Grf. Schlick die Leitung über alle zwischen der Raab und Rabnitz vereinigten Truppen des 1. und 4. Armeekorps.

Kaum hatte der Feind den Aufmarsch des 4. Korps und die Entwicklung der Kavallerie am rechten Flügel wahrgenommen, als er mit bedeutenden Kavalleriemassen, etwa 2 Regimentern, aus dem offenen Raum vor der Wiener Vorstadt hervorbrach und die rechte Flanke des Korps, besonders der aufgefahrenen Batterien bedrohte. Aber die raschen Bewegungen

welche Oberst Siegenthal mit dem Regimente Karl-Chevaurlegers dagegen ausführte, und wodurch er die linke Flanke der Husaren zu gewinnen wußte, hielten sie vom ferneren Vorrücken ab. Mehrere Male wiederholte sich ihr Versuch, aber erfolglos, und als auch die Kavallerie-Brigade Lederer in Staffeln vom rechten Flügel zur Umgehung der Husaren in Bewegung gesetzt wurde, zog sich die feindliche Reiterei, ohne ein ernstes Gefecht angenommen zu haben, innerhalb die Verschanzungen zurück.

Nachdem auch die Batterien der Brigade Sartori in die Gefechtslinie vorgezogen waren, avancirten nun die zusammengefahrenen Batterien des 4. und 1. Korps, 42 Geschütze, in einer umfassenden Linie bis auf 500 Schritte gegen die linke zurückgebogene Flanke der feindlichen Verschanzungen. Die Majors Eschenbacher und Pichler der Artillerie leiteten diesen Angriff. Es entspann sich ein lebhafter Geschützkampf, welcher von unserer Artillerie mit so gutem Erfolge geführt wurde, daß schon nach einer Stunde, in welcher 4 feindliche Munitionskarren in die Luft flogen, viele Mannschaft und Pferde getödtet wurden, die Besatzung der verschanzten Linie in volle Unordnung gerieth, und mit Zurücklassung zweier Kanonen und Munitionskarren sich eilig nach Raab zurückzog. Unsere brave Artillerie wartete nicht erst das Nachrücken der Infanterie-Angriffskolonnen ab, sondern drang selbst in die Schanzen und nahm sie in Besitz.

Zu dieser schnellen Räumung der verschanzten Linie hatte auch die Umgehung viel beigetragen, welche F.M.L. Grf. Schlick mit dem 6. Jäger-Bataillon auf dem linken Flügel anordnete. Als nämlich die Brigade Sartori ihre Vorrückung ausführte, zog das Jäger-Bataillon, geführt vom Major Br. Gablenz des Generalstabs längs des Flusses abwärts, einzelne Jäger schwammen durch die Rabnitz, und richteten ihre sichern Schüsse gegen den rechten Flügel der Schanzen, so daß auch hier bald Verwirrung entstand.

Die Insurgenten besetzten nun die zum Theil barrikadirten Eingänge der Raaber Vorstädte, hielten aber die Defilées bloß mit ihrer Arriergarde fest, um Zeit zur Abführung ihres Geschützes und zum Abtragen der Brücken, welche innerhalb der Stadt liegen, zu gewinnen.

Görgei war am 28. Morgens von Dotis nach Raab abgereist, wo er ankam als die Umgehung der Raab-Linie durch das österreichische 3. Armeekorps und die Brigade Schneider bereits bekannt war. In richtiger Erkenntniß der Sachlage, und da es nicht mehr möglich war, das bei Gönyö erwartete 2. Insurgentenkorps noch an demselben Tage bis Raab vorzuziehen, gab Görgei den Befehl zur Räumung der Stadt. — Um 4 Uhr Nachmittags hatte Pöltenberg bereits alle Anstalten hiezu getroffen, und seine Hauptkräfte hinter Raab zum geordneten Rückzuge versammelt, während die Arriergarde unter Kossuth, einem Verwandten des

Agitators, die Eingänge der Stadt noch festhielt. — Welchen erheblichen Widerstand hätten die Insurgenten noch leisten können, ohne ihren Rückzug zu verlieren? Das Korps des Kméty abgeschnitten, und in der Richtung auf Veßprim im Rückzuge; 5 österreichische Brigaden aus allen Waffen bereits am rechten Ufer der Raab, und der größte Theil hievon im Anzuge gegen die Verbindungslinie des Vertheidigers, drei konzentrische Angriffe gegen die Vorstädte Raab's, — vor der Wiener Vorstadt der Hauptangriff mit überlegenem Geschütz und einer Truppenmacht, welche allein dem Feinde das Gleichgewicht hielt; — unter solchen Verhältnissen war bei dem wohlkombinirten Angriffe des österreichischen Feldherrn diese Stellung auch von einem 30 bis 40000 Mann starken Feinde nicht mehr haltbar. —

Die Gefechtsrelation der magyarischen Central-Generalstabs-Kanzlei drückt sich über das Gefechtsverhältniß ziemlich richtig aus: „Unsere Truppen „hielten überall tapfer Stand, allein es gelang dem Feinde am 27. sich zwi„schen das 7. Armeekorps und die Division Kméty einzukeilen, wodurch „beide in die Gefahr kamen, durch den am 28. folgenden Hauptangriff in „Flanke und Rücken angegriffen und von einander getrennt zu werden." — (Sie waren schon am 27. getrennt). — „Diesem zu begegnen, warf sich „Pöltenberg am 28. Früh bei Menfö (und Szemere) auf den Feind, „konnte jedoch trotz der beispiellosen Tapferkeit gegen die namhafte Ueber„macht seinen Zweck nicht erreichen. Zugleich griff der Feind an diesem Tage „Raab mit einer ungemein großen Anzahl Geschütze so heftig an, daß jeder „Widerstand nur nutzlose Aufopferung der eigenen Kräfte gewesen „wäre. Es wurde deßhalb der Rückzug des 7. Korps gegen Gönyö, für „die Division Kméty gegen Pápa angeordnet." —

Um den Insurgenten keine Zeit zu lassen, sich in den Vorstädten von Raab festzusetzen, ließ F.M.L. Grf. Schlick sogleich nach Einnahme der verschanzten Linie eine zwölfpfündige Batterie vorrücken, die Stadt und die Wiener Vorstadt beschießen. Ein gleiches thaten auch die mittlerweile unaufhaltsam vorgerückten Brigaden Bianchi und Reischach.

F.M.L. Fürst Liechtenstein hatte nämlich mit der ersteren dieser Brigaden die im Fasanwäldchen vor Szigeth und den dortigen Schanzen aufgestellten Insurgenten-Abtheilungen rasch vertrieben, ließ einige zerstörte Brücken schnell herstellen, zwang den Feind, welcher auf dem Dammwege vor den ersten Häusern mit einigen Geschützen aufgestellt war, sich zurückzuziehen, und traf auf ernstlichen Widerstand erst an der Rabnitz in der Stadt selbst. Die Brücke über den Fluß war abgetragen und in Brand gesteckt. Die Insurgenten unterhielten nun von den Stadtwällen und einigen Häusern der Vorstadt ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Kolonne des Fürsten Liechtenstein, welches jedoch durch die an der Tête befindlichen Jäger, dann eine Raketenbatterie und 2 Haubitzen erwidert wurde. Als hiedurch

ein Haus in Brand gerieth, fing der Feind zu wanken an, und zog sich bald zurück. Obgleich F.M.L. Fürst Liechtenstein den Feind in der Szigeth-Vorstadt nur beschäftigen sollte, bis es der Haupttruppe gelungen sein würde, in die Wiener Vorstadt einzudringen, so benützte er doch klug seinen Vortheil, und drang mit ausgezeichneter Tapferkeit zu Fuß an der Spitze der Brigade Bianchi in die Vorstadt Szigeth, übersetzte hier auf Schiffen mit einer Abtheilung von Kaiser-Jäger die Rabnitz und rückte mit der von der Wiener Vorstadt herkommenden Brigade Benedek gleichzeitig in die innere Stadt ein.

Diese Brigade war nämlich gleich nach der Einnahme der verschanzten Linie vor der Wiener Vorstadt, in Sturmkolonnen mit ihrem rechten Flügel an die Raab gestützt, gegen den südlichen Eingang der Wiener Vorstadt vorgeeilt. — Der Feind, dem diese rasche Vorrückung imponirte, hielt wenig Stand und leistete erst nach theilweiser Abtragung der Brücken am jenseitigen Raab-Ufer einigen Widerstand. Nachdem die Brücken nothdürftig überdeckt waren und die Brigade ihren Uebergang bewirkte, um in die innere Stadt einzudringen, zogen sich die Insurgenten überall eilig zurück.

Se. Majestät der Kaiser, welcher dem Angriffe auf die Verschanzungen vor der Wiener Vorstadt im heftigsten Geschützfeuer beiwohnte, und dessen Gegenwart die Truppen begeisterte, zog an der Spitze der Brigade Benedek in Raab ein.

Die Brigade Jablonowski hatte mittlerweile bei den sogenannten Sauställen oberhalb Raab einen Uebergangspunkt gefunden und bereits die Brücke zu Stande gebracht, als diese zur Verbindung mit der Brigade Schneider nun nicht mehr erforderlich war, welche ihrerseits von Csanak gegen die Höhen von Szabadhegy ohne Widerstand zu finden vorrückte.

Ebenso erfolgreich war der Angriff auf dem äußersten linken Flügel der Schlachtlinie durch die Brigade Reischach. Sie war gleichfalls ohne namhaften Widerstand in Révfalu eingedrungen, stellte die abgebrochene Brücke über den Donau-Arm her und rückte über die Barrikade des Wasserthores gleichzeitig mit der Brigade Bianchi in die Stadt ein.

Die Lokalität von Raab, mehr noch der Aufenthalt, welchen die Herstellung der Brücken verursachte, hinderte die augenblickliche Verfolgung des Feindes mit größeren Kavallerie- und Geschütz-Abtheilungen. — Demungeachtet wandten die beiden Korpskommandanten F.M.L. Grf. Schlick und F.M.L. Br. Wohlgemuth Alles an, um so schnell als möglich dem fliehenden Feind größere Abtheilungen nachzusenden. Es wurde Material herbeigeschafft, die Brücken mit Brettern, Thüren und Thorflügeln in Eile überdeckt und zur Verfolgung geschritten.

Während die Infanterie der Brigade Benedek die innere Stadt be-

setzte, rückten 4 Eskadrons Karl-Chevaurlegers mit ihrer Kavalleriebatterie auf dem Wege nach Szent-Iváný vor. Sie machten viele Gefangene. — Das ganze 4. Korps, mit Ausnahme der Infanterie von der Brigade Benedek, rückte noch am Abend des 28. auf die Höhen von Szabadhegy. Vom 1. Armeekorps rückte die Infanterie-Division Wallmoden auf der Komorner Straße, stets den Feind vor sich hertreibend, vor, bis sie nach fortwährenden Gefechten um 12 Uhr Nachts unweit Gönyö anlangte und daselbst das Bivouak bezog.

F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein verfolgte mit der Brigade Bianchi den Gegner auf dem Wege von Raab gegen Sz.-Iváný, und warf den Feind, wo er sich nur zu stellen versuchte. Bei Sz.-Iváný trat diese Brigade mit der vom 4. Korps abgesendeten Kavallerie-Abtheilung in Verbindung und bezog in der Nacht das Lager bei dem genannten Orte.

Die Brigade Schneider rückte auf der Fleischhauerstraße in der Nacht noch bis Csörkény vor und stieß somit wieder zum 1. Armeekorps.

Der Kommandant des 3. Armeekorps, F.M.L. Br. Moltke, hatte nach dem siegreich bestandenen Gefechte bei Szemere den fliehenden Feind mit einigen Eskadrons, einem Bataillon und ½ Batterie in der Richtung auf Raab verfolgen lassen, und eröffnete die Verbindung mit der Brigade Schneider. — Da er die Gewißheit erlangte, daß der Feind Raab bereits geräumt, so rückte er seiner erhaltenen Disposition gemäß in der Richtung gegen Sz.-Márton vor, welche Bewegung zum Zwecke hatte, den abgeschnittenen linken Flügel der Insurgenten unter Kméty an der Wiedervereinigung mit der Haupt-Armee Görgei's zu hindern, was auch vollkommen gelang.

Das 3. Korps erreichte aber am 28. Abends nicht mehr Sz.-Márton, sondern lagerte bei Ténnyö, da durch den Regen der vorhergehenden Tage die Wege in dem Weingebirge zwischen Ténnyö und Sz.-Márton so grundlos geworden, daß ein Fortkommen des Geschützes bei der eingetretenen Dunkelheit unmöglich war. — Die rechte Flügel-Brigade Gerstner wurde am 28. Juni während der Vorrückung des 3. Korps, von Ihászi nach Gyarmath auf die von Pápa nach Raab führende Chaussée, in nähere Verbindung mit ihrem Korps gezogen, bildete auf dem weitern Marsch die rechte Flankendeckung desselben, und vereinigte sich erst am 29. mit ihm.

Die übrigen bei Leyden und Sövényháza als Reserve zurückgebliebenen Heerestheile: Die Kavallerie-Division Bechtold, die Artillerie-Reserve, und die k. russische Division Panutine, welche an diesem Tage nicht in's Gefecht kamen, folgten erst am 29. Juni Früh über Raab der Haupt-Armee.

Der Kampf um den Besitz von Raab gehört nicht zu den schwierigen

und blutigen. Die Insurgenten hatten ihre ausgedehnte Vertheidigungslinie mit zu schwachen Kräften besetzt, um sie gegen die Uebermacht der österreichischen Armee und deren wohl kombinirte und vortrefflich ausgeführte konzentrische Angriffe nachdrücklich halten zu können. — Die größten Schwierigkeiten boten die Terrainhindernisse dar, welche mit energischer Schnelligkeit und Ausdauer überwunden wurden. Wir sehen daher nur auf einzelnen Punkten hartnäckige Gefechte, von unseren Vortruppen allein bestanden, und selbst der einstündige Geschützkampf an der verschanzten Linie von Raab vermochte nicht die Kampflust unserer Truppen zu kühlen, die gerne ihre Bravour vor den Augen ihres angebeteten Monarchen an den Tag zu legen wünschten.

Nur bei der rechten Flügel-Brigade Gerstner finden wir im Kampfe um die Stellung von Ihäßi einen Zusammenstoß von beinahe gleichgewichtigen Kräften und einen blutigen Sieg.

Es stellt sich daher auch unser Verlust nach diesem Verhältnisse dar, und man muß billig staunen über die geringen Opfer, welche die Haupttruppe vor Raab beim Angriffe auf Oertlichkeiten, verschanzte Linien und bei Fluß-Uebergängen erlitt, bei deren Erkämpfung sonst jede fußbreit Erde mit Blut gedüngt wird.

Der Verlust des 1. Korps mit Ausschluß der Brigade Schneider, dann des 4. Korps zusammengenommen, betrug nur:

An Todten . . . . 6 Mann
„ Verwundeten 1 Offizier, 24 „

Zusammen: 1 Offizier, 30 Mann und 36 Pferde.

Der Verlust des 3. Korps sammt der Brigade Schneider:

An Todten . . . . 1 Offizier, 74 Mann
„ Verwundeten . 7 „ 181 „

Zusammen: 8 Offiziere, 255 Mann und 42 Pferde, wovon aber die Zahl von 6 Offiz. und 221 Mann allein auf die Brigade Gerstner entfällt.

Mithin ist der Gesammtverlust dieser Tage: 9 Offiziers, 286 Mann, 78 Pferde.

Jener des Feindes ist nicht vollständig bekannt, wird aber in einem Bericht an Kossuth für die Punkte Raab, Ménfö (Csanak) und Ihäßi als bedeutend geschildert. In einer Meldung des Führers Kméty gibt dieser an, daß sein Verlust: „leider ein sehr bedeutender sei", ohne ihn näher zu bezeichnen. — Das 7. Insurgentenkorps weist seinen Verlust wie folgt aus:

An Todten . . . 2 Offiziere 31 Mann
„ Verwundeten 2 „ 75 „
„ Vermißten . . 1 „ 372 „

Zusammen: 5 Offiziere, 478 Mann und 56 Pferde.

Die übrigen aus Komorn zur Verstärkung nachgerückten und im Kampfe befindlichen Truppenabtheilungen mit Ausschluß der Division Kméty mögen einen Verlust von 250 Mann an Todten und Verwundeten erlitten haben. — Den Insurgenten wurde eine Haubitze und 5 Munitionskarren abgenommen und 1 Kanone demontirt.

Es hat sich mehrmals die falsche Ansicht kund gegeben, als sei Raab am 28. Juni forcirt worden. — Wie wäre es möglich, Defilées, Flußübergänge und verschanzte Linien zu forciren mit so geringem Verluste an Streitern? — Ohne Zweifel trug zu unserem günstigen Erfolge mit so geringen Opfern die geschickte Angriffsleitung vor Raab sehr viel bei, aber hauptsächlich verdanken wir, wie diese wahrheitsgetreue Darstellung in Schrift und Plan deutlich zeigt, — die wenig blutige und schnelle Einnahme dieses Punktes dem schönen Manöver, mit welchem er strategisch durch das 3. Armeekorps, dann taktisch die Stellung an der Abda-Brücke durch das 4. Armeekorps, umgangen wurde.

Wir finden bei der Eröffnung der Operationen mit dem Angriffe auf Raab alle strategischen und taktischen Bedingungen erfüllt, welche den Erfolg im Voraus verbürgen. Sie sind, wie Willisen so schön als richtig sagt: Verbergen, Schnelligkeit und Kraft; — dann Beginn des Angriffs mit der strategischen Bewegung und Ergänzung derselben durch den taktischen Erfolg. Alle diese Bedingungen, harmonisch vereinigt, geben erst den Sieg im weitern Sinn.

Verborgen und schnell war der Marsch zur Konzentrirung der Armee am rechten Donau-Ufer, schnell die Bewegung aller Kolonnen bis an die Raab. Die Kraft lag in der Vereinigung der ganzen Macht zum Angriffe auf des Feindes schwächster Seite, in der Richtung auf einen wichtigen strategischen Punkt. — Der Beginn des Angriffs geschah kunstgerecht mit der strategischen Umgehung durch das 3. Korps, die Ergänzung derselben durch das schnelle taktische Zugreifen in der Verwendung des 1. und 4. Korps. —

Das 7. Insurgentenkorps zog sich nach dem Verluste von Raab bis Sz.-János und Ács zurück, wohin auch das 2. Korps folgte, welches am 28. Juni nicht weiter als bis Gönyö gekommen war. — Am 29. standen diese beiden Korps hinter dem Czonczo-Bach, von der Donau bis N. Igmánd ausgedehnt, und wurden aus der Komorner Garnison verstärkt. Hier beabsichtigte Görgei einen entscheidenden Kampf anzunehmen, und zog daher am 29. Juni auch das 3. Armeekorps (Leiningen) vom linken Donau-Ufer auf das rechte in das verschanzte Lager von Komorn.

Das 1. Korps (Nagy-Sándor) bezog dagegen mit einem Theile die

vom 3. Korps verlassene Stellung bei Neuhäusl und behielt mit dem Reste Hull im Neutra-Thal besetzt.

Die abgeschnittene Division Kméty war schon am 27. Juni über Pápa nach Tapolczafö zurückgegangen, und wurde angewiesen, über Románd und Kis-Bér nach N. Igmánd zu rücken, um sich wieder mit der Armee zu vereinigen. Zur Sicherung der Aufnahme Kméty's wollte man am 30. Juni oder 1. Juli, sogar eine Vorrückung der ganzen Armee aus der Stellung vom Czonczo-Bach gegen die Oesterreicher unternehmen; allein alle diese Dispositionen wurden durch die rasche Vorrückung der österreichischen Armee vereitelt. Eine Vereinigung mit Kméty war bereits unmöglich geworden, denn er stand am 30. Juni in Palota unweit Veßprim, als die österreichische Armee bereits in die Linie von N. Igmánd und Kis-Bér vorgerückt war. Am 1. Juli wollte er von Palota über Móor sich gegen Dotis wenden, da aber am 2. Juli die Avantgarde des österreichischen 3. Armeekorps schon von Kis-Bér auf Móor in Bewegung war, so scheiterte auch dieser Versuch. Er trat daher in den folgenden Tagen seinen Rückmarsch gegen Paks an, wo er die Donau übersetzte und zur Verstärkung der Süd- oder Bács-Banater Armee an den Franzenskanal gezogen wurde.

Wie wenig Görgei selbst an die Möglichkeit glaubte, bei Ács noch einen Erfolg zu erringen, geht daraus hervor, daß er schon am 28. Juni Nachts die Regierung in Pesth ernstlich auffordern läßt, ihren Sitz hinter die Theiß zu verlegen.

Der Kommissär Ludvigh schreibt an Kossuth am 29. Juni:

„Durch die Stellung unserer Armee bei Ács sind die Glieder der „National-Versammlung nicht geschützt, und die Regierung hat keine heiligere „Pflicht, als sich nach Groẞwardein zu begeben.

„Säume nicht, die Verfügungen zu Eurem Zurückziehen aus Pesth „schleunigst zu treffen, denn in Pesth ist die Regierung nicht sicher. — — „Säumet nicht in Pesth, denn in drei Tagen ist der Feind dort."

Am 29. Juni brach die österreichische Donau-Armee auf, um in 3 Kolonnen bis in die Höhe von Komorn vorzurücken und zwar am 29. das 1. Armeekorps bis Sz.-János, mit dem linken Flügel, Brigade Reischach, auf der Donau-Straße bis Gönyö.

Das 4. Armeekorps auf der Fleischhauerstraße bis Böny, wo es Stellung nahm.

Das 3. Armeekorps, welches die Straße über K. Bér zur Vorrückungslinie erhielt, marschirte über Sz.-Márton bis Mezö-Eörs.

Die Kavallerie-Division rückte bis Sz.-Ivány vor, um dem 1. Korps

als Reserve zu dienen, die k. russische Division aber auf der Fleischhauerstraße bis Hecse.

In Raab blieb das 3. Bataillon Bianchi vom 1. Korps als Besatzung zurück.

Am 30. Juni rückte das 1. Armeekorps mit dem linken Flügel bis Lovad, mit dem Gros nach Ács, um auf den Höhen hinter dem Czonczo-Bach Stellung zu nehmen,

das 4. Korps gleichfalls an den Czonczo-Bach, wo es bei Csanak Stellung nahm und N. Igmánd besetzte.

Das 3. Korps rückte von Mezö-Eörs über Tárkány nach Csép, mit der Brigade Gerstner als Flankendeckung nach Kis-Bér. —

Die Kavallerie-Division Bechtold rückte bis auf die Höhen zwischen Ács und Bábolna, die k. russische Division nach Bána vor, wohin das k. k. Hoflager und das Armee-Hauptquartier verlegt wurden.

Die Avantgarde des 1. Armeekorps, 4 Eskadrons Kaiser-Chevauxlegers, stieß am 30. Juni bei Ács auf eine feindliche Husaren-Abtheilung, die bei ihrer Annäherung den Ort verließ, und sich hinter den am rechten Ufer des Czonczo-Baches liegenden Ácser Wald zurückzog. Eine Eskadron von unserer Avantgarde folgte dem Feinde, um die Gegend jenseits des Waldes zu rekognosziren, während der Rest diesseits des Waldes als Reserve blieb.

Der Feind, welcher sich gegen Komorn zurückgezogen, rückte gegen 6 Uhr Abends mit zahlreichen Husaren-Abtheilungen und 3 Batterien wieder vor, und zwang unsere vor dem Walde postirte Eskadron zum Rückzuge.

F.M.L. Grf. Schlick ließ die Brigade Bianchi zur Aufnahme der Avantgarde in den Wald vorrücken, und F.M.L. Fürst Liechtenstein eilte mit einer sechspfündigen Fußbatterie vor.

Der Gegner versuchte hierauf keinen weiteren Angriff, sondern beschränkte sich auf ein erfolgloses Plänklergefecht; und da es nicht in der Absicht des F.M.L. Grf. Schlick lag, sich nach dem ermüdenden Marsche in ein ernstliches Gefecht einzulassen, so ließ er dasselbe ganz abbrechen, und nahm eine Position auf der Höhe vor Ács, ganz geeignet, nicht nur die Neckereien des Feindes, sondern auch einen ernstlichen Angriff mit Erfolg abzuweisen.

4 Mann blieben in diesem kurzen Gefecht.

Görgei hatte somit seine ausgesprochene Absicht, bei Ács eine Schlacht anzubieten, geändert, denn jenes Scharmützel war der ganze Widerstand welchen unsere Armee auf der Vorrückung bis gegen Komorn erfuhr.

Gefechte bei Ó-Szöny, bei Pußta-Harkály und im Ácser Wald,

am 2. Juli 1849.

Im österreichischen Hauptquartier war es bekannt, daß die magyarische Armee bei Komorn, und hauptsächlich im Bereiche der ausgedehnten Verschanzungen auf dem rechten Donau-Ufer, sich zu der ansehnlichen Macht von 50 bis 60000 Mann mit sehr zahlreichem Geschütz gesammelt habe; es hieß sogar, daß ihr auch von Ofen und Pesth bedeutende Verstärkungen zukommen sollten. Der F.Z.M. Br. Haynau, nach baldiger Entscheidung strebend, durfte deshalb voraussetzen, Görgei werde unter den schützenden Wällen seines verschanzten Lagers eine Schlacht annehmen. Er beschloß daher eine allgemeine Vorrückung gegen Komorn in der zweifachen Absicht: entweder dem Feinde, falls er die entscheidende Schlacht annimmt, einen bedeutenden Schlag zu versetzen, oder falls er sich dieser Schlacht entzieht, wenigstens die Kommunikationen von Komorn nach Ofen in Besitz zu nehmen, das Heranrücken der feindlichen Verstärkungen auf dem rechten Ufer zu hindern, seine noch außerhalb des verschanzten Lagers befindlichen Streitkräfte in dieses zurückzudrängen, und die Einschließung des Lagers auf dem rechten Ufer zu bewirken.

Der Angriff auf das verschanzte Lager selbst konnte nicht im Plane des Feldherrn liegen, denn hiezu wären nicht nur längere Vorbereitungen nöthig gewesen, um sich auf dem Schanz- und Sandberg sogleich einzubauen, sondern die Eroberung dieser mit schwerem Kaliber versehenen Verschanzungen mittelst eines Handstreiches, wäre auch so lange nicht ausführbar gewesen, als eine große feindliche Armee bei Komorn konzentrirt stand. Diese Linie könnte zwar durch unsere tapfern Truppen genommen, aber gegen das schwere Geschütz der Festung, in dessen Ertrag sie großentheils liegt, nicht behauptet werden, falls man sie nicht sogleich mit Belagerungsgeschütz armirt, und die Belagerungsarbeiten unverzüglich beginnt. Hiezu waren aber noch keinerlei Voreinleitungen getroffen, wie überhaupt die Belagerung dieser großen und ausgedehnten Festung vor Entscheidung des Kampfes im offenen Felde, keine Stelle in jenem Operationsplane fand, welcher dem Leser bereits mitgetheilt worden.

Diesem zu Folge hatte der Oberbefehlshaber in der zur Vorrückung erlassenen Disposition einen Angriff auf die verschanzte Linie des Feindes ausdrücklich untersagt.

Am 2. Juli um 5 Uhr Früh rückte das 4. Armeekorps von Nagy- und Kis-Igmánd über Pußta-Csém auf der Straße von Uj-Szöny bis in die Höhe von Pußta-Harkály (Herkal) vor. Die Kavallerie-Division Bechtold formirte sich rechts neben dem 4. Korps, die russische

Division Panutine hinter diesem auf den Anhöhen von Csém als Reserve. — Das 1. Armeekorps hatte von Ács und Lovad gegen das Lager von Uj-Szöny vorzurücken, sobald das 4. Korps seine Aufstellung auf den Höhen von Pußta-Harkály genommen. — Das 3. Armeekorps wurde mit Zurücklassung der Brigade Gerstner in Kis-Bér, nach Nagy-Igmánd gezogen, um als Rückhalt zu dienen.

Der erste Zweck dieser Vorrückung war, den Feind zur Entwickelung seiner Streitkräfte, vielleicht zu einer Schlacht zu bewegen, es geschah daher der Vormarsch des 4. Korps bis nahe in den Geschützbereich des feindlichen Lagers in geschlossener Schlachtordnung und mit klingendem Spiele.

Se. Majestät der Kaiser setzten sich selbst an die Spitze dieses Korps, welches nun auf den gegen Komorn hin sanft abfallenden Hügelreihen mit der Division Lobkowitz im ersten, mit der Division Herzinger im zweiten Treffen Stellung nahm.

Der Feind hatte sich beinahe gänzlich in seine Verschanzungen zurückgezogen, nur den außerhalb derselben am linken Flügel liegenden Ort Ó-Szöny stark besetzt, und durch zahlreiche Batterien gedeckt. Aber die anfänglich sehr wenigen Kavallerie-Abtheilungen, welche außerhalb der Festung zu sehen waren, vermehrten sich allmählig, besonders gegen Ó-Szöny hin bedeutend, und rückten mit mehreren Batterien uns entgegen; weßhalb die Kavallerie-Division Bechtold, die Brigade Simbschen als erstes Treffen, gegen die Husaren vorbrach, und sie bald in die Verschanzungen zurückdrängte. Da nun diese Brigade sich bei der Verfolgung schon zu sehr in den Ertrag des feindlichen schweren Geschützes begeben hatte, und nebstdem durch 4 feindliche mobile Batterien sehr lebhaft beschossen wurde, so nahm sie G.M. Br. Simbschen wieder in die frühere Aufstellung zurück. 8 Eskadrons Husaren mit Geschütz dringen nun neuerdings vor. Das Regiment Kaiser-Uhlanen und 5 Eskadrons Liechtenstein-Chevaurlegers, geführt von dem tapfern Obersten Grafen Mennsdorf, werfen sie aber in einer glänzenden Attaque der Art zurück, daß die Husaren in größter Unordnung bis hinter die Weingärten von Ó-Szöny zurückjagen, und ihnen 6 Geschütze mit 2 Munitionskarren abgenommen werden.

Auch gegen die Front des österreichischen 4. Armeekorps war der Feind mit mehreren Batterien aus seinen Verschanzungen hervorgebrochen, um eine weitere Vorrückung der Oesterreicher abzuwehren, und ließ vorzüglich in der Richtung auf Pußta-Harkály große Kavalleriemassen und Geschütz vor seinem Lager sich formiren. — Das 4. Armeekorps bewirkt demungeachtet seine Vorrückung, so weit als es der Ertrag des Festungsgeschützes erlaubt, und bringt die vorgefahrenen Batterien des Feindes nach und nach zum Schweigen. Da jedoch dessen linke Flanke durch die obige Formirung der feindlichen Reiterei bedroht wird, läßt der Oberkommandant nicht nur die

schwere Kavallerie-Brigade Lederer auf den linken Flügel des 4. Korps abrücken, sondern zieht auch die k. russische Division Panutine weiter links neben der Brigade Lederer in die Gefechtslinie vor.

14 Eskadrons Husaren bereiten sich nun zum Angriffe, aber der Aufmarsch unserer schweren Kavallerie-Brigade unter dem wohlgezielten Feuer ihrer Batterie, welche rasch und nah an die feindliche Reiterlinie heranfährt, imponirt ihnen der Art, daß sie ohne einen Angriff zu wagen, sich wieder zurückziehen.

Schon während der Vorrückung des 4. Korps wurde die Brigade Benedek gegen das Dorf Ó-Szöny an der Donau entsendet, um es zu nehmen, da dessen Besitz für die Einschließung der Festung von Wichtigkeit schien. — Die Kavallerie-Brigade Simbschen sollte diese Vorrückung unterstützen. — Mit Benützung der deckenden Terraingegenstände rückte G.M. Benedek, den Feind in der linken Flanke bedrohend, unter geringem Widerstande bis gegen Ó-Szöny vor, einzelne vorangeschickte Abtheilungen versicherten sich der Zugänge und verjagten die wenigen im Orte befindlichen Feinde, worauf dasselbe besetzt, und in Eile barrikadirt wurde.

Die Kavallerie-Brigade Simbschen hatte zur Unterstützung dieses Angriffes ihre sehr vortheilhafte Stellung auf den Höhen westlich der Ó-Szönyer Weingärten behauptet, ließ aber ihren rechten Flügel bei der Vorrückung der Brigade Benedek folgen.

Bei Ó-Szöny sowohl als auch bei dem 4. Armeekorps verstummte bald darauf der Kampf.

Das 1. Armeekorps (F.M.L. Grf. Schlick) war schon mit Anbruch des Tages aus seiner Lagerstellung vorgerückt, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Nur die Avantgarde-Brigade Sartori, welche in zwei Kolonnen den Ácser Wald durchzogen hatte, stieß in dem Megyfa-Walde auf zwei feindliche Bataillons, und warf sie sogleich heraus. — Alle andern Kolonnen des 1. Armeekorps, die Brigade Reischach als linker Flügel längs der Donau, und die Kavallerie-Brigade Ludwig, welche rechts neben der Brigade Sartori zwischen dem Ácser Wald und der Pußta-Harkály vorrückte, kamen bis an den jenseitigen Waldrand, ohne auf den Feind zu treffen, der sich auch auf dieser Seite gegen seine Verschanzungen zurückgezogen hatte, und nur einzelne Husaren-Abtheilungen mit einigen Batterien außerhalb des Lagers stehen ließ.

Um 8 Uhr Morgens, als das 4. Korps den Aufmarsch bewirkt hatte, ließ nun F.M.L. Grf. Schlick seine Kolonnen weiter vorrücken, um den Gegner ganz in das Lager hineinzuwerfen. Die Brigade Bianchi folgte der Brigade Sartori auf der Komorner Straße, während die Brigade Schneider auf den Höhen vor Ács als Reserve zurückblieb. Das Gefecht entspann sich zuerst auf dem äußersten linken Flügel, wo die Brigad

Reischach auf einer geschlagenen Kriegsbrücke den Czonczo-Bach überschritten, den jenseitigen Wald und die Weingärten an der Donau besetzt hatte. — Der Feind richtete gegen die hier vorrückenden Truppen ein mörderisches Feuer aus seinen Schanzen; — um es abzulenken, beorderte F.M.L. Grf. Wallmoden eine Raketenbatterie, welche die Schanzen so wirksam beschoß, daß der Feind den Entschluß faßte, sie mittelst eines Ausfalls zu vertreiben.

Dieser von mehreren Bataillons gegen den äußersten linken Flügel gerichtete Angriff wurde unter persönlicher Führung des tapfern G.M. Br. Reischach, von 1. Division Kaiser-Jäger und dem Landwehr-Bataillon Parma nicht nur glänzend abgeschlagen, sondern auch der Feind auf das Heftigste verfolgt. Die Hitze der Verfolgung und das heldenmüthige Beispiel ihres Generalen riß die tapfere Schaar fort, und brachte sie trotz des stärksten Kartätschenfeuers bis an die Schanzen. Unterstützt durch die linke Kolonne der Brigade Sartori und eine zwölfpfündige Batterie, erstürmte G.M. Reischach drei Schanzen am rechten Flügel des Lagers mit ausgezeichneter Tapferkeit, wobei der fliehende Feind aus seinen eigenen zurückgelassenen Geschützen durch Hauptmann Calvas von Parma-Infanterie, welcher mit seiner Kompagnie die erste Schanze genommen hatte, mit Erfolg beschossen wurde.

Gleichzeitig waren die Brigaden Sartori und Bianchi unter dem Schutze ihrer Batterien bis auf den Ertrag des schweren Kalibers an die Schanzen vorgerückt, hinter welche der Feind von Stellung zu Stellung vertrieben, sich gänzlich zurückgezogen hatte.

Auch die Kavallerie-Brigade Ludwig rückte über Pußta-Harkály hinaus bis in die Höhe der Brigade Bianchi vor, jagte eine feindliche Batterie mit ihrer Bedeckung in das Lager zurück, und eröffnete die Verbindung mit dem rechts gegen Ó-Szöny stehenden 4. Armeekorps.

Es war ungefähr Mittag, als der Feind auf allen Punkten bis innerhalb seiner Verschanzungen zurückgeworfen, und wie früher erwähnt, auch das Dorf Ó-Szöny durch die Brigade Benedek genommen war. Der Zweck der allgemeinen Vorrückung schien erreicht, der Feind hatte zwar keinen entscheidenden Kampf angenommen, aber sich ganz in sein verschanztes Lager zurückgezogen, die Verbindungslinie von Komorn nach Ofen war in unserem Besitze, und der Einschließung des Lagers stand nun kein Hinderniß im Wege.

Der F.Z.M. überzeugt, der Feind sei entweder nicht mehr so stark, als man vermuthete, oder er entziehe sich dem gewünschten Kampfe, beorderte daher die Korps in ihre bezeichnete Lagerstellungen abzurücken. Das 4. Armeekorps rückte demgemäß um 4 Uhr Nachmittags nach Mocsa, die Brigade Benedek in Ó-Szöny zurücklassend. — Die Kavallerie-Division

Bechtold sollte bei Eintritt des Abends gleichfalls nach Mocsa abrücken, — die russische Division Panutine auf den Anhöhen von Pußta-Csém lagern, — und das 1. Armeekorps bei Ács und im Ácser Wald verbleiben.

Auf dem linken Flügel der österreichischen Armee war indessen ein Rückschlag erfolgt. G.M. Br. Reischach, welcher den Sturm auf die feindlichen Verschanzungen vereinzelt unternahm, konnte dieselben durch seine und seiner Truppen ausgezeichnete Bravour zwar erobern, aber gegen das mörderische Kreuzfeuer der rückwärts liegenden Werke unmöglich behaupten. Da ferner der Angriff auf die Schanzen, wie erwähnt, gegen die erlassenen Dispositionen war, so ertheilte F.M.L. Grf. Schlick der Brigade Reischach den Befehl, das Gefecht abzubrechen, und sich langsam in die ihr vorgezeichnete Aufstellung zurückzuziehen.

Die Insurgenten hatten die Erstürmung dieser vorgeschobenen Schanzen als das Signal eines allgemeinen Angriffs der österreichischen Armee auf ihr Lager betrachtet, und geriethen in nicht geringe Verwirrung, obgleich Görgei bei der kleinen Truppenmasse, welche hier anrückte, und bei dem nothwendigen Innehalten der Vorrückung Reischach's, Alles aufbot, die Schanzen wieder zu nehmen. In einem Tagsbefehl vom 4. Juli gibt er der Armee bekannt: „daß, als die erneuert vorgeschickten Bataillons mit Aus„nahme weniger Leute immer wieder feige zurückliefen, er durch den Drang „der Umstände sogar gezwungen war, diese feigen Bataillons mit Kartät„schen in den Feind hinein treiben zu lassen.“*)

Als daher der Feind sah, daß die österreichischen Truppen, ohne gedrängt zu sein, die Schanzen wieder verließen, folgte er mit 10 bis 12 Bataillons der Brigade Reischach auf dem Fuße nach, und entwickelte eine so bedeutende Geschützkraft gegen den äußersten linken Flügel der Brigade, daß aus dem freiwilligen Rückzuge alsbald ein gezwungener wurde, wobei die Truppen dennoch Gelegenheit fanden, einen Mörser und einen Pulverkarren aus den feindlichen Werken mitzuschleppen, um, wie die Soldaten mit frohem Muthe meinten: „doch einen Beweis mitzubringen, daß „sie in den Schanzen waren!“

F.M.L. Grf. Wallmoden zog nun einen Theil der Brigade Sartori herbei, um den Rückzug Reischach's zu decken, und Oberst Sartori übernahm mit dem 6. Jäger-Bataillon, dem Bataillon Latour, einer Division E.H. Ludwig- und einer Division Ceccopieri-Infanterie, dann mit dem von der Brigade Bianchi als Unterstützung zugesendeten Bataillon

*) Zwei fliehende Offiziere hat Görgei mit eigener Hand niedergemacht, zwei andere wurden kriegsrechtlich erschossen.

Braisach das Gefecht, und löste die Brigade Reischach ab, indem er den Ácser Wald bis an die Donau besetzte.

Den fortwährend anstürmenden Feind ließ nun F.M.L. Grf. Wallmoden mit dem Bajonnete angreifen und zurückwerfen, so daß die Brigade Reischach in Ordnung auf das linke Ufer des Czonczo-Baches übergehen und daselbst Stellung nehmen konnte. Es entwickelten sich aber immer neue feindliche Infanteriemassen, welche nun auch gegen die rechte Flanke der Brigade Sartori vorrückten und sie zum Rückzug zwangen, welcher in bester Ordnung, von Zeit zu Zeit Stellung nehmend, bis hinter den Czonczo-Bach ausgeführt wurde. Der aus den Weingärten nachdrängende Gegner wurde durch heftiges Geschütz- und Raketenfeuer zurückgewiesen, der Uebergang vollführt und die Brücke unter dem Schutze des 6. Jäger-Bataillons abgebrochen.

Bei dem Rückzug des linken Flügels waren die übrigen Brigaden des 1. Armeekorps in ihrer vorgeschobenen Stellung gefährdet, F.M.L. Grf. Schlick zog daher auch die Brigade Bianchi unter dem Schutze ihrer Batterien in den Ácser Wald zurück und ließ sie daselbst durch die Reserve-Brigade Schneider ablösen, welche den Wald zu beiden Seiten der Chaussée besetzte. Die Brigaden Bianchi und Sartori stellten sich sofort bei Ács wieder auf, während die Kavallerie-Brigade Ludwig staffelförmig in eine Aufstellung bis hinter Pußta-Harkály zurückging.

Auf diese Art führte F.M.L. Grf. Schlick sein Korps Schritt für Schritt fechtend zurück, eine Brigade um die andere, ein Bataillon um das andere ablösend.

In der Stellung am Ácser Wald behaupteten sich nun die vordern Brigaden Schneider und Ludwig bis gegen 5 Uhr Abends. Aber der Feind hatte nun alle seine Kräfte auf diesen Punkt gerichtet, und drang hauptsächlich längs der Donau gegen den linken Flügel Schneider's mit der Absicht vor, ihn von Ács abzuschneiden. Es wurde daher die Brigade Schneider mit 2 zwölfpfündigen Batterien verstärkt, und die Brigade Sartori zu ihrer Unterstützung wieder vorgezogen.

Während dieses Kampfes am Ácser Walde war die russische Division Panutine bereits in ihr Lager bei Pußta-Csém gerückt. Vom F.M.L. Grf. Schlick aufgefordert, ihn mit einer Batterie zu unterstützen, um die rechte Flanke des 1. Korps zu degagiren, brach General-Lieut. von Panutine sogleich mit seiner ganzen Division in der Richtung gegen Pußta-Harkály auf. Als er mit der ersten Brigade um 7 Uhr Abends daselbst eintraf, hatte der Feind Harkály bereits in Besitz, und entwickelte 8 bis 10 Eskadrons Husaren, um die rechte Flanke des 1. Armeekorps anzufallen.

Schon früher hatte aber G.M. Br. Simbschen aus seiner erhöhten Stellung bei den Weingärten von Ó-Szöny das Zurückweichen des 1. Ar-

meekorps und das Heranrücken feindlicher Kavalleriemassen gegen Pußta-Harkály bemerkt, und war — die Wichtigkeit des Momentes erkennend — mit 6 Eskadrons Kaiser-Uhlanen, 4 Eskadrons Liechtenstein-Chevaurlegers und 1 Batterie rasch in der Richtung gegen den Ácser Wald vorgerückt, um jene feindliche Reiterei in Flanke und Rücken zu fassen. Während seine Batterie auffährt, attaquirt G.M. Simbschen mit 8 Eskadrons divisionsweise die Husaren, zwingt sie in bedeutender Unordnung zurückzujagen und unter ihren rückwärtigen Batterien Schutz zu suchen. — In diesem Augenblicke marschirt auch die russische Division bei Pußta-Harkály auf, welches die feindlichen Vortruppen bei diesem konzentrischen Angriffe sogleich räumen mußten, und eröffnet aus zwei Batterien ein so wirksames Feuer auf den Feind, daß dessen Batterien bald weichen, sich gegen die Schanzen von Uj-Szöny zurückziehen, und die durch G.M. Simbschen geworfenen Husaren an ihrer Formirung gehindert werden.

Das 1. Armeekorps, durch diese rechtzeitigen Angriffe der Brigade Simbschen und der Division Panutine degagirt, rückt nun mit der Kavallerie-Brigade Ludwig und mit 3 Batterien in gleiche Höhe mit den Russen wieder vor.

Die Brigade Simbschen, welche den Husaren in den Bereich ihrer zahlreichen Geschütze nicht folgen konnte, hatte sich auf dem rechten Flügel der russischen Division formirt, zog noch eine Eskadron Liechtenstein-Chevaurlegers mit einer Kavallerie-Batterie, dann die bei den Russen zugetheilte Division Johann-Dragoner herbei, und bereitete sich, einem neuen, viel kräftigeren Angriffe zu begegnen, denn die feindliche Kavallerie, aus dem Lager bedeutend verstärkt, rückte abermals vor, und von Ó-Szöny her erschienen gleichzeitig neue Husaren-Kolonnen, um die Brigade Simbschen rechts zu überflügeln. — Wir ersehen aus den Relationen des Generalstabs der Görgei'schen Armee, daß Görgei selbst mit 3 Husaren-Regimentern — 24 Eskadrons — diesen erneuerten Angriff unternahm. —

G.M. Br. Simbschen läßt dem Feinde keine Zeit sich zu entwickeln, wirft ihm das Regiment Liechtenstein-Chevaurlegers entgegen, und läßt indessen die 6 Eskadrons Uhlanen und 1 Eskadron Johann-Dragoner rechts eine Oblique formiren. — Die ersten Abtheilungen von Liechtenstein-Chevaurlegers müssen zwar der Uebermacht weichen, ziehen sich aber seitwärts zurück, um den vorrückenden Uhlanen Raum zu geben, und nun stürzt sich Alles mit solchem Ungestüm auf die Husaren, daß diese nicht widerstehen, und in wilder Flucht gegen die Festung zurückjagen. — Bei einer dieser Kavallerie-Attaquen soll Görgei verwundet worden sein. — Das Feuer der Kavallerie-Batterie Nro. 4 vereitelte jeden Versuch der Husaren, sich wieder zu ordnen.

In diesem Augenblicke erscheint auch das 4. Armeekorps auf dem

Kampfplatze, das wie wir wissen, in sein Lager nach Mocsa abgerückt war. Als nämlich F.M.L. Br. Wohlgemuth um 6 Uhr Abends die Nachricht von den Vorgängen bei Pußta-Harkály und im Ácser Walde erhält, kehrt er mit seinem Korps um, und eilt gegen den bedrohten Punkt. Die Kavallerie-Brigade Lederer schließt sich dem 4. Korps an.

Der Feind war bereits durch die glänzenden Kavallerie-Attaquen der Brigade Simbschen geworfen, aber die Avantgarde des 4. Korps, 2 Kürassier-Eskadrons mit 1 Batterie, kam eben noch zu rechter Zeit, um an der Verfolgung Theil zu nehmen, so wie das Erscheinen so beträchtlicher Truppenmassen den Rückzug des Feindes beschleunigte. Die einbrechende Dunkelheit machte dem Kampfe auf diesem Punkte ein Ende.

Während auf diese Weise das Gefecht bei Harkály siegreich bestanden wurde, war die Gefahr im Centrum des 1. Armeekorps noch nicht beseitigt. Der Feind drängte die im Ácser Wald aufgestellten Truppen immer heftiger und mit verstärkter Macht und zwang sie gegen Ács zurückzuziehen, während auch der linke Flügel des 1. Korps von der Donauseite her überflügelt wurde. — Die Insurgenten begannen bereits aus dem Wald gegen Ács zu debouchiren, aber die hier aufgestellte durch 2 Bataillons Parma verstärkte Brigade Sartori rückte dem Feinde entgegen; F.M.L. Grf. Schlick ließ die Bataillons E.H. Ludwig und Latour zum Angriffe übergehen, und der Waldrand wurde im ersten Sturme genommen. — Auch ein weiterer Versuch des Feindes, gegen den linken Flügel der Brigade Sartori vorzudringen, wurde durch eine auf der Ácser Höhe vortheilhaft placirte Batterie vereitelt, und der weichende Feind durch das 2. Bataillon Parma lebhaft verfolgt.

Indessen hatte auch die Brigade Schneider 2 Bataillons mit einer Raketenbatterie in die linke Flanke der vordringenden feindlichen Kolonnen entsendet, welche sich sonach mit der Brigade Sartori in Verbindung setzten, und den Feind gänzlich aus dem Ácser Wald vertrieben. Derselbe zog sich fechtend in den Megyfa-Wald, und endlich hinter seine Verschanzungen zurück, so daß mit einbrechender Dunkelheit auch hier der Feind, und zwar mit großem Verluste zurückgeworfen, der Kampf beendet war.

Als der Feind zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags den Angriff auf Pußta-Harkály unternahm, hatte er gleichzeitig auch die Brigade Benedek in Ó-Szöny mit bedeutender Uebermacht angegriffen. — Das 3. Insurgentenkorps (Leiningen) war zu dem Angriff auf dieses Dorf bestimmt, welches G.M. Benedek, so viel die Zeit erlaubte, in guten Vertheidigungsstand gesetzt, mit 11 Kompagnien besetzt und den Rest der Brigade links außerhalb desselben aufgestellt hatte.

Zum Sturm auf Ó-Szöny wurden im ersten Treffen das 3. Honvéd-Bataillon und das 3. Bataillon vom 19. Linien-Infanterie-Regiment, (ehe-

mals Schwarzenberg) verwendet; ihnen folgten als 2. Treffen das 3. Bataillon vom 52. Linien-Infanterie-Regiment (E.H. Franz Karl), dann das 42. und 65. Honvéd-Bataillon. — Zwei Batterien (16 Geschütze) bereiteten den Angriff vor, indem sie sogleich ein mörderisches Feuer eröffneten, das G.M. Benedek kräftig erwidern ließ. Die zwei feindlichen Bataillons des 1. Treffens drangen, durch Gärten gedeckt, in das Dorf ein, wo sich ein hitziger Kampf entspann, bis unsere vordern Abtheilungen der Uebermacht zu weichen und sich hinter die barrikadirte Brücke in Mitte des Dorfes zurückzuziehen gezwungen sind. Dieser Punkt wird nun gegen das heftigste Feuer von drei Seiten nicht nur in ruhiger Haltung behauptet, sondern bald gehen auch die hinter der Barrikade gesammelten Truppen neuerdings zum Angriffe über und stürzen sich auf den durch unser Kartätschenfeuer bereits erschütterten Feind, der zwar in den Häusern und Gärten sich festzuhalten sucht, aber nach kurzem heftigen Kampfe gänzlich aus dem Dorfe geworfen wird, dessen man somit neuerdings Meister geworden.

Der links vom Orte aufgestellte Theil der Brigade war gleichfalls durch Geschützfeuer angegriffen worden, behauptete aber in fester Haltung seine Stellung.

Der Feind gab jedoch seinen Angriff noch nicht auf, sondern rückte, bedeutend verstärkt, abermals gegen Ó-Szöny vor. G.M. Benedek verstärkte die Besatzung des Dorfes durch 4 Kompagnien und zwei zwölfpfündige Geschütze, und der zweite Angriff der Insurgenten wurde mit solcher Kraft abgeschlagen, daß sie unter den Schutz ihrer Batterien fliehen mußten.

Nun beschränkte sich der Feind, der auf die Wiedergewinnung dieses Punktes besonders Gewicht zu legen schien, das Dorf mit Kanonen und Raketen lebhaft zu beschießen, ohne hiemit einen Erfolg zu erzielen. Es war 8 Uhr Abends.

F.M.L. Br. Wohlgemuth hatte auf seinem Rückmarsche nach Mocsa etwa um 5 Uhr nicht sobald erfahren, daß Benedek heftig angegriffen sei, als er die Brigade Jablonowski zu seiner Unterstützung disponirte; allein die Vorgänge bei Pußta-Harkály bestimmten den F.M.L. Br. Wohlgemuth, wie wir gesehen haben, mit seinem ganzen Korps auf den Punkt der Entscheidung zu eilen, und er ertheilte demgemäß an G.M. Benedek den Befehl, falls er sich nicht halten könne, den minder wichtigen und nunmehr isolirten Punkt zu verlassen, und sich auf Mocsa zurückzuziehen.

Nachdem auch G.M. Br. Simbschen von den Höhen der Ó-Szönyer Weingärten sich gegen Harkály gewendet hatte, so durfte die Brigade Benedek ohne Gefahr abgeschnitten zu werden, nicht länger in Ó-Szöny verweilen. Als nun G.M. Benedek seine Truppen fechtend und in bester

Ordnung zurückzieht, stürzt sich der Feind in das Dorf und versucht die Brigade zu verfolgen, welche jedoch in ruhiger und geregelter Vertheidigung denselben abweist, so daß er von der Verfolgung bald ganz absteht und die Brigade ihren Marsch nach Mocsa unangefochten fortsetzt.

Der Kampf um die Behauptung des Ortes Ó-Szöny unter der Leitung dieses tapfern und einsichtsvollen Brigadiers war einer der schönsten und heißesten im ganzen Feldzuge. Der Feind ließ vor dem Orte 200 Todte — und 80 Gefangene führte Benedek beim Rückzuge mit.

Nach den beendigten Gefechten bei Ács, bei Harkály und bei Ó-Szöny hatten die Korps am Abend des 2. Juli folgende Stellung inne:

Das 1. Korps hielt den Ácser Wald mit der Brigade Sartori besetzt, welche rechts mit der bei Pußta-Harkály lagernden Kavallerie-Brigade Ludwig in Verbindung stand. — Die Brigade Schneider lagerte auf den Höhen vor Ács, Brigade Bianchi bei Ács, Brigade Reischach hinter dem Czonczo-Bach, mit dem linken Flügel an die Donau gestützt.

Die Höhen bei Pußta-Harkály bleiben noch von der russischen Division besetzt, bis sie bei Eintritt der Nacht ihr Bivouak bei Pußta-Csém bezog.

Das 4. Armeekorps und die Kavallerie-Division Bechtold lagerten bei Mocsa, das 3. Armeekorps, welches nicht in den Kampf gezogen wurde, blieb in seiner Aufstellung bei Nagy-Igmánd.

Nebst den bereits erwähnten 6 Geschützen und 2 Munitionskarren, welche bei Ó-Szöny erobert wurden, dann einem Mörser und Munitionskarren, welche die Brigade Reischach aus den feindlichen Schanzen mitschleppte, sind dem Feinde 200 Gefangene und die Fahne des ersten Honvéd-Bataillons abgenommen worden.

Der Verlust der Armee in diesen Gefechten ist in Anbetracht der zwölfstündigen Dauer des Kampfes, welcher auf den meisten Punkten sehr heiß war, nicht beträchtlich zu nennen; ein großer Theil desselben entfällt lediglich auf die Erstürmung der Schanzen.

Er beträgt bei den Oesterreichern:

an Todten	5	Offiziere,	131	Mann.
„ Verwundeten	28	„	546	„
„ Vermißten	2	„	160	„

Zusammen: 35 Offiziere, 837 Mann und 168 Pferde.

Die österreichischen Offiziere, welche in dieser Affaire blieben, sind: Hauptmann Keller und Lieutenant Cordier von Hartmann-Infanterie. — Oberlieutenant Kantemir von Parma-Infanterie, Oberlieutenant Novisfeld von Kaiser-Jäger, Lieutenant Adelsheim von Deutschmeister-Infanterie.

Zu den Verwundeten gehören: Hauptmann Vanderstäts, Lanko, Oberlieutenant Regg, Koch, Cziollich, Pokorny von Hartmann-Infanterie. — Oberlieutenant Bahr, Bichl, Fiala, Lieutenant Dengg, Jellecki, Dogler von Parma-Infanterie. — Oberlieutenant Ohlhöfer und Atzl von Kaiser-Jäger. — Lieutenant Krauß von Ludwig-Infanterie. Hauptmann Wekbecker vom 2. Jäger-Bataillon, Lieutenant Saak von Latour-Infant. — Hauptmann Holzinger, Lieutenant Grf. Renaud vom 3. Bataillon E.H. Karl, Oberlieutenant Rosborski von Palombini-Infanterie, Lieutenant Bernard von Heß-Infanterie. — Rittmeister Wussin, Lieutenant Grf. Moltke von Kaiser-Uhlanen, Oberlieutenant Fürst Liechtenstein von Liechtenstein-Chevaurlegers.

Bei den Russen:

an Todten		4 Mann
„ Verwundeten .	3 Offiziere,	11 „

Zusammen: 3 Offiziere, 15 Mann und 25 Pferde.

Gesammtverlust: 38 Offiziere, 852 Mann und 193 Pferde.

Von der feindlichen Armee haben wir nur die Verlusteingabe des 7. Korps aufgefunden, welches allein seinen Verlust am 2. Juli mit 20 Offizieren und 286 Mann an Todten und Verwundeten, dann 3 Offizieren und 248 Mann an Vermißten, zusammen mit 557 Mann und 66 Pferden angibt. — Bei Ó-Szöny ließ das 3. feindliche Korps wie erwähnt 200 Todte liegen, die glänzende Attaque der Brigade Simbschen hat ihm allein 400 an Todten und Verwundeten gekostet, welche auf dem Platze blieben, ebenso bedeutend mag sein Verlust bei den Schanzen und im Ácser Walde gewesen sein. — Durch Ueberläufer erfuhr man, daß während der Nacht eine große Anzahl Verwundeter auf Wägen von dem zunächst des Lagers liegenden Theile des Schlachtfeldes nach Komorn gebracht, so wie daß Görgei an diesem Tage am Kopfe verwundet wurde.

Während einige und Görgei selbst behaupten, er sei bei jener Attaque gegen die Brigade Simbschen, welche er in Person mitmachte, durch den Säbelhieb eines österreichischen Chevaurlegers-Unteroffiziers verwundet worden, wollen andere wissen, die Wunde rühre von einem meuterischen gemeinen Husaren her. Letzteres scheint wahrscheinlicher, da man trotz aller Nachforschungen bei unsern Chevaurlegers-Abtheilungen nichts erfahren konnte. Görgei war an diesem Tage durch seinen scharlachrothen Atilla kenntlich und auffallend, seine Verwundung in der Melée müßte daher doch unter unsern Reiterabtheilungen bekannt geworden sein.

Sowohl die österreichischen als russischen Truppen haben neuerdings Beweise ihrer Tapferkeit und Ausdauer abgelegt, vielen Abtheilungen war es gegönnt, durch glänzende Bravour sich unter den Augen ihres Monarchen

auszuzeichnen, welcher sich selbst auch bei dieser Affaire mit bewunderungswürdiger Ruhe dem heftigsten Kanonenfeuer aussetzte.

Das Resultat dieses Tages war ein für die österreichische Armee sehr günstiges. Zwar hatte der Feind keine Schlacht in dem Sinne angenommen, wie es der österreichische Feldherr voraussetzte, sondern paßte klug in seinem Lager den Moment ab, wo unsere Heerestheile in ihre Lagerstellungen abrückten, und daher in ihrem Zusammenhange nothwendig Lücken entstehen mußten, um sodann angriffsweise zu verfahren.

Aber er bot dem österreichischen Feldherrn dennoch die Gelegenheit, ihm einen empfindlichen Schlag zu versetzen, in Folge dessen er seine Absicht, durchzubrechen, ganz aufgeben, und sich in die Festung zurückziehen muß. Eine andere Absicht, etwa die, uns nur zu beunruhigen und gelegentlich einige Vortheile zu erlangen, können wir nicht gelten lassen; denn hiezu verwendet man nicht eine ganze Armee. — Ebenso wenig kann der Zweck seines Ausfalls blos die Wiedergewinnung des Ácser Waldes gewesen sein; denn erstens hatte er denselben zwei Tage zuvor freiwillig ohne Vertheidigung uns überlassen, zweitens konnte er diesen Wald allein, ohne einer zusammenhängenden Stellung über Csém und Nagy-Igmánd, nicht Einen Tag lang behaupten. Diese zusammenhängende Stellung zu gewinnen, folglich die österreichische Armee ganz über den Czonczo-Bach zurückzudrängen, mußte daher nothwendig seine Absicht sein.

Der kühne Angriff des G.M. Br. Reischach auf den rechten Flügel der verschanzten Linie, der aus höherem Gesichtspunkt — als zu keinem Zwecke führend — jedenfalls getadelt werden muß, war dem Feinde äußerst empfindlich, weshalb er aus Besorgniß vor unseren Fortschritten den größten Theil seiner Streitkräfte auf diesem Punkte zusammenzieht. Er benützt sofort das Zurückgehen der Brigade Reischach mit Kraft und Geschick, und drängt das 1. österreichische Korps durch Uebermacht aus dem Ácser Wald. Da er gleichzeitig auch gegen Puszta-Harkály anstürmt, so muß man bei der Entwicklung so bedeutender Massen annehmen, daß seine Absicht allerdings darin lag, eine Entscheidung zu suchen, die österreichische Armee über Ács und Csém ganz zurückzudrängen und vielleicht seinen Abzug aus Komorn, der, wie wir sehen werden, für den 3. Juli bereits festgesetzt war, noch auf dem rechten Donau-Ufer nach Ofen zu bewirken. — Bei dieser Annahme erklärt sich auch die Anstrengung, welche die Insurgenten für die Wiedereroberung des Dorfes Ó-Szöny machten; denn nach Verlust dieses Punktes war ihnen jeder Ausweg auf diesem Ufer abgeschnitten.

Obgleich nun Ó-Szöny von der österreichischen Armee wieder aufgegeben werden mußte, so wurde der Feind dennoch auf allen übrigen Punkten der Gefechtslinie mit großem Verluste in sein Lager zurückgeworfen, außerhalb dessen er von diesem Tage an keinen andern Punkt in Besitz behält, als jenes Dorf.

Der vorzüglichste Erfolg des Tages bestand aber in der Behauptung des Ácser Waldes, dessen Besitz für die Einschließung der Festung Komorn am rechten Strom-Ufer sowohl, als auch zur Schlagung einer Kriegsbrücke über die Donau unentbehrlich ist. Diese Einschließung war nunmehr in der Linie vom Ácser Walde über Pußta-Harkály, Pußta-Csém und Mocsa bewirkt, und wurde in den nächsten Tagen über Almás bis an die Donau vollendet.

Die Insurgenten hatten sich an diesem Tage einen Sieg zuerkannt, weil sie ihr verschanztes Lager behaupteten, auf welches ein allgemeiner Angriff der Oesterreicher gerichtet sein sollte. — Wir haben gezeigt, daß der Sturm auf das Lager weder in der Absicht des österreichischen Feldherrn lag, noch liegen konnte, und in der Disposition ausdrücklich untersagt war; denn ein verschanztes Lager wird nicht ohne größere Vorbereitungen mittelst Handstreich genommen; — wir haben auch die Ursache und den Hergang beim Angriffe des G.M. Br. Reischach auf die drei Schanzen des rechten feindlichen Flügels hervorgehoben. — Daß der Erfolg des 2. Juli für die k. k. Donau-Armee ein positiver war, erhellt aus dem einfachen Vergleich ihrer Stellung vor, und jener nach der Affaire. Am Morgen des 2. Juli stand sie mit dem linken Flügel bei Ács, mit dem rechten bei Nagy-Igmánd und Csép, mit den Reserven bei Bábolna und Bána.

Am Abend des 2. Juli mit dem linken Flügel bei Ács unter Behauptung des Ácser Waldes, mit dem Centrum bei Pußta-Harkály und Pußta-Csém, mit dem rechten Flügel bei Mocsa und mit der Reserve bei Igmánd und Bábolna. Die Armee hatte demnach eine Linksschwenkung gegen Komorn vollbracht, diese Festung am rechten Donau-Ufer eingeschlossen, und blieb fortan in dieser Stellung. — Nur der Verlust von Ó-Szöny entzieht dem Erfolge seine Vollständigkeit.

Während die österreichische Haupt-Armee ihre Operationen auf dem rechten Donau-Ufer siegreich begann, war das 2. Armeekorps (F.M.L. Br. Csorich) in der großen Schütt und an der niedern Waag stehen geblieben.

Der Feind, welcher am 29. Juni sein 3. Armeekorps nach Komorn zog, hatte die Waag-Linie fast ganz verlassen, stand aber mit seinem 1. Korps noch immer bei Neuhäusl konzentrirt, und beunruhigte unsere Vorposten an der niedern Waag fast täglich, ohne jedoch etwas Ernstliches zu unternehmen. — Verebély und Neutra hielt Horváth mit seinem Streifkorps besetzt.

Bei der Vorrückung der Haupt-Armee über Raab bis vor Komorn wurde die Division Colloredo des 2. Armeekorps am 1. Juli auf der

großen Schütt bis in die Linie von Aranyos und Keßegfalva vorgeschoben; der Feind zog sich hier nach geringem Widerstande auf Újfalu und Nemes-Örs zurück. — Aber um halb 4 Uhr Nachmittags brach seine Hauptkolonne, 2 bis 3 Bataillons, 4 Eskadrons und mehrere Geschütze von der Division Koßtolányi aus Újfalu hervor und griff die Avantgarde der Division Colloredo an. Indem der Feind ein lebhaftes Geschützfeuer auf die Mitte der Avantgardestellung richtete, dehnte er seine Front rechts aus und bedrohte mit seiner Kavallerie den linken Flügel der österreichischen Truppen, ließ aber gleichzeitig auch ein Honvéd-Bataillon längs des Dammes in der Donau-Au vorrücken.

F.M.L. Csorich verstärkte die unter G.M. Liebler stehende Avantgarde; demungeachtet gewann Anfangs der Feind einige Vortheile, und greift hierauf den rechten Flügel der Oesterreicher bei Szent-Pál mit 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 6 Geschützen an.

G.M. Liebler hatte aber eine halbe Kavalleriebatterie sogleich gegen Szent-Pál vorgezogen, während er die andere halbe Batterie mit 1 Eskadron Uhlanen in die rechte Flanke des Feindes wirft. Dies entschied. — Während der rechte feindliche Flügel, in Unordnung gebracht, weicht, zieht auch der linke längs dem Damme wieder gegen Újfalu zurück, und bezieht erst hinter Nemes-Örs unter dem Schutze der Festung das Lager.

Der Verlust in diesem Gefechte bestand unserer Seits in 3 Mann an Todten und 16 Verwundeten; beim Feinde nach seiner eigenen Angabe in 5 Todten, 40 Verwundeten und 11 Pferden. Aranyos wurde nun befestigt und unter dem Schutze der zwischen Aranyos und Keßegfalva aufgestellten Division Colloredo eine Kriegsbrücke über die große Donau bei Lovad geschlagen. — Der F.Z.M. Br. Haynau hatte nämlich schon bei dem Vorrücken der Armee von Preßburg die Einleitung getroffen, daß die bei Deutsch-Altenburg gestandene Schiffbrücke abgebrochen und das Material über Gönyö herabgebracht werde. — Auf demselben Punkte bei Lovad war auch im Winterfeldzuge bei der ersten Einschließung Komorns eine Brücke geschlagen und am linken Donau-Ufer bei Lél ein solider Brückenkopf erbaut worden. — Unbegreiflicher Weise ließen die Insurgenten während ihres zweimonatlichen Besitzes der östlichen Schütt diesen Brückenkopf ganz unversehrt, und beschädigten ihn auch jetzt nicht, so daß unser Zweck der Verbindung beider Ufer, hiedurch wesentlich befördert wurde.

Unter der geschickten Leitung des Pionnier-Hauptmanns Bayer wurde die Brücke schon am 7. Juli Vormittags vollendet; der Brückenkopf sowohl, als auch einige am rechten Donau-Ufer neu erbaute Schanzen, dann die in der Mitte des Stromes liegende, gegen Komorn vorspringende Insel wurden sofort mit 16 achtzehnpfündigen, von Wien herabgeschickten Geschützen armirt, während zwei Achtzehnpfünder in den Schanzen vor Ács placirt

wurden. Die Verbindung der Haupt-Armee mit dem zweiten Armeekorps war hergestellt.

Es ist nicht erklärlich, warum der Feind sowohl unsere Befestigungs-Arbeiten, als hauptsächlich den schwierigen Brückenschlag so ganz ohne Störung geschehen ließ, da er doch den Beginn und Fortgang desselben von den Thürmen in Komorn und Nemes-Örs deutlich wahrnehmen konnte. Dies ist um so auffallender, als es sonst der magyarischen Armee weder an Unternehmungsgeist noch an Geschicklichkeit in Führung des kleinen Krieges fehlte. Seine Vorposten bei Nemes-Örs, 2 Eskadrons Husaren, 8 Kompagnien Infanterie und 6 Geschütze, unternahmen zwar einige Rekognoszirungen, beschränkten sich aber auf das Geplänkel der Vedetten. Die Wichtigkeit dieser soliden Verbindung der österreichischen Armee mit dem am linken Donau-Ufer stehenden Armeekorps konnte den Führern der Insurgenten doch nicht entgangen sein; ein wirksames Stören der Arbeiten durch Ausfälle auf der großen Schütt lag nahe, und würde deren Beendigung sehr verzögert haben. Wir müssen daher annehmen, daß der Schlag am 2. Juli den Insurgenten für die nächsten acht Tage die Kampfslust benommen hat.

Auch die Brigade Pott schlug ohne Hinderniß eine Brücke bei Szered über die Waag und besetzte das jenseitige Ufer bei Schintau. Diese aus der Division Colloredo verstärkte Brigade hatte die Bestimmung, später die Waag zu überschreiten und über Neuhäusl nach Heteny vorzurücken, um hier eine beobachtende Stellung gegen Komorn zu nehmen. — Diese Bewegung sollte von der Brigade Pott erst dann vollzogen werden, wenn sich die Gewißheit von dem Abzuge der Insurgenten-Armee aus dem Bereiche von Komorn kund geben würde. Aber auch dann wird diese Bewegung einer einzelnen Brigade, durch mehrere Flüsse von ihrem Korps getrennt, gefährlich bleiben, wenn nicht das bei Rosenberg stehende russische Korps des General-Adjutanten v. Grabbe wenigstens in der Art mitwirkt, daß es Neutra und Léva besetzt und bis Neuhäusl zur Unterstützung der Brigade Pott vorrückt.

Auf die diesfälligen wiederholten Aufforderungen durfte man hoffen, daß G.L. Grabbe, welcher zur Deckung Galiziens und der daselbst befindlichen Magazine seine eigenen Instruktionen hatte, bis zum 11. Juli diese Kooperation beginnen werde, weil um diese Zeit sein Korps auf 16 Bataillons, 1 Brigade Uhlanen, ein Regiment Kosaken und 56 Kanonen verstärkt war, wovon G.L. Grabbe zwei Dritttheile zum gemeinschaftlichen Angriffe der feindlichen Stellungen und zur Sicherung der niedern Waag zu verwenden die Absicht aussprach.

Bis dahin mußte daher die Brigade Pott noch an der Waag verbleiben, sollte aber indessen Neutra besetzen, von wo sich der Feind am 7. und 8. Juli zurückgezogen hatte. Ueberhaupt standen um diese Zeit nur sehr

geringe feindliche Streitkräfte an der Waag; denn Görgei hatte schon am 4. Juli zum Behufe seines Abmarsches nach Süd-Ungarn auch das 1. Armeekorps von Neuhäusl nach Komorn gezogen, und ließ nur das 1500—2000 Mann starke Streifkorps Horváth's bei Neuhäusl zur Beobachtung der Waag zurück. Armin Görgei's fliegendes Korps wurde gleichfalls schon früher aus den Bergstädten, wo es gegen das russische Korps bei Rosenberg sichtlicher Gefahr ausgesetzt war, nach Nagy-Sárlo im Gran-Thal beordert, um die dortige Gegend zu beobachten, und die Verbindung mit dem Wysocki'schen Korps bei Kaschau zu erhalten. Später wurde dieses Streifkorps nach Komorn gezogen, wo es an der Schlacht am 11. Juli Theil nahm. — Falsche und ganz ungegründete Nachrichten von der Sammlung einer 30000 Mann starken Insurgenten-Armee bei Neuhäusl und von einer neuen Offensiv-Operation derselben über die Waag nach Preßburg hielten den G.M. Pott, wie wir später sehen werden, noch längere Zeit von seiner Vorrückung ab.

Kehren wir indessen zur Haupt-Armee zurück.

Das k. k. Hoflager und das Armee-Hauptquartier wurden am 3. Juli von Bána nach Bábolna verlegt, von wo Se. Majestät der Kaiser am 5. Juli Nachmittags die operirende Armee verließen, um über Raab nach Wien zurückzukehren. — Am 6. Juli verlegte F.Z.M. Br. Haynau sein Hauptquartier nach Nagy-Igmánd und ließ die Armee folgende Aufstellung beziehen:

Das 1. Armeekorps verblieb bei Ács und im Ácser Walde in seiner vorigen Stellung, welche durch einige in Eile aufgeworfene Verschanzungen und durch Verhaue befestigt wurde. Ueber den Czonczo-Bach wurden mehrere Brücken hergestellt.

Das 4. Armeekorps war schon am 3. Juli von Mocsa nach Pußta-Csém gezogen worden und stellte sich in enger Verbindung mit dem 1. Armeekorps bei Pußta-Harkály und Csém auf. Auf den Anhöhen bei diesen Orten wurden gleichfalls einige Geschützstände aufgeworfen.

Vom 3. Armeekorps rückte die Brigade Dossen mit dem Regimente Fiquelmont-Dragoner nach Dotis vor, und schob 1 Bataillon, 4 Eskadrons und 3 Geschütze bis Almás an die Donau, um die letzte Verbindung der Insurgenten auf dem rechten Donau-Ufer abzuschneiden, die Schifffahrt auf dem Strome zu sperren und die Bewegungen des Feindes auf dem jenseitigen Ufer zu beobachten. — Von Almás wurde am 7. Juli ein Streifkommando bis Gran geschickt, bei dessen Annäherung die Insurgenten ihre daselbst geschlagene Donau-Schiffbrücke selbst in Brand steckten, und sich nach Parkány auf das linke Ufer zurückzogen. Die Brigade Wolf des 3. Korps und der Rest der Kavallerie-Brigade Beigl rückten von Nagy-

Igmánd nach Mocsa. Die Brigade Gerstner verblieb in Kis-Bér und streifte bis gegen Móor. Sie war bei ihrer Vorrückung und Verfolgung der Division Kméty, mit welcher sie bis über Móor hinaus die Fühlung behielt, nirgends auf namhaften Widerstand gestoßen.

Die Kavallerie-Division Bechtold lagerte bei Mocsa.

Die russische Division Panutine rückte von Bábolna nach Nagy- und Kis-Igmánd vor, und besetzte Kócs mit einer Abtheilung der ihr zugetheilten k. k. Division E.H. Johann-Dragoner.

Die Geschützreserve lagerte bei Pußta-Uj-Májor hinter dem Czonczo-Bache.

In dieser Stellung war die Einschließung der Festung am rechten Strom-Ufer vollzogen, und sämmtliche Heerestheile in der Lage, bei einem Ausfalle der Insurgenten sich gegenseitig zu unterstützen.

Der wichtigste, aber auch haltbarste Theil dieser Stellung war der linke Flügel bei Ács und es war vorauszusehen, daß der Feind bei einem offensiven Schritte sich stets mit Macht auf diesen Punkt werfen werde, weil er mit Gewinnung desselben unsere Verbindung mit Raab gefährdete. Es wurde daher hauptsächlich die Kavallerie-Division, welche von Mocsa aus die offene Gegend bis Ó-Szöny an die Donau zu beobachten und zu durchstreifen hatte, angewiesen, im Falle eines feindlichen Angriffs auf den Ácser Wald und auf Pußta-Harkály, mit vereinter Kraft über Harkály in des Feindes linke Flanke vorzurücken.

Indessen wurden alle obigen Bewegungen vollzogen, ohne vom Feinde gestört zu werden, welcher sich überhaupt seit dem 2. Juli auffallend ruhig verhielt. Von Zeit zu Zeit unternahm er Rekognoszirungen unserer Aufstellung mit Kavallerie-Abtheilungen und einigen Geschützen. Außer dem Zusammenstoße solcher Abtheilungen mit unsern Vortruppen und den Patrouillen fiel in diesen Tagen bis zum 11. Juli nichts von Bedeutung vor.

Von unsern Beobachtungspunkten gewahrte man jenseits Komorn am linken Donau-Ufer häufig Bewegungen von kommenden und abziehenden Truppen. — Am 7. Juli zog nämlich das 1. Insurgentenkorps (Nagy-Sándor) von Komorn ab, und rückte in einem forcirten Marsche über Bátorkeßi bis Kövesd an die Gran (7 Meilen). — Die Ursache dieser raschen Bewegung ist nicht vollständig aufgeklärt. Entweder geschah sie um uns zu täuschen, und zur Vorrückung auf Ofen zu bewegen, oder wie verläßliche Angaben lauten, sollte dieses Korps am 8. nach Waitzen, am 9. nach Gödöllö rücken, und war bestimmt, der bei Czegléd sich bildenden Mittleren Theiß-Armee als Verstärkung zu dienen. Sicher ist, daß dieses Korps wieder nach Komorn zurückkehrte, denn es nahm Theil an der Schlacht am 11. Juli.

Am 8. Juli bemerkte man eine ziemlich große Wagenkolonne mit starker

Bedeckung aus Komorn über Bátorkeßi an die Gran ziehen. Es war wahrscheinlich der Bagagetrain der magyarischen Armee, welche sich zum Abzug bereitete. Aber dieselbe erhielt in diesen Tagen auch namhafte Zuzüge an Rekruten und neu gebildeten Truppenkörpern, welche bestimmt waren, einen Theil der abziehenden regulären Truppen in der Festung zu ersetzen. Zwar suchten die Insurgenten durch die in ihre Heimath entlassenen Vorspannsbauern die Nachricht auszusprengen, daß der größere Theil der Armee, besonders die Kavallerie am linken Donau-Ufer abwärts ziehe, allein da wir jede ihrer größern Bewegungen von unseren Observatorien ziemlich genau beobachten konnten, so ließ sich der österreichische Heerführer hierin nicht täuschen. — Es erschien ihm eben so gewiß, daß der Feind mit seiner ganzen Armee noch bei Komorn weile, als es auffallen mußte, warum er durch 10 Tage unthätig in seinem Lager stand, unter Verhältnissen, wo jeder Tag Verzögerung seinen Untergang mit Riesenschritten beschleunigen konnte; denn wagt der Feind nicht, binnen wenigen Tagen mit seiner ganzen Kraft herauszubrechen und sein Glück in einer entscheidenden Schlacht zu versuchen, so bleibt ihm bei dem Vorrücken der russischen Haupt-Armee über Erlau gegen Pesth, muthmaßlich auch des Grabbe'schen Korps von Kubin gegen Komorn, nichts übrig, als auf das Schleunigste am linken Ufer abzuziehen und über Waitzen noch den Ausweg zu suchen.

Dies wird für ihn um so gefährlicher, je länger er verweilt.

Bleibt er in Komorn, wo Theuerung und große Sterblichkeit herrschen, und läßt sich darin einschließen, so würde er zwar den größten Theil der österreichischen Donau-Armee noch länger vor dieser Festung gefesselt halten; allein zugleich den besten und größten Theil seiner Armee dem Kampfe im freien Felde entziehen; denn es war schon damals außer Zweifel, daß gegen die russische Haupt-Armee im nördlichen Theile des Landes nur geringe Streitkräfte aufgestellt waren.

Es dürfte hier an der Stelle sein, etwas Näheres über die Operationspläne der Insurgenten zu berichten, wie sie sich, freilich etwas verworren, aus ihren Dokumenten herausstellen. — Als die Hilfeleistung Rußlands mit einer großen Armee außer Zweifel war, wurde folgender Operationsplan — angeblich mit Görgei's Zustimmung — entworfen.

Mit der russischen Haupt-Armee sollte man sich Anfangs in keine entscheidende Schlacht einlassen. Wir finden daher auch nur die 17000 Mann starke Obere-Theiß-Armee (Dembinski) auf der ungeheuern Ausdehnung von 50 deutschen Meilen in den Karpathen aufgestellt. Diese Armee sollte das Vorrücken der Russen auf alle mögliche Weise erschweren, und sich langsam gegen Pesth zurückziehen. Indessen reinigt Bem ganz Siebenbürgen, — Vetter soll mit der Bács-Banater Armee den F.Z.M. Br. Jellachich schlagen, oder, wenn ihm dies nicht gelingt, lang-

sam an der Donau heraufziehen, den Strom übersetzen, und sich bei Ofen aufstellen. — Görgei mit seiner starken und wohl organisirten Armee werfe sich plötzlich vom rechten auf das linke Donau-Ufer, und messe sich, links an Komorn gelehnt, mit Oesterreich in einer entscheidenden Schlacht. — Im Falle eines Sieges eilt er nach Wien; geschlagen, hält er sich an Komorn gestützt, bis er die Theiß-Armee oder die Bács-Banater Armee an sich gezogen. Ja auch Bem könne nach Eroberung Siebenbürgens zu seiner Hilfe heranziehen.

Der erste Theil dieser Operation Görgei's wurde, wie wir gesehen haben, versucht. Dieser konzentrirte um die Mitte des Monats Juni den größten Theil seiner Armee am linken Donau-Ufer unweit Komorn und versuchte zweimal die österreichische Armee zu durchbrechen. Beide Male geschlagen, und bald darauf auch der Raab-Linie am rechten Ufer der Donau verlustig, konzentrirt er seine ganze Armee in und bei Komorn. — Also die österreichische Donau-Armee abgesondert schlagen, mag auch die russische Haupt-Armee indessen wie immer vordringen, dann aber mit vereinter Kraft über letztere herfallen; endlich nach Umständen den Krieg nach Galizien oder Oesterreich hinüberspielen, sollte der Grundzug dieses Planes sein.

Bei dem Vorrücken der verbündeten k. Armeen auf divergenten Linien war allerdings dieser Vertheidigungsplan richtig. In der centralen Lage, in welcher sich die magyarische Armee befand, bei dem Besitze des großen Waffenplatzes Komorn, welcher ihr die Manövrirfreiheit auf beiden Strom-Ufern sicherte, konnte sie eine überlegene Kraft bei dieser Festung sammeln, und wenn es ihr gelungen, die österreichische Donau-Armee zu schlagen, sich — nicht nach Wien — sondern gegen die russische Haupt-Armee wenden, diese in der rechten Flanke mit der Richtung auf deren Verbindungslinie angreifen, und auf diese Art die getrennten Heere vor ihrer Vereinigung einzeln besiegen oder aufhalten. Daß man aber bei der Ausführung dieser an sich richtigen Idee auf das Heranziehen der im Widerstande gegen die Russen stehenden Theiß-Armee und der Bács-Banater Armee, welche doch beide „sich sehr langsam gegen Pesth zurückziehen sollten," endlich sogar auf das Anlangen des Bem aus Siebenbürgen nach bewirkter Eroberung dieses Landes rechnete, bezeugt eine vollkommene Unkenntniß großer strategischer Verhältnisse.

Mann kann nicht zugleich Länder erobern und das eigene Land gegen Uebermacht vertheidigen. Wollte man den Erfolg einer Offensive an der Obern Donau nur einiger Maßen sichern, so mußte man schon früher die Armee Görgei's wenigstens auf 100000 Mann verstärken, und während dieser Zeit die Offensive in Siebenbürgen, vor allen aber jene an der untern Donau vorläufig aufgeben.

Ausschweifend ist aber die Fortspinnung dieses Operationsplanes:

Im schlimmsten Falle, wenn nämlich weder die österreichische noch die russische Haupt-Armee besiegt werden könne, wollte man sich mit 50 bis 60000 Mann durchschlagen, um über Fiume und durch Steiermark nach Italien zu dringen, und dann mit Hilfe der befreiten Italiener und dem ungarischen Theile der Radetzky'schen Armee in's Vaterland zurückzukehren.

„Dies letztere," ruft Kossuth in seinem zu Widdin am 12. September geschriebenen Mémoire aus, „ist eine Konzeption, die in ihren „Folgen schauderhaft großartig werden konnte!"

Nachdem nun die beabsichtigte Niederlage der Oesterreicher an der Waag mißglückte, und Raab verloren ging, wurde der Operationsplan wesentlich verändert.

Zur Basis der weiteren Operationen wurde die niedere Theiß und die Maros mit der in die Hände der Insurgenten gefallenen Festung Arad bestimmt. Die Bács-Banater Armee, durch das Korps Kméty's verstärkt, sollte Peterwardein entsetzen, und so, — „mit einem Flügel an diese Festung, mit dem andern an Arad gestützt" — den F.Z.M. Br. Jellachich schlagen, wozu auch Bem mitzuwirken hätte, und hierauf die Belagerung von Temesvár beschleunigen.

Görgei soll in Komorn 18 bis 22000 Mann zurücklassen, die bei der starken Festung hinreichen würden, wenigstens 50000 Oesterreicher in Schach zu halten, und nachdem er die bei Pesth organisirten Reserven an sich gezogen, eile er durch die Hauptstadt mit 30 bis 40000 Mann an die Linie von Czegléd, um die Russen aufzuhalten, bis F.Z.M. Br. Jellachich vernichtet sei; und um dieses ganz sicher zu erreichen, sollen von der Theiß-Armee 12000 Mann unter Wysocki und Dessewffy, — in Eilmärschen zur Hilfe Vetters in die Bácska abrücken, sobald Görgei mit seiner Armee die Position gegenüber den Russen eingenommen haben würde.

Nach diesem Plane, welchen man mit Ausnahme dessen, was versäumt, oder durch die Operationen der angreifenden k. Heere gleich Anfangs durchkreuzt wurde, wirklich in der Ausführung versuchte, sollte die Vereinigung der siebenbürgischen, der Bács-Banater, dann der Ober-Donau-Armee und des Wysocki'schen Korps, also einer Armee von mehr als 130000 Mann, ohne die irregulären Truppen zu rechnen, an der niedern Theiß erfolgen, und die Verbindung mit Siebenbürgen hergestellt werden.

Wie leicht sich die Insurgenten das Gelingen dieser kombinirten Manöver dachten, beweist folgende Stelle:

„Die Chance wäre dann so gestanden, daß die siegreiche Süd-Armee „(Vetter) vereint mit dem langsam heranziehenden Görgei, entweder den „Russen die Stirne bieten, und sie mit Einem Schlage zersprengen (!)

„konnte — ihre völlige Vernichtung wäre dann die Aufgabe des Volkes „gewesen (!) — oder der Weg nach Fiume stand offen, oder man konnte „sich nach Komorn werfen (von der niedern Theiß her?) und vereint mit „den dortigen Truppen in Oesterreich einfallen."

Sehen wir von diesen letztern Täuschungen und Extravaganzen ab, so finden wir die zu Grunde liegende Idee dieses Planes abermals richtig. — Nach dem siegreichen Vorrücken der österreichischen Donau-Armee und der k. russischen Haupt-Armee gegen das gemeinschaftliche Operations-Objekt Ofen-Pesth, welches von Nagy-Igmánd aus schon Anfangs Juli mit einem Streifkorps jeden Augenblick okkupirt werden konnte, war nichts Zweckmäßigeres zu thun, als an der niedern Theiß und Maros sich zu ansehnlicher Macht zu konzentriren, auch wenn hiedurch nicht der neue Sitz der Regierung — Szegedin — geschützt werden mußte, — mit der Armee in Siebenbürgen sich zu verbinden, die isolirte k. k. österreichische Süd-Armee durch Uebermacht zurückzudrängen, an der untern Donau das Kriegstheater zu erweitern und abermals in centraler Lage gegen die alliirten Heere den Widerstand mittelst offensiver Schläge fortzusetzen.

Am 30. Juni treffen der Minister Csány, die Insurgenten-Generale Kiss und Aulich bei Görgei in Komorn ein, um ihm den bestimmten Befehl zu überbringen, mit der unter seinem unmittelbaren Kommando stehenden Armee, 30 bis 40000 Mann, ungesäumt in Eilmärschen nach Ofen abzurücken, weil die Konzentrirung aller in Ungarn befindlichen Streitkräfte bei Szegedin beschlossen sei. Will Görgei diesen Befehl nicht vollziehen, so ist Kiss beauftragt, das Oberkommando zu übernehmen.

Görgei bestimmt die Nacht vom 3. zum 4. Juli zu seinem Abmarsche, da er noch die Division Kméty, wie wir gesehen haben, einziehen wollte, erklärt aber der Regierung, daß die zur Sicherung ihres Rückzuges nach Szegedin beabsichtigte Aufstellung der Armee vor Ofen nicht mehr möglich sei, weil die österreichische Armee, mit ihrem rechten Flügel bei Nagy-Igmánd, bereits näher zu Ofen stehe, als er selbst. Sein Abzug könne daher nur auf dem linken Donau-Ufer stattfinden, wo aber die Ausführung des Marsches nach Pesth oder an die Theiß von den Operationen der russischen bereits gegen Miskolcz vorrückenden Haupt-Armee abhängen werde.

Diese Erklärung war vollkommen begründet, und wir erwähnen dies, weil man Görgei einen Verräther schalt, daß er nicht pünktlich dem obigen Befehle nachkam.

Aber Zwietracht und Meinungsverschiedenheit hatten bereits unter den Leitern der Revolution und des Heeres tiefe Wurzel geschlagen. Die Eifersucht und Uneinigkeit zwischen den Parteiführern nahm täglich zu, jeder Armeekommandant machte seinen eigenen Operationsplan und verlangte

am stärksten zu sein, in der Ueberzeugung, seine Armee stehe auf dem Alles entscheidenden Schauplatze. — Die bisher geordnete und ihres Zweckes sich bewußte Kriegsführung der Insurgenten wird schwankend, unsicher und ohne Zusammenhang; man gewahrt nun deutlich den Mangel einer verständigen obersten Leitung. — Kossuth fesselt den Dembinski, welcher sein Kommando mißmuthig und unzufrieden niederlegt, in der Eigenschaft eines General-Quartiermeisters an seine Person, und bemächtigt sich selbst der Kriegsleitung, denn die am 2. Juli erfolgte Ernennung des Mészáros zum Oberbefehlshaber aller Armeen war nur leerer Schein. Wir finden in den Akten der Insurgenten sehr wenige und ganz unbedeutende Dokumente, welche eine faktische Wirksamkeit des Mészáros als Oberkommandanten darlegen könnten; wohl aber einige Operationsstücke von Dembinski's, die meisten aber von unbekannter Hand, die sämmtlich aus der Gouvernements-Kanzlei erfließen. — Unter den vorwaltenden Verhältnissen war dieser Vorgang allerdings das Zweckmäßigste; denn so konnte doch, vorausgesetzt daß Dembinski hiezu fähig gewesen wäre, Einheit in die Beschlüsse und Anordnungen kommen.

Als vollends die Armee Görgei's ihre anbefohlene Vereinigung über Waitzen gegen die Theiß, durch die russische Haupt-Armee verhindert, — nicht mehr bewirken konnte, und die österreichische Donau-Armee unaufhaltsam von Pesth gegen die Theiß zog, da riß Rathlosigkeit und Entmuthigung ein, und nachdem jeder Versuch, eine neue strategische Kombination festzustellen und auszuführen, durch die gemeinschaftlichen Operationen der verbündeten Heere so rasch durchschnitten wurde, daß die Vertheidigung nie mehr zum Stehen kam, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn die bethörte und von der Unüberwindlichkeit ihrer Partei durchdrungene Menge, den so beispiellosen Erfolg unserer Waffen und das schnelle Zusammenbrechen ihrer bewaffneten Macht nicht anders zu erklären wußte, als durch die Annahme des Verrathes durch einige ihrer Führer selbst.

Wie wir gezeigt haben, war es Görgei kaum möglich, vor dem 3. oder 4. Juli Komorn zu verlassen, unausführbar aber jedenfalls sein Abzug auf dem rechten Donau-Ufer nach Ofen. — Es scheint dies endlich von seiner Regierung doch erkannt worden zu sein, denn wir finden folgende Stelle in Kossuth's Schriften: „Ob Sie jetzt auf dem linken Ufer gegen „Waitzen, oder aber direkte nach Ofen marschiren, das hängt von Ihren „Ansichten ab; nur wünschte ich, daß Sie sich beeilen, denn jede Stunde „Versäumniß könnte unsere Konzentrirung unmöglich machen." Und hierin hatte Kossuth Recht.

Warum nun Görgei seinen Abzug, ungeachtet der erhaltenen Befehle nicht bewirkte, ist zwar nicht vollständig aufgeklärt; es scheinen ihn jedoch folgende Gründe bestimmt zu haben.

Görgei hatte einen, vom obigen ganz abweichenden Operationsplan gefaßt, und wie nachtheilig es ist, einen Feldherrn gegen seinen Plan bestimmen zu wollen, zeigt uns die Kriegsgeschichte auf vielen ihrer Blätter. — Sein Plan, welchen er am 30. Juni der Regierung vorlegte, bestand nämlich darin, bei Komorn so viel Kräfte als möglich zu sammeln, und dann die Oesterreicher entscheidend anzugreifen. Er sah wohl ein, daß er bei einem langen Verweilen um Komorn durch die russische Haupt-Armee von allen übrigen Insurgentenkorps getrennt werden müsse; allein er hoffte, den entscheidenden Schlag doch noch früher auszuführen, ehe es zu spät wäre. — Demgemäß wollte er sich fortwährend an der obern Donau behaupten, und an Komorn gestützt, bald am rechten, bald am linken Ufer der Donau Schläge austheilen. Dabei rechnete er, wie die Thatsachen erwiesen, daß der österreichische Feldherr, getäuscht oder ungeduldig, mit der ganzen Donau-Armee nicht lange vor Komorn bleiben, sondern sich theilen werde, um über Ofen die Operation fortzusetzen. Ueber den zurückgebliebenen Theil herfallen und ihn vernichten, war die Absicht, mit der er vom 2. bis 11. Juli im verschanzten Lager lauerte. So sind die Worte zu verstehen, die in den letzten Tagen des Monats Juni der Kommissär Ludvigh aus Komorn an Kossuth schreibt: „Wir stehen schlecht, aber wir verzweifeln „nicht, denn ich bin überzeugt, daß Görgei mit seinen Operationen den „Feind in solche Verwirrung bringen wird, daß dieser mit seiner großen „Macht gar nicht wissen wird, was anzufangen. — Wenn der Feind gegen „die Theiß rückt, marschiren wir nach Wien. Vorläufig bleiben wir in „Komorn. Görgei gestehe, daß er va banque spiele, aber es gebe eben „keine andere, bessere Wahl. — Es ist übrigens leicht möglich, daß wir uns „so lange halten, bis eine glückliche Wendung in Paris ganz Europa an„ders gestaltet. Erhalten wir uns nur eine kurze Zeit noch! und müssen wir „zu Grunde gehen, so sei es nicht so schmählich, als wie wir im Jänner „zu Grunde zu gehen nahe daran waren.

„Vor dem Volke soll man jetzt nichts mehr verheimlichen, im Gegen„theile sagen, daß die Russen in das Land wirklich eingebrochen, um die „Freiheit, Nationalität, Religion und Kultur zu vernichten, und daß die „Cholera nur durch die Russen in's Land gebracht wurde. Wenn das Volk „dort, wo die Russen sich zeigen, nicht in Massen aufsteht, und alle Mitteln „des Mordes und der Vernichtung in Anwendung bringt, so sind wir, bis „Europa zur Vernunft kommt, verloren!

„Europa benimmt sich überhaupt uns gegenüber sehr schändlich. — „Siegen wir, dann erhebt es sich ganz gewiß gegen die russische Interven„tion; sind wir aber besiegt, so wird es über uns eine Trauerrede halten. „Wir können uns also nur auf unsere eigene Kraft verlassen, schaffe daher nur „Soldaten, Waffen und Geld, und solltest du dies Alles aus der Hölle holen.

„Wenn wir bei Ács den Feind nicht zurückwerfen, müßt Ihr daran „denken, mit den Russen Verpflichtungen einzugehen, und im Voraus die „geeigneten Individuen wählen, welche selbst um den Preis der vom Kai„ser Alexander gegebenen Konstitution, die Unterhandlungen anknüpfen. „Wenn wir einmal untergegangen sind, so traktirt selbst der Teufel nicht „mehr mit uns.

„Die drei südlichen Armeen verwende Du zum Schutze der Regierung „und zur Vertheidigung der Theiß. Das Volk jenseits der Theiß ist zwar „indolent, aber einmal agitirt, greift es zu den Waffen. — Dort findet „der Feind sein Grab! — Nur bitte ich Dich, mit der Idee der Brand„anlegung aufzuhören, denn das reizt das Volk gegen uns auf."

Görgei selbst aber schreibt am 30. Juni nach Bekanntgabe seines Operationsplanes:

„Wenn Sie demnach anders denken, so fasse der Ministerrath einen „Beschluß, denn ohnehin ist die Verantwortung des Kriegsministers wegen „den Zerwürfnissen mit der Bács-Banater Armee, und wegen der Ab„sonderung Bem's nur ein leeres Wort. — Unsere Sache ist nun in die „traurigste Lage versetzt, und in der Armee keine Disziplin. Das arme „Volk aber weiß wahrhaftig nicht mehr recht, gegen wen es sich eigentlich „vertheidigen soll, gegen die Oesterreicher, gegen die Russen, oder gegen „die Ungarn selbst."

„Denn daß das Volk sich gegen die Ungarn zu beklagen habe, kann „man nicht in Abrede stellen, wenn die Regierung nicht ihre eigenen Verfü„gungen desavouiren will; zum Beispiel: daß das Volk alle Dörfer ab„brennen, Alles was es besitzt, selbst vernichten solle. — — — — Ich „habe nie für die Regierung, sondern nur für das Volk gekämpft; und wenn „ich überzeugt wäre, daß das Volk sich glücklicher fühlte, würde ich der „erste sein, der seine Waffen strecken möchte."

So Görgei schon am 30. Juni. — Solche Aeußerungen mußten den Bruch erweitern. — Kossuth ging schon längere Zeit damit um, Görgei von der Armee zu entfernen, wie folgender Rath seines intimen Freundes, des Kommissärs Ludvigh, vom 29. Juni beweist: „Gestatte nicht, daß „Görgei in den öffentlichen Blättern angegriffen und hiedurch mißmuthig „gemacht werde. Die Armee kann ohne Görgei nicht sein, und es wäre „wahrer Wahnsinn, jetzt an einen andern zu denken, — dies meine Mei„nung."

Nun aber nahm Kossuth seine Gelegenheit wahr, den lang genährten Haß zu kühlen, und da Görgei nicht sogleich seinen Abmarsch von Komorn bewirkte, entsetzte er ihn seines Kommando's, aber nicht von der Ministerstelle. Er erhält am 1. Juli den bestimmten Befehl, sich als Kriegsminister nach Pesth zu verfügen. — Mészáros wurde zu seinem Nachfol-

ger im Kommando der Armee ernannt. Allein die Ober-Donau-Armee widersetzte sich diesem Beschlusse, und ernannte den beliebten Görgei durch eigene Wahl zum Befehlshaber. — Er blieb es. — Aber am 7. Juli legt Görgei in Folge des in ihn gesetzten Mißtrauens den Kommandostab freiwillig nieder. „Dies erzeugte," so meldet Klapka an Kossuth, „eine gefahr„drohende Sensation. — Mir gelang es, vereint mit der Bitte des Offi„zierskorps, Görgei wieder dahin zu bringen, daß er das Kommando „nach seiner Genesung wieder übernehme."

Ohne Zweifel haben diese Umstände, so wie die Verwundung Görgei's, wesentlich beigetragen, daß dieser seinen Abmarsch verzögerte.

Als nun Anfangs Juli auch die russische Haupt-Armee unaufhaltsam über Kaschau bis Miskolcz vorgerückt, und Debreczin schon am 3. Juli von einem russischen Armeekorps besetzt war, ändert Kossuth seinen Operationsplan abermals. Er beruft nämlich am 8. Juli zu Czegléd einen Kriegsrath, in welchem beschlossen wird, die Verstärkung der Bács-Banater Armee für die Gegenwart aufzugeben, dagegen eine neue Reserve-Armee aus den beiden Korps Wysocki und Perczel, 24000 Mann stark, unter Kommando des letztern an der mittlern Theiß bei Czegléd und Szolnok zu sammeln, und mit dieser eine Operation auf das linke Theiß-Ufer zu unternehmen, um Debreczin wieder zu gewinnen, den Feind über die nördliche Theiß zurückzudrängen, hiedurch den großen Depotplatz Großwardein zu decken und die Verbindung mit Siebenbürgen zu sichern. Görgei aber, welcher nun seinen Abzug aus Komorn auch am linken Donau-Ufer schwerlich mehr bewirken kann, erhält am 8. Juli folgenden Befehl des Gouverneurs, welcher nun zum Theil auf Görgei's geschilderten Plan eingeht:

„In zehn Tagen ist es dreimal geschehen, daß der angenommene Plan „durch Zeitversäumniß nicht ausgeführt wurde. — Die Konzentrirung gegen „Ofen ist damals, als es noch sein konnte, nicht in Vollzug gebracht „worden, jetzt ist sie, wie ich sehe, unmöglich. — In diesem Augenblicke „habe ich daher keine andere Wahl, als dem Armeekommando zu befehlen, „daß es jenseits der Donau gegen die österreichische Armee entscheidend wirke, „Komorn auf jeglichen Fall sichere, sich bestrebe, durch die Komitate „Stuhlweißenburg, Tolna und Baranya die Verbindung mit der „Regierung in Szegedin zu erhalten und nach Umständen die Vereinigung „mit der Bács-Banater Armee in der angedeuteten Richtung möglich zu „machen. Der Hauptzweck bleibt immer, die Oesterreicher früher „zu schlagen. — Wir werden indessen trachten, daß die von Miskolcz „bis Debreczin lagernden Russen vernichtet, oder wenigstens aufgehalten „werden, damit sie sich nicht auf die Ober-Donau-Armee werfen und diese „in den Operationen gegen die Oesterreicher nicht hindern können."

In diesen Verfügungen liegt nicht nur der Aufschluß über die Absicht Görgei's, als er am 11. Juli aus Komorn hervorbrach, sondern auch der Beweis, daß diese Absicht von seiner Regierung gebilligt wurde.

Er lauerte, wie gesagt, auf die Theilung der österreichischen Armee, um über sie herzufallen, und ihr die Verbindung mit Oesterreich abzuschneiden, und als diese Theilung durch die Vorrückung des österreichischen 3. Armeekorps nach Ofen wirklich erfolgte, bricht er mit dem größten Theil seiner Macht hervor, um die vermeintlich weit mehr geschwächte österreichische Armee bei Ács und N. Igmánd zurückzudrängen, und sich den Rückzug über Stuhlweißenburg an die Donau zu erkämpfen. Unter diesen Voraussetzungen kann sein Säumen keineswegs Ungehorsam genannt werden, sondern es war das konsequente Befolgen seiner Ueberzeugungen und seines Planes; denn wenn er am rechten Donau-Ufer abzuziehen entschlossen war, so mußte er seine Gelegenheit und den günstigen Zeitpunkt, so ferne er nicht allzu entfernt lag, abwarten. Aber eben in den Voraussetzungen und in der Feststellung seines Planes irrte Görgei und wir müssen seine Operation als fehlerhaft bezeichnen, um daran einige lehrreiche Betrachtungen zu knüpfen.

Nach dem mißlungenen Versuche bei Pered, die österreichische Armee zu durchbrechen, und dem bald darauf folgenden Verlust von Raab, war es vollkommen richtig, den größten Theil seiner Armee in Komorn zu vereinigen. Er konnte, gestützt auf diese Festung, mit vereinter Kraft auf einem oder dem andern Ufer operiren.

Der vorzüglichste Werth eines verschanzten Lagers besteht allerdings darin, eine geschlagene Armee darin zurückzuhalten, sie zu restauriren und zu ergänzen, und während man die feindliche Armee vor oder in der Nähe des Lagers bannt, den schicklichen Zeitpunkt abzuwarten, um auf einem gleichsam vorbereiteten Schlachtfelde mit der günstigsten strategischen Bedingung, die es gibt, nämlich der vollkommen gesicherten Rückzugslinie in's Lager, den Entscheidungskampf zu suchen. Allein hiezu ist erforderlich, daß der Rückzug der Armee aus dem verschanzten Lager in das Innere des Landes, die Verbindung mit ihren Ressourcen, noch offen sei. Nur unter dieser Bedingung kann ein verschanztes Lager als Manövrirplatz benützt werden, um bald auf dem einen, bald auf dem andern Strom-Ufer offensive überraschend aufzutreten.

Die Verbindung auf dem linken Ufer drohte aber mit jedem Tage durch die russische Haupt-Armee abgeschnitten zu werden; am rechten Ufer nach Ofen war sie bereits durch die österreichische Armee unterbrochen.

In diese Lage kann eine große Armee durch unglückliche Ereignisse gerathen, aber sich freiwillig in diese begeben, um sich von allen Seiten einschließen zu lassen und den besten Theil der Streitkraft der Vertheidigung

des Innern zu entziehen, folglich die centrale Lage der Vertheidigung aufzugeben, und dem Angreifer diese centrale Stellung einzuräumen, ist eine ganz falsche Benützung des verschanzten Lagers. — Allerdings kann dieses, falls eine Armee darin steht, ohne Verwendung einer ungeheueren Streitmacht vom Angreifer nicht im vollen Sinne eingeschlossen werden. Aber aller seiner Verbindungen beraubt, kann der Vertheidiger für längere Zeit unmöglich seine Verpflegung sichern; denn mit Ausfällen zur Fouragirung kann wohl eine gewöhnliche Besatzung ihre Existenz fristen, aber eine Armee nicht auslangen. Sie muß um ihrer traurigen, passiven Lage zu entgehen, eine Schlacht wagen, in deren günstigsten Falle sie sich durchzuschlagen versucht, und dann selbst als Sieger der Verfolgung des Besiegten Preis gegeben ist; denn wir müssen immer festhalten, daß es sich hier um Vertheidigung des Landes handelt, daher ein Hinaustragen des Krieges über die Grenzen des eigenen Landes, wie es kurz zuvor noch im Plane der Revolutionspartei lag, zwar die Nachbarvölker aufregen und große Verwirrungen hervorbringen, aber für die Vertheidigung Ungarns nichts entscheiden konnte. — Zu einer Offensiv-Operation gegen Wien standen Görgei etwa 30 bis 40000 Mann zu Gebote. Um nur die nothdürftigste Verbindung mit Komorn zu erhalten, hätte er über die Hälfte dieser Macht an der Raab, Waag, March und Leitha stehen lassen müssen, und diese Verbindung dennoch nicht gesichert, sobald nur Ein österreichisches Armeekorps ihm in seiner Marschrichtung nachfolgt. Eine solche Operation hätte wahrlich vielmehr den Charakter einer Flucht aus dem Lande, als eines Angriffes angenommen, denn was könnte den österreichischen Feldherrn, selbst wenn er bei Komorn geschlagen worden wäre, hindern, mit dem größern Theil seiner Armee binnen wenigen Tagen der magyarischen Armee auf ihrer Vorrückungslinie zu folgen? Eine geschlagene Armee wird nur dann zur Passivität verdammt, wenn sie verfolgt wird; hört die Verfolgung auf, oder findet sie gar nicht statt, so reagirt die geschlagene Armee sehr bald wieder. Wir haben absichtlich diese Betrachtung angestellt, weil damals selbst unter Sachkennern manche Besorgnisse sich erhoben; uns erscheint eine Vorrückung der magyarischen Armee über die Grenze ihres Landes, bevor die Entscheidung im eigenen für sie günstig fiel, nicht nur abenteuerlich, sondern dem Entschlusse eines Verzweifelten vergleichbar, welcher, um dem Brande in seinem Hause zu entgehen, sich in's Wasser stürzt. — In die Lage, sich durchschlagen zu müssen, darf sich eine Armee freiwillig nie begeben. — In diese Lage gerieth aber Görgei, als er in Komorn verweilte, und seine Unternehmung am 11. Juli hatte keinen andern Zweck, als unsere Armee durch einen überraschenden Angriff zurückzudrücken, und sich den Weg gegen Stuhlweißenburg zu öffnen, um von dort mittelst der bei Paks geschlagenen Schiff-

brücke die Donau zu übersetzen, und seine Konzentrirung bei Szegedin mit den übrigen Heerestheilen auszuführen.

Wäre Görgei seinem Entschluße treu geblieben, schon am 3. oder 4. Juli am linken Donau-Ufer abzuziehen, wo die russische Haupt-Armee die Linie von Waitzen über Hatvan an die Theiß noch nicht in Besitz hatte, so würde jene Vereinigung an der Theiß ohne Zweifel erfolgt sein, obgleich dann auch die österreichische Armee um 14 Tage früher Ofen-Pesth erreicht hätte.

Am 9. Juli hatte sich Kossuth mit der Banknotenpresse und den provisorischen Regierungsorganen nach Szegedin geflüchtet. In Ofen und Pesth, wo am 8. Juli die Dampfschifffahrt eingestellt, und die Schiffe nach Baja abgeführt, — die Schiffbrücke aber schon früher nach Paks geschafft, und daselbst der Uebergang über die Donau hergestellt wurde, — blieb nur eine geringe Besatzung zurück.

Als der F.Z.M. Br. Haynau gleichzeitig von dem siegreichen Vorrücken des F.M. Fürsten v. Warschau auf der Linie von Erlau und Hatvan sichere Kunde erhielt, beschloß er, sogleich von der Hauptstadt des Landes Besitz zu nehmen, und detachirte am 9. und 10. Juli den größten Theil des 3. Armeekorps zu diesem Zwecke, überzeugt, daß der Rest der Armee hinlängliche Kraft besitze, jede offensive Unternehmung der noch bei Komorn versammelten Insurrektions-Armee zu vereiteln.

Am 9. Juli brach ein Streifkommando von 3 Eskadrons Kaiser-Uhlanen mit einer Kavalleriebatterie unter Kommando des Majors Wussin von Mocsa gegen Ofen auf, welchem am 10. F.M.L. Br. Ramberg, der das Kommando des 3. Armeekorps übernommen hatte, mit den Brigaden Dossen und Veigl folgte, während die Brigade Gerstner über Móor und Stuhlweißenburg ihren Zug gegen Ofen fortsetzte. Die Brigade Wolf dieses Korps blieb in Mocsa zurück, besetzte Dotis mit einem Bataillon, und entsendete am 10. Juli ein Streifkommando von 2 Kompagnien und 1 Eskadron von Almás in einem forcirten Marsch nach Gran, um diesen Punkt zu besetzen, und den Feind an der Wiederherstellung seiner Schiffbrücke zu hindern.

Wir werden die Bewegungen des 3. Korps gegen Ofen später bei der allgemeinen Vorrückung der Armee schildern.

Schlacht von Komorn
am 11. Juli 1849.

(Hiezu Plan III. und Plan IV.)

In dem Vorstehenden sind die Motive bereits hervorgehoben, welche den feindlichen Heerführer bei seinem Angriffe am 11. Juli leiteten. Er suchte uns zugleich auf alle mögliche Weise zu täuschen, zog in den vorhergehenden Tagen seine Truppen aus dem verschanzten Lager großentheils zurück, ließ die abziehenden Bagagekolonnen mit großen Truppen-Abtheilungen begleiten, diese aber Nachts wieder nach Komorn zurückkehren, streute falsche Nachrichten aus, und hielt nun bei dem Abmarsch des österreichischen 3. Armeekorps den Moment günstig, den Durchbruch auf irgend einem Punkte der weiten Linie, welche die österreichische Armee nothwendig einnehmen mußte, zu versuchen. *) Am 9. Juli um 9 Uhr Vormittags ließ Görgei eine große Truppenbewegung aus Komorn am linken Donau-Ufer in der Richtung auf Neuhäusl unternehmen, mehrere Kanonenschüsse daselbst abfeuern und verstärkte auffallend seine Posten in der großen Schütt; alles um uns einen Angriff auf die Waag-Linie anzudeuten und zu Detachirungen auf das linke Donau-Ufer zu verleiten. Am 10. Juli zog er wahrscheinlich alle diese Truppen wieder nach Komorn zurück.

In der österreichischen Armee erfolgten auf diese Demonstrationen keine Bewegungen.

Görgei hatte bei Komorn, wie wir wissen, das 1., 2., 3., 7. und 8. Insurgentenkorps nebst dem Streifkorps des Armin Görgei zur Verfügung, eine Macht von 53 Bataillons, 70 Eskadrons und 206 Feldgeschützen, in der Stärke von 50000 Mann.

Da die Festung und das verschanzte Lager, dann die große Schütt und niedere Waag besetzt bleiben mußten, so bricht Görgei mit dem 1., 3. und 7. Armeekorps, dann mit den zwei Infanterie-Divisionen Janik und Rakowski, welche in der Ordre de bataille nicht ausgewiesen erscheinen, aber wahrscheinlich zum 8. Korps gehörten, endlich mit der Division Eßterházy des 8. Korps und dem Streifkorps des Armin Görgei hervor. Diese Heerestheile zählten 47 Bataillons, 50 Eskadrons und wenigstens 160 Geschütze in der Stärke von 40000 Mann mit 7000 Pferden. — Das 2. und

*) Er hatte zwar vom Kriegsminister und provisorischen Ober-Kommandanten Mészáros den Befehl erhalten, die Idee: „sich Behufs der Konzentrirung durchzuschlagen" — aufzugeben, und nur 3000 Husaren durchbrechen zu lassen, erklärte aber diesen Befehl mit Recht als baren Unsinn; denn wie hätten 3000 Reiter sich dort durchschlagen sollen, wo es eine ganze Armee nicht vermochte, und wenn dies auch gelang, welchen Zweck konnte Mészáros damit verbinden?

das 8. Korps, von welchem die drei ausgerückten Divisionen nach der Schlacht wieder nach Komorn einrücken sollten, waren bestimmt, als Besatzung dieser Festung zurückzubleiben.

Der Feind genoß den großen Vortheil, daß er aus seinem Lager mit konzentrirter Kraft sich auf einen beliebigen Punkt der ausgedehnten Cernirungslinie werfen konnte, welche die österreichische Armee vom Ácser-Walde über Pußta-Harkály, Pußta-Csém und Mocsa bis Almás an der Donau gezogen hatte. — Die Entfernung von seinem Lager bis zum Ácser Walde beträgt kaum 5000 Schritte; gelingt es ihm, durch einen überraschenden Angriff mit Uebermacht diese Position zu nehmen, ehe die übrigen k. k. Heerestheile aus ihrem Lager zur Unterstützung herbeikommen, so darf er hoffen, das 1. österreichische Armeekorps von Ács zurückzudrängen und die Armee zu trennen.

Von dieser Armee nahmen Theil an der Schlacht: das 1., das 4. Armeekorps, die Kavallerie-Division Bechtold, die Brigade Wolf des 3. Korps, die k. russische Division Panutine uud einige Batterien aus der Geschützreserve; zusammen 53 Bataillons, wovon viele zu 4 Kompagnien, 49 Eskadrons uud 176 Geschütze, in einer Stärke von 32 bis 34000 Mann. Dieser geringe streitbare Stand rührt von der verheerenden Wirkung der Cholera her. Kaum hatte nämlich die Armee Anfangs Juli ihre Bivouaks vor Komorn bezogen, so stellte sich dieser gefürchtete Gast in den tief liegenden Lagerstätten bei Ács, Csém und Igmánd verheerend ein, und trat mit so erschreckender Gewalt auf, daß der Krankenstand in den Tagen vom 10. bis 12. Juli durchschnittlich 14200 Mann bei den Oesterreichern, und 1800 bei den Russen, zusammen also 16000 Mann betrug.

Zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags debouchirten die Insurgenten in mehreren Kolonnen aus ihren Verschanzungen. Zahlreiche Kavallerie-Abtheilungen mit einigen Batterien nahmen zuerst ihre Richtung auf Mocsa und längs der Donau gegen Almás, um wie es schien, unseren rechten Flügel durch Demonstrationen festzuhalten und den wahren Angriff zu maskiren, welcher mit der Hauptkraft auf den Ácser-Wald, auf Pußta Harkály und Pußta-Csém unternommen wurde.

Nach der in den Operations-Akten vorgefundenen Disposition zur Schlacht waren die beiden Divisionen Janik und Rakowski, dann das 7. Armeekorps zum Angriff auf den Ácser Wald bestimmt, nach dessen Erstürmung sie am Czonczo-Bache Stellung nehmen sollten. Die beiden genannten Infanterie-Divisionen bildeten unter Aschermann den äußersten rechten Flügel und begannen den Angriff, während das 7. Korps um eine halbe Stunde später aus dem verschanzten Lager hervorbricht, dem Sturme der vorigen Nachdruck verleiht, und seinen Angriff hauptsächlich auf den gegen Harkály zu liegenden Waldtheil richtet. Pikety sammelt die 4 Hu-

saren-Regimenter Nr. 2, 4, 9 und 16, — 30 bis 32 Eskadrons — und bricht gleichzeitig mit Aschermann in der Richtung auf Pußta-Harkály los, soll durch einen raschen Angriff die österreichische Kavallerie werfen, und indem er sich gegen die Flanke und den Rücken des bei Ács stehenden österreichischen Armeekorps wendet, den Sturm auf den Wald erleichtern. Ist der Gegner hier und im Centrum gegen Igmánd zurückgedrängt, so soll Pikety die Verfolgung übernehmen.

Das 3. Armeekorps bildet das Centrum, und rückt, sobald sich der Kampf im Ácser Walde engagirt hat, in der Richtung über Pußta-Csém auf Nagy-Igmánd vor, um nach Wegnahme dieses Punktes gleichfalls am Czonczo-Bach Stellung zu fassen. Es hält sich rechts mit der Kavallerie-Division Pikety, links mit dem 1. Korps in enger Verbindung, welches in gleicher Höhe mit dem 3. Korps vorzugehen, aber die Richtung auf Mocsa einzuschlagen hatte, um nach Wegnahme dieses Punktes eine Armee-Division zur Beobachtung auf der Straße von Dotis aufzustellen, mit der andern Division aber und der beihabenden Kavallerie bis Tömörd vorzurücken, und daselbst Stellung zu nehmen.

Das Streifkorps des Armin Görgei folgte dem 3. und 7. Korps als verfügbare Reserve nach.

Die Division Eßterházy des 8. Korps bricht aus Ó-Szöny hervor, um gegen Almás hin zu demonstriren, kehrt aber Abends wieder in das verschanzte Lager und nach Ó-Szöny zurück. —

Der Aufbruch der Insurgenten war für 8 Uhr Früh angeordnet, erfolgte aber erst gegen 10 Uhr. Klapka führte an des verwundeten Görgei Stelle den Oberbefehl.

Aus dieser Disposition blickt deutlich die Absicht hervor, die österreichische Armee auf allen Punkten des Halbkreises, welchen sie einnahm, nämlich im Ácser Walde, bei Harkály, bei Csém und bei Mocsa ziemlich gleichzeitig anzugreifen. Hierin liegt das Fehlerhafte derselben; denn es galt vor Allem die Czonczo-Linie zu gewinnen, deren Stärke in der Strecke des Ácser-Waldes liegt. Hier mußte man alle Kräfte sammeln, um durch einen überraschenden und mit bedeutender Uebermacht ausgeführten Angriff sich den ersten Erfolg zu sichern, während ein gleichzeitiger Angriff auf Pußta-Harkály und Pußta-Csém immerhin die österreichische Armee von einem Gegenangriffe abhalten konnte. Aber die Vorrückung mit einem ganzen Armeekorps in der Richtung auf Mocsa, so wie die Demonstrationen mit einer Division gegen Almás, war Verschwendung an Kraft, welche hiedurch dem Hauptangriff entzogen wurde. —

Nur wenn die Czonczo-Linie mit der Stellung am Ácser Walde gewonnen ist, darf die magyarische Armee hoffen, ihren Abzug in der Richtung auf Stuhlweißenburg zu bewirken. Daß dieser Abzug der Zweck der

Schlacht war, beweist unter andern auch folgende Stelle in der Disposition: „Mehr als je wird es nothwendig sein die Leute aller Abtheilungen zusam„men zu halten; denn man kann mit Gewißheit sagen, daß jeder „Nachzügler Tags darauf in feindliche Hände fallen wird."

Ein ziemlich dichter Nebel, welcher sich über die niedere Gegend gelagert hatte, und starker Regen begünstigten den Angriff der Insurgenten, deren Debouchiren aus dem Lager von unseren Vortruppen nicht sogleich wahrgenommen werden konnte.

Nach den ersten in der Richtung gegen Almás vernommenen Schüssen hatte die zu Mocsa befindliche, aus 4 Bataillons und 1 Batterie bestehende Brigade Wolf eine Abtheilung zur Unterstützung ihres Postens in Naßály entsendet, und sich mit dem Reste der Truppen nördlich von Mocsa in Schlachtordnung aufgestellt.

Die Kavallerie-Division Bechtold, welche nach Absendung des Streifkommandos nach Ofen, aus 23 Eskadrons bestand, brach aus ihrem Lager hinter Mocsa auf, und formirte sich mit der schweren Brigade Lederer rechts neben der Brigade Wolf, während die leichte Brigade Simbschen sich anfänglich links von Mocsa aufstellte. F.M.L. Br. Bechtold selbst rückte an der Spitze von 3 Eskadrons und 1 Batterie gegen Almás vor, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten.

Von dieser Seite traf um halb 12 Uhr die erste Meldung über das Vorrücken des Feindes im Hauptquartier ein. Der F.Z.M. Br. Haynau, überzeugt, daß der Feind endlich den unausweichlichen, von Tag zu Tag erwarteten Schritt wagen müsse, eilte sogleich selbst auf den Kampfplatz, beorderte die bei Nagy- und Kis-Igmánd lagernde russische Division zur Vorrückung nach Pußta-Csém, und das 4. Armeekorps, welches mit der Division Herzinger bei Pußta-Csém, mit der Division Lobkowitz bei und hinter Pußta-Harkály lagerte, zur Vorrückung auf die Anhöhe rechts von Harkály (Herkal). —

Als der F.Z.M. um ½1 Uhr Mittags auf letzterem Punkte ankam, war das Gefecht am linken Flügel der Armee im Ácser Walde bereits heftig engagirt, welchen die Brigade Schneider des 1. Korps, durch zwei Bataillons aus der Brigade Reischach verstärkt, in der gewöhnlichen Vorpostenstellung besetzt hielt. Der Feind war mit seinen Sturmkolonnen rasch gegen den Wald vorgerückt, und entwickelte wie gewöhnlich gleich Anfangs zahlreiche Batterien, aus welchen er nicht nur den Wald, sondern auch Pußta-Harkály heftig beschoß. Der Angriff auf den Wald erfolgte so rasch und mit solcher Uebermacht, daß die Tirailleurkette an mehreren Stellen durchbrochen ward, der Feind in den Wald eindrang und unsere Vortruppen nöthigte, sich auf ihre Reserven zurückzuziehen. Oberst Br. Schneider sammelt seine Brigade, und vertreibt den Feind durch mehrere kühne

Bajonnet-Angriffe zwar wieder aus dem Walde; dieser hatte jedoch 4 bis 5 Batterien nahe vor dem Waldrande aufgeführt, bereitet durch deren Feuer einen neuen Angriff seiner sich immer verstärkenden Kolonnen vor, und zwingt die Brigade Schneider abermals zum Rückzuge. Während sich diese aus ihrer ausgedehnten Vorpostenstellung hinter dem Walde konzentrirt, war das ganze 1. Armeekorps bereits aus seinen Lagerstellungen vorgerückt; F.M.L. Graf Schlick ließ den, gerade vor Ács liegenden Theil des Waldes schnell durch die Brigade Bianchi besetzen, — die Brigade Reischach zur Verstärkung des linken Flügels den Czonczo-Bach überschreiten und längs der Donau vorrücken, ferner die Reserve-Brigade Sartori aus Ács gleichfalls den Bach überschreiten und zur Unterstützung der Brigade Bianchi aufstellen. — Der rechts von der Chaussée, gegen Harkály zu gelegene Waldtheil war von dem 1. Bataillon Nassau-Infanterie aus der Brigade Jablonowski besetzt, welche mit den übrigen 3 Bataillons dieses Regiments und einer Batterie den Punkt Harkály festhielt.

Das 1. Bataillon Nassau schlug die wiederholten Angriffe des Feindes trotz des mörderischen Kanonenfeuers mit seltener Ausdauer und Tapferkeit zurück und trug zur Behauptung dieser Position wesentlich bei.

Die Kavallerie-Brigade Ludwig wurde in den offenen Raum zwischen dem Ácser Walde und Pußta-Harkály vorgezogen und durch die an der rechten Waldspitze placirte Zwölfpfünder-Batterie Nro. 5 verstärkt. Indessen hatte sich die feindliche Kavallerie-Division Pikety mit 30 bis 32 Eskadrons und einigen Batterien links neben dem 7. Korps entwickelt, und drohte nun zwischen dem Walde und Pußta-Harkály durchzubrechen. Zwar wurde sie von unserer Kavallerie-Brigade, besonders aber durch das Feuer der ausgezeichneten Kavalleriebatterie Nro. 2 unter Kommando des Oberlieutenant Leidl im Schach gehalten, entwickelte aber ein so heftiges Geschützfeuer gegen diesen Punkt der Schlachtlinie, daß die Brigade Ludwig etwas zurückgezogen werden mußte. — Der Angriff des Feindes war hier hauptsächlich auf Pußta-Harkály gerichtet, ohne dessen Besitz er weder hoffen durfte, seine beabsichtigte Kavalleriebewegung in die rechte Flanke und in den Rücken unseres 1. Armeekorps auszuführen, noch den Ácser Wald zu behaupten. Er überschüttete diesen von 3 Bataillons der Brigade Jablonowski des 4. Korps besetzten, an sich sehr wenig vertheidigungsfähigen Maierhof mit Projektilen und steckte ihn endlich in Brand.

Da diese Brigade, besonders ihre Batterie, bei dem langen und ungleichen Kampfe schon sehr viel gelitten hatte, so wurde sie durch die aus 4 Bataillons, 8 Eskadrons und 2 Batterien bestehende Brigade Benedek abgelöst, und nachdem sich diese rechts vom brennenden Maierhofe formirt hatte, hinter Pußta-Harkály in Reserve gestellt.

Indessen hatte F.M.L. Wohlgemuth die Grenadier-Division Her-

zinger des 4. Korps vorgezogen und rechts neben der Brigade Benedek zwischen Harkály und Csém in Schlachtordnung formirt, wobei 4 Eskadrons Karl-Chevaurlegers aus der Brigade Benedek am rechten Flügel der Division Herzinger angehängt wurden.

Der Armee-Oberkommandant ordnete nun die ungesäumte Vorrückuug dieser Division mit vorgezogenem rechten Flügel an, um die feindliche Geschützlinie, welche fortwährend gegen Pußta-Harkály spielte, in die linke Flanke zu fassen. — Mittlerweile hatte aber das 3. Insurgentenkorps (Leiningen) seine oben angedeutete Vorrückung auf dem von Uj-Szöny nach Pußta-Csém führenden Wege bewirkt, und gelangte mit seiner Avantgarde, durch das trübe Wetter, so wie durch die vorgeschobenen Batterien maskirt, bis nahe an den rechten Flügel Herzinger's unbemerkt heran. Einige Honvéd-Bataillons hatten sich in dem wellenförmigen Terrain, aus welchem die Vorposten der Division Herzinger zurückgezogen waren, herangeschlichen, verbargen sich in den hier liegenden Maisfeldern, deren Frucht mannshoch stand, und fielen nun überraschend die Tête der Division Herzinger an.

Die ersten Abtheilungen derselben stutzen; der Feind rückt nun rasch in Kolonnen vor, führt Batterien auf, und umgeht unsere Division in der rechten Flanke mit größeren Kavallerie-Abtheilungen. — Die Division Herzinger, deren rechter Flügel ohne Anlehnung ist, weicht vor diesem überraschenden Gegenangriffe, und wird fechtend in eine Stellung zurückgezogen, welche sich links an die Brigade Benedek, rechts an Pußta-Csém lehnt.

Die Insurgenten drängen heftig nach und rücken mit der Hauptmacht ihres 3. Korps direkte auf Pußta-Csém vor, welches schon früher mit einigen Kompagnien und Geschützen der Division Herzinger besetzt geblieben war. Durch vorpoussirte Kavallerie-Abtheilungen suchen die Insurgenten nun auch diesen Punkt in der rechten Flanke zu umgehen, wo aber durch eine nachdrückliche Vertheidigung der Oertlichkeiten dem weitern Vordringen des Feindes Einhalt gethan wird.

Es war beiläufig halb 3 Uhr Nachmittags, als diese Krisis der Schlacht eintrat.

Das 1. und 4. österreichische Armeekorps bildeten in ihren Stellungen eine zusammenhängende Schlachtlinie, auf deren linken Flügel die Insurgenten den größten Theil des Ácser Waldes in Besitz hatten und ihre Anstrengungen verdoppelten, um gegen Ács selbst vorzudringen; auf dem rechten Flügel des 4. Korps waren sie ebenfalls mit Erfolg bis Csém vorgerückt und gingen nun zum Sturm auf diesen Maierhof über. Die Schlachtlinie gestaltete sich daher zu einem Bogen, dessen vorspringende Mitte die Brigade Benedek bei Pußta-Harkály bildete. Auf diesen Punkt richtet sich nun das konzentrische Feuer von 4 bis 5 Batterien mit beispielloser

Heftigkeit. — Die tapfern Truppen dieser Brigade, beseelt durch den bekannten Heldenmuth ihres Führers, wichen während mehreren Stunden des mörderischen Geschützkampfes nicht einen Schritt aus ihrer exponirten, durch keinen Terraingegenstand gedeckten Stellung, und imponiren dem Feinde der Art, daß er weder zu einem Bajonnet-Angriffe, noch zu einer Attaque mit der hier vereinigten Kavallerie-Division Pikety überzugehen wagt. — Von der Kavalleriebatterie Nro. 20 der Brigade Benedek fallen viele Mann und beinahe die Hälfte der Pferde, dennoch setzt sie unter Kommando des Oberlieutenant Hoffmann ruhig ihr gut gezieltes Feuer fort. — Dem G.M. Benedek selbst, der seinen Posten bis zum Ende der Schlacht mit seltener Ausdauer behauptet, wird das Pferd unter dem Leibe erschossen.

Durch diese heldenmüthige Standhaftigkeit hat die Brigade Benedek das erneuerte Vorrücken der beiden Flügeln unserer Schlachtlinie nicht nur erleichtert, sondern auch der noch nicht in's Gefecht gebrachten Reserve die Zeit zur Mitwirkung verschafft, und auf diese Weise die rasche Wendung des Kampfes ermöglicht.

Wir bewundern stets mit erhebendem Gefühle die aus einem raschen und kühnen Angriffe entspringenden Thaten der Krieger; und doch ist es unläugbar weit schwieriger und heroischer, unter ungünstigen Umständen, wo eine Reaktion momentan unmöglich wird, passiv auszuharren; das Gemüth entbehrt hier jenen zauberhaften Schwung, der sich fast immer des Stürmenden bemächtigt, von Glied zu Glied durch Beispiel fortreißt, und das Ziel erreichen macht, ehe das Bewußtsein der Gefahr vor die begeisterte Seele tritt.

Nicht minder ruhmvoll setzt das, nur aus 5 Kompagnien bestehende 1. Bataillon Nassau unter Kommando des Oberstlieutenant Braum, im östlichen Theile des Ácser Waldes seine hartnäckige Vertheidigung gegen die kräftigen und tapfern Angriffe der Insurgenten durch volle 4 Stunden fort. Zwar dringen diese einige Male in den schmalen Wald ein; doch gibt ihn das brave Bataillon jedesmal nur zur Hälfte auf, sammelt sich in dem rückwärtigen Theile, und wirft den Angreifer, ohne auf Unterstützung zu warten, wieder hinaus. — Auch dieser Punkt wird fortan bis zum Ende der Schlacht behauptet.

Auf dem äußersten rechten Flügel unserer Schlachtlinie vor Mocsa war das 1. Insurgentenkorps (Nagy-Sándor) bis in die Nähe der Ó-Szönyer Weingärten vorgerückt, besetzte diese mit etwa 2 Bataillons und entwickelte seine Kavallerie mit einigen Batterien westlich dieser Weingärten.

Statt aber seine Vorrückung in gleicher Höhe mit dem 3. Insurgentenkorps fortzusetzen, hielt Nagy-Sándor das Gros seines Korps in dem wellenförmigen Boden hinter seiner Kavallerie verdeckt; wir haben wenigstens dessen Infanterie gar nicht auftreten gesehen, und erfuhren erst aus

der aufgefundenen Disposition zur Schlacht, daß überhaupt das 1. Insurgentenkorps in der Richtung auf Mocsa vordringen sollte. Blos die aus 12 Eskadrons bestehende Kavalleriemasse dieses Korps zeigte sich auf den Höhen neben den Ó=Szönyer Weingärten, drohte durch verschiedene Manövers gegen Mocsa vorzubrechen und hielt dadurch mit vieler Geschicklichkeit unsere ganze Kavallerie=Division ziemlich lange gefesselt. — Die Brigade Lederer war zwar gegen die Reiterlinie des Feindes vorgerückt, mußte sich aber aus dem wirksamen Feuer seiner Batterien wieder zurückziehen, bis die zur Brigade Wolf gehörige Fußbatterie Nro. 15 am linken Flügel der Brigade Lederer bis auf 700 Schritte an die feindliche Linie vorfährt und mit muthvoller Ausdauer den ungleichen Kampf gegen 16 feindliche Geschütze aufnimmt. Der Kommandant dieser Batterie, Oberlieutenant Hussarek und seine Mannschaft haben bei dieser Gelegenheit eine seltene Kaltblütigkeit und Tapferkeit an den Tag gelegt. *)

F.M.L. Br. Bechtold war mittlerweile von seiner Rekognoszirung zurückgekehrt, hatte auch die leichte Brigade Simbschen von Mocsa vorgezogen, und stand eben im Begriffe, mit der ganzen Division sich auf die feindliche Reiterlinie zu werfen, als er den wiederholten Befehl des F.Z.M. und Oberkommandanten empfing, ohne Verzug mit allen verfügbaren Kräften in der Richtung auf Pußta=Harkály herbeizueilen, und den linken Flügel der daselbst vorrückenden feindlichen Schlachtlinie anzugreifen. — Der F.Z.M., welcher stets an der vordersten Gefechtslinie den Gang der Schlacht ruhig leitete, hatte nämlich sogleich erkannt, daß die Vorrückung des Feindes gegen Mocsa und Almás hin, entweder blos eine Demonstration oder eine verfehlte Bewegung sei, weil sie auf keinen entscheidenden Punkt gerichtet war; denn auf Csém, Harkály und den Ácser Wald mußte nothwendig dessen Hauptangriff erfolgen.

Ja, die Kavallerie=Division hatte, wie schon früher angeführt wurde, überhaupt für einen feindlichen Ausfall aus Komorn die Disposition zur Vorrückung auf Harkály erhalten, und wäre dieser sicher nachgekommen, wenn sie nicht durch die feindlichen Bewegungen gegen Mocsa und Almás getäuscht und gefesselt worden wäre. Die Entfernung von Mocsa bis Pußta=Csém beträgt 7000 Schritte. Wäre die Kavallerie=Division, welche ungeachtet des trüben Wetters dennoch durch die starke Kanonade bei Harkály über den wahren Angriffspunkt des Feindes nicht lange im Zweifel bleiben konnte, gleich in dieser Richtung aufgebrochen, so würde das feindliche 3. Korps entweder nie bis in die Höhe von Csém vorgedrungen sein,

*) Vormeister Novak, dem beide Beine abgeschossen wurden, wollte sich nicht aus dem Gefechte tragen lassen, sondern ermunterte fortwährend seine Kameraden, in ihrem Eifer für Kaiser und Vaterland nicht zu erkalten.

oder es wurde von seinem linken Flügel aufgerollt, konnte vernichtet, oder ihm Batterien und viele Gefangene abgenommen werden. — Der Kavallerie-Division entging hier eine jener herrlichen Gelegenheiten, in Masse entscheidend aufzutreten, und den Preis des Sieges für sich zu erringen.

Um nicht alle Kräfte auf Einmal von den gegenüberstehenden Husaren abzuziehen, ließ F.M.L. Bechtold zuerst die leichte Brigade links gegen den bedrohten Punkt bei Csém abrücken, und folgte später mit der schweren Brigade Lederer. Die Brigade Simbschen kommt bei Csém in dem Augenblicke an, als auch die k. russische Division Panutine, nachdem diese ihre getrennt gelagerten Brigaden — mit Rücklassung zweier Bataillons zur Bedeckung in N.-Igmánd — vereinigt hatte, auf den Höhen von Pußta-Csém aufmarschirt war, und schließt sich sogleich an die russische Division an, um ihren rechten Flügel zu bilden.

Noch bevor aber die russische Division die gleiche Höhe mit dem 4. österreichischen Armeekorps erreichte, hatte F.M.L. Br. Wohlgemuth das Gefecht daselbst zum Stehen gebracht und die Gefahr beseitigt. Der von den Insurgenten versuchte Sturm auf P.-Csém wurde nämlich durch die feste Haltung der daselbst postirten Abtheilungen aus der Division Herzinger und der in der Flesche vor Csém aufgestellten Geschütze kräftig zurückgewiesen, und die am rechten Flügel des 4. Korps verwendeten 4 Chevaurlegers-Eskadrons hatten alle, rechts von Csém in zerstreuter Ordnung vorbrechenden Husaren-Abtheilungen im Schach gehalten. Mehrere Male versuchten die Insurgenten, sowohl in Pußta-Csém, als in den Maierhof Csém einzudringen; allein stets abgewiesen, sammeln sie sich eben zu einem erneuerten Sturm, als F.M.L. Wohlgemuth mit der, durch eine Zwölfpfünder- und eine Raketenbatterie verstärkten Division Herzinger, selbst entschieden zum Angriffe übergeht. — Der Feind durch die Batterien des 4. Korps heftig beschossen, hatte weder einen so festen Widerstand in Pußta-Csém, noch weniger diesen erneuerten Angriff unserer Grenadier-Division erwartet, gerieth in Unordnung und wich zurück. Die Division Herzinger rückt ihm rasch auf dem Fuße nach. — In diesem Augenblicke erscheint die russische Division Panutine auf den Anhöhen, welche sich von Pußta-Csém gegen den Weingarten von Kis-Igmánd hinziehen, und bewirkt ihren Aufmarsch, während die Kavallerie-Brigade Simbschen, wie wir gesehen haben, ebenfalls auf diesem Punkte eintrifft.

Das 3. Insurgentenkorps, vom F.M.L. Wohlgemuth verfolgt, gerieth hiedurch in einen konzentrischen Angriff von drei Seiten, dennoch versucht es noch einmal sich zu stellen und Stand zu halten. Auch Nagy-Sándor war endlich, wie es scheint, mit dem 1. Korps angekommen, und suchte sich links rückwärts des 3. Korps zu formiren, um es aufzunehmen und zu unterstützen. Aber es war zu spät!

Der F.Z.M. Br. Haynau, welcher sich eben auf diesem entscheidenden Punkte befindet, ordnet nun die Vorrückung der russischen Division in Staffeln vom rechten Flügel an, und zwar rechts neben der in Verfolgung des Feindes begriffenen Division Herzinger, um den Feind in die Flanke zu fassen. G. Lieut. von Panutine, immer mit Bravour an der Spitze seiner Truppen, bewirkt diesen Angriff unter Vorschiebung seiner ausgiebigen Batterien mit einer vollkommen geschlossenen und ruhigen Haltung, und richtet ein so mörderisches Feuer auf das bereits außer Fassung gebrachte 3. Insurgentenkorps, daß es seinen Aufmarsch nimmer vollziehen kann, sondern auf der ganzen Linie zurückweicht. Bei der raschen Verfolgung verläßt nun der Feind Höhe um Höhe, bis der Rückzug seiner Infanterie in wilde Flucht ausartet. Nur der Schutz der Husaren rettet diese beiden Korps vor Vernichtung, deren Verfolgung nun die Kavallerie-Brigade Simbschen übernimmt.

Der Sieg war auf diesem Punkte durch den vereinten Rückschlag der Division Herzinger, der russischen Division Panutine und der genannten Kavallerie-Brigade entschieden, und diese Truppen im vollen Vorrücken längs der von Igmánd nach Komorn führenden Bábolnaer Straße, als auch der F.M.L. Bechtold mit seiner schweren Brigade hier anlangte, sich mit der Brigade Simbschen verband, und die weitere Verfolgung einleitete.

Wenden wir nun unsern Blick nach dem linken Flügel der österreichischen Armee, wo wir den Gang der Schlacht verließen, als eben die Insurgenten den größten Theil des Ácser Waldes in Besitz genommen hatten; dagegen aber F.M.L. Grf. Schlick mit Energie alle Brigaden seines Korps zum erneuerten Angriffe formirt hatte, um den Wald um jeden Preis wieder zu nehmen. Die Formirung und Disposition hiezu war eben so vortrefflich, als kräftig und tapfer die Ausführung.

Am linken Flügel stand die Brigade Reischach, in der Mitte die Division Liechtenstein mit den Brigaden Bianchi und Schneider, unterstützt durch die Brigade Sartori aus der Division Wallmoden, am rechten Flügel die Kavallerie-Brigade Ludwig, welche zwischen dem Walde und Pußta-Harkály vorrückte.

G.M. Br. Reischach bewegte sich längs der Donau vor, ließ seine Batterie auf der großen Waldblöße zwischen dem Ácser und Megyfa-Walde auffahren, und empfing den, aus den Weingärten längs der Donau in großer Zahl vorrückenden Feind mit einem so heftigen Kartätschenfeuer, daß dessen Bewegung allsogleich die Grenze fand. Gleichzeitig sendet G.M. Br. Reischach ein Bataillon rechts in den Ácser Wald, um die zusammenhängend vorrückende feindliche Tirailleurkette in die Flanke zu fassen, und den Sturm der Division Liechtenstein zu unterstützen. Und nun stürzen sich die Brigaden Reischach, Bianchi und Schneider gleichzeitig auf den Feind. — Erstere, mit dem 1. und 2. Bataillon Parma voran, die

Brigade Bianchi mit dem 1. und 2. Bataillon Palombini, dem ausgezeichneten 1. Bataillon Kaiser-Jäger und dem 6. Jäger-Bataillon im 1. Treffen, endlich Oberst Schneider mit dem 1. und 3. Bataillon Schönhals im 1. Treffen, werfen die Insurgenten durch einen Bajonnet-Angriff mit solchem Ungestüm aus dem Walde, daß er hier einen dritten Angriff nicht mehr zu versuchen wagt. Aber er wirft sich mit andern Streitkräften und mit dem Muthe der Verzweiflung mehr gegen die Mitte und die östliche Spitze des Waldes. Vier starke Massen, der Kern seiner Infanterie-Truppen, greifen mit einer Bravour an, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre. — Dreimal stürmen diese Massen, und werden eben so oft zurückgewiesen, bis endlich der vierte Sturm erfolgt. Hier war es, wo die oben genannten zwei Bataillons Palombini und Schönhals-Infanterie, dann die 9. und 10. Kompagnie Benedek-Infanterie (früher Latour), ganz besonders aber das 1. Bataillon Kaiser-Jäger, und das bereits öfter genannte 1. Bataillon Nassau sich mit Ruhm bedeckten, indem sie den erneuerten Sturm jener überlegenen Infanteriemassen mit solcher Tapferkeit uud Entschiedenheit zurückwiesen, daß der Feind von jedem ferneren Versuche absteht, und sich ganz aus dem Walde zurückzieht. Auf dem freien Felde sammelt er sich jedoch wieder in einiger Entfernung vom Walde, und richtet noch längere Zeit ein lebhaftes Feuer gegen denselben.

Auf dem linken Flügel seiner Schlachtlinie hatte indessen der Feind, um den Rückzug seines 1. und 3. Korps zu decken, alle verfügbaren Kavallerie-Abtheilungen, daher auch jene gegen Mocsa hin manövrirenden Husaren, zwischen den Ó-Szönyer Weingärten und der Bábolnaer Straße zusammengezogen und in bedeutende Massen formirt. — Während sich nun die in der Verfolgung begriffene Brigade Simbschen zum Angriff bereitet, war auch die schwere Brigade rechts neben ihr vorgezogen worden. Die Kavallerie-Division schreitet sofort zum Angriffe. Es entwickelt sich zwischen diesen an Zahl ziemlich gleichen Massen ein hartnäckiges Reitergefecht mit wiederholten schönen Attaquen, bis endlich die feindliche Linie in ihrer linken Flanke überflügelt, und in die Flucht gejagt wird. Sie zieht sich in großer Unordnung bis in den Bereich des Lagers zurück. Vor demselben versuchen aber einige Bataillons und mehrere als Reserve aufgestellte Eskadrons Husaren mit ihren Batterien, gedeckt durch sumpfige Stellen dieses wellenförmigen Bodens, noch einmal einen Haltpunkt zu gewinnen. — Das Kürassier-Regiment Kaiser Ferdinand, in der Verfolgung begriffen, wirft auch diese Husaren-Abtheilungen über den Haufen, während die links von der Bábolnaer Straße vorpoussirten 2 Kavalleriebatterien den Widerstand der feindlichen Geschütze brechen. Hier hemmt das Feuer der schweren Geschütze, mit welchen das feindliche Lager armirt war, die weitere Verfolgung.

Die Brigade Wolf hatte schon zu der Zeit, als die Kavallerie-Division aus der Gegend von Mocsa abgerückt war, sich in diesem zur Vertheidigung hergerichteten Dorfe aufgestellt, um es gegen einen etwaigen Angriff zu sichern; allein alle gegenüberstehenden feindlichen Truppen waren bereits verschwunden, und auch die feindliche Division Eßterházy, welche gegen Almás gestreift hatte, zog sich nach dem ungünstigen Ausgange des Gefechtes bei Csém schnell wieder zurück, und behielt nur Ó-Szöny noch besetzt. Auf dieser Seite war daher der Kampf bereits beendet. Aber gegenüber des Ácser Waldes stand noch eine ziemlich bedeutende Truppenmacht der Insurgenten außerhalb ihres Lagers und deckte hauptsächlich mit zahlreichen Batterien und Kavallerie-Abtheilungen den Rückzug in das Innere der verschanzten Linie, wo sich die von allen Seiten zurückweichenden Kolonnen auf gefahrdrohende Weise zusammendrängen mochten. Der Rückzug des 1. und 3. Insurgentenkorps und das Vordringen unseres rechten Flügels mußten jedoch Klapka auch hier bald veranlassen, sich gegen die Verschanzungen zurückzuziehen. Um dies zu beschleunigen, und die weitere Vorrückung unseres 1. Armeekorps zu erleichtern, ließ der F.Z.M. Br. Haynau 3 Batterien aus der Geschützreserve über die Pußta-Harkály gegen die linke Flanke der noch haltenden feindlichen Batterien vorziehen. — Diese unter Bedeckung einiger Eskadrons vom Majoren Br. Gablenz des Generalstabes auf sehr vortheilhafte Punkte nahe an den Feind vorgebrachte Batterien, erschütterten durch ihr wirksames Feuer sehr bald auch diesen letzten Widerstand, um so mehr, als zwei zur Bedeckung dienende Eskadrons Kaiser-Chevauxlegers zum Angriffe auf eine vorgeschobene feindliche Batterie übergehen, welche sich nun, ohne ereilt werden zu können, rasch zurückzieht, und andere Truppen mit sich fortreißt.

F.M.L. Grf. Schlick hatte indessen sein Korps zur weitern Vorrückung formirt. Während die Brigade Bianchi den östlichen Rand des Ácser Waldes besetzt, rückte die Brigade Reischach längs der Donau, die Brigaden Schneider und Sartori längs der Ácser-Chaussée vor, und entwickelt sich die Kavallerie-Brigade Ludwig zwischen dem Walde und der Pußta-Harkály. Vier Batterien des 1. Korps an der Tête der drei genannten Infanterie-Brigaden, eröffnen nun ihr Feuer auf die feindliche Arriergarde und bringen im Vereine mit jenen 3 Batterien der Geschützreserve eine solche Verwirrung in die feindlichen Reihen, daß nun Alles sich zum eiligsten Rückzuge wendet.

Als des Feindes Kolonnen die Front der Verschanzungen geräumt hatten, eröffnete er ein lebhaftes aber wirkungsloses Feuer aus denselben, welches unserer Seits nicht mehr erwidert wurde. — Es war ungefähr 5 Uhr Nachmittags, als das Feuer auf allen Punkten der weiten Schlachtlinie aufgehört, und der geschlagene Feind sich ganz unter den Schutz seiner

Festungswerke zurückgezogen hatte. Der F.Z.M. und Oberkommandant ließ jetzt auch die weitere Vorrückung des 1. Armeekorps einstellen. Sämmtliche Heerestheile standen nun in Schlachtordnung, meistens die Batterien voran, in einem großen Halbkreise um das verschanzte Lager des Feindes.

Das 4. Armeekorps hatte sich nämlich mit der Grenadier-Division Herzinger und der Brigade Benedek rechts von Pußta-Harkály, mit der Brigade Jablonowski links derselben im Zusammenhange mit dem 1. Armeekorps formirt. Rechts neben der Grenadier-Division in Staffeln vorgezogen, stand die russische Division Panutine und am äußersten rechten Flügel am weitesten vorgeschoben, die Kavallerie-Division Bechtold, welche nach eingestellter Verfolgung des Feindes ihre Avantgarde wieder an sich gezogen hatte. In dieser Stellung blieb die Armee schlagfertig bis zur einbrechenden Dunkelheit, worauf sie mit verstärkter Vorpostenstellung ihre früheren Lagerplätze wieder bezog.

Als der Oberkommandant nach beendeter Schlacht — seiner Gewohnheit gemäß — die Reihen der Armee abritt, schallte ihm allenthalben ein kräftiges Hurrah entgegen.

Was die braven Truppen an diesem heißen Tage geleistet, geht aus der schmucklosen Darstellung der Schlacht selbst genügend hervor, aber dem österreichischen Feldherrn gab die glänzende Tapferkeit und Ausdauer, so wie der frohe Muth sämmtlicher Truppenkörper die sichere Ueberzeugung, daß ihnen fortan nichts mehr widerstehen kann.

„Alle Truppen," sagt der F.Z.M. im 5. Armeebulletin, „angeeifert „durch das glänzende Beispiel ihrer Führer, haben mit ausgezeichnetem „Muthe und Tapferkeit gefochten. — An der Ruhe und Ordnung, mit „welcher sie unter dem heftigsten Kanonenfeuer, wie auf dem Exerzierplatze „manövrirten, erkannte man kriegsgeübte Truppen, die mit Siegesahnung „in den Kampf gehen."

Die Entscheidung dieses Tages wurde hauptsächlich durch die schnelle Erkenntniß der feindlichen Absichten, und die rasche und richtige Verwendung der Reserven von Seite des Armee-Oberkommandanten herbeigeführt, welcher den Gang der Schlacht mit seltener Ruhe beherrschte. An dieser Entscheidung nahmen Theil, wie wir gesehen haben, F.M.L. Br. Wohlgemuth mit dem 4. Armeekorps, G.L. v. Panutine mit der k. russischen Division, und die Kavallerie-Brigade Simbschen.

Die Palme des Sieges aber gebührt unserer Ansicht nach dem G.M. Benedek mit seiner Brigade, dem 1. Bataillon Nassau, dann allen Truppen des 1. Armeekorps unter der Führung des tapfern F.M.L. Grf. Schlick.

Auch den Insurgenten müssen wir das wohlverdiente Lob der Tapferkeit zollen, — die Truppen, welche im Ácser Walde kämpften, waren

nicht nur gut geführt, sondern haben sich auch mit sehr viel Muth und Standhaftigkeit, theilweise mit einer Beharrlichkeit und Zähigkeit geschlagen, welche wir bisher an der Infanterie der Insurrektions-Armee zu begegnen nicht gewohnt waren.

Die feindliche Kavallerie des linken Flügels hat nicht nur durch geschickte Manöver, sondern auch durch feste Haltung die Vernichtung abgewendet, mit welcher das 1. und 3. Insurgentenkorps bedroht waren; allein die Division Pikety hat als Kavalleriekörper fast gar keine Wirksamkeit geäußert, und diente gleichsam nur als großartige aber müßige Bedeckung ihrer durch heftiges Feuer sich auszeichnenden Batterien.

Das Resultat dieses Sieges war von entscheidendem Einflusse auf den ganzen Feldzug. Der Kern der Insurrektions-Macht war trotz dem überraschenden, kühn und gut ausgeführten Ausfalle, trotz der Bravour ihrer Streiter, zum zweiten Male und mit bedeutendem Verluste in die Festung zurückgeworfen. Der letzte Versuch, sich durchzuschlagen und den kürzesten Weg nach dem südlichen Kriegsschauplatze zu gewinnen, war somit gescheitert, und Görgei bleibt nun keine andere Wahl, als entweder mit seiner ganzen Armee sich in Komorn bis zu einem günstigern Zeitpunkte einzuschließen, oder sein Glück auf dem linken Donau-Ufer zu versuchen, wo er aber auf die große im Vorrücken begriffene russische Hauptmacht trifft, und selbst im günstigsten Falle nur auf einem ungeheuern Umweg die als Basis für die weitern Operationen gewählte Maros- und Theiß-Linie gewinnen kann. — Er ist daher jedenfalls auf lange Zeit von der Operation am südlichen Kriegsschauplatze ausgeschlossen, und ungewiß, ob er je die gewünschte Vereinigung bewirken könne.

Der österreichischen Donau-Armee, welche mittlerweile schon von Ofen-Pesth Besitz genommen hat, steht nunmehr auf ihrer Operationslinie über Ofen gegen die Theiß vorläufig keine feindliche Streitkraft mehr entgegen.

Das strategische Resultat dieser Schlacht konnte somit kein günstigeres sein. — Aber noch einen andern, nicht unbedeutenden Vortheil gewährte uns dieser Sieg, es war die Befreiung von der Cholera; denn bei jenen Heerestheilen, welche die ungesunde Umgebung von Komorn nach der Schlacht verließen, hörte diese Seuche schnell und fast ganz auf.

Der Verlust in dieser Schlacht ist in Anbetracht des hartnäckigen Kampfes im Ácser Walde und bei Pußta-Harkály sehr mäßig zu nennen; er beträgt:

Bei den Oesterreichern:

an Todten	7 Offiziere	116 Mann	
„ Verwundeten	24 „	559 „	
„ Vermißten	1 „	80 „	
Summe	32 Offiz.	— 755 Mann	und 271 Pferde.

Bei den Russen:

Todt	1 Mann
Verwundet	25 „
Summe	26 Mann

Gesammtverlust: 32 Offiziere, 781 Mann und 271 Pferde.

Die Namen der gebliebenen österreichischen Offiziere sind: Oberlieutenant Braun von Nassau-Infanterie, Oberlieutenant Ochsenbauer von Palombini-Infanterie, Hauptmann Bogensberg von Heß-Infanterie, Lieutenant Banity von Kaiser-Jäger, Lieutenant Heintz vom 6. Jäger-Bataillon, Lieutenant Schaumburg von Auersperg-Kürassier und Rittmeister Künstlern von Karl-Chevauxlegers.

Verwundet wurden: Lieutenant Uhletsek und Uhle von Deutschmeister-Infanterie, Lieutenant Mayern und Willmann von Hartmann-Infanterie, Hauptmann Schauer, Lieutenant Rasycki von Nassau-Infanterie, Lieutenant Versbach und Handl von Schönhals-Infanterie, Oberstlieutenant Brunner, Hauptmann Neumann und Oberlieutenant Prohaska von Palombini-Infanterie, Lieutenant Bernhardt und Schaumburg von Heß-Infanterie, Hauptmann Ettmayer der Grenadier-Division Nassau, Lieutenant Mayer der Grenadier-Division Welden, Lieutenant Miltitz und Löffel vom 6. Jäger-Bataillon, Hauptmann Fürst Windischgrätz vom 14. Jäger-Bataillon, Oberlieutenant Nehr und Csap von der Artillerie, und Oberlieutenant Br. Ludwigsdorf in der Armee.

Der Verlust des Feindes ist nicht aus Dokumenten bekannt, man kann ihn aber zu 1500 bis 2000 an Todten und Verwundeten anschlagen.

Klapka gibt ihn zu mehr als 1500 Mann an, und erwähnt, daß er aus seiner Suite 5 Offiziere, Leiningen aus der seinen 3 Offiziere verloren habe. — 300 Insurgenten wurden zu Gefangenen gemacht.

Ein zu Komorn abgehaltener Kriegsrath entschied nun für das Abziehen am linken Donau-Ufer, um wo möglich noch die Vereinigung mit der Süd-Armee zu bewirken. Das 1., 3. und 7. Armeekorps, durch Artillerie aus den übrigen Korps etwas verstärkt, dann das Streifkorps des Armin Görgei, zusammen 26 bis 28000 Mann mit 130 bis 140 Geschützen, traten unter dem Oberkommando des Arthur Görgei in der Nacht vom 13. auf den 14. den Marsch nach Waitzen an. Als Besatzung in der Festung blieben, um eine hinreichende Kraft auch für Ausfälle im Rücken der operirenden österreichischen Armee zu behalten, das 2. und 8. Armeekorps, 18 bis 20000 Mann mit 66 Feldgeschützen, unter den Befehlen Klapka's zurück.

Mit diesen beiden Korps wurde das verschanzte Lager, die Festung,

die Palatinal-Linie und die niedere Waag besetzt. Wahrscheinlich um unsere Aufmerksamkeit abzulenken, ließ Klapka am 12. Juli Früh 7 Uhr starke Abtheilungen gegen den Ácser Wald hervorbrechen, ohne einen Angriff zu unternehmen, und zog sie, als die Allarmirung der im Walde postirten österreichischen Avantgarde-Brigade erfolgt war, wieder zurück.

Am 13. Juli wurden von unseren Observatorien die starken Marschkolonnen der Insurgenten, welche sich am linken Donau-Ufer über Bátorkeßi an die Gran bewegten, deutlich wahrgenommen, so daß kein Zweifel mehr über den wirklich erfolgten Abzug herrschte. Bei Ó-Szöny hatte übrigens der Feind alle vorgeschobenen Abtheilungen weggezogen, und hielt diesen Ort nur mit 2 Eskadrons Husaren und 1 Batterie besetzt.

Der F.Z.M. Br. Haynau, überzeugt, daß Görgei seinen Marsch über Waitzen und Hatvan an die Theiß-Linie nicht mehr bewirken kann, nachdem die k. russische Haupt-Armee bereits die Linie über Hatvan und Gödöllö am 13. Juli erreicht, ja schon am 12. den Punkt Waitzen mit dem Regimente der Muselmänner besetzt hatte, — verständigt ungesäumt mittelst eines eigenen Kouriers den F.M. Fürsten von Warschau von dem Abzuge der magyarischen Ober-Donau-Armee, und von der Richtung, welche sie genommen, damit die russische Armee die Zeit gewinne, Görgei den Weg zu verlegen, ja er bezeichnet schon am 15. Juli, in der sichern Voraussicht, daß Görgei bei Waitzen unmöglich seinen Durchbruch erzwingen könne, den Weg über Ipolyságh, Ballassa-Gyarmath und Rima-Szombath auf Miskolcz als denjenigen, welchen die magyarische Armee unfehlbar einschlagen werde, um sich auf die Kommunikation der russischen Armee zu werfen und sich dann über die Theiß nach Debreczin durchzuschlagen.

Der F.Z.M. Br. Haynau bricht nun ohne Verzug mit dem größeren Theile der am rechten Donau-Ufer stehenden Armee auf, um über Ofen und Pesth, welche Städte mittlerweile bereits vom F.M.L. Br. Ramberg in Besitz genommen waren, die Operationen fortzusetzen; denn sein Hauptaugenmerk war nun, wie wir sehen werden, auf den südlichen Theil des Kriegsschauplatzes gewendet, um so bald als möglich die Armee des F.Z.M. Br. Jellachich aus der bedrängten Lage zu befreien, in welche sie durch die Konzentrirung der magyarischen Streitkräfte bei Szegedin und in der Bácska nothwendig gerathen mußte. Zudem war die Festung Arad Ende Juni in die Hände der Insurgenten gefallen, und Temesvár, das letzte Bollwerk der österreichischen Herrschaft auf dem südlichen Kriegsschauplatze, so hart bedrängt, daß ein baldiger Entsatz Noth that.

Da es noch ungewiß ist, wie viel Truppen der Feind in seinem Lager bei Komorn zurückließ, auch ungewiß, ob er nicht nach einem mißlungenen Versuche, in der Gegend bei Waitzen durchzubrechen, abermals nach Ko-

morn zurückzukehren genöthigt sein würde, ließ der F.Z.M. nebst dem zur Cernirung der Festung bestimmten 2. Armeekorps vorläufig auch noch das 1. Armeekorps bei Ács stehen. — Dieses Korps bewirkte nun die Einschließung der Festung auf dem rechten Donau-Ufer auf folgende Art: Die Brigade Schneider besetzte mit 1 Bataillon, 1 Eskadron und 3 Geschützen den Punkt Almás, mit 1 Bataillon Dotis, mit 1 Bataillon Nagy-Igmánd, und stand mit dem Reste bei Mocsa.

Die Brigade Bianchi besetzte Pußta-Harkály und Pußta-Csém, die Brigaden Reischach und Sartori aber die Stellung am Ácser Walde, die Höhen am linken Czonczo-Ufer bis zur Donau und den Ort Ács.

Die Kavallerie-Brigade Ludwig, von welcher die Vorposten bestritten, und jeder Brigade einige Abtheilungen zugewiesen waren, stand mit der Reserve bei Harkály. — Die wichtigsten Punkte dieser Cernirungslinie wurden durch Verschanzungen gesichert.

Das 2. Korps blieb daher vorläufig am linken Donau-Ufer in der Schütt und an der untern Waag und wurde beauftragt, die Brigade Pott ohne weitern Verzug auf die Anhöhe von Heteny zu schieben, um daselbst eine beobachtende Stellung gegen Komorn einzunehmen. Generaladjutant Grabbe, dessen Bewegungen wir später darstellen werden, hatte nämlich schon am 2. Juli aus Kubin die kräftige Mitwirkung zu der Operation an der niedern Waag mit der größten Bereitwilligkeit zugesagt, nachdem er vom F.M. Fürsten v. Warschau hiezu die Genehmigung erhalten. — Da er jedoch noch seine Verstärkungen abwartete und überdies die Besorgniß ausdrückte, daß seine rechte Flanke nicht gehörig gesichert wäre, weil Trentschin im Waag-Thale von uns unbesetzt blieb, so veranstaltete der österreichische Feldherr, daß dieser Punkt aus Mähren mit einer angemessenen Truppen-Abtheilung schon am 14. Juli besetzt wurde.

Die Insurgenten hatten übrigens diese ganze Gegend und auch die Bergstädte verlassen, so daß das russische Korps auf seiner Vorrückung nur sogenannte Guerillas-Banden begegnete, welche ohne Zusammenhang und Plan mehr die Gegend für Reisende und für die Posten unsicher machten, als daß sie geeignet gewesen wären, einen Widerstand gegenüber organisirter Truppen zu entwickeln.

Die Kommunikationen nach Mähren, welche das russische Korps zu decken hatte, waren nur so lange den feindlichen Streifzügen Preis gegeben, als dieses Korps in der Gegend von Rosenberg verweilte; denn bei einer Vorrückung desselben in die Bergstädte und in das Donau-Thal wurde jene ganze Landesstrecke gesäubert, indem alle noch daselbst zerstreuten Insurgenten sich entweder nach Komorn flüchten mußten oder entwaffnet wurden.

Als dem G.L. Grabbe die überaus günstigen Nachrichten über die glücklichen Erfolge unserer alliirten Waffen zukamen, rückte er am 4. Juli

mit 10 Bataillons, 30 Geschützen und einem Kosaken-Regimente über Szent-Márton bis Mosocz vor. Am 8. Juli befand er sich mit seinem Hauptquartier in Heiligen-Kreutz, besetzte Schemnitz mit Kosaken und wollte am 9. mit der obigen Hauptkolonne über Schemnitz nach Steinbach vorrücken, während eine Seitenkolonne über Neusohl und Altsohl nach Szent-Antal ziehen sollte. Es war daher zu erwarten, daß die Vereinigung mit der Brigade Pott in den nächsten Tagen erfolgen, und daß sonach das österreichische 2. Armeekorps mit dem russischen Korps des G.L. Grabbe vereint, zur Einschließung Komorns auf beiden Ufern des Stromes hinreichen würden, demnach auch das 1. österreichische Armeekorps von Komorn ab- und der Haupt-Armee nachrücken könne; denn auf dem entscheidenden Punkte so stark als möglich zu sein, war stets der leitende Grundsatz des österreichischen Feldherrn.

Wie wir schon früher berichtet haben, brach F.M.L. Br. Ramberg mit den Brigaden Dossen und Veigl des 3. Korps am 10. Juli aus Mocsa auf, um Ofen in Besitz zu nehmen. — Das Streifkommando des Major Wussin, welches am 9. vorausgeeilt war, erreichte am 10. Juli bereits Bicske und traf am 11. um 5 Uhr Nachmittags, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Ofen ein.

Der Feind hatte auch Pesth geräumt, und sich gegen Czegléd zurückgezogen, nachdem er die Kettenbrücke durch Abtragung der Brückendecke in einer Länge von 70 Fuß unpraktikabel gemacht, so wie die Schienen auf der Szolnoker Eisenbahn ausgehoben hatte.

F.M.L. Br. Ramberg rückte mit dem Gros des 3. Armeekorps am 10. Juli nach Alsó-Galla, am 11. bis Bicske und am 12. über Buda-Örs, wo ihn eine Bürgerdeputation empfing, nach Ofen.

Da die ausgehobenen Bestandtheile der Kettenbrücke bald vorgefunden wurden, so war die Brücke am 15. Juli wieder in brauchbaren Stand gesetzt, indessen aber schon am 12. und 13. 2 Bataillons, 1 Batterie und einige Eskadrons auf Schiffen überführt, um Pesth und die Hauptausgänge der Stadt zu besetzen.

Die Brigade Gerstner des 3. Korps, welche schon am 8. Juli von Kis-Bér aus eine Avantgarde nach Móor vorgeschoben hatte, rückte am 12. nach Stuhlweißenburg (wo sich bei ihrer Annäherung der neu gebildete Landsturm sogleich auflöste), und nach Rücklassung eines Bataillons als Besatzung dieser Stadt, am 13. Juli bis Mártonvásár, um am 14. bei ihrem Korps in Ofen einzurücken, wornach F.M.L. Br. Ramberg am 15. nach Rücklassung eines Bataillons und zweier Eskadrons in Ofen, mit dem ganzen 3. Armeekorps nach Pesth übersetzte, seine Vorposten östlich dieser Stadt gegen Palota, Csaba und Vecsés vorschob, und in Bereitschaft stand, den etwa bei Waitzen durchbrechenden Feind zu empfangen.

Es war somit schon am Tage der Schlacht von Komorn — am 11. Juli — das 1. Operations-Objekt der österreichischen Donau-Armee durch die Avantgarde des 3. Korps erreicht, und am 12. Juli auch die Verbindung mit der k. russischen Haupt-Armee hergestellt, nachdem an diesem Tage der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Garde-Kapitän Graf Adelsberg mit 140 Kosaken in Pesth einrückte, welche der russischen Armee von Kápolna aus zu diesem Zwecke vorangeeilt waren.

Das Gros der österreichischen Donau-Armee folgte dem 3. Armeekorps auf der Fleischhauerstraße in folgender Ordnung: Die Brigade Wolf als Avantgarde rückte am 16. Juli von Mocsa nach Alsó-Galla, am 17. nach Bicske, an welchem Tage die Kavallerie-Division Bechtold aus Mocsa nach Bánhida, das 4. Armeekorps aus Pußta-Harkály und Csém nach Kócs marschirten.

Am 18. Juli rückte die Avantgarde-Brigade nach Buda-Örs, die Kavallerie-Division nach Bicske, das 4. Armeekorps nach Alsó-Galla, die k. russische Division Panutine von Nagy-Igmánd nach Bánhida, und die Geschütz-Hauptreserve von Új-Májor nach Kócs. Das Armee-Hauptquartier wurde an diesem Tage nach Bicske verlegt.

Am 19. Juli rückte die Brigade Wolf von Buda-Örs nach Pesth zum 3. Armeekorps ein, während die Kavallerie-Division den Marsch bis Bia, das 4. Armeekorps und die russische Division bis Bicske, die Geschützreserve bis Alsó-Galla fortsetzten.

Am 20. Juli marschirte die Kavallerie-Division Bechtold bis Pesth, das 4. Armeekorps mit der russischen Division nach Buda-Örs, die Geschützreserve nach Bicske.

Am 21. trafen das 4. Armeekorps und die russische Division gleichfalls in Pesth ein, während die Geschützreserve über Buda-Örs am 22. dahin folgte.

Es sammelte sich somit mit Ausnahme des 1. und 2. Armeekorps die ganze Donau-Armee im Lager östlich von Pesth, wohin der F.Z.M. schon am 19. sein Hauptquartier verlegte.

Während des siegreichen Vorrückens der österreichischen Haupt-Armee hatte auch das unter Kommando des F.Z.M. Grafen Nugent bei Pettau in der Steiermark gebildete 2. Reservekorps seine Operation erfolgreich begonnen, deren Zweck vorzüglich darin bestand, den in der Gegend am Plattensee, im Szalader und Sümegher Komitate sich bildenden Landsturm zu zerstreuen, die Linien über Güns und Steinamanger nach Pápa und Veßprim, dann über Körmend an den Plattensee und nach Nagy-

Kanisa zu reinigen und zu sichern, diese Gegenden zu entwaffnen, die Uebergänge der Mur und Drau bei Letenye und Legrad zu besetzen, und sodann bis an die Donau vorzurücken, um mit der Festung Essek in Verbindung zu treten, nach Umständen auch die Donau zu überschreiten und die k. k. Süd-Armee zu unterstützen.

Zum Schutze der steierisch-kroatischen Grenze waren um die Mitte Mai folgende Orte besetzt:

Unter Kommando des Majoren Pöllnitz vom 16. Jäger-Bataillon stand bei Fürstenfeld ein Detachement von $1\frac{1}{2}$ Bataillon, einer Abtheilung Kavallerie und 4 Geschützen.

Oberstlieutenant Dimatschek, von dem später Oberst Knezevich das Kommando übernahm, stand in Nagy-Kanisa mit $1\frac{1}{2}$ Bataillon, einer Kavallerie-Abtheilung und 6 Geschützen.

In der Mur-Insel war ein Detachement von 8 Kompagnien Infanterie und 6 Geschützen und einer Seressaner-Abtheilung aufgestellt.

In Warasdin und Kopreinitz, dann zu Barcs und Veröcze standen 6 Kompagnien auf dem rechten Ufer der Drau.

Außerdem wurde ein aus 2 Kompagnien Infanterie, 4 Eskadrons Kürassieren und $\frac{1}{2}$ Kavalleriebatterie gebildetes Streifkommando unter Führung des Majors Br. Gorizutti von Kaiser-Chevaurlegers aus Preßburg entsendet, welches über Donnerskirchen, Oedenburg und Güns am 22. Mai in Steinamanger eintraf, und sich hier mit einem zweiten Kommando vereinigte, welches 2 Kompagnien Jäger, 4 Kompagnien Infanterie und 2 Geschütze stark, unter Hauptmann Zweyer von Piret-Infanterie aus Fürstenfeld über Körmend dahin streifte.

Major Gorizutti setzte seinen Streifzug von Steinamanger über Sárvár gegen Pápa fort, und wurde sodann vom F.Z.M. Nugent über Lövö, Baksa nach Lendva in das Mur-Thal beordert, um sich dort mit der kleinen Abtheilung des Obersten Knezevich zu verbinden, welche am 25. Mai gezwungen war, Nagy-Kanisa zu verlassen und sich auf Letenye an die Mur zurückzuziehen.

Die unter dem Befehle des F.Z.M. Grf. Nugent stehenden Truppen formirten Anfangs Juni nur eine Armee-Division unter F.M.L. Grf. Schaafgotsche mit den Brigaden der General-Majore Rousseau und Zeisberg zusammen 7 Bataillons, 4 Eskadrons und 24 Geschütze, in der Stärke von 8500 Mann.

Um über die Stärke und Stellung des Feindes in nähere Kenntniß zu gelangen und den Landsturm, welcher sich im Sümegher Komitate organisirte, zu zerstreuen, ordnete der F.Z.M. Grf. Nugent nach dem Erfolge der österreichischen Haupt-Armee bei Raab, Anfangs Juli eine allgemeine Vorrückung an.

Am 12. Juli rückte Oberst Knezevich mit seinem Detachement erneuert gegen Nagy-Kanisa, ein Theil der Brigade Zeisberg aber gegen Szerdahely und Rácz-Kanisa vor.

Diese Truppen-Abtheilungen fanden fast nirgends erheblichen Widerstand, nachdem sich der bei Ihâros-Berény und Csurgo zahlreich gesammelte Landsturm sogleich zerstreut hat.

Gleichzeitig mit dieser Bewegung in das Sümegher Komitat brach Major Dondorf mit einem aus dem 4. Bataillon Piret, aus einer Abtheilung Windischgrätz-Chevaurlegers, einer Abtheilung von Sachsen-Kürassier und 4 Geschützen bestehendem Streifkommando auf, um in das Szalader Komitat vorzurücken, wo sich ebenfalls Landsturmkolonnen bildeten, und die gesetzliche Ordnung aufgelöst war.

Major Dondorf traf am 12. Juli in Körmend ein, und rückte am 13. in der Richtung auf Szala-Egerßeg vor. — Im Böröndér Walde an der Grenze des Szalader Komitates stieß er zwar auf eine kleine Abtheilung des Landsturmes, welche jedoch gleich nach den ersten Schüssen die Flucht ergriff. Noch denselben Tag gewann er die Szala-Brücke und rückte am 14. in's Lager vor Szala-Egerßeg, in welchem Orte die Ordnung hergestellt und die gesetzlichen Behörden wieder eingesetzt wurden.

Am 15. Juli traf auch eine, von der Kolonne des Obersten Knezevich ausgesendete Division Jäger in Szala-Egerßeg ein, um die Verbindung zwischen beiden Streifkommanden herzustellen.

Als Major Dondorf die Nachricht von einem Volksaufstande im Eisenburger Komitate erhielt, rückte er sogleich über Lövö, Körmend und Steinamanger vor, und wendete sich von hier am 20. Juli nach Sárvár, von wo er seine Vorposten bis an die Raab vorschiebt. Am 21. Juli greifen die Insurgenten in der Stärke von 1800 Mann, mit zwei hölzernen Kanonen versehen, unsere Vorposten an, werden aber nach Vorrückung unserer Unterstützungen durch einige Kanonenschüsse sogleich auseinander gesprengt. Major Dondorf verfolgte die Insurgenten bis Klein-Czell und zog am 22. nach Jánosháza.

Nachdem sich keine weitern Landsturmkolonnen in dieser Gegend zeigten, zog F.Z.M. Grf. Nugent das Streifkommando des Majors Dondorf am 24. Juli wieder nach Szala-Egerßeg.

Die österreichische Donau-Armee war indessen, wie wir sehen werden, von Pesth aufgebrochen, um ihre Operationen an die Theiß fortzusetzen. Im Einklange mit diesen Operationen ordneten Se. Majestät der Kaiser an, daß das 2. Reservekorps nach Zurücklassung der nöthigen Besatzung in der Mur-Insel über Fünfkirchen in das Baranyer Komitat vorrücke, und in Verbindung mit der Süd-Armee des Banus von Kroatien trete.

Güns und Steinamanger sollten durch neue Verstärkungen aus

Niederösterreich besetzt, und durch ein Streifkommando in der Stärke einer Brigade die steierisch-kroatische Grenze gedeckt werden.

Das mobile Korps des F.Z.M. Grf. Nugent formirte Ende Juli zwei Divisionen:

Division des F.M.L. Grf. Pálffy, 5843 Mann Infanterie und 517 Mann Kavallerie;

Division des F.M.L. Br. Burits, 2895 Mann Infanterie und 135 Mann Kavallerie.

Streifkorps des Majors Dondorf, 945 Mann Infanterie und 100 Mann Kavallerie.

Ferner: $2\frac{1}{2}$ ordinäre Fußbatterien,
2 Kavalleriebatterien,
$\frac{1}{2}$ Zwölfpfünder-Batterie.

Zusammen: 10435 Mann mit 30 Geschützen.

F.Z.M. Grf. Nugent rückte mit seinem Korps der Art vor, daß am 26. Juli die Division Pálffy bei Surd, die Division Burits bei Ihàros-Berény und das Streifkorps des Majors Dondorf zu Marczály lagerten.

Die Brigade Knezevich wurde nebst 4 kroatischen Aufgebots-Bataillons zum Schutze der Mur-Insel bestimmt, und besetzte Nagy-Kanisa so wie die Mur-Uebergänge bei Letenye, Legrad, Rácz-Kanisa und Szerdahely.

Bei Szent-Mihály, gegenüber von Legrad, waren Verschanzungen angelegt.

Am 28. Juli konzentrirte der F.Z.M. die Divisionen Burits und Pálffy bei Ihàros-Berény, während das Streifkorps Dondorf nach Német-Déd in engere Verbindung mit der Haupttruppe herangezogen wurde.

Auf die Nachricht, daß bei Kaposvár sich ein Haufen von 12000 Mann Landsturm, 1200 bis 1400 Honvéds mit Husaren-Abtheilungen und mehreren Kanonen unter Führung des berüchtigten Noßlopy sammle, rückte der F.Z.M. am 29. Juli nach Böhönye vor, zog Major Dondorf an sich, und schob seine Avantgarde bis Kaposvár, ohne auf die Insurgenten zu stoßen, die sich schon früher nach Bonyhád und über die Donau zurückgezogen hatten. — Am 30. rückte der F.Z.M. mit dem ganzen Korps nach Kaposvár.

Oberst Knezevich nahm mittlerweile seine Aufstellung zwischen Vraßló, Ihàros-Berény und Nagy-Kanisa, um die Verbindung des Korps mit der kroatischen Grenze zu sichern.

Am 1. August setzte der F.Z.M. Grf. Nugent seinen Marsch gegen Fünfkirchen fort, woselbst das Korps am 3. und 4. eintraf. Major

Dondorf wurde mit seinem Kommando nach Dombovár detachirt, um den Landsturm weiter zu verfolgen und zu zerstreuen.

Unsere Truppen fanden nirgends mehr Widerstand, ja der größte Theil der Bevölkerung dieser Landesstrecke bis zur Donau hin, begrüßte sie freudig als Befreier von einem unerträglichen Joche.

Am 5. August schob der F.Z.M. Grf. Nugent seine Vortruppen bis an die Donau bei Bata, Mohács und Batina und ließ auf letzterem Punkte aus den gesammelten und den in Baja von dem Streifkorps des Obersten Althann eroberten Uebergangsmitteln den Brückenschlag über die Donau vorbereiten, um die Verbindung mit der von Pesth über Kecskemét und Theresiopel nach Szegedin operirenden Donau-Armee herzustellen.

Die in Essek stationirten, so wie die in Baja eroberten Dampfschiffe wurden zum Theile wieder in brauchbaren Stand gesetzt und eine Flottille gebildet, welche vorzüglich zum Transporte der Truppen und Kriegsvorräthe diente.

Dritter Abschnitt.

Einmarsch der k. russischen Haupt-Armee unter dem Feldmarschall Fürsten von Warschau. — Operation derselben bis zum 20. Juli. — Gefechte bei Waitzen am 15., 16. und 17., — Gefecht bei Tura am 20. Juli 1849.

Die zur schnellen Beendigung des Krieges in Ungarn und Siebenbürgen nöthig gewordene Intervention Rußlands sollte sich nach dem, Anfangs April 1849 gestellten Antrage darauf beschränken, mit einem Armeekorps von 20 bis 25000 Mann das Großfürstenthum Siebenbürgen zu besetzen, und ein Reservekorps von 30000 Mann bei Krakau aufzustellen, um nach Maßgabe der Kriegsereignisse entweder in das Waag- und March-Thal zur Unterstützung der österreichischen Armee verwendet zu werden, oder die Provinz Galizien und Russisch-Polen gegen Einfälle der magyarischen Insurgenten zu decken. — Der Rückzug des österreichischen Heeres von Pesth gegen Preßburg hatte indessen zur Folge, daß der unverzügliche Einmarsch jenes bei Krakau aufzustellenden Korps bei dem Oberbefehlshaber der aktiven k. russischen Armee, F.M. Fürsten von Warschau unter dem 24. April angesucht wurde.

Der F.M. Fürst von Warschau war schon früher, und jetzt um so mehr der richtigen Ueberzeugung, daß bei der ungünstigen Wendung, welche der Krieg in Ober-Ungarn genommen, die augenblickliche Besetzung Siebenbürgens minder wichtig, dagegen bei dem Einmarsch eines russischen Korps über die Nordgrenze Ungarns, die Aufstellung eines zweiten Armeekorps als Reserve in Galizien geboten sei; denn die Absicht der unverbesserlichen polnischen Revolutionspartei, welche sich in Masse der magyarischen Insurrektion anschloß, auch alle Gebietstheile des ehemaligen Königreiches Polen zu insurgiren, war nicht mehr zweifelhaft.

Demzufolge sollte nun das 3. russische Armeekorps über Krakau in's Waag-Thal operiren, das 4. Armeekorps aber den östlichen Theil Galiziens besetzen, und eine starke Kolonne über Dukla gegen Kaschau entsenden. Dem Generalen der Kavallerie Grafen Rüdiger wurde der Oberbefehl über diese beiden Armeekorps übertragen.

Auf Ansuchen der österreichischen Regierung wurde die 9. Infanterie-Division des G.L. von Panutine, welche als Avantgarde des 3. Armee-

korps am 6. Mai in Krakau eintraf, sammt der 9. Artillerie-Brigade zur Verstärkung der österreichischen Donau-Armee bestimmt, auf der Eisenbahn bis Ungarisch-Hradisch in Mähren befördert, und rückte in zwei Kolonnen am 3. und 4. Juni zu Preßburg bei der österreichischen Armee ein, wo sie bis zur Beendigung des Krieges zugetheilt verblieb.

Diese Detachirung hatte zur Folge, daß zum Ersatz der abgerückten Division, und überhaupt zur weitern Verstärkung der Haupt-Armee auch das 2. Armeekorps zum Ausmarsch beordert wurde, wornach F.M. Fürst von Warschau selbst den Oberbefehl über die gegen Ungarn disponirten Heerestheile übernahm.

Die Schlachtordnung und Stärke dieser Armee war (annähernd) folgende:

Oberkommandant:
F.M. Fürst von Warschau.

Chef des Generalstabs: General der Artillerie Fürst Gortschakow.
Generalquartiermeister: G.L. Freytag I.
Chef der Artillerie: G.L. Guillenschmidt.

II. Armeekorps.

Kommandant: General der Kavallerie Kuprianow I.

Chef des Generalstabs: G.M. Uschakow.
Oberquartiermeister: Oberst Teterewnikow.

4. Infanterie-Division. Kommandant: G.L. Karlowitsch.

Musketier-Brigade des G.M. Liubawskoj I.

7. Regiment Fürst Wolchonskij . . . . . 4 Bataillons.
8. " von Olonetz . . . . 4 "

Jäger-Brigade des G.M. Dreschern.

7. Jäger-Regiment Schlüsselburg . . . . 4 Bataillons.
8. " " Ladoga . . . . 4 "

5. Infanterie-Division. Kommandant: G.L. Labinzow.

Musketier-Brigade des G.M. Selvan.

9. Infanterie-Regiment Großfürst Wladimir Alexandrowitsch . . . . 4 Bataillons.
10. Infanterie-Regiment von Wologda . . . 4 "

Jäger-Brigade des G.M. Meyer I.

9. Jäger-Regiment von Kostroma . . . . 4 Bataillons.
10. " " von Galitsch . . . . 4 "

6. Infanterie-Division. Kommandant: G.L. Grabbe II.

Diese Division wurde zum 3. Armeekorps übersetzt, um als Ersatz für die abgerückte 9. Infanterie-Division zu dienen.

2. leichte Kavallerie-Division. Kommandant: G.L. Glasenapp II.

Uhlanen-Brigade des G.M. Ossorgin.

3. Regiment Großfürst Nikolaus Alexandrowitsch 8 Eskadrons.
4. " von Charkow . . . . 8 "

Husaren-Brigade des G.M. Bagawut.

3. Regiment Großfürstin Olga . . . . 8 Eskadrons.
4. " König von Hannover . . . . 8 "

2. Artillerie-Division. Kommandant: G.L. Serpuhowskij.

4. Brigade des Obersten Besak II.

2 schwere, 2 leichte Batterien.

5. Brigade des G.M. Hagemann.

1 schwere, 3 leichte Batterien.

2. reitende Brigade des Obersten Komsin.

2 leichte Batterien.

Stärke des II. Armeekorps:

2 Infanterie-Divisionen	32 Bataillons.				
1 leichte Kavallerie-Division . . .	—	—	32 Eskadr.		
8 Fußbatterien zu 12 Geschützen .	—	—	—	—	96 Geschütze.
2 reitende Batt. " 8 " .	—	—	—	—	16 "

Zusammen: 32 Battaill., 32 Esk., 112 Geschütze,
in der beiläufigen Stärke von 28000 Mann Infanterie, und
4000 " Kavallerie.

III. Armeekorps.

Kommandant: General der Kavallerie Grf. Rüdiger.

Chef des Generalstabs: Flügeladjutant G.M. Frolow.
Oberquartiermeister: Oberst Grotenfeld.

6. Infanterie-Division. Kommandant: G.L. Grabbe II.

Musketier-Brigade des G.M. Zerebzow II.

11. Infanterie-Regiment von Murom . . . . 4 Bataillons.
12. " " Nižnij-Nowgorod 4 "

Jäger-Brigade des G.M. Nossow.

11. Jäger-Regiment Nizow . . . . . 4 Bataillons.
12. " " Simbirsk . . . 4 "

7. Infanterie-Division. Kommandant: G.L. Kaufmann.

Musketier-Brigade des G.M. Trussow I.

13. Regiment Wellington . . . . . 4 Bataillons.
14. " von Mohilew . . . . 4 "

Jäger-Brigade des G.M. Rasalowitsch.

13. Jäger-Regiment Witebsk . . . . 4 Bataillons.
14. " " Polock . . . . . 4 "

8. kombinirte Infanterie-Division. Kommandant: G.L. Lissetzky.

Musketier-Brigade des G.M. Kanabich.

17. Regiment von Jeletzk (von der 9. Div.) 4 Bataillons.
16. " von Poltawa . . . . 4 "

Jäger-Brigade des G.M. Popow III.

15. Jäger-Regiment von Alexopol . . . 4 Bataillons.
16. " " von Krementschug 4 "

3. leichte Kavallerie-Division. Kommandant: G.L. Br. Offenberg II.

Uhlanen-Brigade des G.M Kochanowitsch.

5. Regiment E.H. Albrecht . . . . 8 Eskadrons.
6. " Großfürst Konstantin Nikolajewitsch 8 "

Husaren-Brigade des G.M. Burghardt.

5. Regiment Prinz Friedrich v. Hessen-Kassel 8 Eskadrons.
6. " F.M. Grf. Radetzky . . . . . . 8 "

3. Artillerie-Division. Kommandant: G.L. Miller II.

6. Brigade des Obersten Kastorskij.

1 schwere, 3 leichte Batterien (vom 2. Korps.)

7. Brigade des Obersten Maidel II.

2 schwere, 2 leichte Batterien.

8. Brigade des Obersten Alexandrow II.

1 schwere, 3 leichte Batterien.

9. Brigade.

(Detachirt mit der kombinirten Division Panutine.)

3. reitende Brigade des Obersten Behrens.

2 Batterien.

Zugetheilt: 2 Kosaken-Regimenter . . . . . 12 Eskadrons.
mit 2 Kosakenbatterien.

Stärke des III. Armeekorps:

3 Infanterie-Divisionen	48 Bataillons.					
1 leichte Kavallerie-Division	—	—	32 Eskadr.			
Kosaken	—	—	12 „			
12 Fußbatterien zu 12 Geschützen .	—	—	—	—	144 Geschütze.	
2 reitende Batt. „ 8 „ .	—	—	—	—	16 „	
2 Kosakenbatt. „ 8 „ .	—	—	—	—	16 „	

Zusammen: 48 Bataill., 44 Esk., 176 Geschütze,
in der beiläufigen Stärke von 43000 Mann Infanterie und
5500 „ Kavallerie.

IV. Armeekorps.

Kommandant: General der Infanterie Tscheodajew.

Chef des Generalstabs: G.M. Wesselitzky, (später Oberst Klinka).
Oberquartiermeister: Oberst Petschkowskij I.

10. Infant.-Division. Kommandant: G.L. Deban-Skorotezkij.

Musketier-Brigade des G.M. Martinau.

19. Infanterie-Regiment Jekaterinoburg 4 Bataillons.
20. „ „ Tobolsk . . . . . 4 „

Jäger-Brigade des G.M. Pawlow II.

19. Jäger-Regiment von Tomsk . . . . . 4 Bataillons.
20. „ „ von Kolyvań . . . . 4 „

11. Infant.-Division. Kommandant: G.L. Bjeloguzew.

Musketier-Brigade des G.M. Burkowskij.

21. Infanterie-Regiment von Selenginsk 4 Bataillons.
22. „ „ von Jakutsk . . 4 „

Jäger-Brigade des G.M. Žytkow II.

21. Jäger-Regiment von Ochotsk . . . . . 4 Bataillons.
22. „ „ von Kamtschatka . . 4 „

12. Infant.-Division. Kommandant: G.L. Buschen I.

Musketier-Brigade des G.M. Wolodimirow I.

23. Infanterie-Regiment von Azow . 4 Bataillons.
24. " " von Dniepr 4 "

Jäger-Brigade des G.M. Marin II.

23. Jäger-Regiment von der Ukraine . 4 Bataillons.
24. " " " Odessa . . . 4 "

4. leichte Kavallerie-Division. Kommandant: G.L. Saß II. von der Suite des Kaisers.

Uhlanen-Brigade des G.M. Bognschewskij.

7. Regiment von Woznessensk . . . . 8 Eskadrons.
8. " " Olviopol . . . . 8 "

Husaren-Brigade des G.M. von Kroneck I.

7. Regiment Großfürst Thronfolger . . . 8 Eskadrons.
8. " E.H. Ferdinand d'Este . . . . 8 "

4. Artillerie-Division. Kommandant: G.M. Sixtel.

10. Brigade des Obersten Pichelstein I.

2 schwere, 2 leichte Batterien.

11. Brigade des Obersten Wdowitschenko.

1 schwere, 3 leichte Batterien.

12. Brigade des G.M. Beresin.

1 schwere, 3 leichte Batterien.

4. reitende Brigade des Obersten Chruljew.

2 Batterien.

Zugetheilt: 2 Kosaken-Regimenter . . . . 12 Eskadrons.
mit 2 Kosakenbatterien.

Stärke des IV. Armeekorps.

3 Infanterie-Divisionen	48 Bataillons.					
1 leichte Kavallerie-Division	—	—	32 Eskadr.			
Kosaken	—	—	12 "			
12 Fußbatterien zu 12 Geschützen .	—	—	—	—	144 Geschütze.	
2 reitende Batt. zu 8 " . .	—	—	—	—	16 "	
2 Kosakenbatt. zu 8 " . .	—	—	—	—	16 "	
Zusammen:	48 Bataill.,		44 Esk.,		176 Geschütze,	

in der beiläufigen Stärke von 43000 Mann Infanterie und
5500 " Kavallerie.

Die zur Operation über die Nordgrenze Ungarns bestimmte Armee zählte demnach: 128 Bataillons.
120 Eskadrons und
464 Geschütze,
in der beiläufigen Stärke von 114000 Mann Infanterie und
15000 „ Kavallerie.

Bei der Kolonne des G.L. Grabbe befand sich außer der 6. Infanterie-Division und der dazu gehörigen 6. Fußartillerie-Brigade, auch noch die Uhlanen-Brigade der 1. leichten Kavallerie-Division unter G.M. Glotow, bestehend aus dem:

1. Uhlanen-Regiment Fürst Tschernyschew und
2. „ „ Großfürst Thronfolger, dann die zu dieser Brigade gehörige 1. leichte reitende Batterie mit 8 Geschützen, ferner 1 Regiment (6 Sotnien) Kosaken.

Bei der Haupt-Armee in Ungarn befand sich ferner die kaukasische irreguläre Kavallerie-Brigade, bestehend aus dem kombinirten kaukasischen Regiment und dem Transkaukasischen Muselmänner-Regiment, ungefähr 600 Mann.

Außerdem stand das zur Armee des F.M. Fürsten Paskiewitsch gehörende 1. Armeekorps unter Kommando des General der Inft. Sievers, in derselben Stärke wie das 3. Armeekorps, in Bereitschaft. — Endlich wurde noch ein Dragonerkorps aus 2 Divisionen mit 6 reitenden Batterien unter Kommando des G.L. Schabelsky als Reserve zusammengezogen, wornach die 2. Dragoner-Division mit 2 reitenden Batterien, G.L. Montresor, nach Galizien verlegt wurde, die 1. Division mit 4 Batterien aber den südlichen Theil des Lublinischen Gouvernements besetzte. — Um die Mitte Juli wurde aber eine Brigade der 1. Division ebenfalls nach Galizien vorgezogen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland war selbst um die Mitte Mai in Warschau eingetroffen, wo später auch Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich zur Besprechung der Operationsentwürfe anlangte.

Diesen Entwürfen zufolge sollte das 3. russische Armeekorps, von welchem bereits seit halben Mai eine Avantgarde von 12 Bataillons, 2 Kavallerie-Regimentern und 2 Batterien unter G.L. Saß bei Jordanow und Spitkovicze aufgestellt war, in das obere Waag-Thal, und nach Umständen gegen Komorn oder gegen Waitzen vorrücken.

Die 6. Infanterie-Division (G.L. Grabbe) wurde bestimmt, die Verbindungen aus Ungarn mit Krakau zu decken.

Das 2. und 4. Armeekorps wurden bei Dukla zusammengezogen, während Abtheilungen dieser beiden Korps den östlichen Landstrich Galiziens besetzen sollten.

Endlich wurde auch die Besetzung Siebenbürgens beschlossen, um der ungarischen Insurrektion den möglichen Rückzug in jenes Gebirgsland abzuschneiden.

Eine Infanterie-Brigade des 5. Armeekorps, 1 Regiment Lanciers, 1 Regiment Kosaken, 2 Fußbatterien und eine reitende Batterie, wurden unter Kommando des G.L. Grottenhjelm nach der Bukovina detachirt, und trafen am 22. Mai zu Czernovitz ein. — Sie waren bestimmt, der an der Grenze Siebenbürgens aufgestellten k. k. österreichischen Brigade des Obersten Urban als Reserve zu dienen, nnd mit ihr über Bistritz in das nördliche Siebenbürgen einzudringen.

Die Gesammtstärke dieser Kolonne betrug bei 13000 Mann.

General der Inft. von Lüders wurde gleichzeitig beordert, mit dem Rest des 5. Armeekorps, 25000 Mann, über Kronstadt im Süden des Landes einzurücken, wobei das k. k. österreichische Armeekorps des F.M.L. Grafen Clamm-Gallas, — etwa 10000 Mann stark — diese Operation der Russen von der Wallachei aus unterstützen sollte.

Die Verstärkung der zur Operation in Nord-Ungarn bestimmten Truppen hatte nicht nur ein Nachrücken aus dem Innern Rußlands zur Folge, sondern erheischte auch die Anhäufung großer Verpflegsvorräthe, wodurch die Eröffnung der Operationen nothwendiger Weise eine bedeutende Verzögerung erlitt.

Um die Mitte des Monats Juni hatte die russische Armee folgende Stellungen und Marschlager erreicht:

Die dem 3. Armeekorps zugetheilte 6. Infanterie-Division (G.L. Grabbe) war mit 3 Infanterie-Regimentern, 1 Regiment Kosaken und 36 Geschützen schon am 8. Juni über Jordanow nach Alsó-Kubin in's Arva-Thal beordert worden, um die Truppen des G.L. Saß daselbst abzulösen, welche, wie wir im ersten Abschnitt dieser Darstellung gezeigt haben, bereits am 9. Juni die Verbindung mit der österreichischen Donau-Armee im obern Waag-Thal hergestellt hatten. Am 17. Juni traf G.L. Grabbe in Kubin ein, wohin das zu seiner Division gehörende, in Krakau zurückgebliebene Infanterie-Regiment bald nachfolgte. G.L. Saß rückte sofort mit seinen Truppen wieder zur Vereinigung mit dem 4. Armeekorps nach Dukla ab.

Das Gros des 3. Armeekorps, nämlich die 7., die 8. Infanterie-Division und die 3. leichte Kavallerie-Division mit der 3. Artillerie-Division nebst 2 Kosaken-Regimentern waren am 12. Juni bei Neumark versammelt, wo sich zugleich das Hauptquartier des Generalen der Kavallerie Grafen Rüdiger befand.

Das 2. Armeekorps sammelte sich in den Tagen vom 15. bis 18.

Juni mit der 4. Infanterie-Division und der 2. leichten Kavallerie-Division bei Gorlice, mit der 5. Infanterie-Division bei Grybow.

Das Hauptquartier des G.d.K. Kuprianow I. befand sich schon am 15. in Gorlice.

Bei Zmygrod und Dukla stand der größte Theil des 4. Armeekorps, und zwar vorwärts Zmygrod gegen die ungarische Grenze vorgeschoben die 10. und 12. Infanterie-Division, so wie die Husaren-Brigade der 4. leichten Kavallerie-Division; — bei Dukla aber die 11. Infanterie-Division.

Die Uhlanen-Brigade der 4. leichten Kavallerie-Division und 3 Batterien standen theils in Krosnó, theils zu Zmygrod, wo sich das Hauptquartier des G.d.Ift. Tscheodajew befand, und wohin am 15. Juni auch das Armee-Hauptquartier des F.M. Fürsten von Warschau verlegt wurde.

Die k. russische Armee stand somit in zwei große Körper getheilt, bei Neumark und bei Dukla, und sollte auf zwei Haupt-Operationslinien nach Ungarn rücken; das 3. Armeekorps von Neumark über Kubin im Arva-Thal, in das obere Waag-Thal, oder nach Umständen über Neusohl und Schemnitz direkte in's Donau-Thal, — die Haupt-Armee, aus dem 2. und 4. Korps bestehend, über Eperies und Kaschau in die Ebene zwischen der Theiß und Donau.

Die Anfangs ungünstig lautenden Nachrichten über die Kriegsereignisse in Ungarn und Siebenbürgen, so wie die falschen Kundschaftsberichte, daß sich längs der Nordgrenze Ungarns eine bedeutende Insurgentenmacht von 50 bis 60000 Mann zusammenziehe, bestimmten aber den Oberbefehlshaber der russischen Armee, seine ganze Macht auf der Operationslinie von Dukla zu versammeln, um des Erfolges auf dieser Seite vollkommen versichert zu sein.

Es rückte demnach das 3. Armeekorps um die Mitte Juni von Neumark ab und zog längs der Grenze über Stromowce, Lipnik, Lubló in der Richtung auf Eperies, wo es sich am 23. und 24. Juni mit der mittlerweile vorgerückten Haupt-Armee vereinigte. — Die Division des G.L. Grabbe blieb jedoch zur Deckung der Verbindungen mit Krakau, bei Rosenberg und Kubin detachirt.

Am 15. Juni traf Se. Majestät der Kaiser von Rußland im Hauptquartier zu Zmygrod ein, um über die in der Umgebung lagernden Truppen Heerschau zu halten, wornach am 17. Juni die Operationen der Armee eröffnet wurden.

Wie aus der im ersten Abschnitte dieses Werkes vorausgeschickten Ordre de bataille der Insurrektions-Armee zu ersehen ist, bestand die magyarische Nord-Armee unter Dembinski's Kommando aus dem 9. Armee-

korps und der selbstständig operirenden Division Kazinczy, zusammen in der Stärke von 17220 Mann, 57 Geschützen und 2104 Pferden.

Diese Armee hatte um die Mitte Juni, zur Zeit des Angriffes der russischen Haupt-Armee, folgende Aufstellung bezogen:

Die Brigade Lázár*), etwa 2400 Mann und 8 Geschütze, bildete die Avantgarde und stand auf der Bartfelder Chaussée im Lager zwischen Klusó und Löfalva, der rechte Flügel, aus polnischen Uhlanen und Guerillas gebildet, stand bei Giráld zur Beobachtung der von Dukla über Sztropko nach Eperies führenden Straße. Streifparteien zogen von Giráld bis Sztropko und Kurina, so wie von Klusó über Bartfeld bis Zbóró und links bis Gaboltó.

Bei Szeben stand eine 2000 Mann und 8 Geschütze starke Brigade (wahrscheinlich Idzikowski) und hatte 500 Mann Borsoder Guerillas bis Palocsa als Avantgarde vorgeschoben.

In der Zips standen Jäger-Abtheilungen und Guerillas-Banden bis Szent-Miklos hin, so wie auch die Arva und Liptó durch solche Banden gedeckt werden sollten.

In Deméthe auf der Bartfelder Chaussée, nördlich von Kapi, war eine 3400 Mann starke Infanterie-Brigade mit 8 Geschützen und ½ Raketenbatterie, dann einer Jäger-Abtheilung und einigen Eskadronen Husaren aufgestellt, während die Reserve, aus einer etwa 2000 Mann starken Brigade mit der Geschützreserve bei Eperies, und eine 500 Mann starke polnische Legion zu Kaschau verblieb.

Die frühere Division Kazinczy, welche nun als ein Armeekorps mit zwei Divisionen formirt wurde, jedoch nicht mehr als 7020 Mann und 23 Geschütze zählte, stand mit einer Division bei Hußth in der Marmaros, mit der zweiten Division bei Szigeth, und beobachtete die in dieser Landesstrecke über die Karpathen führenden Wege, wozu die vorzüglichsten Posten in Veresmárth, Iza, Kövesliget, dann bei Körösmezö, Szaczal und Szelistye aufgestellt waren.

Die Besatzung der Feste Munkács bildeten 2 Kompagnien Honvéds und 2 Kompagnien Zempliner Jäger.

Das Hauptquartier Dembinski's befand sich zu Deméthe.

Wie wir schon früher gezeigt haben, sollte nach dem allgemeinen Operationsplan die magyarische Nord-Armee alle Zugänge über die Karpathen so lange als möglich vertheidigen, sich dann langsam gegen Pesth herabziehen und gleichzeitig konzentriren.

*) Dieses Insurgentenkorps war noch nach der alten Eintheilung in Divisionen und Brigaden eingetheilt.

Dembinski hatte nördlich von Eperies, bei Kapi, eine Position ausgesucht, durch einige Erdwerke und Jägergräben verstärkt, und lebte der Ueberzeugung, hier einen dreifach stärkeren Feind, also, da er höchstens 6 bis 8000 Mann daselbst konzentriren konnte, 24—30000 Mann längere Zeit aufzuhalten. In seiner linken Flanke auf der Straße von Szeben, so wie auf jener von Käsmark über Leutschau nach Kaschau glaubt er gar keine Besorgniß hegen zu dürfen, weil er alle Engpässe längs der galizischen Grenze und die Kommunikationen, welche von der Zips nach allen Richtungen tiefer in's Land führen, gründlich zerstören und sperren ließ. Sein Kummer bestand nur darin, daß die Russen von Dukla aus, wo sich die Straße durchaus nicht mit Erfolg sperren läßt, gleichzeitig über Sztropko und Varanó seine rechte Flanke umgehen, ferner über Vereczke gegen Munkács vordringen könnten. Er ließ daher auch dort alle Zugänge möglichst verderben, und durch Landleute beobachten, dagegen die Verbindung von Kaschau nach Gál-Szécs für alle Waffen vollkommen brauchbar herstellen, um erforderlichen Falles seine Reserve schnell in dieser Richtung disponiren zu können.

Die Insurgenten hatten für die kurze Zeit, welche ihnen zu den Vertheidigungsanstalten gelassen wurde, das Mögliche gethan; aber wie durfte man hoffen, die 50 deutsche Meilen ausgedehnte Linie von Szent-Miklós in der Liptau, über Leutschau, Eperies, Munkács, Hußth bis Szigeth mit 16—18000 Mann undisziplinirter Truppen einer russischen Armee gegenüber auch nur gegen den ersten Anstoß zu halten?

Die beiden strategischen Vertheidigungslinien, welche die Haupt-Armee Görgei's längs der Waag und Neutra, dann die magyarische Nord-Armee einnahmen, trafen auf dem Punkte Rosenberg in einem rechten Winkel zusammen; und dieser Punkt, mit dessen Einnahme durch die Russen beide Vertheidigungslinien sogleich in die Flanke genommen sind, war von den Insurgenten am schwächsten besetzt, und gar nicht befestigt. Der russische Feldherr ließ daher diesen entscheidenden Punkt sogleich und noch früher besetzen, als die Operationen seiner Haupt-Armee begannen, wodurch die Ueberschreitung der Gebirgspässe an der Nordgrenze des Landes wesentlich befördert wurde.

Wäre, wie es Anfangs bestimmt gewesen, ein russisches starkes Armeekorps über Kubin auf Rosenberg marschirt, so daß es sogleich seine Operationen selbstständig und mit überwiegender Kraft fortsetzen konnte, so hätte auch Görgei seine Waag- und Neutra-Linie sogleich räumen müssen.

Die Stellung bei Eperies, auf deren Haltbarkeit die Insurgenten einige Hoffnungen bauten, erfordert zu ihrer Vertheidigung wenigstens 15 bis 18000 Mann; Dembinski hätte also vorher seine ganze, in einer

Linie von 50 Meilen ausgedehnte Armee zusammenziehen müssen, um nachdrücklichen Widerstand zu leisten. Nicht genug, er erhält sogar den Befehl, das Gros seiner Armee als Verstärkung zur Ober-Donau-Armee abzusenden, an der Waag aufzustellen, und diesem Befehle bei schwerer Verantwortung nachzukommen. Womit sollte er dann die russische Armee aufhalten? Dembinski befolgt begreiflicher Weise diesen Befehl nicht, sondern zieht sich — die Unmöglichkeit eines Erfolges im Voraus einsehend — klug aus der Gefahr, indem er schon im Monat Mai unter allerlei Beschwerden wiederholt seine Entlassung verlangt. Endlich am 17. Juni übergibt er das Armeekommando an Wysocki und begibt sich nach Pesth, wo er als Kossuth's militärischer Rathgeber verbleibt *).

Zum Kommandanten des 9. Armeekorps wird Dessewffy ernannt. Alle in diesem Korps gestandenen polnischen Truppen werden aber zu einer besondern Division unter dem eigenen Oberbefehl des Wysocki vereint. Bulharin und Idzikowski heißen die andern Führer der polnischen Division. Diese suchen nun ihre Legion auf alle mögliche Weise durch Werbung zu verstärken, denn ihr ausgesprochener Plan ist, bald den Krieg nach Polen hinüberzutragen. Kossuth, bereits mißtrauisch auf die polnischen Führer, deren Einfluß täglich mehr zunimmt, verbietet jede weitere Vermehrung der polnischen Truppen.

Während also G.d.K. Grf. Rüdiger mit seinem Korps schon am 14. Juni von Neumark aufbrach, um über Lublau gegen Eperies vorzurücken und dadurch das Ueberschreiten der Haupt-Armee über die Gebirgspässe zu erleichtern, brach diese selbst mit 4 Kolonnen in Ungarn ein.

Am 16. rückte eine Infanterie-Brigade des 4. Armeekorps mit 20 Geschützen und 300 Kosaken unter Kommando des G.L. Anrepp**) von Dukla bis Komarnik als Avantgarde vor.

Eine Division des 4. Korps nahm am 17. den Weg von Zmygrod auf Gráb gegen Zbóró. Das Gros des 4. Korps folgte auf diesen beiden Linien. Das 2. Armeekorps ging an demselben Tage mit einer Kolonne von Gorlice über Konieczna, mit der zweiten Kolonne von Grybow über Izby vor.

Am 18. zog das Gros der Armee mit dem Hauptquartier von Zmygrod über Gráb nach Szmilno.

*) Als solcher genoß Dembinski einen Gehalt von 12000 fl.C.M. monatlich.

**) G.L. Anrepp, G.L. Tolstoy, so wie einige andere Generale sind in der Ordre de bataille nicht aufgeführt; es scheint daher, daß in der Anstellung der kais. russischen Generalität einige Veränderungen vorgefallen sind.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland begleitete diese Kolonne zu Pferd bis an die Grenze Ungarns, um sodann wieder in seine Staaten zurückzukehren. Der Großfürst Konstantin blieb aber im Hauptquartier des F.M. Fürsten v. Warschau, um dem Feldzuge beizuwohnen.

Am 18. Juni stand eine Division des 4. Korps bei Szmilno, eine andere bei Orlik und Komarnik.

Von den Kolonnen des 2. Armeekorps rückte jene von Konieczna nach Zbóró, und die von Izby nach Tarnó vor, ohne auf den Feind zu stoßen.

Am 19. rückten beide Kolonnen bis Bartfeld, wo sich das ganze 2. Armeekorps sammelte, und die Vorposten gegen Eperies vorschob. Die Avantgarde dieses Korps traf zwischen Zbóró und Bartfeld auf einen feindlichen Posten, und warf ihn unter Verlust von 2 Kosaken sogleich zurück. Von den Insurgenten wurden 15 Mann theils getödtet, theils gefangen.

Das Armee-Hauptquartier kam an diesem Tage gleichfalls nach Bartfeld, während das Gros des 4. Armeekorps bis Zbóró vorrückte. Ein Detachement, welches bei Komarnik stehen geblieben war, um das Magazin in Dukla zu decken, wurde nach Sztropko vorgeschoben, um den bei Giráld stehenden Feind zu beobachten und im weitern Vorrücken die linke Flanke der Haupt-Kolonne zu kotoyiren.

Der F.M. Fürst v. Warschau hoffte bei Eperies eine bedeutende Insurgentenmacht zu treffen und konzentrirte daher seine Truppen der Art, um die feindliche Armee, welche man mindestens 40000 Mann stark, in einer dreifachen Verschanzungslinie aufgestellt supponirte, mit Einem Schlage zu vernichten. Am 20. Juni unternahm der F.M. selbst eine Rekognoszirung von Bartfeld gegen Eperies, und nachdem sich die feindliche Arriergarde bei Annäherung der russischen Kolonne von den Höhen zwischen Klusó und Löfalva bald zurückzog, so schob der F.M. seine Avantgarde bis auf den Bergrücken von Löfalva vor.

Am 21. Juni rückte die russische Armee in zwei Kolonnen gegen Eperies, die rechte Kolonne auf der alten Straße von Bartfeld bis Ternye, wohin sich auch der F.M. begab; — die linke Kolonne auf der neuen Chaussée bis Deméthe.

Am 22. wurden auf beiden Straßen gegen Kapi und gegen Eperies Rekognoszirungen unternommen, um die verschanzte Linie des Gegners näher zu erkunden, zu deren Angriff der F.M. die Konzentrirung seiner Massen abwarten wollte, welche auf zwei durch Gebirge beschränkten Linien nur langsam sich bewegen konnten.

Der F.M. verlegte an diesem Tage sein Hauptquartier nach Raslawicze auf der Bartfelder Chaussée, begab sich aber am 23. Juni wieder nach Ternye, um von dieser Seite den Hauptangriff auf Epe-

ries zu leiten. Er setzte sich selbst an die Spitze der Avantgarde, welche ohne Widerstand zu finden, Eperies in Besitz nahm, nachdem die Insurgenten ihre sehr mangelhaft und ohne Sachkenntniß gezogenen Verschanzungen freiwillig verlassen hatten.

Die russische Avantgarde verfolgte nun den Feind, welcher sich auf der Kaschauer Chaussée zurück- und seine Seitenposten an sich zog.

Bei Somos endlich hatte die Arriergarde der Insurgenten, 3 Bataillons, einige Eskadrons und 8 Geschütze, zu beiden Seiten des Tarcza-Flusses Stellung genommen. G.M. Bagawút, welcher die Avantgarde der Russen befehligte, ließ den Feind sogleich angreifen. Ein Kosaken-Regiment und das Husaren-Regiment Großfürstin Olga mit der 4. reitenden Batterie warfen sich so kräftig auf den Feind, daß derselbe sich bald über den Fluß zurückzog, über welchen er jedoch die Brücke abbrach.

Die Insurgenten verloren in diesem Gefechte 5 Offiziere und 100 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen.

Das 3. Armeekorps (G.d.K. Grf. Rüdiger) war bereits am 17. Juni in Lublau eingetroffen und angewiesen, nach Palocsa vorzurücken. Auf dem Marsche dahin traf die Avantgarde des Korps, welche unter Kommando des G.L. Kaufmann aus der Jäger-Brigade Rafalowitsch, zwei leichten Batterien, dann zwei Kosaken-Regimentern bestand, am 19. ebenfalls auf einen feindlichen Posten, und warf ihn sogleich aus seiner Stellung. Am 21. sammelte sich dieses Korps bei Palocsa und rückte am 22. nach Szeben vor, wo die linke Flügel-Brigade der Insurgenten, etwa 2000 Mann sich zusammengezogen hatte, und auf den Höhen von Siebenlinden ernstlichen Widerstand versuchte. Sie wurde von der durch ein Uhlanen-Regiment und eine reitende Batterie verstärkten Avantgarde des russischen Korps — und nachdem zur Unterstützung der Kosaken noch 2 Bataillons des Infanterie-Regiments Polock und 4 leichte Geschütze vorgeschoben wurden, beim ersten Angriff mit einem Verluste von 200 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen in die Flucht gejagt, — wornach G.d.K. Grf. Rüdiger mit seinem Korps am 23. bis Nagy-Sáros vorrückte, und sich mit der am gleichen Tage zu Eperies eingetroffenen Haupt-Armee vereinigte.

Der F.M. beschloß nun ohne Aufenthalt nach Kaschau vorzurücken, und disponirte daher am 24. Juni das 2. und 4. Armeekorps zum Vormarsch in zwei Kolonnen auf beiden Ufern des Tarcza-Flusses gegen die muthmaßliche Stellung der Insurgenten auf dem Kaschauer Berge hinter Budamér. Doch auch diese Stellung, so wie die Stadt Kaschau selbst, war vom Feinde bereits geräumt, nachdem er sich begnügt hatte, nebst der Brücke über den Tarcza-Fluß bei Somos auch jene über die Hernath bei

Kaschau zu zerstören. Diese wurden nun bald durch Kriegsbrücken ersetzt, so daß die Vorrückung der Armee keinen weitern Aufenthalt erfuhr.

Das 3. Armeekorps marschirte am 24. Juni von Nagy-Saros in's Lager vor Eperies, am 25. bis Somos und am 26. nach Kaschau, dem Gros der Armee folgend.

Auch G.L. Saß erhielt Befehl, mit der aus 5 leichten Regimentern gebildeten Kavalleriereserve von Dukla über Bartfeld nachzurücken. In Dukla verblieben 2 Bataillons und eine Fußbatterie.

Es vereinigten sich somit auf der einen Marschlinie von Eperies über Kaschau sämmtliche 3 Armeekorps, zusammen und nach Abschlag der detachirten und als Deckung zurückgelassenen Theile, 96 Bataillons, 90 Eskadrons und über 400 Geschütze mit einem sehr bedeutenden Armeetrain und dem dreiwochentlichen Proviantvorrathe, welchen die Armee stets mitführte. Es darf daher nicht wundern, wenn ungeachtet aller Sorgfalt und Bemühung der österreichischen Behörden, hinsichtlich der Verpflegung Verlegenheiten entstanden, da sie für eine so große Truppenmasse weder auf Einer Gebirgsstraße rechtzeitig zugeführt, noch aus den okkupirten Karpathenthälern geschöpft werden konnte.

Zur Sicherung der rückwärtigen Magazine und Feldspitäler wurden die Stadt Bartfeld, das Schloß von A.-Sebes bei Eperies, dann Kaschau, durch Feldbefestigungen gegen Angriffe von Insurgentenhaufen geschützt, so wie schon früher auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland bei Opatowic, am Einfluß des Dunajec in die Weichsel eine Brücke geschlagen, und ein Brückenkopf erbaut, endlich auch der Weichsel-Uebergang bei Podgorze von österreichischer Seite befestigt wurde.

Eine Brigade russischer Truppen, und die aus 4 Bataillons und 1 Batterie bestehende, aus Galizien später nachgerückte österreichische Brigade Bordolo, vereint mit dem ruthenischen Bergschützen-Bataillon, wurden als Besatzungen auf den wichtigsten Punkten der russischen Operationslinie, so wie zur Beobachtung und Entwaffnung der Landesstrecke zu beiden Seiten dieser Linie verwendet.

Bei Stry in Galizien wurde ein Reservekorps unter Kommando des G.d.K. Baron Osten-Sacken gebildet, welcher alle in Galizien und in der Bukovina stehenden Truppen befehligte. Es bestand in der zweiten Hälfte Juni's aus der Brigade Martinau des 4. Armeekorps, aus der Uhlanen-Brigade Lanskoy, mit den Regimentern Ukraine und Novo-Archangel und einer angemessenen Artilleriereserve.

Aber am 12. Juli bricht auch dieses Korps auf, und rückt über Dukla, Eperies und Kaschau der Haupt-Armee nach. In Stry bleiben sonach nur 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 8 Geschütze stehen.

Während jener Vorrückung der russischen Haupt-Armee hatte der G.L.

von Grabbe, welcher mit 12 Bataillons, einer Abtheilung Kosaken und 36 Geschützen in Alsó-Kubin stand, durch fleißige Streifzüge die dortige, von Insurgenten noch besetzte Gegend gereinigt und entwaffnet. Am 20. Juni unternahm er mit 4 Bataillons, 400 Kosaken und 8 Geschützen eine Rekognoszirung gegen Rosenberg. Vor dieser Stadt wurde die Avantgarde der russischen Kolonne mit Gewehrfeuer empfangen, als aber einige Kanonenschüsse gegen die Stadt abgefeuert wurden, ergriffen die Insurgenten die Flucht. Nach Entwaffnung des Ortes kehrte G.L. Grabbe wieder nach Kubin zurück.

Am 22. Juni wurde eine ähnliche Rekognoszirung vorgenommen, und von dort eine Abtheilung Kosaken bis Szent-Márton gesendet, wo die Einwohner sich gleichfalls mit bewaffneter Hand widersetzten. Nach einstündigem hitzigem Gefecht wurde der Ort genommen und entwaffnet. Von den Insurgenten blieben 50 todt auf dem Platze, 46 wurden gefangen. Die Russen hatten in diesem Gefechte nur 4 Verwundete.

Am 27. Juni unternahm G.L. Grabbe mit 8 Bataillons, 450 Kosaken und 12 Geschützen eine Rekognoszirung gegen Szent-Miklos, und kehrte am 29. wieder nach Kubin zurück, ohne auf den Feind gestoßen zu sein.

Rosenberg wurde mit 2 Bataillons, 150 Kosaken und 6 Geschützen, Suczán mit 1 Bataillon, 2 Kanonen und einer Kosaken-Abtheilung besetzt.

Wir wissen bereits aus dem zweiten Abschnitt dieser Schrift, daß G.L. Grabbe sowohl von dem österreichischen Korpskommandanten F.M.L. Br. Csorich, als auch vom Oberkommandanten F.Z.M. Br. Haynau selbst, wiederholt und dringend ersucht wurde, durch eine Vorrückung über Neutra und Léva bis gegen Neuhäusl die Unternehmungen des österreichischen 2. Armeekorps an der Waag und in der Schütt, und die Beobachtung der Festung Komorn zu unterstützen.

Nachdem das Korps des G.L. Grabbe durch einige Verstärkungen aus Krakau bis zu 16 Bataillons, 16 Eskadrons Uhlanen, 1 Kosaken Regiment und 56 Kanonen angewachsen war, sagte derselbe mit der größten Bereitwilligkeit seine Mitwirkung zu, insoferne es seine Aufgabe, die Deckung Galiziens, erlaube.

Er hatte endlich auch die Genehmigung seines Oberfeldherrn hiezu erwirkt, und rückte in 3 Kolonnen gegen die Bergstädte vor. Die Hauptkolonne, 10 Bataillons, 1 Kosaken-Regiment und 30 Geschütze, brach am 4. Juli von Alsó-Kubin auf und rückte am 6. bis Heil.-Kreutz vor. G.L. Grabbe ließ diese Kolonne in ihrer rechten Flanke durch eine Division von Deutschmeister-Infanterie, welche die Besatzung von Budatin bildete, dann durch eine Kosaken-Abtheilung kotoyiren, so zwar, daß diese Kolonne, welche am 4. Juli von Budatin aufbrach, am 8. in Oßlán und Zsám-

bokreth, und am 9. in Zsarnovice eintraf. — Die 3. Kolonne, als linker Flügel, 2 Bataillons mit 6 Geschützen, brach am 6. Juli von Rosenberg auf, um über Oßada am 7. nach Neusohl, und am 8. bis Altsohl vorzurücken. G.L. Grabbe wollte mit der Hauptkolonne am 9. Juli von Heil.-Kreutz wieder aufbrechen und über Schemnitz bis Steinbach auf der Straße von Báth rücken, während die linke Flügelkolonne von Altsohl nach Szent-Antal — unweit Schemnitz — vorgezogen werden sollte. Letztere Stadt hielt er indeß mit Kosaken besetzt. — Die Insurgenten flüchteten überall bei Annäherung der russischen Truppen, so daß diese Vorrückung, wie der österreichische Feldherr es dem G.L. Grabbe vorausgesagt hatte, gar keinen Widerstand erfuhr.

Die aus Krakau erhaltenen Verstärkungen, eine Brigade Uhlanen von 16 Eskadrons, 4 Bataillons Jäger mit 12 Geschützen, ferner 8 Kanonen der reitenden Artillerie, ließ G.L. Grabbe seiner Hauptkolonne bis Heil.-Kreutz nachfolgen, wo sie am 14. und 15. Juli eintrafen. Wahrscheinlich um diese Verstärkungen erst abzuwarten, unternahm der G.L. Grabbe die beabsichtigte Vorrückung nicht, sondern blieb bis zum 15. bei Heil.-Kreutz mit der Absicht stehen, nach Ausrastung der neu angekommenen Truppen die Vorrückung zur Verbindung mit dem österreichischen 2. Armeekorps zu bewirken.

Die dem G.L. Grabbe unterstehenden Truppen waren jetzt zu einem ansehnlichen Korps herangewachsen, mit welchem jede selbstständige Operation um so leichter unternommen werden konnte, als Neutra bereits durch die österreichische Brigade Pott besetzt, daher die Verbindung mit dem österreichischen 2. Armeekorps hergestellt war.

Besondere Gründe müssen den G.L. Grabbe auch in den folgenden Tagen an der wiederholt zugesicherten und deshalb auch von dem österreichischen Oberfeldherrn in seine Rechnung gezogenen Vorrückung gegen Komorn abgehalten haben, bis er am 19. Juli auf die Nachricht vom Abzug der Insurrektions-Armee aus Komorn nach Waitzen, in Folge höheren Befehls aufbricht und zur Vereinigung mit der russischen Haupt-Armee abrückt.

Schon nach den ersten Vorpostengefechten sah Wysocki bald ein, daß er in seiner ausgedehnten Aufstellung an einen Widerstand nicht denken könne, sondern sich der Gefahr aussetzen würde, mehrere seiner Abtheilungen abgeschnitten und gefangen zu sehen. Er zieht demnach das 9. Armeekorps (Dessewffy) am 22. Juni über Eperies zurück, gibt auch diese Stellung auf, weil sie von den Russen umgangen werden kann, und bezieht am

23. das Lager bei Lemes, mit der Arriergarde bei Somos, wo diese, wie wir gesehen haben, zurückgeworfen wurde.

Am 25. Juni stand das 9. Insurgentenkorps bei Forró und zog sich am 26. bis Miskolcz zurück. Hier erhält zwar Wysocki den Befehl, das weitere Vordringen des Feindes mit Aufbietung aller Kräfte zu hemmen; man verspricht ihm, daß aus Komorn ein Armeekorps zu seiner Unterstützung herbeieilen werde, welches auf Dampfschiffen nach Pesth, und von da über Hatvan auf Wägen fortgeschafft werden sollte. Man schmeichelte sich, daß Wysocki, falls er in der Gegend bei Miskolcz oder später bei Hatvan 30000 Mann versammelt haben würde, die russische Haupt-Armee auf's Haupt schlagen könne! — Allein das Korps aus Komorn wurde nicht abgeschickt, und Wysocki setzte daher seinen Rückzug fort, indem er sich am 28. Juni bis Harsány, am 29. bis Mezökövesd, am 30. bis Kápolna, am 1. Juli nach Gyöngyös, am 2. nach Hatvan zurückzog. Hier wollte er endlich zur Deckung der Hauptstadt eine Schlacht liefern, und die Russen selbst angreifen, falls sie wirklich bis dahin vorrücken würden; denn er glaubte, daß die Entsendung einer russischen Kolonne gegen Debreczin die Hauptoperation des F.M. Paskiewitsch bezeichne, und daher die auf der Straße von Miskolcz vorrückende Macht nur unbedeutend, höchstens 20000 Mann sein könne. Indessen gibt Wysocki dem Landesgouverneur drei Mitteln an die Hand, in welchen allein er noch die Rettung Ungarns und Polens erblickt. Diese sind:

„1. In Pesth alle waffenfähigen Männer aufzubieten, die Stadt zu „barrikadiren, Trancheen zu eröffnen (!) Pallisaden zu setzen, mit Einem „Worte alle nur denkbaren Anstalten zu einer großartigen Vertheidigung zu „treffen. Wolle man aber Pesth verschonen, so vereinige man den Landsturm „mit meinem Armeekorps zwischen Gyöngyös und Pesth, organisire den „Landsturm im Rücken der russischen Armee, rücke aus Komorn mit einem „Korps in deren Flanke vor, ꝛc.

„2. Man sende mich zur Vereinigung mit Vetter ab, um die Armee „des F.Z.M. Br. Jellachich zu schlagen, dann über Siebenbürgen in „die Moldau und Wallachei zu ziehen, und sowohl dort, als auch in „Galizien die Russen durch Revolutionen in ihrem Rücken zu beunruhigen.

„3. Oder man sende den Bem nach Volhynien und Podolien, „mein Korps aber nach Komorn zur Vereinigung mit der Armee Görgei's, um dann nach Wien und Deutschland zu marschiren, wo man vor „dem gewaltthätigen Einbruch der Russen Schutz suchend, eine ohnedies schon „freisinnige Bevölkerung mit Hilfe der magyarischen Armee zu einer allgemeinen Revolution bringen könnte. — Dieser letzte Vorschlag scheint mir „der beste zu sein, nachdem auf diese Weise der Kriegsschauplatz in's Ausland versetzt und Frankreich jedenfalls zur Intervention gezwungen wird."

Diese und ähnliche ausschweifende Pläne schienen schon damals nichts anders als eine Flucht in's Ausland zu bezwecken, um sich der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen.

Der F.M. Fürst von Warschau hatte beschlossen, seine Armee von Kaschau aus in zwei Richtungen vorrücken zu lassen, einerseits über Miskolcz, in der Richtung auf Pesth, anderseits über Tokay gegen Debreczin, um mit Erreichung jener Hauptstadt gleichzeitig eine Diversion in das Gebiet jenseits der Theiß auszuführen. Es brach demnach das 4. Armeekorps am 26. Juni von Kaschau auf, um über Tornyos-Némethi und Szantó nach Tokay zu rücken, wo die Avantgarde am 28. eintraf.

Die Insurgenten hatten die Theiß-Brücke bei Tokay abgebrochen und am linken Ufer 3—400 Mann mit 2 Geschützen aufgestellt, außerdem 4000 Mann aus der neu gebildeten Reserve (Rekruten) von Debreczin gegen den bedrohten Punkt dirigirt, welche aber nicht mehr rechtzeitig ankamen.

Bei Erscheinen der russischen Truppen eröffneten die Insurgenten sogleich ihr Geschützfeuer, welches von den Russen alsbald erwidert wurde. — Der General Kuznetzow, Kommandant der russischen Avantgarde, entsendete aber gleichzeitig zwei Kosaken-Regimenter zur Umgehung der feindlichen, in der Front sehr festen Stellung. Als die Kosaken das Ufer der Theiß zu steil und brüchig finden, um mit ihren Pferden hinabzusteigen, legen etwa 100 Mann rasch ihre Kleider ab, und schwimmen, blos mit ihren Säbeln bewaffnet, Major Goubkine an ihrer Tête, kühn über den Fluß und bemächtigen sich sogleich aller am jenseitigen Ufer befindlichen Fahrzeuge. Die Insurgenten, gleichzeitig durch das Feuer der russischen Geschütze und Jäger erschüttert, in Schrecken gesetzt durch die Entschlossenheit der braven Kosaken, welche nun ihre Flanke zu umgehen beginnen, ergreifen eilig die Flucht.

General Kuznetzow läßt sofort eine Brücke über die Theiß schlagen, welche am 30. Juni zu Stande gebracht wird, worauf G. d. Inftr. Tscheodajew mit seinem, zu dieser Zeit 25 Bataillons und 30 Eskadrons starken Armeekorps am 1. Juli gegen Debreczin vorrückt, diese Stadt am 3. Juli ohne Widerstand besetzt und entwaffnet. Ein Jäger-Regiment, 14 Geschütze und 300 Kosaken unter Kommando des G.L. Bjeloguzew blieben zur Besetzung des Uebergangspunktes bei Tokay zurück, und hielten die Verbindung mit der Haupt-Armee.

Die in Debreczin aufgehäuften bedeutenden Verpflegsvorräthe der Insurgenten fielen dem russischen Korps in die Hände, und 16 österreichische Offiziere wurden aus ihrer peinlichen Gefangenschaft befreit. Aber viele andere österreichische Offiziere waren vor dem Eintreffen des russischen Korps von den insurgirten Bauern theils schwer verwundet, theils unter entsetzlichen Qualen getödtet worden.

Durch diese rasche Operation auf Debreczin hatte der russische Heer-

führer für den allgemeinen Gang der Operationen sehr wichtige Vortheile errungen. Schon durch die Besetzung Tokay's war der ganze rechte Flügel der feindlichen Nord-Armee, nämlich das in der Marmaros aufgestellte kleine Korps des Kazinczy abgeschnitten, welches sich in den letzten Tagen des Monats Juni bei Hußth konzentrirte, um die Mitte des Monats Juli aber gegen Munkács vorrücken sollte, um die russische Armee in der Flanke zu beunruhigen. — Kazinczy blieb nun keine andere Wahl, als sich in jener Gebirgsstrecke herumzutreiben, oder nach Siebenbürgen zurückzuziehen. Er wählte das letztere und wollte seine Truppen über Tecsö und Nagy-Bánya dem Bem nach Siebenbürgen zuführen. Aus dieser mißlichen Lage wird er aber durch den bald erfolgten Abmarsch des russischen Armeekorps von Debreczin wieder befreit, so daß er seine Verbindung mit der später bei Czegléd zusammengezogenen Theiß-Armee des Perczel unangefochten bewirken kann.

Die, obgleich nur momentane Besetzung von Debreczin durch die Russen unterstützte ferner die Offensiv-Bewegungen des G. d. Inftr. Lüders in Siebenbürgen, verbreitete einen panischen Schrecken in den Gegenden jenseits der Theiß, und bedrohte Großwardein, welches ein großer Depotplatz der Insurrektions-Armee war. Wir wissen, daß die provisorische Regierung, als sie nach dem Verlust von Raab die herannahende Gefahr in Pesth erkannte, ihren Sitz nach Großwardein verlegen wollte, diesen Vorsatz aber sogleich aufgeben mußte, als eine Kolonne der russischen Armee bei Tokay auf das linke Ufer der Theiß überging.

Zwar bietet nun Kossuth alle noch vorhandenen Mittel auf, um Großwardein zu schützen. — Lahner, welcher daselbst befehligt, sammelt alle, bei Derecske und Nagy-Léta stehenden Abtheilungen und 6400 Mann Landsturm, mit Sensen, Lanzen und Hacken bewaffnet, bei Püspöki, nördlich von Großwardein, in welcher Stadt selbst sich eine alte vertheidigungsfähige Citadelle befindet. — Zwischen Großwardein und Kereßtßeg wird eine Reserve-Abtheilung von 1200 Mann Honvéd-Infanterie, 350 Husaren, 5600 Mann Landsturm mit 8 Kanonen, unter Kommando des Simonffy aufgestellt. Aber welchen Widerstand hätten diese im Ganzen 15000 Mann starken, zusammengerafften und fast gar nicht bewaffneten Haufen dem Angriff eines russischen Armeekorps in der ebenen Gegend entgegensetzen können?

In Pesth geräth daher Alles in Verwirrung, und man schöpft erst dann wieder Athem, als das russische 4. Armeekorps, nach Abforderung einer Huldigungsakte von den Bewohnern Debreczin's für ihren legitimen Monarchen, diese Stadt am 6. Juli wieder verläßt, um sich mit der Haupt-Armee zu vereinigen.

Von dieser war nämlich das 2. Armeekorps am 26. Juni von Ka-

schau abgerückt, und dessen Avantgarde am 28. ohne auf den Feind zu stoßen, in Miskolcz eingetroffen.

Am 28. Juni folgte das 3. Armeekorps von Kaschau aus mit dem großen Hauptquartier nach, welches am 29. und 30. in Forró stand, und am 1. Juli nach Miskolcz verlegt wurde.

Während nun der F.M. Fürst von Warschau mit dem Gros seiner Armee bis zum 8. Juli in Miskolcz verblieb, theils um den Erfolg der Expedition auf Debreczin und die Wiedervereinigung mit dem 4. Armeekorps abzuwarten, theils um den höchst schwierigen Nachschub der Verpflegung zu regeln, entsendete er den G.L. Saß mit 600 Reitern (Muselmännern) und 2 Geschützen am 4. Juli gegen Torna zurück, wo noch einige Haufen versprengter Insurgenten ihr Unwesen trieben.

G.L. Saß wandte sich am 6. Juli von Torna über Almás nach Rosenau, zersprengte bei Hoßurét vor Kraßnahorka-Várallya einen Landsturmhaufen, von welchem der größte Theil getödtet, und über 70 Mann gefangen genommen wurden. Das russische Kavallerie-Detachement, welches bei diesem Gefechte 1 Todten und 3 Verwundete verlor, rückte sofort wieder nach Miskolcz ein.

Im Rücken und in den Flanken der vorrückenden russischen Armee hatten sich überhaupt mehrere bewaffnete Insurgentenhaufen erhoben, welche die Verbindungen zu stören drohten.

Am 7. Juli Nachts wurde das österreichische 4. Bataillon Nugent-Infanterie, welches auf der Straße von Neumark bis Béla unweit Käsmark vorgeschoben war, von den Insurgenten angegriffen, und zum Rückzug gezwungen. Der russische G.M. Rossow, welcher mit 4 Bataillons Jäger und einer Fußbatterie auf dem Marsche nach Alsó-Kubin begriffen war, wurde von Jordanow zur Vorrückung in die Zips beordert, bis jene zwei Dragoner-Regimenter eingetroffen sein würden, welche aus dem Kavallerie-Reservekorps zur Deckung dieser Gegend bestimmt, und bereits im Anmarsch waren. G.M. Rossow vereinigte sich mit dem 4. Bataillon Nugent, vertrieb die Insurgenten und besetzte am 16. Juli Béla, Käsmark und Leutschau.

Auch im östlichen Theil der Marmaros auf dem von Körösmezö nach Delátyn führenden Wege wagten die Insurgenten einen Angriff und fielen am 9. Juli Nachts das im Delátyn-Paß bei Jablonica aufgestellte österreichische 4. Bataillon Sivkovich-Infanterie unvermuthet an, wobei sie sogar Geschütze in diese unwirthbaren Thäler mitschleppten. Sie wurden aber vom Major Werner, Kommandanten jenes Bataillons, unter Mitwirkung des Rittmeisters Graebe, welcher den rührigen und tapfern galizischen Landsturm sammelte, nach kurzem Gefecht wieder über die Grenze zurückgetrieben.

Nachdem die Insurgenten den Norden Ungarns geräumt hatten und auch auf dem linken Theiß-Ufer bei Debreczin keine namhaften Streitkräfte angetroffen wurden, so mußte der F.M. Fürst v. Warschau annehmen, daß sich die ihm gegenüberstehende Armee entweder gegen Pesth oder Theiß-abwärts konzentrirt haben mochte. Es verhielt sich auch wirklich so; denn nachdem Görgei nicht zu bewegen war, ein Armeekorps gegen Hatvan zu entsenden, ja sogar den Abmarsch seiner Armee aus Komorn verzögerte, so erhielt Wysocki den Befehl, mit dem, nach Abschneidung des Kazinczy und durch andere Verluste auf 8 bis 9000 Mann herabgeschmolzenen 9. Armeekorps die beabsichtigte Aufstellung bei Hatvan nicht mehr zu beziehen, sondern sogleich nach Szolnok an die Theiß zu marschiren und sich an das Reservekorps anzuschließen, welches Perczel bei Czegléd zu bilden im Begriffe stand.

Wir haben bei Betrachtung des Operationsplanes der Insurgenten gezeigt, daß ihre Absicht dahin ging, eine große Armee an der niedern Theiß bei Szegedin zusammenzuziehen, wozu auch Wysocki mit der Nord-Armee stoßen, aber früher durch die Ober-Donau-Armee des Görgei in seiner Aufstellung gegen die russische Hauptmacht abgelöst werden sollte. Da jedoch die Ereignisse von allen Seiten drängten und Görgei seinen Abmarsch nicht nach Wunsch bewirken konnte, so wäre durch den Abmarsch des Wysocki-schen Korps das Land nach allen Richtungen den Russen Preis gegeben; es mußte daher jener Plan ganz aufgegeben werden.

Kossuth beruft demnach zu Czegléd am 8. Juli einen Kriegsrath, in welchem folgende Operation beschlossen wird:

Der Zweck, die Armee des F.Z.M. Br. Jellachich durch Uebermacht zu vernichten, muß nunmehr bei der drohenden Gefahr von Norden und Westen, in den Hintergrund treten, statt daher die Bács-Banater Armee noch zu verstärken, wird eine Armee von 24000 Mann an der mittlern Theiß bei Czegléd unter Perczel's Kommando gebildet, und zu einer Operation auf das linke Theiß-Ufer gegen Debreczin bestimmt; denn da sich die russische Hauptmacht noch bei Miskolcz befindet, so sei es wahrscheinlich, daß man jenes russische Korps, welches die Theiß bei Tokay überschritten hat, einzeln schlage, oder wenigstens, wenn ihm der Weg nicht abgeschnitten wird, doch an die Theiß drängen könnte. Gelingt es, das Gebiet jenseits der Theiß von den Russen wieder zu reinigen, so ist nicht nur die Verbindung mit Siebenbürgen wieder hergestellt, sondern die Regierung kann auch ihren Sitz, falls sie in Szegedin nicht mehr sicher wäre, nach Großwardein verlegen. — Bei dieser Operation würde zugleich die ganze russische Haupt-Armee beschäftigt, festgehalten und gehindert, sich gegen Komorn und überhaupt gegen Görgei zu werfen, welcher am 8. Juli den Befehl erhielt, nunmehr die Oesterreicher auf dem rechten

Donau-Ufer mit aller Kraft anzugreifen, und die Verbindung mit der Regierung zu Szegedin über Stuhlweißenburg und Tolna zu eröffnen.

Im schlimmsten Falle, wenn nämlich die Russen jenseits der Theiß nicht besiegt würden, wäre doch der Vortheil erreicht, durch Moräste gedeckt, einen sichern Rückzug nach Siebenbürgen oder nach Arad zu haben.

Dembinski, als Generalquartiermeister, verwirft diesen Plan vollständig, und der Oberkommandant Mészáros schließt sich seiner Meinung an. Dembinski hält es nämlich für sicherer, bei dem ursprünglichen Operationsplan zu verbleiben, die österreichische Süd-Armee des Ban von Kroatien durch die verstärkte Bács-Banater Armee früher zu schlagen, die Belagerung von Temesvár kräftiger zu betreiben, und sich an der niedern Theiß und der Maros eine neue Basis zu gründen.

Kossuth's Befehle dringen aber natürlich durch, und es wird die mittlere Theiß-Armee gebildet, so daß schon am 7. Juli Perczel mit 10 bis 12000 Mann zu Abony, das ebenso starke Korps Wysocki-Dessewffy, welches am 6. Juli Czegléd erreichte, bei Törtöl lagern.

Die Ergänzung und Ausrüstung dieser neuen Armee wurde mit unglaublicher Energie und Schnelligkeit bewirkt, so daß nach dem genauen Ausweis der aufgefundenen Ordre de bataille die Armee Perczel's am 17. Juli zu folgender Stärke herangewachsen war:

9. Armeekorps. — Kommandant Wysocki:

Division Lázár	5 Bataillons,	2 Eskadr.,	10 Geschütze.
Division Jáßvics	5 „	2 „	10 „
Polnische Brigade Jdzikowski.	3 „	1 „	4 „
Kavallerie-Division Thorsnicki	— —	17 „	12 „
Summe: .	13 Bataillons,	22 Eskadr.,	36 Geschütze.

10. Armeekorps. — Kommandant Perczel:

Division Gáal	7 Bataillons,	$1\frac{1}{2}$ Eskadr.,	12 Geschütze.
Division Lenkey	9 „	$4\frac{1}{2}$ „	5 „
Summe: .	16 Bataillons,	6 Eskadrons,	17 Geschütze.

Diese beiden an der Theiß versammelten Korps zählten daher: 29 Bataillons, 28 Eskadrons und 53 Geschütze, in der Stärke von 27800 Mann und 4900 Pferden.

Ferner gehörte zu dieser Armee das Korps des Kazinczy, welches auf dem Marsche nach Siebenbürgen war, aber bei dem Abrücken der Russen von Debreczin wieder an die Theiß gezogen wurde. Es hatte sich auf 7 Bataillons, 4 Eskadrons und 30 Geschütze verstärkt, und zählte 8800 Mann, — endlich die Division Knezich als Reserve bei Groswar-

dein und an der obern Theiß mit 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 7 Geschützen in der Stärke von 2500 Mann.

Die mittlere Theiß-Armee hatte demnach eine Stärke von 39100 Mann.

Einige Landsturmkolonnen standen überdieß jenseits der Theiß bei Nagy-Ivány, Kardßag und Püspöki, andere waren in der Bildung begriffen. Alle diese Haufen sollten sich an Perczel anschließen, sobald dieser auf Debreczin vorrückt.

In Kecskemét wurde eine kleine Reserve von 5000 Mann gesammelt, die Uebergänge bei Szolnok und Czibákháza besetzt und letzterer befestigt.

Die Theiß-Brücke bei Tißa-Füred, dann die Uebergänge über den Berettyó-Bach zwischen Kardßag und Nádudvár und mehrere andere wurden zerstört.

Allein bei der herrschenden Meinungsverschiedenheit unter den obersten Leitern kommt weder der eine noch der andere Beschluß hinsichtlich der vorzunehmenden Operation zur Ausführung. Wysocki erhielt den Befehl, über Kecskemét wieder südlich zu rücken, was aber auch nicht ausgeführt wird.

Perczel sollte mit seinem eigenen 10. Korps endlich die Theiß überschreiten, und hatte bereits am 6. Juli seine Avantgarde jenseits der Theiß über Török-Szent-Miklos, bis Kis-Ujßállása vorgeschoben. In Török-Szent-Miklos war bereits die Verpflegung für 30000 Mann angesagt, aber die Nachricht, daß das russische 4. Armeekorps von Debreczin wieder abzog, dann später der Entschluß Görgei's, nach der verlornen Schlacht von Komorn am 11. Juli, am linken Donau-Ufer über Waitzen sich durchzuschlagen, lassen in der Bestimmung der Armee Perczel's, welche am 11. Juli mit 24000 Mann und 42 Geschützen wirklich bei Szolnok bereits konzentrirt war, abermals eine Aenderung eintreten. Sie wird nun beordert, die mittlerweile bis Hatvan vorgerückte russische Haupt-Armee über Nagy-Káta und Jáßberény zu derselben Zeit anzugreifen, als Görgei von Waitzen herabrücken würde. So hoffte man die russische Haupt-Armee zwischen zwei Feuer zu bringen, und die Vereinigung mit Görgei auf der kürzesten Linie zu bewirken.

Nachdem wir durch diese übersichtlichen Angaben den Ereignissen etwas vorausgeeilt sind, kehren wir wieder zu den Bewegungen der russischen Haupt-Armee zurück.

Der F.M. Fürst v. Warschau, welcher während des kurzen Stillstandes in Miskolcz die nöthigen Anstalten zur Sicherstellung der Verpflegung getroffen hatte, beschloß nun seine Vorrückung von Miskolcz gegen Pesth und gegen Waitzen fortzusetzen, um sich der bei Komorn stehenden österreichischen Armee zu nähern und mit ihr in Berührung zu treten.

Sonach wurde das 3. Armeekorps schon am 6. und 7. Juli von Miskolcz als Avantgarde vorgeschoben, und ein Kavallerie-Detachement von Mezökövesd gegen Poroßló und Besenyö entsendet, um die Stellung des Feindes zu erkunden, welcher sich allen Nachrichten zufolge an der Theiß sammelte. — Am 8. Juli marschirte das 3. Armeekorps bis Szihalom, am 9. bis Kápolna, am 11. aber mit dem Gros nach Gyöngyös und mit seiner Avantgarde bis Hatvan. Das 2. Armeekorps mit dem Hauptquartier des F. M. brach am 9. von Miskolcz auf und rückte bis Abrány, am 10. nach Mezökövesd, am 11. nach Kápolna, und am 12. bis Gyöngyös vor. Hier erhielt der F.M. die Nachricht, daß eine von der Avantgarde gegen Pesth entsendete Kosaken-Abtheilung daselbst ohne Widerstand am 12. Juli eingerückt sei, während gleichzeitig ein österreichisches Streifkommando Ofen besetzt hatte. Die Verbindung mit der österreichischen Armee war somit erzielt, und die Besitznahme der Städte Ofen-Pesth durch eine größere Truppenmacht von Seite der Russen um so weniger nothwendig, als der F.M. aus dem österreischen Hauptquartier die Mittheilung erhielt, daß ein ganzes österreiches Armeekorps bereits im Anmarsch auf Ofen sei.

Das k. russische 4. Armeekorps war — wie früher erwähnt, — am 6. Juli wieder von Debreczin abmarschirt, traf am 9. bei Tokay und am 12. bei Ábrány im Rücken der vorgerückten Haupt-Armee ein. Beunruhigende Nachrichten, welche den F.M. für seine Verbindungslinie über Kaschau und für seine Magazine besorgt machten, bestimmten ihn, dieses Korps von Ábrány wieder nach Miskolcz zurückzusenden.

Während nun von der Avantgarde des 3. Armeekorps das Regiment der Muselmänner schon am 12. Juli bis Waitzen vorgeschoben wurde, um diesen wichtigen Punkt zu besetzen und Erkundigungen über den bei Komorn stehenden Feind einzuziehen, rückte der F. M. mit dem Gros des 3. Korps am 13. Juli bis Hatvan vor, während das 2. Armeekorps bis zum 15. noch in Gyöngyös verblieb.

Des F. M. Absicht war, mit dem größten Theil seiner Streitkräfte am linken Donau-Ufer aufwärts gegen Komorn zu ziehen, um diese, am rechten Ufer vom F.Z.M. Br. Haynau blokirte Festung, auch auf jener Seite einzuschließen. Allein die Bewegungen der Armee Perczel's, welche über Jáßberény und Nagy-Káta streifte, um, wie wir gezeigt haben, die russische Armee zu beunruhigen und von jener Operation gegen Komorn abzuhalten, bewogen den F. M. Fürsten von Warschau, seine Vorrückung einstweilen noch einzustellen, und das 4. Armeekorps wieder von Miskolcz nach Kápolna in nähere Verbindung mit der Armee zu ziehen.

Diese Armee hatte demnach am 14. Juli folgende Stellung:

Das 2. und 3. Armeekorps bei Hatvan, die Avantgarde des 3. Korps, unter Kommando des G.L. Saß, aus zwei Kavallerie-Regimentern und 8 Bataillons bestehend, war bis Duka, nahe bei Waitzen, vorgeschoben, wo das Regiment der Muselmänner zur Beobachtung aufgestellt war.

Das 4. Armeekorps stand bei Kápolna.

Gefechte bei Waitzen
am 15., 16. und 17. Juli.

Am 15. Juli Früh erhielt der F.M. Fürst von Warschau die Nachricht, daß die Insurrektions-Armee Görgei's aus Komorn abziehe und gegen Waitzen heranrücke, was auch durch die Mittheilung des österreichischen Oberkommandanten F.Z.M. Br. Haynau aus N.-Igmánd bald zur Gewißheit bestätigt wurde. — Der F.M. beorderte daher sogleich das 3. Armeekorps (Rüdiger) zur Vorrückung von Hatvan über Aßód gegen Waitzen, um die Avantgarde des G.L. Saß zu unterstützen, welche das Gefecht mit dem Feinde bereits engagirt hatte.

Nach dem mißlungenen Versuch vom 11. Juli, am rechten Donau-Ufer die österreichische Armee zurückzuwerfen, und den Abmarsch über Stuhlweißenburg gegen Földvár zu bewirken, entschloß sich Görgei, wie wir im zweiten Abschnitt gezeigt haben, mit dem 1., 3. und 7. Insurgentenkorps nebst dem Streifkorps des Armin Görgei am 12. Juli Nachts aus Komorn abzuziehen, um den Durchbruch über Waitzen und Gödöllö gegen Czegléd an die Theiß zu versuchen, wozu Perczel mit einem Angriffe auf die russische Armee in der Richtung auf Aßód behilflich sein sollte.

Görgei hoffte auf das Gelingen dieser Unternehmung, weil er wußte, daß bis jetzt nur das 3. russische Korps gegen Waitzen vorgeschoben stand, während die beiden andern Korps noch in Gyöngyös und Hatvan zurückgeblieben waren, hauptsächlich aber darum, weil ihn Kossuth versicherte, daß die ganze über Dukla eingerückte russische Armee nicht über 60—70000 Mann betrage, Görgei es folglich nur mit etwa 20000 Mann zu thun haben werde.

Indem die russische Armee auf diese Art in beiden Flanken zugleich angegriffen wird, hoffte man, sie jedenfalls zu einer rückgängigen Bewegung zu vermögen, und die so lange angestrebte Vereinigung zu Stande zu bringen. — Allein selten gelingt eine kombinirte Bewegung von zwei getrennten, außer aller Verbindung stehenden Armeen, wo der Erfolg nur von dem vollständigen Einklang und von dem auf die Stunde berechneten Eintreffen der getrennten Heerestheile abhängig ist.

Die russische Haupt-Armee hatte dagegen den Vortheil der centralen Lage,

und konnte sich auf jedem bedrohten Punkte zu ihrer ganzen Stärke vereinigen.

Gelang es auch Görgei, über Waitzen gegen Gödöllö vorzurücken, so war das 3. Korps der russischen Haupt-Armee stark genug, um ihn festzuhalten, bis das 2. und 4. russische Korps die Armee Perczel's zurückgeschlagen haben, um sich dann mit vereinter Kraft wieder gegen Görgei zu wenden und ihn gegen Pesth an die Donau zu werfen, wo das österreichische 3. Armeekorps (F.M.L. Br. Ramberg) bereit stand, die Insurgenten nicht nur zu empfangen, sondern auch gegen Gödöllö in ihrer rechten Flanke vorzurücken, und die russische Armee nöthigen Falls zu unterstützen.

Als Görgei Anfangs Juli seine Armee in und um Komorn sammelte, nahm er in der Ordre de bataille der einzelnen Korps mehrere Veränderungen vor. — Das 7. Armeekorps wurde auf 12 Bataillons verstärkt. Die Kavallerie der Armee erhielt eine neue Eintheilnng, und zwar:

zum 1. Korps 10 bis 12 Eskadrons,
„ 3. „ 14 „
„ 7. „ 16 „
„ Streifkorps des Armin Görgei 3 Eskadrons.

Ferner wurde die zum Abzug aus Komorn bestimmte Armee mit 3 Batterien verstärkt.

Diese Armee, mit welcher Görgei den Durchbruch bei Waitzen versuchte, zählte sonach 33 Bataillons, 43—45 Eskadrons und 130—140 Geschütze, in der beiläufigen Stärke von 26 bis 28000 Mann.

Kossuth spricht in seiner Korrespondenz immer nur von 20—24000 Mann, was auch die wahrscheinliche Stärke dieser Armee sein mochte. — Görgei selbst gibt in einem Briefe an Kazinczy vom 16. August die Stärke der Armee, welche er von Komorn nach Arad führte, zu 24000 Mann an.

Das 1. Insurgentenkorps (Nagy-Sándor), an welches sich das Streifkorps des Armin Görgei, 2 bis 3000 Mann stark, anschloß, bildete beim Abmarsche aus Komorn die Avantgarde der Armee, und brach am 12. Juli Abends um 7 Uhr aus dem verschanzten Lager auf, um nach Bátorkeßi zu rücken.

Armin Görgei eilte mit seinem Streifkorps als Vorhut dem 1. Korps um eine Stunde voraus.

Das 3. Armeekorps brach um 9 Uhr Abends, und das 7. um 2 Uhr Nachts in aller Stille auf, um dem 1. Korps nach Bátorkeßi zu folgen. Daselbst bezog die Armee ein verdecktes Lager, so daß sie am andern Morgen von den österreichischen Vorposten am rechten Donau-Ufer nicht entdeckt werden konnte.

Am 13. Juli um 6 Uhr Abends rückte das 1. Korps von Bátorkeßi über Béla, Nána, Kövesd, wo es die Gran passirte, und bei Hellenba über die Eipel bis Szobb. — Das 3. Korps, welches um 12 Uhr Nachts, und das 7., welches am 14. Juli um 5 Uhr Früh aufbrach, folgten dem 1. Korps auf derselben Linie und bezogen bei Damásd an der Eipel das Lager.

Am 14. Juli Abends um 9 Uhr brach das 1. Korps mit dem Streifkorps Armin Görgei's wieder auf, und rückte in größter Stille auf dem Gebirgswege vor, welcher von Szobb direkte nach Kis-Maros führt. Um 2 Uhr Nachts hier eingetroffen, wurde Wein und Branntwein unter die Leute vertheilt, und nach kurzer Rast um 4 Uhr Früh des 15. der Marsch auf der Donaustraße über Veröcze gegen Waitzen fortgesetzt. Das 3. Korps brach aus Damásd am 15. Juli 2 Uhr Nachts, das 7. Korps um 4 Uhr Früh auf, und folgten dem vorigen in steter Kampfbereitschaft bis Waitzen nach.

Um 10 Uhr Vormittags traf das 1. Insurgentenkorps vor der Stadt Waitzen ein, welche von dem russischen Reiter-Regiment der Muselmänner besetzt war. Auf sich allein beschränkt, vermag dieses nicht sich gegen den Angriff des Feindes zu behaupten, und räumt nach kurzem Gefechte die Stadt.

Nagy-Sándor besetzte sie mit Infanterie, und bezog mit seiner Kavallerie und den Geschützen eine vortheilhafte Aufstellung vor Waitzen, den rechten Flügel an den Strom, den linken an Waitzen und die dortigen Weingärten gestützt; einen großen Theil der Front, besonders in der Mitte deckte der Eisenbahndamm, hinter welchem die Insurgenten ihre Batterien gut placirten, und die vorliegende Ebene an den Straßen gegen Aßód und Pesth rasirend bestrichen.

G.L. Saß eilt mit seiner aus 8 Bataillons und 16 Eskadrons bestehenden Avantgarde, welche später noch durch eine Kavallerie-Brigade des 2. Armeekorps verstärkt wurde, rasch von Duka gegen Waitzen vor und greift um 2 Uhr Nachmittags mit vieler Kühnheit den in einer guten Position, an Truppen und besonders an Geschütz überlegenen Feind an. Es entspinnt sich sogleich ein sehr heftiger Geschützkampf, in welchem die russischen Truppen, besonders das Regiment Radetzky-Husaren und eine reitende Batterie, bedeutenden Verlust erleiden. — Dennoch gewinnt G.L. Saß anfangs einige Vortheile, allein um 3 Uhr Nachmittags trifft Leiningen mit dem 3. Insurgentenkorps ebenfalls in Waitzen ein, rückt sogleich auf die links von dieser Stadt liegenden Anhöhen und verstärkt das Geschützfeuer der Stellung.

G. L. Saß, welcher das Eintreffen des russischen 3. Armeekorps von Hatvan her vielleicht früher erwartete, sah sich zur Replirung gegen sein heranrückendes Korps genöthigt. Als dieses auf dem Kampf-

platz eintraf, wurde das Gefecht sogleich wieder aufgenommen, und das Geschützfeuer bis zur einbrechenden Nacht fortgesetzt, ohne daß von der einen oder andern Seite ein Gewinn an Terrain sichtbar war.

Obgleich nun das 3. russische Armeekorps noch nicht hinreichende Kraft besaß, den Feind aus seiner festen Position zu werfen, so hatte G. d. K. Grf. Rüdiger doch an diesem Tage den wesentlichen Erfolg herbeigeführt, die Insurgenten an der weitern Vorrückung zu hindern, und das Heranrücken der übrigen russischen Heerestheile zu sichern. Aber der erste Angriff auf Waitzen, welcher größtentheils blos mit der Kavallerie der Avantgarde geschah, zog sich — so schön und tapfer er auch ausgeführt wurde — dennoch die gerechte Mißbilligung des russischen F. M. zu, weil derselbe mit zu geringen Kräften zu früh erfolgte, und durch die in schmalen Kolonnen noch ziemlich weit entfernten Infanteriemassen des 3. Korps nicht unterstützt werden konnte.

In diesem Gefecht wurde dem, beim G. d. K. Grafen Rüdiger zugetheilten österreichischen Obersten Br. Langenau das linke Bein durch eine Kanonenkugel zerschmettert, und der in der Suite des G. L. Saß befindliche österreichische Oberlieutenant Br. Schönemark verwundet.

Am 15. Juli Nachmittags rückte der F. M. Fürst v. Warschau selbst mit dem 2. Armeekorps von Hatvan bis Mácsa, um am 16. Früh bis Hartyán dem 3. Armeekorps nachzufolgen. Aber in der Nacht vom 15. zum 16. Juli war auch das 7. Korps der Insurrektions-Armee (Pöltenberg) bei Waitzen eingetroffen, wo sich demnach ein Kampf gewichtiger Massen vorzubereiten schien.

Wie es die Insurgenten fast bei jeder Gefechtsstellung zu thun pflegten, stellte Görgei auch hier den größeren Theil seiner Kavallerie 24 bis 28 Eskadrons, und mehrere Batterien vor Waitzen auf. Infanterie war keine sichtbar, sie stand in und hinter Waitzen, um von den erschöpfenden Märschen auszuruhen. Statt nun am 16. Juli mit ganzer Kraft hervorzubrechen und sein Glück zu versuchen, bleibt Görgei in und vor Waitzen stehen, um wie es heißt, seinen nach drei forcirten Märschen sehr erschöpften Truppen einen Rasttag zu gönnen.

G. d. K. Grf. Rüdiger hatte mit seinem Korps am 16. Früh bei Duka eine gute Position auf den dortigen Höhen gefaßt, und hielt seine zahlreiche Kavallerie am linken Flügel in der Niederung. In dieser Stellung erwartete er das Heranrücken des 2. Armeekorps, welches wie wir wissen, Tags zuvor bis Mácsa gerückt war. Ein mehrstündiger Regen hatte die Wege so verdorben, daß das Fortkommen der Truppen, besonders der Geschütze, sehr beschwerlich war. Der F. M. entwickelte selbst die größte Thätigkeit, um das Heranrücken und Aufstellen der anmarschirenden

Truppen zu beschleunigen; allein die Truppen waren zu erschöpft, um noch an diesem Tage zum Angriff geführt zu werden.

Der F.M. ließ daher nach dem Eintreffen des 2. Korps bei Hartyán, nur das 3. Armeekorps gegen die feindliche Stellung vorrücken und unternahm mit der Avantgarde in Person eine Rekognoszirung. — Ein sehr lebhaftes Geschützfeuer aus der feindlichen Stellung empfing die Avantgarde, aber ohne besondere Wirkung, so daß der F.M., welcher wie gesagt, an diesem Tage keinen ernstlichen Angriff beabsichtigte, das Feuer nur pausenweise und schwach erwidern ließ. Endlich zog er die vordern Treffen ganz aus dem Geschützertrag, um den Feind aus seiner festen Stellung hervorzulocken; allein die Insurgenten folgten dieser Bewegung nicht und blieben bis zum andern Tag ruhig in ihrer Stellung.

Da Görgei sich überzeugte, daß er nunmehr der russischen Hauptmacht gegenüberstehe, überdieß die Nachricht erhielt, daß ein österreichisches Armeekorps (Ramberg) von Pesth am linken Donau-Ufer gegen Waitzen heraufziehe, demnach sein Durchbruch über Gödöllö an die Theiß hin, selbst unter den größten Opfern kaum möglich sei, entschloß er sich den Gegner durch eine in Waitzen aufgestellte Arriergarde zu täuschen, und sein Gros auf der Straße über Balassa-Gyarmath und Rima-Szombath mit Umgehung der russischen Armee, an die obere Theiß zu führen, die Uebergänge von Tokay aufwärts vor den Russen zu gewinnen, und so, — zwar auf großem Umweg, — dennoch die Vereinigung mit dem südlichen Kriegsschauplatz über Debreczin und Großwardein zu erreichen.

Dieser Entschluß war eben so kühn, als die Ausführung schnell, geschickt und energisch. — Es war dies der letzte Ausweg, welchen Görgei zu wählen hatte; denn eine Rückkehr nach Komorn, um sich mit seiner ganzen Armee in der Festung einschließen zu lassen, wo Krankheiten herrschten, Mangel an Lebensmitteln und Munition aber sehr bald eintreten mußte, hätte das Ende des Insurrektionskrieges eben so rasch herbeigeführt, als die Siege der verbündeten Heere über die nach Vereinigung an der niedern Theiß und Maros strebenden feindlichen Korps. Nur in dieser Vereinigung zu einer großen Armee lag noch einige Hoffnung auf längern Widerstand, und wäre diese Vereinigung der Armee Görgei's mit jener des Dembinski und Bem bei Arad, Temesvár oder selbst noch bei Lugos im August gelungen, so hätte der Kampf jedenfalls noch einige Zeit verheerend fortgedauert.

In der Nacht vom 16. zum 17. brach also Görgei mit dem 1. und 7. Korps, dann dem Streifkorps des Armin Görgei von Waitzen auf, und zog bis Rétság auf der Straße nach Balassa-Gyarmath, während Leiningen mit dem 3. Korps zur Deckung dieses Rückzuges in der Stellung vor Waitzen zurückblieb.

Aus der vorgefundenen Marschdisposition Görgei's ist zu ersehen, daß das 7. Korps am 16. Abends um 9 Uhr, das 1. Korps um 10 Uhr, das Streifkorps des Armin Görgei um 12 Uhr, und das 3. Korps um 1 Uhr nach Mitternacht abrücken sollten. — Es mag sich jedoch der Abzug dieser Kolonnen durch das Defilée hinter Waitzen bis zum Anbruch des 17. verzögert haben, weßhalb das 3. Korps die Arriergardestellung bei Waitzen nothwendig besetzt halten und vertheidigen mußte.

Am 17. Juli Früh 4 Uhr unternahmen 400 Kosaken einen Ueberfall der feindlichen Vorposten und warfen sie gegen Waitzen zurück. Zwei russische Kavallerie-Regimenter verfolgten den Feind, welcher sich aber im Orte festgesetzt hatte. Eine Division von Großfürst Konstantin-Uhlanen dringt sogar mit ausgezeichneter Bravour in Waitzen ein, und nimmt eine feindliche Kavalleriebatterie; wird aber durch das heftige Feuer aus den Häusern, unter Verlust von 60 Mann, wieder zum Rückzug genöthigt, so daß sie nur eine Haubitze von jener Batterie mitnehmen kann.

Dieser unvermuthete kühne Angriff auf Waitzen, wodurch, wie wir später erfuhren, ein Theil des Leiningen'schen Korps Gefahr lief, abgeschnitten zu werden, richtete eine heillose Verwirrung unter den abziehenden Insurgenten an, welche stets eine große Zahl von Bagagewägen mit sich schleppten. — An einer Brücke hinter Waitzen tritt eine bedenkliche Stockung der abziehenden Kolonnen ein; der Ruf, daß die Russen bereits Waitzen in Besitz hätten, und zur Verfolgung schritten, steigert den Schrecken der Art, daß die Ordnung sich vollständig auflöst. Da erscheint Görgei, noch an seiner Kopfwunde leidend, setzt mit einigen Bataillons und Eskadrons nicht nur dem weitern Vordringen der Russen Einhalt, sondern nimmt auch Waitzen wieder in Besitz und stellt die Ordnung in seinen Reihen her. Als endlich die Fuhrwerke die Brücke passirt hatten, bewirkt nun Görgei den Rückzug seiner Arriergarde in guter Ordnung. Allein die Russen drängen erneuert vor, und bestreichen mit einer Batterie so heftig die Brücke, daß die eben mit ihrem Abbrennen beschäftigten Pionniere der Insurgenten die Flucht ergreifen. Auch hier erscheint Görgei noch zu rechter Zeit, um die Fliehenden aufzuhalten, und das Abbrennen der Brücke zu vollziehen.

Indessen hatte der F.M. eine allgemeine Vorrückung des 3. Armeekorps gegen Waitzen befohlen. — Der Feind wartete diesen geordneten Angriff nicht mehr ab, sondern zog seine Truppen, wie eben erwähnt, aus Waitzen zurück, um sie auf den dominirenden Anhöhen, ½ Stunde oberhalb der Stadt neuerdings aufzustellen. Die russische Avantgarde, vom G.L. Anrepp kommandirt, greift ihn daselbst an, und wirft ihn nach kurzem Gefecht. — Leiningen folgt nun mit dem größten Theil seines Korps auf der Straße nach Balassa-Gyarmath dem Gros der Insurrektions-Armee; nur einzelne Abtheilungen sah man den Weg nach Szalka an die Eipel einschla-

gen, von wo sie sich unangefochten nach Komorn zogen, und die Besatzung dieser Festung verstärkten.

Die k. russischen Truppen hatten in diesen dreitägigen Gefechten bei Waitzen den Verlust von mehreren Offizieren und 400 Mann erlitten. Von den Insurgenten wurden viele Leichen und im Spital von Waitzen allein 130 Schwerverwundete gefunden.

Bei Rétság sammelte Görgei seine drei Korps, um ihnen eine kurze Rast zu gönnen, und setzte hierauf mit dem 1. und 3. Korps den Marsch gegen Balassa-Gyarmath fort, während das 7. Korps die Arriergarde bildete. Pöltenberg bezog am Abend des 17. eine gute Stellung auf den Höhen hinter Rétság, welcher Ort von der rasch verfolgenden russischen Avantgarde durch Granaten in Brand gesteckt wurde. Dies mag die Ursache sein, daß die Insurgenten hier keinen ferneren Widerstand leisteten, sondern am 18. Juli Früh bis auf die Höhe hinter Badkert, und später über Balassa-Gyarmath bis Pöstény hinter dem Eipel-Fluß zurückzogen, nachdem sie die dortige Brücke abgeworfen hatten.

Görgei stand an diesem Tage mit dem Gros seiner Armee bei A.-Ludány.

G.L. Anrepp verfolgte mit seiner Avantgarde thätigst den Feind bis an den Eipel-Fluß und brachte ihm sehr bedeutenden Verlust bei, während G.d.K. Grf. Rüdiger mit dem Gros des 3. Korps bis Balassa-Gyarmath folgte.

Der F.M. Fürst von Warschau hatte noch am 17. Abends nach dem Abzug der Insurgenten das 2. Armeekorps in die von den Einwohnern fast ganz verlassene Stadt Waitzen vorgezogen und auch sein Hauptquartier daselbst aufgeschlagen, um den Feind, welchen er im vollen Rückzug nach Komorn vermuthete, zu verfolgen. Am 18. blieb das 2. Korps in Waitzen stehen, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. — Hier erhält nun der F.M. die Meldung, daß eine bedeutende feindliche Macht aus der Gegend von Czegléd in der Richtung auf Gödöllö und Aßod im Anmarsch sei. Es war Perczel, mit dem 9. und 10. Armeekorps, welcher diese Diversion unternahm, um den Durchbruch Görgei's zu erleichtern, aber zu spät kam.

Dieser, dem F.M. unerwartete Angriff auf die linke Flanke seiner Armee scheint der Grund zu sein, warum die eingeleitete kräftige Verfolgung der nördlichen Insurrektions-Armee aufgegeben wurde. — Schon bei dem Rückzug der Insurgenten aus Waitzen wurden viele Gefangene gemacht, und wir glauben, daß bei einer kräftigen und energischen Fortsetzung der Verfolgung über Pöstény und bei gleichzeitiger Festhaltung des Straßenknotens von Miskolcz mit dem russischen, eben dahin beorderten 4. Armeekorps, die Insurrektions-Armee, welche nach den kurz zuvor erlittenen

drei Schlägen bei Pered, Raab und Komorn erschöpft und entmuthigt, Mangel an Lebensmitteln und Munition hatte, großentheils aufgelöst, der Rest in die Hochthäler der Karpathen gejagt, das Artillerie-Materiale aber erobert worden wäre; allein am 19. Juli erhielt G.L. Anrepp den Befehl, die weitere Verfolgung einzustellen und nach Balassa-Gyarmath zurückzukehren, während das Gros des 3. Korps von hier nach Romhány auf der kürzesten Verbindungslinie mit Hatvan zurückgenommen wurde. Am 20. blieb das 3. Korps in Romhány stehen, während G.L. Anrepp mit der Avantgarde bis Vadkert zurückgezogen wurde.

Da es jedoch von großer Wichtigkeit blieb, die Fühlung mit dem Feinde auch auf seinem großen Umweg über Losoncz zu behalten, so wurde wieder G.L. Saß beordert, mit zwei regulären Kavallerie- und zwei Kosaken-Regimentern nebst einer Batterie dem Feinde zu folgen, wohin er sich auch wenden möge.

Indessen war auch G.L. Grabbe mit seinem Korps, welches wir in den Bergstädten verlassen haben, seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen, und zur Vereinigung mit der großen Armee auf der kürzesten Linie, nämlich über Szenohrad und Kekkö nach Balassa-Gyarmath beordert worden. G.L. Grabbe brach am 19. Juli von Altsohl auf und rückte über Szenohrad nach Szuhány vor. Als er aber am 20. die Nachricht von dem bereits stattgehabten Durchzuge der Insurgenten über Balassa-Gyarmath erhielt, kehrte er am 21. mit seinem Korps nach Altsohl zurück, um auf der bessern Verbindung über Vámosfalva gegen Losoncz vorzurücken. — Von hier aus sollte er dem Kavallerie-Detachement des G.L. Saß bei der weitern Vorrückung zur Unterstützung nachfolgen.

Allein Görgei hatte seine Bewegung durch alle möglichen Mittel beschleunigt; denn nur durch Eile durfte er hoffen, die obere Theiß überhaupt noch zu erreichen. Das Einstellen der Verfolgung seit 19. Juli bis zum erneuerten Vorrücken des G.L. Saß hatte ihm einen bedeutenden Vorsprung eingeräumt, so daß er auf seinen weitern Rückzug über Rima-Szombath nach Miskolcz natürlich nicht mehr eingeholt werden konnte.

Zur Besetzung der Bergstädte hatte G.L. Grabbe 1 Bataillon und 2 Geschütze in Altsohl, ebensoviel in Rosenberg und in Neusohl, 1 Bataillon, ½ Eskadron und 6 Geschütze aber in Schemnitz, endlich 1 Bataillon mit 12 Geschützen in Heil.-Kreutz zurückgelassen.

Gefecht bei Tura
am 20. Juli.

Um also bei dem von Süden her drohenden Angriff der Insurgenten für jeden Fall gesichert zu sein, wurde das 3. Armeekorps (G.d.K.Grf. Rüdiger) angewiesen, die weitere Verfolgung des Feindes dem G.L. Grabbe zu überlassen, und sich von Romhány nach Szécsénke zu ziehen, von wo es entweder gegen Aßod oder gegen Gyöngyös zur Unterstützung des 2. Armeekorps herbeieilen konnte, mit welchem der F.M. selbst noch am 19. Nachmittags von Waitzen nach Kis-Ujfalu rückte, und die Punkte Aßod und Bagh durch die Avantgarde besetzen ließ. Dies geschah nicht nur mit präziser Schnelligkeit, sondern auch in vollkommen richtiger Erkennung der feindlichen Angriffslinie.

Perczel hatte zwar schon am 13. Juli mit seiner ganzen Armee eine Vorrückung von Szolnok nach Ujßáß unternommen, zog sich aber am 16. aus unbekannten Gründen wieder in seine vorige Stellung zurück, so daß die Theiß-Armee am 16. und 17. Juli folgende Aufstellung hatte:

Das 9. Armeekorps stand in und bei Abony. Vom 10. Armeekorps war eine Division ebenfalls bei Abony, die andern bei Szolnok aufgestellt.

Die jenseits der Theiß stehende Division Knezich wurde bis Tokay vorgeschoben, eine Abtheilung dieser Division, etwa 600 Mann Infanterie, 500 Husaren und 5 Geschütze, stand bei Sz.-Mihály und hielt Tißa-Füred, Csege und Polgár besetzt.

Bei Tißa-Füred, Csege, Polgár und Tokay begann man Befestigungen anzulegen, während an der mittlern Theiß es die Punkte Szolnok und Czibakháza waren, wohin die Insurgenten ihre volle Aufmerksamkeit wendeten. Letzterer Punkt war durch 2 Bataillons und einige Geschütze vertheidigt.

Kazinczy befand sich auf dem Marsche nach Tokay, um seine Verbindung mit der Theiß-Armee zu finden. Großwardein war durch einige Reservetruppen gedeckt.

Am 18. Juli ließ nun Perczel mit der Kavallerie-Division eine Rekognoszirung bis N.-Káta und Jáßberény unternehmen, die Division Lenkey aber wieder von Szolnok bis Uj-Száß vorschieben. Endlich rückte er mit dem Gros seiner Truppen — 3 Infanterie-Divisionen — von Abony in der Richtung auf Aßód vor, und traf am 19. mit der Avantgarde in N.-Káta, mit dem Gros, welches Wysocki befehligte, in Tápio-Szele ein.

Am 20. blieb Perczel mit der Haupttruppe in Tápio-Szele stehen, und schob blos seine Kavallerie-Division vor Tagesanbruch von N.-Káta

gegen Fénzarú vor, um: — wie Perczel in seiner Gefechtsrelation angibt: — „durch ihre Vorrückung den um Pesth, Hatvan, Gyöngyös sich kon„zentrirenden Feind von der Richtung auf Szegedin (!) und zugleich von „der Verfolgung des Görgei abzulenken, und ihn in seinem Plane zu „beirren.“

Da er übrigens jeden Augenblick einen Uebergang der Russen bei Tißa-Füred befürchtet, so wird die Division Lenkey von Uj-Száß wieder zurückgenommen, bei Szolnok über die Theiß gesetzt und beauftragt, bei Tißa-Füred sich mit der Abtheilung des Korponay zu verbinden, dort wieder über die Theiß zu gehen und Poroßló zu besetzen, von wo sie die daselbst anlangenden russischen Kolonnen in Flanke und Rücken angreifen sollte.

Aus diesen Dispositionen ist hinlänglich zu ersehen, daß Perczel sich auf eine Demonstration mit seiner Kavallerie beschränkte, denn zu einem ernstlichen Angriff auf die russische Haupt-Armee konnte er doch nicht seine gesammte Infanterie in Tápio-Szele, 5 deutsche Meilen vom Kampfplatz, zurücklassen. Uebrigens hat Perczel hier abermals seinen Mangel an Feldherrntalent beurkundet; denn seine Aufgabe bestand darin, die russische Armee in Flanke und Rücken anzugreifen, um das Durchbrechen des Görgei über Waitzen möglich zu machen. — Dieser Zweck kann durch eine bloße Demonstration mit Kavallerie nicht erreicht werden; hiezu war es nothwendig, rasch mit der ganzen verfügbaren Macht bis auf die Operationslinie der Russen vorzurücken, und einen Kampf selbst gegen Uebermacht und unter nachtheiligen Verhältnissen nicht zu scheuen. — Statt dem wurde die Offensiv-Bewegung nicht nur um mehrere Tage verspätet unternommen, sondern reduzirte sich auf die Beunruhigung der russischen Armee mittelst 1800 bis 2000 Mann Kavallerie.

Die Kavallerie-Division des Thorsnicki, mit welcher Dessewffy selbst voreilte, zählte nur in der 1. Brigade 11 Eskadrons mit 8 Geschützen, in der 2. Brigade 6 Eskadrons mit 4 Geschützen, zusammen 17 Eskadrons und 12 Geschütze.

Die noch übrigen 11 Eskadrons der Insurrektions-Armee waren bei den Infanterie-Divisionen eingetheilt und nahmen keinen Antheil an diesem Gefechte.

Wir glauben uns in der Annahme nicht zu irren, daß Perczel an der kräftigen Ausführung seines Angriffes hauptsächlich durch das Eintreffen der österreichischen Donau-Armee in Ofen und Pesth verhindert wurde; denn es konnte ihm nicht unbekannt sein, daß in den Tagen des 19. und 20. Juli das Gros der österreichischen Armee bereits in Pesth stand, daß ihm daher bei seiner weitern Vorrückung gegen Aßód der Rückzug sowohl nach Szegedin als selbst an die Theiß abgeschnitten worden wäre.

Perczel behauptet zwar, seine Absicht sei gewesen, mit ganzer Macht über Jászberény auf Kápolna vorzudringen; aber weder die getroffenen Anstalten bezeugen einen solchen Entschluß, noch war die Richtung auf Kápolna die entscheidende.

Unschlüssig, was zu thun, beruft er einen Kriegsrath, und da dieser wie gewöhnlich negativ stimmt, so schiebt er die Schuld auf ihn, wie auf Dembinski, „an dessen trotzigen Gegenmeinungen seine Pläne scheiterten, „indem Dembinski nur den Uebergang über die Theiß und die Richtung „nach Bács-Banat im Auge habe."

Auf die Kunde von dem Herannahen des Feindes beschloß der F.M. Fürst v. Warschau demselben im Angriff schnell zuvorzukommen, und ließ daher am 20. Juli vor Tagesanbruch die 5. Armee-Division des 2. Korps mit den beiden Husaren-Regimentern Großfürstin Olga und König von Hannover, nebst einer reitenden und ½ Raketenbatterie über Bagh gegen Zsámbok vorgehen, einen Theil der 4. Infanterie-Division und die Uhlanen-Brigade aber als Reserve nachfolgen.

Das Regiment Olga, als Avantgarde, stieß gegen Mittag zwischen Tura und Zsámbok auf die von Fénzarú gegen Tura vorrückende, 17 Eskadrons mit 12 Geschützen starke feindliche Kavallerie-Division unter Dessewffy. — Obgleich in der Minderzahl, engagirt das Regiment Olga sogleich den Kampf, wird aber zweimal geworfen, bis seine Unterstützungen an Kavallerie und Batterien herankommen und neuerdings zum Angriff schreiten.

Perczel war mit einer Infanterie-Brigade über Sz.-György ebenfalls nach Fénzarú vorgerückt, um den Rückhalt für die Kavallerie-Division Dessewffy zu bilden. — Als er die Gefahr vernimmt, in welcher diese schwebt, rückt er rasch auf 3 Brücken über die Zagyva und gegen den Kampfplatz vor. Bald überzeugt er sich, daß der Gegner nicht nur sehr mächtig ist, sondern auch eine dominirende Stellung inne habe. Er gibt daher den Gedanken eines Angriffs mit der Kavallerie, ohne durch größere Infanterie- und Artillerie-Kräfte unterstützt zu sein, gleich wieder auf; weil aber der Rückzug aus dem engagirten hitzigen Gefecht nicht ohne Gefahr für die Kavallerie ist, läßt er seine Infanterie-Brigade am linken Flügel eine Stellung beziehen, Geschütze vorbringen, und den Gegner auf dieser Seite beschäftigen. Dies hat wenigstens den Erfolg, daß die russischen Kavalleriemassen im weitern Vordringen gegen das Centrum der Insurrektionstruppen, welches bereits wankte und floh, einige Zeit aufgehalten wurden, und Dessewffy mit einigen muthigen Husaren-Eskadrons wieder zum Angriff übergehen kann.

Allein G.L. Tolstoy, welcher die russische Avantgarde befehligte, hatte indessen mit 12 bis 14 Eskadrons und 1 Batterie bereits den Angriff un-

ternommen. Es entwickelte sich ein hitziges Reitergefecht, in welchem die Wage der Entscheidung einige Zeit schwankte, bis die 2. russische Kavallerie-Brigade, gefolgt von der 5. Infanterie-Division auf dem Kampfplatz erschienen.

Die russische Reiterei wirft nun nicht allein die Abtheilungen des Dessewffy zurück, sondern durchbricht auch das Centrum der Insurgenten, während eine russische Batterie gegen die Infanterie-Brigade der Insurgenten auf 3 bis 400 Schritte heranfährt, und sie so kräftig beschießt, daß sie in Verwirrung gebracht, das Weite sucht. — Alle Versuche des Perczel, sie aufzuhalten, oder einige Kavallerie-Abtheilungen zur Deckung des Rückzuges vorzubringen, sind fruchtlos. — Dieser wird allgemein und nimmt die Richtung über Tót-Almas auf Nagy-Káta, bis wohin die russische Avantgarde ihre Verfolgung fortsetzt.

Ein panischer Schrecken verbreitet sich in der Armee Perczel's, welche sofort am 21. Juli Morgens von Nagy-Káta und Tápio-Szele aufbricht und wieder gegen Czegléd, Abony und Szolnok zurückgeht.

In diesem Gefecht, welchem auch der Oberkommandant Mészáros und der Generalquartiermeister Dembinski beiwohnten, wurden viele ungarische Husaren getödtet, 1 Offizier und einige Mann gefangen, 1 Kanone und 18 Pferde dem Feinde abgenommen; aber auch das Regiment Olga-Husaren verlor 8 Offiziere und 32 Mann.

Perczel gibt seinen Verlust auf 100 Mann an.

Der Kampf bei Tura war zwar nur ein kurzes Kavallerie-Gefecht, aber der F.M. Fürst von Warschau hatte das ganze 2. Korps disponible zur Hand, und hätte auf diesem Punkt ganz sicher auch die ganze Armee Perczel's zurückgeworfen. Ueberall erscheint der russische Heerführer mit Uebermacht auf dem entscheidenden Punkt, und in den Bewegungen der russischen Korps in den Tagen vom 13. bis 20. Juli, wo sie mit ebenso viel Gewandtheit und Schnelligkeit als mit glänzender Bravour die beiden Flankenangriffe der Insurgenten von Waitzen und von Czegléd her in fester Haltung abweisen, beurkundet sich eine vorzügliche Taktik und die sichere Hand eines erfahrenen Meisters in Führung der Truppen.

Aber es muß sehr bedauert werden, daß in diesem Augenblicke von der russischen Armee nicht ein Korps oder doch eine starke Infanterie- und eine Kavallerie-Division entbehrt werden konnten, um die Verfolgung über Nagy-Káta fortzusetzen; denn die Insurrektions-Armee, welche sowohl nach Norden als nach Westen Front zu machen genöthigt ist, mit dem rechten Flügel, auf welchen der russische Angriff treffen mußte, in der Luft, die Theiß im Rücken, konnte auseinandergejagt werden.

Wie es scheint, wollte der russische Oberbefehlshaber seine Kräfte bei-

sammen behalten, um jetzt, nachdem von Süden her nichts mehr zu besorgen war, die Armee Görgei's, welcher bei Waitzen zwar an Ausführung seiner Absicht gehindert, aber keineswegs entscheidend geschlagen wurde, — erneuert aufzusuchen und zu vernichten. — Dies konnte nun mit um so viel mehr Freiheit und Sicherheit geschehen, als der F.M. Fürst v. Warschau vom F.Z.M. Br. Haynau die Mittheilung erhielt, daß die österreichische Donau-Armee ohne Aufenthalt von Pesth an die Theiß vorrücken, und schon am 21. und 22. ihre dießfällige Bewegung beginnen würde, wornach die Armee Perczel's entweder zum Rückzug über die Theiß oder zu dem eiligen Flankenmarsch nach Szegedin gezwungen werden mußte, in keinem Falle aber mehr eine nachtheilige Wirkung auf die russische Haupt-Armee ausüben konnte.

Der bisherige Erfolg der k. russischen Waffen war, wie wir gezeigt haben, nach allen Seiten hin ein vollständiger. Der ganze nördliche Theil des Landes war erobert und gereinigt, der Schrecken bis nach Großwardein und Debreczin getragen, die ungarische mittlere Theiß-Armee in ihrer Wirkung wenigstens momentan gelähmt, Görgei endlich mit dem bestorganisirten und tapfersten Theil der Insurrektions-Armee zu excentrischen Bewegungen gezwungen, an der direkten Vereinigung mit den südlichen Streitkräften und daher jedenfalls gehindert, in nächster Zeit an dem Kampfe auf dem nunmehr entscheidend gewordenen südlichen Kriegsschauplatze Theil zu nehmen.

Während nun die österreichische Donau-Armee sich nach diesem Schauplatz wendet, um die sich dort massenhaft häufenden feindlichen Streitkräfte an ihrer bessern Organisirung, an der Befestigung der strategischen Punkte zu hindern und sie früher zu schlagen, bevor sie sich mit jenen aus Siebenbürgen, oder wohl gar mit der Armee Görgei's vereinigen könnten, wendet sich die russische Haupt-Armee neuerdings zur Verfolgung dieser letztern, welche ihr von nun an allein überantwortet ist. — Bevor wir jedoch die weitern Bewegungen der russischen Haupt-Armee verfolgen, müssen wir, des chronologischen Zusammenhanges wegen, unsere Aufmerksamkeit auf andere Schauplätze wenden.

Vierter Abschnitt.

Operationen der k. k. Süd=Armee. — Zug von Pesth nach Slavonien Ende April. — Ausfall aus Peterwardein am 4. Juni. — Uebergang der k. k. Süd=Armee in die Offensive. — Treffen bei Kaacs am 7. Juni. — Einnahme von Neusatz am 12. Juni. — Aufstand im Baranyer=Komitat. — Treffen bei O=Becse am 25. Juni. — Gefechte bei Perlaß am 25. und 26. Juni. — Fall der Festung Arad Ende Juni. — Schlacht bei Hegyes am 14. Juli. — Rückzug nach Tittel und auf das rechte Donau=Ufer. — Treffen bei Mossorin am 23. Juli.

[illegible] nichts mehr zu besor-
[illegible] zwar an Ausführung
[illegible] geschlagen wurde, —
[illegible] — Dies konnte man mit um so viel
[illegible] F.M. Fürst v. Warschau
[illegible] erhielt, daß die österreichische
[illegible] an die Theiß vorrücken, und schon
[illegible] beginnen würde, wornach die
[illegible] über die Theiß oder zu dem eili-
[illegible], in seinem
[illegible] auf die russische Haupt-Armee
[illegible]

[illegible]

[illegible] nach diesem Schau-
[illegible] sämmtlichen Streitkräfte
[illegible] strategischen Punkte
zu [illegible] aus Sieben-
bürgen, [illegible] konnten, wen-
det sich die russische [illegible] dieser letztern,
welche [illegible] wir jedoch die
weitern Bewegungen [illegible] müssen wir, des
chronologischen Zusammenhanges [illegible] auf andere
Schauplätze wenden.

Schon im Eingange dieser kriegsgeschichtlichen Darstellung wurde die Lage der k. k. österreichischen Armee übersichtlich angedeutet, wie sie sich nach der Schlacht von Isaßeg Anfangs April gestaltete. — Als in Folge dieser ungünstigen Ereignisse die Räumung der Hauptstadt Pesth, das Aufgeben der Donau-Linie und der Rückzug der Armee aus dem Innern des Landes nach der Grenze Niederösterreichs beschlossen wurde, um diese Provinz und die nahe Residenz zu beschützen, mußte auch für den vom F.Z.M. Ban von Kroatien mit aller Wärme in Anspruch genommenen Schutz der ganz preisgegebenen südlichen Grenzländer die erforderliche Macht verfügt werden; denn auf dem südlichen Kriegsschauplatze war es den Rebellen gelungen, die kaiserlichen Truppen hinauszudrängen, das serbisch-österreichische Korps, — das schon bis an die Maros vorgedrungen war, — dem aber die aus Serbien herbeigeeilten 10000 Mann Hilfstruppen im gefährlichsten Augenblicke wieder weggenommen und abgedankt wurden, gleichfalls zurückzudrücken und schon damals Syrmien wie Slavonien und Kroatien zu bedrohen — Länder, welche seit einem Jahre mit der höchsten Aufopferung und mit Aufbietung aller Kräfte für die Erhaltung des Thrones und der Monarchie gegen den magyarischen Separatismus ankämpften. Fast Alles, was in diesen Ländern Waffen tragen konnte, hatte sie ergriffen, aber die mit Aufbietung der ganzen männlichen Bevölkerung gebildeten Bataillone standen auf den Schlachtfeldern Italiens und des nördlichen Ungarns in den Reihen des kaiserlichen Heeres, indeß ihre Heimath ungeschützt und hilflos nun der Rache des gemeinsamen Feindes zu verfallen drohte.

Es gelang dem Ban von Kroatien das volle Gewicht dieser Gründe in der Wagschale der Entschlüsse gelten zu machen. Das Oberkommando, welches mittlerweile an F.Z.M. Br. Welden übergegangen war, bestimmte demnach das unter dem Befehle des Ban stehende 1. Armeekorps zum Abmarsche an die untere Donau, wo die Zusammensetzung eines eigenen Heeres unter dem Namen „Süd-Armee" vor sich gehen, und in dasselbe

nebst jenem Korps alle in Kroatien und Slavonien befindlichen und wo möglich noch zu errichtenden Truppen, endlich das serbisch-österreichische und das siebenbürgische Korps vereinigt werden sollten. Es wurden dem Ban ferner alle Fahrzeuge der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft mit dem Zwecke übergeben, selbe zu Essek in Sicherheit zu bringen.

Bezüglich der Operationen war wohl der Einklang mit den Bewegungen der Haupt-Armee vorgezeichnet, doch wurde dem F.Z.M. Br. Jellachich hierin freie Vollmacht gelassen. — Szegedin sollte beim Wiederergreifen der Offensive das erste Operations-Objekt bilden, Essek als Hauptdepot für die Ausrüstung und Bildung der Reserven dienen.

Im Laufe des 22. und 23. April wurde alles brauchbare Kriegsmateriale auf die Dampfschiffe verladen, und die ganze Flottille unter Befehl des Pioniermajors Obermüller und mit einer Bedeckung von 3 Kompagnien Oguliner am 23. nach Essek abgesendet.

In der Nacht vom 23. zum 24. April erfolgte sofort der Abmarsch des 1. Armeekorps, welches aus den zwei Infanterie-Divisionen Hartlieb und Dietrich, aus der Kavallerie-Division Ottinger und einer Geschützreserve, im Ganzen in der Stärke von 15800 Mann, 5100 Pferden und 74 Geschützen, bestand.

Durch Kavallerie-Vorposten maskirt, setzte das Korps mittelst der Schiffbrücke in Pesth auf das rechte Donau-Ufer, und als mit grauendem Morgen die letzten Abtheilungen die Brücke passirt hatten, wurde diese in Brand gesteckt.

Der F.Z.M. Br. Jellachich erhielt zwar die Weisung, so lange wie möglich in der Nähe von Ofen zu halten, um die feindliche bei Komorn vereinigte Armee bei einer etwaigen Operation gegen Oesterreich und Mähren oder gegen die durch die Engpässe der Karpathen anrückenden russischen Hilfstruppen, in Flanke und Rücken strategisch zu bedrohen. Allein in genauer Erwägung der obwaltenden Verhältnisse sah sich der Ban nicht in der Lage, ohne schwere Verantwortung jenem Befehle nachzukommen. Denn einestheils war von den bisher im Lager zu Czinkota gestandenen Rebellentruppen nach Erfüllung ihrer Aufgabe — Görgei's Flankenmarsch zu maskiren — mehr als die Hälfte ihrem Heere nachgefolgt, und der Rest konnte eben so gut durch die Besatzung Ofen's festgehalten werden; anderntheils stand das 15000 Mann starke 1. Armeekorps, folgte es jener Weisung, ohne aller Verbindung mitten im feindlichen Lande isolirt da. Beabsichtigte die Rebellen-Armee eine kühne Unternehmung, dieses Korps hätte sie nicht davon abhalten können. Im Rücken des Korps und nach allen Seiten hin durchzogen Emissäre das Land, und betrieben mit vielem Erfolge die Aufwieglung der Bevölkerung. Von Allem was sich zutrug, was nur immer von Belang für ihn sein konnte, erhielt der Feind schnelle und sichere Kunde,

indeß den kaiserlichen Truppen auch für große Belohnung nur kärgliche, meist verspätete, nie ganz verläßliche Nachrichten zukamen.

Wendete sich die Rebellen-Armee, um ihre im Süden erfochtenen Vortheile auf lange hinaus zu sichern, mit der Hauptkraft gegen den Ban und erreichte sein Korps bei Ofen, so konnte dieses dem vielfach überlegenen Feinde gegenüber wohl kein Gefecht annehmen, ohne die eigene Existenz wie das Schicksal der Länder, zu deren Schutz es bestimmt war, aufs Spiel zu setzen. Es würde im glücklichsten Falle unter fortwährenden Gefechten, abgemüdet und erschöpft, vom Feinde unablässig verfolgt, Slavonien betreten haben.

Bei der immer wachsenden Macht der Rebellenpartei wurde es dagegen dringend nothwendig, neue Aufgebots-Bataillone auszurüsten und alle die getrennten nach vielfachen Richtungen zerstreuten Theile der kroatisch-slavonischen Wehrkraft zu einem Ganzen zu vereinigen. — Dies konnte nur unter dem unmittelbaren Schutze des mobilen 1. Armeekorps geschehen; erst wenn alle diese Zwecke erfüllt waren, konnte die Süd-Armee wieder als ein Gewicht in der Wagschale gelten. Und weil es denn von der höchsten Wichtigkeit war, den Kern für jene Bildung, unversehrt und kräftig erhalten, seiner künftigen Bestimmung zuzuführen, entschloß sich der Ban zum ungesäumten Abmarsche nach Essek. Doch wurden Anfangs nur kleine Märsche gemacht, um mit der zurückgehenden Haupt-Armee noch in Verbindung zu bleiben und im Falle günstiger Ereignisse mit wenigen Gewaltmärschen wieder sich derselben anschließen zu können.

Die Festung Ofen, zu deren Besetzung einige Bataillone des 1. Korps zurückgeblieben waren, hatte bei der Eile des allgemeinen Abmarsches nur mangelhaft mit Lebensmitteln versehen werden können. Besonders fehlte es an Schlachtvieh. Daher sendete der Banus noch aus der ersten Marschstation Tétény dem Festungskommandanten einen Transport von 150 Stück, welche bis zum Falle des Platzes dem Bedarfe genügten.

Die Insurgenten hatten Pesth in aller Stille mit nur 400 Mann besetzt; der Rest der bei Czinkota gelagerten Truppen zog Donau-abwärts in die Bacska. — Auf dem rechten Ufer zeigten sich keine feindlichen Truppen, so daß der Marsch des 1. Armeekorps bis Essek ungehindert erfolgte.

Zu Duna-Pentele stand das Streifkommando des G.M. Horváth, zusammengesetzt aus:

dem 1. Bataillon E.H. Wilheln, einer Division der Wiener Freiwilligen, einer Division des 2. Romanen-Regiments, einer Eskadron E.H. Johann-Dragoner, einer Eskadron Civallart-Uhlanen, und einer Kavalleriebatterie.

Dieses Kommando, durch ein Bataillon des 2. Banal-Regiments verstärkt, zog als Avantgarde-Brigade dem Gros des Korps stets um einen Marsch voraus.

Dieses rückte am 26. April nach Adony, am 27. nach Duna-Pentele und sofort längs dem rechten Ufer des Stromes über Földvár, Paks nach Tolna, wo es am 1. Mai eintraf.

Da sich in der nahe zur Operationslinie liegenden Stadt Fünfkirchen eine gefahrdrohende Aufregung kund gab, und der übelgesinnte Theil der Bewohner sogar mit dem bei Kaposvár sich sammelnden Landsturme in offener Verbindung stand, so daß die aus 1 Bataillon und 3 Geschützen bestehende Besatzung der Stadt nicht mehr im Stande war, diesem verbrecherischen Treiben Einhalt zu thun, so beorderte der Ban den G.M. Ottinger mit der Infanterie-Brigade Budisavlievich, dem Kürassier-Regimente Hardegg, einer Kavallerie- und einer Raketenbatterie dahin, um die Ordnung kräftig herzustellen.

Die Dampfflottille war vom Feinde ungefährdet schon am 25. April in Essek angekommen, und wurde nun benützt, um durch das Einbarkiren der Maroden, des Trains ꝛc. den Marsch des Korps zu erleichtern, zu welchem Behufe ein Remorqueur mit 4 Schleppern unter Bedeckung des Kriegsdampfers Schlick bis Paks dem Korps entgegenfuhren.

Zu Tolna wurden ziemlich große Vorräthe an Brückenmaterial vorgefunden, und nach Mohács gebracht, wo alle Vorbereitungen getroffen wurden, um im Falle des Bedarfs schnell eine Brücke über den Strom zu schlagen.

Am 3. Mai setzte das Armeekorps seinen Marsch bis Szekßárd fort, und rückte über Bataßék und Szekczö, am 6. bis Mohács, wo es den 7. und 8. verblieb, und wo auch G.M. Br. Ottinger mit seinen Truppen wieder beim Korps eintraf, nachdem er die Ruhe und Ordnung zu Fünfkirchen hergestellt hatte.

Der Banus war am 6. in dringenden Landesangelegenheiten nach Agram geeilt, von wo er nach einem Aufenthalte von 36 Stunden, fast gleichzeitig mit dem Hauptquartier wieder zu Essek eintraf.

Am 9. wurde mit dem Hauptquartier und einem Theile der Truppen der Marsch bis Lak und am 10. nach Essek fortgesetzt, während der Rest des Korps Kantonirungen bei Darda und Laskó, bei Kopács, Bellye und Daròcz bezog.

Mit den letzteren Märschen war man nach und nach in den Truppenbereich des syrmischen Korps gelangt. Dessen zur Flußbeobachtung längs der Donau aufgestellte Abtheilungen, das 5. Bataillon des 2. Banal-Regiments, eine Division Sachsen-Kürassiere und eine halbe Kavalleriebatterie, wurden nun allmählig zum Armeekorps eingezogen.

Da sich zu Baja eine mit mehreren Geschützen versehene Abtheilung Landsturm zeigte, so wurde von den unter G.M. Horváth in Mohács zurückgebliebenen Truppen ein Detachement von 4 Kompagnien und 3 Rake-

tengeschützen unter Führung des Hauptmanns Br. Geysau dahin entsendet, um den feindlichen Posten wo möglich aufzuheben, die vor Anker liegenden Fruchtschiffe und etwa vorfindigen Plätten stromabwärts nach Mohács zu schaffen.— In der Nacht vom 5. zum 6. Mai setzte dieses Detachement mittelst des Dampfers Herkules und zweier Schleppschiffe über die Donau gegen Baja, und traf um 3 Uhr Morgens an der Ueberfuhr zu Szeremle ein, wo Hauptmann Geysau einen Theil seiner Mannschaft ausschiffen ließ, und gegen Szeremle vorrückte. Während er hier mit Gewehrschüssen empfangen wurde, ertönten gleichzeitig in Szeremle und Monostor die Sturmglocken. Um daher keine Zeit zu verlieren und die Besatzung von Baja noch wo möglich zu überraschen, schiffte Hauptmann Geysau sich schnell wieder ein und fuhr gegen Baja aufwärts. — In der Nähe des Ortes empfing ihn der Feind mit dem Feuer einer Strandbatterie aus achtzehnpfündigen Geschützen, zwei Kugeln beschädigten den Herkules so stark, daß das Schiff in dem ohnedieß schmalen Fahrwasser umzukehren außer Stande und genöthigt war, die Fahrt stromaufwärts fortzusetzen. Nur mit der größten Anstrengung gelang es, die Gegend von Szekßárd zu erreichen, und daselbst die Truppen auszuschiffen. Das Fahrzeug, welches nothgedrungener Weise zurückgelassen werden mußte, wurde durch Hinwegnahme mehrerer Maschinenbestandtheile für längere Zeit unbrauchbar gemacht, worauf die Truppe auf Wägen ihrer Brigade nacheilte.

Am 9. Mai hatten die Rebellen gegenüber von Batina am linken Uferdamme Schießscharten eingeschnitten und daselbst 2 Kanonen eingeführt, um die Wasserkommunikation zu sperren. Diese Geschütze eröffneten in der folgenden Nacht ein heftiges Feuer gegen Batina, das mittlerweile durch das 5. Jäger-Bataillon besetzt worden war, und steckten bei 40 Häuser in Brand. Von Mohács wurde auf diese Nachricht eine zwölfpfündige Batterie nach Batina gesendet, welche am 13. die feindlichen Geschütze demontirte, worauf der dortige Infanterieposten die Flucht ergriff. Da hiedurch die Donau wieder frei geworden, und in Folge der mittlerweile im Banate und an der untern Donau eingetretenen Ereignisse der Banus seine Absicht, einen Uebergang bei Batina herzustellen, aufgab, so konnte nunmehr das bei Mohács vorgerichtete Brückenmateriale (beiläufig 60 eingerüstete Schiffe) ungehindert nach Essek gelangen.

Hier, wo Alles sich befand, was an Geschützen, Kriegsvorräthen, Monturen ꝛc. gerettet worden war, und von wo die Reorganisation der verschiedenen Truppen, die eigentliche Zusammenstellung der Süd-Armee ausgehen mußte, war nun ein mehrtägiger Aufenthalt um so nothwendiger, als das durch die vorhergegangenen Kriegsereignisse stark ausgesaugte Slavonien besonders für die Kavallerie und den Train wenig Ressourcen darbot.

In einer gegen den Feind ganz gesicherten Aufstellung zwischen der

Donau und der Drau wurde in Essek mit größter Beschleunigung an der Zusammenstellung und Ausrüstung der Batterien gearbeitet, die Verpflegung der Armee in Syrmien sicher gestellt und die neue Ordre de bataille gebildet.

Zum vollen Verständniß der weitern Begebenheiten ist es nothwendig, zuvor die Ereignisse bei den verschiedenen Korps zu berühren, welche die Süd-Armee zu bilden bestimmt waren. Die sehr bedrängte Lage, worin sie sich sämmtlich befanden, übte auf die strategischen Kombinationen einen weit größeren Einfluß aus, als alles dasjenige, was über die Pläne und Absichten der Rebellen, über ihre Stärke und Aufstellung in Erfahrung gebracht werden konnte.

Außer dem vormaligen 1. Armeekorps, das den eigentlichen Kern des neu zu gestaltenden Heeres bilden sollte, waren für dieses letztere noch bestimmt:

1. Das syrmische Korps unter G.M. Mayerhofer.
2. Das serbisch-österreichische Korps unter F.M.L. Thodorovich.
3. Das siebenbürgische Korps unter F.M.L. Malkowsky.
4. Die Garnison von Temesvár und Arad.
5. Die in Kroatien und Slavonien vertheilten Truppen.

Das syrmische Korps bestand aus den Brigaden Moriz Lederer und Mamula. Die erstere hatte von Szekßárd bis Essek längs der Donau einen Kordon gezogen, um jede feindliche Kommunikation vom linken auf das rechte Donau-Ufer zu verhindern. Diese Brigade wurde wie bereits früher erwähnt, vom 1. Armeekorps während seines Marsches nach und nach eingezogen. Dagegen stand die Brigade Mamula vor Peterwardein und schloß diese Festung auf der Seite von Kamenitz ein, während die Karlovitzer Seite und übrige Umgebung durch einen Theil des serbischen Korps besetzt war.

Das serbisch-österreichische Korps unter F.M.L. Thodorovich war gegen Ende Februar im Besitze des ganzen Banats, so wie der Bácska bis Theresiopel, unterhielt die Verbindung mit den Festungen Temesvár und Arad; das Gros stand bei Ó-Kanisa und beobachtete Szegedin. Die im Anfange des März erfolgte Entlassung von 10000 Mann der serbischen Hilfstruppen war den Rebellen nicht so bald zur Kenntniß gelangt, als sie auch unverweilt und mit aller Thätigkeit in Szegedin zur Ausrüstung eines Korps schritten, das in der Stärke von 10000 Mann (hierunter 10 Eskadrons und 4 Batterien) dem Befehle Perczel's unterstehen sollte. Zur gleichen Zeit sammelte sich zu Theresiopel ein Landsturm von beiläufig 6000 Mann mit einigen Hundert Reitern und 10 Kanonen. Diese gesammten Kräfte erhielten die Bestimmung, das Korps des F.M.L. Thodorovich aus den von ihm besetzten Landesstrecken zu verdrängen.

Bis Ende März beschränkten sich die Erfolge des Feindes auf die Eroberung der obern Bácska bis zum Franzenskanal; im Banate dagegen gelang es dem F.M.L. Thodorovich, seinen Gegner in Szegedin festzuhalten.

Anfangs April vereinigte Perczel acht seiner Honvéd-Bataillone nebst einigen Eskadrons und Batterien zu Theresiopel, drang mit diesen Streitkräften gegen den Kanal, den er mit einem Theile bei Verbaß überschritt, und unternahm von hier aus auf beiden Ufern den gleichzeitigen Angriff des befestigten Szent-Tamás. Die Einnahme dieses Punktes und seine gänzliche Zerstörung raubten den Serben ihren letzten Stützpunkt an der Kanallinie, welche sie sofort räumten, und sich auf das Tittler Plateau zurückzogen. Die Insurgenten begnügten sich, das Plateau mit einem Theile ihrer Truppen zu cerniren, während sie mit dem übrigen am 9. April in Neusatz und Peterwardein einrückten. Durch dieses unglückliche Ereigniß wurden alle Bemühungen vereitelt, welche F.Z.M. Nugent bisher angewendet hatte, diese Festung zur Uebergabe zu bewegen.

Auch auf dem linken Theiß-Ufer war F.M.L. Thodorovich mittlerweile genöthigt gewesen, die Maros-Linie zu verlassen, das obere Banat zu räumen und sich nach Nagy-Becskerek zurückzuziehen, bei welcher Gelegenheit er die Truppen bei Tittel mit 2 Bataillons verstärkte. — Der Feind, welcher nun den Tschaikisten-Distrikt fast täglich beunruhigte, sammelte den größten Theil seiner Streitkräfte um Türkisch-Becse. Dies bewog F.M.L. Thodorovich die gänzliche Vereinigung der feindlichen Streitkräfte durch einen Angriff zu hindern. — Obwohl er nun bei Melencze einige Vortheile errang, sah er sich dennoch sowohl wegen des moralischen Zustandes seines eigenen Korps, wie mit Hinblick auf die dem Feinde fortwährend zufließenden Verstärkungen veranlaßt, weiteren Angriffen zu entsagen. — Das Korps verließ Becskerek und bezog hinter der Temes eine vortheilhafte Stellung, worin es hoffen durfte, sich so lange zu halten, bis das über Orsova ins Banat bestimmte und bereits vorrückende Korps des F.M.L. Malkowsky sich mit ihm vereinigt haben würde.

Am 7. Mai jedoch wurde die Temes-Linie von den Rebellen angegriffen. Oberst Puffer des Peterwardeiner-Regiments hatte statt des erkrankten F.M.L. Thodorovich den Befehl übernommen, und traf ebenso umsichtige als energische Gegenanstalten. Doch während es ihm auf dem rechten Flügel gelang, den Feind zurückzuwerfen, verließ der linke Flügel — 1 Bataillon Illyrisch-Banater und 1 Bataillon Peterwardeiner — fast ohne Ursache die anvertraute Aufstellung bei der Brücke von Tomassovacz, und gab hiedurch dem Feinde Gelegenheit, sich in Flanke und Rücken des Korps zu entwickeln. Dies nöthigte Oberst Puffer nach Wiederherstellung

der Ordnung den Rückzug nach Szakula anzutreten, der vom Gegner nicht weiter beunruhigt wurde.

Unter solchen Umständen war es fernerhin nicht möglich, mit den Truppen das Feld zu halten, und es setzte daher in der Nacht vom 8. zum 9. Mai das Gros des Korps bei Opova über die Donau, während der rechte Flügel unter Major Pavellich des Deutschbanater-Regiments von seiner Aufstellung zu Alibunar bei Semendria in das Fürstenthum Serbien überging, und über Belgrad wieder zum Korps einrückte, das mittlerweile unter gleichzeitiger Beobachtung der Uebergangspunkte bei Neu-Karlowitz im Lager stand.

Zur Besetzung und Vertheidigung des Tittler Plateau's blieben daselbst unter Befehl des serbischen Generals Knićanin an 2000 Mann serbischer Hilfstruppen, dann 2 Bataill. Tschaikisten, 1 Bataill. Peterwardeiner, 1 Bataill. Deutschbanater und ungefähr 30 Geschütze geringen Kalibers.

Bei dem ganz gesunkenen moralischen Zustande des Korps, der Auflockerung aller Disciplin und militärischen Ordnung, und dem großen Mangel geeigneter Stabs- und Ober-Offiziere durfte man nicht sobald darauf rechnen, diesen Theil des Heeres gleich jedem andern vor dem Feinde in erster Linie zu verwenden, umsomehr, da es an Bekleidung und Feldausrüstung gänzlich gebrach, und selbst die Bewaffnung sehr mangelhaft war.

Das kaiserliche Armeekorps in Siebenbürgen war durch Bem's Uebermacht gezwungen worden, das Land zu räumen, und sich in die Wallachei zurückzuziehen, wo es bei Krajowa gesammelt wurde. Dort erhielt der Korpskommandant, G.d.K. Br. Puchner vom Armee-Oberkommando die Weisung, über Orsova in's Banat vorzurücken, und sich mit F.M.L. Thodorovich auf der einen, mit den Garnisonstruppen von Arad und Temesvár auf der andern Seite in Verbindung zu setzen.

In Folge dieser Disposition war bereits am 4. Mai das Gros des Korps zwischen Mehadia, Domasna, Teregowa bis Armenis und Slatina staffelweise aufgestellt, während Abtheilungen Oravitza und Weiskirchen besetzt hielten.

F.M.L. Malkowsky, der unterdessen das Kommando übernommen hatte, beabsichtigte Karansebes zu nehmen, die Straße von Lugos so wie jene aus dem Hatzeger Thal zu sperren, mit dem Gros sodann nach Boksán zu rücken, und so dem F.M.L. Thodorovich die Hand zu bieten. Im unglücklichsten Falle sollte das Korps diese Verbindung auf der Linie von Boksán nach Weiskirchen und im Deutschbanater Regimentsbezirke zu erzielen suchen.

F.M.L. Malkowsky erhielt jedoch zu derselben Zeit die Nachricht, daß Bem den Eisernen-Thorpaß stark besetzt und Temesvár cernirt habe, daß endlich F.M.L. Thodorovich bereits an der untern Theiß bei Groß-

Becskerek stünde. Die zuerst beabsichtigte Operation gegen Karansebes — wahrscheinlich auf die irrige Meldung basirt, die k. russischen Hilfstruppen würden schon am 10. in Siebenbürgen eingerückt sein — mußte sonach aufgegeben, und ohne Zeitverlust der Marsch nach Weiskirchen angetreten werden, da nur die Vereinigung mit F.M.L. Thodorovich für die einzeln so schwachen Kräfte eine günstige Wendung herbeizuführen vermochte. Leider verweilte das siebenbürgische Korps 2—3 Tage unthätig in der früher bezeichneten Aufstellung, und die traurigen Folgen hievon blieben nicht aus; denn schon am 6. waren die Insurgenten bis Versecz vorgerückt, am 7. hatten sie die diesseitigen Vortruppen von Weiskirchen zurückgedrängt und durch Besetzung dieser Stadt die anzuhoffende Verbindung durchschnitten.

Ausgesprengte Nachrichten, als rücke der Feind in unverhältnißmäßiger Stärke vor, eingetretener Mangel an Verpflegsmitteln in Folge der abgesperrten Ressourcen des reichen Banats, bewogen sonach den F.M.L. Malkowsky, so wie den versammelten Kriegsrath, nochmals den Rückweg in die Wallachei einzuschlagen.

Die Festung Arad war schon in den ersten Apriltagen von 8000 Mann mit 45 Kanonen unter Vetter so unerwartet cernirt worden, daß die Verproviantirung noch bei Weitem im Rückstande war. In Temesvár hatte zwar die energische Thätigkeit des F.M.L. Br. Rukavina, welcher den Feind durch Entsendung größerer Streifkommanden ferne hielt, die vollständige Verproviantirung und Ausrüstung der Festung ermöglicht, aber am 25. April mußten auch hier die Thore geschlossen werden.

Die Truppen in Kroatien und Slavonien bestanden aus Abtheilungen, welche theils an der Drau, theils in der Mur-Insel aufgestellt, die Bestimmung hatten, die Landesgrenzen vor einem Ueberfall zu schützen. Die schwache Brigade Knezevich zu Nagy-Kanisa, so wie das Truppenkommando des Obersten Reiche bei Fünfkirchen und Sziklos sollten das Sammeln des Landsturmes verhindern, und die Bevölkerung jener Gegenden im Zaume halten. Die Regimentsbezirke waren leer, der Kordonsdienst wurde nur dem Namen nach betrieben.

Auf diese Weise waren die Insurgenten im Anfange des Mai Herrn von Siebenbürgen, des Banats und der Bácska, mit Ausnahme der Festungen Temesvár und Arad, der Citadelle von Karlsburg und des Schlosses Déva. Bem, der nach der Besitznahme Siebenbürgens zur Deckung der Grenzpässe und einiger wichtigen Punkte 10—12000 Mann zurückgelassen, war um die Mitte des April mit 10000 Mann in's Banat gerückt, und hatte eine Stellung mit dem Gros bei Csakova genommen, während er Orsova, Mehadia und Oravitza — wo Gußwerke etablirt wurden — dann die Donau-Uebergänge bei Opova und Pancsova, so wie die Theiß-Uebergänge bei Perlaß, Becskerek und Becse besetzt hielt.

14*

Mit anderen 8 bis 10000 Mann hatte Vécsey die Festungen Temesvár und Arad cernirt. Perczel mit etwa 14000 Mann stand in der Bácska bei Neusatz, indem er zugleich den Tittler Distrikt beobachtete.

Vom magyarischen Kriegsministerium wurde am 20. Mai folgender Operationsplan für Bem und Perczel vorgezeichnet:

Da nunmehr das Banat ganz, die Bácska aber mit Ausschluß des Tittler Distrikts, im Besitze der Ungarn war, so sollte Bem die aus Siebenbürgen in's Banat geführten Truppen mit 12000 Mann und dem erforderlichen Geschütze aus den verschiedenen Abtheilungen der Bács-Banater Armee verstärken, sodann nach Perlaß vorrücken und Tittel angreifen, bei welcher Unternehmung er von der Bácser Seite und von Peterwardein aus unterstützt werden kann. Zwischen Semlin und Slankament sollte Bem auf das rechte Donau-Ufer setzen, um Karlowitz im Rücken anzugreifen, während Perczel die Cernirungstruppen am linken Strom-Ufer sprengen und aufreiben sollte. Nachdem auf diese Weise Peterwardein entsetzt und die Truppen des F.Z.M. Br. Jellachich auf beiden Donau-Ufern geschlagen sein würden, sollte Bem mit der größten Schnelligkeit längs dem linken Ufer oder à cheval des Stromes aufwärts ziehen. Die Kriegsverhältnisse würden sonach bestimmen, ob diese Armee zur Verstärkung der am linken Donau-Ufer in den oberen Gegenden aufgestellten Truppen dienen wird, in welchem Falle Bem das Oberkommando über alle diese Heerestheile übernehmen sollte, oder: ob er die Donau überschreiten und selbstständig gegen die westlichen Grenzen des Landes operiren würde, welche Unternehmung vornehmlich durch die Einnahme der Festung Ofen bedingt wäre.

Das Oberkommando der Bács-Banater Armee, welche nach Abgabe verschiedener Truppentheile an Bem, auf etwa 10 bis 11000 Mann reduzirt ist, wurde um diese Zeit dem Perczel anvertraut, dessen Aufgabe darin bestand, das nach der projektirten Einnahme von Tittel völlig eroberte Bács und Banat gegen neue Einfälle zu decken, und die Belagerung der Festungen Temesvár und Arad mit Energie zu betreiben. Aus diesem Grunde wurde auch das zur Einschließung dieser Festungen dienende 5. Armeekorps des Grafen Vécsey, 7000 Mann mit 69 Geschützen, unter die Befehle des Perczel gestellt.

Das in der Bildung begriffene Reserve-Armeekorps unter Dessewffy, später unter Guyon, stellte sich mit der Division Hadik an der mittleren, mit der Division Pulßky aber an der obern Theiß auf. — Als inzwischen am 21. Mai Ofen in die Hände der Insurgenten fiel, wurde dieser Operationsplan wesentlich verändert, und Bem beauftragt, rasch auf das rechte Donau-Ufer zu übersetzen, und seine Operationen im Westen des Landes zu beginnen, noch ehe das Plateau von Tittel eingenommen und die Festung

Peterwardein entsetzt werden konnte. Auch Perczel erhielt nachträglich abgeänderte Instruktionen. Ueber diese widersprechenden Anordnungen wurden beide genannten Führer nicht wenig aufgebracht. Bem befolgt die erhaltene Ordre nicht, läßt das Plateau von Tittel einschließen und rückt in das Banat zurück, wo die Wallachen sich neuerdings erhoben und damit begonnen hatten, die magyarische Bevölkerung niederzumetzeln. Auch in Siebenbürgen erhoben sich die Wallachen auf mehreren Punkten. Bem eilt daher Ende Mai nach Siebenbürgen zurück und übergab auch seine Banater Armee an Perczel.

Wenn alle oben angeführten offensiven Operationspläne mißglücken würden, wollte man, — wie im 2. Abschnitt dieser Darstellung bereits erwähnt worden — mit allen gesammelten Kräften sich nach dem Süden durchschlagen, den Krieg nach Syrmien, Slavonien und Kroatien tragen, und theils über Fiume, theils durch Steiermark nach Italien vordringen. — Der in den Komitaten jenseits der Donau im großartigen Maßstabe aufzustellende Landsturm sollte diese (wie gesagt nur für den letzten Fall der Verzweiflung beabsichtigte) Unternehmung unterstützen und die Verbindung mit der Ober-Donau-Armee des Görgei erhalten, welcher nach Besiegung der österreichischen Armee in Oesterreich und Mähren einfallen, sonst aber in Komorn sich einschließen sollte.

Das Abenteuerliche solcher Operationen leuchtet von selbst zu sehr ein, als daß wir uns bei Betrachtung der möglichen Erfolge länger aufhalten sollten, allein es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß ein rascher und energisch durchgeführter Entschluß des Feindes bei der ganz entmuthigten Stimmung und aufgelösten Disziplin des serbischen Korps dessen gänzliche Zerstreuung, wie auch die Vernichtung der schwachen Cernirungstruppen bei Peterwardein unter Oberst Mamula, welche dann den ganzen Stoß empfingen, zur Folge haben, und daher auf diesem Theile des weiten Kriegsschauplatzes allerdings einen momentanen Erfolg erringen konnte, welcher unfehlbar die theilweise Verwüstung von Syrmien und ein trauriges Schicksal über die treue Bevölkerung dieser Länder herbeigeführt hätte.

Die Rebellenregierung, die sich von diesem Kriegsentwurfe die glänzendsten Erfolge versprach, war gleichwohl nicht geneigt, gegen Perczel's und seines zahlreichen Anhanges Willen, dem als Soldat ungleich höher befähigten Bem den Oberbefehl anzuvertrauen. Indeß nun die persönlichen Angelegenheiten dieser beiden Männer die Regierung fortwährend in Verlegenheit setzten, unternahm Perczel wiederholte, obschon vergebliche Angriffe auf das Tittler Plateau, theils bei Mossorin, theils bei Vilova, und war bereit, dem Vertheidiger General Kničanin alle denkbaren Kapitulationsbedingungen zu stellen, nur um das Verdienst der Besitznahme jener wichtigen Bodenstrecke geltend machen zu können. Bem dagegen beschränkte

sich im Banate lediglich auf die Beobachtung und stellte die Wiederaufnahme der Offensive erst für den Zeitpunkt in Aussicht, wenn die versprochenen Verstärkungen angelangt, die neu rekrutirten Truppen vollständig bewaffnet und ausgerüstet sein würden. Damit trat aber in den Operationen des Feindes eine Zögerung ein, welche der, gerade in der Zusammenstellung und Reorganisation begriffenen k. k. Süd-Armee sehr zu statten kam.

Es handelte sich vor Allem darum, die verschiedenartigen und ungeordneten Bestandtheile der neuen k. k. Süd-Armee mit dem geringsten Zeitverluste auf dem kürzesten Wege in ein Ganzes zu fügen, um so rasch als möglich dem Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät — „sofort die Offensive zu beginnen" — nachzukommen.

Anfänglich ging des Banus Absicht dahin, mit dem auf dem Marsche nach Essek gesammelten Brückenmateriale bei Dálya eine Brücke zu schlagen, mit den verfügbaren Truppen in die Bácska vorzudringen, Perczel im Rücken zu bedrohen, und zum Verlassen seiner bei Neusatz genommenen Aufstellung zu nöthigen, endlich jenseits der Römerschanzen mit den unterdessen bei Slankament oder Kovil auf Dampfschiffen über die Donau gesetzten Resten des serbischen Korps die Vereinigung zu bewirken. Allein schon in den ersten Tagen des Aufenthaltes zu Essek kamen dem Banus dringende Vorstellungen zu, dem syrmischen Korps unter G.M. Mayerhofer mit aller Beschleunigung Verstärkungen zuzusenden, da bei der in Neusatz stark anwachsenden Macht des Feindes ein ausdauernder Widerstand nicht verbürgt werden könne. Auch der serbische General Kničanin war auf dem Tittler Plateau in sehr bedrängter Lage, so daß dieser von Natur sehr starke Terrainabschnitt, welcher als Ausgangspunkt für die künftigen Operationen von hervorragender Wichtigkeit blieb, ohne schleuniger Verstärkung der serbischen Brigade verloren schien.

Bei der somit unerläßlichen Unterstützung dieser Brigade, und gleichzeitigen Verstärkung des Syrmien schützenden Zernirungskorps von Peterwardein, blieben aber dem F.Z.M. Ban von Kroatien zu wenig Kräfte übrig, als daß er die vereinzelte Operation über Dálya noch wagen konnte, dessen Brückenkopf außerdem hätte stark besetzt bleiben müssen. Daher entschied sich der Ban für die Offensive mit der ganzen Armee über Slankament nach Tittel.

Diese Bewegung gewährte die Möglichkeit, alle Truppen während des Marsches und bei der Ueberschiffung nach der neuen Armee-Eintheilung zu konzentriren und einzureihen; während des Marsches war gleichzeitig die Cernirung Peterwardeins gedeckt; man konnte ihr ohne Zeitverlust Truppen zur Ablösung wie zur Verstärkung zusenden; man konnte gleichzeitig mit dem Marsche die ganze Flußbewachung von der Drau bis Semlin regeln und festsetzen, und näherte sich diesem letztern Punkte, der durch Bezüge aus

Serbien fast ausschließlich den Unterhalt der Armee deckte. Zwar erfordert der Uebergang von Slankament nach Tittel 2 Stunden, aber er gewährt einen dem Feinde unzugänglichen Landungs- und Sammelplatz, einen außerordentlich starken Brückenkopf im großartigsten Maßstabe, der nebstdem die wichtigen strategischen Vortheile vereinigte, gleichzeitig das Banat wie die Bácska mit ganzer Macht zu bedrohen, und bei einer wie der andern Offensive dennoch auf der entgegengesetzten Seite durch die Vortheile des Bodens gegen jeden Rückenangriff geschützt zu bleiben. Auch der Vereinigung mit dem siebenbürgischen Korps stand man hier um so vieles näher.

Die Aufstellung der neuen Feldbatterien und die Ausrüstung der Armee war unterdessen ziemlich vorgeschritten, aber trotz aller Bemühungen blieb der größte Theil der Süd-Armee bis zum Ende des Feldzuges wegen Mangel schützender Bekleidung den verderblichen Einflüssen des dortigen Klimas preisgegeben.

Die Befestigung von Essek wurde mit aller Thätigkeit vervollständigt. Nebst der bestehenden Jochbrücke über die Drau, welche zu weit abwärts des genannten Brückenkopfes lag, und daher nicht gesichert erschien, wurde eine zweite Verbindung hergestellt. Das dem Brückenkopfe ganz nahe liegende Dorf Eugeniusfalva wurde in Vertheidigungsstand gesetzt. — Zum Festungskommandanten von Essek wurde G.M. Neustädter ernannt, und demselben auch die vorgeschobenen Besatzungen von Fünfkirchen und Sziklos unterordnet. Seine Aufgabe war, in Verbindung mit jenen Besatzungen Streifparteien bis in die Gegend von Mohács zu entsenden, und die Bevölkerung des Baranyer Komitates im Zaume zu halten, aus dessen reichen Hilfsquellen die Verpflegung der Festungstruppen gezogen wurde.

Am 18. Mai wurden alle Truppen der Süd-Armee in Marsch gesetzt, welcher von Essek aus über Vukovár theils längs der Donau über Illok nach Karlowitz, theils über Tovarnik nach Ireg und Ruma eingeschlagen wurde, wohin der Ban auch sein Hauptquartier verlegte. Die Brigade Horváth bildete die Avantgarde und rückte sogleich über Slankament nach Tittel vor, während alle übrigen Heerestheile ohne Unterbrechung dahin nachfolgen sollten; — nur zwei aus Triest auf der Save angelangte Bataillons des Regiments Sizilien wurden zu den Cernirungstruppen von Peterwardein gezogen.

Für den Donau-Uebergang bei Slankament standen der Armee nur kärgliche Mittel zu Gebote. Peterwardein sperrte die Donau und verhinderte die Benützung der zu Essek stationirten Dampfflottille, wie der bereits eingerüsteten Brückenschiffe.

Die Armee besaß eine einzige Kriegsbrücken-Equipage, welche eben nur für die nothwendigen Ein- und Ausschiffungsbrücken hinreichte; somit beschränkten sich die vorhandenen Kräfte auf ein kleines Personenboot und vier

Dampfschiffe mit mehreren Schleppern. Mit diesen fünf Fahrzeugen mußte nebst der Ueberschiffung der ganzen Armee auch der Nachschub aller Heeresbedürfnisse aus Semlin besorgt werden, weil das Plateau selbst gar keine Verpflegungsmitteln darbot.

Nach kurzer Zeit wurden zwei dieser Schiffe unbrauchbar, und die Verbindung der Süd-Armee mit ihrer Basis Syrmien blieb somit auf das Personenboot und zwei Remorqueurs beschränkt; so wie auch nur auf diesem Wege die Cernirung von Peterwardein die später ihr dringend nöthige Verstärkung ganzer Brigaden erhalten konnte.

Die Besatzung von Peterwardein hatte sich aus dem Hornwerk mit einer Art fliegender Sappe der auf der Esseker Straße unmittelbar vor Kamenitz gelegenen Redoute bis auf 500 Klafter genähert, und am Ende dieser Annäherung eine Wurfbatterie angelegt, deren Feuer die Brigade Mamula in ihrer Cernirungsstellung gefährdete; Oberst Mamula wurde demnach vom F.Z.M. Br. Jellachich, welcher am 23. Mai nach Kamenitz vorausgeeilt war, beauftragt, durch einen Ueberfall die Demolirung jener Batterie zu bewirken.

Um 2 Uhr nach Mitternacht vom 24. auf den 25. rückte Oberst Mamula hiezu in drei Kolonnen vor. Die linke Kolonne — 4 Kompagnien Piret, 2 vom 1. Banal- und 1 des St. Georger Regiments, unter Befehl des Hauptmanns Leitl von Piret wurde unmittelbar gegen die feindliche Batterie dirigirt. — Die mittlere — 4 Kompagnien E.H. Ferdinand Viktor d'Este, 2 des Gradiskaner und 1 des Brooder Regiments — sollte die Meierhöfe, wo des Feindes Unterstützungen standen, in der Front angreifen, während die rechte Kolonne — das 5. Bataillon Peterwardeiner, das 3. und 4. Deutschbanater unter Befehl des Oberstlieutenant Oczverek diese Meierhöfe in die Flanke zu nehmen hatte.

Der linken Kolonne gelang es, die feindlichen Vorposten zu überraschen, zurückzuwerfen, nach einigem Widerstande die Batterie zu nehmen, und dem Feind zwei zehnpfündige Haubitzen zu vernageln; eine davon warf man in den Graben und trachtete die Brustwehre der Batterie nach Möglichkeit zu demoliren.

Die mittlere Kolonne rückte bis zu den Meierhöfen vor, und eröffnete das Gefecht, während Oberstlieutenant Oczverek mit der rechten Kolonne in die Meierhöfe eindrang, nachdem er schon vorher am Fuße des Veziraz-Berges eine feindliche Lunette erstürmt und dabei 2 Sechspfünder nebst 5 Pferden genommen hatte.

Auf allen Punkten ergriff nun der Feind die Flucht, und suchte Schutz unter den Mauern der Festung, die hierauf ein heftiges Feuer eröffnete.

Um seine Truppen nicht unnütz zu opfern, zog sich Oberst Mamula nach erreichtem Zwecke in seine vorige Stellung zurück.

Unser Verlust betrug 4 Todte und 10 Verwundete, unter den letzteren Hauptmann Wolfram und Oberlieutenant Sonnenstein von Piret. — Des Feindes Verlust konnte nicht ermittelt werden, doch mochte er bedeutender sein, da ein ganzes feindliches Piket von der linken Kolonne überfallen und sammt dem Offizier niedergemacht wurde.

Schon Tags zuvor, und da gerade alle Truppen gegen Slankament im vollen Anmarsch sich befanden, war unter den Cernirungstruppen vor Peterwardein die Cholera mit solcher Heftigkeit ausgebrochen, daß sie gleich an jenem Tage über 40 Mann hinwegraffte. Diese Zahl der Opfer wiederholte sich an mehreren der nachfolgenden Tage, so daß bei der Mannschaft eine allgemeine Entmuthigung eintrat, welche endlich in Desertion auszuarten begann. Der F.Z.M. ließ daher eine Ablösung der Cernirungstruppen vornehmen, und zu diesem Zwecke die Brigaden Budisavlievich und Draskovich am 26. Mai aus ihren Marschkantonirungen nach Kamenitz abrücken, wo sie am 27. anlangten, während die frühern Cernirungstruppen nach Slankament gezogen wurden.

Mittlerweile hatte der Feind bereits am 22. das Tittler Plateau mit großer Energie angegriffen. Die bei Perlaß, Kamen und Mossorin stattfindenden Scheinangriffe sollten die Aufmerksamkeit vom Punkte Vilova ablenken, dem der Hauptschlag galt, und der vom Major Bunčić mit zwei Tschaikisten-Bataillons, einem Bataillon Szent-Tamáser Freiwilliger und 10 Geschützen — größtentheils Dreipfünder — vertheidigt wurde. Hier rückten die Rebellen mit 5 Bataillons, 4 Batterien und einigen Husaren-Eskadrons zum Angriffe vor, der während eines von 10 Uhr Früh bis gegen Abend andauernden Gefechts öfters wiederholt, aber stets aufs Entschiedenste zurückgewiesen wurde. Der Kampf hatte jedoch die Kräfte der Vertheidiger so sehr in Anspruch genommen, daß Kničanin den G.M. Horváth dringend um Unterstützung aufforderte. — In Folge dessen übersetzten im Laufe des 23. das 4. Bataillon Deutschbanater, das 4. Bataillon des 2. Banal-Regiments, eine Division Schwarzenberg-Uhlanen und eine halbe Raketenbatterie von Slankament nach Tittel, und bezogen daselbst das Lager.

Am 24. Mai wurde der Angriff des Feindes auf Vilova erneuert. Der Feind war schon um 3 Uhr Morgens mit 3 Bataillons, 3 Batterien und 2 Eskadrons unter Eröffnung eines heftigen Geschützfeuers herangerückt, worauf um 6 Uhr seine Kolonnen zum Angriffe schritten. Sie wurden aber auf Kartätschenertrag so wirksam empfangen, daß sie augenblicklich mit einem Verlust von 50 Todten und Verwundeten den Platz räumten, und um halb 7 Uhr den Rückzug nach Szent-Iván antraten. — Am selben Tage um

6 Uhr Früh machte auch die zu Perlaß stehende feindliche Brigade Bene mit einem Infanterie-Bataillon, zwei Eskadrons Husaren und einer Batterie den Angriff auf unsere dem Bega entlang aufgestellten Vorposten. Anfangs gelang es dem Feinde den aus 2 Kompagnien Illyrisch-Banatern und 4 Dreipfündern bestehenden Posten zurückzuwerfen; nachdem jedoch gegen 2 Uhr Nachmittag 4 Kompagnien des 2. Banal- und 2 Kompagnien des Illyrisch-Banater Regiments mit einer Batterie zur Unterstützung herankamen, wurde der Feind bald über die Bega-Kanalbrücke nach Perlaß, und auch von dort gegen Ecska geworfen.

Nur 12 Mann wurden unserseits hiebei verwundet, der Feind verlor nach seiner eigenen Angabe 70 Todte; die Verwundeten schaffte er auf Wägen nach Ecska zurück.

Die vorgenannten Truppen besetzten hierauf Perlaß, dessen Besitz mit so unbedeutenden Opfern errungen ward. Aber leider veranlaßten eingerissene Unordnungen und der Mangel eines höhern einsichtsvollen Offiziers, der die ganze Wichtigkeit dieses Uebergangspunktes, dessen Angriff und Besetzung mit einer ganzen Brigade vom Armeekommando bestimmt anbefohlen war, gehörig zu würdigen gewußt hätte, die Kommandanten der verschiedenen Truppentheile, noch in derselben Nacht den Ort zu räumen, die Brücke zu zerstören und in die frühere Stellung am Bega zurückzukehren.

Diese unbegreifliche Zerstörung der einzigen Kommunikation, welche sich für die bevorstehende Offensive gegen Temesvár und in's Banat darbot, hatte für den ganzen Feldzug sehr schwere Folgen. Perlaß war für uns unzugänglich geworden, da man sich dem Orte und der auf Gewehrertrag davon entfernten Brücke nur auf der schmalen Dammstraße zwischen dem Bega-Kanal und den Sümpfen der Theiß nähern, eine solche Vorrückung aber durch kein Geschützfeuer unterstützen konnte. — Der Feind hatte dagegen die Bedeutung von Perlaß bald erkannt, und durch eine rasche und kräftige Wiederbesetzung des Ortes gewürdigt. Unserseits mußte der begangene Mißgriff bis zum letzten Tage des Feldzuges durch eine Reihe fortwährender Gefechte, wie durch die zum Schutze Titels nothwendig gewordene Anlage des Brückenkopfes mit schweren Opfern ausgeglichen werden.

Die Truppenüberschiffung bei Slankament wurde unterdessen vom grauenden Morgen bis tief in die Nacht ohne Unterbrechung fortgesetzt. Bis 4. Juni waren bereits 4 Infanterie- und 2 Kavallerie-Brigaden, die Geschütz- und Munitionsreserve in und um Tittel vereinigt, blos die Infanterie-Reserve unter G.M. Rastich war auf die Nachricht, daß der Feind 12 Bataillons nach Peterwardein und Neusatz gezogen habe, am rechten Ufer in Karlowitz geblieben.

Alles deutete darauf hin, daß Perczel einen Durchbruch unserer Cernirung beabsichtige. Er hatte die Freiheit, seine Kraft aus dem Mittelpunkte

zu bewegen, während die 1½ Meile ausgedehnte schwache Cernirungslinie wenig Widerstandsfähigkeit bot, wenn nicht eine starke Reserve disponible stand.

Am 3. Juni wurde das Hauptquartier nach Tittel verlegt.

Der Tittler Berg ist ein 3 Stunden langes, 1½ Stunde breites Tafelland mit sehr steilen 20 bis 25 Klaftern hohen Böschungen, welche von einer Menge kleiner Risse durchfurcht sind, die eben so viele für Kavallerie und Infanterie benützbare Zugänge bilden, während Geschütz nur auf den vorhandenen Wegen die Höhe erreichen kann. Das Plateau, welches sich von Nordwest nach Südost zieht, wird an der steilen und an vielen Punkten selbst unersteiglichen östlichen Seite von der Theiß bespült, deren jenseitiges Ufer, mit Ausnahme des Dammes, auf Meilen weit durch Sümpfe ungangbar gemacht wird. An dem übrigen Umfange ist das Plateau von der Theiß bis zur Donau von mehr oder minder breiten Sümpfen umschlungen, welche zur Zeit des hohen Wasserstandes — also von Ende April bis Juli — vollkommen unzugänglich sind. Im heißen und trockenen Sommer wie es jener 1849 war, sinkt mit dem Wasserspiegel der Flüsse auch jener der Sümpfe um 6 bis 9 Fuß, und dann gibt es, besonders zwischen Vilova und Mossorin, so wie nördlich des letztern Punktes viele Stellen, wo mit dem Boden vertraute Infanterie, auch Kavallerie, einzeln durchkommen kann. Von der Landseite hat das Plateau nur zwei Zugänge: die Straße, welche von Szegedin über Becse, Földvár, Josephsdorf und Mossorin, dann jene die von Neusatz und aus der Bácska über Vilova nach Tittel führt. Beide durchziehen unmittelbar vor dem Plateau als Dammstraßen den Gürtel der Sümpfe; und zwar die erstere mehr als eine Stunde Weges, die zweite nur 800 bis 1000 Schritte. Durch diese Bodenverhältnisse ist der sehr ausgedehnte und gut gebaute Ort Mossorin bei weitem weniger den Gefahren eines Angriffes ausgesetzt, als das kleinere, im Ertrag der feindlichen Angriffsbatterien liegende Dorf Vilova. — Der südlich des Plateau's gelegene kleine Ort Lok hängt nur durch einen Damm mit ersterem zusammen, ist übrigens rings von tiefen Sümpfen umgeben und in keiner Verbindung mit dem äußeren Festboden. Der Ort Tittel ist groß und regelmäßig gebaut; dessen Schiff-Etablissements und Magazine liegen längs der Theiß, die hier 250 bis 300 Schritte Breite hat. Ihr linkes Ufer — ein ganz offener Ried — ist in der Zeit des Hochwassers überschwemmt, und dann bildet die längs dem Bega-Kanal nach dem eine Wegstunde entfernten Perlaß ziehende Dammstraße die einzige feste Verbindung mit dem Banate. Sinken die Wässer, so wird der Ried fast ganz trocken und kann bis Perlaß in jeder Richtung durchschritten werden.

So ist jener Terrainabschnitt beschaffen, welcher, eine natürliche Festung bildend, bis zum Ende des Feldzuges der Schauplatz hartnäckiger und blutiger Kämpfe war.

Als Lagerplatz ist jedoch der Tittler Berg sehr ungünstig; denn nebst dem Mangel an gutem Trinkwasser leiden die Truppen viel von der Sommerhitze aus Mangel an schattigen Plätzen, noch mehr aber zur Nachtzeit durch die schädliche Einwirkung der Sumpfluft.

Aus dieser Schilderung geht hervor, daß die taktischen Vortheile des Tittler Plateau's je nach dem Wasserstande wechseln; daß von diesem begünstigt, eine kleinere Streitmacht in der Lage ist, weit überlegenen Kräften erfolgreichen Widerstand zu leisten, daß aber eine größere Truppenmacht ohne empfindlichen Nachtheil nur ganz kurze Zeit hier verweilen dürfe.

Ausfall aus Peterwardein
am 4. Juni.

Während die Ueberschiffung bei Slankament noch im vollen Zuge war, hatte Perczel am 2. Juni seine Streitkräfte bei Neusatz konzentrirt, und brach am 4. um 2 Uhr Morgens mit 8 Bataillons und 4 Batterien zu 8 Geschützen, in zwei Kolonnen aus Peterwardein heraus, um die am Veziraz- und Karakacs-Berge stehenden Cernirungstruppen mit Ungestüm anzugreifen.

Gedeckt durch die tief eingeschnittenen Thäler und begünstigt durch die Dunkelheit, gelang es ihm das in der Karakacs-Redoute stehende 4. Gradiskaner-Bataillon zu überraschen. Dieses wehrte sich zwar rühmlich, wies auch den ersten feindlichen Ausfall zurück, mußte aber endlich der Uebermacht weichen, nachdem 5 Offiziere und 126 Mann todt oder verwundet gefallen waren. — Die Rebellen setzten sich nun in der Redoute fest, und eröffneten aus deren Geschützen das Feuer gegen den vom 4. Brooder- und einem Syrmier-Freiwilligen-Bataillon besetzten Veziraz-Berg, während ihre Angriffskolonnen gleichzeitig gegen die dortigen Verschanzungen vorrückten. Die genannten zwei Bataillons, mangelhaft bewaffnet und zum ersten Male im Feuer, leisteten geringen Widerstand und zerstreuten sich. Auf diese Art im Besitze zweier der wichtigsten Punkte, beeilte sich der Feind, deren Geschütz gegen die Nebenlinien spielen zu lassen. Da trafen im entscheidenden Augenblicke die von der Infanterie-Reserve vorgesendeten Verstärkungen ein, bewährte Bataillons, die dem Kampfe sogleich eine andere Wendung gaben. Die 9. Liccaner Kompagnie unter Hauptmann Bogutowacz nahm die verlornen Verschanzungen des Veziraz mit dem Bajonnet, und schlug den Feind in die Flucht. In Gemeinschaft mit einer indessen herbeigeeilten Division Deutschbanater, wies jene Kompagnie zwei Angriffe zurück, die der Feind mit verstärkten Kräften erneuert hatte.

Mittlerweile war auch das 3. Szluiner Bataillon unter Major Resniček herangerückt, und hatte durch Umgehung des Karakacs den Rücken des Feindes bedroht, während die inzwischen gesammelten Brooder und Syrmier in der Front gegen die Verschanzungen vorgingen.

Der Feind wartete diesen Angriff nicht ab und trat in derselben Ordnung, wie beim Anmarsch, seinen Rückzug an. Da er bald unter den Schutz seiner Festung gelangte, konnte ihm bei der Verfolgung kein bedeutender Schaden zugefügt werden.

Unser Verlust in diesem blutigen Gefechte betrug:

an Todten . . . . . . 4 Offiziere, 81 Mann,
„ Verwundeten . . . 3 „ „ 170 „

Zusammen: 7 Offiziere, 251 Mann.

Nach übereinstimmenden Aussagen der Ueberläufer soll der Feind 60 Todte und 300 Verwundete verloren haben. — Minister Vukovich schreibt unter dem 5. Juni aus Peterwardein an Kossuth, daß allein 345 Blessirte in das Festungsspital gebracht worden sind.

Uebergang der k. k. Süd-Armee in die Offensive.

Am 4. Juni war Alles, was nach Sicherung des rechten Donau-Ufers an Truppen verfügbar blieb, zu Tittel versammelt, und die Süd-Armee überhaupt in jene Schlachtordnung gefügt, welche wir schon im ersten Abschnitt bei der Uebersicht sämmtlicher österreichischer Streitkräfte detaillirt angegeben haben.

Sie bestand nämlich aus:

Der 1. Division des F.M.L. Kriegern, mit den Brigaden Puffer und Grammont:

9 Bataillons, 4½ Eskadrons und 12 Geschütze.

Der 2. Division des F.M.L. Dietrich, mit den Brigaden Budisavlievich und Draskovich:

9⅓ Bataillons, 3½ Eskadrons und 12 Geschütze.

Der Brigade des serbischen Generalen Kničanin:

6⅓ Bataillons, 1½ Eskadron und 6 Geschütze.

Der 3. Division des G.M. Rastich:

6½ Bataillons, 2 Eskadrons und 12 Geschütze.

Der Kavallerie-Division des F.M.L. Br. Ottinger mit den Brigaden Fejervári und Moriz Lederer:

24 Eskadrons und 12 Geschütze.

Und einer Geschützreserve von 83 Geschützen; ferner aus dem

Cernirungskorps von Peterwardein unter G.M. Mayerhofer, mit den Brigaden Mamula und Hallavanya.

10 Bataillons, 1 Eskadron und 51 Geschütze.

Diese zur Operation im freien Felde bestimmte Armee hatte demnach — mit Ausschluß der zurückgelassenen Besatzungstruppen — eine Stärke von 41⅓ Bataillons, 35½ Eskadrons, 168 Feld- und 20 Belagerungsgeschützen; 44100 Mann mit 7165 Pferden.

Zur bessern Organisirung der neuen Bataillons und Batterien wäre zwar noch ein längeres Verweilen auf dem Tittlerberg wünschenswerth gewesen; allein die großen Bedürfnisse des Heeres, welche weder auf dem engen besetzten Landstrich zu finden, noch mit den geringen Transportsmitteln beizuschaffen waren, forderten gebieterisch die Vorrückung in die Bácska, welche reiche Hilfsquellen aller Art darbot. — Durch eine solche Bewegung wurde ferner Peterwardein und Neusatz isolirt, und der F.Z.M. Ban von Kroatien eröffnete sich die Möglichkeit, bei der zu erwartenden Vorrückung der k. k. Haupt-Armee an der obern Donau, über den Franzenskanal dieser am ersten die Hand zu bieten.

Aber auch jeder feindlichen Bedrohung Slavoniens und Kroatiens konnte aus der Bácska leichter begegnet werden, als von dem der offensiven Manövrirfähigkeit entbehrenden Plateau von Tittel, weil man bei den vielen zu Essek vor Anker liegenden Dampfbooten rasch und mit beträchtlichen Kräften zu Hilfe eilen konnte.

Das Loos jener beiden Länder, welche nur von wenigen, meist neu ausgehobenen Truppen gedeckt, beinahe ganz preisgegeben waren, mußte für den Ban eine Frage von höchster Bedeutung sein.

Der 5. Juni wurde demnach zum allgemeinen Aufbruch bestimmt. Während General Kničanin als Befehlshaber auf dem Tittler Plateau zurückblieb, wurde die Armee gegen Kaacs in Marsch gesetzt, und gleichzeitig eine Detachirung in die linke Flanke — gegen Kovil — veranlaßt, um von hier aus über Karlovitz eine nähere Verbindung mit dem Cernirungskorps zu eröffnen.

Am 6. Juni war der linke Flügel — Brigade Grammont — bei Kaacs an die Donau gestützt; das Centrum (die Kavallerie mit der Geschützreserve) stand hinter dem Kaacser Wald, der an der Westseite stark mit Infanterie besetzt wurde, — der äußerste rechte Flügel endlich in Josephsdorf zur Beobachtung des Ueberganges über den von Temerin an die Theiß ziehenden Sumpfgraben. Das Gros der Infanterie stand zu Szent-Iván und Gyurgyevo.

Die nach Kovil disponirte Brigade Puffer übersetzte daselbst am 6. die Donau auf Dampfschiffen und löste die durch das Gefecht am 4. in

Unordnung gerathene Cernirungs-Brigade Hallavanya ab, welche dagegen zur mobilen Armee nach Kaacs gezogen wurde.

Treffen bei Kaacs
am 7. Juni.

Perczel, der sein Hauptquartier zu Neusatz aufschlug, mußte durch Kundschafter oder durch Beobachtungen aus der Festung von unserem Vormarsche Nachricht erhalten haben. — Er beschließt, diesem Angriffe der Oesterreicher zuvorzukommen, und rückt mit dem bei Neusatz vereinigten 4. Armeekorps in der Richtung auf Kaacs entgegen. Um 12 Uhr Nachts vom 6. zum 7. Juni setzten sich seine Kolonnen in Bewegung. Eine Brigade *) rückte direkte auf Kaacs vor, eine zweite stärkere gegen den Kaacser Wald, hinter dieser als Reserve der größte Theil der Kavallerie des 4. Armeekorps, etwa 10 Eskadrons.

Eine aus irregulären Truppen zusammengesetzte Brigade sollte über Csurog längs der Theiß auf Josephsdorf vorrücken, und die österreichische Armee in Flanke und Rücken bedrohen.

Diese zum Angriff verwendeten feindlichen Streitkräfte bestanden beiläufig in 13 Bataillons, 14 Eskadrons und 30 bis 40 Geschützen mit der Stärke von 10 bis 12000 Mann.

Nach Ueberschreitung der Römerschanzen und nachdem die österreichischen Kavallerie-Vorposten sich hinter den Kaacser Wald auf die Haupttruppe repliirt hatten, ließ der Feind zwischen 4 und 5 Uhr Früh seine Batterien auf Geschützertrag vom Kaacser Wald auffahren, und eröffnete ein heftiges Feuer, während der größte Theil seiner Streitkräfte sich links wandte, um unsere Aufstellung in der rechten Flanke zu umgehen.

F.M.L. Br. Ottinger, welcher mit der Kavallerie-Division das Centrum unserer Stellung bildete und zugleich die Vorposten bestritt, stellte dem Feinde, um ihn zum weitern Vorrücken zu verlocken, Anfangs blos eine Kavalleriebatterie mit 3 Eskadrons Sachsen-Kürassiere entgegen, bereitete aber gleichzeitig, vom Walde maskirt, in beiden Flanken des Gegners kräftige Kavallerie-Angriffe vor. Unser Geschütz, durch vortheilhafte Placirung begünstigt, hatte bisher den Kampf allein fortgeführt, da brachen zu gleicher Zeit die Kavalleriekolonnen ebenso rasch als unerwartet hervor, und warfen sich auf den Feind.

G.M. Fejerváry mit 4 Eskadrons Wallmoden-Kürassiere, 2 Es-

*) Nach der neuen Eintheilung Armee-Division bekannt, aber nicht stärker als eine österreichische Brigade.

kadrons Schwarzenberg=Uhlanen und einer Kavalleriebatterie drang in dessen linke Flanke, während 3 Eskadrons Sachsen= 2 Eskadrons Wallmoden=Kürassiere und eine halbe Kavalleriebatterie, geführt vom Hauptmann Zastawnikovič des Generalstabs gegen die rechte Flanke des Feindes vorrückten. — Im Centrum folgten unter F.M.L. Ottinger die Regimenter Hardegg=Kürassiere und Kaiser=Dragoner.

Das unvermuthete Erscheinen dieser von allen Seiten auftauchenden Kavalleriemassen brachte in den feindlichen Reihen die größte Bestürzung hervor, so daß der allgemeine Rückzug angetreten wurde, und bald in eine wilde Flucht ausartete. — Die Kavallerie und Artillerie, welche zuerst ihre Aufstellung verlassen, flohen in voller Hast den Römerschanzen zu, und gewannen die Straße nach Neusatz; aber die Infanterie wurde ereilt und erlitt schweren Verlust. — F.M.L. Ottinger war in Verfolgung des Feindes mit der ganzen Kavallerie bis an die Römerschanzen vorgerückt. Bei dem Mangel an Durchgängen ritt die kühne Truppe trotz den steilen Böschungen über die Schanze hinweg. — Oberst Grf. Sternberg mit 4 Eskadrons Kaiser=Dragoner und 2 Eskadrons Wallmoden ereilt jenseits der Schanzen das 8. Honvéd= und ein Bataillon Tursky. Nach kurzer Gegenwehr werden beide Bataillone großentheils zusammengehauen; über 500 Leichen deckten das Feld, 230 meist schwer Verwundete fielen in unsere Hände, ein großer Theil der feindlichen Infanterie, durch das allgemeine Nachrücken unserer gesammten Kavallerie vom Rückzuge nach Neusatz abgedrängt, zerstreute sich aufgelöst nach allen Richtungen und wandte sich theils dem Franzenskanale, theils ihrer Heimat zu, so zwar, daß nach bestimmten Daten der Feind — alle Verluste zusammengerechnet — um 2800 Mann schwächer nach Neusatz zurückkehrte, als er zum Angriff ausmarschirt war. — Da eine rasche und andauernde Verfolgung nicht möglich war, so gelang es zwar dem Feinde, einen großen Theil der Versprengten wieder zu sammeln; indessen gibt er selbst seinen Verlust am 7. Juni zu 1500 Mann an.

So unglaublich es klingen mag, bestand unser Verlust in nicht mehr als 2 Todten und 12 Verwundeten, was nur dadurch zu erklären ist, daß man dem Feinde Anfangs blos wenige Truppen und diese gut gedeckt, entgegengestellt hatte; daß der Feind seine Batterien ohne Deckung entwickelte, und deren Feuer an diesem Tage sehr unwirksam war; endlich, daß der allgemeine Kavallerie=Angriff dem Feinde alle Besinnung geraubt, und jeden Widerstand gleich beim Beginne des Kampfes gelähmt hatte.

In der lakonischen Gefechtsrelation, welche Perczel am 7. Juni aus Neusatz an Kossuth erstattet, lesen wir: „Die mir überlegene feindliche „Kavallerie entschied das Gefecht. Mein 6. Bataillon hat sich mit wenig „Verlust gegen die Römerschanzen zurückgezogen, vom 8. Bataillon wurde

„aber ein Theil versprengt, ein Theil niedergehauen oder gefangen. Zwei „Kompagnien des 41. Bataillons haben sich zwar durchgeschlagen, aber fast „die Hälfte ist durch die österreichische Kavallerie blessirt worden.“

„Meine Artillerie war die Hauptursache der Niederlage; denn sie lief „in Karriere davon. Sie konnte sich mit der wirklich kaiserlichen „Artillerie nicht messen.“

Der glänzende Erfolg dieses Tages wurde durch die zweckmäßige Disponirung der Truppen im Allgemeinen, besonders aber durch den schönen Kavallerie-Angriff herbeigeführt, mit welchem F.M.L. Ottinger einen erneuerten Beweis gewohnter Tapferkeit und umsichtiger Führung der Kavallerie an den Tag gelegt hat.

Noch folgenreicher hätte der Sieg bei Kaacs werden können, wäre die Brigade Grammont in Gemäßheit der hinausgegebenen Disposition auf das erste Aviso gegen die Römerschanzen vorgerückt, wo sie durch Besetzung des dortigen Straßendurchbruches den Weg nach Neusatz sperren konnte. Dann hätte die ganze feindliche Kolonne — mindestens die Artillerie und ein Theil der Kavallerie — von unseren überlegenen Massen gedrängt, die Waffen strecken müssen. Leider ließ sich aber diese Brigade, die bereits auf halben Weg vorgerückt war, durch das rückwärts ihrer rechten Flanke hörbare Geschützfeuer des Feindes und die hieraus entstandene Besorgniß abgeschnitten zu werden, zum Umkehren verleiten, und marschirte wieder in ihre erste Aufstellung zurück, ohne an dem Kampfe Theil genommen zu haben.

Von einer weitern Verfolgung des Feindes konnte vorläufig keine Rede sein. Jarek und Temerin, in Schutt und Trümmern, waren unbewohnt; bis Kißacs ($2^1/_2$ Meilen) und Ó-Kér (4 Meilen) fand sich weder Wasser noch Lebensmitteln und Obdach. Die Reserven, die sich auf den Kanonendonner wohl in Marsch gesetzt, waren noch nicht eingerückt, und die Truppen bedurften bei der glühenden Hitze einiger Erholung.

Es war jedoch nothwendig, nach dem harten Schlage, welchen der Feind erlitten, über seine Absichten und nächsten Bewegungen Kenntniß zu erlangen; und da es ferner bekannt war, der Gegner habe zu Petrovacz bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln aufgespeichert, deren Beschlagnahme bei der Schwierigkeit unserer Nachschübe für die Armee von hohem Belange sein mußte, so wurde noch im Laufe des 7. Juni unter Oberst Stauffer von Hardegg-Kürassiere ein Streifkommando entsendet, das aus dem genannten Kürassier-Regimente, dem zu Wagen nachfolgenden 5. Jäger-Bataillon, $^1/_2$ Kavallerie- und $^1/_2$ Raketenbatterie zusammengesetzt war, und nach Erfüllung seiner Aufgabe wieder zur Armee einrücken sollte.

Die Armee selbst setzte am 8. Juni ihre Vorrückung der Art fort, daß der linke Flügel an die Donausümpfe gelehnt, zu Kaacs blieb, wo auch die Geschütz- und Munitionsreserve das Lager bezog, das Centrum aber

nach Jarek, der rechte Flügel bis Temerin und Gospodincze vorrückte. Wie schon erwähnt, war diese ganze Gegend verwüstet und verheert, in den ausgedehnten einst reichen und blühenden Ortschaften fand sich auch nicht Eine unversehrte Wohnstätte; die Brunnen durch Unreinigkeit verdorben, ließen den empfindlichen Mangel an fließendem Wasser doppelt fühlen.

Es war dringend nothwendig, diesen ausgesaugten und ungesunden Landstrich so schnell als möglich zu verlassen.

Perczel hatte sich nach dem Gefechte von Kaacs mit dem größten Theile seines Korps wieder nach Neusatz zurückgezogen, wahrscheinlich nur, um sich unter den schützenden Wällen Peterwardein's der Verfolgung zu entziehen. Er erkennt jedoch sehr bald, daß er nach Verlust der Römerschanzen den Landstrich bis zum Kanale nicht mehr behaupten kann, vielmehr von Szegedin und der Theiß-Linie abgeschnitten, Gefahr läuft, in Neusatz eingeschlossen zu werden.

Hierin liegt der bedeutende Erfolg des schönen Treffens von Kaacs; denn er befreite die k. k. Süd-Armee aus ihrer beengten und dürftigen Lage auf dem Plateau von Tittel, verschaffte ihr den Besitz des fruchtbaren Landstriches bis zum Franzenskanal und hatte die vollständige Einschließung Peterwardein's zur Folge.

Der Eindruck, welchen diese Niederlage Perczel's auf den Feind hervorbrachte, war erschütternd.

Szegedin, wo man eben an dem Baue eines verschanzten Lagers thätigst arbeitete, schien preisgegeben; um es daher einiger Maßen zu decken, wurde nicht nur die anbefohlene Absendung einiger dort gebildeter Reservetruppen sistirt, sondern auch andere Reserve-Abtheilungen aus Böszörmény, aus Tißafüred und Großwardein auf das Schleunigste dahin gezogen, endlich auch die italienische Legion, die sich in Szolnok organisiren sollte, nach Szegedin beordert.

Der Plan, 12000 Mann von der Bács-Banater Armee zur Ober-Donau-Armee abrücken zu lassen, wird natürlich ganz aufgegeben, ja Kossuth ersucht den Bem abermals dringend, mit einer Armee-Division aus Siebenbürgen zur Befreiung der Bács-Banater Armee heranzurücken.

Perczel entzog sich indessen der drohenden Gefahr durch seinen schleunigen Rückzug aus Neusatz. Nachdem er nämlich die Garnison von Peterwardein durch ein Bataillon verstärkt hatte, rückte er schon am 8. Juni über Petrovacz bis hinter den Franzenskanal, zum Theile gegen unser Streifkommando des Obersten Stauffer fechtend, welcher auf seiner Vorrückung nach Petrovacz am 8. Juni auf die feindliche Kolonne traf, ihren Marsch und die Richtung ihres Rückzuges während des ganzen Tages beobachtete, und am 9. Juni mit mehreren Fruchtwägen wieder bei der Armee einrückte.

In Folge dieses genau erkundeten feindlichen Abzuges aus der Umgebung von Peterwardein konnte nunmehr G.M. Rastich mit der aus 6 Bataillons und 2 Batterien bestehenden Infanterie-Reserve von Karlovitz über Kovil zur Armee gezogen werden.

Zum bessern Verständniß der Bewegungen und Unternehmungen des Feindes ist es nothwendig, einen Blick auf dessen Operationsplan zurückzuwerfen. Wir wissen nämlich, daß zu Ende Mai das Tittler Plateau angegriffen und erobert, die Festung Peterwardein auf beiden Donau-Ufern entsetzt und sodann der größte Theil der Bács-Banater Armee unter Bem's Führung zur Unterstützung der Operationen an die obere Donau ziehen sollte. Wäre diese Operation zur raschen Ausführung gekommen, zu jener Zeit, als die österreichische Südarmee noch nicht in der Verfassung war, ihre Offensive zu beginnen, und als Siebenbürgen ganz im Besitze der Revolutionspartei war, so ist nicht zu zweifeln, daß der Krieg auf dem Schauplatze an der obern Donau wenigstens momentan eine andere Wendung nehmen konnte. Allein die Zusammenstellung einer neuen Armee in Bács-Banat, dann die Eroberung des Tittler Plateaus, so wie der vollständige Entsatz Peterwardein's, worauf obige Operation basirt werden sollte, sind Unternehmungen von weiterem Umfange und größeren Schwierigkeiten, als man sich einbildete.

Der ganze Plan scheiterte schon an der zeitgerechten Konzentrirung der durch Bem aus Siebenbürgen in das Banat geführten Streitkräfte, wie folgende Klage des Kossuth beweist:

„Bem erhielt vor seinem Ausmarsche aus Siebenbürgen gegen Ba-„nat die Ordre, daß er sich im Banate nicht aufzuhalten, sondern von „Karansebes aufwärts den Feind zu vertreiben, und bei Szegedin über „die Theiß zu eilen habe."

„Bem versprach, daß er bis 12. April mit 12000 Mann in Szegedin „eintrifft. Auf dies rechnend haben wir unsere Operationen entworfen, und „auch Sie (Vetter) hierüber informirt. Aber unsere Berechnungen sind „zu Nichte geworden, denn statt am 12. April kam Bem am 19., und zwar „nicht in Szegedin, sondern in Lugos an, und nicht mit 7500 Mann, „wie ich wollte, noch weniger mit 12000 Mann, wie er mir versprach, son-„dern nur mit 6 Kompagnien."

„Der ganze Plan ist hiedurch gescheitert, er mußte im Banate bleiben."

Als die Besitznahme Tittel's durch die langsame Konzentrirung der magyarischen Streitkräfte Anfangs versäumt, später aber durch den Beginn der Offensive von Seite des Ban's von Kroatien vereitelt wurde, verordnete Kossuth Anfangs Juni, bei der Gefahr, welche dem Lande von Westen und Norden drohte, daß von der im Bács-Banat operirenden

Armee ein 12000 Mann starkes Korps detachirt, und an die Ober-Donau-Armee abgegeben werde.

Perczel selbst sollte dieses, meist aus den Truppen des Banats gebildete Korps am 10. Juni bei Ó-Becse konzentriren, mit Geschütz hinreichend versehen, bei Baja oder Bezdán die Donau überschreiten und in einer oder mehreren Kolonnen an die obere Donau führen. Peterwardein sollte dabei gesichert bleiben, die Belagerung von Temesvár und Arad keine Unterbrechung erleiden, und der gegenüber der k. k. Süd-Armee zurückbleibende Theil der Bács-Banater Armee indessen eine defensive Stellung beziehen.

Diese Armee bestand zu jener Zeit aus folgenden Körpern:

5. Armeekorps (Vécsey),

mit 8 bis 9000 Mann, 20 Feld- und 49 Belagerungsgeschützen.

Bem's Banater Armee,

mit 11400 Mann und 37 Geschützen.

Perczel's Armee (4. Armeekorps),

welches aus den Divisionen Kohlmann und Gáal bestand, 14750 Mann und 48 Geschütze. Zusammen, ohne der 8000 Mann starken Besatzung von Peterwardein, 34150 Mann und 154 Geschütze. Nach Abzug jener 12000 Mann würden daher noch 22000 Mann zurückbleiben, und wie man glaubte, für die Defensive um so mehr genügen, als neue bedeutende Reserven in der Bildung standen.

Aber auch dieser Plan konnte nicht mehr ausgeführt werden, denn bei der raschen Eröffnung der Offensive von Seite der österreichischen Süd-Armee, besonders nach dem Siege bei Kaacs am 7. Juni, erachtete es der Befehlshaber der magyarischen Süd-Armee als vollends unthunlich, jetzt noch durch Abgabe von Truppen sich zu schwächen.

Die magyarische Süd-Armee blieb daher bis zur Mitte Juli nicht nur in jener Stärke, wie wir sie angeführt haben, sondern wurde um diese Zeit noch durch das 8000 Mann starke Korps des Kméty verstärkt, welches bei Raab von der Armee des Görgei abgeschnitten, seinen Zug über Stuhlweißenburg, Paks nach Baja nahm.

Indessen hatten die Zwistigkeiten, welche schon seit längerer Zeit zwischen Kossuth und Perczel rege geworden, und wobei letzterer mit offener Auflehnung gegen die erhaltenen Befehle eine nicht geringe Anmaßung und sogar Drohungen verband, zur Abdankung des Perczel geführt, welche am 7. Juni angenommen, und hierauf Vetter zum Oberkommandanten der magyarischen Süd-Armee ernannt wurde.

Das Kommando des 4. Armeekorps, welches früher Perczel selbst führte, wurde am 15. Juni dem August Tóth übertragen.

Als nach der Schlacht von Pered und der Einnahme von Raab, so

wie durch das gleichzeitig siegreiche Vorrücken der russischen Haupt-Armee unter F.M. Fürsten Paskiewitsch, Ende Juni jede Hoffnung schwand, im westlichen und nördlichen Theile Ungarns längeren Widerstand zu leisten, faßte man den Plan, die Armee des Vetter noch zu verstärken, und durch eine kräftige Offensive gegen die k. k. Süd-Armee, so wie durch die Einnahme von Temesvár sich das Kriegstheater im Süden zu erweitern und an der Maros und Theiß eine neue Operationsbasis zu erkämpfen.

Vor Allem war es auf die Vernichtung der Armee des F.Z.M. Br. Jellachich abgesehen. Kossuth bewirkt daher Ende Juni eine Zusammenkunft mit Bem in Großwardein, und kam mit diesem überein, daß er nach der raschen und mit aller Kraft zu bewerkstelligenden Unterdrückung des wallachischen Aufstandes in Siebenbürgen, was innerhalb 8 bis 10 Tagen geschehen müßte, von Neuem mit 10000 Mann im Banate erscheinen solle.

Aber auch dieser Plan schlug fehl; denn Bem, in Siebenbürgen durch die begonnenen Operationen der verbündeten k. Armeekorps hart gedrängt, vermag kaum mehr das Land von Stellung zu Stellung zu vertheidigen, geschweige einen Theil seiner Truppen in das Banat zu detachiren.

Vetter ergreift gleichwohl, wie wir sehen werden, in der Mitte des Monats Juli nach Eintreffen des Kméty'schen Korps die Offensive mit einigem Erfolge.

Gegen Ende Juni erhielt Vetter's Armee jene Zusammensetzung, wie wir sie im ersten Abschnitt bei der allgemeinen Uebersicht der magyarischen Streitkräfte angegeben haben, nämlich:

4. Armeekorps unter August Tóth (später Guyon):
$13\frac{1}{2}$ Bataillons, 14 Eskadrons und 48 Geschütze, in der Stärke von 12283 Mann und 2530 Pferden.

5. Armeekorps unter Vecsey:
10 Bataillons, $7\frac{1}{2}$ Eskadrons, 20 Feld- und 64 Belagerungsgeschütze, in der Stärke von 9541 Mann und 2490 Pferden.

Sogenannte siebenbürgische Division als Besatzungstruppen zu Perlaß, Aradacz, Ecska, Ellemér, Pancsova, Orsova rc.
9 Bataillons, $6\frac{1}{2}$ Eskadrons und 28 Geschütze, in der Stärke von 7183 Mann und 1160 Pferden.

Besatzung von Peterwardein:
5 Bataillons, dann Artillerie- und Genietruppen — 8000 Mann mit 73 Pferden.

Um die Mitte Juli stieß dazu:

Das Korps des Kméty:
6 bis 8 Bataillons, 8 Eskadrons und 20 Geschütze — 8000 Mann und 1176 Pferde.

Die Stärke der Armee Vetter's betrug demnach: $45\frac{1}{2}$ Bataillons, 36 Eskadrons und 116 Geschütze, in der Stärke von 45000 Mann und 7400 Pferden.

Nach seinem Rückzug aus Neusatz bezog Perczel am 8. und 9. Juni hinter dem Franzenskanal von Becse über Zombor bis Bezdán folgende Stellung mit der Absicht, sich aus dem Banate her durch einige Truppen zu verstärken.

In Földvár und Sz.-Tamás stand eine Brigade unter Czintula. Verbáß war mit einer zweiten, 3500 Mann starken Brigade, — Kula mit 1500 Mann besetzt. Eine Brigade unter Gfeller bildete den rechten Flügel, und war von Czerwenka über Zombor bis Bezdán aufgestellt.

Die Stärke aller längs dem Kanale postirten Truppen, welche unter Kommando des Gáal die sogenannte Bácser Division ausmachten, betrug 9000 Mann mit 58 Geschützen.

Die Banater Division unter Kohlmann, um diese Zeit nur 5000 Mann mit 18 Geschützen zählend, war von Orsova über Pancsova und Perláß bis Becse vertheilt. Ueberdieß war Török-Becse, wo eine Brücke über die Theiß bestand, noch mit 3000 Mann regulärer siebenbürgischer Truppen besetzt.

Am 10. Juni war die Verbindung der beiden Armee-Divisionen hergestellt.

Einnahme von Neusatz
am 12. Juni.

Die Besatzung von Peterwardein war hinsichtlich ihrer Verpflegung hauptsächlich auf Neusatz gewiesen. Die Hilfsquellen dieser reichen Stadt waren es, welche zum großen Theile den Widerstand erleichterten, den die Festung schon während der ersten Cernirung gegen die Truppen des F.Z.M. Grafen Nugent leistete. Außerdem gewährte aber der Besitz dieses Punktes dem Vertheidiger das ganz freie Außenfeld, welches sich ringsum von den Vorstädten auf $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Stunden weit ausdehnt. Jede Beobachtung oder Cernirung von Neusatz hätte demnach auf einem weiten Bogen stattfinden müssen und eine bedeutende Truppenzahl erheischt. — Man wußte ferner genau, daß der Feind außer der vorhandenen Schiffbrücke nur wenige Reservepontons besaß. Gelang es, jene Brücke zu zerstören, so war Peterwardein isolirt, und die Möglichkeit fiel hinweg, daß der Feind auf dem rechten Ufer plötzlich auftrete, und die Cernirung gefährde. — Dann war Syrmien gesichert, und der Ban, der nicht mehr besorgen durfte, der Ein-

schließung Peterwardein's bedeutende Verstärkungen zusenden zu müssen, gewann volle Freiheit des Handelns mit der mobilen Armee.

Da diese Bedeutung der Schiffbrücke schon vom ersten Augenblicke an erkannt wurde, so war man zu Kamenitz ohne Unterlaß thätig, alle möglichen Zerstörungsmitteln in Anwendung zu bringen; allein die Vertheidiger waren viel zu sehr auf ihrer Hut, und nachdem durch Brander einige ihrer Pontons zerstört worden, schwenkten sie die Brücke ab, und hielten sie längs dem Ufer in Sicherheit.

Da nun zu hoffen war, die Zerstörung der Brücke leichter zu bewirken, wenn man Herr der Stadt, und der Vertheidiger einzig und allein auf den kleinen Brückenkopf beschränkt sein würde; da es ferner wichtig war, dem Feinde mit dem Besitze der Stadt deren reiche Hilfsquellen, mit jenem des Außenfeldes auch die kleinste Freiheit der Bewegung zu entziehen, und ihn fortan mit geringen Kräften im Schach halten zu können, so beschloß der Ban den Angriff auf Neusatz. Es stand allerdings zu besorgen, daß der Feind die Stadt den Flammen preisgeben werde, sobald sie in unsere Hände fiele; — allein im Gegenfalle, wenn nämlich der Feind Neusatz gegen unsere Angriffe behauptet, würde der Stadt ein gleiches Schicksal bevorstehen; denn dann mußte sie der Ban selbst in Flammen setzen. Ihre Zerstörung war zwar eine harte, aber von der Nothwendigkeit diktirte Maßregel, und zugleich das sicherste Mittel, Peterwardein, das die Bewegungen der Süd-Armee lähmte, und dessen Bezwingung bei den zu Gebote stehenden Kräften nur von der Zeit zu erwarten war, mit raschen Schritten dem Falle näher zu führen.

Die zur Vertheidigung der Stadt Neusatz vom Feinde angelegten Verschanzungen bestanden aus fünf Erdwerken, theils Flechen, theils Redouten, und lagen an folgenden Punkten:

1. Am Anfange der Temeriner Straße.
2. Bei der Windmühle an der Kißacser Straße.
3. Am Wege nach Piros.
4. An der Straße nach Futak.
5. An der Donau beim Futaker Wald.

Jägergräben, Verhaue 2c. bildeten deren unregelmäßige und bei schwachem Profil leicht zu durchbrechende Verbindung.

Zwischen den Wegen von Kißacs und Piros bot sich die meiste Wahrscheinlichkeit, durch die Gräben und Umplankungen in den Rücken der Werke Nro. 2 und 3 zu gelangen, besonders wenn man den Angriff bei Nacht unternahm. Fielen diese Werke, dann waren Nro. 1 und 4 ebenfalls im Rücken bedroht, und mußten wie das unbedeutende Nro. 5 vom Feinde ohne Kampf verlassen werden.

Demgemäß wurden die Truppen am 11. Juni Abends um 10 Uhr in drei Kolonnen zum Angriff formirt.

Die erste Kolonne, — Brigade Draskovich, — auf der Kißacser Straße mit dem Befehle, das Werk Nro. 2 im Rücken zu nehmen.

Die zweite — Brigade Budisavlievich — auf der Piroser Straße, mit der Bestimmung, sich von den Gärten rechts gegen die Kehle von Nro. 3 zu wenden.

Die dritte Kolonne — Brigade Grammont — rückte auf der Temeriner Chaussée vor, um gleich nach dem Erfolge der beiden andern Brigaden das verlassene Werk Nro. 1 zu besetzen, und am nördlichen Ende von Neusatz eine Reservestellung zu nehmen.

Jeder der zwei ersteren Kolonnen wurde ein verläßlicher Führer, eine Abtheilung Seressaner und Zimmerleute beigegeben.

Die Freiwilligen an der Spitze, sollten diese Kolonnen ohne Schuß rasch vorgehen, und während Abtheilungen die genommenen Werke besetzen, mit der Haupttruppe dem zurückziehenden Feinde auf dem Fuße folgen — wo möglich mit ihm gleichzeitig in den Brückenkopf einzudringen suchen.

Da man über die letzten Bewegungen, die Stärke und Stellung des Perczel'schen Korps nicht in genügender Kenntniß war, so bezog die Kavallerie-Division Ottinger so wie der Rest der Infanterie unter F.M.L. Dietrich eine angemessene Stellung nördlich von Neusatz, um einem etwaigen Angriffe von dieser Seite zu begegnen.

F.M.L. Hartlieb, welcher das Kommando aller Cernirungstruppen auf dem rechten Donau-Ufer führte, erhielt Befehl, mit den Brigaden Mamula und Puffer gleichzeitig einen allgemeinen Scheinangriff zu unternehmen.

Der Disposition gemäß gingen um halb 12 Uhr die beiden Brigaden Draskovich und Budisavlievich vor; die erstere nahm nach kurzem Kampfe das Werk Nro. 2, und drang bis in die Nähe des Brückenkopfes. Die zweite erstürmte die Redoute Nro. 3, nahm 5 eiserne Kanonen und folgte dem Feind auf dem Fuße.

Allein dieser, wie es aus Papieren der Gefangenen hervorging, hatte in Besorgung eines unvermutheten Angriffes alle Einleitungen getroffen, unbeschadet des eigenen Rückzuges den Brückenkopf vor Ueberrumplung zu bewahren, daher unsere Truppen beim Debouchiren aus den letzten Gassen von einem heftigen Feuer dieses sturmfreien mit einem Wassergraben umgebenen Werkes empfangen und somit genöthigt wurden, hinter den Häusern gedeckte Stellung zu nehmen.

Da mittlerweile die Brigade Grammont nachgerückt war, befand sich in weniger als einer Stunde ganz Neusatz in unsern Händen.

Mit dem Grauen des Tages eröffnete der Feind aus allen Batterien

der Festung ein so heftiges Feuer, daß die Stadt bis zur einbrechenden Nacht mit Projektilen förmlich überschüttet wurde.

Der Ban, welcher während dieses Feuers die Stadt nach verschiedenen Richtungen durchritt, ließ die Truppen überall nach Thunlichkeit minder ausgesetzte Stellungen beziehen, und nun versuchen, aus den dem Ufer zunächst gelegenen Häusern gegen die abgeschwenkte und ziemlich verdeckte Brücke mit Raketen zu wirken. Allein die Ortsbeschaffenheit war diesem Vorhaben sehr ungünstig; jene Punkte, dem ganz nahen heftigen Feuer der Festung ausgesetzt, standen bald in Flammen, so daß unsere Geschütze, um das Explodiren der Munition zu vermeiden, zurückgezogen werden mußten.

Ganz Neusatz ging nach und nach in Flammen auf. — Man hatte die Einwohner verständigt, sich mit ihrer besten Habe zu flüchten, und den ganzen Tag hindurch zogen auch Schaaren dem Lager zu. Damit die Abziehenden nicht durch Ausfälle aus dem Brückenkopfe in Bedrängniß geriethen, wurden unsere Brigaden bis tief in die Nacht in ihrer Aufstellung gelassen, dann aber an die äußere Stadtumfassung zurückgeführt und daselbst gelagert.

Unser Verlust bestand in 6 Todten, 39 Verwundeten — jener des Feindes, dem man 180 Gefangene abnahm, konnte nicht ermittelt werden.

Die beim Angriff verwendeten Truppen haben sich rühmlich benommen, vor allen das 3. Bataillon Piret, dann das 3. Liccaner-Bataillon.

Auf dem rechten Donau-Ufer wurden durch die Angriffe, welche F.M.L. Hartlieb in der vergangenen und nun folgenden Nacht unternahm, die sogenannten Mayerhöfe, aus denen die Festung vielfachen Nutzen zog, so wie mehrere Gebäude im Innern in Brand gesteckt.

Neusatz lag in Trümmern; die dem Kaiser ergebenen, bei weitem zahlreicheren serbischen Bewohner zogen mit ihrer Habe über Kaacs nach Kovil, wo sie mittelst Dampfschiffen nach Karlovitz übersetzt wurden. Der kleinere, magyarisch gesinnte Theil der Bevölkerung begab sich nach Peterwardein und vermehrte durch den gesteigerten Verbrauch der Bedürfnisse die Last der Besatzung.

Da die ganze Umgegend verheert, überdieß arm an Trinkwasser war, unter den Truppen die Cholera mit Heftigkeit ausbrach, auch die bösartigen Sumpffieber immer häufiger zum Vorschein kamen, beschloß der Banus zur ferneren Cernirung von Neusatz nur die schwache Brigade Hallavanya zu belassen, mit der Hauptmacht dagegen sich der Bácska zuzuwenden.

Mit Hinblick auf den am 8. Juni in Erfahrung gebrachten Rückzug des Perczel'schen Korps gegen den Franzenskanal durfte man mit allem Grunde hoffen, bei einer Vorrückung auf keine besondern Schwierigkeiten zu stoßen. Auch war unter dem Eindrucke der vorhergegangenen Ereignisse der

Besitz der Bácska um so sicherer zu erreichen, je rascher man dieses Ziel verfolgte.

Die zu den Operationen im freien Felde verfügbare Infanterie zählte jedoch nicht mehr als 24 Bataillone. Von diesen waren zehn, wie die Peterwardeiner, Banater und Kikinder kaum aus einem Zustande der Auflösung hervorgegangen, fast ohne Kleidung, schlecht bewaffnet, ohne militärische Zuversicht; die abgelösten des früheren Cernirungskorps dagegen trugen noch alle Spuren der Krankheit und Entkräftung. — Von den gegenwärtigen Cernirungstruppen konnte auch nicht Ein Bataillon mehr abberufen werden, ebenso wenig von den in Kroatien und Slavonien, dann an der Drau und Donau aufgestellten geringen Kräften, da eine derlei Maßregel in jenen Ländern geradezu die größte Bestürzung hervorgerufen haben würde.

Das 2. Reservekorps, welches ursprünglich zur Unterstützung der Süd-Armee bestimmt war, und schon im Mai bei Pettau zusammengezogen wurde, hatte zwar Anfangs Juni eine Stärke von 8000 Mann mit 24 Geschützen erlangt, war aber noch nicht zu einer selbstständigen Operation befähigt.

G. d. Inft. Lüders konnte erst in der nächsten Zeit die Offensive gegen Siebenbürgen ergreifen, so daß auch nach dieser Seite hin die feindlichen Kräfte in keiner Weise abgezogen wurden. — Die österreichische Haupt-Armee unter F.Z.M. Br. Haynau, welche bei Preßburg stand, war noch nicht in der Lage, die Offensive zu eröffnen, weil sie den Einmarsch der k. russischen Hilfs-Armee früher abwarten mußte, um mit dieser im Einklang zu operiren. — Endlich wurde auch das Korps des F.M.L. Malkovsky, nunmehr unter das Kommando des F.M.L. Grf. Clamm-Gallas gestellt, auf Allerhöchsten Befehl durch die Wallachei gegen Siebenbürgen gezogen, um später im Vereine mit dem russischen Hilfskorps des G. d. Inftr. Lüders zu operiren.

Es war also von keiner Seite auf eine Unterstützung oder Mitwirkung zu rechnen, und die Süd-Armee war zunächst, — ja für längere Zeit, — auf sich allein beschränkt. Dann aber blieb die Besitznahme der Bácska das Höchste, was unter den gegenwärtigen Umständen zu erreichen war, und die fernere Aufgabe der Süd-Armee wurde ausschließlich zu einer Frage der Selbsterhaltung — sowohl in Bezug auf die Sicherheit gegen den Feind, als auch hinsichtlich des materiellen Unterhaltes der Truppen.

Am 15. Juni erfolgte die allgemeine Vorrückung bis an den Franzens-kanal. Den äußersten rechten Flügel bildete die Brigade Grammont, die nach unbedeutendem Gefechte mit den feindlichen Vorposten schon an diesem Tage Földvár besetzte. Die Division Dietrich nahm nach einem kurzen Geschützkampfe Szent-Tamás in Besitz und ließ ein Detachement in Turia

zurück. Abtheilungen Kavallerie wurden nach Sóove und Kis-Kér vorgeschoben,— das Gros, die Kavallerie-Division und alles Geschütz, so wie das Hauptquartier blieben zu Ó-Kér.

Tóth, welcher das Kommando des 4. Insurgentenkorps übernommen hatte, hob nun die Kordonsstellung längs dem Kanale auf, und konzentrirte seine Kräfte in der Nacht zum 16. Juni der Art, daß die Division Kohlmann mit dem Gros bei Török-Becse, die Division Gáal bei Láßló und Magyar-Becse stand.

Die Brigade Czintula bezog eine feste Stellung zwischen Ó-Becse und Földvár und sollte die von den Oesterreichern geworfenen zwei Kanalbrücken zerstören. Die Brigade Mihailevich besetzte den Uebergangspunkt von Verbáß. — In dieser durch die Theiß getrennten fast ganz unbefestigten Stellung glaubte Tóth am besten jeder Vorrückung der Oesterreicher sowohl weiter in die Bácska, als auch in das Banat durch Flankenangriffe begegnen zu können.

Am 16. und 17. dehnte die k. k. Süd-Armee ihre Stellung etwas mehr aus. Das Gros der Infanterie rückte bis Verbáß vor, die Kavallerie erhielt Kis-Kér, die Reserven Sóove zur Unterkunft, wohin am 17. auch das Hauptquartier verlegt wurde.

Die Ortschaften Kutzura, Torsa, Szent-Iván, Kulpin wurden mit kleinern Kavallerie-Abtheilungen besetzt und zur Beobachtung der obern Kanalstrecke Posten bis Kula vorgeschoben. — Um den besetzten Punkten mehr Haltbarkeit zu geben, wurden bei Szent-Tamás und Földvár Batterien angelegt, welche zur Sicherung des linken Kanal-Ufers, wie zur Sperrung der Theiß gegen etwa sich annähernde Dampfschiffe bestimmt waren.

Für die Cernirungs-Brigade von Neusatz wurden sowohl über Kovil, wie über Futak Ueberschiffungsmitteln zur Verbindung mit dem rechten Ufer hergerichtet, und der Befehl über die ganze Cernirung auf beiden Ufern dem F.M.L. Hartlieb übertragen.

In dieser Stellung beabsichtigte der Ban den Zeitpunkt abzuwarten, wann die Ereignisse bei der Haupt-Armee an der obern Donau die Fortsetzung seiner Offensive ermöglichen würden.

Aufstand im Baranyer Komitat.

Während der erfolgreichen Vorrückung unserer Süd-Armee traten im Baranyer Komitat und an der untern Drau die Anzeichen weit verzweigter Gährung und eines bevorstehenden Ausbruches immer deutlicher hervor. — Auf Perczel's Befehl wurde im Baranyer Komitat durch

einen gewissen Daniel Kosa um die Mitte des Monats Juni der Landsturm organisirt, und es sammelten sich bei 8 bis 10000 Mann mit der Absicht, unsere Posten an der Drau aufzuheben. — Major Stokucsa, welcher mit dem 5. St.-Georger Bataillon zu Sziklós stand, entsendete vorläufig eine Division unter Hauptmann Mraović zur Rekognoszirung dahin.

Dieser fand den Wald zwischen Turony und Szalanta wirklich vom Landsturm stark besetzt und schritt ohne Säumen zum Bajonnetangriff, welchem die Bauernmasse nicht Stand hielt, sondern sich nach allen Richtungen zerstreute. — Unterdessen war Major Stokucsa mit der Reserve gleichfalls am Kampfplatze angekommen, und ließ Turony, wohin die meisten der Flüchtlinge sich geworfen, angreifen und nehmen. Leider wurde der Ort hiebei ein Raub der Flammen. — Das 5. St.-Georger Bataillon bezog sofort wieder seine vorige Ausstellung.

Major Borotha, welcher mit einem Bataillon die Stadt Fünfkirchen besetzt hielt, hatte kaum die Mittheilung von diesen Vorgängen erhalten, als er mit seiner Truppe nach Turony zur Unterstützung vorrückt. Die Ordnung war hier bereits hergestellt, aber die Stadt Fünfkirchen wurde bald nach seinem Abmarsche durch einen 4—5000 Mann starken Landsturmhaufen und einige reguläre Abtheilungen des Feindes besetzt.

Am 15. Juni Morgens rückte Major Borotha mit seinem Bataillon, einem Dreipfünder und zwei Haubitzen gegen die Stadt, deren Eingänge vom Landsturm militärisch besetzt waren. Er ließ sogleich seine Geschütze auffahren, und nach einem zweistündigen Feuer zum Bajonnetangriff schreiten. — Der Landsturm floh in wilder Hast. — Bei der Verfolgung wurden Viele ereilt und ein großer Theil derselben sogleich hingerichtet.

Diese zwei Schläge waren von nachhaltiger Wirkung auf die Bevölkerung des Baranyer Komitats, das fortan und bis zur gänzlichen Beendigung des Krieges in ruhiger Haltung verblieb.

Im Franzenskanale zwischen Zombor und Monostorßeg, wie auch auf der Donau sammelte der Feind viele mit ansehnlichen Fruchtvorräthen beladene Schiffe, welche nach Pesth gezogen werden sollten. Auf die Kunde hievon wurde ein Streifkommando aus dem 3. Bataillon Sluiner, einer Division Kaiser-Dragoner, einer halben Kavallerie- und einer halben Raketenbatterie, unter Major Režniček am 19. Juni nach Zombor und Bezdán entsendet, um jene Fruchtschiffe in Beschlag zu nehmen.

Zombor hatte der Feind bereits verlassen; aber eine nach Monostorßeg entsendete Abtheilung fand am 21. Juni in der Nähe dieses Ortes

17, größtentheils mit Weizen und Hafer beladene Fruchtschiffe, welche sofort in Beschlag genommen wurden. Tags zuvor hatten 5 andere derlei Schiffe das Ufer gewechselt, und bei Battina Anker geworfen.

Aber auch von Essek aus war bereits am 18. Juni ein Streifkommando unter Major Henriquez am rechten Donau-Ufer aufwärts bis in die Gegend von Mohács entsendet worden, so daß auch letztere Schiffe noch am 20. in unsere Hände fielen. — Der ganze Transport wurde sofort mit dem Kriegsdampfer Schlick und 5 Remorqueurs nach Essek gefördert.

Treffen bei Ó-Becse.

am 25. Juni.

Alle im Hauptquartier eingehenden Nachrichten, so wie die Beobachtungen unserer Posten von Szent-Tamás und Földvár stimmten darin überein, daß ein feindliches Korps, bestehend aus den Resten Perczel'scher Truppen und aus Verstärkungen vom Banate, den zerstörten Ort Ó-Becse besetzt halte, wo sich eine Schiffbrücke befände; daß zu deren Schutz auf beiden Ufern Verschanzungen und Batterien, endlich im Orte selbst Abschnitte angelegt seien.

Es war die magyarische Division Pereczy, 7 Bataillons, einige Eskadrons und 18 Geschütze stark, von welcher die Brigade Czintula bis unmittelbar gegen Földvár vorgeschoben war, und sowohl diesen Punkt als Turia fortwährend beunruhigte. — Bei der Leichtigkeit, womit einzelne Leute die lange Zwischenstrecke des Kanals überschreiten konnten, war durch diese nahe feindliche Aufstellung die Verbindung unserer Haupttruppe mit der Brigade Lang zu Földvár unsicher gemacht.

Um die Linie des Kanals festzuhalten, mußte jeder Ansammlung größerer feindlicher Streitkräfte noch bei Zeiten vorgebeugt werden. — Der F.Z.M. Ban von Kroatien faßte daher den Entschluß, den bei Ó-Becse nur etwa 6000 Mann starken Feind zu schlagen und seine Theißbrücke zu zerstören, weil hiedurch jede feindliche Operation außer Zusammenhang gerieth, und für die Süd-Armee nicht nur mehr Sicherheit hinsichtlich ihrer Aufstellung, sondern auch Zeitgewinn resultirte. Was die Ausführung selbst betrifft, so wollte der Ban seine Truppen mit einbrechender Nacht zu Szent-Tamás sammeln, in einem Nachtmarsch gegen Ó-Becse führen, und die gegenüber Földvár stehende feindliche Abtheilung — 8 bis 9 Kompagnien mit 3 bis 4 Geschützen — vom Gros abschneiden, das letztere aber durch einen Angriff auf des Gegners linken Flügel zunächst an der Rückzugslinie fassen, somit zur schleunigen Räumung des rechten Ufers nöthigen.

Demgemäß wurden am 24. Juni Abends die Infanterie-Division Dietrich (Brigaden Horváth und Budisavlievich) und die Infanterie-Reserve des G.M. Rastich, zusammen 10 Bataillons nebst 18 Eskadrons und 13 Batterien zu Szent-Tamás vereinigt, der Franzenskanal daselbst um Mitternacht überschritten, und auf dem linken Ufer in größter Stille gegen Ó-Becse vorgerückt.

Die übrigen Truppen waren zur Sicherung der Kanallinie in ihren Aufstellungen verblieben, nur die Brigade Lang zu Földvár erhielt die Weisung, die ihr gegenüberstehende Truppe erst dann anzugreifen, wenn selbe durch das Gefecht bei Ó-Becse aufmerksam gemacht, sich zum Rückzug anschicken würde.

Am 25. gegen halb 8 Uhr Morgens stieß die unter persönlicher Führung des Banus vorrückeude Hauptkolonne nach Passirung der Römerschanzen auf den Feind. In einer Stärke von 6 Bataillons, 6 Eskadrons und 30 Geschützen hatte dieser eine Stellung inne, welche — Ó-Becse im Rücken — mit beiden Flügeln an die Theiß gestützt, und in der Front durch 3 Erdwerke verstärkt, eine gedeckte und sehr begünstigte Geschützwirkung gewährte.

Der Boden zwischen den Römerschanzen und Ó-Becse, eine Stunde breit, offen und vollkommen eben, bietet dem Angreifer nicht den mindesten Schutz, und wies daher der Artillerie die Hauptrolle des Kampfes zu.

Nach vorgenommener Rekognoszirung disponirte der Ban den F.M.L. Br. Ottinger mit den Kürassier-Regimentern Wallmoden und Hardegg nebst 1 ½ Kavalleriebatterie gleich von den Römerschanzen nach Südost, um durch eine rasche Vorrückung bis an die Theißsümpfe den bei Földvár verspäteten Rebellen — welche sich mit der Brigade Lang bereits in ein Gefecht verwickelt hatten — den Rückweg abzuschneiden.

Zwei Eskadrons Sachsen-Kürassiere mit einer halben Kavalleriebatterie unter Oberst Br. Lederer wurden von den Römerschanzen in gerader Richtung gegen Földvár entsendet, um den zurückziehenden Rebellen in die Flanke zu fallen.

Der feindlichen Hauptstellung gegenüber wurden in erster Linie sieben Batterien entwickelt, und zwar auf dem rechten Flügel zwei Kavallerie- und eine Raketenbatterie, im Centrum zwei zwölfpfündige und eine sechspfündige Batterie. Dieser unter fortwährendem Feuer rasch vorrückenden Geschützlinie folgte auf der Straße nach Ó-Becse die Brigade Horváth, links derselben die Brigade Budisavlievich. Vier Eskadrons Kaiser-Dragoner sicherten als Staffel den äußersten linken Flügel. Die Infanterie- und Geschützreserve folgten als zweites Treffen.

Oberst Lang, der zu Földvár noch ehe unsere Kolonnen an den Römerschanzen angelangt, mit dem Feinde bereits in's Gefecht gerathen war,

begann auf das bei Ó-Becse vernommene Feuer sogleich die in Bereitschaft gehaltene Brücke über den Kanal zu schlagen, und folgte mit der Brigade dem Gegner, welcher, die ihm drohende Gefahr kaum gewahrend, unverzüglich und in voller Hast den Rückzug antrat. — Diese feindliche Infanterie-Abtheilung konnte vernichtet werden; aber F.M.L. Ottinger mochte sie für unsere eigene von Földvár kommende Brigade Lang gehalten haben, und ließ sie ungehindert in seiner Nähe vorüberziehen; auch Oberst Lederer, statt der ihm vom Ban ertheilten Direktion nach dem Földvárer Kirchthurme zu folgen, rückte mehr längs den Römerschanzen vor, und so entkam die bereits abgeschnittene feindliche Truppe in die südlich von Ó-Becse gelegenen Weingärten, und durch deren Umfassung geschützt, zu ihrem Gros.

Die Brigade Lang sammelte auf dem Anmarsche eine Menge Waffen, Monturs- und Rüstungssorten, welche die Honvéds auf ihrer Flucht weggeworfen hatten.

Ungefähr zwei Stunden mochte der Batterienkampf gewährt haben, da begann der Feind allmählig die Stellung vor Becse zu räumen, und sich auf das andere Ufer zurückzuziehen. F.M.L. Dietrich führte nun mit glänzender Tapferkeit seine Division in Sturmkolonnen über die Linie der Geschütze und gegen den Ort. Obschon von ganzen Lagen Kleingewehrfeuer empfangen, warf die Tête — das ausgezeichnete 3. Bataillon Piret und eine Division vom 2. Banal-Regimente — unter dem tapfern G.M. Horváth alles mit dem Bajonnet zurück, und war, dem Feinde auf dem Fuße folgend, bis zur Brücke, ja einige Abtheilungen schon über dieselbe geschritten, als das nun demaskirte Kartätschenfeuer einer jenseitigen Batterie die Stürmenden zum Zurückgehen nöthigte.

Die feindliche Division Pereczy, welche diesen Kampf bei Ó-Becse bestand, nahm nun am linken Theiß-Ufer eine neue Aufstellung. Um 11 Uhr Vormittags kam die Banater Division Banffy, welche sich bei Török-Becse gesammelt hatte, zur Unterstützung heran, worauf die Insurgenten — wie die Gefechtsrelation des Tóth angibt — nochmals einen Angriff auf Ó-Becse wagten. — Das Bataillon Máriásy rückte über die Brücke, ihm folgten als Unterstützung ein Bataillon Szekler und ein Jäger-Bataillon. Aber auch dieser Versuch mißlang, und es wurde sofort nach Abtragung einiger Brückenglieder das linke Theiß-Ufer besetzt.

Die Oesterreicher suchten nun an der Flußseite des Ortes günstige Punkte, wo zwischen dem Schutt und Gemäuer einzelne Geschütze gegen die Brücke mit Erfolg wirken konnten; aber man war dem Feuer aus den jenseitigen Erdwerken der Art blosgegeben, daß das unsere lange ohne Wirkung blieb, bis endlich eine Mühle, die am linken Ufer den Brückeneingang

bildete, in Flammen aufging, und die zunächst anstoßenden Brückenglieder, gleichfalls zerstört, den Fluß hinabtrieben.

Der Zweck des Angriffes war erreicht; der Feind vom rechten Theiß-Ufer vertrieben und seine Verbindung zerstört.

Der F.Z.M. Br. Jellachich ließ nun seine Truppen um 6 Uhr Abends wieder den Rückmarsch gegen Szent-Tamás antreten. Nur eine Raketenbatterie, nebst einem Bataillon der Brigade Lang, deren Rest nach Földvár zurückkehrte, blieben in Ó-Becse und behielten die Flußseite des Ortes besetzt. Mit einbrechender Nacht schlichen sich Freiwillige der Artillerie mit Brandzeug versehen auf die Brücke, und steckten, obwohl vom Feinde entdeckt und durch heftiges Kleingewehrfeuer beunruhigt, die noch übrigen Schiffe in Brand. Auch die Verschanzungen am rechten Ufer und die Abschnitte im Orte wurden durch die zurückgelassenen Truppen am Morgen des folgenden Tages zerstört, worauf dieselben zu ihrer Brigade nach Földvár einrückten.

Das Gros der Armee traf um Mitternacht zu Szent-Tamás ein, und bezog Tags darauf seine frühere Aufstellung.

Unser Verlust am 25. Juni betrug 17 Todte und 32 Verwundete. Der Feind gibt den Seinigen mit vielen Todten und 200 Verwundeten, dann 200 Gefangenen an. In Ó-Becse wurden 30 bis 40 Leichen gefunden. Drei Geschütze sind dem Feinde demontirt worden, zwei Kanonen gibt er als verloren an.

Der entschlossenen Haltung und dem wirksamen Feuer sämmtlicher Batterien verdanken wir die Entscheidung dieses Tages. Besonders ausgezeichnet haben sich die zwölfpfündigen Batterien unter den Oberlieutenants Klein und Riemer, die sechspfündige des Oberlieutenants Schrinner und die Kavalleriebatterien des Oberlieutenants Schmiedl und Lieutenants Gugg. — Aber auch das 3. Bataillon Piret-Infanterie für den mit Bravour unternommenen Bajonnetangriff, so wie alle übrigen Truppen, welche mit besonderer Ausdauer kämpften und 30 Stunden auf dem Marsche und im Gefechte ohne abzukochen ausharrten, erwarben sich die volle Anerkennung des F.Z.M. Ban von Kroatien.

Der strategische Erfolg des Gefechtes von Ó-Becse war, wie wir gesehen haben, die vorläufige Räumung der Bácska und die vollständige Preisgebung von Szegedin; denn Tóth ließ nur die 2000 Mann mit 13 Geschützen starke Brigade Mihailevich bei Bajmok unweit Theresiopel stehen, welche dort gefährdet, bald zur Deckung von Szegedin nach Csantavér zurückgezogen wurde.

In Baja war die deutsche Legion, 700 Mann stark, auf Dampfschiffen aus Pesth angekommen, und bildete mit einem 860 Mann starken Honvéd-Bataillon die Besatzung dieses Punktes.

Alle andern Streitkräfte der magyarischen Süd-Armee sammelte Tóth am linken Theiß-Ufer, und zog sich am 26. Juni sogar bis Hatzfeld zurück; es war somit der rechte bei Baja und Theresiopel stehende feindliche Flügel von seiner Haupttruppe ganz getrennt. — Tóth wird seines Kommandos verlustig, und Guyon übernimmt den Befehl des 4. Korps. — Vetter, vor Kurzem bei der Armee angekommen, läßt das 4. Korps am 27. oder 28. wieder nach Török-Becse vorrücken, und da die Oesterreicher keine weitere Verfolgung unternahmen, sondern in ihre Linie hinter den Kanal zurückkehrten, so läßt Vetter am 28. die Brücke bei Ó-Becse wieder herstellen, und zieht das 4. Korps abermals in die Bácska vor.

Gefechte bei Perlaß

am 25. und 26. Juni.

Der Kanonendonner bei Ó-Becse mochte den in Perlaß stehenden Feind zu einer Demonstration bewogen haben. Er eröffnete am 25. gegen unsere am Perlaßer Damm stehenden Beobachtungstruppen ein heftiges Geschützfeuer, das bis Mitternacht anhielt. Um 3 Uhr Früh begann das Feuer von Neuem und noch heftiger. — Unter dem Schutze dieses Feuers und der Dunkelheit waren schon 3 Kompagnien und einige berittene Csikós mittelst einer bereit gehaltenen Plätte auf das diesseitige Ufer gelangt, und schickten sich eben an, die zur Sicherung des Dammes und des linken Theiß-Ufers hart an der Perlaßer Brücke angelegte Batterie zu nehmen, als Oberlieutenant Stuchlik des Tschaikisten-Bataillons mit der aus einer Kompagnie Tschaikisten und einer Abtheilung Serbianer bestehenden Reserve ankam, sich mit dem Bajonnet dem Feinde entgegenwarf, und ihn in die Bega drängte, wobei ein großer Theil der feindlichen Infanterie ertrank. Obwohl die Rebellen keinen weitern Angriff versuchten, dauerte ihr Geschützfeuer doch bis 7 Uhr Abends fort. Wir verloren in diesem Gefechte 10 Todte, 30 Verwundete, der Feind, wie oben erwähnt, einen großen Theil der überschifften Infanterie.

Während dieser Ereignisse bei dem Gros der Armee ließ F.M.L. Hartlieb vor Peterwardein in der Nacht des 23. und in jener des 25. auf dem rechten Flügel der Cernirung durch Vorrückung der Brigade Puffer Demonstrationen unternehmen, bei welcher Gelegenheit mehrere Gebäude der Festung in Flammen gesetzt, und eine feindliche Fahne erbeutet wurde.

Mit dem siegreichen Treffen bei Ó-Becse hatte sich der Ban von Kroatien wieder eine gesicherte Lage auf einige Zeit erkämpft, und konnte nun dem innern Zustande seines Heeres desto größere Sorge widmen.

Bevor wir aber die Ereignisse bei der Süd-Armee weiter verfolgen, wollen wir den zu Ende Juni erfolgten

Fall der Festung Arad

berühren, welcher ein großer Gewinn für die Operationen des Insurgentenheeres war. Denn mit dieser Festung gelangte der Feind in den Besitz der Maros-Linie, übernahm eine nicht unbedeutende Anzahl schwerer Geschütze, und konnte nunmehr alle Kräfte der Belagernng von Temesvár zuwenden.

Obgleich die Belagerung von Arad fast ganz in den Zeitraum des Winterfeldzuges in Ungarn fällt, und daher ihre Darstellung außer dem Bereiche unserer Aufgabe liegt, so berührten deren letzte Schicksale und ihre Unterwerfung dennoch die von uns beschriebene Kriegsperiode zu sehr, als daß eine kurzgefaßte und etwas zurückgreifende Schilderung derselben nicht gerechtfertigt erschiene.

Bei dem Ausbruche des Bürgerkrieges zwischen der serbischen und magyarischen Bevölkerung im Mai 1848 hatte sich die Festung Arad dem ungarischen Kriegsministerium untergeordnet, und ihm nicht nur als wichtiger Stützpunkt in seinen Unternehmungen, sondern auch durch Entsendung einiger Detachements der Festungsbesatzung zur Unterdrückung des sich im Banate zeigenden Geistes der Widerspenstigkeit und des Ungehorsames willig gedient.

Aber die häufigen Uebergriffe des ungarischen Kriegsministeriums und seiner Kommissäre, so wie der Umstand, daß sich im Banate bereits kaiserliche Truppen feindselig gegenüber standen; mehr noch die Errichtung der ungarischen Nationalgarden in auffallend großem Maße, die Anfeindungen jener Truppen, welche sich kaiserlich gesinnt zeigten, und all' die vielen Vorläufer der ungarischen Losreißungsversuche mußten den damaligen Festungskommandanten, F.M.L. Br. Berger, bald von der Absicht der magyarischen Partei überzeugen, diese Festung auf eine leichte Art den Ungarn in die Hände zu spielen.

Er verweigerte demnach die geforderte Ausfolgung von Feldgeschützen an die in der Stadt Arad bereits sehr zahlreich errichtete Nationalgarde, und wies diese von dem ihr früher aushilfsweise zugestandenen Festungsdienst nunmehr ganz ab.

Auf mehrfach erfolgte Aufforderungen von Seite der Befehlshaber der magyarischen Truppen im Banate, der Regierungs-Kommissäre und selbst des ungarischen Kriegsministeriums, wobei alle jene schlauen Kunstgriffe und Intriguen, ja selbst Drohungen angewendet wurden, welche den Abfall so mancher braven Truppen-Abtheilungen und einiger Festungen von der Fahne des Kaisers herbeiführten, antwortete die Besatzung der Festung Arad nicht nur in mehreren mündlichen Konferenzen, sondern auch in Folge wiederholten

Andringens in einer dem k. österreichischen und dem ungarischen Kriegsministerium eingesendeten schriftlichen Erklärung in dem entschiedensten Tone dahin, daß „die Festung Arad, als kaiserlich österreichisches Gut, sich in „den jetzigen Wirrnissen als vollkommen neutral erkläre, und die Besatzung „den festen Entschluß ausgesprochen habe, dieselbe frei und unversehrt um „jeden Preis dem Kaiser zu erhalten, sie daher gegen jede Partei bis zum „letzten Manne zu vertheidigen, und nur auf ausdrücklichen Allerhöchsten Be„fehl Sr. Majestät einer oder der andern der streitenden Parteien zu über„geben."

Zugleich wurden die noch in der Festung befindlichen Nationalgarden-Abtheilungen, so wie die für die ungarischen Truppen neu geworbenen, dort zusammengestellten Rekruten aus der Festung gewiesen, die Kommunikation mit der Stadt und den Regierungsbehörden auf das Unumgänglichste beschränkt und so die ausgesprochene Neutralität begonnen.

Die Erbitterung der magyarischen Partei wuchs hiedurch immer mehr, und mit ihr die Gefahr für die Festung, welche weder verproviantirt noch mit hinreichendem Geschütz, noch mit einer zur erfolgreichen Vertheidigung ausreichenden Garnison versehen war.

Der Vorsorge des Festungskommandos gelang es jedoch, während der Zeit, als die Kommunikation mit Temesvár und den nahe gelegenen Orten noch offen stand, nicht nur große Proviantvorräthe durch Requisitionen beizuschaffen sondern auch von dem Banater Generalkommando zu Temesvár und durch Einziehung auswärtiger Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen möglichste Verstärkung der Garnison und Vermehrung der Geschütze und Munition zu erlangen. — Die Festung wurde sofort in jenen Stand gesetzt, um einen Handstreich kräftigst abzuweisen.

Durch das am 3. Oktober erfolgte Erscheinen des Regiments Schwarzenberg-Uhlanen, welches dem Befehle des ungarischen Ministeriums zum Abmarsch nach Galizien keine Folge mehr leistete, sondern zum Schutze der Festung auf eigene Faust herangerückt war, wurde nicht nur die freie Kommunikation mit Temesvár einige Zeit hindurch gesichert, sondern auch die Verproviantirung der Festung durch Requisitionskommanden erleichtert. — Nach dieser ansehnlichen Verstärkung wollte der Festungskommandant sogleich zur Entwaffnung der Nationalgarde und Unterwerfung der Stadt unter die Botmäßigkeit der Festung schreiten.

Dies führte zu den ersten Feindseligkeiten, und am 7. Oktober 1848 erfolgte der erste Schuß aus der Festung gegen die Stadt, um sie zur Annahme der gemachten Forderungen und zum Zurückziehen der schon in feindlicher Absicht gegen die Festung ausgestellten Vorposten zu zwingen.

Mittlerweile zogen die Ungarn ein Korps von 8000 Mann bei Arad zusammen, um die Festung einzuschließen und das Uhlanen-Regiment zu ver-

treiben; wobei es zu mehreren kleinen Gefechten kam, die von der Festung aus theils durch Geschütz, theils durch Ausfälle unterstützt wurden.

Anderweitige Ereignisse im Banate, der Abfall der dortigen Truppen und die Bedrohung, welche auf die ebenfalls sich neutral erklärende Festung Temesvár fiel, zwangen das dortige Generalkommando, das Uhlanen-Regiment nach Temesvár zu ziehen und somit die Festung Arad ihrem Schicksale allein zu überassen, die nun am 23. Oktober von den Ungarn vollkommen eingeschlossen wurde.

Die anfänglich durch Entsendung des 3. Bataillons Don Miguel zur Beruhigung der Gegend nächst Arad, blos auf das 2. Garnisons-Bataillon mit 4 Kompagnien beschränkte Garnison der Festung wurde im Laufe der erwähnten Zeit durch zugeschickte Verstärkungen auf folgenden Stand gebracht:

Detachement von Leiningen-Infanterie	113	Mann,
" " Don Miguel "	165	"
" " Sivkovich "	104	"
" " Rukavina "	52	"
4 Kompagnien des 2. Garnisons-Bataillons	585	"
1 Eskadron Schwarzenberg-Uhlanen	147	"
Garnisons-Artillerie und Genietruppen	38	"
Unberittene Uhlanen und sonstige Individuen	177	"

Zusammen: streitbarer Stand, 1381 Mann, und 207 Pferde.

Ferner waren noch in der Festung:

Militär-Frauen, Weiber und Kinder	83	Personen,
Civil- " " "	76	"
Schanz-Sträflinge	46	"
Politische und Kriegsgefangene	17	"

Summe der Zehrenden . . 1610 Personen.

Der zu jener Zeit vorräthige Proviant reichte nur auf 30 Tage — bei größerer Beschränkung mit Genuß von Pferdefleisch — höchstens auf 60 Tage aus.

In diesem Zustande trotzte die Festung den beständigen Neckereien des sich immer mehr verstärkenden ungarischen Cernirungskorps, welches unter Kommando des Mariásy die Festung von allen Seiten einschloß, und die zur Verhinderung von Ausfällen nöthigen Belagerungsarbeiten mit allem Eifer vornahm.

Die Festung wurde, so viel es die vorhandenen Mittel erlaubten, in Vertheidigungsstand gesetzt, nach Zulässigkeit durch gewaltsame Requisitionen die Proviantvorräthe vergrößert, die Neckereien des Feindes durch Beschie-

ßung der Stadt und der begonnenen Arbeiten erwidert und durch die Wachsamkeit und Tapferkeit der Besatzung ein Sturmversuch siegreich abgeschlagen, welchen der Feind am Morgen des 4. Dezember mit 3000 Mann in der Absicht unternahm, sich durch einen Handstreich mittelst Leitererersteigung in den Besitz der Festung zu setzen. Hierauf erfolgte von Seite des ungarischen Ministeriums eine nochmalige dringende Aufforderung zur Uebergabe der Festung, die aber einstimmig auf dieselbe Art abschlägig beantwortet wurde, wie die frühere.

Indessen zeigte die ungarische Regierung durch eine Verstärknug des Cernirungskorps auf 20000 Mann und durch Beischaffung von zahlreichem Belagerungsmaterial und Munition die deutliche Absicht, sich um jeden Preis in den Besitz der Festung zu setzen.

Die mit Energie begonnenen Belagerungsarbeiten wurden aber durch das Erscheinen eines Entsatzkorps aus dem Banate und aus Siebenbürgen unter Kommando des G.M. Grf. Leiningen und des Majors Berger von Bianchi-Infanterie, welches am 14. Dezember vor Arad eintraf, sich durch einen kräftigen Angriff in den Besitz des ganzen linken Maros-Ufers setzte, wieder auf längere Zeit unterbrochen, welche sowohl von der Festung als auch vom Banater Generalkommando benützt wurde, um eine Verproviantirung auf neue drei Monate, so wie das sehr mangelhafte Artilleriematerial durch Zufuhr von Geschütz und Munition möglichst zu ergänzen und eine theilweise Verstärkung und Ablösung der Garnison zu bewirken, die bereits durch Krankheiten und durch die angestrengten Vertheidigungsarbeiten sehr zu schmelzen begann.

Obgleich das Entsatzkorps bereits am 17. Dezember, einer andern Bestimmung folgend, wieder Arad verließ, so wagte der Feind doch nicht sogleich, wieder Neu-Arad und das linke Maros-Ufer zu besetzen, und gab so der Festung Zeit, die verschiedenen Vorräthe hereinzubringen und die begonnenen Belagerungsarbeiten vollständig zu zerstören. Erst am 26. Dezember erfolgte die erneuerte Einschließung der Festung und die Fortsetzung der Belagerung, die nun mit größerer Energie durch den neuen Kommandanten, ehemaligen k. k. Ingenieur-Oberstlieutenant Gáal betrieben und mit einer heftigen Beschießung der Festung begonnen wurde.

Bis 10. Jänner macht der Feind bedeutende Fortschritte in den Belagerungsarbeiten, welche zu verhindern der Festung bei dem schwachen Stande der Garnison unmöglich war.

Während die heftigste Beschießung der Festung fortgesetzt wurde, schritt der Feind zur förmlichen Belagerung und eröffnete in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar die erste Paralelle.

Aber auch diesmal wurde er durch das Erscheinen eines kleinen österreichischen Korps unter F.M.L. Gläser wieder vertrieben, welches 10000

Mann stark, am 7. Februar den Feind durch einen kräftigen Angriff zur Aufhebung der Belagerung zwang.

Unter dem Schutze dieses bis zum 9. Februar vor Arad verbleibenden, dann sich gegen Temesvár zurückziehenden und am 13. Februar abermals nach Neu-Arad vorrückenden Korps, wurden der Festung wieder mehrere Convois an Verpflegungs- und Artillerievorräthen zugeführt und auch deren Besatzung neuerdings nach Möglichkeit verstärkt.

Am 23. Februar, nachdem Tags zuvor das Korps des F.M.L. Gläser nach Erfüllung seiner Aufgabe wieder gegen Temesvár abgerückt war, schritt der Feind neuerdings zur Belagerung, ließ jedoch Neu-Arad unbesetzt und dadurch die Verbindung der Festung mit dem Außenlande frei, welche zu Requisitionen, sowie zur gänzlichen Zerstörung der dortigen Belagerungsarbeiten und Säuberung des Festungs-Rayons von allen deckenden Gegenständen fleißig benützt wurde.

Erst am 7. April wagte der Feind wieder, Neu-Arad zu besetzen, die Festung zum dritten Male vollständig einzuschließen und seinen Batteriebau fortzusetzen, nachdem er schon am 2. April die erste Paralelle zum zweiten Male eröffnet hatte.

Mittlerweile ging das Kommando des Cernirungskorps an Vécsey über, welcher sogleich unter Zusendung von Siegesnachrichten der Ungarn und Proklamationen der ungarischen Regierung die Festung zur Uebergabe zu bewegen suchte.

Diesen Zumuthungen wurde durch Beschießung der feindlichen Batterien von Seite der Festung auf die würdigste Weise geantwortet.

Von diesem Zeitpunkte an beginnt die schwierige Lage der Festung, welche durch die Nachrichten von den Unglücksfällen der österreichischen Armee und deren Rückzug bis an die Grenze Ungarns, somit durch die gänzliche Hoffnungslosigkeit eines baldigen Entsatzes, noch um Vieles verschlimmert wurde.

Bei dem langsamen Fortschreiten der Belagerungsarbeiten und der geringeren Heftigkeit der Beschießung stellte sich die Absicht des Feindes deutlich heraus, die Festung weniger durch Anwendung von Gewalt, als durch vollständige Einschließung und Aushungerung zum Falle zu bringen.

Indeß hatte die frühere heftige Beschießung schon große Verwüstungen in der Festung angerichtet, sämmtliche Gebäude der Art zerstört, daß Offiziere, Mannschaft, alle Civilpersonen, und auch die Spitäler in den Kasematen untergebracht werden mußten; Krankheiten nahmen bei den anstrengenden nächtlichen Vertheidigungsarbeiten und bei der nothwendig gewordenen Einschränkung in der Verpflegung überhand, und rafften bei dem Mangel an Arzeneien sehr viele Opfer dahin.

Doch Alles dies beugte den Muth und die Entschlossenheit der Be-

satzungstruppen nicht, die vom besten Geiste beseelt, sogar freiwillig die Herabsetzung der täglichen Rationen nachsuchten.

Selbst unter den Civilpersonen herrschte ein so vortrefflicher Geist, daß sie sich nicht nur willig zur Abgabe aller ihrer eigenen Proviantvorräthe und zu den größten Einschränkungen verstanden, sondern auch zu allen möglichen Verrichtungen und selbst zur Bedienung der Geschütze — letzteres schon gleich bei Beginn der Belagerung — mit allem Eifer und der größten Aufopferung verwenden ließen. — Alles arbeitete mit unbeugsamen Muthe zu dem einzigen Zwecke, die Festung dem Kaiser und der rechtmäßigen Regierung um jeden Preis bis auf das Aeußerste zu erhalten.

Der durch die erhaltenen Verstärkungen und Ablösungen veränderte Stand der Besatzungstruppe war zur Zeit der wiederholt eingetretenen Einschließung, sammt Offizieren, folgender:

Detachement von Leiningen-Infanterie	92	Mann	
„ „ Sivkovich „	108	„	
„ „ Rukavina „	50	„	
4 Kompagn. des Romanen Banater Grenz-Reg.	730	„	
4 Kompagnien des 2. Garnisons-Bataillons . . .	347	„	
Detachement von Schwarzenberg-Uhlanen . . .	42	„	46 Pferde
Garnisons-Artillerie und Genietruppen	80	„	— „
Sonstige dienstthuende Mannschaft und Civilpersonen	61	„	— „
Zusammen streitbar:	1510	Mann,	46 Pferde.
Hiezu noch Militär-Frauen, Kinder und Weiber . .	109	Prson.	
Civil-Frauen, Kinder und Weiber	97	„	
Schanzsträflinge, Kriegs- und sonstige Gefangene .	40	„	
Summe der Zehrenden:	1756	Personen.	

Die vorhandenen Proviant- und Munitionsvorräthe reichten bei der möglichsten Beschränkung höchstens auf 2 Monate aus.

Von dem Artilleriematerial war bereits durch das feindliche Feuer so viel unbrauchbar geworden, daß alle derartigen Vorräthe verwendet werden mußten, um die Geschütze wieder in brauchbaren Stand zu setzen. — Aus diesen Ursachen wurde auch die seit Wiederbeginn der Belagerung nur schwache Beschießung der Festung sehr mäßig erwidert.

Die Festung war indeß bis gegen Ende Mai vollkommen in Vertheidigungsstand gesetzt, und konnte jedem Angriffe und auch einer Belagerung trotzen, wenn diese nicht über die angezeigte Dauer der Verpflegsvorräthe hinausgezogen würde.

Zwar wurde der Feind schon zu Ende des Monats April durch das Ergießen der Maros in die Niederungen des linken Ufers abermals in seinen Belagerungsarbeiten unterbrochen, allein durch eine starke Besetzung

der umliegenden Ortschaften und aller Kommunikationen verhinderte er jeden weitern Versuch der Festung zur Aussendung von Requisitionskommanden und zur Herstellung einer Verbindung mit Temesvár, von wo aus man noch immer zeitweise Aushilfe an Proviant und Munition mit Sehnsucht erwartete.

Obgleich daher die Festung in dieser Zeit wenig durch das feindliche Feuer litt, indem dieses zeitweise ganz schwieg, so verschlimmerte sich ihre Lage um so mehr, als bereits ein bedeutender Mangel an Fleisch und Viktualien, so wie an Salz eintrat, und schon vom 10. Mai angefangen theils Pferdefleisch, theils eingepökeltes Rindfleisch abwechselnd mit frischem Fleische, und zwar in der äußerst beschränkten Ausmaß von $1/4$ Pfund täglich per Kopf, ausgegeben werden mußte, das Pökelfleisch aber bei der Feuchtigkeit der Aufbewahrungs-Lokalitäten bald darauf ganz ungenießbar wurde und vertilgt werden mußte. Durch diese aus den Festungsgräben in die Kasematten eingedrungene Feuchtigkeit vermehrten sich auch die Krankheiten, die nun einen so hohen Grad erreichten, daß täglich 7 bis 8 Personen starben.

Zu jener bedrängnißvollen Zeit, nämlich am 27. April erfolgte von Seite Kossuth's eine abermalige Aufforderung zur Uebergabe der Festung unter Uebersendung eines Ultimatum, und Mittheilung der über die österreichische Armee sowohl in Ungarn als Siebenbürgen von Seite der Magyaren errungenen Vortheile. — Allein auch diese höchst niederschlagenden Nachrichten waren nicht vermögend, den Geist der Besatzung zu beugen; das Ultimatum wurde dem ungarischen Parlamentär ungelesen zurückgestellt.

Der Feind begann nun wieder nach Ablauf des Wassers seine Belagerung und die mäßige Beschießung der Festung fortzusetzen, die aber ziemlich erfolglos blieb und von Seite der Festung erst am 21. Mai, mithin nach Verlauf von beinahe einem Monate, erwidert wurde.

Um den Feind für seine beständigen Neckereien mit Kleingewehrfeuer und einzelnen Kanonenschüssen zu bestrafen, wurden durch mehrere Nächte hindurch nicht nur die Stadt Arad, sondern auch die feindlichen Batterien beschossen, welches der Feind anfänglich sehr heftig, selbst mit ganzen Dechargen aus allen Batterien, nach einigen Tagen aber gar nicht beantwortet und selbst das viele Plänkeln gegen die Festungswachen auf den Wällen einstellt. — Er beschränkte sich überhaupt wieder auf seine bisherige geringe Thätigkeit, und die starke Bewegung, welche in den feindlichen Lagern bemerkt wurde, hatte wahrscheinlich nur den Zweck größerer Truppenablösungen und bedeutender Zufuhren an Lebensmitteln und Munition, sowie vielleicht auch die Garnison zu täuschen und irre zu führen.

So verging die Zeit bis Ende Mai ohne wichtige Ereignisse und ohne Erfolge der ohnehin nur theilweisen und schwachen gegenseitigen Beschießung. Indeß stieg aber auch die Noth in der Festung immer höher. Außer dem

Gelde, an dessen Stelle schon vor langer Zeit zur Auszahlung der Mannschaft und der Arbeiter Festungsbons zu verschiedenen Werthen ausgegeben wurden, das aber nunmehr gänzlich ausging, wurde auch der Mangel an Lebensmitteln, namentlich an Fleisch, Wein und Branntwein schon zu fühlbar, und die in letzterer Zeit noch erhöhten Beschränkungen waren nur geeignet, den durch schweren Festungsdienst sehr angestrengten Soldaten zu entkräften und ihn dem Einflusse der bereits um sich greifenden epidemischen Krankheiten empfänglicher zu machen.

Am 1. Juni erschien abermals ein feindlicher Parlamentär mit der letzten Aufforderung von Seite des feindlichen Blokadekommandanten, Grafen Vécsey, zur unbedingten Uebergabe der Festung.

Aus mehreren Zeitungen und Proklamationen der ungarischen Landesregierung, welche jener Aufforderung beilagen, schöpfte der Kriegsrath, ungeachtet der darin enthaltenen lächerlichen Uebertreibungen, dennoch die traurige Gewißheit, daß die österreichische Armee das Land bis zur Waag geräumt, daß Siebenbürgen und das Banat in den Händen der Ungarn, Temesvár förmlich belagert sei.

Obgleich diese Nachrichten jede Hoffnung auf Entsatz niederschlagen, ertheilt der Kriegsrath und das ganze Offizierskorps dem feindlichen Unterhändler dennoch die kurze schriftliche Antwort, daß die Festung bis auf den letzten Mann sich vertheidigen werde, daher von einer unbedingten Unterwerfung nie die Rede sein kann.

Am 3. Juni Vormittags überbrachte ein Parlamentär abermals ein Schreiben, von einem sichern Baudiß, Adjutanten Vécsey's unterfertigt, welcher als Vécsey's Bevollmächtigter der Garnison von Arad in Berücksichtigung ihrer Tapferkeit und des festen Entschlusses, keine unbedingte Unterwerfung einzugehen, eine ehrenvolle Kapitulation anbietet und die Offiziere derselben auffordert, sich durch einen aus ihrer Mitte auszusendenden Offizier von der Wahrheit der mitgetheilten Siegesnachrichten zu überzeugen. — Zur Garantie für diesen Deputirten wird ein ungarischer Offizier als Geißel angetragen.

In Anbetracht, daß die vorhandenen Vorräthe bei Anwendung der größten Sparsamkeit und Einschränkung noch auf sechs Wochen ausreichen, beschloß der Kriegsrath, jeden Antrag zu einer noch so ehrenvollen Kapitulation vorläufig abzuweisen, dagegen wurde in Berücksichtigung dessen, daß die Festung bereits seit zwei Monaten keine Nachrichten von ihren rechtmäßigen Behörden erhalten habe, und durch die Aussendung eines Offiziers Zeit gewinnen könne, der letztere Antrag der Insurgenten angenommen, zugleich aber auch beschlossen, einen zweiten Offizier an das k. Hoflager abzusenden, um sich von Sr. Majestät selbst oder von Allerhöchst dessen Ministerium die weitern Verhaltungsbefehle einzuholen. Die Besatzung wollte

somit ihrem ersten Ausspruche treu bleiben, die Festung nur auf Befehl des Kaisers zu übergeben.

Am 4. Juni erfolgte von Seite der Insurgenten die Einladung, durch Abgeordnete die Verhandlung über die beantragten Punkte zu eröffnen, welche sofort noch an demselben Tage begannen.

Nach zweistündigen lebhaften Debatten wurde endlich von Seite der feindlichen Unterhändler die Zustimmung ertheilt, daß dem an Se. Majestät abzusendenden Offizier das Geleite bis Pesth gegeben werde, von wo dessen Weitersendung entweder bis unmittelbar in das Hoflager oder bis zu den nächsten österreichischen Vorposten von Seite der dortigen Landesregierung abhängen solle.

Außerdem wurde erlangt, daß noch ein dritter kaiserlicher Offizier sich nach Temesvár begeben könne, um sich von der Belagerung dieser Festung zu überzeugen und mit der dortigen Garnison zu besprechen; die Stellung eines ungarischen Offiziers als Geißel für die abzusendenden österreichischen Offiziere wurde abgelehnt.

Schon am nächsten Tage, 5. Juni, erfolgte die Zustimmung des feindlichen Blokadekorps-Kommandanten Grf. Vécsey zur beantragten Absendung der Festungsdeputirten und die Ermächtigung für Baudiß zur weiteren Unterhandlung in Betreff der Kapitulationsbedingnisse.

Demzufolge wurden Hauptmann Slach und Mader, so wie Ingenieur-Kapitänlieutenant Lepkowsky erwählt, um die bedungenen Reisen anzutreten, zu den alsogleich aufzunehmenden Kapitulationsverhandlungen aber Major Berger, Kapitänlieutenant Lepkowsky und Oberlieutenant Dietrich von Sivkovich-Infanterie bestimmt; von feindlicher Seite erschien der Adjutant des Vécsey, Baudiß, dann der Regierungskommissär Bocsko, und ein gewisser Duczek.

Mit Zustimmung des gesammten Offizierskorps der Besatzung wurde nun der Entwurf zur Kapitulation berathen und zugleich ein Waffenstillstand bis zum Rücklangen der ausgesendeten Offiziere abgeschlossen.

Am 12. Juni kehrte Ingenieur-Kapitänlieutenant Lepkowsky von der über Temesvár bis Karansebes ausgedehnten Reise, und am 19. Juni die beiden andern Abgeordneten von Pesth zurück, wornach sie in einer schriftlichen Relation die Resultate ihrer Reise dem versammelten Offizierskorps vortrugen.

Nachdem sich hiedurch die traurigen Nachrichten von Räumung des Landes durch die kaiserliche Armee und die Hoffnungslosigkeit auf einen baldigen Entsatz bestätigten, so wurde in einem Kriegsrathe die Frage über den Abschluß oder die Verweigerung der bereits stipulirten Kapitulation neuerdings berathen, zugleich aber auch Behufs dessen eine dreitägige Waffenstillstandsverlängerung von Seite des Feindes erwirkt.

Ungeachtet der schon seit lange beobachteten großen Einschränkungen — $^1/_4$ Pfund Fleisch, $^1/_2$ Seitl Wein und 1 Brotportion täglich pr. Kopf, dann jeden zweiten Tag $^1/_8$ Seitl Branntwein für die Mannschaft — konnte mit den so sehr zusammengeschmolzenen Vorräthen nur mehr das Auslangen auf 14 Tage, somit bis zum 5. oder 6. Juli erreicht werden.

Obgleich seit dem 1. Oktober bis jetzt ungefähr das Drittel der Besatzung und des Civile, im Ganzen 485 Personen gestorben sind, so stellt sich der Stand der zehrenden Personen doch noch auf 1660 heraus, von diesen aber waren nach Abschlag der Kranken, der sonst Undienstbaren, dann der Offiziere und Privatdiener nur 900 Mann zum eigentlichen Festungsdienst disponibel.

Der Kriegsrath beschloß daher in Berücksichtigung, daß

1. Die Quantität und Qualität der vorhandenen Geschütze und Munition wohl eine wie bisher geführte Vertheidigung, nie aber das Aushalten einer regelmäßigen Belagerung erlauben,

2. Die Aussenwerke der Festung nicht wie bisher zur Vertheidigung hergerichtet und besetzt werden können, und die Hauptumfassung allein einer regelmäßigen Belagerung gegenüber keine erfolgreiche Vertheidigung verspricht,

3. Der Proviant nur auf 14 Tage, Brot nur mehr auf 3 Tage vorhanden ist,

4. Die Stimmung der Besatzung zwar noch immer gut und lobenswerth, aber die Sterblichkeit und der Krankenstand sehr groß, und immer noch im Zunehmen begriffen ist, auch die Medikamente bereits ganz mangeln,

5. Auf Entsatz keine Hoffnung vorhanden ist, endlich

6. Bei Verweigerung der jetzigen ehrenhaften Kapitulation und Fortsetzung der Vertheidigung bis auf den letzten Mann, so wie bei einem Versuche zum Durchschlagen der Garnison dieser ein noch schlimmeres Schicksal bevorsteht, und dem Staate bei der dann voraussichtlichen Vernichtung und Aufreibung der Truppe bei 1400 brave, ergebene und erprobte Soldaten verloren gehen,

nach Einwilligung des gesammten Offizierskorps, mit dem Feinde schon jetzt wegen ehrenvoller Kapitulation zu unterhandeln.

Diesem Beschlusse zu Folge wurden am 24. Juni die Verhandlungen mit dem Feinde erneuert, die bis zum 27. dauerten, und den Abschluß der Kapitulation mit geringen Abänderungen einzelner Artikel zur Folge hatten.

Die wesentlichen dieser Artikel lauteten nach gegenseitiger Uebereinkunft:

Freier Abzug der Besatzung mit Waffen sammt 2 Stück dreipfündigen Feldkanonen, mit klingendem Spiele und militärischen Ehren.

Freier Abzug der Geistlichkeit und der Civilpersonen, die solchen wün-

schen; Sicherung des Lebens und Eigenthums aller zurückbleibenden Civilbewohner.

Die abziehende Besatzung verpflichtet sich, 6 Monate lang nicht gegen Ungarn zu kämpfen, wird unter ehrenvoller Bedeckung nach Steiermark geführt, und erhält Verpflegung und Transportmittel vom Lande.

Die Festung, so wie alles in derselben befindliche Geschütz, Waffen, Munition und sonstiges Kriegsmaterial wird am 1. Juli den ungarischen Kommissären übergeben.

Nachdem die Kapitulation sowohl durch den Festungskommandanten F.M.L. Berger, als auch durch den feindlichen Blokadekorps-Kommandanten Grafen Vécsey ratifizirt wurde, erfolgte am 29. und 30. Juni die ordnungsmäßige Uebergabe der Festung, und am 1. Juli der ehrenvolle Ausmarsch der Besatzung.

Mit der Festung Arad erhielten die Insurgenten 66 Geschütze verschiedenen Kalibers, 2000 Centner Pulver und 1500 Feuergewehre.

Wir haben die k. k. Süd-Armee des F.Z.M. Br. Jellachich verlassen, als sie nach dem Gefechte bei Ó-Becse sich zu Ende Juni eine gesicherte Stellung am Franzenskanale erkämpft hatte, zugleich aber auch gezeigt, daß die über die Theiß zurückgeworfenen feindlichen Streitkräfte nach wenigen Tagen wieder in die Bácska vordrangen, als die bei den damaligen Verhältnissen unmögliche Verfolgung des Sieges unterblieben war.

In der für den 1. Juni geltenden Ordre de bataille der Süd-Armee haben wir ihre Stärke mit 44000 Mann angegeben. Nach Abschlag der Truppen, welche Peterwardein auf beiden Donau-Ufern cernirt, dann jener, welche das Tittler Plateau besetzt hielten, endlich des um die Mitte Juli auf 7000 gestiegenen Krankenstandes, blieben als zu jedem Zwecke verfügbare Macht nicht mehr als 20 bis 21000 Mann. Rechnen wir von diesen noch alle Verluste in den zahlreichen Gefechten seit dem 1. Juni, ferner die große Masse Marodær und Undienstbarer ab, welche der geschilderte herabgekommene Gesundheitszustand der Truppen mit sich brachte, so finden wir nach den offiziellen Ausweisen für die Mitte des Monats Juli als Mobilkraft der Süd-Armee, welche am Franzenskanal oder in dessen Nähe stand, die Stärke von 13 bis 15000 Mann, wahrlich eine geringe Kraft zu der bedeutenden Ausdehnung des Kriegsschauplatzes.

Da die übereinstimmenden Aussagen der zahlreichen Ueberläufer aus Peterwardein den Zustand der dortigen Garnison als sehr herabgekommen schilderten, so durfte man die Cernirung auf dem rechten Ufer ohne Nachtheil etwas schwächen. — Oberst Puffer wurde demnach mit 3 Bataillons von da zur mobilen Armee berufen, und ihm die Besetzung von

Szent-Tamás übertragen, wo er am 5. Juli eintraf. Dagegen rückte die Brigade Budisavlievich von Szent-Tamás nach Verbaß, wohin auch die Brigade Marsano disponirt wurde.

Anfangs Juli erhielt man im Hauptquartier des Ban von Kroatien die ersten Nachrichten vom erneuerten Erscheinen größerer feindlicher Streitkräfte in der Gegend nördlich des Kanals.

Wie unsicher nun auch alle Kundschaftsnachrichten lauteten, so ging doch aus selben mit ziemlicher Gewißheit hervor, daß Theresiopel den Sammelplatz größerer Streitkräfte bildete, und daß deren nächste Bestimmung der Durchbruch der Süd-Armee, der Entsatz der Festung Peterwardein sein dürfte.

Um nun von allen Bewegungen des Feindes in schnelle und sichere Kenntniß zu gelangen, wurde F.M.L. Ottinger beordert, am 5. Juli mit den Kürassier-Regimentern Wallmoden und Hardegg, nebst $1\frac{1}{2}$ Kavalleriebatterie nach Hegyes vorzurücken, durch Streifparteien die vorliegende Gegend im Auge zu behalten, und verläßliche Nachrichten über den Feind einzuziehen.

An demselben Tage und zu demselben Zwecke hatte auch G.M. Horváth mit einer Division Sachsen-Kürassiere und einer halben Kavalleriebatterie bis Zombor vorzugehen, indeß man die beiden andern Divisionen dieses Regiments als Staffeln zu Kula und Cserwenka beließ. — Uebrigens sollten diese vorgeschobenen Truppenkörper jedem unnöthigen Gefechte ausweichen, und sich bei einem feindlichen Angriffe auf die Linie des Kanals zurückziehen.

Noch am 5. wurde F.M.L. Ottinger in Hegyes durch größere feindliche Rekognoszirungs-Abtheilungen beunruhigt, und am 6. um 5 Uhr Morgens von 8 Bataillons, 2 Divisionen Husaren und 3 Batterien in seiner Aufstellung ernstlich angegriffen. Er entwickelte einen Theil seiner Truppen nördlich des Ortes, um auch den Gegner zum Aufmarsche zu zwingen, und gelangte hiedurch in die genaue Kenntniß der feindlichen Stärke. In Folge dessen zog der General die Brigade hinter Hegyes zurück, und placirte seine Geschütze auf dem südöstlichen Rideau. Der Feind ihm gegenüber in eine gleiche Stellung vorrückend, eröffnete ein heftiges Geschützfeuer, das F.M.L. Ottinger nur kurze Zeit erwiderte, um sofort seinen Rückmarsch nach Verbaß anzutreten, welcher vom Feinde nicht weiter belästigt wurde.

Die Brigade rückte in ihre frühere Kantonirung nach Kis-Kér, wohin nun noch 3 Bataillons, nebst einer zwölfpfündigen Batterie der Infanterie-Reserve aus Sóove verlegt wurden, um für Verbaß wie für Szent-Tamás als eine nahe Unterstützung zu dienen.

Schlacht bei Hegyes
am 14. Juli.

Es wurde schon zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß die Leiter der magyarischen Kriegsoperationen alle verfügbaren Kräfte auf dem südlichen Schauplatze sammelten, um die k. k. Armee des F.Z.M. Jellachich aus der Bácska und vom Tittler Plateau zu vertreiben. Diese Operation wurde mit jedem Tage dringender, da bei dem siegreichen Vorrücken der k. österreichischen und k. russischen Haupt-Armee keine andere Wahl blieb, als an der niedern Theiß und Maros sich eine neue Basis zu gründen, weßhalb die Belagerung von Temesvár und die Herrichtung eines verschanzten Lagers bei Szegedin mit Aufbietung aller Mitteln betrieben wurde. Die Flankenstellung, welche die österreichische Süd-Armee in Bezug auf die Theiß-Linie und zu dem verschanzten Lager von Szegedin inne hatte, und aus welcher sie zugleich das Banat bedrohte, mußte die Insurgenten nothwendig zu dem Entschlusse leiten, einen letzten energischen Versuch zur Wiedereroberung des verlornen Landstriches, und zum Entsatze von Peterwardein zu wagen.

Die bisherigen Offensiv-Operationen des F.Z.M. Ban von Kroatien, besonders die von wichtigen strategischen Folgen begleiteten Gefechte von Kaacs und von Ó-Becse, hatten daher auf den allgemeinen Gang der Operationen einen sehr günstigen und wesentlichen Einfluß genommen, denn der Ban drängte nicht nur die feindlichen Streitkräfte gegen Szegedin und hinter die Theiß zurück, sondern fesselte diese auch auf dem sekundären Kriegsschauplatze der Art, daß, wie wir gesehen haben, erstlich die beabsichtigte Operation Bem's mit bedeutender Macht nach dem westlichen Theile Ungarns, und später sogar der Abmarsch eines 12000 Mann starken Korps unter Perczel nach der obern Donau aufgegeben werden mußte.

Diese offensiven Unternehmungen der k. k. Süd-Armee bildeten daher im Zusammenhange mit den Operationen der beiden alliirten Herre eine große strategische Demonstration auf der empfindlichsten Seite des Feindes und förderten hiedurch die Siege der beiden Haupt-Armeen auf indirekte aber wirksame Weise.

Aus der Schilderung der isolirten Lage dieser Armee und aus dem Zweck ihrer Operationen, welcher vor Allem in der Deckung der südlichen Provinzen bestand, leuchtet zur Genüge hervor, daß sie ihre Offensive vorläufig nicht weiter fortsetzen, daher auch den geschlagenen Feind über die Theiß nicht verfolgen durfte, bevor die österreichische Haupt-Armee in ihrer Vorrückung von Pesth an die Theiß (Ende Juli) ihr die Hand bot.

Aus diesem Grunde wurde ihr auch von Seite des Oberkommandanten der österreichischen Armee eine feste defensive Haltung vorgezeichnet.

Es war vorauszusehen, und wurde deßhalb auch in dem allgemeinen Operationsplan mit in Rechnung gezogen, daß der Feind, da er nicht verfolgt werden konnte, nach jedem Schlage seine Kräfte sammeln, sich immer erneuert auf unsere Süd-Armee werfen, und sie durch Uebermacht endlich auch vom Franzenskanal wieder zurückdrängen könne. Diese Voraussicht und die Pflicht, die Süd-Armee aus ihrer exponirten und bedrängten Lage sobald als möglich zu befreien, bewogen den F.Z.M. Br. Haynau, nach Erreichung seines ersten Operations-Objektes, Ofen-Pesth, ohne sich durch Anlage von Befestigungen an der Donau aufzuhalten, mit allen verfügbaren Kräften in einem beispiellos raschen Zuge an die Theiß gegen Szegedin vorzurücken.

Leider waren durch die etwas später, als man hoffte, eröffneten Operationen an der obern Donau und durch den nothwendigen Aufenthalt der österreichischen Haupt-Armee vor Komorn, Anfangs Juli, mehrere Wochen verstrichen, so daß der Ban von Kroatien dem übermächtigen Andrang des Feindes allzulange ausgesetzt blieb.

Als Vetter das Kommando über die Bács-Banater Armee und Guyon über das 4. Insurgentenkorps übernahm, kam nicht nur mehr Thätigkeit und Sachkenntniß in die Leitung der Unternehmungen, sondern es wurde auch beschlossen, die Bács-Banater Armee ansehnlich zu verstärken. Namentlich sollte Wysocki mit einem 10 bis 12000 Mann starken Korps, von der obern Theiß her, zu Vetter stoßen. Zwar unterblieb dieser Zuzug des Wysocki, wie wir im vorhergehenden Abschnitt gesehen haben, weil bei der drohenden Gefahr von Norden und Westen eine neue 27000 Mann starke Armee an der mittleren Theiß bei Czegléd und Abony unter Kommando des Mor. Perczel gebildet und das Korps des Wysocki hiezu bestimmt wurde; dagegen stieß das durch Reservetruppen auf 7000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 20 Geschütze ergänzte Korps des Kméty als Verstärkung zur Bács-Banater Armee.

Kméty war nach seinem Rückzug von der Raab über Stuhlweissenburg am 5. Juli in Paks an der Donau eingetroffen, wo die aus Ofen herabgeschaffte Schiffbrücke geschlagen wurde. Da diese noch nicht vollendet war, so übersetzte er am 7. Juli mittelst Dampfschiffen den Strom, und rückte über Kalócsa, Hajos, Sz.-Iványý, Katymár nach Nemes-Militiß vor, wo er am 12. Juli eintraf nnd gleichzeitig die Stadt Zombor mit einem aus 11 Kompagnien, 3 Eskadrons, 5 zwölfpfündigen und 4 sechspfündigen Geschützen bestehenden Detachement unter Führung des Meßéna besetzen ließ. Am 13. Juli erreicht das Korps Kméty's Kernyaja und Szivacz am Franzenskanale, wo es mit dem Korps des Guyon

in Verbindung tritt, welches nach dem Gefechte bei Hegyes am 6. Juli daselbst und in Topolya Stellung genommen.

In Baja sollte ein Observationskorps unter Kohlmann zusammengezogen werden. Zu diesem Zwecke marschirten am 13. Juli neuerdings 2 Bataillons und 3 Eskadrons von Szegedin dahin, und bald sollten mehrere Truppen folgen. In Klein-Kumanien und im Pesther Komitat wurden Guerillas gebildet, welche zu Kohlmann stoßen sollten.

Am 15. Juli hatte dieser die Wiener (deutsche) Legion, 2 Honvéd-Bataillons, 4 Eskadrons Husaren und einige Geschütze zur Verfügung, mit welchen er über die Donau setzen und eine Diversion in das Baranyer Komitat unternehmen will, um dieses neuerdings aufzuregen, und die österreichische Süd-Armee zu Detachirungen gegen Essek und Fünfkirchen hin zu bewegen.

Diese Expedition konnte aber nicht mehr zu rechter Zeit ausgeführt, und mußte bald ganz aufgegeben werden.

Vetter, welcher sein Hauptquartier am 8. Juli nach Theresiopel, am 13. aber nach Topolya verlegt, und theils durch Rekognoszirungen, theils durch Kundschafter genaue Kenntniß von der Stellung der österreichischen Armee erlangt, wartet nur die Ankunft des Kmety ab, um den ihm anbefohlenen Angriff auf die Kanal-Linie und den Entsatz von Peterwardein auszuführen.

Die Disposition hiezu, welche schon am 10. Juli erlassen wurde, ist in Kurzem folgende:

Während Guyon am 14. Juli einen Scheinangriff in der Front der österreichischen Stellung gegen Földvár, Szent-Tamás und Verbaß unternimmt, um die österreichischen Truppen zu fesseln, rückt Kméty mit seinem ganzen Korps von Szivacz und Kernyaja über den Franzenskanal gegen Veprovacz vor.

Am 15. Juli sollte sofort Kméty die österreichische Stellung bei Kula in der linken Flanke angreifen, während gleichzeitig Guyon aus dem Scheinangriff in den wirklichen übergehen würde.

Dieser Disposition gemäß sendete Kméty seinen zu Zombor stehenden rechten Flügel unter Meßéna am 14. um 3 Uhr Früh über den Kanal nach Sztápár, von wo Meßéna gegen Szivacz streifte, um dem Gros des Kméty'schen Korps den dortigen Uebergang zu erleichtern, welcher ohne Hinderniß um 6 Uhr Früh des 14. erfolgte.

Das vereinte Korps setzte sonach seine Vorrückung bis Veprovacz fort. Streifparteien mochten aber schon Tags oder in der Nacht zuvor in die Gegend von Veprovacz und Kereßtúr vorgeschoben worden sein.

Die Punkte Baja, Szeremle, Monostorßeg und Bezdán an der Donau, dann die Stadt Zombor blieben mit geringen Kräften besetzt.

Guyon hatte indeß den größten Theil seiner mobilen Streitkräfte, die sich auf 10 bis 12000 Mann mit 50 Geschützen belaufen mochten, bei Hegyes, Szeghegy und Feketehegy gesammelt, aber auch gegenüber von Földvár einige Truppen zurückgelassen, und wollte am 14. um 6 Uhr Abends in 3 Kolonnen gegen Kula, gegen Verbaß und gegen Sz.-Tamás zu dem beabsichtigten Scheinangriffe schreiten.

Die im österreichischen Hauptquartier eingehenden Meldungen und Kundschaftsberichte bestätigten, daß der Gegner sich bei Hegyes mehr und mehr verstärke, daß bedeutende Reserven bei Topolya ständen; daß eine neue Brücke bei Ó-Becse hergestellt und zu deren Schutz 5 bis 6 Bataillons, 2 bis 3 Eskadrons und 2 Batterien aufgestellt seien.

Unsere Posten bei Földvár, an der Hablyaer Ueberfuhr, dann im Tittler Distrikte vor Perlaß und am Kamen wurden vom Feinde wieder häufiger beunruhigt. — Auch über den Anmarsch eines neuen Korps unter Kméty hatte man bereits verläßliche Kunde erhalten, und schon am 10. Juli waren Abtheilungen desselben in den Orten Bezdán und Gakova erschienen, wodurch G.M. Horváth, der keinen andern gesicherten Rückzug als nach Sztápár hatte, die isolirte Aufstellung in Zombor verlassen und nach Kula zurückgehen mußte.

Die westliche Hälfte des Franzenskanals war nun dem Feinde überlassen, welcher auf geringem Umwege ungehindert vor Neusatz erscheinen konnte; ja bei dem übeln Geiste, der sich in den westlichen Ortschaften kund gab, konnte eine solche Umgehung geschehen, ohne daß die Süd-Armee hievon rechtzeitige Kunde erhielt. Der Feind wagte dabei nichts, denn er fand den Schutz der Festung.

Die k. k. Süd-Armee war daher in ihrer Aufstellung längs dem Kanal in der mißlichen Lage, den Feind gleichzeitig in Front und Rücken erscheinen zu sehen. — Um nun für jeden möglichen Fall mehr konzentrirt zu sein, sammelte der F.Z.M. Ban von Kroatien am 11. Juli die ganze Infanterie-Reserve, die Kavallerie-Division Ottinger und die Geschützreserve in Kis-Kér, von wo die für die Kanal-Vertheidigung so wichtigen Punkte Verbaß und Sz.-Tamás am leichtesten und schnellsten unterstützt werden konnten. — Cserwenka, Kula, Kutzura, Sóove, Ó-Kér, mit kleinen, meist Kavallerie-Abtheilungen, besetzt, sicherten diese Aufstellung vor unvermuthetem Angriffe.

Zwar wurde aus dieser Aufstellung jeder Flankenmarsch des Gegners nach Neusatz strategisch bedroht, allein man durfte hierauf kein besonderes Gewicht legen, denn die Süd-Armee war jetzt taktisch an den Franzenskanal gefesselt, sie konnte sich für anderweitige Zwecke von da nicht leicht ohne Gefahr entfernen.

Am 12. Juli lief die Meldung ein, der Feind habe Zombor mit

einer Brigade besetzt. Ueberläufer brachten die Nachricht, die bei Hegyes versammelte Armee Vetter's sei durch Zuzüge aus Baja, Szegedin, besonders aus dem Banate auf 20 bis 25000 Mann angewachsen, auch sei die Revolutions-Regierung von Pesth nach Szegedin gewandert, was allerdings zur Voraussetzung berechtigte, daß auch feindliche Truppenmassen von Pesth sich dem Franzenskanale genähert haben mochten.

So glänzend die Eröffnung der Operationen Ende Juni bei der österreichischen sowohl, als der russischen Haupt-Armee war, so konnten diese Erfolge bei der großen Entfernung noch keinen günstigen strategischen Einfluß auf die Lage der Süd-Armee ausüben. Ja es waren um die Mitte Juli die letzten Siege der beiden Haupt-Armeen im Hauptquartier des Ban von Kroatien noch völlig unbekannt. Nach den letzten Nachrichten stand die österreichische Donau-Armee auf dem rechten Donau-Ufer vor Komorn, wo sie den blutigen Kampf des 2. Juli bestand, welcher keinen wesentlichen Erfolg gebracht.

Gefesselt durch die 50 bis 60000 Mann starke magyarische Armee Görgei's, welche das verschanzte Lager bei Komorn zum Manövrirplatz ersehen hatte, konnte wohl die österreichische Haupt-Armee voraussichtlich in nächster Zukunft keine Unterstützung und Befreiung bringen; auch die russische Armee, von welcher nur bekannt war, daß sie Anfangs Juli bis Tokay und Miskolcz vorgedrungen sei, konnte im günstigsten Falle vor mehreren Wochen keinen strategischen Einfluß auf das südliche Kriegstheater ausüben.

Das österreichische 2. Reservekorps des F.Z.M. Nugent aber, welches ursprünglich zur Verstärkung der Süd-Armee bestimmt war, hatte in der ersten Hälfte des Monats Juli eben erst seine Operationen von der steyerischen Grenze her eröffnet.

Auf drei Seiten überall bei 40 Meilen von den nächsten Unterstützungen entfernt, vor sich einen überlegenen, stündlich anwachsenden Feind, im Rücken eine feindliche Festung, auf der eigenen Rückzugslinie durch 7 Meilen ausgebranntes verheertes Land, auf dem Tittler Plateau keine Lebensmittel für die Armee, und als einzige Verbindung mit dem rechten Donau-Ufer nur drei abgenützte, zeitweise unbrauchbare Dampfschiffe, — das war die Lage der Armee.

Das fernere Verbleiben am Kanale war nicht mehr Gegenstand blos freier Wahl : fortan mußte es durch Kämpfe ermöglicht werden, und zwar durch Kämpfe unter sehr ungünstigen Verhältnissen. Die Aufgabe des Ban — sich an der Linie des Franzenskanals zu behaupten — war nun beinahe nicht mehr zu lösen. Die Linie von Verbaß bis Földvár — obschon 5 Meilen lang — ist dennoch die kürzeste, die man halten muß, um den Kanal zu vertheidigen, und den eigenen Rückzug zu sichern. Bei der nachtheiligen Bodenbeschaffenheit — das nördliche Ufer ist durchgängig beherr-

schend — hatte man wohl getrachtet, die Uebergangspunkte Verbaß, Sz.-Tamás, und Földvár durch Verschanzungen zu sichern, allein der Franzenskanal ist ein zu unbedeutendes Hinderniß, als daß der überlegene Feind nicht bei Nacht an einem Zwischenpunkte rasch mehrere Brücken schlagen, und unter dem Schutze seiner Batterien mit beliebigen Kräften auf das linke Ufer übergehen könnte.

Unter solchen Verhältnissen stellte sich das passive Verhalten am Kanal als das Gefährlichste dar, und es blieb dem Ban nur die Wahl, entweder mit der Armee hinter die Donau zu gehen, oder den Angriff selbst zu wagen. Er entschloß sich daher zum Kampfe. War dieser von glücklichem Erfolge begleitet, so durfte er hoffen, wieder 2 bis 3 Wochen länger am Kanal warten zu können; war aber der Ausgang ein unglücklicher, so blieb freilich ein Rückzug unter sehr mißlichen Verhältnissen die wahrscheinliche Folge; allein das zur Vertheidigung sehr günstige, nahe Plateau von Tittel war ganz geeignet die Armee schützend aufzunehmen.

Mittelst bei Futak vorbereiteter Ueberfuhren bot man der vor Neusatz stehenden Zernirungs-Brigade Draskovich die Möglichkeit, im Unglücksfalle schnell das rechte Ufer zu gewinnen, und die dortigen Zernirungs-Truppen für den ersten Augenblick in etwas zu verstärken.

Die Uebergangspunkte des Kanals mußten für alle Wechselfälle gut besetzt bleiben, umsomehr als der Ban keine förmliche Offensive, sondern lediglich einen Schlag gegen den Feind zu führen beabsichtigte. Es blieben demnach

zu Földvár . . . . 2 Bataillons,
„ Szent-Tamás 2 „
„ Verbaß . . . . 2 „ 2 Eskadrons,
„ Kula . . . . . . — — 2 „

Jeder der drei ersteren Punkte behielt überdies die daselbst stehende Brigade-Batterie.

Dem F.M.L. Kriegern wurde der Befehl über alle am Franzenskanale aufgestellten Truppen übertragen.

Nach Abschlag dieser Truppen behielt die Süd-Armee noch 15 Bataillons, 22 Eskadrons und 79 Geschütze, im Ganzen 10000 Mann verfügbar. — Diese Streitkraft, das Höchste, was man in's Gefecht bringen konnte, wurde von den verschiedenen Seiten derart in Bewegung gesetzt, daß Alles am 13. Juli um 9 Uhr Abends vor Verbaß eintraf.

Die Ebene nördlich des Franzenskanals endet an diesem mittelst eines steilen Uferrandes, und wird von einigen Bächen durchschnitten, die in sumpfigen Niederungen dem Kanale zufließen. — In Verbaß übersetzt die von Peterwardein nach Pesth führende Straße den Kanal; zwei Meilen nördlicher, wird sie von einem jener Bäche (Barra) durchschnitten, der in

einem mehrere Klafter tiefen Grunde nach Szent-Tamás hinabzieht, fast in seinem ganzen Laufe zur Rechten von einem steilen Abfalle begleitet wird, und nur auf den vorhandenen Brücken zu überschreiten ist. Am Durchschnitt der Straße und des Baches liegt in der Tiefe und beinahe ganz versteckt das Dorf Hegyes, dann am steilen rechten Ufer eine Stunde abwärts, Szeghegy — und noch eine halbe Stunde weiter Feketehegy.

Den letzten ziemlich verläßlichen Kundschaftsnachrichten zufolge, hatte der Feind das Dorf Hegyes stark, die zwei andern Orte nur schwach besetzt; seine Kavallerie, wie das Gros der Infanterie, lagerten rückwärts gegen Topolya.

Die leitende Idee beim Angriffe war folgende:

Mittelst eines Nachtmarsches wird die vereinte disponible Macht von Verbaß aus, vom Feinde unbemerkt, bis an seine Stellung geführt, um diese mit Tagesanbruch in der Front zu fassen, und so schnell als möglich mit dem Rideau am rechten Barra-Ufer eine Position zu gewinnen, welche durch die drei benannten Orte ziemlich fest ist, unserem zahlreichen Geschütze die Beherrschung des jenseitigen Terrains und zugleich den Vortheil gewährte, mit unserer trefflichen und überlegenen Kavallerie an einem beliebigen Punkte über die Barra zu setzen, und über die außer Zusammenhang gebrachten feindlichen Streitkräfte in der jenseitigen ganz offenen Ebene herzufallen. Die Infanterie und Artillerie konnte die Stellung bei den drei Dörfern bis zum Einrücken der verfolgenden Reiterei leicht behaupten; dann aber nur schwach besetzt halten, und wieder an den Franzenskanal zurückkehren.

Also unentdeckt mit der ganzen Kraft vor Hegyes zu erscheinen, und sich dort festzusetzen, ehe der Gegner Zeit hat, seine Reserven heranzuziehen, war die Grundlage der Angriffsdisposition.

Am 13. Juli Abends 9 Uhr waren die zum Angriff bestimmten Truppen vor Verbaß versammelt. Sie überschritten den Kanal auf der mittleren Brücke, und formirten sich jenseits zur Vorrückung, in nachstehender Ordnung:

An der Spitze die Brigade Castiglione (Kürassier-Regimenter Wallmoden und Hardegg) mit 1½ Kavallerie-Batterie. — Ihr folgten auf der Straße sämmtliche Batterien, die zwölfpfündigen voraus. — In gleicher Höhe mit dieser Geschützkolonne rückte zur Rechten die Brigade Puffer, zur Linken die Brigade Budisavlievich vor. — Hinter der so formirten Division Dietrich marschirte die Infanterie-Reserve des G.M. Rastich, ebenfalls à cheval des Weges. — Eine Division Sachsen-Kürassiere bildete die Arriergarde.

Zur Sicherung der linken Flanke sollte G.M. Horváth mit einer Division Sachsen-Kürassiere und einer halben Kavallerie-Batterie um

9 Uhr Abends von Kula aufbrechen, und in der Vorrückung gegen Hegyes die Verbindung mit dem Gros aufsuchen. — Das Regiment Kaiser-Dragoner aber wurde angewiesen, in einiger Entfernung rechts der Brigade Puffer zu marschiren, und die rechte Kolonnenflanke gegen Feketehegy und Szeghegy zu decken.

Diese Formation gestattete, im Falle man selbst angegriffen würde, auf jedem Punkte des Marsches ohne weitere Vorbereitung das Gefecht stehenden Fußes annehmen und alle Waffen entwickeln zu können. 20 Eskadrons, die sich dann vor der Front befanden, konnten einem feindlichen Vorbrechen aus den Dörfern rasch und kräftig entgegentreten.

Gegen 11 Uhr hatte die Bewegung begonnen, und etwa eine Stunde gedauert, als der Ban vom Obersten Lederer aus Kula die Meldung erhielt, starke feindliche Abtheilungen, die mehrere Stunden zuvor die Dörfer Sztápár und Veprovácz in Brand gesteckt, seien bereits im Anmarsche gegen Kutzura (eine Stunde von Kis-Kér), also im Rücken unserer Kanal-Linie.

Um nun sowohl die Posten am Kanale, als auch den in Kis-Kér gebliebenen Train vor unvermuthetem Rückenangriff zu sichern, wurden drei Bataillons und eine Batterie der Infanterie-Reserve unter Major Režniček gegen Kutzura entsendet, alles übrige setzte den Marsch auf Hegyes fort.

Es herrschte lautlose Stille, keine feindliche Patrouille war gesehen, kein Schuß gehört worden; es schien, als ob der Feind vom bevorstehenden Angriff keine Ahnung hätte.

Um 3 Uhr Morgens befand man sich bereits nahe vor Hegyes, und G.M. Horváth war mit seinem Kommando gleichfalls auf dem linken Flügel eingetroffen, als plötzlich in allen drei Dörfern Feuerzeichen emporloderten, und ein heftiges Tirailleurfeuer längs der ganzen 1½ Stunde langen Linie, der wir noch an keinem Punkte auf Gewehrertrag genaht waren, bewies, daß der Feind uns kampfgerüstet erwarte.

Daß der so geheim gehaltene Angriff dem Feinde dennoch verrathen sei, war der erste unwillkührliche Gedanke. Wie dem aber auch sein mochte — man stand nun einmal an der Schwelle der Entscheidung, und sie konnte wohl blutiger erkauft werden müssen, aber in den Grundzügen des Angriffes hatte sich deshalb nichts verändert. Noch kam die Dunkelheit uns zu statten, aber man durfte nicht säumen, denn der grauende Morgen mußte bald dem Gegner unsere Schwäche enthüllen.

Der Ban ließ aufmarschiren: F.M.L. Ottinger mit der Kürassier-Brigade als äußerster Staffel am linken Flügel, die Infanterie-Division Dietrich, mit dem rechten Flügel — Brigade Puffer — etwas versagt, im ersten Treffen, Batterien in den Intervallen der Bataillone; die Infan-

terie-Reserve im zweiten Treffen, und hinter ihr der Rest der Geschütz- und Munitionsreserve.

G.M. Horváth mit seiner Kürassier-Division nunmehr auf den rechten Flügel beordert, übernahm dort den Befehl auch über das Regiment Kaiser-Dragoner, und hatte als versagter Staffel die äußerste rechte Flanke zu decken.

F.M.L. Dietrich erhielt sofort Befehl zum Vorrücken. — Nach Placirung seiner Batterien ließ er Angriffskolonnen formiren, und warf sich unter Vorsendung von Tirailleurschwärmen auf den Feind, der Anfangs zurückwich. Allein durch herangezogene Massen verstärkt, sammelte sich der Gegner und rückte nun seinerseits vor, während zugleich Batterien, welche bis jetzt verdeckt gehalten waren, gegen unsere vorderen Linien ein heftiges Feuer eröffneten.

Sowohl das Vorrücken der überlegenen feindlichen Linie, als das verheerende Feuer der jenseitigen Batterien, brachten beim ersten Treffen eine rückgängige Bewegung hervor, die mit Ordnung ausgeführt wurde. — Der Feind folgte in der Front nicht nach, sondern entwickelte auf seinem rechten Flügel hauptsächlich nur Batterien, sendete aber seine Infanterie in der Richtung gegen Szeghegy seinem linken Flügel zu.

Oberst Puffer, in seiner rechten Flanke stark bedroht, ließ dem Ban melden, daß er sich ohne Gefahr überflügelt und rechts umgangen zu werden nicht länger halten könne, und durch das Feuer bereits starken Verlust erlitten habe. Gleichzeitig traf von der Arriergarde die Meldung ein, daß zwei aus Feketehegy debouchirte Husaren-Divisionen unsere Munitionsreserve bedrohten, welche während dem vorne immer hitziger werdenden Kampfe, ohne des Banus Befehl und ohne Bedeckung, den Rückmarsch nach Verbaß angetreten hatte. Durch Vorrückung zweier Divisionen Kaiser-Dragoner und einer Batterie wurde jedoch der Feind auf diesem Punkte wieder zum Rückzuge gezwungen.

Die große Ausdehnung der feindlichen Aufstellung, die umfassende Placirung seiner Batterien, deren Feuer man bei aller Bravour unserer Artillerie mit gleichem Erfolge zu erwidern nicht in der Lage war, hatten bereits die Ueberzeugung festgestellt, daß alle Kräfte des Gegners sich schon diesseits der Barra befänden. — Von Erreichung des ursprünglichen Gefechtszweckes konnte nun keine Rede mehr sein; genug wenn es gelang, während des Kampfes mit der Uebermacht ohne bedeutenden Verlust Verbaß zu erreichen.

Die Gefahr lag auf dem rechten Flügel. Obwohl dort drei Bataillone der Infanterie-Reserve noch intakt zur Verfügung standen, sendete der Ban größerer Sicherheit halber dennoch dem F.M.L. Ottinger wiederholten Befehl, eines der beiden Kürassier-Regimenter vom linken nach dem rechten Flügel zu disponiren.

Zugleich unternahm der tapfere F.M.L. Dietrich, um die gegen unseren rechten Flügel gerichtete Hauptbewegung des Feindes abzulenken, einen neuen Angriff mit seinen beiden Brigaden.

Das verheerende Feuer der feindlichen Geschütze, unter denen eine ganze Batterie zehnpfündiger Haubitzen besonders verderblich wirkte, brach die Gewalt dieses Angriffs, und die Division Dietrich war genöthigt zurückzuweichen. — Feindliche Kavallerie folgte der Brigade Budisavlievich; aber das tapfere 3. Liccaner-Bataillon — von 450 auf 300 Mann herabgeschmolzen — wies mit fester Haltung die wiederholten Angriffe zweier Husaren-Divisionen zurück, und rettete eine exponirt gebliebene Kavalleriebatterie. Auch das 4. Bataillon des 2. Banal-Regiments, von einer andern Husaren-Abtheilung attakirt, blieb in gleich fester Haltung.

Die Brigade Puffer, schon durch das feindliche Feuer erschüttert, wurde im Rückzuge von einer aus Szeghegy debouchirten starken Infanteriekolonne angegriffen. Dies brachte die Truppen vollends zum Schwanken, und das 2. Kikinder Aufgebots-, wie ein Peterwardeiner-Bataillon geriethen in eine Verwirrung, die jeden Augenblick in regellose Flucht ausarten konnte. Der Ban, wie immer auch hier auf dem Punkte der Gefahr, hatte schnell das Unheil erkannt, das dem Ganzen drohte, wenn eines der Glieder aus dem Zusammenhange gerieth: rasch und mit kräftigem Wort sammelte er die nun schnell sich um ihn schaarenden Bataillone, und führte sie selbst erneuert dem Feinde entgegen, welcher diesem Stoße nicht zu widerstehen vermochte, und bis an das Dorf zurückgeworfen wurde.

Da traf vom äußersten rechten Flügel die Meldung ein, starke feindliche Kolonnen seien aus Feketehegy im Vorrücken gegen unsere Rückzugslinie. Dieser Bewegung mußte entschieden begegnet, zugleich aber auch der allgemeine Rückzug vom linken Flügel angetreten werden.

Der Ban disponirte zwei zwölfpfündige Batterien dem Feinde entgegen; zu ihrem Schutze folgten unter Befehl des tapfern G.M. Horváth, der bei diesem Anlasse die wiederholten Beweise oft an den Tag gelegter kaltblütiger Ruhe und Einsicht gab, 4 Eskadrons Dragoner, 2 Eskadrons Sachsen-Kürassiere, dann 2 Bataillone der Reserve. Jene beiden Batterien wurden durch den Major Philipovich des Generalstabes unter dem vollen Feuer dreier feindlicher Batterien mit glänzendem Erfolge vorgeführt und derart placirt, daß sie nicht nur die feindlichen Kolonnen zum Rückzuge nöthigten, sondern auch nachdem vier andere Zwölfpfünder durch den Flügeladjutanten Major Grf. St. Quentin eben so kühn als rasch in die Feuerlinie vorgeführt waren, die feindlichen Geschütze zum Schweigen brachten.

Während dieser Kampf auf dem äußersten rechten Flügel das Gefecht wieder herstellte, hörte man plötzlich Kannonendonner im Rücken. Er kam, so viel man beurtheilen konnte, aus der Gegend von Kula oder Cser-

wenka, und ließ vermuthen, daß eine größere feindliche Streitkraft ihre Vorrückung in unserem Rücken signalisiren wolle; ein Grund mehr, um ohne weiteren Zeitverlust den Rückzug auf Verbaß fortzusetzen.

Dieser wurde nun auf der 1½ Meile langen Strecke unter fortwährendem Kampfe und unter dem Schutze der Kürassier-Brigade Castiglione in guter Ordnung bis Verbaß vollführt.

Hier wurden nebst den zwei daselbst befindlichen Bataillons der Brigade Marsano noch die Infanterie-Reserve des G.M. Rastich und drei Batterien als Arriergarde aufgestellt, um den auf allen drei Kanalbrücken stattfindenden Uebergang der Truppen zu decken.

Nachdem sich diese am rechten Kanal-Ufer hinter Verbaß geordnet hatten, wurde der weitere Rückzug nach Kis-Kér angetreten. Der Feind unterließ nicht, mit seinen Batterien alle günstigen Punkte des dominirenden Randes zu besetzen, und nahm bald eine die unsere umfassende Stellung ein. Das Innere der Verschanzungen von Verbaß wurde nun mit einem solchen Hagel von Granaten und Kugeln überschüttet, daß der große Verlust an Mannschaft und Pferden die fernere Behauptung unmöglich machte. Nachdem der Kampf bei Verbaß fast zwei Stunden gedauert, alle Truppen das rechte Ufer erreicht und sich wieder geordnet hatten, befahl der Ban auch den jenseitigen Abtheilungen das linke Ufer sofort zu räumen. Die in den Verschanzungen stehenden Geschütze wurden zurückgezogen, ihnen folgten die Bataillone, deren Arriergarden im Vereine mit aufgestellten Pionnier-Detachements unter dem heftigsten Geschütz- und Kleingewehrfeuer die Brücken zerstörten. Ein Zwölfpfünder, in dessen Bespannung eine Granate schlug, wurde an der Kehle einer Redoute in den Graben geschleudert, und mußte dem Feinde überlassen werden.

Die hinter Verbaß gesammelten Brigaden setzten nun den Rückzug nach Kis-Kér fort, wo der Truppe eine zweistündige Rast gegönnt wurde.

Durch den blutigen Kampf hatte sich die volle Ueberzeugung von der großen Ueberlegenheit des Feindes, wie die Unmöglichkeit festgestellt, noch fernerhin die Bácska zu behaupten. Es blieb kein Zweifel, daß der Gegner augenblicklich trachten würde, über den Kanal zu gehen, und da man nicht wünschen konnte, mit den ermüdeten und schon erschütterten Truppen noch einen zweiten Kampf zu bestehen, beschloß der Ban, von Kis-Kér sofort wieder aufzubrechen und in Einem Marsche die Römerschanzen zu erreichen.

Während zu Kis-Kér Major Režniček mit seinem Kommando aus Kutzura, dann Oberst Lederer mit der Kürassier-Division aus Kula, und die andern vorgeschobenen Abtheilungen nacheinander einrückten, wurden an die Brigade Draskovich bei Neusatz, so wie an die zu Sz.-Tamás und Földvár stehenden Truppen die Dispositionen für den Rückzug erlassen. Die erstere, von welcher der Feind noch 6 Meilen entfernt war, verließ mit

einbrechender Nacht in der Stille ihre Aufstellung und überschiffte auf das rechte Donau-Ufer. Die zwei Bataillone von Sz.-Tamás schlossen sich während des Marsches an die Hauptkolonne an; die Brigade Lang dagegen sollte mit beginnender Dunkelheit direkte auf Mossorin zurückgehen, und diesen Ort, so wie Vilova, verstärkt besetzen; sie mußte jedoch um halb 4 Uhr Nachmittag vorerst die ungestümen Angriffe des Feindes auf Földvár zurückweisen, ehe sie den Abmarsch antreten konnte, den der Feind nicht weiter zu belästigen wagte.

Die in zwei Kolonnen marschirende Armee erreichte ohne vom Feinde verfolgt zu werden, Kaacs um 2 Uhr Nachts, wo das Lager bezogen wurde.

Daß Kméty, der mit seinen Vortruppen am 14. Juli schon um 10 Uhr Vormittag in der Höhe von Kula stand, den günstigen Moment nicht benützte, um — von seiner erhaltenen Disposition abgehend — uns schon am 14. in der Flanke anzugreifen, kam der Süd-Armee jedenfalls sehr zu Statten.

In diesem blutigen Treffen fochten unsererseits (nach Absendung des Majoren Reznicek) bei 8000 Mann mit 73 Geschützen gegen eine feindliche Macht, die man damals auf 15 bis 20000 Mann anschlug.

Das Siegesbulletin Kossuth's aus Szegedin, so wie die Relation des Vetter, geben zwar die Stärke des Insurgentenkorps unter Guyon, welch' letzterem allein das Verdienst dieses Tages zugeschrieben wird, nur auf 7000 Mann mit 42 Geschützen an. Indessen ist es unwahrscheinlich, daß von dem 12000 Mann und 50 Geschütze starken 4. Insurgentenkorps 5000 Mann bei Földvár und anderswo detachirt waren. Jene 7000 Mann mögen daher die in den Kampf gebrachten Truppen bedeuten, und die Reserven nicht hierin mitbegriffen sein.

Kméty aber stand mit 8000 Mann und 20 Geschützen in der linken Flanke und zum Theile im Rücken der österreichischen Süd-Armee bei Veprovácz und Kereßtur, nahm daher strategisch einen sehr wichtigen Antheil an der Schlacht; denn hiedurch wurden nicht nur bedeutende Detachirungen unsererseits veranlaßt, sondern auch durch den bedrohten Rücken die Wirkung unseres Angriffes gelähmt, und die wenig kriegsgeübten Truppen entmuthigt.

Die feindliche Macht, welche diesen Kampf bestand, beläuft sich also auf 15 bis 18000 Mann mit 62 bis 65 Geschützen.

Der Verlust des magyarischen 4. Armeekorps (Guyon) betrug nach dessen eigenen Angaben 81 Todte und 145 Verwundete, worunter 2 Offiziere todt und 15 verwundet. Der Verlust des Kméty'schen Korps und der bei Földvár im Kampfe gestandenen Truppen ist nicht bekannt.

Der bedeutende Verlust der k. k. Truppen von 200 Todten und 500

Verwundeten, — worunter 20 Offiziere — und der Umstand, daß mit Ausnahme des mehr durch Zufall verloren gegangenen Zwölfpfünders dem Gegner keine Trophäe in die Hände fiel, daß im Gegentheil ein feindlicher Munitionskarren abgenommen wurde, dies Alles gibt den ehrenvollen Beweis, daß die Truppen mit Tapferkeit gefochten, daß der Rückzug, den der Feind von Verbaß an nicht mehr zu beunruhigen wagte, fortwährend in größter Ordnung stattfand. Auch machte der Feind sehr wenige und großentheils nur Marode zu Gefangenen, welche von Verbaß aus Müdigkeit nicht mehr weiter konnten; denn die Truppen waren vom 13. Juli Abends 6 Uhr bis zum 14. um 2 Uhr nach Mitternacht, also volle 32 Stunden unter den Waffen ohne abgekocht zu haben, und 9 Stunden im hartnäckigen Kampfe.

Unter den Gefallenen bedauerte die Armee den tapfern Oberstlieutenant Ocsverek des Deutschbanater Regiments, den beim Generalstab zugetheilten braven Rittmeister Br. Freyberg von Coburg-Husaren, Hauptmann Eypers und Lieutenant Vranessevich des 2. Banal-Regiments, u. a. m.

In dem Momente, als die Kikinder und Peterwardeiner zu wanken begannen, stand das Schicksal der Süd-Armee auf dem Spiele. — Daß in diesem verhängnißvollen Augenblicke der F.Z.M. und Ban von Kroatien durch sein eigenes glänzendes Beispiel den gesunkenen Muth schwankender Truppen neu zu beleben, zu entflammen wußte, daß er durch deren Vorrückung das Gefecht rasch wieder herstellte und dadurch unabsehbarem Unheile vorbeugte, sichert ihm unbestreitbar das höchste Verdienst des Tages.

Unter den Truppen fochten mit rühmlicher Tapferkeit vor allen das 3. Liccaner-Bataillon, welches ein Drittel an Todten und Verwundeten verlor, — dann das 3. Bataillon und eine Landwehr-Division von Piret, eine Division des 17. Jäger-Bataillons, das Regiment Kaiser-Dragoner, die Majors-Division von Sachsen-Kürassiere, die zwölfpfündigen Batterien der Lieutenants John und Riemer, die sechspfündigen des Oberlieutenants Schrinner und Lieutenants Juroch.

Aus der nach Beendigung des Krieges vorgefundenen Korrespondenz der Insurgenten haben wir die Sammlung ihrer Streitkräfte bei Hegyes, die Marschrichtung des Kméty'schen Korps und die Disposition zu dem beabsichtigten Angriff entnommen und oben bereits mitgetheilt, um einen bessern Ueberblick über den Zusammenstoß der beiden gegenüberstehenden Armeen zu gewinnen. Aus diesen Dispositionen, deren sehr detaillirte Entwürfe vorgefunden wurden, ist es erklärlich, daß unsere Armee bei ihrer nächtlichen Vorrückung, wo es auf Ueberraschung des Feindes abgesehen war, nicht nur diesen in vollständiger Aufmerksamkeit, sondern auch in einer konzentrirten Stellung

fand, aus welcher Guyon mit Leichtigkeit zum Gegenangriff übergehen konnte.

Die Schlacht von Hegyes ist daher eines jener Rencontre's, wie sie im ungarischen Feldzuge sehr häufig vorgekommen sind.

Den Entschluß des F.Z.M. Ban v. Kroatien, welcher ihn bei Ausführung jenes offensiven Schrittes leitete, glauben wir mit den vorausgeschickten Betrachtungen hinreichend motivirt zu haben. Die an sich sehr wenig vertheidigungsfähige Kanal-Linie konnte in passiver Haltung nicht länger behauptet werden, weil der Feind den westlichen Theil dieser Linie von Szivacz bis zur Donau bereits in Besitz und eines seiner Armeekorps den Kanal überschritten hatte. Entweder mußte man sich mit allen Kräften auf das Korps des Kméty werfen, um es wieder zurückzudrängen, wobei man die Strecke zwischen Verbaß und Sz.-Tamás dem bei Hegyes mit seiner Hauptmacht konzentrirten Feind preisgegeben hätte; oder man mußte sich auf letzteren, als den näheren, werfen. Neben diesem Versuch blieb nur noch die Wahl eines freiwilligen Rückzuges ohne Kampf; aber es bedarf ohne Zweifel keiner Rechtfertigung, wenn eine Armee früher alle Mittel, selbst unter den schwierigsten und ungünstigsten Verhältnissen versucht, um die für sie unentbehrliche Stellung zu behaupten, ehe sie dieselbe dem Feinde überläßt. — Uebrigens war der Ban nicht mehr in der Lage zu handeln ohne zu wagen, und weil er wagen mußte, wählte er was am meisten Erfolg versprach, den nächtlichen Angriff auf die Stärke des Feindes bei Hegyes. Daß dieser Angriff dennoch mißlang, glauben wir großentheils dessen taktischer Anlage beimessen zu müssen; denn er wäre vielleicht von Erfolg begleitet gewesen, wenn statt dem Frontalangriff der Flankenangriff auf Feketehegy gewählt worden wäre.

Rückzug auf das rechte Donau-Ufer.

Am 15. Juli mit Tagesanbruch rückte die Brigade Puffer aus dem Lager zu Kaacs nach Kovil ab, und wurde auf bereit gehaltenen Dampfschiffen nach Karlowitz übersetzt. Die übrigen Infanterie-Brigaden, die Geschütz- und Munitionsreserve, setzten sich nach dem Abkochen gegen Tittel in Marsch. Einige Stunden später folgte die Kavallerie-Division Ottinger nach Vilova mit der Bestimmung, die Gegend bis an die Römerschanzen vor feindlichen Streifpartheien zu schützen, und falls sich späterhin die Möglichkeit zu offensiven Unternehmungen darböte, auch die Verbindung des Gegners in der Bácska zu bedrohen.

Die durch eine Zwölfpfünderbatterie verstärkte Brigade Lang besetzte Vilova; auch Mossorin, dessen Vertheidigung dem Generalen Kničanin

überlassen blieb, erhielt angemessene Verstärkung. Mit dem Reste der Truppen erreichte der Ban mit einbrechender Nacht Tittel.

Hier hatte Tags zuvor auf den von Verbaß vernehmbaren Kanonendonner der feindliche Kommandant Derra unsere am Bega stehenden Vorposten von Perlaß her angegriffen. Obwohl nun während eines vierstündigen Gefechts alle Versuche des Feindes, den Kanal zu überschreiten, entschieden zurückgewiesen wurden, so kostete dieser Kampf doch 6 Todte und 27 Verwundete, während der Feind nach seiner eigenen Angabe einige Todte und 41 Verwundete verlor.

Bei den Verhältnissen, wie sie der 14. Juli gestaltet hatte, konnte kein Zweifel obwalten, daß die Rebellen nebst dem Entsatze Peterwardein's auch den Durchbruch des Cernirungskorps versuchen, und so die Verwüstung nach Syrmien tragen würden, womit auch die Absicht verbunden sein mochte, beim ferneren Vordringen der siegreichen alliirten Haupt-Armeen für die zumeist Kompromittirten einen Weg zum Entkommen in die Türkei offen zu erhalten. Da aber im Falle eines solchen gelungenen Durchbruches ein Theil der Rebellen unsere einzigen Landungspunkte Slankament und Semlin im Rücken nehmen, die Süd-Armee somit gänzlich abschneiden, und beim Mangel aller Subsistenz auf dem Tittler Plateau förmlich aushungern konnte, so mußte Alles aufgeboten werden, die Cernirung auf dem rechten Ufer für alle Wechselfälle undurchdringlich zu machen. — Es wurde demnach im Laufe des 16. Juli die Brigade Budisavlievich über Slankament nach Bukovetz disponirt; eben dahin folgten am 17. und 18. die ganze Infanterie-Reserve mit ihren beiden Batterien. Somit waren am 18. Juli zwischen Karlowitz und Kamenitz 6 Infanterie-Brigaden versammelt, welche folgende Eintheilung erhielten:

Linker Flügel:

bestehend aus der Division F. M. L. Hartlieb zu Kamenitz. Hievon stand die Brigade Oberst Mamula um Kamenitz. Brigade Oberst Budisavlievich am Karakacs-Berge.

Rechter Flügel:

Division F.M.L. Kriegern zu Karlowitz, von selber stand die Brigade G.M. Draskovich vor Bukovetz, Brigade Oberst Puffer vor Karlowitz.

Im Mittelpunkte der Cernirung zu Bukovetz bildeten die 6 Bataillons und 2 Batterien des G.M. Rastich eine nach jeder Richtung verfügbare Reserve.

Die bis jetzt nur mangelhaft befestigte, fast zwei Dritttheile der Einschließungslinie betragende Strecke vom Karakacs bis an den östlichen Donau-Anschluß wurde mit Aufwendung aller Mitteln durch zweckmäßig ange-

legte geschlossene Werke verstärkt, und ebenso die Vertheidigungsfähigkeit der Befestigung zu Vilova und Mossorin, als den beiden Hauptzugängen zum Tittler Plateau, durch Anlage neuer Erdwerke erhöht.

Nebst der zu Vilova stehenden Brigade Lang, und der für Mossorin bestimmten Brigade Kničanin blieb noch die Brigade Marsano zu Tittel für die Vertheidigung des am linken Theiß-Ufer erbauten ausgedehnten Brückenkopfes. Außer den daselbst befindlichen 14 eisernen Positionsgeschützen wurden den Truppen am Plateau noch drei Zwölfpfünder- und eine Kavalleriebatterie zugewiesen. Die Kavallerie-Brigade Horváth (Sachsen-Kürassiere und Kaiser-Dragoner) wurde in Tittel dem F.M.L. Dietrich zugewiesen, dagegen die Kürassier-Brigade Castiglione auf's rechte Donau-Ufer nach Iregh disponirt, wo selbe gleichzeitig mit der Geschütz- und Munitionsreserve am 22. Juli ankam.

Schwierigkeit der Verpflegung wie die Ungewißheit über die Dauer des gegenwärtigen Zustandes bewogen den Ban, am 22. auch das Kürassier-Regiment Sachsen auf das rechte Donau-Ufer zu ziehen. — Das Hauptquartier wurde am 19. nach Ruma verlegt.

Vetter hatte nach dem Erfolge bei Hegyes noch am 14. Juli das Korps des Kméty nach Kutzura gezogen, wo es aber zur beabsichtigten Verfolgung zu spät eintraf. Am 15. wird Kméty über Kis-Szács nach Neusatz dirigirt, wo er am 16. eintrifft, um Peterwardein zu entsetzen, während Guyon gegen Temerin sich wendet, und am 16. eine Stellung an den Römerschanzen nimmt, um mit Belassung seiner Reserven zu Temerin den Tschaikisten-Distrikt zu cerniren.

Feindliche Streifparteien ließen sich von Neusatz Donauaufwärts sehen und sammelten alles am linken Ufer aufzutreibende Brückenmateriale.

Es wurde demnach zur Flußbeobachtung zwischen Essek und Peterwardein ein Bataillon als Hauptposten zu Illok aufgestellt, und die kleineren Zwischenorte auf- und abwärts durch Infanterie-Abtheilungen besetzt. — Ein Streifkommando unter Major Schirnding, bestehend aus einer Division Schwarzenberg-Uhlanen und einer Kavalleriebatterie, beobachtete unausgesetzt die Donau von Peterwardein bis Illok.

Abwärts der Theißmündung, an der untern Donau bei Oppova schritt der Feind zum Baue von Batterien, um die Komunikation auf der Donau mit Semlin zu sperren; wurde aber durch einige bei Szurdok aufgestellte Geschütze bald zum Einstellen seiner Arbeit bewogen.

Gegen alle Erwartung verhielt sich der Feind zu Peterwardein in den ersten Tagen, als noch einige Gefahr vorhanden war, ganz ruhig; erst in der Nacht vom 20. auf den 21. eröffnete er ein zweistündiges unwirksames Feuer schwerer Geschütze gegen den linken Flügel der Cernirung.

Es lag allerdings in der Absicht des Kommandanten der feindlichen

Armee, welcher am 16. Juli sein Hauptquartier in Peterwardein nahm, auf das rechte Donau-Ufer zu debouchiren, und die Stellung von Karlowitz und Kamenitz anzugreifen. Das Kriegsministerium zu Szegedin erkennt aber diese Unternehmung „wegen den vorliegenden Umständen bei der Ober-„Donau- und der Theiß-Armee als nicht mehr zulässig" und untersagt dieselbe. Dagegen wird die Einnahme des Tittler Plateau's anbefohlen, und zur Unterstützung dieser Operation ein Kriegsdampfer mit 4 Geschützen von Szegedin Theiß-abwärts gesendet.

Um den Angriff zu erleichtern, welchen Guyon am 23. Juli auszuführen hat, rückte Kmety am 22. mit 8 Bataillons und 2 Batterien aus Peterwardein, stellte sich auf dem Glacis auf und bezog in Schlachtordnung das Lager, am 23. aber sollte er in 3 Kolonnen hervorbrechen, und zwar mit einer Kolonne gegen Kamenitz, mit der zweiten gegen den Veziracz-Berg und mit der dritten gegen Karlowitz, um unsere Stellung zu rekognosziren und zu beunruhigen. 2 Bataillons und 2 Eskadrons Husaren rückten von Peterwardein am 21. Juli zur Verstärkung Guyon's nach Káty ab.

Indessen hatte Guyon schon am 19. Juli eine Rekognoszirung unserer Stellung am Tittler Plateau unternommen. 4 Bataillons, 4 Eskadrons, eine zwölfpfündige und eine Kavalleriebatterie erschienen um 6 Uhr Morgens vor Vilova. — Auf das Zurückziehen unserer Vortruppen eröffnete der Feind in einer Entfernung von mehr denn 1200 Schritten das Geschützfeuer, welches zwar dritthalb Stunden anhielt, von unserer Seite jedoch nur mäßig erwidert wurde.

Die vollständige Unkenntniß, wie stark eigentlich Vilova besetzt sei, so wie die höchst geringe Aussicht auf den Erfolg eines Sturmes mochten die feindliche Kolonne bewogen haben, das Feuer einzustellen und sich auf Sz.-Iván zurückzuziehen.

Treffen bei Mossorin und Gefechte am Plateau am 23. Juli.

Vetter hatte vom Kriegsministerium aus Szegedin den Befehl erhalten, noch den letzten kräftigen Versuch zur Erstürmung des Tittler Berges zu wagen, um auf diese Art in den Besitz der Bácska zu gelangen, und die linke Flanke der Stellung zu sichern, welche nun die Armee, von der Donau und der obern Theiß her hart gedrängt, im verschanzten Lager bei Szegedin nehmen sollte. Vetter sollte demnach — ob der Angriff auf Tittel gelingt oder nicht — nur einen Theil seiner Streitkräfte dort stehen lassen, weil das Debouchiren von Tittel leicht verhindert werden kann,

mit dem größeren Theile aber nach Szegedin eilen, sich mit den bei Szentes und Vásárhely bereits aufgestellten 6000 Mann Reservetruppen vereinigen und in den Verschanzungen vor Szegedin so lange halten, bis Perczel mit der mittlern Theiß-Armee gleichfalls daselbst eingetroffen sein würde, wornach man eine entscheidende Schlacht gegen die österreichische Hauptarmee wagen könne.

Es wurden demnach zur Erstürmung des Tittler Berges für den 23. Juli alle Dispositionen getroffen, und dieser Tag schien von den Rebellen ausersehen, ohne Rücksicht auf den Preis an Menschenblut den Besitz des Tittler Plateau's zu erkämpfen. Es war für die Süd-Armee der letzte heiße Tag, aber in Betracht ihrer strategischen Lage der gefährlichste im ganzen Feldzuge.

Schon um 3 Uhr Morgens kamen 3 Bataillons, 4 Eskadrons und 12 Geschütze vor Vilova an, und eröffneten wie gewöhnlich ein heftiges Feuer, das Oberst Lang nur sparsam erwidern ließ, worauf der Gegner, ohne einen Infanterie-Angriff zu versuchen, sich um halb 7 Uhr Morgens in die Stellung bei Sz.-Iván zurückzog.

Auch bei Mossorin erschienen um 3 Uhr Morgens 8 Bataillons, 3 Eskadrons und 4 Batterien. Guyon, der den Befehl hier persönlich führte, ließ seine Geschütze auffahren, formirte gleichzeitig die Angriffskolonnen und führte sie rasch vor. Etwa 600 Schritte vor der Stellung, welche Kničanin inne hatte, mußten sich, da der Sumpf zu beiden Seiten der Straße kein Vorgehen auf gleicher Höhe gestattete, alle feindlichen Kolonnen in eine einzige zusammenziehen. Diesen Moment wartete General Kničanin mit vieler Klugheit ab, um mit seinen Batterien das Feuer zu eröffnen und die dichte feindliche Masse mit einem solchen Hagel von Vollkugeln und Granaten zu überschütten, daß deren augenblicklicher Rückzug in wilde Flucht überging, und bei dem Gedränge sehr viele in den Sumpf geriethen und zu Grunde gingen.

Der Feind setzte das Geschützfeuer noch eine Zeitlang fort, und zog sich gegen 6 Uhr Morgens auch auf dieser Seite in seine Aufstellung zurück.

Um halb 2 Uhr Nachmittag erfolgte abermals, und diesmal der Hauptangriff auf Mossorin. — Guyon rückte mit 15 Bataillons, 5 Eskadrons und 6 Batterien vor. Indem er die letzteren wie am Morgen rechts und links des nach Mossorin führenden Dammes placirte, sicherte er sie durch eine dahinter aufgestellte Kolonne von 4 Bataillons und 3 Eskadrons. Sechs andere Bataillone, deren Reserven weiter rückwärts standen, wurden vom Straßendamme bis an die Theiß in mehreren weit geöffneten Gliedern mit großen Intervallen hinter einander aufgestellt. Zu dieser Angriffsweise mochte Guyon durch den Umstand veranlaßt sein, daß die Sümpfe jener Gegend in der heißen Jahreszeit theilweise ausgetrocknet, an vielen Punkten wohl das Durchkommen einzelner Leute, aber nicht größerer Abtheilungen gestatten.

Nicht die große Schwierigkeit des Vordringens, nicht die geringe Aus-

sicht auf Erfolg, noch die blutige Erfahrung vom Morgen, hielt die Rebellen zurück. Mit vieler Entschlossenheit schritten sie zum Angriff.

General Kničanin war durch die Dispositionen des Feindes genöthigt worden, seine Stellung weit über das Verhältniß der verfügbaren Kräfte auszudehnen. Obschon es seinen energischen Bemühungen gelungen war, zwei feindliche Angriffe zurückzuweisen, bereitete der Gegner sich dennoch zu einem dritten.

Es mochte 5 Uhr Nachmittags sein, als die ganze Schlachtlinie im heftigsten Feuer verwickelt war, und es einer feindlichen Abtheilung gelang, diesseits festen Boden zu gewinnen. Da, gerade im wichtigsten Augenblicke, traf aus Vilova, vom Oberst Lang gesendet, eine Division Kaiser-Dragoner mit einer halben Kavalleriebatterie auf dem Kampfplatze ein. Diese Geschütze, von einem Flügel Dragoner bedeckt, eilten dem bedrohten Punkte zu, einige wirksame Kartätschenlagen und die hierauf durch Oberlieutenant Malzahn unternommene Attaque warfen den Feind in den Sumpf zurück. Nun ging auch Kničanin mit dem Rest seiner Infanterie und mit den herbeigeeilten verschiedenartig bewaffneten Bewohnern von Mossorin zum allgemeinen Angriff über. Der Feind wich, ohne den Stoß abzuwarten, und begnügte sich, ein unwirksames Geschützfeuer bis 8 Uhr Abends fortzusetzen, worauf er in die Stellung bei Gyurgiewo zurückzog.

Dem Generalen Kničanin gebührt an diesem heißen Tage das hervorragende Verdienst, durch seine Umsicht und das Beispiel ausgezeichneter Tapferkeit die Mannschaft zur Standhaftigkeit in so gefährlicher Lage vermocht, und der großen Ausdehnung ungeachtet, das Gefecht sehr zweckmäßig geleitet zu haben. Dem Muthe und der Ausdauer der Truppen, so wie der thatkräftigen Hilfeleistung der Bewohner Mossorin's wurde vom F.Z.M. und Ban die volle Anerkennung gezollt.

Unser Verlust bestand nur in 8 Todten und 25 Verwundeten. — Es ist schwer jenen des Feindes auch nur annähernd zu bestimmen; allein wenn man überlegt, welche Verheerung unser Geschütz in den zusammgedrängten Massen angerichtet; daß sowohl unsere Batterien als Truppen verdeckt aufgestellt, alle Begünstigung des Bodens für sich hatten, daß der Feind zum Angriffe ganz ungeschützt vorging; daß während seiner Vorrückung über die Sümpfe Hunderte den nahen und sichern Kugeln der Serben erlagen, und selbst von den Verwundeten der größere Theil im Sumpfe zu Grunde ging, so mag die im feindlichen Lager allgemein verbreitete Angabe, der 23. Juli habe den Rebellen weit über 1000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet, nicht als sehr übertrieben erscheinen.

An demselben Nachmittage um 2 Uhr hatten auch gegenüber Kamen 2 feindliche Bataillone mit einer Batterie am linken Theiß-Ufer Stellung genommen, und gegen unsern schwachen Posten das Feuer eröffnet. Dieser hielt

sich einige Zeit, dann verließ er seine Aufstellung und war eben im Rückzug nach Mossorin begriffen, als noch rechtzeitig Hauptmann Fischer des Generalstabes mit einer Kompagnie E. H. Wilhelm, nebst einer halben Kavalleriebatterie aus Tittel an Ort und Stelle eintraf, und Alles wieder auf den verlassenen Posten führte. — Die jenseitigen Truppen schickten sich eben an, mittelst des von Szegedin gekommenen Dampfschiffes die Theiß zu übersetzen, als Hauptmann Fischer sie mit seiner halben Batterie vertrieb, und zum schleunigen Rückzug nöthigte.

Auch zu Perlaß wurde am 23. um 4 Uhr Nachmittags ein Angriff gegen unsern Brückenkopf unternommen, jedoch ebenso blutig zurückgewiesen. Der Feind erneuerte zwar denselben am nächsten Morgen um 3 Uhr, mußte aber auch diesmal nach kurzem Gefechte weichen.

Fünfter Abschnitt.

Fortsetzung der Operationen bei der k. k. österreichischen Haupt-Armee. — Vorrückung derselben von der Donau an die Theiß. — Einnahme von Szegedin am 2. August. — Gefecht bei Uj-Szegedin am 3. August. — Gefechte am Theiß-Uebergang bei Magyar-Kanisa am 3. und am 5. August. — Schlacht bei Szöreg am 5. August. — Gefecht bei Ó-Besenyö am 6. August. — Vereinigung der Armee und Verfolgung des Feindes. — Kavalleriegefecht bei Csatád am 8. August. — Schlacht bei Temesvár und Entsatz dieser Festung am 9. August. — Gefecht bei Dreispitz am 10. August. — Geschichte der Vertheidigung von Temesvár.

Bevor wir den raschen Gang der Operationen bei der k. k. Donau-Armee verfolgen, ist es nothwendig einen Blick auf die allgemeine Lage des Kriegsschauplatzes in Ungarn in der zweiten Hälfte des Monats Juli zu werfen, und hauptsächlich die Mitteln, welche den Insurgenten noch zu Gebote standen, so wie ihre Maßregeln und die Zwecke, welche sie verfolgen konnten, näher in's Auge zu fassen.

Die provisorische Regierung, welche alle beweglichen Güter, Monturs- und Munitionsvorräthe, die Gewehrfabrik und die Bank schon am 4. Juli nach Szegedin schaffen ließ, und am 9. Juli selbst ihren Sitz daselbst aufschlug, spannte nun alle Triebfedern, um neue Kräfte für die Fortsetzung des Kampfes zu schaffen. — Sie erkannte zwar das Gefährliche ihrer Lage, gab aber die Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand und endlichen Sieg ihrer Sache noch keineswegs auf.

Um die Zeit, als die k. k. Donau-Armee sich in Pesth sammelte, das ist vom 19. bis 21. Juli, war die Aufstellung und Vertheilung der feindlichen Streitkräfte folgende:

Die Armee Görgei's, 22 bis 24000 Mann mit 140 Geschützen, befand sich auf dem kühnen Zug über Losoncz, Rima-Szombath und Miskolcz an den Sájo-Fluß; ihr gegenüber die k. russische Haupt-Armee des F.M. Fürsten v. Warschau, welche sie theils umstellte, theils verfolgte.

In der Festung Komorn blieben 18 bis 20000 Mann mit 66 Feldgeschützen unter Klapka zurück.

An der obern Theiß zwischen Tißa-Füred und Tokay, dann bei Debreczin und Großwardein standen die Abtheilungen des Korponay, des Knezich, des Cserey, dann einige Reservetruppen, im Ganzen etwa 15 bis 20000 Mann mit 12 bis 15 Geschützen, worunter ein großer Theil Landsturm; ferner das auf 8800 Mann mit 30 Geschützen herangewachsene Korps des Kazinczy, welches nach seiner Trennung von der Nord-

Armee des Dembinski, die Vereinigung mit der mittlern Theiß-Armee des Perczel suchen sollte, aber nicht mehr fand. Dieses Korps erscheint — sonderbar genug — nirgends mehr im Kampfe, bis es nach der Katastrophe von Világos gleichfalls die Waffen streckt. Es wollte sich bald an Görgei, bald an Perczel, bald an Bem anschließen. Gewiß ist, daß sich der größte Theil desselben noch am 1. August bei Munkács und in der Marmaros befand, wo es den Befehl erhielt, unverzüglich nach Bistritz zur Unterstützung des Bem abzurücken.

Guerillasbanden zogen im Norden des Landes und in der Marmaros herum, ohne erhebliche Einwirkung auf die Ereignisse.

Bei Abony, Czegléd und Szolnok stand die mittlere Theiß-Armee unter Perczel, nach Abschlag des Kazinczy'schen Korps und der Division Knezich, 27800 Mann und 53 Geschütze zählend. — Sie hatte nach dem mißlungenen Angriffe auf die russische Haupt-Armee bei Tura, — die Bestimmung erhalten, das Vorrücken der österreichischen Armee an die Theiß zu verhindern, und wenn dies unmöglich wäre, sich in das verschanzte Lager von Szegedin zu ziehen, und daselbst mit der Bács-Banater Armee zu vereinigen.

Diese unter dem Kommando des Vetter stehende Armee war nach der Bildung der neuen Theiß-Armee, an welche sie einige Truppen abgeben mußte, in dem Stande ihrer mobilen Abtheilungen zwar etwas geschwächt worden, erhielt dagegen, wie wir gezeigt haben, das Korps Kméty's mit 7000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 20 Geschützen als Verstärkung, und hatte daher gegen Ende Juli an mobilen Truppen und zwar nach Abschlag der Besatzungen und detachirten Abtheilungen, blos zwischen der Theiß und Donau vereint, die Stärke von 18000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und 68 Geschützen.

Durch die für sie günstige Schlacht bei Hegyes war nicht nur die mit 8000 Mann besetzte Festung Peterwardein entsetzt, sondern auch der ganze Landstrich zwischen der niedern Theiß und Donau in Besitz genommen worden, mit Ausnahme des Tittler Plateau's, wo der F.Z.M. Ban von Kroatien alle weiteren Angriffe kräftig abwies.

Zu der Bács-Banater Armee des Vetter gehörten außerdem noch 8500 Mann mit 36 Geschützen an Besatzungs- und Beobachtungstruppen, welche in Orsova, Pancsova, Perlaß, Aradácz, Ecska, Elemér und auf andern Punkten des Banats aufgestellt waren; ferner die längs der Donau von Baja bis Apathin aufgestellte Division Járosy, (später Zambelly) 2500 Mann mit 9 Geschützen.

Die Festung Arad war in den Händen der Insurgenten; Temesvár, dessen Besatzung durch Verluste und Krankheiten bereits auf 6000 Mann herabgeschmolzen, wurde durch Vécsey seit einigen Wochen mit vieler Ener-

gie belagert. — Das unter seinem Kommando stehende 5. Insurgentenkorps war zu diesem Behufe schon Anfangs Juli auf 10 bis 11000 Mann regulärer Truppen und 84 Geschütze verstärkt worden, wozu noch ein vorläufig unarmirtes Bataillon und 5 bis 600 Nationalgarden kamen.

Bei Szegedin wurde eine neu gebildete Reserve-Division unter Asboth aufgestellt, welche am 25. Juli den Stand von 8000 Mann Infanterie, 850 Mann Kavallerie und 11 Geschützen erreicht hatte.

Von den Fremden-Legionen, welche um diese Zeit im Dienste der magyarischen Republik standen, zählte die deutsche Legion 3 Bataillons mit dem geringen Stande von etwa 1400 Mann, die italienische Legion des Monti 700 Mann, das sogenannte Tiroler Scharfschützenkorps unter Führung eines sicheren Kaiser 106 Mann.

Kossuth entwickelte eine unglaubliche Thätigkeit in Ergänzung der geschwächten Truppenkörper und in Aushebung und Organisirung neuer Massen. Er rühmt sich selbst, daß er um die Mitte des Juli, als die mittlere Theiß-Armee gebildet wurde, binnen einer Woche 12000 Mann und bei Szegedin abermals in 8 Tagen 7 bis 8000 Mann aufgestellt habe, daß er ferner in den nächsten 3 Wochen weitere 25000 Mann ausheben und bewaffnen werde.

Wir ersehen aus den Ausweisen der Insurgenten, daß ihre Armee um diese Zeit außer dem Grenadier- und den 18 Linien-Bataillons, welche aus den frühern ungarischen Regimentern der k. k. österreichischen Armee zusammengestellt waren und den Kern der Infanterie bildeten, noch 137 Honvéd-Bataillons, ferner 18 Husaren-Regimenter, das ist: 144 Eskadrons zählte.

Kossuth berechnet die Streitkräfte Ende Juli übersichtlich wie folgt:

Siebenbürgen	40000	Mann
Obere Armee und Komorn	45000	„
Süd-Armee (Vetter)	36000	„
Theiß-Armee (Perczel)	26000	„
Peterwardein	8000	„
Besatzungen in Städten und andere Detachements	10000	„
Summa:	165000	Mann.

Außerdem die Reserve-Eskadronen und 7 Bataillons in der Errichtung begriffen.

Endlich Landsturm 60000 Mann.

Die Insurrektions-Armee erlitt daher trotz ihrer vielen Unfälle keine Verminderung ihres streitbaren Standes, sondern wuchs im Gegentheile täglich zu größerer Zahl heran; ihre Korps, Anfangs auf ausgedehnten Vertheidigungslinien zersplittert, sammelten sich bei ihrem Rückzug nach den

südlichen Landestheilen immer mehr und mehr zu kompakten Massen, während die vorrückenden alliirten k. Armeen durch Zurücklassung von Besatzungen, durch Krankheiten und eine außerordentliche Sterblichkeit in ihrem Stande von Tag zu Tag bedeutend herabsanken. Der bei jeder Offensiv-Operation auf einem ausgedehnten Kriegsschauplatze giltige Satz: daß eine Armee im Vorgehen sich schwächt, findet nirgends mehr Anwendung als in einem Insurrektionskriege, wo man viele sonst in militärischer Beziehung ganz unwichtige Punkte im Rücken der operirenden Armee stark besetzt halten muß.

Selbst die Armee des Görgei, obgleich ihr keine neu ausgehobenen Ergänzungen und Reserven zugeführt werden konnten, verstärkte sich auf ihrem Rückzug, oder ersetzte wenigstens ihre Verluste durch Aufnahme der Besatzungen und Detachements, welche jenseits der Theiß sich ihr anschlossen.

Der Landsturm hatte ferner in den niedern Theiß- und Donau-Gegenden, besonders aber in den rein magyarischen Komitaten jenseits der Theiß, einen weit stärkeren Zuzug als in den westlichen, mehr deutschen Theilen des Landes; und endlich entschließt sich Kossuth gegen Ende Juli, zu Szegedin eine neue Reserve-Armee von 30000 Mann zu bilden, zieht selbst von Ort zu Ort, um zu werben und zu fanatisiren, und will sich in Person an die Spitze dieser Armee stellen.

Der österreichische Feldherr ließ ihm aber zu ihrer Formirung keine Zeit, auch mochte diese Idee nicht den gehofften Anklang im Volke finden, welches denn doch zu begreifen anfing, daß es dem Ehrgeize einiger Tausend Schwindelköpfe als Opfer dienen sollte. Man kann daher annehmen, daß diese neue Reserve-Armee, auf welche Kossuth große Hoffnungen baute, und mit welcher er ein Gegengewicht gegen die Macht Görgei's schaffen wollte, kaum eine Stärke von 8 bis 10000 Mann erreichte.

Die Streitkräfte der Insurgenten am südlichen Kriegsschauplatze von Ungarn, gegen welche nun die Operation der k. k. Donau-Armee gerichtet war, bestanden demnach aus:

der mittlern Theiß-Armee unter Perczel	27800	Mann	und	53	Geschütze,
„ Bács-Banater Armee unter Vetter sammt den Besatzungstruppen	31000	„		128	„
dem 5. Insurgentenkorps (Vécsey) . .	11000	„		84	„
der Besatzung von Arad	2000	„			
„ Reserve-Division Asboth	8850	„		11	„
den Fremden-Legionen	2200	„			
Zusammen reguläre Truppen:	82850	Mann	mit	276	Geschützen.

Der Landsturm auf dem ganzen südlichen Schauplatze mag sich auf 25 bis 30000 Mann belaufen haben.

Zur vollständigen Ausrüstung dieser Armee fehlte nicht nur die Zeit, sondern auch das Geld, da Kossuth's Banknotenpresse nun nirgends mehr sicher und für die Länge aufgestellt werden konnte. Es ist aber als gewiß anzunehmen, daß es der Energie und Thätigkeit der Revolutionspartei gelungen wäre, ihre Armee zu organisiren, in vollkommen schlagfertigen Stand zu setzen und noch weiter zu vermehren, falls die Kriegsoperationen ihr nur einige Wochen Zeit hiezu eingeräumt hätten. — Ein großer schwer zu ersetzender Schaden war für sie der allmählige Verlust der Pulvermühlen zu Kaschau, Eperies, Neusohl, Ofen, Großwardein und Hermannstadt, empfindlich auch der Mangel an Waffen. Indessen hatten die Insurgenten noch große Munitionsvorräthe in Peterwardein und Arad. Letztere Festung wurde verproviantirt und war in guten Vertheidigungsstand gesetzt; das Belagerungskorps von Temesvár aber mit 28 schweren Geschützen neuerdings verstärkt worden.

Aus dem im zweiten Abschnitt mitgetheilten Operationsplane der Insurgenten wissen wir, daß sie die niedere Theiß- und Maros-Linie mit der Festung Arad als Basis ihrer ferneren Operationen wählten, und im Banat nebst der Einnahme der Festung Temesvár, die Vereinigung aller Streitkräfte des Südens mit den Armeen des Bem und Görgei, zu einer Stärke von wenigstens 130000 Mann, anstrebten. Einstweilen wollte man auch das rechte Theiß-Ufer und die Bácska so lange als möglich behaupten, um die Vereinigung der noch auf weiten Distanzen entfernten Heerestheile möglich zu machen.

Dieser Operation einen neuen Stützpunkt zu geben, ersah man mit richtigem Blicke den Theiß-Uebergang bei Szegedin, und schritt daselbst schon Anfangs Juli zum Bau eines verschanzten Lagers. — Szegedin kann als der Schlüssel der niedern Theiß betrachtet werden und beherrscht in der Eigenschaft eines verschanzten Lagers die Theiß-Linie abwärts bis zur Mündung des Flusses, aufwärts bis Szolnok, indem es diese Linien indirekt, das heißt: durch die offensive Manövrirfähigkeit vertheidigt, welche das verschanzte Lager, verbunden mit einem gesicherten Uebergang über die Maros in der Nähe jener Stadt, auf beiden Fluß-Ufern auf- und abwärts gewährt. — Diese Befestigung bildete zugleich einen Sammelplatz für alle auf dem rechten Theiß-Ufer stehenden Streitkräfte, nämlich für die Armeen des Perczel und des Vetter, und sicherte ihnen den Rückzug hinter die Theiß. Ohne diesem gesicherten Flußübergange müßten die genannten zwei Armeen bei der Vorrückung der österreichischen Donau-Armee entweder sogleich hinter die Theiß zurückweichen, oder unter den ungünstigsten Verhältnissen eine Schlacht annehmen; denn Perczel's Armee hatte die Theiß im Rücken, zwar die Uebergänge bei Szolnok und Czibakháza für sich, welche aber nur nothdürftig befestigt waren; und die Armee Vetter's, falls

sie die Bácska behaupten, und Front gegen die österreichische Donau-Armee machen wollte, gerieth zwischen zwei Feuer, weil der F.Z.M. Ban von Croatien vom Tittler Plateau herabsteigen und sie im Rücken angreifen konnte. Gestützt auf ein verschanztes Lager bei Szegedin, erhielten dagegen die Armeen Perczel's und Vetter's Freiheit und Sicherheit ihrer Bewegungen, und konnten zu offensiven Zwecken besonders gegen die Flanken der herabziehenden österreichischen Armee mit vielem Vortheil geführt werden, ohne besorgen zu müssen, daß sie durch eine Vorrückung des F.Z.M. Br. Jellachich von ihrem Theiß-Uebergange bei Szegedin leicht abgeschnitten werden könnten.

Alle diese Zwecke und Vortheile mögen den Insurgenten bei der Anlage des verschanzten Lagers vorgeschwebt haben, dessen Bau, wie wir glauben, der Fortifikations-Geniedirektor in der Insurgenten-Armee, Gáal, ehemals k. k. Ingenieur-Oberstlieutenant, leitete.

Die verschanzte Linie umfaßte die Stadt Szegedin am rechten Theiß-Ufer in einem weiten Bogen, indem sie unterhalb Szegedin zunächst der Paßta Mátyi am Flusse begann, in nördlicher Richtung längs einem todten Arm der Theiß (Mátyere) bis Dorósma fortlief, dieses Dorf umfaßte, sich hier in einem rechten Winkel brechend, die nächst der Straße von Kecskemét hinziehenden Sandhügeln krönte, und sofort in östlicher Richtung bis an die Theiß fortzog, wo sie sich gegen das Dorf Tápé zurückbog und an den Fluß stützte.

Auf dieser 3 deutsche Meilen ausgedehnten Linie war es die Strecke vom Dorfe Dorósma über die Sandhügeln bis zu dem nach Csongrád führenden Wege, auf welche die Insurgenten als jener Seite, woher der Hauptangriff kommen mußte, ihre meiste Sorgfalt verwendeten; auch wird diese Strecke durch die Terrainbeschaffenheit unterstützt. — Man erbaute hier 10 Werke, theils geschlossene vierseitige Redouten, theils Lünettes in der Entfernung von 2 bis 400 Klafter von einander. Die größte Haltbarkeit gewährte auf dieser Strecke die Befestigung auf der Sandhügelreihe zunächst der Kecskeméter Straße, wo 3 größere, im Rücken geschlossene Werke erbaut und durch Jägergräben und kleinere Werke miteinander verbunden waren.

Das Dorf Dorósma war in Vertheidigungsstand gesetzt und durch einige Redouten und Fleschen verstärkt. — Längs dem Mátyere (todten Arm der Theiß) zwischen Dorósma und dem linken Theiß-Ufer lagen 20 Werke verschiedener Gattung, während der rechte Flügel des Lagers aus einer zusammenhängenden Verschanzung nördlich und nahe vor Szegedin, dann aus 4 abgesonderten Werken bestand, welche von dem nach Vásárhely führenden Wege bis zur Theiß reichten und das Dorf Tápé einschlossen. Alle diese Verschanzungen bestanden natürlich nur aus Erdwerken,

die aber für Geschütze hergerichtet waren oder es werden sollten. Der Umfang der sehr ausgedehnten Stadt Szegedin war nicht befestigt und nur das alte Kastell zunächst der Theiß bildete eine Art Noyau von sehr geringer Bedeutung. Am linken Ufer der Theiß, über welche die Insurgenten zwei, später drei Brücken schlugen, schloß ein, schon bei Beginn des Bürgerkrieges gegen die Serben erbauter Brückenkopf den engen Raum ab, welcher vor Uj-Szegedin zwischen den sich hier nähernden Flüssen Theiß und Maros liegt. —

Obschon man sehr thätig zu Werke schritt und wie es scheint fast alle Punkte zugleich in Angriff nahm, so wurden doch bis Ende Juli nur wenige der projektirten Werke vollständig ausgeführt, die meisten waren nur zur Hälfte fertig. Es ist daher erklärlich, daß man durch das schnelle Vorrücken der österreichischen Armee bei dem halbvollendeten Baue überrascht, gar keine Vertheidigung derselben versuchte.

In der Nacht vom 29. zum 30. Juli wurde zu Szegedin ein Ministerrath gehalten, dessen Beschlüsse darauf berechnet waren, in vielen Beziehungen entscheidend in das Schicksal der Nation einzugreifen, indem sie hauptsächlich die Vermittlung Rußlands und die Unterhandlungen berührten, welche mit dem Oberkommando der russischen Haupt-Armee bereits im Gange waren. Wir wollen von diesen Beschlüssen nur dasjenige erwähnen, was geeignet war, auf den Gang der Operationen unmittelbaren Einfluß zu nehmen.

Als Görgei, nachdem man ihm das Oberkommando der Armee abgenommen hatte, auch als Kriegsminister abdankte, wurde schon am 16. Juli Aulich zum Kriegsminister ernannt, während Mészáros noch Oberkommandant blieb.

Hat nun Mészáros selbst auf die Ehre verzichtet, eine Armee zu kommandiren, oder wurde er für unfähig dazu gehalten, genug, es handelte sich darum, der sich jetzt bei Szegedin konzentrirenden Armee einen provisorischen Führer zu geben, bis Görgei seine Vereinigung bewirkt haben würde.

Bem, welchem Kossuth schon zur Zeit der Komorner Zwiste mit Görgei, das ist: Anfangs Juli, den vergeblichen Antrag machte, das Oberkommando über alle Armeen zu übernehmen, war zu weit entfernt, und wie sich im Ministerrathe ausgedrückt wurde: „eben in der erfolgreichen Operation nach der Moldau begriffen."

Es wurde daher zum provisorischen Feldherrn über alle bei Szegedin, an der Theiß und im Banat stehenden Heerestheile Dembinski ernannt.

In den Ernennungen und Absetzungen herrschte eine totale Verwirrung, so daß schwer herauszufinden ist, wie die Befehlshaberstellen zu jeder Epoche

besetzt waren. Kossuth wechselte die Kriegsminister und Oberkommandanten der Armee, wie man Kleider wechselt. — Das Verhältniß Dembinski's zu den übrigen Armeekommandanten, wie Bem und Vetter, wurde nicht festgestellt; Kossuth will, daß Vetter mit der Süd-Armee fortbestehen solle, allein diese Armee hatte sich, wie wir sehen werden, durch Einberufung ihres größten Theiles nach Szegedin, aufgelöst, so daß Vetter nur mehr über das Korps Kméty's zu verfügen hat. — Unzufrieden mit diesen Anordnungen, so wie überhaupt mit den Operationen des Dembinski, legt Vetter am 6. oder 7. August seine Stelle nieder.

Perczel, welcher sich nicht nur gegen die Befehle der Regierung aufgelehnt hat, sondern sogar Drohungen gegen dieselbe schleudert, wird in Folge des Ministerbeschlusses vom 30. Juli abgesetzt und entfernt. — An seine Stelle wurde Gáal zum Kommandanten der Truppen ernannt, welche die mittlere Theiß-Armee gebildet hatten, nachdem Wysocki, welchem diese Stelle angeboten wurde, sich krank erklärte.

Görgei hatte sich schon durch seine eigenwilligen Handlungen das Mißtrauen der provisorischen Regierung zugezogen, durch die Antwort aber, welche er an den russischen G. d. K. Grafen Rüdiger in Folge der an ihn ergangenen Aufforderung gelangen ließ, und in welcher er sich auf die vom König Ferdinand V. sanktionirte Verfassung vom Jahre 1848, als das Endziel der magyarischen Erhebung und des Krieges beruft, — ist derselbe mit dem Unabhängigkeitsausspruche vom 14. April 1849 in unheilbare Kollision getreten. Dem Ministerrath erschien es daher nothwendig, daß die provisorische Regierung über die Operationen sowohl, als über die politischen Ansichten Görgei's vollständige Aufklärung erlange, und es müsse daher Görgei seine Verhältnisse zur Regierung noch früher in's Reine bringen, bevor nach Vereinigung der Obern und Untern Armee die Besetzung der Oberbefehlshaberstelle definitiv beschlossen wird.

Daher wurde der Ministerpräsident Szemere und der Minister des Auswärtigen Grf. Kasimir Batthyány in das Lager Görgei's abgeschickt, um diese Angelegenheit zu schlichten.

Indessen zeigt sich aus andern Dokumenten, daß Szemere schon am 25. Juli den Antrag stellte, Kossuth zwar die oberste Gewalt in politischer Beziehung zu belassen, Görgei aber mit einer Art militärischer Diktatur zu bekleiden; und es scheint auch dieser Antrag der geheime Zweck jener Sendung an Görgei gewesen zu sein, die ihn zu Fejértó unweit Debreczin am 1. August erreichte. — Nicht ohne Interesse und Bedeutung ist das unausgesetzte Schwanken der Entschlüsse Kossuth's in Hinsicht der Beibehaltung oder Entfernung des Görgei, ein während des ganzen Sommerfeldzuges dauernder Kampf zwischen dem Verlangen, diesen gefürchteten Rivalen in der Volksgunst zu stürzen, und ihm den für die Absicht der

Revolutionspartei gefährlichen Kommandostab zu entwinden, und zwischen der erkannten Nothwendigkeit, ihn als den unentbehrlichen Führer der Armee im Dienste der Republik zu erhalten.

Am 26. Juli will Kossuth selbst in Begleitung Aulich's in das Hauptquartier Görgei's abreisen. Der Zweck dieser Zusammenkunft, die nicht zu Stande kam, war kein anderer, als eine Versöhnung mit Görgei herbeizuführen oder vorzuspiegeln; denn zu Szegedin hatte sich bereits eine starke Partei für Görgei als Diktator gebildet, und man gab Kossuth nicht undeutlich zu verstehen, daß er nur neben Görgei noch existiren könne, ohne ihn aber fallen müsse.

Szemere und Batthyány hatten aber zugleich den Auftrag, die Unterhandlungen mit dem Oberkommando der russischen Armee wieder aufzunehmen und fortzuführen.

Die Aufstellung der österreichischen Heerestheile in Ungarn war übersichtlich folgende:

Zur Einschließung der Festung Komorn am rechten Donau-Ufer und zur Beobachtung derselben am linken Ufer blieben das 1. und 2. österreichische Armeekorps zurück, zusammen mit einer Stärke von 28000 Mann streitbaren Standes und 114 Geschützen. Es stand ferner zu erwarten, daß entweder das Korps des G.L. Grabbe oder ein anderes russisches Korps wieder gegen Komorn am linken Donau-Ufer vorrücken werde, sobald man die Armee Görgei's in der Gebirgsgegend vernichtet oder über die Theiß zurückgedrängt haben würde.

Bei Pesth hatte der F.Z.M. Br. Haynau schon am 20. und 21. Juli das 3. und 4. Armeekorps, die Kavallerie-Division Bechtold, die Geschützreserve und die russische Division Panutine, zusammen 38000 Mann und 236 Geschütze versammelt, in der Absicht, auch das 1. Armeekorps von Komorn an sich zu ziehen.

In der Ordre de bataille der österreichischen Armee gingen um diese Zeit einige Veränderungen vor:

Die Brigade Gerstner des 3. Korps, aus dem 3. und 1. L.W.-Bataillon Nugent, dem 4. Bataillon Sluiner-Grenzer, dem L.W.-Bataillon Kaiser-Infanterie, und dem vier Kompagnien starken komponirten Bataillon Braisach des 1. Armeekorps, dann einer Eskadron Wrbna-Chevaurlegers und der sechspfündigen Fußbatterie Nro. 9 gebildet, — wurde bestimmt, die nöthigen Besatzungen zu bestreiten, und besetzte daher mit 1 Bataillon und 1 Batterie Ofen, mit 2 Bataillons dann 1 Eskadron die weite Stadt Pesth, mit 1 Bataillon Stuhlweißenburg und mit 4 Kompagnien Gran an der Donau.

Dagegen wurde das 19. Jäger-Bataillon, dann das 3. und 4. Bataillon Welden-Infanterie, welche früher in die Brigade Gerstner gehörten, nunmehr zur Brigade Dossen des 3. Korps eingetheilt.

Das 3. Armeekorps zählte demnach bei der Fortsetzung der Operationen eine Infanterie-Brigade weniger als früher.

Die Stärke aller zurückgebliebenen Besatzungen in Ofen, Pesth, Gran, Stuhlweißenburg, Raab, Wieselburg, Preßburg 2c. 2c. sammt den übrigen Bedeckungstruppen betrug 8000 Mann mit 6 Geschützen, der Krankenstand der Armee mit Einschluß
der russischen Division . . . . 16000 Mann,
Das 2. Armeekorps zählte . . . . 12000 Mann mit 42 Feldgesch.

---

es entgingen daher der Operation im freien Felde bereits 36000 Mann, und die zur Fortsetzung der Offensive verfügbare Macht, einschlüssig des 1. Armeekorps, hatte an Infanterie, Kavallerie und Artillerie nur noch den streitbaren Stand von 46000 Mann mit 284 Geschützen.

F.M.L. Br. Wohlgemuth wurde zum Civil- und Militär-Gouverneur des Kronlandes Siebenbürgen ernannt, wornach F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein das Kommando des 4. Armeekorps, und F.M.L. Fürst Friedrich Liechtenstein das Kommando der 1. Division im 1. Armeekorps übernahm. — Das Kommando der 2. Grenadier-Brigade in der Division Herzinger erhielt, nach dem Abgang des G.M. Br. Perin, der G.M. Grf. Thun.

Zum Militär-Distrikts-Kommandanten von Pesth wurde der F.M.L. Kempen, zum Stadtkommandanten von Pesth der G.M. Heintzl, zum Kommandanten von Ofen der G.M. Br. Sardagna ernannt.

Durch den guten Fortgang, welchen gleichzeitig mit den Operationen der Haupt-Armee, jene des 2. Reservekorps unter F.Z.M. Grafen Nugent genommen hatten, wurden die am rechten Ufer der Donau, und besonders in der Gegend am Plattensee sich herumtreibenden Insurgentenschaaren bald entwaffnet und zerstreut, wodurch der ganze westliche Theil Ungarns beruhigt und gesichert war.

Schon im Monat Juni wurde zu Ung.-Hradisch ein slovakisches Freikorps unter Hauptmann Lewartowsky errichtet, welches 6—800 Mann stark, bei Eröffnung der Operationen im Trentschiner, Gömörer Komitate und in den Bergstädten streifte, im August sich durch die slovakischen Liptauer Freischaaren bis zu 1200 Mann verstärkte, auf seinen Streifzügen große Vorräthe an Munition einbrachte und überhaupt durch die Entwaffnung der Ortschaften, so wie durch Aufrechthaltung der Sicherheit ebenso wesentliche Dienste leistete, als das 500 Mann starke zu gleichem Zwecke schon im Winterfeldzuge errichtete ungarische Freikorps des Grafen

Szirmay und das ruthenische Bergschützen-Bataillon, welches mit der Brigade Bordolo aus Galizien in Ober-Ungarn einrückte und zur Sicherung der russischen Hauptoperationslinie beitrug.

F.Z.M. Br. Jellachich hatte durch die Behauptung des Tittler Plateau's gegen alle weitern Angriffe sich die Möglichkeit vorbehalten, mit seinen, theils bei Ruma am rechten Donau-Ufer, theils auf der Höhe von Tittel vereinten Streitkräften, im Ganzen etwa 16000 Mann und 120 Geschütze, auf das linke Ufer der Donau, oder auf das linke Ufer der Theiß zu debouchiren, und den Operationen der k. k. Donau-Armee unterstützend entgegen zu kommen.

So war die Lage der gegenüberstehenden Heere beschaffen, als der F.Z.M. Br. Haynau von Pesth gegen die Theiß aufbrach.

Früher hatte die Insurrektions-Armee den großen Vortheil der vereinten und innern Lage gehabt, während die auf weiten Distanzen anrückenden verschiedenen Kolonnen der Angreifer getrennt und überlegenen Angriffen ausgesetzt waren; — jetzt steht die österreichische und russische Haupt-Armee im Centrum des Landes und in naher Verbindung, während das Insurgentenheer in zwei an Zahl ungleiche Theile auf weite Entfernung auseinander gerissen und diese ohne alle Verbindung sind.

Wir wissen bereits aus dem zweiten Abschnitte dieser Schrift, daß der F.Z.M. Br. Haynau zufolge seines Operationsplanes die ungesäumte Fortsetzung der Operation über Pesth beschlossen hatte. Die seitherigen Ereignisse bestimmten ihn nur noch mehr, die Vorrückung an die Theiß zu beschleunigen, ohne sich durch die früher beabsichtigte Anlage von Befestigungen an der Donau aufzuhalten, und durch deren Besetzung zu schwächen. Obgleich die Aufstellung und Vertheilung der Insurgenten-Armee nicht in der Art bekannt war, wie wir jetzt im Stande sind, sie anzugeben, so war es doch gewiß, daß eine 20—30000 Mann starke Armee unter Perczel noch diesseits der Theiß bei Czegléd stehe, daß sich die Hauptmacht der Insurgenten bei Szegedin konzentrire, wo zugleich mit Aufwand aller Kräfte ein verschanztes Lager gebaut werde.

Arad war gefallen, und man wußte, daß Temesvár zu hart bedrängt sei, um noch länger als einige Wochen zu widerstehen. Erobern die Insurgenten diese Festung, so gewinnen sie mit der Linie Arad-Temesvár, welche ihnen als Stellung sowohl gegen Westen, als gegen Osten dienen konnte, eine neue Basis zur hartnäckigen Fortsetzung ihres Widerstandes und zur Erweiterung ihres Kriegstheaters an der untern Donau.

Der Entsatz von Temesvár war dringend nothwendig.

Nach der ungünstigen Schlacht von Hegyes war die k. k. Süd-Armee nicht nur in den Tittler Bezirk zurückgedrängt worden, und daher die Entfernung zwischen unsern Armeen vergrößert, ihre Vereinigung aber bedeu-

tend erschwert, sondern es war auch zu befürchten, daß der Feind sich nunmehr mit seinen gesammelten Streitkräften auf dieselbe werfe, und es ihm ungeachtet der Standhaftigkeit unserer Truppen gelingen könne, diese Armee ganz über die Donau zurückzudrängen, wornach auf deren weitere Kooperation für längere Zeit nicht mehr zu rechnen gewesen wäre. — Die schleunigste Verbindung mit der Armee des Ban von Kroatien und deren Befreiung aus ihrer bedrängten Lage war daher der erste und vorzüglichste Zweck der weitern Operation, und der österreichische Feldherr strebte ihr mit einer Rastlosigkeit und eisernen Konsequenz nach, welche mit Recht die Bewunderung der Welt auf sich gezogen. — Nicht geringere Bewunderung verdient aber die prophetische Zuversicht, mit welcher er die Erreichung des Zieles voraus angekündigt, denn schon unter dem 16. Juli, als nämlich die Ockupirung des Objektes Pesth mit dem 3. Armeekorps vollzogen war, schrieb er aus N.-Igmánd an den F.Z.M. Br. Jellachich, daß „er am 2. August in Szegedin zu sein hoffe." Und am 2. August besetzte die Avantgarde der österreichischen Armee die Stadt Szegedin.

Dieser Punkt stellte sich nun als das wichtigste Objekt der k. k. Donau-Armee dar; denn er bildet nicht nur den Schlüssel der mittlern und niedern Theiß, nach dessen Gewinnung der Feind sogleich diese Vertheidigungslinie aufgeben muß, sondern durch die Erreichung dieses Objektes wurden auch alle noch im Bácser Bezirk dem F.Z.M. Ban von Kroatien gegenüberstehenden feindlichen Streitkräfte im Rücken genommen, zum eiligen Rückzuge hinter die Theiß gezwungen, daher die Verbindung mit der Süd-Armee unmittelbar erzielt.

Dieser Punkt liegt ferner an der zur Festung Temesvár führenden Operationslinie, deren Entsatz nur nach Besitznahme Szegedin's möglich ist. Hier waren endlich alle aus dem Norden und von Pesth zurückgewichenen Insurgentenkorps, so wie die Bács-Banater Armee vereinigt, die revolutionäre Regierung hatte daselbst ihren Sitz aufgeschlagen; es durfte ihr keine Zeit gelassen werden, neue Mittel des Fanatismus und des Widerstandes heraufzubeschwören.

Um nun dieses Objekt zu erreichen, mußte erstens die Armee Perczel's über die Theiß zurückgedrängt oder zum Rückzuge nach Szegedin, zweitens die Armee des Vetter desgleichen zum Verlassen des Bácser Bezirkes gezwungen und drittens die verschanzte Linie des Feindes vor Szegedin erobert, daher sehr wahrscheinlich eine Schlacht vor dieser Stadt gewonnen, endlich auch das linke Theiß-Ufer in Besitz genommen werden.

Diese drei Zwecke sind es, auf welche das nun folgende Manöver von der Donau zur Theiß berechnet war.

Zur Vorrückung von Pesth an die Theiß theilte sich die Donau-Armee in drei Kolonnen auf drei Linien, und zwar:

Die 1. Kolonne, das 3. Armeekorps, zog über Sorokſár, Kun-Szent-Miklós und Izsák nach Thereſiopel mit der Beſtimmung, die rechte Flanke der direkte gegen Szegedin vorrückenden Hauptkolonne zu decken, die inſurgirten Orte längs dieſer von Magyaren bewohnten Linie zu entwaffnen, die Inſurgenten-Armee des Vetter im Rücken zu bedrohen, ſonach zum eiligen Rückzuge nach Szegedin oder hinter die Theiß zu veranlaſſen, und die Verbindung mit dem Ban von Kroatien mittelſt Streifkommanden aufzuſuchen. Zu dieſem Zwecke eilte dem 3. Korps eine mobile Kolonne voraus, welche aus einem Infanterie-Bataillon, dem 22. Jäger-Bataillon, 4 Eskadrons Wrbna-Chevaurlegers und einer Kavalleriebatterie zuſammengeſetzt, unter Führung des Oberſten Grafen Althann längs dem linken Donau-Ufer über Duna-Vecse nach Baja zog.

Die Abſicht des öſterreichiſchen Feldherrn war, das 3. Armeekorps von Thereſiopel aus an die mittlerweile entgegenkommende Süd-Armee anſchließen und mit dieſer die Theiß bei Szenta überſchreiten zu laſſen, um ſogleich zum Entſatze von Temesvár vorzurücken.

Der F.Z.M. Ban von Kroatien erhielt daher unter dem 21. Juli den Auftrag mit ſeiner Armee zwiſchen der Donau und der Theiß wieder vorzurücken, ſobald ſich der Abzug oder die Schwächung des gegenüberſtehenden Feindes kund geben würde, um ſodann über Zombor gegen Thereſiopel oder Baja hin die Verbindung mit der Haupt-Armee anzuknüpfen. Sollte die Armee des Ban von Kroatien noch nicht entgegen kommen, oder ſich bei Szegedin eine Schlacht engagiren, ſo konnte das 3. Korps von Thereſiopel in einem forcirten Marſch nach Szegedin oder an den Theiß-Uebergang von Kaniſa gezogen werden.

Die 2. Kolonne, aus der Kavallerie-Diviſion Bechtold, der ruſſiſchen Diviſion Panutine und der geſammten Geſchützreſerve beſtehend, erhielt die Straße von Peſth über Kecskemét direkte auf Szegedin zur Vorrückungslinie, während die 3. Kolonne, aus dem 4. Armeekorps beſtehend, über Üllö und Alberti nach Czegléd und Szolnok mit der Beſtimmung vorgeſchoben wurde, die Armee des Perczel, welche noch immer die Verbindung der ruſſiſchen Haupt-Armee mit Peſth, zugleich aber auch die Vorrückung der öſterreichiſchen Armee gegen Szegedin in der linken Flanke bedrohte, anzugreifen und über die Theiß zurückzudrängen.

Es war nämlich vorauszuſehen, daß dieſe feindliche Armee in ihrer Stellung mit der Theiß im Rücken nicht bleiben werde, ſobald die Vorrückung unſeres rechten Flügels und der Hauptkolonne ſich kund geben würde; denn die Konzentrirung bei Szegedin war ja die Abſicht des Feindes, und bei einigem Verweilen in der Stellung von Czegléd wäre dem Perczel der direkte Weg nach Szegedin am rechten Theiß-Ufer durch unſere Hauptkolonne abgeſchnitten worden. Beharrte aber Perczel in ſeiner, un-

sere linke Flanke bedrohenden Stellung, so war es die Absicht des österreichischen Feldherrn, mit der einen Vorsprung vor dem 4. Korps genommenen Hauptkolonne entweder von Örkény oder von Kecskemét in die linke Flanke des Feindes, gleichzeitig mit dem Frontalangriffe des 4. Armeekorps, vorzurücken.

Nachdem es keinem Zweifel mehr unterlag, daß Görgei mit seiner Armee nach dem Gefecht von Waitzen sich auf die Linie von Losoncz nach Miskolcz geworfen habe und von der russischen Haupt-Armee verfolgt werde, demnach auf keinen Fall mehr nach Komorn zurückkehren könne, so beschloß der F.Z.M. Br. Haynau, wie schon früher erwähnt, das 1. Armeekorps von Ács über Pesth sogleich zur Haupt-Armee an sich zu ziehen, um auf dem entscheidenden Punkte so stark als möglich zu sein. Bei dem durch Detachirungen und Krankheiten bedeutend herabgeschmolzenen Stande der Armee konnte der österreichische Feldherr ohne dieser Verstärkung durch das 1. Armeekorps nicht hoffen, seinen großartigen Plan, wie wir ihn oben angedeutet haben, auszuführen; denn es standen uns an der Theiß überlegene Kräfte entgegen, welche sich in einer verschanzten Stellung zu konzentriren im Begriffe waren; die unübersehbare Fläche zwischen der Donau und Theiß, und der Zweck, die Verbindung mit der auf 40 deutsche Meilen entfernten Süd-Armee des Ban von Kroatien herzustellen, erheischten ein weites Ausgreifen der Bewegungen und neue Detachirungen. — Ueberhaupt ist die Armee in einem insurgirten Lande, welches wie Ungarn ein breites, ausgedehntes Kriegstheater bildet, stets mehrere parallele oder konvergirende Operationslinien einzuschlagen genöthigt, theils um ihre Flanken zu decken, und einen größeren Landstrich auf Einmal zu durchziehen, zu besetzen und zu beruhigen, theils um das Gewinnen der sich vorgesetzten Operationsobjekte durch Flankenmanöver zu erleichtern, der Armee mehr Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit, zugleich aber auch eine breitere Basis zu verschaffen. — Nach Gewinnung der Theiß ist abermals die Rücklassung von Streitkräften zur Deckung dieser Linie geboten; mit wie viel Truppen wäre der österreichische Feldherr vor Szöreg und vor Temesvár erschienen, vorausgesetzt, daß er diese Objekte je erreichte, falls er das 1. Armeekorps vor Komorn zurückgelassen hätte? An der niedern Theiß und Maros lag die Entscheidung, nicht vor Komorn.

Es blieben nur zwei Mitteln zur Wahl; entweder mit vereinter und genügender Kraft die Operationen rasch fortzusetzen und vor Komorn nur eine unbedeutende Macht zu belassen, sich daher der Gefahr auszusetzen, durch Ausfälle aus der Festung die Kommunikation mit Wien momentan unterbrochen zu sehen; oder Komorn durch hinreichende Streitkräfte einzuschließen und sich mit der Belagerung dieses großen Bollwerkes zu befassen, dagegen aber mit der Armee in Ofen-Pesth stehen zu blei-

ben, und auf die Fortsetzung der Operation von österreichischer Seite zu verzichten.

Die Wahl konnte nicht schwer sein, und der F.Z.M. Br. Haynau wählte wie immer das Kühne und Entscheidende, in der sichern Ueberzeugung, früher die Kraft der Insurgentenheere zu brechen, ehe ein Ausfall aus Komorn einen nachtheiligen Einfluß auf die allgemeinen Operationen ausüben könne. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß man die Stärke der in Komorn gebliebenen Besatzung nicht genau kannte und daher geringer anschlug, daß nach dem Gefechte von Waitzen eine nicht unbeträchtliche Zahl in die Festung zurückströmte, was leider durch die verspätete Aufstellung der Brigade Pott bei Hetény möglich blieb; endlich, daß der F.Z.M. sich fest überzeugt hielt, ein russisches Armeekorps werde die Beobachtung der Festung am linken Ufer übernehmen, wornach das österreichische 2. Armeekorps sich in der Schütt und auf dem rechten Ufer bei Ács und Harkály vereinigen konnte, daher eine der feindlichen Besatzung gewachsene Truppenmacht auf jedem der beiden Strom-Ufer aufgestellt worden wäre.

Auch die beiden Reservekorps des F.Z.M. Grf. Nugent und des F.M.L. Grf. Nobili, von welchen ersteres bereits die Offensive ergriffen hatte, das letztere aber sich im Marchfelde sammelte, und welche nicht unter den Befehlen des F.Z.M. Br. Haynau standen, konnten, wie es später geschah, sogleich in die Höhe von Komorn zur Verstärkung des 2. Armeekorps vorgezogen werden.

Soviel zur Begründung des Entschlusses, nur das 12000 Mann starke 2. Korps vor Komorn stehen zu lassen.

Das 1. Korps wurde sofort in forcirten Märschen aus der Umgebung dieser Festung, wo es am 23. Juli aufbrach, über Pesth bis Czegléd und Abony gezogen, um das 4. Armeekorps in seiner Stellung abzulösen, worauf dieses theils über Nagy-Körös, theils längs der Theiß herabzog, um sich mit dem Gros der Armee zum Angriffe auf Szegedin zu vereinigen.

Die Bewegung der Armee geschah daher von Pesth aus Anfangs fächerartig auf drei Linien, von welchen die Linie des 3. Armeekorps über Theresiopel bis Kanisa an der Theiß 28 Meilen, die mittlere Linie über Kecskemét bis Szegedin 21, und die dem linken Flügel zugewiesene Linie auf Szolnok nur 12 Meilen beträgt. Aus diesem Grunde begann auch die Bewegung successive vom rechten Flügel. Gegen Szegedin zu vereinigten sich aber wieder diese drei Marschlinien, so daß gleichzeitig das 3., das 4. Korps, die russische Division Panutine, die Kavallerie-Division und die Geschützreserve, zusammen 38000 Mann mit 230 Geschützen vor dem verschanzten Lager bei Szegedin in der Hand des Feldherrn vereinigt standen, welcher sich besonders durch die bedeutende Geschützmasse den Erfolg

des Angriffs auf das feindliche Lager sicherte. Das 1. Armeekorps deckte indessen die linke Flanke der vorrückenden Armee, und wurde, wie wir später zeigen werden, zu der entscheidenden strategischen Bewegung über die Theiß nach Makó an der Maros verwendet.

Nachdem wir den Zweck und den allgemeinen Zug dieser Bewegung übersichtlich vorausgestellt haben, wollen wir ihre Ausführung im Detail zeigen.

Das Streifkorps des Obersten Althann, als der äußerste rechte Flügel, brach am 21. Juli von Pesth auf, rückte über Duna-Vecse und Kalocsa vor, nahm alle von den Insurgenten aufgehäuften Uebergangsmitteln in Besitz, setzte Jäger-Abtheilungen auf das rechte Donau-Ufer, um es zu reinigen, und traf am 26. Juli zu Hajos unweit Baja ein. Auf diesem weiten Wege hatte es nur einzelne Insurgentenhaufen, namentlich bei Kalocsa am 25. Juli angetroffen, die sich schnell zurückzogen. Die aus 1 Eskadron bestehende Avantgarde rückte schon am 26. Juli um $1/2$5 Uhr Nachmittags in Baja ein, ohne auf mehr als feindliche Husaren-Patrouillen zu stoßen. Am 27. wurde sofort Baja von dem Streifkorps Althann's besetzt. — Es war daselbst eine 2000 Mann starke Abtheilung der Insurgenten unter Zambelly aufgestellt gewesen, welche die bei Bata geschlagene Schiffbrücke und sonstige Uebergangsmitteln deckte und bewachte. Der Feind hatte diese Brücke aus dem von Paks herabgeschwemmten Materiale zu dem Zwecke geschlagen, um hier die nach Bem's projektirtem Eintreffen konzentrirte, und aus andern Heerestheilen ansehnlich verstärkte Bács-Banater Armee auf das rechte Donau-Ufer zu setzen, und die im Operationsplane angedeutete offensive Bewegung über Stuhlweißenburg gegen den rechten Flügel der, noch vor Komorn supponirten, österreichischen Armee auszuführen.

Wie wir sehen werden, ordnete das magyarische Kriegsministerium, oder vielmehr Kossuth selbst, die Einziehung aller in der Bácska stehenden Truppentheile nach Szegedin und hinter die Theiß an, weshalb auch die in Baja stehende Abtheilung ohne Widerstand sich über Theresiopel zurückzog. Oberst Althann besetzte Baja, nahm die Reste der zum Theil versenkten Donau-Schiffbrücke in Beschlag, fand 5 Dampfboote, endlich große Vorräthe an Getreide und Wolle aufgehäuft.

Das 3. Armeekorps (F.M.L. Ramberg) brach am 22. Juli von Pesth auf, und rückte über Sorokſár, Laczháza, Kun-Szent-Miklós, Szabadszállás, Izsák, Vadkert und Halas nach Mélykút vor, wo es schon am 29. Juli eintraf, und das Streifkorps des Obersten Althann aus Baja wieder einzog, um am 30. nach Theresiopel vorzurücken. Es besetzte auch diese Stadt ohne Widerstand, nachdem eine dort aufgestellte 3 bis 4000 Mann starke Insurgenten-Abtheilung sie in der Nacht zuvor verlassen und sich nach Szegedin gezogen hatte. Von Theresiopel

sendete F.M.L. Br. Ramberg Streifparteien über Zombor und Hegyes an den Franzenskanal und bis Szenta an die Theiß, ohne auf den Feind zu stoßen, welcher bereits den ganzen Bácser Bezirk geräumt, und vielleicht nur einige Abtheilungen bei Földvár und Szent-Tamás stehen gelassen hatte, um unsere Süd-Armee zu beobachten und zu täuschen.

Dies mag die Ursache sein, warum weder Oberst Grf. Althann, noch die übrigen Streifkommanden auf entgegenkommende Patrouillen unserer Süd-Armee stießen, demnach die Verbindung mit dieser Armee noch nicht hergestellt werden konnte.

Von der mittlern Kolonne ließ der Oberkommandant die Kavallerie-Division Bechtold als Avantgarde am 23. Juli von Pesth aufbrechen und die russische Division mit der Hauptgeschützreserve am 24. Juli nachfolgen, um mit diesen Truppen über Ocsa und Örkény direkte gegen Kecskemét vorzurücken.

Das 4. Armeekorps (F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein) brach zuletzt, am 24. Juli von Pesth auf, entsendete in seiner linken Flanke starke Streifparteien über Nagy-Káta gegen Jászberény und bis Uj-Szász, welche nirgends mehr auf den Feind trafen, erreichte am 26. Czegléd, schob noch an demselben Tage seine Avantgarde-Brigade Benedek nach Abony vor, und ließ Streifkommanden bis Törtöl und Szolnok ziehen.

Wie vorauszusehen war, hatte sich Perczel beeilt, seinen Flankenmarsch über Kecskemét nach Szegedin zu vollziehen, sobald er die Vorrückung der österreichischen Armee aus Pesth in Erfahrung brachte. Er sammelte schon am 23. Juli seine Truppen bei Nagy-Körös, nnd stand am 25. mit der ganzen Armee bei Kecskemét. — Es schien, daß er hier verweilen und Widerstand leisten wolle, obgleich er keine vertheidigungsfähige Stellung fand und leicht abgeschnitten werden konnte. Um dies zu bewirken, wollte der F.Z.M. Br. Haynau am 27. Juli früh die ganze Kavallerie-Division Bechtold und die russische Division Panutine bei Pußta-Lajos, 2 Meilen vor Kecskemét, sammeln und ordnete eine Rekognoszirung dieses Ortes durch die leichte Kavallerie-Brigade Simbschen an. — Das 4. Armeekorps wurde zugleich beordert, nach Rücklassung der Brigade Benedek bei Abony, mit dem Gros am 17. Früh nach Nagy-Körös herabzuziehen. Am 28. Juli wollte der F.Z.M. sodann einen konzentrischen Angriff auf Kecskemét unternehmen, wozu die Division Panutine in der Front, das 4. Armeekorps in der rechten, die Kavallerie-Division in der linken Flanke und im Rücken des Feindes vorrücken sollten.

Allein die Avantgarde-Brigade Simbschen traf schon am 26. Juli bei Kecskemét nur auf eine etwa 2 Eskadrons starke feindliche Arriergarde, welche sich ohne einen Kampf anzunehmen eilig zurückzog, wornach Kecskemét sogleich besetzt wurde.

Obgleich der Marsch aller Kolonnen auf den sandigen Wegen dieser steppenartigen Gegend in der heißen Jahreszeit und unter empfindlichem Mangel an Trinkwasser und andern Lagerbedürfnissen, sehr beschwerlich war, so erreichte dennoch die Kavallerie-Division am 26., die Haupttruppe am 27. Juli Kecskemét, wornach die Avantgarde-Brigade Simbschen sogleich auf halben Weg gegen Félegyháza vorgeschoben wurde, ohne auch hier auf den Feind zu treffen.

Als nämlich Perczel, oder Méßáros, welcher sich als Oberkommandant bei der Armee befand, aus den Bewegungen der österreichischen Armee gegen Kecskemét entnimmt, daß diese ihn von allen Seiten umfassen will, beeilt er sich das Lager bei Szegedin zu erreichen, marschirt am 26. nach Félegyháza und erreicht am 28. und 29. Juli Szegedin.

Szolnok verließ der Feind nach Abtragung der dortigen Brücke; doch hielt er noch das linke Ufer der Theiß gegenüber von Szolnok mit 2 Bataillons, 4 Eskadrons und einigen Geschützen hinter Verschanzungen, ebenso Czibakháza mit mehreren Bataillons fest, wo er einen durch Brückenschanzen gedeckten sehr vortheilhaften Uebergang besaß. Der Brückenkopf selbst wurde mit 1 Bataillon und 3 Geschützen besetzt.

Die 7000 Mann starke Division Lenkey wurde am 26. Juli von Czibakháza aus nach Kun-Sz.-Márton an die Körös, und am 27. nach Szentes gesendet, wo sie Stellung nahm, theils um die rechte Flanke der bei Szegedin konzentrirten Streitkräfte zu decken, theils um uns über Csongrád in der linken Flanke zu beunruhigen.

G.M. Benedek besetzte Szolnok mit einem Theil seiner Brigade ohne Widerstand, und fand daselbst 22 zum Theil sehr beschädigte Lokomotive der Eisenbahn vor. Streifparteien zogen von Szolnok auf- und abwärts der Theiß — von Abony gegen Czibakháza — von Kecskemét aufwärts über Uj-Kécske nach Veßeny, abwärts nach Alpár und Csongrád.

Das Gros des 4. Armeekorps war der Disposition gemäß am 27. nach N.-Körös und am 28. in Kecskemét eingerückt, um sich mit der Hauptkolonne zu verbinden.

Das 1. Armeekorps (F.M.L. Grf. Schlick) brach wie erwähnt am 23. Juli aus der Umgebung von Komorn mit den Brigaden Bianchi, Sartori, Reischach und Ludwig auf, während die Brigade Schneider um einen Tag später nachfolgte. Das Korps traf am 26. und 27. Juli in Pesth ein, und rückte sofort ohne Rasttag bis Czegléd und N.-Körös, wo es am 29. eintraf und die Ablösung der Brigade Benedek in der Aufstellung bei Abony und Törtöl durch seine Avantgarde-Brigade Bianchi vollziehen ließ.

Da diese schnelle Vorrückung des 1. Armeekorps für die linke Flanke der Armee volle Sicherheit verbürgte, so ließ der F.Z.M. Br. Haynau,

welcher sein Hauptquartier am 25. noch Ocsa, am 26. nach Örkény und am 27. nach Kecskemét verlegte, am 28. Juli die Kavallerie-Division, am 29. das 4. Armeekorps, die Division Panutine, und die Geschütz-Reserve in Einem Marsch bis Félegyháza, die Avantgarde-Brigade Simbschen bis Pußta-Péteri vorrücken, während die abgelöste Brigade Benedek am 30. Juli von Szolnok aufbrach, um über Tößeg, Várkony, Kécske, Alpár, Csongrád, und Kis-Telek die weitere Bewegung der Hauptarmee zu kotoyiren, und sich wieder mit ihrem Korps zu vereinigen.

Am 29. und 30. Juli hatte demnach die Donau-Armee folgende Stellung: Der rechte Flügel, 3. Armeekorps, stand bei Theresiopel, hatte Baja mit einem Detachement besetzt, durchstreifte den Bácser Bezirk nach allen Richtungen und stand über Halas mit dem Gros der Armee in Verbindung, welches aus dem größten Theile des 4. Korps, der Kavallerie-Division und der russischen Division bestehend bei Félegyháza konzentrirt war. Die Brigade Benedek befand sich auf dem Marsche von Szolnok nach Csongrád.

Der linke Flügel, 1. Armeekorps, stand mit der Brigade Bianchi bei Abony, welche ihre Avantgarde bis Szolnok, ein Detachement nach Törtöl vorgeschoben hatte, um Czibakháza zu beobachten. Die Brigaden Reischach, Sartori und Ludwig lagerten bei N.-Körös, die Brigade Schneider bei Czegléd.

Schon am 27. Juli wurde Csongrád an der Theiß durch 2 Eskadrons besetzt, nachdem sie daselbst auf einen feindlichen Posten gestoßen waren, welcher sich bald über die Theiß zurückzog.

Während des bisherigen Vorrückens der Armee wurden die k. k. Truppen, welche eine musterhafte Disziplin hielten, fast überall mit Bereitwilligkeit empfangen; nur aus wenigen Ortschaften hatten sich die Bewohner aus Furcht geflüchtet, und kehrten allmählig wieder zurück. Alle ausgesprengten Gerüchte vom Verschütten der Brunnen, Verheeren der eigenen Saaten, Anzünden der Häuser von Seite der Landbewohner — erwiesen sich als ungegründet. Das eigentliche Landvolk verhielt sich selbst in den echt magyarischen Bezirken ganz ruhig und nahm am Waffendienst nur gezwungen Theil.

Es mußte daher um so mehr überraschen, als plötzlich in der Stadt Csongrád ein Haufe bethörter und fanatisirter Bewohner schändlichen Verrath ausübte. Wir kennen jetzt die nähere Veranlassung dieses thörichten Unternehmens.

Kossuth befand sich nämlich am 28. Juli in Szentes und erließ von dort auf die Nachricht, daß die Bewohner Csongrád's eine kleine österreichische Kavallerie-Abtheilung friedlich aufgenommen haben, folgenden Aufruf an die Gemeinde dieser Stadt:

„Die Csongráder Ungarn mögen von ihrer Ehre jenen Schmutz „abwaschen, den sie auf sich geladen, als sie 200 feindlichen Reitern gestatteten, „sich dort zu bequartiren. Kleine feindliche Truppen-Abtheilungen soll man „todtschlagen, — das ist die beste Rettung. Von Csongrád bis Jászbe-„rény, Eperies und Pesth ist kein Feind; das Volk stehe auf hinter dem „Rücken des Feindes! Jetzt kann es keinen größeren und wichtigeren Dienst „leisten. Im Rücken des Feindes soll also das Volk seine Pflicht erfüllen, „um so mehr, als ich binnen 4 oder 5 Tagen bei Szegedin eine Schlacht „zu liefern hoffe, — so Gott helfe — siegreich! Unsere Aufgabe besteht „darin, vom heiligen Boden des Vaterlandes den schändenden Feind aus-„zurotten.

„Es lebe das Vaterland, und es wird leben, wenn das Volk nur 3 „Tage Muth faßt, sich nicht verkriecht, wie der Sklave vor der Peitsche, „sondern handelt wie freie Männer!"

Dieser Aufruf trug seine Früchte. Das aus 2 Eskadrons unter Major Bruselle bestehende Detachement, welches am 28. Juli wieder nach Félegyháza eingezogen war, wurde am 29. abermals nach Csongrád vorgeschoben, weil man Nachrichten von feindlichen Bewegungen und Transporten auf der Theiß erhielt. Ein Bataillon und eine Batterie des 4. Armeekorps sollten dahin nachfolgen. Am 29. Nachmittags, als ein Theil des Kavallerie-Detachements eben mit Abnahme der Waffen beschäftigt war, wurde es von vielen mit Gewehren bewaffneten Bauern, oder was wahrscheinlicher ist, von verkleideten Honvéds, wie dies schon im Juni bei Bö-Sarkány aufgeführt wurde — unvermuthet angegriffen. Zu gleicher Zeit wurden die außerhalb des Ortes stehenden Vorposten von der Theiß her zurückgedrängt, Husaren-Abtheilungen zeigten sich plötzlich auf dem diesseitigen Ufer und umringten den Ort, um der österreichischen Kavallerie-Abtheilung den Rückzug abzuschneiden. Auch am jenseitigen Ufer zeigten sich starke Abtheilungen mit 4 Geschützen, welche ihr Feuer eröffneten.

Major Bruselle konnte dem unvermutheten Angriffe im Orte selbst keinen gehörigen Widerstand entgegensetzen, und zog sich auf eine Stunde von Csongrád gegen Félegyháza zurück, wo er stehen blieb, um das Bataillon und die Batterie zu erwarten, welche eben an diesem Tage nach Csongrád beordert waren.

Auf die Meldung dieser Vorgänge sendete der Armee-Oberkommandant am 30. Juli die ganze Brigade Thun, nebst einigen Eskadrons und einer Kavalleriebatterie nach Csongrád, denn es war zu vermuthen, daß dies die Vorboten größerer Beunruhigungen von Seite der in Szentes stehenden feindlichen Abtheilungen seien. — Zur weiteren Vorrückung unserer Armee gegen Szegedin war die Behauptung von Csongrád unbedingt nothwendig.

Bei Annäherung unserer Truppen hatten nicht nur die auf das rechte Theiß-Ufer übersetzten Husaren, sondern auch die Bewohner Csongrád's, deren Zahl 20000 beträgt, mit Ausnahme Weniger die Stadt verlassen und sich über die Theiß zurückgezogen.

Die Brigade Thun besetzte die Stadt am 30. Juli mit der Kavallerie, am 31. mit der Infanterie ohne Widerstand, aber Nachmittags brach an sieben Stellen zugleich Feuer aus, und griff so rasch um sich, daß die Brigade Thun für diese Nacht Csongrád räumen mußte, und es erst am 1. August wieder besetzen konnte. Die Veranlassung zu dieser Brandlegung ist nicht bekannt geworden, doch ist nach obigem Aufruf Kossuth's, und bei dem Umstande, daß fast alle Bewohner die Stadt verlassen hatten, zu glauben, daß sogenannte Patrioten den Ort anzündeten, um ihn für die österreichischen Truppen unhaltbar zu machen.

Die Theißlinie von Szolnok abwärts mußte bei einem Angriffe auf Szegedin jedenfalls durch bedeutende Kräfte gesichert bleiben, da nicht nur feindliche Heerestheile noch bei Szentes und Vásárhely standen, sondern auch die ganze Gegend jenseits der Theiß zu den rein magyarischen gehört, durch die Umtriebe Kossuth's fanatisirt und zur Zusammenziehung des Landsturmes aufgereizt war. Der österreichische Feldherr, welcher sich mit den bei Félegyháza und Theresiopel vereinten Kräften, besonders in Rücksicht unserer zahlreichen und vortrefflichen Artillerie, stark genug zum Angriffe auf das verschanzte Lager vor Szegedin fühlte, beschloß daher, das 1. Armeekorps ungesäumt über die Theiß vorrücken zu lassen, um alle Uebergänge dieses Flusses in Besitz zu nehmen, und die jenseits aufgestellten feindlichen Streitkräfte zu vertreiben, wodurch unstreitig die gedachte Flußlinie und mit ihr die linke Flanke der österreichischen Armee weit besser gedeckt wird, als durch eine passive Aufstellung des 1. Armeekorps auf dem rechten Fluß-Ufer in der Linie Szolnok-Csongrád.

Das 1. Korps wurde demnach zur Konzentrirung bei Alpár am 31. Juli beordert, um in der Nacht zum 1. August daselbst eine Brücke zu schlagen, und sich in Gewaltmärschen über Kun-Sz.-Márton, Szentes und Vásárhely auf Makó an die Maros zu bewegen, während das Gros der Armee zum Angriffe auf Szegedin vorrückte. Der Zweck dieser fortgesetzten strategischen Bewegung, welcher, wie der Feldherr wußte, jedenfalls nur untergeordnete feindliche Streitkräfte entgegenstanden, bestand:

1. in der Vertreibung der feindlichen Division Lenkey vom linken Theiß-Ufer, wodurch zugleich die Uebergänge von Szolnok und Czibakháza in unsere Hände fallen mußten,

2. Entwaffnung der insurgirten magyarischen Landestheile und Sicherung der Haupt-Armee in ihrer linken Flanke,

3. Bedrohung der im Lager vor Szegedin haltenden feindlichen Macht, indem dieser durch einen Uebergang unseres 1. Armeekorps bei Makó über die Maros der Rücken verlegt werden konnte.

4. Wegnahme der Verbindungslinie von Szegedin auf Arad, was mit dem vorigen übereinfällt, endlich

5. nächste Verbindung mit der über Großwardein herabrückenden russischen Haupt-Armee und spätere Festhaltung der Görgei'schen Armee.

Diese mannigfaltigen, und auf das Ganze großen Einfluß nehmenden Zwecke wurden durch die eben so schön kombinirte als nach Anordnung des Feldherrn unter den größten Anstrengungen exakt ausgeführte Bewegung des 1. Korps fast unblutig erreicht. Wir glauben uns in der Voraussetzung nicht zu irren, daß es hauptsächlich diese Bewegung in der Richtung auf Makó war, welche die Insurgenten zum widerstandslosen Verlassen ihres mit so großen Kraftaufwande gebauten verschanzten Lagers bewog.

Um den Feind über den Punkt unseres Ueberganges zu täuschen, ordnete der F.Z.M. eine Rekognoszirung gegen die Ueberfuhr von Szentes durch die am 31. Juli in Csongrád stehende Brigade Thun an. — Der Korpskommandant F.M.L. Fürst Liechtenstein leitete selbst diese Unternehmung und rückte mit 1 Bataillon, 2 Eskadrons und 1 Batterie dahin vor. Das linke Theiß-Ufer wurde vom Feinde mit 2 Geschützen und einigen Kompagnien besetzt, aber kein aufgehäuftes Brückenmaterial gefunden, dessen Zerstörung in der Absicht unserer Unternehmung lag. Nach einigen gewechselten Kanonenschüssen wurde das Streifkommando wieder nach Csongrád zurückgezogen, von wo die Brigade Thun nach Rücklassung eines Bataillons am 2. August wieder zum 4. Armeekorps einrückte, denn alle Anzeichen gingen dahin, daß der Feind bei Szentes sich rein defensiv verhalte, und daß der Vorfall von Csongrád keinen weitern Einfluß auf den Gang der Ereignisse nehmen werde.

Um dem 1. Armeekorps, welches bereits so viele starke Märsche unter schwierigen Umständen in Einem Zuge zurückgelegt hatte, und nun ohne Rast über die Theiß setzen und Makó in 4 Tagen erreichen sollte, die erforderliche Zeit zur Bewegung einzuräumen, ferner auch dem 3. Armeekorps den nöthigen Vorsprung zu verschaffen, blieb der F.Z.M. mit dem Gros seiner Armee am 30., 31. Juli und 1. August in Félegyháza stehen, und rückte erst am 2. August bis Kis-Telek, mit der Avantgarde bis zur Post von Szatymáz vor, während die Kavallerie-Division Bechtold mit den nöthigen Brücken-Equipagen schon am 1. August nach Macsa, am 2. aber nach Horgos in Verbindung mit dem 3. Armmekorps beordert wurde. — Des österreichischen Feldherrn Absicht ging nämlich dahin, gleichzeitig mit dem Angriffe auf das verschanzte Lager mittelst des 4. Korps, der russischen Division und einer Masse von 176 Geschützen — die Kaval-

lerie-Division bei Mártonyos, das 3. Armeekorps aber bei Kanisa über die Theiß zu setzen, und gemeinschaftlich mit dem nach Makó dirigirten 1. Armeekorps den Feind in Szegedin einzuschließen, wenn er diese Stellung behaupten wollte; oder falls er seinen Rückzug bereits begonnen hätte, über ihn herzufallen, ihn zu verfolgen und gegen die Maros zu drängen.

Betrachten wir nun in Kürze die Maßregeln, welche die Insurgenten gegen diesen kombinirten Angriff trafen.

Die mittlere Theiß-Armee, deren Bestandtheile nach Absetzung Perczel's unter Gáal's und Dessewffy's Führung standen, war wie wir gezeigt haben, am 28. und 29. Juli im Lager bei Szegedin eingetroffen. — Die zu dieser Armee gehörende Division Lenkey, welche bei Szentes am rechten Theiß-Ufer aufgestellt war, zog ihre Detachements von Szolnok und Czibakháza ein, rückte am 31. Juli nach Hód-Mezö-Vásárhely und besetzte mit einigen Kompagnien und 2 Geschützen das Ufer der Theiß gegenüber von Al-Gyö, wo die Insurgenten eine Schiffbrücke geschlagen und zwei große Pletten in der Absicht hergerichtet hatten, um bei dem Angriffe der österreichischen Armee auf die Verschanzungen vor Szegedin die linke Flanke derselben zu bedrohen. — Da jedoch Dembinski befürchtet, daß die österreichische Armee diesen Punkt nehmen und selbst benützen könnte, um die rechte Flanke der Stellung von Szegedin gegen Makó hin zu umgehen, so gibt er ihn wieder auf, läßt die Uebergangsmitteln nach Szegedin bringen und den Damm bei Al-Gyö an drei Stellen durchstechen, so daß die Ufer der Theiß unzugänglich werden. Dagegen wurden sowohl bei Makó als auch zwischen Makó und Szegedin Brücken über die Theiß geschlagen und Dampfschiffe zur Ueberschiffung aufgestellt.

Das Korps des Kazinczy mit 8800 Mann und 30 Geschützen war zur Besetzung der Theiß-Linie bei Szolnok und Czibakháza bestimmt, kommt aber zu spät und wir erfahren bis zu dessen Waffenstreckung nichts mehr von demselben.

Die magyarische Süd-Armee bestand zu dieser Zeit aus dem 4. Armeekorps, jetzt vom Guyon befehligt, aus dem Korps Kméty's, aus den bei Baja und Apathin stehenden Abtheilungen des Járosy und Zambelly, aus der sogenannten siebenbürgischen Division, welche den Kordon längs der Donau von Perlaß bis Orsova bildete, dann aus der Besatzung von Arad und aus dem Belagerungskorps von Temesvár.

Als sich die Bewegung der österreichischen Armee von Pesth in drei starken Kolonnen zwischen der Donau und Theiß nach abwärts kund gab, wurden alle hier aufgestellten Truppen im Rücken bedroht, weßhalb Vetter schon am 25. Juli sein Hauptquartier nach Beodra auf das linke Theiß-Ufer verlegt und in den Tagen vom 25. zum 27. Juli die Stellung seiner Truppen der Art verändert, daß der größte Theil sich gegen

die Theiß hinzog, und nur das Korps Kméty der österreichischen Süd-Armee noch gegenüber stehen blieb. — Das 4. Armeekorps, Guyon, welches in seiner bisherigen Ordre de bataille mit der siebenbürgischen Division eine Stärke von 16785 Mann Infanterie, 2196 Mann Kavallerie und 86 Geschütze zählte, stand daher am 26. Juli mit dem mobilen Gros bei Ada an der Theiß und es scheint, daß es zum Uebergang auf das linke Ufer und zur Deckung des Banats bestimmt gewesen. Nun wurde aber auf Befehl Kossuth's dieses Korps nach Szegedin gezogen, wohin es schon am 25. mit einem Theile aufbricht, und am 30. und 31. Juli dort eintrifft.

Der mobile Theil des Korps Guyon bestand damals, nach Abschlag der zu Besatzungen dienenden siebenbürgischen Division aus den drei Armee-Divisionen Pereczy, Bánffy und Igmándy, und zählte 10500 Mann mit 50 Geschützen.

Die Division Zambelly aus Baja, 2000 Mann mit 4 Geschützen stark, wird ebenfalls dahin beordert und trifft am 31. Juli ein.

Das Korps Kméty, dem auch die Divisionen Járosy und Rákóczy nebst andern detachirten Truppen zugewiesen werden, so daß es mindestens 10000 Mann mit 33 Geschützen zählt, zieht schon am 24. Juli alle auf das rechte Donau-Ufer vorgeschobenen Posten ein, besetzt zum Theil die früher von Guyon innegehabten Punkte im Tschaikisten-Distrikte, als: Gardinovacz, Kovil-Sz.-Iván, Gyurgiewo und Paska, und konzentrirt sich am 26. Juli bei Josephsdorf.

Da man besorgt war, daß ein österreichisches Armeekorps bei Bezdán vom rechten auf das linke Donau-Ufer übersetzen wolle, so blieben Beobachtungsposten in Apatin, Monostorßeg und Bezdán, so wie auch in Turia, Sz.-Tamás und Verbaß am Franzenskanal stehen. Am 28. Juli erhält Kméty den Befehl, sich mit seinem ganzen Korps bei Ó-Becse, wo zwei Schiffbrücken geschlagen waren, über die Theiß zurückzuziehen, die Brücken abzubrechen, und die niedere Theiß zu vertheidigen.

Nach Einziehung seiner weit ausgestreuten Detachements sammelt er sein Korps am 2. August bei Földvár, bewirkt in den folgenden Tagen den Uebergang unbeirrt, und faßt am 4. August bei Melencze Stellung, behält aber Földvár und Ó-Becse am rechten Theiß-Ufer noch besetzt, und stellt zugleich einige Kompagnien, eine kleine Kavallerie-Abtheilung und 2 Geschütze bei Török-Kanisa auf, um diesen Punkt einstweilen zu sichern. Sowohl hier als auch bei Ó-Becse beabsichtigt man Brückenköpfe anzulegen, kommt aber damit nicht mehr zu Stande.

Die Division Bene blieb mit ihren Posten zur Beobachtung der Fluß-Uebergänge von Perlaß bis Pancsova aufgestellt und wurde dem Korps Kméty's zugewiesen. — Perlaß blieb mit einem starken Detachement unter dem Führer Derra, mit einer kleineren Abtheilung Aradácz besetzt.

Alle Fahrzeuge der Theiß aufwärts bis Szegedin wurden theils zerstört, theils an das linke Ufer geschafft.

Die Aufstellung und Stärke der magyarischen Armee war daher am 30. Juli folgende:

Im Lager bei Szegedin am rechten Theiß-Ufer:

Die Korps des Gáal und Dessewffy	20800 Mann	mit 48 Geschützen,
Korps Guyon	10500 "	" 50 "
Division Zambelly.	2000 "	" 6 "
Reserve-Division Asbóth, welche einen Theil ihrer Truppen und ihre Geschütze abgegeben hatte	5000 Mann	
	38300 Mann	mit 104 Geschützen,

darunter 4—5000 Mann Kavallerie.

Die unter Zambelly gestandenen Truppen, dann die italienische Legion und ein Theil der Reservetruppen des Asbóth wurden in eine neue Division, unter Kommando des Monti, zusammengestellt, und dem Korps des Guyon einverleibt.

Am linken Theiß-Ufer:

Die Division Lenkey bei Vásárhely mit	7000 Mann	und 5 Geschützen,
Das durch Járosy, Rákóczy und Bene verstärkte Korps Kméty an der niedern Theiß mit den Detachements an der Donau	18300 Mann	und 69 Geschütze.

Die Armee des Dembinski, welche an und nahe der Theiß versammelt war, zählte demnach, den Landsturm nicht mitgerechnet: 63600 Mann mit 176 Geschützen.

Von jenen im Szegediner Lager versammelten Truppen waren einige Bataillons noch nicht bewaffnet, und wurden auf das linke Ufer verlegt, so daß man die zur Besetzung der verschanzten Stellung disponible Truppenmacht nur zu 35 bis 36000 Mann anschlagen kann *).

Mit diesen Truppen wollte Kossuth eine Entscheidungsschlacht wagen,

---

*) Die Angaben der Insurgenten über die Stärke der bei Szegedin versammelten Macht sind sehr unsicher. Während z. B. das Korps Guyon nach Einigen 8, nach Andern 10 bis 11000 Mann stark ist, gibt der Oberkommandant Mészáros dasselbe, noch bevor es durch Asbóth und Zambelly verstärkt worden, mit Bestimmtheit zu 18000 Mann an. — Die Reserve-Division Asbóth ist nach vorhandenen Ausweisen 8800 Mann stark, Kossuth nimmt sie nur mit 5000 Mann, — wahrscheinlich als den Stand der bereits Bewaffneten — in seine Berechnung auf.

Kossuth, der wohl am Besten unterrichtet sein mochte, und dessen Angaben wir hiemit folgen, nimmt die Stärke der Truppen im Lager bei Szegedin zu 35000 Mann an, während Mészáros sie zu 50000 Mann anschlägt.

und es wurden hiezu folgende, in den Akten vorgefundene Dispositionen getroffen und am 31. Juli oder 1. August ausgeführt:

Das verstärkte Korps Guyon bezog die verschanzte Linie vor Dorósma und besetzte die zwischen dem genannten Orte und der Straße von Kecskemét liegenden fünf großen Werke. Der linke Flügel dieses Korps war vor Dorósma auf dem Wege von Halas vorgeschoben und besetzte mit einigen kleineren Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen, dann einigen leichten Geschützen die verschanzte Linie längs dem Mátyere, südlich von Dorósma. Am rechten Flügel verband sich das Korps Guyon nächst der Kecskeméter Straße mit dem Korps des Gáal, welchem auch alle Infanterie-Truppen des Dessewffy'schen Korps zugewiesen waren, und welches das eigentliche Centrum der Position, nemlich die gut verschanzte Sandhügelreihe rechts vor der Kecskeméter Straße stark besetzte.

Der rechte Flügel des Gáal'schen Korps besetzte die Schanzen auf den gegen Csongrád führenden Feldwegen und detachirte 2 Bataillons, 200 Reiter und 2 Geschütze in die Verschanzung auf dem Wege von Vásárhely. Letztere Abtheilung bildete somit den äußersten rechten Flügel der Stellung und es scheint, daß der Anschluß des verschanzten Lagers gegen Tápé an die Theiß hin, ganz unbesetzt oder nur beobachtet blieb.

Die beiden Korps Guyon und Gáal stellten jedoch nur die Hälfte ihrer Truppen und Geschütze in den Schanzen und als Unterstützungen hinter denselben auf, die zweite Hälfte wurde auf rückwärtigen Plätzen konzentrirt, um auf jedem beliebigen Punkte verwendet zu werden. Die gesammte Kavallerie der Armee, mit Ausnahme kleiner, den Korps zugetheilter Abtheilungen, wurde zu einem 4000 Mann starken Kavalleriekorps unter Kommando des Dessewffy vereinigt, und stand auf Kanonenschußweite hinter dem Intervall, welches zwischen den beiden Korps Gáal und Guyon lag.

Diese Disposition war sowohl der Beschaffenheit des verschanzten Lagers, als auch den vorhandenen Streitkräften entsprechend, und es ist kein Zweifel, daß in dieser Stellung, selbst mit den unvollendeten Befestigungen einiger Widerstand geleistet werden konnte; aber nicht ohne Gefahr für den Rückzug hinter die Theiß. — Wir haben bereits erwähnt, daß die Insurgenten durch die rasche Vorrückung der österreichischen Armee bei dem kaum halb vollendeten Bau ihrer Verschanzungen überrascht wurden. Aber wenn diese selbst in der Art, wie man sie projektirte, vollendet worden wären, wie konnte man auf eine nachdrückliche und zur Entscheidung führende Vertheidigung dieser langen und schwachen Linie rechnen?

Für ein verschanztes Lager war diese 3 Meilen lange Linie in ihrer Haltbarkeit viel zu gering; denn sie konnte auf jedem Punkte leicht durchbrochen werden, und da kein eigentliches Noyau vorhanden war, so hätte z. B. ein forcirter Angriff auf dem Wege von Vásárhely, wo nicht nur

der schwächste Theil der Linie lag, sondern auch der geringste Widerstand an Truppen entgegengesetzt wurde, den Angreifer früher in die Stadt führen können, ehe die gegen Dorósma hin aufgestellten Vertheidiger ihren Rückzug bewirken. Dem Vertheidiger wäre sonach nichts übrig geblieben, als sich in dem Raum zwischen Dorósma und Szegedin unter den allerschlimmsten Verhältnissen herumzuschlagen. Ein Rückenfeuer hatten nur zwei oder drei der projektirten Schanzen.

Nach der Anlage der vorzüglichsten Werke, welche für 20 Geschütze bestimmt waren, ferner nach der Ausdehnung der verschanzten Linie, wären zur genügenden Armirung derselben 200 bis 240 Geschütze nöthig gewesen; die Insurgenten hatten aber hier nur 104 Feldgeschütze disponible, von welchen nicht mehr als die Hälfte in den Schanzen des Centrums verwendet werden konnte. Die beiden Flügeln der Stellung blieben fast ganz ohne Armirung.

So schwach nun diese Befestigung für ein verschanztes Lager war, so ausgedehnt und fehlerhaft war sie, wenn sie nur den Zweck eines Brückenkopfes erfüllen sollte.

Wollte man daher unter den gegebenen Verhältnissen, d. h. bei dem unvollendeten Bestande des verschanzten Lagers und der nothdürftigen Armirung desselben, dennoch diesen Punkt und mit ihm das rechte Theiß-Ufer behaupten, so blieb kein Mittel übrig, als nach geschehener Konzentrirung der Armeen Perczel's und Vetter's, vor dem verschanzten Raume und in dessen Nähe eine Entscheidungsschlacht zu liefern, wobei allerdings auf den Vortheil zu rechnen war, daß man der in mehreren Kolonnen herabziehenden österreichischen Armee mit vereinter Kraft entgegengehen und eine jener Kolonnen nach der andern angreifen konnte. Im Falle eines unglücklichen Resultates dieses Manövers hatte man, vorausgesetzt, daß man sich nicht zu weit entfernt, doch immer den gesicherten Rückzug hinter die verschanzte Linie, welche selbst in ihrer Unvollkommenheit den verfolgenden Angreifer doch einige Zeit aufhalten konnte, bis der Rückzug hinter die Theiß bewirkt worden.

Dieses Manöver lag auch im Plane einiger Insurgentenführer, und namentlich ist es Vetter, welcher auf Ausführung desselben dringt, und da der zum Oberkommandanten ernannte Dembinski nicht darauf eingeht, seinen Kommandostab mißmuthig niederlegt.

Von den projektirten Offensiv-Bewegungen, worunter auch die schon am 15. Juli von Kossuth angeordnete Absendung einer starken mobilen Kolonne aus allen Waffen gehört, welche bis Soroksár nahe bei Pesth heraufziehen und unsere rechte Flanke bedrohen sollte, fanden wir überhaupt nicht die mindeste Wirksamkeit.

Welchen Hoffnungen und weit ausgreifenden Kombinationen sich die

Leiter der Insurrektion noch hingaben, beweist folgende Verfügung, welche am 27. Juli an den noch an der Hernád stehenden Görgei erlassen wird, des Inhalts: „Nachdem ein russisches Korps von 10000 Mann (!) „die Theiß bei Tißa-Füred überschritten hat, so bestände Ihre Aufgabe „darin, diese russische Kolonne zu vernichten, dann in Eilmärschen gegen „Czibakháza zu rücken, daselbst auf das rechte Theiß-Ufer zu debou„chiren, und die Oesterreicher vor Szegedin im Rücken anzugreifen *). „Zu gleicher Zeit würde von Szegedin aus ein Angriff auf diese Armee „geschehen, der seinen Zweck, die Vernichtung des Feindes und die Verei„nigung unserer Armeen nicht verfehlen würde.

„Sollte aber die russische Macht auf dem linken Theiß-Ufer der Art „sich vermehren, daß Hochdieselben sie nicht überwinden können, — was „kaum vorauszusetzen ist, — so wäre Ihre weitere Aufgabe die Maros„Linie zu decken und zu sichern.

„Dies sind beiläufig die Umrisse Ihrer Aufgabe, die Lösung derselben „wird Ihrer militärischen Intelligenz überlassen."

Wie sehr es mit jener Verfügung Ernst war, beweist die am 28. Juli erfolgende Absendung einer starken Munitionsreserve für die Armee Görgei's nach Szarvas unweit Czibakháza, welche später, als jenes Manöver für unausführbar erkannt wurde, nach Gyula zwischen Großwardein und Arad disponirt wird.

Mit der neu gebildeten Reserve-Armee von 30000 Mann, die aber nicht mehr zu Stande kommt, will endlich Kossuth sogar über die Donau setzen, sich mit jenen Freischaaren verbinden, welcher ein gewisser Ivankovič dort bilden sollte, sodann die westlichen Theile Ungarn's neuerdings insurgiren, die österreichische Armee im Rücken angreifen und abschneiden u.s.w.

Zur Annahme einer Schlacht vor der verschanzten Linie bei Szegedin, oder zu einer offensiven Bewegung gegen die österreichische Armee wären vor Allem sehr gute Truppen unter verläßlichen Führern erforderlich gewesen, welche bei einem ungünstigen Resultate der Schlacht auch wirklich noch Disciplin und Kraft genug haben, die mangelhafte und ausgedehnte verschanzte Linie zu halten.

Jedenfalls gehörte ein sehr energischer Entschluß dazu, unter so ungünstigen Verhältnissen einen offensiven Schlag zu führen. Läßt Vetter nicht eine bedeutende Macht am Franzenskanal und am linken Theiß-Ufer in der Gegend von Nagy-Becskerek zurück, so läuft die Insurgenten-Armee Gefahr, durch eine Vorrückung des F.Z.M. Ban von Kroatien auf einem oder dem andern Ufer der Theiß im Rücken genommen zu werden;

*) Die Distanz von Tokay über Debreczin, Czibakháza bis Szegedin beträgt nicht weniger als 44 Meilen.

bleibt aber eine bedeutende Insurgentenmacht der k. k. Süd-Armee gegenüber stehen, so ist die magyarische Armee vor Szegedin nicht stark genug, um auf einen Sieg hoffen zu dürfen. Was aber hauptsächlich das Aufgeben jedes offensiven Gedankens und endlich auch die Räumung des verschanzten Lagers ohne alle Vertheidigung veranlaßte, war die strategische Umgehung durch das 1. österreichische Armeekorps in der Richtung auf Makó an der Maros; denn bei längerem Verweilen in Szegedin wäre durch eine Vorrückung dieses österreichischen Armeekorps von Makó auf Szöreg, und durch den gleichzeitigen Uebergang des österreichischen 3. Armeekorps, die Insurgenten-Armee eingeschlossen und sehr wahrscheinlich vernichtet worden.

Nun war aber die Behauptung des Punktes Szegedin um jeden Preis, keineswegs die Aufgabe des Insurgentenheeres, sondern sie sollte nur ein Mittel sein, um die Vereinigung aller Insurgentenkorps im Banat herbeizuführen; denn diese Vereinigung war der vorzüglichste Zweck der feindlichen Operation. Daß sich daher Dembinski nicht entschloß, eine Entscheidungsschlacht am rechten Theiß-Ufer vor Szegedin, oder in dem sogenannten verschanzten Lager anzunehmen, bevor die angestrebte Vereinigung aller Armeetheile stattgefunden hat, kann mit Hinblick auf die eben entwickelten Verhältnisse nicht so scharf getadelt werden, als es fast allgemein geschah; und wir müssen vielmehr unser Urtheil dahin aussprechen, daß die Ausführung der feindlichen Absichten, sich im Besitz des rechten Theiß-Ufers bei Szegedin zu behaupten, einzig und allein durch die beispiellos rasche Fortsetzung der Operationen des F.Z.M. Br. Haynau, durch die Gewaltmärsche, welche seine Armee ausführte, und hauptsächlich durch sein so meisterhaft kombinirtes strategisches Manöver vereitelt, ja unmöglich gemacht worden ist; denn wäre den Insurgenten nur eine Zeit von 10 bis 14 Tagen eingeräumt worden, wir hätten ganz gewiß nicht nur ihre Schanzen ziemlich vollendet und armirt, sondern auch eine Armee von wenigstens 60000 Mann mit 180 Geschützen daselbst vereint gefunden und ohne Zweifel einen schweren Kampf um diesen wichtigen strategischen Punkt zu bestehen gehabt.

F.M.L. Grf. Schlick hatte dem erhaltenen Befehle zufolge schon am 31. Juli Nachmittags mit der Infanterie-Division Wallmoden und der Kavallerie-Brigade Ludwig, Alpár und Kerteßeg erreicht, fand das linke Ufer gegenüber von Alpár vom Feinde nicht besetzt, sendete noch in der Nacht des 31. Juli Jäger-Abtheilungen über den Fluß, und schlug ungehindert seine Brücke, so daß er schon am 1. August um 10 Uhr Vormittags auf das linke Ufer übersetzen konnte. Die Brigade Sartori bildete die Avantgarde, stellte sich bei Tißa-Kürth auf, um die Bewegung des Korps gegen die bei Czibakháza noch vermutheten feindlichen Truppen zu decken, und entsendete Kavallerie-Streifkommanden zur Erforschung des Feindes bis

Czibakháza. Wie wir gezeigt haben, hatte der Feind diesen, so wie überhaupt alle Punkte an der Theiß von Csongrád aufwärts, schon Tags zuvor geräumt und die Division Lenkey bei Szentes aufgestellt.

F.M.L. Grf. Schlick setzte daher ungesäumt seine Vorrückung auf Kún-Szent-Márton fort, stieß auch an der Körös auf keinen Widerstand, und fand sogar die Brücke bei Szent-Márton unbeschädigt.

Am 2. August rückte das 1. Armeekorps zum Angriff auf Szentes vor. — Die Insurgenten-Division Lenkey hatte indessen vom Dembinski den Befehl erhalten, am 3. oder 4. August sicher in Makó einzutreffen, um diesen Maros-Uebergang festzuhalten, und die Verbindung der Armee mit Arad zu sichern. F.M.L. Grf. Schlick traf daher auch bei Szentes keinen Feind, erreichte am 3. August Hód-Mező-Vásárhely, wo seine Vortruppen auf die feindliche Arriergarde stießen, und rückte am 4. August, als dem vom F.Z.M. Oberkommandanten geforderten Tage, gegen Makó vor.

Die aus 3 Eskadrons und einer Kavalleriebatterie bestehende Avantgarde, welche F.M.L. Grf. Schlick schon in der Nacht zuvor gegen Makó vorrücken ließ, traf bei Gajdos auf die feindliche Arriergarde, warf sie nach kurzem Gefechte und machte mehrere Gefangene. In eiliger Flucht zog sich der Feind auf Makó zurück. — Nachdem die Avantgarde noch durch den übrigen Theil der Kavallerie-Brigade Ludwig und durch eine zweite Kavalleriebatterie verstärkt wurde, rückte F.M.L. Fürst Fritz Liechtenstein mit derselben gegen Makó vor, und stieß vor diesem Orte ebenfalls nur auf einzelne Husaren-Posten, welche sogleich die Flucht ergriffen. Aber der Ort selbst war mit einigen feindlichen Infanterie-Abtheilungen besetzt, um das Abbrennen der Brücken zu decken. Nach kurzem Gefechte nimmt Fürst Liechtenstein Besitz von Makó, vermag aber das Zerstören der zwei feindlichen Brücken nicht mehr zu hindern; seine Kavallerie-Abtheilungen, die kühn durch Makó bis an den Fluß vordrangen, wurden vom jenseitigen Ufer mit so heftigem Kartätschenfeuer empfangen, daß sie sich wieder zurückziehen mußten. Einige Cheveaurlegers zu Fuß besetzten nun bis zum Eintreffen einer Infanterie-Abtheilung den Damm an der Maros, und beschäftigten den Feind. — Als aber um 3 Uhr Nachmittags das 2. Jägerbataillon in Makó eintraf, und die Stellung an der Maros besetzte, wurde der Feind sehr bald ganz zum Schweigen gebracht.

Das 1. Armeekorps fand in Makó große Vorräthe an Lebensmitteln vor, und erbeutete 53 Wagen.

Schon Tags zuvor hatte F.M.L. Grf. Schlick Kavallerie-Streifkommanden über Oroßháza und Tótkomlos vorgeschoben, und nahm am 6. mit einigen Eskadrons Besitz vom k. k. Militär-Gestüt zu Mezőhegyes, um die 4 bis 5000 ärarischen edlen Gestütspferde zu retten, welche von den

Insurgenten eben abgeführt werden sollten; denn am 4. August erhielt Dembinski vom Kriegsminister aus Arad den Befehl, ½ Bataillon in Eilmärschen nach Mezöhegyes zu senden, um diesen Punkt zu vertheidigen, bis die Pferde abgeführt sein würden.

Von Makó aus schiebt F.M.L. Grf. Schlick seine Avantgarde sogleich nach Apátfalva und Magyar-Csanád vor, um auch diese Uebergangspunkte in Besitz zu nehmen.

Die feindliche Division Lenkey war nach dem schwachen Widerstande bei Makó auf das linke Maros-Ufer nach Zombor zurückgegangen, wo eine Armee-Division des Gáal'schen Korps zu ihrer Aufnahme stand.

Die Anforderung des Oberkommandanten F.Z.M. Br. Haynau an das 1. Armeekorps war eine ungewöhnliche; aber er wußte, daß er diese strategische Bewegung, welche nur durch schnelle und energische Ausführung ihre erfolgreiche Wirkung äußern konnte, einem Manne anvertraute, der keine Schwierigkeiten und Hindernisse kennt, wie er bei seinen glänzenden Kriegsthaten oft bewiesen hat.

Die Leistung des 1. Korps, welches bei einem durch die Cholera-Epoche von Ács herabgekommenen Gesundheitszustande, die Strecke von Ács über Pesth, Czegléd, Alpár, Vásárhely bis Makó — über 40 deutsche Meilen — ohne Rasttag in 13 Märschen bei der großen Hitze und dem tiefen Sande dieser öden Gegend zurücklegte, gehört unstreitig zu den hervorragendsten. So schnell war diese ununterbrochene Vorrückung, daß die um einen Tag später aus der Gegend von Komorn abmarschirte Brigade Schneider ihr Korps nimmer einholen konnte, sondern erst bei Vásárhely am 3. August mittelst eines Doppelmarsches zu ihm stieß.

Die aus 4 Bataillons, 2 Eskadrons und 6 Geschützen zusammengesetzte Brigade Bianchi des 1. Korps blieb am rechten Theiß-Ufer mit der Bestimmung zurück, bei weiterer Vorrückung der Armee über die Theiß die wichtigsten Fluß-Uebergänge zu besetzen, und die Verbindungslinie zwischen Szegedin und Pesth zu sichern. Diese Brigade besetzte demnach mit 1 Bataillon, 1 Eskadron und 2 Geschützen Ketskemét, mit 1 Bataillon Szolnok, mit 1 Bataillon, 1 Eskadron und 4 Geschützen Abony und Törtöl. Ein Jäger-Bataillon hielt die Brücke bei Alpár besetzt, welche später abgebrochen und dem 1. Korps nachgesendet wurde, und unterhielt mit 2 in Félegyháza aufgestellten Kompagnien die Verbindung mit Szegedin.

F.Z.M. Br. Haynau bestimmte den 4. August zum Angriffe auf die verschanzte Stellung des Feindes mit den bei Kis-Telek versammelten Truppen, weil bis zu diesem Tage sowohl die Vorrückung des 1. Armeekorps auf Makó, als auch der Uebergang des 3. Korps bei Kanisa erfolgt sein mußte. Indessen ließ der F.Z.M. schon am 1. August die Infanterie-Brigade Jablonowski des 4. Armeekorps zur Verstärkung der Avant-

garde-Brigade bis Kis-Telek, am 2. August bis zur Post von Szatymáz vorschieben, und von der Kavallerie-Brigade Simbschen, welche über die genannte Post gegen Szegedin die Vorposten bezogen hatte, eine Rekognoszirung bis an die feindlichen Schanzen unternehmen.

Am 1. August gewahrte man noch die langen Linien der feindlichen Truppen innerhalb des verschanzten Raumes lagern, aber Abends brachten Landleute und Bewohner von Szegedin selbst unseren Vortruppen die Nachricht, daß die Insurgenten abziehen. — Dembinski räumte in der Nacht zum 2. August mit allen seinen Truppen, ohne einen Schuß gethan zu haben, das verschanzte Lager und die Stadt Szegedin, auf deren Widerstandsfähigkeit die Insurgenten so große Hoffnungen setzten, bricht alle Theiß-Uebergänge ab, bezieht bei Szöreg, eine Stunde jenseits von Szegedin, eine feste Stellung, und behält das linke Ufer sowohl bei Uj-Szegedin als bei Török-Kanisa und weiter abwärts bei Török-Becse noch besetzt.

Zu diesem plötzlichen Entschluße im Widerspruche mit allen getroffenen Maßregeln kann ihn nichts anderes bewogen haben, als die Nachricht vom Uebergange unseres 1. Armeekorps bei Alpár über die Theiß, und von der Direktion unseres 3. Armeekorps auf Kanisa unterhalb Szegedin, vielleicht auch der Mangel an Vertrauen zu seinen Truppen, die er nicht fähig hielt, in den halbvollendeten Schanzen dieser ausgedehnten Linie, mit dem Flusse im Rücken, nachdrücklichen Widerstand zu leisten.*)

So geschah es, daß G.M. Br. Simbschen, als er am 2. August mit Anbruch des Tages zur Rekognoszirung vorrückte, sowohl alle Schanzen, als auch die Stadt Alt-Szegedin am rechten Theiß-Ufer vom Feinde verlassen fand; — eine Deputation empfing ihn vor der Stadt, welche somit um $^{1}/_{2}9$ Uhr früh einstweilen von der Kavallerie-Brigade besetzt wurde, bis Nachmittags die Brigade Jablonowski eintraf, und Besitz von allen wichtigen Punkten und den zurückgelassenen Vorräthen der Insurrektions-Armee nahm.

Kossuth und die Glieder der provisorischen Regierung sollen noch am 1. August in Szegedin gewesen sein und flüchteten jetzt nach Arad, wohin schon einige Tage vorher alle beweglichen Güter und die Banknotenpresse, welche in Szegedin nur wenige Tage arbeiten konnte, fortgeschafft wurden. Von nun an kam letztere nicht mehr in Thätigkeit und das Wehklagen Kossuth's hierüber ist in jedem seiner weitern Briefe hörbar; denn das Versiegen der Geldquelle, welche schon seit dem Rückzuge aus

*) Wie wir erfuhren, betrachteten es die Bewohner Szegedin's und die magyarische Armee als ein schlimmes Vorzeichen, daß am 29. Juli um 9 Uhr früh ein am linken Ufer der Theiß gelegenes Pulvermagazin, dessen Inhalt eben auf Wägen verladen wurde, mit ungeheurer Explosion in die Luft flog, wobei 100 Artilleristen und 300 andere Arbeiter das Leben verloren, 150 Centner fertige Munition zu Grunde ging.

Pesth nur sehr spärlich floß, lähmte natürlich nicht nur die Thatkraft dieses Agitators, sondern erzeugte bereits laute Unzufriedenheit und Desertion in den Reihen der Honvéd's.

Gefecht bei Uj-Szegedin
am 3. August.

Die feindliche Arriergarde, welche das linke Theiß-Ufer bei Uj-Szegedin noch festhielt, beunruhigte die Stadt Alt-Szegedin am 3. August durch Geschützfeuer.

Der F.Z.M. Br. Haynau schlug gleichwohl schon am 3. Früh sein Hauptquartier in dieser Stadt auf, wohin er nebst dem 4. Armeekorps und der russischen Division Panutine, auch die Kavallerie-Division Bechtold von Martonyos heranzog. Er beschloß, den Feind unverzüglich aus Uj-Szegedin zu delogiren, um in Besitz des dortigen Brückenkopfes zu gelangen und dem Gegner keine Zeit zu lassen, jenen nunmehr für uns sehr günstigen Brückenkopf zu zerstören oder überhaupt sich am linken Theiß-Ufer festzusetzen.

F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein wurde demnach beauftragt, mit der Brigade Jablonowski und einem Theil der Brigade Benedek, unterstützt durch ein russisches Jäger-Bataillon und einige Batterien der Geschützreserve, den Uebergang zu forciren, die Brücke zu schlagen und den jenseitigen Brückenkopf in Besitz zu nehmen.

F.M.L. Fürst Liechtenstein ließ das am Fluß-Ufer liegende Castell mit einer Division des 12. Jäger-Bataillons besetzen, die andere Division dieses Bataillons mit den Schützen des russischen Jäger-Bataillons aber in den Häusern längs dem Flusse aufstellen, und um 3 Uhr Nachmittags ein wohlgezieltes Schützenfeuer auf den jenseits postirten Feind eröffnen. Unter dem Schutze dieser Plänklerkette wurde die Zwölfpfünder-Batterie Nro. 10 unweit des Kastells am Flusse, die Sechspfünder-Batterie Nro. 7 und eine Raketenbatterie aber in und vor dem Kastell placirt, und während alle Vorbereitungen zum Ueberschiffen der Truppen und zum Brückenschlag getroffen wurden, begann um 4 Uhr Nachmittag das Geschützfeuer.

Da der Feind in den Oertlichkeiten von Uj-Szegedin eine sehr feste Position hatte, welche noch durch Verschanzungen verstärkt war, so entsendete der F.M.L. Fürst Liechtenstein 2 Bataillons Nassau-Infanterie mit einer zwölfpfündigen und einer Raketenbatterie unter Führung des G.M. Fürst Jablonowski stromaufwärts an das nördliche Ende der Stadt, um dort auf Pontons über den Fluß zu setzen, und die feindliche Stellung in der rechten Flanke anzugreifen.

Eine russische Batterie wurde dagegen am südlichen Ausgang von Alt-Szegedin zu dem Zwecke placirt, um die gegenüberliegende feindliche Batterie in ein Kreuzfeuer zu nehmen, und den aus Uj-Szegedin abziehenden Feind zu hindern, sich theißabwärts gegen Kanisa zu wenden.

Ein auf dem Kastellplatz aufgestelltes russisches Bataillon mit einer Batterie diente als Reserve.

Der Gegner hatte drei Batterien hinter Deckungen aufgeführt, und unterhielt ein ziemlich lebhaftes Feuer, welches aber von unsern Geschützen, nachdem gleich Anfangs 2 feindliche Kanonen demontirt waren, um so schneller zum Schweigen gebracht wurde, als die Rakettenbatterie mit überraschender Schnelligkeit und Wirkung die ganze Häuserreihe von Uj-Szegedin in Brand steckte. — Die feindliche Mittelbatterie hielt allein längere Zeit Stand, bis sie durch unsere Zwölfpfünder-Batterie Nro. 10 und durch die vorgebrachte russische Reservebatterie von einem so mörderischen Feuer überschüttet wurde, daß sie sich auf das Schnellste zurückziehen mußte.

Die Umgehungskolonne des G.M. Fürst Jablonowski hatte nicht nur einen langen Weg zurückzulegen, sondern fand auch in Ausführung ihrer Ueberschiffung technische Schwierigkeiten, so daß auf ihre Mitwirkung nicht sogleich gezählt werden konnte. Als nun das feindliche Feuer gedämpft war, wartete F.M.L. Fürst Liechtenstein die Wirkung dieser Umgehungskolonne nicht mehr ab, sondern ließ den Uebergang beim Kastell forciren und den Brückenschlag beginnen. G.M. Benedek übersetzte an der Spitze des 12. Jäger-Bataillons auf Pontons den Fluß mit glänzender Bravour. Die ersten Jäger-Abtheilungen warfen sich jubelnd auf die vom Feinde besetzten Häuser des jenseitigen Ufers, nahmen sie in Besitz und eroberten eine eben im Abfahren begriffene Kanone sammt Munitionskarren.

Unmittelbar nach dem 12. Jäger-Bataillon wurde die Grenadier-Division Prinz Emil mit der Raketenbatterie Nro. 18, und zuletzt ein russisches Bataillon überschifft. — Der Angriff des 12. Jäger-Bataillons geschah so herzhaft, daß nicht nur Uj-Szegedin und die jenseits liegenden Gärten, sondern auch eine, an der außerhalb des Ortes befindlichen langen Brücke aufgeworfene Schanze in kurzer Zeit erstürmt, und ein Honvéd-Offizier und 30 Mann gefangen wurden.

G.M. Benedek placirte nun in dieser Schanze die Raketenbatterie, auf welche alsbald ein heftiges Feuer des Feindes aus seinen am Brückenkopf stehenden Batterien gerichtet ward. — Die Lage der überschifften Truppentheile war so lange ein sehr exponirte, als unsere Theißbrücke nicht zu Stande kam; denn der Feind, die geringe Stärke des kühn verfolgenden Jäger-Bataillons gewahrend, ging nun zu wiederholten Malen mit Infanterie-Abtheilungen zum Sturm vor. Allein die tapfern Jäger des 12. Bataillons schlugen an der Lisière der Gärten von Uj-Szegedin alle

Angriffe muthig ab, bis die Grenadier-Division Emil zur Unterstützung heranrückte.

Hauptmann Giesl, Commandant der am rechten Flügel postirten 1. Jäger-Division, benützt kühn und rasch eine Blöße des an Zahl vielfach überlegenen Gegners, dringt bis an den feindlichen Brückenkopf und nimmt ihn mit stürmender Hand, während gleichzeitig die Raketenbatterie Nro. 18 auf der Hauptstraße vordringt und die feindlichen Geschütze zum Schweigen bringt.

G.M. Benedek sendet sogleich einige Unterstützung nach, postirt auch eine zweite überschiffte Raketenbatterie an dem vorspringenden Gartenrand, und behauptet den Brückenkopf gegen die weitern Gegenangriffe des Feindes. Aber schon beim Sturm auf die feindlichen Schanzen wurde dieser General durch einen Prellschuß leicht verwundet, worauf F.M.L. Fürst Lobkowitz das Kommando über die am linken Theiß-Ufer kämpfenden Truppen übernimmt.

Mittlerweile waren auch von der Kolonne des G.M. Fürst Jablonowski 10 Kompagnien Nassau-Infanterie und eine Raketenbatterie oberhalb der Stadt überschifft worden, fanden bereits den obern Theil der Brückenschanzen vom Feinde geräumt, und verstärkten nun unsere Besatzung derselben. Der Feind, welcher hier mit vieler Lebhaftigkeit und Hartnäckigkeit stritt, gab seine Versuche, den Brückenkopf wieder zu gewinnen, noch nicht auf. Als es bereits ganz dunkel geworden, und der Kampf schon geruht hatte, ging er mit den herbeigeeilten Verstärkungen neuerdings zu einem allgemeinen Angriff auf den Brückenkopf über, und entwickelte so bedeutende Kräfte, daß unsere Jäger aus der ziemlich ausgedehnten Linie zurückgedrängt wurden. — Die nachfolgende Grenadier-Division Emil unter Hauptmann Weißbarth, unterstützt von zwei russischen Jäger-Kompagnien, wirft aber den Feind mit dem Bajonnet wieder hinaus, verfolgt ihn eine Strecke weit gegen Szöreg, und bringt ihm einen Verlust von 70 Todten bei, so daß derselbe jeden weitern Angriff nunmehr aufgibt.

Der Brückenkopf wurde für diese Nacht durch die überschifften Truppen und 3 Raketenbatterien besetzt; denn ungeachtet aller Anstrengung konnte der Brückenschlag erst nach Mitternacht beendet werden, wornach die übrigen Abtheilungen der Brigade Jablonowski und die erforderliche Zahl an Geschützen zur Besetzung des Brückenkopfes defilirten.

Unser Verlust in diesem Gefechte betrug nur:

Bei den Oesterreichern:			
An Todten			4 Mann
„ Verwundeten	3 Generale,	1 Offizier,	15 „
Bei den Russen:			
An Verwundeten			3 „
Zusammen:	3 Generale,	1 Offizier,	22 Mann.

Die Verwundeten sind: Der Korpskommandant F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein, welcher durch ein Granatenstück am Fuße verletzt wurde, F.M.L. Br. Cordon, welcher dem Gefechte als Volontair beiwohnte, G.M. Benedek und Unterlieutenant Graf Chotek des 12. Jäger=Bataillons.

Am 4. August mit Tagesanbruch rückten die Insurgenten abermals gegen Uj=Szegedin vor und eröffneten aus 4 Batterien ein lebhaftes Feuer auf den Brückenkopf, ohne alle Wirkung. — Einige Stunden später wiederholten sie eben so erfolglos ihr Feuer aus den Verschanzungen vor Szöreg, versuchten auch von dem zwischen Ó=Sz.=Iván und der Theiß liegenden Walde aus, einen Angriff auf den rechten Flügel unseres Brückenkopfes, der aber von der Brigade Jablonowski zurückgewiesen wurde. Diese feindlichen Angriffe hatten wahrscheinlich den Zweck, die neuen Vertheidigungsmaßregeln bei Szöreg, besonders die dortigen Schanzarbeiten zu maskiren und die Oesterreicher von der weitern Verfolgung abzuhalten, welche für diesen Tag nicht in der Absicht des österreichischen Feldherrn lag.

Die von den weiten und schnellen Märschen erschöpften Truppen hatten einen Ruhetag um so nöthiger, als bei dem Debouchiren aus dem Brückenkopf von Uj=Szegedin ein entscheidender Kampf gegen die eine gute Position innehabenden Insurgenten vorauszusehen war, und überdieß dem 3. Armeekorps die Zeit eingeräumt werden mußte, seinen Uebergang bei Kanisa zu bewirken.

Fassen wir das große Resultat in wenigen Worten zusammen, welches durch die rasche und glänzende Operation der österreichischen Donau=Armee von Pesth bis Szegedin geliefert wurde. Nach der Schlacht von Komorn am 11. Juli hatte sich nicht nur der Schwerpunkt der feindlichen Macht verrückt, sondern der eigentliche Schauplatz des großen Kampfes wurde plötzlich an die niedere Theiß versetzt, wo sich ein neues Insurgentenheer zusammenballte. Ein drohendes Gewitter zog am Horizont von Szegedin herauf, von dessen Entladung unfehlbar die Entscheidung des Krieges abhing. Haynau eilt mit dem sichern Schritt des Siegers dahin, legt mit der Armee in 14 Tagen den Weg von Komorn bis vor Szegedin 36 Meilen zurück, und vereitelt die vollständige Konzentrirung der Insurrektions=Armee sowohl, als auch die Vollendung ihrer Vertheidigungsmaßregeln.

Der ganze weite Landstrich zwischen der Donau und Theiß war ohne Schwertstreich erobert, die Theiß=Uebergänge von Szolnok, Czibakháza, Alpár, Csongrád und der Schlüssel der niedern Theiß, Szegedin mit einem befestigten Uebergang in unserer Gewalt, die Insurrektions=Armee Vetter's zur Räumung des Bácser Bezirkes gezwungen, die Süd=Armee des Ban von Kroatien, deren Vereinigung mit der Haupt=Armee kein Hinderniß mehr im Wege stand, aus ihrer gefährdeten Lage befreit, die

Festung Peterwardein isolirt, die provisorische Regierung des Landes von ihrem neuen Sitz abermals aufgescheucht und der in Szegedin aufgehäuften bedeutenden Kriegsvorräthe verlustig; endlich auch die Maros-Linie bei Makó erreicht, und die Verbindung mit der über Debreczin herabziehenden russischen Haupt-Armee eröffnet.

Dies Alles — vom Aufbruch aus Pesth — ein Werk von 10 Tagen!

Eine der größten Schwierigkeiten bei dieser Vorrückung bis Szegedin bestand in der rechtzeitigen Herbeischaffung und dem Nachschub der Verpflegung. Die Armee trat hinter Pesth in einen nur schwach bevölkerten Landstrich, dessen vorherrschend magyarische Bevölkerung zum Theil geflohen war. Alle Vorräthe des Landes an Getreide, Schlachtvieh und Fourage waren durch die seit länger als einem halben Jahr vorwaltenden kriegerischen Verhältnisse theils aufgezehrt, theils von den hinter die Theiß zurückgezogenen Insurgenten fortgeschafft worden, so daß bei der beispiellos raschen Vorrückung sämmtlicher Heerestheile auf so weite Distanzen und bei den bekannt beschwerlichen Kommunikationen dieser Landesstrecke leicht eine Stockung in der Verpflegung hätte eintreten können. Aber es gelang der Vorsorge und Energie unseres Feldherrn, der das materielle Wohl seiner Soldaten nie aus den Augen verliert, daß ungeachtet dieser in andern Ländern kaum gekannten Schwierigkeiten, nicht Eine Abtheilung des Heeres auch nur für Einen Tag Mangel litt. — Wir legen besonderes Gewicht auf diesen Umstand, weil ohne dieser nach allen Richtungen hin gesicherten Verpflegung das Zusammengreifen der kombinirten Bewegungen unmöglich gewesen wäre. —

Gefechte am Theiß-Uebergang bei Magyar-Kanisa, am 3. und 5. August.

Das 3. Armeekorps (F.M.L. Ramberg), von welchem 1 Bataillon und 1 Eskadron als Besatzung in Theresiopel zurückgeblieben waren, erreichte seiner Bestimmung gemäß Magyar-Kanisa am 2. August um 3 Uhr Nachmittags, und bereitete sich zum Uebergang, den es in der Nacht vom 3. zum 4. August bewirken sollte, um in der Richtung auf Gyála vorzurücken.

Der Feind hielt das linke Theiß-Ufer bei Török-Kanisa, wo die Oertlichkeit für die Vertheidigung sehr viele Vortheile bietet, Anfangs blos mit kleinen Infanterie-Abtheilungen und 2 Geschützen hinter Deckungen besetzt. Seine ganze Aufmerksamkeit war auf den Punkt Ada gewendet, wo er den Uebergang der Oesterreicher für gewiß annahm. Als er nun die Kunde von der eigentlichen Marschrichtung unseres 3. Armeekorps erhielt, eilt Guyon, welcher nach der Räumung Szegedin's mit seinem Korps bei

Gyála Stellung genommen hatte, am 2. August $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags selbst mit 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 12 Geschützen nach Török-Kanisa, wo er unsere Truppen am 3. Vormittags durch eine zweistündige Kanonade beunruhigte. — Am 3. August Abends treffen noch einige Abtheilungen, meist Landsturm, bei Kanisa ein, welche Vetter von Beodra oder Mokrin dahinsandte.

Obgleich der Feind das rechte Theiß-Ufer fast ganz verlassen hatte, und nur Patrouillen noch in der Bácska herumstreifen ließ, so war die Verbindung mit der Süd-Armee des Ban von Kroatien leider noch immer nicht hergestellt. Es wurde daher am 3. August Früh abermals ein Streifkommando aus 1 Jäger-Bataillon, 4 Eskadrons Chevaurlegers und $\frac{1}{2}$ Kavalleriebatterie unter Oberst Grf. Althann von Kanisa aus längs der Theiß über Szenta und Földvár bis zu den Vorposten der Süd-Armee entsendet, um das Theiß-Ufer von den zurückgebliebenen Insurgenten zu reinigen.

Dieser Streifzug war zugleich eine Demonstration; denn am 3. August hält sich Guyon abermals überzeugt, daß nun unser ganzes 3. Korps nach Ada hin in Bewegung ist, um dort überzugehen.

Die Umgebung von Kanisa ist dem Uebergang vom rechten auf das linke Ufer sehr ungünstig, da letzteres durchgehends mit Auen dicht bewachsen und von einem hohen Damme begleitet, dem Vertheidiger die vollkommenste Deckung gewährt, während das rechte, offene und ebene Ufer weder für die Placirung der Batterien, noch für die Deckung der Truppen Vortheile bietet. F.M.L. Ramberg ersah eine Stelle, $\frac{1}{2}$ Stunde oberhalb Kanisa, wo diese Nachtheile geringer sind, und ließ am 3. Abends den Brückenschlag beginnen. — Alle Versuche zur Ueberschiffung von Truppen vor Beginn des Brückenschlages scheiterten, da der Feind sehr bald unsere Anstalten bemerkte, sich gegenüber des Punktes festsetzte und ein heftiges Feuer eröffnete. Fast alle hiezu verwendeten Pontons wurden beschädigt, zwei derselben versanken. Das Kartätschenfeuer unserer gut placirten Geschütze bewirkte zwar einige Pausen im Feuer des Feindes, konnte es aber nicht ganz zum Schweigen bringen. Dennoch gelang es der Unerschrockenheit und Ausdauer unserer Pionniere unter Kommando des Hauptmanns Zerboni, die Pontons in den Fluß einzulassen und zu koppeln, so daß nach Mitternacht an dem Gelingen des Unternehmens nicht mehr zu zweifeln war.

Da traf ein Befehl des Armee-Oberkommandanten ein, laut welchem das 3. Korps den Brückenschlag einzustellen, und flußaufwärts gegen Szegedin zu rücken habe, um den in der Gegend von Horgos einen Uebergang bereitenden Feind in die Flanke zu fassen.

Es hatte sich nämlich in unserem Lager hinter Szegedin am Abend des 3. August die falsche Nachricht verbreitet, daß der Feind gegenüber von

Horgos, wo er Truppen und Geschütze aufgestellt hat, Brückenmaterial sammle, und alle Anstalten zum Uebergange auf das rechte Ufer treffe.

Obgleich es gar nicht denkbar war, daß der Feind, welcher so eben seine Theiß-Linie freiwillig aufgab, einen Uebergang auf das rechte Ufer mitten zwischen unserer Haupt-Armee und dem 3. Korps unternehmen werde, so konnte sein Zweck doch darin liegen, uns zu beunruhigen und in fortwährender Bewegung und Ungewißheit zu erhalten, denn er mußte wohl wissen, daß unseren Truppen nach solchen Gewaltmärschen einige Ruhe unentbehrlich war.

Weil nun die rasch aufeinander folgenden Meldungen aus dem Lager gleichsam den Fortschritt des feindlichen Brückenschlages ankündigten, und, da sie von Generalen herrührten, kein Zweifel über die Wichtigkeit der Sache obwalten konnte, endlich der Feind durch einzelne Kanonenschüsse das seinige zu der Täuschung beitrug, so beorderte der Armee-Oberkommandant, wie gesagt, das 3. Korps zum Marsch gegen Horgos; denn der schnelle Uebergang bei Kanisa war jetzt, wo wir Szegedin bereits im Besitz hatten, wenigstens für den 3. August nicht mehr von unbedingter Nothwendigkeit.

F.M.L. Br. Ramberg setzte demnach noch in der Nacht die Kavallerie-Brigade Veigl mit einigen Batterien nach Horgos in Marsch, ließ den Brückenschlag einstellen, und wollte mit dem Gros seines Armeekorps am 4. August Früh nach Horgos folgen.

Mittlerweile hatte sich nach einer genauern Rekognoszirung das Ungegründete des Allarms herausgestellt, so daß das 3. Korps Gegenbefehl erhielt, d. h. es wurde angewiesen, bei Kanisa stehen zu bleiben und den Uebergang in der Nacht vom 4. auf den 5. August erneuert vorzunehmen, weil für den 5. August der allgemeine Angriff auf die feindliche Stellung bei Szöreg beschlossen war.

Die falsche Allarmirung hatte somit den Uebergang des 3. Armeekorps um 24 Stunden verzögert, was zwar im vorliegenden Falle keinen nachtheiligen Einfluß auf den Fortgang der Operation nahm; allein der erste Versuch hatte Menschenleben gekostet, die nun umsonst geopfert waren, und es blieb zweifelhaft, ob ein neuer Versuch bei der beschriebenen ungünstigen Uferbeschaffenheit nunmehr, wo unsere Absicht verrathen war, ohne große Opfer gelingen werde. Außerdem waren unsere erschöpften Truppen im Lager bei Szegedin genöthigt, die ganze Nacht unter den Waffen zu bleiben und der Ruhe zu entbehren.

Es blieb unaufgeklärt, ob der Feind durch Aussprengung falscher Nachrichten uns beunruhigen wollte, oder ob die Täuschung bei unsern Truppen selbst ihren Ursprung nahm. Die in einer langen Reihe aneinander geführten Schiffmühlen am jenseitigen Ufer des Flusses, der hier mehrere rücklaufende Serpentinen macht, dürften in der Dunkelheit der Nacht unsere Patrouillen getäuscht haben.

Wir wollten alle diese Umstände hier nicht verschweigen, sondern zur Warnung darthun, wie durch Unachtsamkeit im Vorpostendienst und durch lawinenartige Fortpflanzung einer Nachricht, ohne sich durch ausgesendete verläßliche Offiziere grundhältig von dem Sachverhalt zu überzeugen, die nachtheiligsten Störungen in den Operationen einer ganzen Armee eintreten können.

Am 4. August verhielt sich der Feind bei Kanisa ruhig, zog aber noch ein Bataillon Verstärkungen dahin und war nun überzeugt, daß der Uebergangsversuch in voriger Nacht nur eine Demonstration gewesen, und daß wir jetzt nicht mehr oberhalb, sondern bei Magyar-Kanisa selbst übergehen würden.

F.M.L. Br. Ramberg wählte aber klug dieselbe Stelle, weil die Terrainverhältnisse hier allein einen günstigen Erfolg hoffen ließen, und da die Erfahrung der vorigen Nacht ihm gezeigt, daß die Dunkelheit unsere Truppen nur beirrte, anderseits unsere Absicht ohnehin nicht mehr zu verhüllen war, so beschloß er, den Uebergang am 5. Früh mit Tagesanbruch zu forciren. — Der glänzende Erfolg rechtfertigte diesen Entschluß.

Der Feind hatte längs dem Ufer von Török-Kanisa bis Rácz-Kereßtur 1 Bataillon zur Beobachtung in viele kleine Abtheilungen aufgelöst, von Kanisa abwärts aber Landsturmhaufen placirt. — 3 Geschütze waren bei der Ueberfuhr von Török-Kanisa, 3 bei den Mühlen gegenüber von Magyar-Kanisa, 3 andere weiter nördlich, unserm Uebergangspunkte gegenüber, hinter Erdaufwürfen vortheilhaft placirt. Der Rest der Truppen, 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 3 Geschütze, stand in Reserve südlich von Török-Kanisa.

Unter dem Schutze von 3 Batterien begann der Brückenschlag. Gleichzeitig wurde eine Division des 22. Jäger-Bataillons auf Schiffen übersetzt, welche trotz des heftigsten Kleingewehrfeuers sich mit ausgezeichneter Tapferkeit auf den jenseits stehenden Feind warf, Besitz vom Ufer nahm und sich sogar der dort aufgestellten 3 Geschütze bemächtigte. Zwei dieser Geschütze wurden nun sogleich gegen die Insurgenten verwendet, gleichzeitig auch eine Raketenbatterie und der Rest des Jäger-Bataillons übersetzt. Das 3. Korps hatte nun festen Fuß am linken Ufer, und der Umstand, daß man gleich Anfangs, als der eigentliche Brückenschlag kaum begonnen, schon 8 Geschütze jenseits in Verwendung hatte, entschied. — Denn der Feind rückte auf die Wahrnehmung unseres ernstlichen Ueberganges sogleich mit seiner ganzen Reserve zum Angriff heran. Er ging mit Entschlossenheit zum Sturm auf die Front unserer Jäger zu wiederholten Malen über, und suchte deren linke Flanke mit Kavallerie zu umgehen, um sie an den Fluß zu drängen oder abzuschneiden. — Major Schröder, Kommandant des 22. Jäger-Bataillons, welchem bis dahin nur eine Division Wilhelm-Infanterie als Unterstützung nachgefolgt war, schlug alle feindlichen Angriffe entschieden ab, bis

eine größere Truppenmacht übersetzt und auch die Brücke zu Stande gebracht war, zu deren Vollendung die Thätigkeit der Pionniere nicht mehr als $2^1/_2$ Stunden bedurfte.

Der Feind gab nun seinen Angriff auf und zog sich Anfangs bis auf eine Anhöhe bei dem Kapuczina-Szállás zurück, wo er neuerdings Stellung nahm. Aber um 2 Uhr Nachmittags hatte bereits die ganze Brigade Dossen mit einer Zwölfpfünder-Batterie und 2 Eskadrons Dragoner am linken Theiß-Ufer Posten gefaßt. Unter dem Schutze dieser Kavallerie-Abtheilung, welche mit der sechspfündigen Fußbatterie der Brigade Dossen gegen die neue feindliche Stellung als Avantgarde vorrückte, und sogleich das Feuer eröffnete, debouchirte die Brigade Dossen in die Ebene, formirte sich in 2 Treffen und rückte zum Angriff vor.

Ungeachtet der Feind nun der Brigade Dossen an Streitkraft nicht mehr gewachsen war, so hätte er das Debouchiren derselben dennoch sehr leicht verwehren können; denn nach bewirktem Uebergang mußte unsere Kolonne auf dem schmalen und langen Damme vorschreiten, welcher rechts von der Theiß, links von einem breiten ungangbaren Sumpf begleitet, erst in der Nähe von Török-Kanisa die Entwicklung gestattet, wo aber das Debouché von den vortheilhaft liegenden Anhöhen beherrscht wird, auf denen die Insurgenten ihre zweite Stellung nahmen. Das kühne Vordringen unserer Truppen hatte in den feindlichen Reihen Entmuthigung hervorgebracht, so daß diese, ihre Terrainvortheile unbenützt lassend, jeden weitern Widerstand aufgeben, und sich in größter Unordnung theils über Török-Kanisa gegen Oroßlámos, theils gegen Rácz-Kereßtur zurückziehen.

Nach der Brigade Dossen bewirkte die Kavallerie-Brigade Beigl den Uebergang, welcher sodann die Brigade Wolf und die Geschützreserve des 3. Korps folgten.

F.M.L. Ramberg ließ nun den Feind mit einem Theil seines Korps bis zum Eintritt der Nacht in der Richtung auf Rácz-Kereßtur verfolgen, wodurch das 3. Korps zugleich mit der eben über Szöreg hervorbrechenden Haupt-Armee in Verbindung trat, — und rückte sofort mit seinem Gros bis in die Gegend von Oroßlámos vor.

Zur Deckung der Kriegsbrücke blieben 2 Bataillons, 2 Geschütze und $^1/_2$ Eskadron bei Kanisa zurück.

Die Trophäen dieses glänzenden und erfolgreichen Gefechtes bestanden in 3 eroberten Kanonen und über 100 Gefangenen. Der Feind ließ 60 Todte am Fluß-Ufer liegen, eine doppelte Anzahl mag verwundet worden sein.

Der forcirte Theiß-Uebergang bei Kanisa durch das 3. Armeekorps und dessen Richtung auf Kereßtur und Oroßlámos war in der allgemeinen Disposition zum Angriff auf die feindliche Stellung vor Szöreg begründet, und bildete somit die strategische Einleitung zur

Schlacht von Szöreg
am 5. August.

(Hiezu Plan V.)

Das Debouché am linken Theiß-Ufer bei Uj-Szegedin wird durch die Krümmungen der sich hier mündenden Maros, so wie durch die sumpfigen Ufer dieses Flusses bedeutend beschränkt. — Der hier bestandene Brückenkopf schloß den engen Raum in der Entfernung von 1500 Schritten vor Uj-Szegedin ab, indem er in einer geraden, 2000 Schritte langen Linie von der Theiß zur Maros hinzieht. Er bestand aus drei bastionsartigen Werken von geringem Profil und Aufzug, welche unter sich durch Zangenwerke verbunden waren. In dieser Beschaffenheit war er rein defensiver Natur, und hatte nicht einmal die nöthigen Oeffnungen, um mit mehreren Kolonnen gleichzeitig hervorzubrechen. Es mußten daher erst diese Oeffnungen von uns erzeugt werden.

Auf 2000 Schritte vor dem linken Flügel dieses Brückenkopfes beginnt an der Maros ein hoher und breiter Damm, welcher in südwestlicher Richtung hinabzieht, sich aber dann westlich wendet, um bei einer dichten Au — dem Wald von Sz.-Iván — an die Theiß anzuschließen. Diese Dammlinie, hinter welcher sich die Dörfer Szöreg und Sz.-Iván etwas über die nur im heißen Sommer gangbare Niederung erheben, sperrt daher den Ausgang aus dem Brückenkopf von Uj-Szegedin vollkommen ab. Die Theiß ist von Szegedin abwärts bis Mártonyos stark versumpft, daher ein Uebergang zur Umgehung jener Linie erst dort oder bei Kanisa möglich. Flußaufwärts dehnen sich an dem Zusammenflusse der beiden Gewässer beträchtliche Moräste aus, so daß eine Umgehung mit größern Truppenmassen und Geschütz nur über Makó gewagt werden kann.

An jener, zum Verhindern des Debouchirens aus Uj-Szegedin wie geschaffenen Dammlinie faßte Dembinski Position.

Am 4. August stand das Korps Dessewffy, welches jetzt wieder aus Infanterie und Kavallerie zu bestehen scheint, bei Szöreg; das Korps des Gáal, welches Tags zuvor eine ganze Division nach Zombor, gegenüber von Makó, zur Aufnahme der Division Lenkey gesendet hatte, bezog nach Vereinigung mit dieser letztern das Lager bei Deßk, unweit Szöreg. Am rechten Maros-Ufer, auf dem Wege von Vásárhely blieben nur ein Bataillon, eine Eskadron und drei Geschütze unter Kommando des Insurgentenmajors Szerdahely zurück, um die Bewegungen unseres 1. Armeekorps zu beobachten. Sie zogen sich fast ohne alle Vertheidigung über die Maros, zerstörten die Brücken bei Makó, und faßten Stellung am Damme vor Zombor.

Die polnische Legion, aus allen drei Waffen bestehend, unter Wysocki, stand vorwärts Szöreg und am Damme.

Auf jenem Theil des Dammes, welcher sich an die Maros anschließt und unserem Brückenkopf gerade gegenüber lag, waren Scharten eingeschnitten und 50 Geschütze, darunter viele Zwölfpfünder, placirt. Diese gut gedeckte, rechts an den Fluß gestützte Geschützlinie bildete die Stärke und den Schlüssel der feindlichen Stellung.

Das Korps des Guyon, welches am 3. August bei Gyála stand und von dort, wie wir gesehen haben, Török-Kanisa besetzte, ging am 5. August, statt über Rácz-Kereßtur gegen unser debouchirendes 3. Korps vorzurücken, nach Szent-Iván zurück und vereinigte sich mit dem übrigen Insurgentenkorps.

Es war somit in der sehr festen Stellung bei Szöreg, nach Vereinigung mit dem größten Theil der Division Lenkey, eine Macht von 41000 Mann, darunter 4—5000 Mann guter Kavallerie, mit mehr als 100 Geschützen, den Landsturm nicht mitgerechnet, zum nachdrücklichsten Widerstande vereinigt; denn Dembinski erkennt, wie wir aus seinen Papieren entnehmen, die Nothwendigkeit, unsere Armee so lange als möglich auf das rechte Theiß-Ufer zu beschränken, weil er in der weiten Ebene des Banats, sobald einmal das Debouchiren aus Szegedin der österreichischen Armee gelungen sein würde, mit seiner Armee allein nicht mehr widerstehen zu können, überzeugt ist. Durch das Festhalten der österreichischen Armee in Szegedin wird überdieß dem Arthur Görgei Zeit eingeräumt, seine Vereinigung über Arad zu bewirken.

Wie Dembinski seine strategische Lage auffaßte, und wie er ziemlich richtig unser kombinirtes Manöver erkannte, beweist sein nachfolgendes Schreiben an Kossuth aus Szöreg am 2. August:

„Je me suis placé dans une position avec l'armée sous mes „ordres, de manière, que je puisse me porter pour Makó au secours „du Général Görgei en cas que l'ennemi débouche par Csongrád, ou „bien pour pouvoir attaquer, et à ce que j'espère anéantir l'ennemi „en cas qu'il veuille déboucher entre le fleuve Maros et la frontière „turque, mais je crois devoir observer, que je crains qu'en cas que je „me porte aux secours du Général Görgei, l'ennemi ne débouche par „la Nieder-Theiss, et ne represse Vetter et Kméty et ne fasse lever le „siège de Temesvár. — Mon désir serait donc que le Général Görgei „ne s'expose pas à être battu, mais qu'il tache de se retirer aussi „peu entouré que possible vers Arad, car je crains, que l'ennemi, qui „est plus nombreux que nous, ne fasse les deux opérations en même „tems, c'est à dire, qu'il ne passe la Theiss à Csongrád ou Szolnok, „et en même tems la Colonne de Szabadka (Theresiopel) réunie à

„Jellachich à Ada ou à Kanisa, cette dernière peut débloquer Temes-„vár. — Si donc je quitte la rive gauche de la Maros, Temesvár est „perdu.— Je repète donc, que Görgei se retire en ordre, mais autant „que possible sans grande lutte vers Arad, et nous aurions à défendre „les deux rives gauches, celle de la Theiss et de la Maros.

„Voilà mon opinion, et je desirais que le Général Görgei la „partage et agisse en conséquence.“

Am 5. August Morgens läßt der Feind abermals unsern Brückenkopf durch 2 Stunden heftig beschießen, ohne erheblichen Schaden zuzufügen, und bei der um die Mittagszeit vom F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein vorgenommenen Rekognoszirung wurde der Feind auf der ganzen Linie hinter dem Damme, dann bei Szöreg, und im Walde von Sz.-Iván in seiner gestrigen Aufstellung erkundet.

Aus den aufgefundenen Dokumenten erfahren wir aber, daß Dembinski am 5. August um 12 Uhr Mittags, — also bevor unser Angriff aus Szegedin erfolgt, — plötzlich und im Widerspruche mit obigen Ansichten den allmähligen Rückzug seiner Armee über Béba anordnet.

Die Geschützstellung am Damme sollte bis zum Eintritt der Nacht unverändert bleiben und das ganze Kavalleriekorps die Deckung des Rückzuges übernehmen, welcher erst Abends in aller Stille angetreten werden sollte. Die Richtung desselben war für die folgenden Tage theils über Ó-Besenyö, theils über Mokrin auf Nagy-Kikinda bestimmt, wohin das ganze Korps des Kméty zur Vereinigung bestellt wird.

Nach dieser Vereinigung, wodurch die Armee auf mehr als 56000 Mann heranwachsen würde, wollte man sonach den Entscheidungskampf wagen, bedachte aber nicht, daß die Terrainvortheile bei Szöreg mehr wogen, als selbst jene Verstärkung von 15000 Mann.

Wären wir auch nicht durch authentische Dokumente aufgeklärt, *) so würde uns schon die Richtung dieser Rückzugslinie das Motiv klar erkennen

---

*) Mészáros schreibt nämlich am 5. August 9 1/2 Uhr Früh an Kméty: „Da „feindlicher Seits ein Korps von 16 bis 20000 Mann bei Csongrád über die Theiß „setzte, bis Vásárhely, von da ein kleiner Theil gegen Oroßháza, der größere „Theil bis Makó, und von da noch weiter vorrückte, so daß selber vier Stunden von „Arad stehen nnd den Uebergang über die Maros frei haben soll, ja sogar von „Szegedin sich ein Theil gegen Makó (?) richtet, — Ursach dessen hat das Armee-„kommando für gut befunden, die Stellung von Szegedin zu verlassen, und wird „sich heute den 5. nach Béba, am 6. nach Ó-Besenyö, und am 7. nach Nagy-„Kikinda zurückziehen.

„Diesemnach haben der Herr General Ihre Position nach Unbrauchbarmachung „der Brücken so zu verlassen, daß Sie am 7. August bei Kikinda eintreffen, und mit „der Armee sich vereinigen können.“

lassen, welches Dembinski zum Verlassen seiner Stellung bewegt: es ist das Eintreffen unseres 1. Armeekorps bei Makó am 4. August; — denn Dembinski hatte von Kossuth den bestimmten Befehl erhalten, falls er zum Aufgeben seiner Stellung gezwungen werde, seinen Rückzug direkt nach Arad zu nehmen, um die Vereinigung mit Görgei zu erzielen, eine Richtung, die ihm nun verlegt ist. Der gelungene Uebergang unseres 3. Korps bei Kanisa konnte dem Dembinski bei Abfassung dieser Rückzugsdispositionen (welche sämmtlich von seiner eigenen Handschrift sind) unmöglich bekannt sein; denn erstens war dieser Uebergang, wie wir gezeigt haben, erst um 2 Uhr Nachmittag vollzogen, und zweitens hätte Dembinski nicht mehr die Richtung über Mokrin nach Kikinda wählen können, hätte er gewußt, daß unser 3. Korps bereits von Kanisa auf Oroßlámos in Bewegung ist.

Der Angriff des österreichischen Feldherrn am 5. August Nachmittag erfolgt also eben zur günstigen Stunde, um noch die feindliche Armee zu treffen, und ihr einen entscheidenden Schlag zu versetzen; denn als sich unsere Vorrückung kund gibt, wird wie natürlich der beschlossene Rückzug nicht angetreten, sondern der Kampf in der vortheilhaften Position mit Entschlossenheit angenommen.

Der österreichische Feldherr hatte den 5. August zum Angriffe auf die verschanzte Stellung bestimmt, ließ die hinter Szegedin lagernden Truppen in den Brückenkopf von Uj-Szegedin defiliren und wartete mit der Vorrückung die Nachmittagsstunden aus dem Grunde ab, um der strategischen Umgehung des 3. Korps von Kanisa her den erforderlichen Vorsprung zu gönnen.

Um 4 Uhr Nachmittag war die Armee in folgender Ordnung im Brückenkopfe formirt: Im 1. Treffen die Division Lobkowitz des 4. Armeekorps, mit der Brigade Benedek links und der Brigade Jablonowski rechts von der Arader Straße. Im 2. Treffen die Grenadier-Division Herzinger des 4. Korps; im 3. Treffen die russische Division Panutine, von welcher 5 Bataillons und 18 Geschütze die Besetzung des Brückenkopfes übernahmen. Die gesammte Geschützreserve unter Bedeckung des Kürassier-Regiments Auersperg fuhr rechts von der Brigade Jablonowski auf, und stand eben so wie die Geschützreserve des 4. Korps zum Debouchiren bereit.

Die nach Abschlag des Kürassier-Regiments Auersperg noch aus 22 Eskadronen und 3 Batterien bestehende Kavallerie-Division Bechtold wurde aus ihrer Lagerstellung sogleich zum Debouchiren aus dem südlichen Ende des Brückenkopfes beordert.

Diese hier genannten Heerestheile, mit welchen der Angriff unternommen wurde, hatten eine Stärke von 25000 Mann, worunter bei 5000 Mann Kavallerie, und 160 Geschütze.

Die Wegnahme der mit 50 Kanonen besetzten Dammlinie konnte voraussichtlich nur dann gelingen, wenn zugleich die linke Flanke der feindlichen Stellung unmittelbar umgangen wird. Dagegen erhob aber die beschriebene Terraingestaltung sehr bedeutende Schwierigkeiten. Der F.Z.M. Oberkommandant beorderte hiezu die Kavallerie-Division Bechtold, und ließ, um einen Stützpunkt für diese Bewegung zu gewinnen, 3 russische Bataillons des Jäger-Regiments Eriwansky mit 2 österreichischen Raketenbatterien und 2 Eskadrons um 4 Uhr Nachmittag vorauseilen, um den am Anschlusse des Dammes an die Theiß liegenden Wald von Sz.-Iván, welcher von etwa zwei Honvéd-Bataillons besetzt war, vorerst zu nehmen. Am rechten Theiß-Ufer wurden zugleich 6 russische Geschütze placirt, um den Angriff auf diesen Wald vorzubereiten und zu unterstützen.

Als die russischen Jäger den Damm überstiegen und zum Sturme auf den Wald vorrückten, gaben ihn die Honvéd-Bataillons, welche wahrscheinlich keine Unterstützung hatten, ohne Kampf auf. Er wurde sofort von 2 Bataillons besetzt, die Raketenbatterien und die Kavallerie-Abtheilung vorwärts des Waldes postirt, um das Vorbrechen der Kavallerie-Division Bechtold zu begünstigen. Diese hatte sich schon in ihrer Formirung, noch mehr aber bei ihrem Debouchiren aus der Verschanzung, das allerdings bei den sehr engen Oeffnungen seine Schwierigkeiten hatte, bedeutend verspätet.

F.M.L. Br. Bechtold führte seine Truppe längs dem Theiß-Ufer bis gegen den Anschluß des Dammes, wo die russischen Jäger bereits den Weg gebahnt hatten.

Kaum entdeckt der Feind die langen Reiterkolonnen, als einige Eskadrons Husaren durch die im Damme vorbereitete Oeffnung hervorbrechen, um uns zu rekognosziren. Aber die an der Tête befindlichen 4 Eskadrons Kaiser-Uhlanen werfen sich mit einer Batterie rasch den Husaren entgegen, welche nach den ersten Kanonenschüssen wieder davonjagen. — F.M.L. Bechtold rückt nun ohne weiteres Hinderniß bis zum Damme vor, der aber zu hoch und steil scheint, um mit größeren Kavalleriemassen, besonders aber mit dem Geschütz geordnet überschritten zu werden; es müssen früher durch die Artillerie und die russischen Pionniere einige Auf- und Abfahrten erzeugt werden, und bis zur Beendigung dieser Arbeiten wird die Kavallerie-Division in zwei Treffen diesseits des Dammes formirt.

Der Zweck der Kavallerie-Bewegung, die linke Flanke des Feindes rasch zu umgehen, bevor er Gegenanstalten zu treffen im Stande ist, konnte in Folge dieser ganz unerwarteten Verspätung nicht mehr erreicht werden. Es war ½6 Uhr, der Tag neigte sich. Da beschloß der Feldherr im Vertrauen auf die Tapferkeit seiner Truppen, die Wirksamkeit der Kavallerie-Bewegung nicht mehr abzuwarten, und gab den Befehl zum Angriff auf die Stärke der feindlichen Stellung. — Nach der hiezu getroffenen Dispo-

sition begann die Vorrückung mit der Geschützmasse von beiden Flügeln zugleich, um die verschanzte Stellung des Feindes zu umfassen.

Auf dem linken Flügel debouchirten zuerst die zwei Zwölfpfünder-Batterien Nro. 9 und 10 des 4. Korps aus dem Brückenkopf, fuhren rasch bis auf 800 Schritte an die feindlichen Verschanzungen heran, und eröffneten das Feuer, während alle übrigen Batterien des 4. Korps successive nachfolgten und sich rechts von den erstern formirten. Gleichzeitig mit den genannten zwei Zwölfpfünder-Batterien rückte die Brigade Benedek mit überraschender Schnelligkeit — durch den Straßendamm gedeckt — mit der Kavalleriebatterie Nro. 20 und einer Raketenbatterie an der Spitze, längs der Maros bis an den Straßenbug zunächst der feindlichen Verschanzung vor.

Auf dem rechten Flügel debouchirte die gesammte Geschützreserve, mit den Kavallerie-Batterien an der Tête, und rückte in Echelons vom rechten Flügel gleichzeitig mit den Batterien des 4. Armeekorps vor. Die Bewegung dieser Geschützmasse von 16½ Batterien geschah unter der Leitung des Artillerie-Direktors, G.M. Hauslab, mit solcher Präzision und Schnelligkeit, daß fast gleichzeitig alle Batterien in einem weiten Halbkreis vor der feindlichen Verschanzung auffuhren. Die Kavalleriebatterien des rechten Flügels hatten nämlich Anfangs auf 1000 Schritte ihr Feuer eröffnet, und rückten nun bis auf 700 Schritte gegen den Damm vor, um die feindliche Geschützlinie zu enfiliren, während die Batterien der am äußersten linken Flügel vorrückenden Brigade Benedek längs der Maros bis auf 500 Schritte heranfuhren, und zuerst den Feind von diesem Theile des Dammes vertrieben, welcher den Schlüssel seiner Position bildete.

Obgleich die Bewegung unserer Kavallerie-Division sich verspätete, so hatte sie und die Besetzung des Waldes von Sz.-Iván doch die gute Folge, daß der Gegner seine volle Aufmerksamkeit dahin wandte und den größten Theil seiner Kavallerie mit den Reservebatterien auf seinem linken Flügel sammelte. Er hätte mit diesem aus zahlreicher Kavallerie bestehenden Flügel leicht über den Damm vorbrechen und unsere Geschützlinie in der rechten Flanke fassen können, wie dies auch vom Dembinski disponirt war, aber in Folge unserer Kavallerie-Bewegung unterblieb, welche den Gegner zur Vertheidigung seiner eigenen Flanke zwang. Ein weiterer, besonders günstiger Umstand war es, daß die Sonne eben zum Untergang hinter der österreichischen Armee sich neigte, und den Gegner der Art blendete, daß er die Vorrückung unserer Batterien nicht früher entdeckte, als bis der erste Schuß fiel.

Nun aber eröffnete er aus allen seinen Geschützen ein sehr lebhaftes Feuer, welches besonders gegen unsern vorgeschobenen linken Flügel heftig ward. Jedoch er überschoß meist die im steten Vorrücken begriffenen österrei-

chischen Batterien, und als diese in ihrer umfassenden Bogenlinie eingefahren waren, ekrasirten unsere 99 Geschütze durch ihr wohlgezieltes Feuer der Art die feindliche Artillerie, daß sie allmählig in ihrem Feuer nachließ, bald ganz verstummte, und ihren Abzug begann. Hinter unseren Batterien führte nun F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein, welcher, gleich wie G.M. Benedek, ungeachtet der bei Uj-Szegedin erhaltenen Wunde in die Schlacht ging, rasch seine Truppen in Staffeln vom linken Flügel in folgender Ordnung vor:

Die Brigade Benedek bildete die Tête und ließ sich längs dem mit Auen bedeckten Ufer der Maros durch eine Jäger-Kompagnie, welcher zwei Kompagnien Deutschmeister als Unterstützung folgten, kotoyiren. — Rechts neben Benedek folgte als Echelon die Brigade Jablonowski, dieser die Grenadier-Division Herzinger in zwei Treffen formirt, endlich noch weiter rechts eine Brigade der russischen Division Panutine, während 5 Bataillons und 18 Geschütze der zweiten russischen Brigade als Besatzung im Brückenkopf zurückblieben.

Als das feindliche Geschützfeuer am Damme zu verstummen anfing, beorderte der F.M.L. Fürst Liechtenstein die aus den beiden vordern Brigaden bestehende Division Lobkowitz zum Sturme auf denselben. — Der Feind hatte hinter dem Damme eine Infanterie-Division aufgestellt, während seine übrigen Infanteriekörper theils in, theils hinter Szöreg blieben, und wie es scheint, gar nicht in den Kampf gezogen wurden. — Als nun die Batterien vom Damme abfuhren, schien sich auch jene Infanterie-Division zu brechen; denn die Brigade Benedek, welche nach abermaliger Verwundung ihres Generals jetzt vom Oberst Siegenthal befehligt wurde, fand die Verschanzung bereits vom Feinde verlassen. Nicht so die Brigade Jablonowski, welche rechts von der vorigen zum Sturme schritt, und der als Unterstützung die Grenadier-Brigade Thun auf dem Fuße folgte. Einige Honvéd-Bataillons mit einer Batterie hielten hier noch die Mitte des Dammes, um den Abzug der Geschütze zu decken, und schlugen den ersten Angriff ab, der nur von den zwei vordersten Kompagnien Nassau-Infanterie mit Verwegenheit unternommen worden. Als aber 3 andere Kompagnien als Unterstützung folgten, wurde der Sturm sogleich erneuert, der Feind mit dem Bajonnete vom Damm vertrieben, und ihm zwei Geschütze abgenommen. Ein drittes Geschütz sammt zwei Munitionskarren mußten die Insurgenten in dem zunächst der Szöreger Straße liegenden Theile der Verschanzungen zurücklassen, welche gedrängt voll todter und blessirter Feinde und Pferde waren.

Der Kampf auf diesem Theile des Schlachtfeldes hatte kaum zwei Stunden gedauert, und schon war der Schlüssel der Stellung in unsern Händen. — Während desselben hatte aber auch die Kavallerie-Division ihre

Bewegung siegreich vollzogen. Als nämlich die Abgrabung des Dammes erfolgt war, bricht die Kavallerie-Division hervor, formirt sich jenseits in Schlachtordnung und rückt anfangs in der Direktion auf Sz.-Iván, um sich sodann links zur Ueberflüglung der feindlichen Reiterlinie zu wenden, welche — etwa 4 Regimenter stark — zur Deckung der linken Flanke ihrer Armee, zwischen dem Damme und dem Dorfe Szöreg sich entwickelt hatte. Diese Kavalleriemasse der Insurgenten, welche anfänglich Front gegen die Theiß machte, hatte die Bestimmung erhalten, theils durch die vorbereiteten Oeffnungen des Dammes nahe an der feindlichen Geschützstellung, theils über den Damm selbst vorzubrechen, und sich auf den rechten Flügel unserer großen Batterie zu werfen. Die eben eintretende Wirkung unseres Umgehungs-Manövers hinderte aber den Feind vollkommen an der Ausführung dieser für unsere Geschützlinie sehr drohenden Angriffsbewegung, und zwang ihn, seine Kavallerie in einem Haken mit der Front nach Süden zu formiren, und auf diese Art den Abzug der Geschütz- und Infanteriemassen über Szöreg zu decken.

Um die schwierige Entwicklung unserer Kavallerie jenseits des Dammes zu maskiren und ihre weitere Vorrückung zu unterstützen, ließ F.M.L. Bechtold 2½ Batterien gleich nach zurückgelegtem Defilee links in die Flanke entwickeln und von hier längs dem Damme, an diesen gestützt, in Staffeln gegen die feindliche Reiterlinie vorrücken. 4 Eskadrons Liechtenstein-Chevaurlegers mit ½ Kavalleriebatterie blieben zur Deckung des Rückens diesseits des Dammes zurück, wo nebstdem auch ein russisches Bataillon mit einer nachgesendeten österreichischen Raketenbatterie Stellung nahm.

G.M. Br. Simbschen rückt nun an der Spitze des Regiments Kaiser-Uhlanen rasch bis gegen Szent-Iván vor, wendet sich links, greift mit Divisionsstaffeln vom rechten Flügel das gegen Szent-Iván zu einen Haken bildende Husaren-Regiment an, und wirft es. — Die als Flankendeckung aufgestellten 2½ Kavalleriebatterien waren indessen in Staffeln vom linken Flügel avancirt und hatten das Feuer zweier gegenüberstehenden feindlichen Batterien gedämpft, die unsere vorrückende Kavalleriekolonne beschossen. Der Raum zwischen der sich rechts ziehenden Kavallerie-Division und dem Damme vergrößerte sich aber mit jedem Augenblicke, so daß unsere 15 Kavallerie-Geschütze ihn nicht hinreichend zu decken vermochten. Diesen Umstand benützt rasch der Feind, indem er sich mit drei Husaren-Regimentern zwischen dem Damm und der Kavallerie-Division Bechtold auf unsere Batterien wirft.

Es beginnt nun ein hartnäckiges Reitergefecht in zerstückelten Abtheilungen, welches sich in folgende Hauptmomente zusammenfassen läßt:

Der Hauptangriff des Feindes war auf unsere Batterien gerichtet, gegen welche im ersten Treffen etwa 4 Eskadrons daherjagen. Die Bewegung

erfolgt bei der eintretenden Dämmerung so rasch und unerwartet, daß die Husaren bereits in eine unserer Batterien einhauen. Die als Kanonen-Bedeckung dabei befindliche Eskadron Kaiser Ferdinand-Kürassiere unter Rittmeister de Butts, dann eine Division Liechtenstein Chevaurlegers unter Oberstlieutenant Faber, welche bei der russischen Abtheilung am Walde, daher ziemlich weit zurückstand, werfen sich mit Schnelligkeit und eben noch zur rechten Zeit den Husaren entgegen, um unsere Batterien zu retten. — Diesen Angriff auf unsere Batterien zu decken, rückten gleichzeitig mehrere Husaren-Divisionen links von den vorigen vor und suchten unsere schwere Brigade in der Flanke zu umschwärmen; — hier sind es aber die als Echelons der Kavallerie-Division folgenden Abtheilungen, als : die Majors-Division von Sunstenau, und die Oberstlieutenants-Division von Kaiser Franz Joseph-Kürassier, welche den Husaren entgegenrücken und nach mehreren gegenseitigen Attaquen einen vollständigen Sieg davon tragen.

Aber auch längs des Dammes rückte ein Husaren-Regiment vor, um dem Angriff auf unsere Batterien Nachdruck zu geben. Gelingt es diesem Regiment durchzubrechen, so ist kein Zweifel, daß unsere Batterien verloren waren. — Da übersetzt Oberst Grf. Mensdorff mit seinen 4 Eskadrons Liechtenstein-Chevaurlegers en front den hohen Damm, und attaquirt mit solcher Entschiedenheit und Kraft, daß auch hier die Husaren geworfen und verfolgt werden. Nach diesem mißlungenen Versuch, der nichts Geringeres zum Zwecke hatte, als unsere ganze Kavallerie-Division abzuschneiden, zogen sich sämmtliche Husaren-Abtheilungen eilig durch Szöreg zurück; denn auch die Stellung am Damme war in diesem Momente schon durch das österreichische 4. Armeekorps genommen, daher der Rücken der feindlichen Husaren bedroht. Nur 6 Eskadrons halten noch vor Szöreg Stand und trachten die weitere Vorrückung unseres 4. Armeekorps einige Zeit aufzuhalten. Zwei Bataillons des 4. Korps waren eben über den Damm geschritten, um gegen Szöreg vorzubrechen, als sie durch diese Husaren-Abtheilungen unvermuthet aufgehalten werden. Rasch übersetzt nun eine Division Karl-Chevaurlegers den Damm, und bricht unter Mitwirkung der durch Major Weber des Generalstabs vom äußersten linken Flügel eiligst herbeigebrachten Kavalleriebatterie Nro. 20 bald auch diesen letzten geringen Widerstand der Insurgenten.

Unsere Kavallerie-Division war indessen mit ihren Batterien der feindlichen Husaren-Linie bis in die Höhe von Szöreg gefolgt und entwickelte sich nun zwischen diesem Dorfe und dem Damme, wurde aber durch die Dunkelheit gehindert, die Verfolgung über Szöreg hinaus noch an diesem Tage kräftig fortzusetzen.

Das Dorf Szöreg, welches von den Einfällen der Serben her

beinahe in einen Schutthaufen verwandelt war, ließ sich, rechts an die Maros gestützt, mit seinen vortheilhaft erhöhten Punkten dennoch ziemlich gut vertheidigen; allein die Richtung unserer Kavallerie-Division, wie auch die Nachricht von der Vorrückung unseres 3. Armeekorps auf Oroßlámos, mußten die Insurgenten zum eiligsten Rückzug bestimmen. Nur eine schwache Arriergarde schien Szöreg noch halten zu wollen. — F.M.L. Fürst Liechtenstein läßt nach kurzer Beschießung die Brigade Benedek zum Sturm vorrücken. Die Insurgenten warteten aber auch diesen nicht mehr ab, sondern flohen in der Richtung auf Deßk, wohin sie von Kavallerie-Abtheilungen aus der Brigade Benedek verfolgt und einige Hundert Gefangene gemacht wurden.

Die österreichische Donau-Armee bezog nach beendigtem Kampfe in später Nacht folgende Stellung:

Vom 4. Armeekorps rückte die Avantgarde-Brigade Benedek (Siegenthal) über Szöreg hinaus auf dem Wege von Zombor, ihre Kavallerie bis gegen Deßk vorgeschoben. Die Grenadier-Division Herzinger besetzte Szöreg und bezog, so wie die Brigade Jablonowski, hinter dem Dorfe das Lager. Die russische Division Panutine bezog südlich von Szöreg, die Kavallerie-Division Bechtold bei Sz.-Iván das Lager, von wo sie die Verbindung mit dem bei Rácz-Kereßtúr stehenden Theil des 3. Armeekorps herstellte.

Die Schlacht von Szöreg war kurz, aber von großer Entscheidung; denn sie verschaffte der österreichischen Armee nicht nur den freien Eintritt in das Banat und die Vorrückungslinie auf Temesvár, sondern führte auch am folgenden Tage die Vereinigung mit dem 3. und dem 1. Korps, folglich der ganzen Armee, herbei. Sie war überdies die erste Schlacht dieses Feldzuges, in welcher der Feind nach erlittenem Schlage unabläßig verfolgt werden konnte. Bei Pered am 21. Juni wurde diese Verfolgung weniger durch den Rückzug der Insurgenten hinter die schützende Waag, als durch die beabsichtigte Konzentrirung der österreichischen Armee auf dem rechten Donau-Ufer gehindert. — Bei Raab am 28. Juni war nur Ein Insurgentenkorps im Kampf und entzog sich der Verfolgung durch eiligen Rückzug in der Nacht, begünstigt durch das schwierige Defilee von Raab, welches die österreichische Armee unter Herstellung der Brücken durchziehen mußte. — Bei Komorn am 11. Juli aber fand die geschlagene Insurrektions-Armee hinter den Wällen ihres gut armirten verschanzten Lagers Schutz vor Niederlage und Verfolgung. Erst von Szöreg an hing sich die österreichische Armee an die Fersen des Feindes und ließ ihn nicht mehr los, bis er aufgelöst und vernichtet war.

Die Trophäen des 5. August bei Szöreg und Kanisa bestanden in 6 eroberten Geschützen und in 3 bis 400 Gefangenen, deren Zahl aber bei

der Verfolgung der nächsten zwei Tage auf mehrere Tausende stieg. Allenthalben blieben in den hohen Maisfeldern Nachzügler zurück, welche sich theils zu verbergen suchten, theils freiwillig die Waffen streckten.

Die Niederlage des Feindes bei Szöreg hätte aber eine so vollständige werden können, daß diese Schlacht höchst wahrscheinlich den letzten Akt des Insurrektionskrieges gebildet haben würde; — wenn nämlich die Umgehung des feindlichen linken Flügels durch die Kavallerie-Division Bechtold rechtzeitig und nach den erlassenen Dispositionen des Feldherrn vollzogen worden wäre.

Trifft die Kavallerie-Division in der Höhe von Sz.-Iván ein, ehe die feindliche Kavallerie sich diesseits Szöreg entwickeln konnte, und greift sie den feindlichen linken Flügel, wie es kombinirt war, in dem Augenblicke an, als unsere große Batterie von 99 Geschützen ihr Feuer eröffnet, so artet der Rückzug der Insurgenten nicht nur in Flucht aus, sondern es fällt auch der größte Theil der am Damme stehenden Geschütze sehr wahrscheinlich in unsere Hände.

Nicht um zu tadeln, sondern um Belehrung aus den Ereignissen zu schöpfen, und um die Absicht des Feldherrn in das helle Licht zu stellen, müssen wir unsere Ueberzeugung aussprechen, daß diese an den Kavalleriekörper gestellte Aufgabe zwar durch die Terrainhindernisse erschwert, aber dennoch ausführbar war, und daher an ihrer unvollständigen Lösung folgende Umstände Schuld trugen:

1. Die Kavallerie-Division debouchirte schon in den Vormittagsstunden in den Brückenkopf, hatte demnach hinlängliche Zeit zum Abkochen und Füttern. Dennoch kam sie nicht zu der anbefohlenen Stunde auf's Pferd, — und der Beginn ihrer Bewegung wurde um mehr als eine Stunde verschoben.

2. Es war allerdings schwierig, den Damm mit größern Kavalleriekörpern zu übersetzen; für das Geschütz mußten nothwendig Durchstiche gemacht werden. Aber eine schnelle Rekognoszirung durch einige vorsprengende Offiziere hätte sehr bald die minder hohen Stellen erkennen lassen, und Oberst Grf. Mensdorff hat bewiesen, daß ganze Divisionen en front den Damm ohne Verlust zu überschreiten vermögen; der Aufmarsch der Division Bechtold hinter dem Damm und das lange Zuwarten war daher um so weniger gerechtfertigt, als eine derlei von allen Seiten beengte Stellung für einen großen Kavalleriekörper sehr gefährlich ist.

3. Als die Division endlich jenseits des Dammes debouchirte, geschah ihre Vorrückung nicht mit jeder Vehemenz und konzentrirten Kraft, wie es der Feldherr erwartet hatte. Die Aufstellung der 15 Kavalleriegeschütze in der Flanke, um die Vorrückung der Kavalleriekolonnen zu maskiren, war sehr zweckmäßig, aber sie mußten nach erfülltem Zwecke sogleich und auf das Schnellste wieder zur Division gezogen werden, denn wie konnte man hoffen,

den feindlichen linken Flügel ohne beihabendes Geschütz zu brechen? — Die Ausfüllung des Raumes zwischen der Division und dem Damme war nicht nothwendig, denn dieser Raum war durch den mit Infanterie und Geschützen besetzten Wald von Sz.-Iván und durch die am Damme stehenden Abtheilungen hinlänglich gedeckt. Ein Versuch, unsere Kavallerie-Division von der Haupt-Armee zu trennen, wäre den feindlichen Husaren auf die Dauer nie gelungen, oder hätte gar keinen weitern Erfolg gehabt, falls nur die Kavallerie-Division vereint und mit Kraft in jener Richtung vordringt, welche sie zuletzt mit dem Regiment Kaiser-Uhlanen und einigen Divisionen der Brigade Lederer einschlug. — Im schlimmsten Fall hatte sie den Rückzug über Gyála und Kereßtúr auf das 3. Armeekorps frei.

4. Endlich muß bemerkt werden, daß die Zurücklassung von 4 Eskadrons hinter dem Damme durch nichts gerechtfertigt erscheint; denn eine Kavallerietruppe kann in einer solchen Aufstellung aus Mangel an Bewegungsfreiheit voraussichtlich gar nichts leisten, und diese 4 Eskadrons entgingen der durch Detachirung des Regiments Auersperg-Kürassiere ohnehin schon sehr geschwächten Division auf dem entscheidenden Punkt.

Unserer ausgezeichneten und tapfern Kavallerie, welche in den vereinzelten Attaquen dieses Reitergefechtes, wie immer, mit glänzender Bravour focht und siegte, entging abermals der Preis des allgemeinen Sieges, den zu erringen sie vom Feldherrn berufen war.

Alle Truppen, welche an diesem Tage in's Gefecht kamen, haben mit Enthusiasmus gefochten. Entscheidenden Antheil am Siege nahm F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein mit seinem Armeekorps, von welchem die Division Lobkowitz mit den Brigaden Benedek und Jablonowski den eigentlichen Kampf bestand; den Ausschlag gab aber unsere vortreffliche Artillerie, wie aus dem Gange der Schlacht zu Genüge hervorgeht. Bei dem kurzen aber sehr imposanten Geschützkampfe, welchen unter G.M. Hauslab die Majors Schmidt und Eschenbacher mit eben so viel Tapferkeit als Umsicht leiteten, sind seltene Beispiele von Entschlossenheit und Aufopferung vorgekommen. — Die Batterie-Kommandanten überboten sich an Bravour; ein Theil der Geschütze beim 4. Armeekorps fuhr gegen die vom Feinde noch besetzte Verschanzung ohne Deckung bis auf 300 Schritte heran. Artilleristen mit dem Säbel in der Faust voraneilend, stürmten selbst den Damm und hieben die Insurgenten nieder; viele verwundete Kanoniere sah man ihr Geschütz fortbedienen und sich weigern, es zu verlassen. — Die Fußbatterie Nro. 19 wurde durch ihren Kommandanten, Unterlieutenant Sirovatka, im Trabb am Schleppseil bis auf den Damm gebracht, um dem fliehenden Feind Kartätschenlagen nachzusenden.

Unser Verlust in dieser Schlacht und beim Uebergang des 3. Korps bei Kanisa betrug:

Bei den Oesterreichern:

An Todten	. . . .	45 Mann
„ Verwundeten	. . . . 1 General, 3 Offiziere,	191 „

Bei den Russen, von welchen nur jene 3 Bataillons in den Kampf kamen, die den Wald von Sz.=Iván besetzten:

An Verwundeten	. . . .	4 Mann
	Zusammen: 1 General, 3 Offiziere,	240 Mann

und 150 Pferde.

G.M. Benedek wurde durch eine Granate am Fuße zwar nicht schwer, aber schmerzhaft verwundet, in dem Augenblicke, als er an der Spitze seiner Brigade eben 3 Batterien auf der Straße von Szöreg in's Feuer führte. Mit Wehmuth nahmen die Truppen seiner Brigade, Alle die ihm näher standen, und der Feldherr selbst, Abschied von dem Helden, welcher nun verhindert war, an dem Schluße dieses schönen Feldzuges Theil zu nehmen. Wir finden den Namen Benedek fast bei allen großen und rühmlichen Waffenthaten der österreichischen Armee in Italien und in Ungarn glänzen. Hier wurde ihm als Kommandant einer aus allen Waffen zusammengesetzten Avantgarde=Brigade ebenso oft der schwierigste und entscheidende Theil der Kämpfe übertragen, als die Gelegenheit zu ruhmvollen Thaten gegeben. — So sehen wir die Brigade Benedek bei Raab, immer voran, entscheidend auftreten, bei Komorn am 2. Juli den blutigen isolirten Kampf in Ó=Szöny bestehen, am 11. Juli das Gewicht der großen Schlacht durch mehrere heiße Stunden beharrlich tragen, bei Uj=Szegedin am 3. August den Uebergang mit besonderer Bravour forciren, endlich bei Szöreg abermals voran den Schlüssel der feindlichen Stellung erstürmen.

Die Namen der übrigen verwundeten Offiziere sind: Hauptmann Glöckner und Lieutenant Novak von Nassau=Infanterie, Oberlieutenant Goetz von Sunstenau=Kürassier.

Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt geworden, mag sich aber auf 500 an Todten und Verwundeten belaufen haben. Bei Szöreg und Kanisa wurden, wie bemerkt, 3—400 Gefangene gemacht, unter ihnen der Fürst Woroniecki, Kommandant eines Uhlanen=Regiments.

Um zu ermessen, welch' entscheidenden Erfolg die Schlacht bei Szöreg hatte, müssen wir die letzten Operationspläne der Insurgenten etwas näher betrachten:

„Wenn Dembinski gezwungen wird, Szöreg zu verlassen, oder „wenn dies freiwillig geschieht, um sich mit Görgei bei Arad zu verei„nigen, dann sollen sich diese zwei vereinigten Armeen, unbekümmert um das „Vordringen der, zwei Tagmärsche hinter Görgei heranziehenden russischen „Armee, mit vereinter Kraft auf die Oesterreicher im Banat werfen,

„deren Niederlage dann unvermeidlich wäre, und während die Festung Arad „den Uebergang der Russen über die Maros — des nöthigen Umweges „wegen — verzögerte, müßte die vereinte magyarische Armee die Oester-„reicher hier in den äußersten Winkel des Landes rastlos abwärts drängen, „denen dann kein anderer Ausweg bliebe, als Rettung in der Wallachei „zu suchen."

„Hierauf wirft sich die Armee — die Russen ungehindert ihren Marsch „fortsetzen lassend — über die Theiß in die Bácska, und nehme von „hier aus ihre Richtung auf Komorn (!), verstärke sich aus dieser Festung „und verfolge den Kampf mit erneuter Kraft! — Sollte jedoch das We-„sentlichste dieses Planes: nämlich die Verdrängung der Oesterrei-„cher, nicht gelingen, so soll sich die magyarische Aemee mit 50000 Mann „gegen Siebenbürgen ziehen, und indem sie die Päsſe auf das Kräftigste „vertheidigt, den dortigen Feind mit überwiegender Kraft vernichten, hierauf „aber die russische Macht in der Moldau und Wallachei angreifen (!), „wo dann bei günstigem Erfolg auch die Pforte ihr schwankendes System „verlassen müßte."

Der allerdings richtige Grundgedanke dieses, nur in der Fortspinnung wie gewöhnlich abentheuerlichen Planes war also: Vereinigung der beiden Armeen Görgei's und Dembinski's am linken Maros-Ufer, um die österreichische Armee mit sehr überlegener Macht anzugreifen. Dieser Zweck wurde vom österreichischen Feldherrn vereitelt, indem sein erstes Armeekorps bei Makó bereits die Verbindungslinie von Szöreg auf Arad am 4. August bedrohte, und Dembinski in Folge dessen und bei dem gleichzeitig erhaltenen kräftigen Stoß in der Front, seinen Rückzng nicht mehr direkte nach Arad einzuschlagen wagt. Ja noch vor der Schlacht von Szöreg bestimmt er schon die Straße auf Mokrin und Nagy-Kikinda zu seiner Rückzugslinie, um sich mit Kméty und allen seinen Streitkräften zu vereinigen, welche an der untern Theiß standen, und beginnt wirklich seinen Rückzug in dieser Richtung. — Allein das Eintreffen des österreichischen 3. Armeekorps bei Oroßlámos verhindert auch die Ausführung dieses Planes; denn die Vereinigung mit Kméty wird nun trotz aller Bemühungen erst bei Temesvár zu Stande gebracht, und die Insurrektions-Armee dadurch in Verwirrung gesetzt, daß sie von allen Seiten Feinde erblickt, ist zum eiligsten Rückzug über Ó-Besenyö und Csatád direkte auf die Festung Temesvár gezwungen, wo noch die österreichische Fahne weht. — Eine schlimmere Lage kann eine Armee nach verlorener Schlacht in der Ebene kaum haben. Auf beiden Flanken beengt, und durch die auf dem Fuße folgende, mit zahlreicher Kavallerie und Artillerie versehene österreichische Hauptmacht gegen die Wälle einer von uns besetzten Festung gedrückt, ohne Stützpunkt, ohne besondere Terrainvortheile, muß man sich wundern, daß

diese im Allgemeinen doch wenig disziplinirten Schaaren in einzelnen Gefechten, wie bei Ó-Besenyö und Csatád, noch die Stirne zu bieten vermögen.

Der größte strategische Gewinn der Schlacht bei Szöreg lag aber in dem vollständigen Gelingen jenes kombinirten Manövers, welchem zufolge schon am 6. August die Vereinigung der ganzen österreichischen Armee am linken Maros-Ufer in der Linie von Zombor bis Ó-Besenyö erfolgt. Es lag nun in des Feldherrn Macht, auf Arad oder auf Temesvár mit überwiegender Kraft zu operiren, indem er in Bezug auf die Armeen Görgei's und Dembinski's, „die mittlere Operationslinie" für sich gewonnen hatte, daher die Trennung jener beiden Armeen dauernd erhalten konnte.

Die beabsichtigte Vereinigung der feindlichen Armeen, welche bei Arad einen gesicherten Verbindungspunkt haben, konnte aber nur dann gehindert werden, wenn die Armee des Dembinski früher über die Linie Arad-Temesvár zurückgeworfen wird, ehe Görgei auf das linke Maros-Ufer zu debouchiren vermag. Daher eilt F.Z.M. Br. Haynau rastlos weiter, um den Insurgenten keine Zeit zu gönnen, irgendwo festen Fuß zu fassen; ja die Entmuthigung des Feindes nach dem Schlage von Szöreg würdigend, wollte er nicht erst die Ankunft der k. k. Süd-Armee abwarten, welche zu dem doppelten Uebergange über die Donau und die Theiß längere Zeit benöthigte.

Der Zweck seiner fortgesetzten Operation war nun ein zweifacher:

1. Entsatz von Temesvár, um einen Stützpunkt auf dem jetzigen Kriegsschauplatz zu gewinnen.

2. Verhinderung der feindlichen Armeen an ihrer Vereinigung, daher bei unausgesetzter Verfolgung der Dembinski'schen Armee gleichzeitige Einschließung der Festung Arad und Besetzung der Maros-Linie.

Zur Erreichung dieser beiden Zwecke zielen alle nachfolgenden Bewegungen nnd Dispositionen ab.

Am 6. August Früh rückte das 4. Armeekorps von Szöreg und Deßk bis Zombor, wo es sich mit dem in Makó stehenden 1. Armeekorps in Verbindung setzte, welches mittlerweile eine Brücke über die Maros geschlagen. — Die russische Division Panutine rückte zur Unterstützung des 4. Korps bis Klarafalva vor. — Die Kavallerie-Division, deren Kommando dem F.M.L. Graf Wallmoden übertragen wurde, war befehligt, von Szent-Iván nach Porgány und Kereßtur vorzurücken. — Das 3. Armeekorps erhielt den Befehl von Oroßlámos, wo es mehrere Hundert Nachzügler gefangen genommen hatte, bis Ó-Besenyö an den Aranka-Bach vorzugehen.

Obgleich durch Detachirung von Streifkommanden die ohnehin geringe

Streitkraft der Armee geschwächt wurde, so war es doch von der höchsten Wichtigkeit, die Verbindung mit der Süd-Armee, deren Vorrückung sich noch durch nichts kund gab, auch auf dem linken Theiß-Ufer zu suchen. Es wurde demnach von Oroßlámos aus den Truppen des 3. Korps 1 Bataillon, 3 Eskadrons und ½ Kavalleriebatterie unter Führung des Oberstlieutenant Krapf von Wrbna-Chevauxlegers längs des linken Theiß-Ufers abwärts gesendet. Dieses Streifkommando, welches ganz denselben Zweck erfüllen sollte, wie jenes auf dem rechten Ufer, rückte am 6. August nach Mokrin, am 7. nach Kikinda, am 8. bis Beodra, am 9. nach Melencze, wo es durch seine Vortruppen die Verbindung mit der Avantgarde der Süd-Armee fand.

Gefecht bei Ó-Besenyö
am 6. August.

Schon eine Stunde vor Ó-Besenyö stieß die Tête der Avantgarde unseres 3. Korps, 2 Eskadrons mit 2 Geschützen, auf den Feind, welcher hinter einem am Wege liegenden Maierhof einige Kavallerie-Abtheilungen entwickelte und zum Angriff überging.

G.M. Veigl, welcher die Avantgarde kommandirte, ließ noch 3 Eskadrons und 4 Geschütze zur Verstärkung vorrücken und durch wiederholte Attaquen die Husaren-Abtheilungen auf ihre Haupttruppe zurückwerfen. — Unsere Avantgarde nimmt nun Stellung vor dem Maierhofe, welcher durch das 22. Jäger-Bataillon besetzt wird, während das Gros des 3. Armeekorps hinter dem Maierhofe sich in Schlachtordnung formirt.

Der Feind entwickelt abermals seine Kavallerie, etwa 10 Eskadrons, und rückt in 3 Kolonnen, gegen die Mitte und gegen beide Flügeln unserer Stellung vor. In unserer rechten Flanke sucht er eine Umgehung zu bewirken, wird aber durch eine dahin vorgeschobene Zwölfpfünder-Batterie nach einigen Schüssen zum Weichen gebracht. Nachdem er auch auf unserem linken Flügel noch eine letzte Attaque versucht und zurückgeschlagen wird, zieht er sich auf allen Punkten bis gegen Ó-Besenyö zurück, wohin G.M. Veigl ihn mit einigen Eskadrons und Geschützen verfolgt.

F.M.L. Br. Ramberg ließ nun sein Armeekorps zum Angriff auf die feindliche Stellung vorrücken, welche bei und hinter Besenyö ziemlich stark erschien. Seine zwei Infanterie-Brigaden rückten in geschlossener Ordnung und jede durch eine Zwölfpfünder-Batterie unterstützt, — die Kavallerie-Brigade auf beiden Flügeln angehängt, — mit so imposanter Haltung vor, daß der Feind ohne namhaften Widerstand seine Position verließ, und aus seinen weitern Arriergarde-Aufstellungen mit um so geringerer Anstrengung

geworfen wurde, als auch das Erscheinen der Kavallerie-Division Wallmoden auf dem linken Flügel unseres 3. Korps das seinige hiezu beitrug.

Die Kavallerie-Division, welche an diesem Tage ad interim G.M. Br. Karl Lederer befehligte, war nämlich auf ihrem Marsche kaum in Kereßtúr angekommen, als sie die Aufforderung des F.M.L. Ramberg erhält, ein Regiment zur Unterstützung des 3. Armeekorps nach Ó-Besenyö zu senden. G.M. Br. Lederer, welcher in Béba erfahren hatte, daß die Hauptstärke der Insurgenten über Béba nach Besenyö retirirt sei, bricht unverzüglich mit der ganzen Armee-Division auf, und rückt rasch gegen die nördliche Seite von Besenyö vor, um den Insurgenten die Rückzugslinie auf Szent-Miklos abzuschneiden, welchen Ort sie sonst leicht erreichen, und ihre Vereinigung bei Arad dennoch bewirken konnten. — Als die Kavallerie-Division bei Ó-Besenyö eintrifft, war zwar das Gefecht bereits entschieden, so daß sie keinen Antheil mehr am Kampfe nahm, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die Insurgenten ohne dem Erscheinen unserer Kavallerie-Division und ohne Bedrohung ihrer rechten Flanke den Rückzug auf Arad genommen hätten; und hierin liegt die Bedeutung des Gefechtes bei Ó-Besenyö.

F.M.L. Br. Ramberg führt sein Korps theils durch, theils rechts von Ó-Besenyö über den Aranka-Bach, nimmt jenseits Stellung und gewährt seinen Truppen eine kurze Rast.

Wie uns jetzt genau bekannt ist, traf am 6. August bei Ó-Besenyö unser 3. Korps auf die ganze Insurgentenmacht, welche am 5. in der Nacht bis Béba und am 6. bis Besenyö zurückging, nach dem bei Szöreg erlittenen Schlage aber nicht fähig war, hier ein hartnäckiges Gefecht anzunehmen.

Dembinski, welcher in dem Gefecht vom 6. August, oder wie andere Angaben lauten, schon in der Schlacht bei Szöreg am 5. August, leicht verwundet wurde, hoffte hinter dem Aranka-Bach seine Vereinigung mit Kméty zu bewirken, welcher am 5. in Beodra, und am 6. August wahrscheinlich in Nagy-Kikinda — einen starken Marsch von Besenyö entfernt — stand.

Der Angriff des 3. Armeekorps vereitelt auch diese Absicht, so daß Dembinski auf die Richtung über Albrechtsflur nach Csatád beschränkt, Kméty dagegen gezwungen wird, seinen Weg über Hatzfeld und Gyertyámos auf Szakalház nächst Temesvár zu nehmen.

F.M.L. Br. Ramberg, welchem zwar Besenyö als Marschstation angewiesen war, bricht in richtiger Würdigung dieser Umstände nach kurzer Rast um 4 Uhr Nachmittags mit seinem ganzen Korps wieder zur Verfolgung des Feindes auf. — Eine halbe Stunde vor Albrechtsflur (Kis-Teremia) traf er auf die Vorposten des Feindes, dessen Arrier-

garde aus mehreren Bataillons, dann aus Kavallerie und Artillerie bestehend, bei dem Orte selbst im Lager stand und im Abkochen begriffen war. — Das Erscheinen unserer Truppen, die der Feind für diesen Tag nicht mehr erwartete, brachte große Verwirrung hervor, welche durch ein heftiges Gewitter und starken Regen noch vermehrt wird. Zwar entwickelt der Feind eine Batterie um uns aufzuhalten; als aber deren Feuer durch eine Kavalleriebatterie unsererseits gedämpft wurde, räumte er fluchtartig das Lager, und zog sich nach Marienfeld zurück, wo das Gros seiner Armee stand. — Die eintretende Dunkelheit und das Unwetter nöthigten unsere Truppen, von welchen einige an diesem Tage über 5 Meilen zurückgelegt und zwei Gefechte bestanden hatten, in ihrem raschen Siegesschritt innezuhalten und bei Albrechtsflur das Lager zu beziehen.

Bei dieser energischen Verfolgung fielen 700 Gefangene in unsere Hände, die Rückzugslinie des Feindes war durch weggeworfene Waffen, Mäntel, Csako's 2c. bezeichnet.

Unser Verlust an diesem Tage, an welchem eigentlich nur das Regiment Fiquelmont-Dragoner und einige Batterien in's Gefecht kamen, ist unbedeutend. Nebst dem Oberlieutenannt Hopfgarten von Fiquelmont-Dragoner, welcher schwer verwundet fiel, verlor dieses Regiment 1 Mann an Todten und 12 Mann an Verwundeten.

Am 7. August führte Dembinski seine Armee über Banát-Komlós und Grabácz bis Csatád zurück mit der Absicht, hier nicht nur die Vereinigung mit Kméty zu erzielen, sondern auch so lange zu halten, bis Görgei aus Arad debouchirt und wenigstens einen Marsch über Arad herwärts zurückgelegt haben würde. — Kméty wird daher beordert, auf halbem Wege zwischen Csatád und Hatzfeld eine Stellung zu beziehen, aus welcher er die vorrückenden österreichischen Kolonnen in die Flanke nehmen könne; es scheint aber, daß Kméty noch nicht in entsprechender Höhe war, um dies auszuführen. Gleichzeitig erhält Dembinski vom Kriegsministerium den bestimmten Befehl, in Eilmärschen nach Arad zu marschiren. Da er aber diese Flankenbewegung im Angesichte der verfolgenden österreichischen Armee unmöglich vollführen, auch das Korps Kméty nicht sich selbst überlassen kann, so beschließt er am 8. August Mittags 12 Uhr von Csatád nach Kis-Becskerek zu rücken, um sich daselbst mit dem Korps des Vécsey zu vereinigen, und in einer vortheilhaften Stellung so lange zu kämpfen, bis Görgei sein Debouchee aus Arad bewirkt hätte.

Der österreichische Oberfeldherr ließ seine Armee am 7. und 8. August folgende Bewegungen ausführen:

Das 1. Armeekorps setzte am 7. August bei Makó auf das linke Maros-Ufer, und rückte bis Rácz- und Német-Csanád längs dem Flusse vor. Die Brigade Sartori dieses Korps, mit 3 Eskadrons aus der

Brigade Ludwig, blieb jedoch am rechten Maros-Ufer, und rückte in gleicher Höhe mit seinem Korps bis Apátfalva und Magyar-Csanád. Makó blieb mit 1 Bataillon und 1 Eskadron besetzt.

Das 4. Armeekorps marschirte von Zombor, wo es Tags zuvor über 200 versprengte Honvéds einfing, am 7. August nach Szent-Miklós. Die Kavallerie-Division Wallmoden wurde von Ó-Besenyö nach Valkány und Mokrin in der rechten Flanke vorgeschoben, weil Bewegungen der Insurgenten von Beodra und Nagy-Kikinda angekündigt wurden. — Es waren dies die Versuche Kméty's gegen Ó-Besenyö hin, sich mit seiner Haupt-Armee zu verbinden.

Das 3. Armeekorps blieb am 7. August ebenfalls zur Sicherung der rechten Flanke der Armee, in Albrechtsflur stehen.

Die russische Division Panutine und die Geschützreserve rückten am 7. bis Ó-Besenyö, wohin der F.Z.M. sein Hauptquartier verlegte.

Am 8. August rückte das 1. Armeekorps von Csanád über Szent-Miklós bis Rácz-Szent-Péter, mit der Avantgarde bis Perjamos. Die linke Flügel-Brigade Sartori am rechten Maros-Ufer rückte über Nagy-Lak bis Sajtény.

Das 4. Armeekorps marschirte von Szent-Miklós bis Péßak und schob seine Avantgarde nach Varjas vor; das 3. Armeekorps von Albrechtsflur über Bánát-Komlós bis Grabácz und sendete eine Kolonne zur Deckung der rechten Flanke nach Hatzfeld. Die Kavallerie-Division Wallmoden war bestimmt, aus ihren Stellungen bei Valkány und Mokrin über Komlós ebenfalls nach Grabácz als Unterstützung des 3. Korps zu rücken, die leichte Brigade aber bis Csatád vorzuschieben.

Die Geschützreserve mit der russischen Division marschirten von Ó-Besenyö nach Lovrin, wo auch der F.Z.M. sein Hauptquartier nahm.

Am 7. August erhielt der Oberfeldherr die Meldung von dem am 3. August erfolgten Ausfall der Insurgenten aus Komorn und von der unterbrochenen Verbindung zwischen Wien und Pesth. — Diese Ereignisse sekunderer Wichtigkeit konnten seinen Siegeslauf nicht hemmen, sie spornten im Gegentheile zu noch größerer Anstrengung, um den Vernichtungsstreich auf dem entscheidenden Schauplatz um so schneller zu führen. — War hier vor Temesvár der Kampf siegreich beendet, so konnte der gelungene Ausfall aus Komorn keinen strategischen Einfluß haben, dessen Wirkung zu hemmen, ohnehin die große Entfernung nicht erlaubte. Auch stand zu erwarten, daß die beiden Reservekorps, wovon das eine bereits bis Stuhlweißenburg und an die Donau vorgerückt war, das andere noch im Marchfeld stand, sicher zur Unterstützung des zurückgedrängten 2. Armeekorps vorrücken und die Einschließung der Festung neuerdings bewirken würden.

Demungeachtet war zu befürchten, daß dieses Ereigniß vom 3. August die

Stadt Pesth und vielleicht alle größeren Orte zwischen der Donau und der Theiß in Aufregung versetzen, und daher die ausgedehnte Verbindungslinie der operirenden Armee für längere Zeit unterbrechen könnte. Der F.Z.M. beorderte daher die Brigade des G.M. Fürsten Jablonowski vom 4. Armeekorps, welche durch 3 Eskadrons aus dem 1. Armeekorps und durch eine Kavalleriebatterie verstärkt wurde, zum Rückmarsch über Szegedin und Pesth mit der Bestimmung, die Verbindung, wo sie unterbrochen sein sollte, vorzüglich aber zwischen Pesth und Raab, durch Aufwand aller Mitteln herzustellen. Der energische Charakter des G.M. Fürsten Jablonowski, in welchen der Feldherr volles Vertrauen setzte, bürgte für dessen Erfolg.

Kavalleriegefecht bei Csatád

am 8. August.

Wie wir bereits wissen, hatte Dembinski (nach seiner Angabe) beschlossen, am 8. um Mittag mit der Armee von Csatád nach Kis-Becskerek abzumarschiren. —

Die Spitze unserer leichten Kavallerie-Brigade Simbschen erreicht auf ihrem Marsche eben um 1/2 12 Uhr Mittags Grabácz, und findet vor Csatád die feindliche aus 6 Eskadrons bestehende Arriergarde aufgestellt, um den Abzug der Insurgenten-Armee aus dem Lager zu decken.

F.M.L. Grf. Wallmoden läßt sogleich die leichte Brigade zum Angriff vorrücken und die schwere Brigade Lederer nach ihrer Ankunft zu Grabácz mit einer Reservebatterie zur Unterstützung folgen. Demgemäß rückt G.M. Br. Simbschen à cheval der Straße, seine Batterie in der Mitte, vor und dirigirt den Hauptangriff gegen die Südseite von Csatád, wo sich das Lager der Insurgenten befand, und wo man auf Geschütze und Bagagekolonnen zu treffen hoffte.

Der Feind hatte indessen seine Arriergarde bis auf 14 Eskadrons mit 2 Batterien verstärkt, und erwiderte kräftig das Feuer unserer beiden vordern Kavalleriebatterien Nro. 3 und 4. — Aber G.M. Br. Simbschen schreitet rasch zum allgemeinen Angriff, dessen Schnelligkeit der Feind keinen namhaften Widerstand entgegenzusetzen vermag. Er zieht sich zurück und deckt seinen Rücken durch einzelne echelonirte Divisionen, die von unserer Reiterei nacheinander angegriffen und geworfen werden. So im fortgesetzten Gefecht dringen die vordersten Abtheilungen der Kavallerie-Division bis nahe an Nagy-Jécsa vor, welches Dorf aber durch einige Honvéd-Bataillons und 8 Geschütze besetzt war, so daß die Oberstlieutenants-Division von Ferdi-

nand=Kürassier, die sich eben in erster Linie befand, hier durch das heftige Feuer aus dem Orte zum Stehen gebracht wird. — Es war 3 Uhr Nachmittag. — Ein Theil der Kavallerie=Division hatte an diesem Tage von Balkány her bereits 7 deutsche Meilen zurückgelegt; das Gros der feindlichen Armee aber einen ziemlichen Vorsprung erreicht, auch konnte Nagy=Jécsa ohne Infanterie nicht genommen werden.

F.M.L. Grf. Wallmoden läßt daher das Gefecht bis zum Eintreffen des F.M.L. Br. Ramberg abbrechen, welcher mit dem 3. Korps kaum in Grabácz angelangt, sogleich auf den Kampfplatz eilt. — Als das 3. Korps, in der linken Flanke durch die leichte Kavallerie=Brigade Simbschen kotoyirt, zum Angriff auf Jécsa vorrückt, hatte der Feind auch diesen Punkt bereits geräumt. Das 3. Korps bezieht sonach mit der Kavallerie=Brigade Simbschen bei Jécsa, die schwere Brigade Lederer bei Csatád das Lager.

Dem Feinde, welcher in diesem Gefechte 60—70 Todte und Schwerverwundete auf dem Platze ließ, wurden 1 Kanone, 1 Munitionskarren und die Estandarte einer Division Attila=Husaren abgenommen, dann mehrere Gefangene, worunter 3 Offiziere, gemacht.

Unser Verlust am 8. August besteht in 16 Mann an Todten und 1 Offizier (Unterlieutenannt Webber von Kaiser=Uhlanen) nebst 15 Mann an Verwundeten, zusammen 32 Mann und 20 Pferde.

Das magyarische Kriegsministerium erkannte nur darin noch eine Rettung, wenn sich alle Heerestheile bei Arad sammeln könnten, wo indessen die 6500 Mann starke Reserve=Division Querlonde sich zusammenzog. — An Görgei, welcher am 5. August in Großwardein stand, erging die dringende Aufforderung, seine Armee so schleunig als möglich nach Arad zu führen. Er erkennt die Wichtigkeit dieser Maßregel und vollzieht seinen Marsch nach Arad ungesäumt der Art, daß er mit dem 1. Armeekorps am 10., mit den beiden andern aber am 11. August bei Arad eintreffen kann. — Als aber eine zweite noch dringendere Aufforderung an ihn ergeht, setzt er seine schon auf's äußerste erschöpfte und nach der Affaire bei Debreczin entmuthigte Armee der Art in Marsch, daß das 1. Armeekorps am 6. August Nagy=Szalontha, am 7. Zerénd, am 8. Simánd und schon am 9. Arad erreicht, während die beiden andern Korps einen Tagmarsch nachfolgen, daher am 10. August bei Arad eintreffen. Aber es war zu spät, am 9. waren bereits die blutigen Würfel zum letzten Mal gefallen. — Bei seinem Abmarsch aus Großwardein sollte Görgei mit einer Abtheilung von 5000 Mann den Paß von Csucsa an der siebenbürgischen Grenze auf der Straße von Großwardein nach Klausenburg besetzen, um so

den Rücken der Armee Bem's zu decken, welcher eben eine erfolgversprechende Operation aus Marosvásárhely gegen Bistritz unternehmen wollte. Zu dieser Operation fordert Bem die Mitwirkung des Kazinczy'schen Korps, von dem aber weder Görgei noch Kossuth, noch sonst Jemand etwas Sicheres weiß. Kazinczy war abgeschnitten, blieb, wie wir früher gezeigt haben, längere Zeit bei Munkács und in den Thälern der Marmaros zurück, um im Rücken der russischen Haupt-Armee zu operiren, stand aber in den Tagen vom 6. bis zum 9. August wahrscheinlich bei Német-Szathmár, um über Nagy-Bánya sich mit der Armee des Bem zu vereinigen, wozu er den bestimmten Befehl erhalten hatte. Auch dies gelingt nicht mehr in Folge der glücklichen Operationen unserer verbündeten Waffen in Siebenbürgen.

Die Belagerung von Temesvár wird aufgehoben, und am 7. August damit begonnen, Belagerungsgeschütz und Munition mit großer Thätigkeit nach Arad abzuführen. Schon am 5. August mußte Vécsey 2 Bataillons, 2 Eskadrons und einige Geschütze nach Arad senden, und sollte nun mit dem Rest seines noch 9000 Mann starken Korps über Orczidorf ebenfalls nach Arad, dem allgemeinen Rendez-vous-Platz ziehen; vereinigte sich aber mit Dembinski's Armee, welche eben am 9. August vor Temesvár angegriffen wurde. — Die Festung bleibt nur mit geringen Streitkräften cernirt, wird aber fortwährend beschossen, wozu Vécsey einige Belagerungsgeschütze, darunter 6 Mörser, zurückbehielt.

In diese Zeit fällt die faktische Abdankung des Vetter, wornach auch Kméty und alle Detachements an der untern Donau zu Orsova, Versecz, Weißkirchen und Pancsova unter die Befehle Dembinski's gestellt werden. Letztere Detachements sollten sich östlich von Temesvár sammeln und sodann als Verstärkung ebenfalls nach Arad ziehen. — Auf das rechtzeitige Eintreffen dieser Abtheilungen bauten die Insurgenten natürlich wenig Hoffnung, aber die Streitmacht, welche am 10. August bei Arad vereinigt sein konnte, bestand aus folgenden Körpern:

Armee des Görgei mit den aufgenommenen Reservetruppen von Großwardein und Debreczin	24000 Mann,	130 Gesch.
Armee des Dembinski mit Kméty vereint	50000 „	144 „
Korps des Vécsey	9000 „	20 „
Division Querlonde	6500 „	— „
Division Asbóth	5000 „	— „
Zusammen :	94500 Mann,	294 Gesch.

ohne den Landsturm zu zählen.

Schon am 7. August waren bei Arad Vorräthe an Lebensmitteln für 80000 Mann aufgehäuft.

Um das Debouchiren der Görgei'schen Armee zu erleichtern, wurde bei Arad nebst den bereits bestandenen 2 Brücken am 7. August eine dritte geschlagen, bei Radna aber eine Floß- und Schiffbrücke gebaut.

Bei der unausgesetzten und raschen Verfolgung durch die österreichische und russische Heeresmacht lag für die Leiter der Revolution die Besorgniß nahe, in Arad sammt und sonders gefangen zu werden; besondern Schrecken flößt aber die Vorrückung der Brigade Sartori unseres 1. Armeekorps am rechten Maros-Ufer ein, weil sie die am weitesten gegen Arad vorgeschobene Heeres-Abtheilung ist, und die Verbindung zwischen Görgei und Arad zu unterbrechen droht. Die Insurgenten hielten übrigens diese Brigade für ein ganzes Korps von wenigstens 12000 Mann.

Schon bei dem Eintreffen unseres 1. Korps in Makó am 4. August und der gleichzeitigen Vorschiebung einer kleinen Seitenkolonne nach Apátfalva und Csanád geräth in Arad Alles in Verwirrung. Man beginnt am 5. August die Munitions- und Monturs-Vorräthe, die Gewehr- und Säbelfabrik, das Artillerie-Laboratorium und die Banknotenpresse von dort abzuführen. Das Laboratorium und das Feldzeugamt sollte in Facset, die Säbelfabrik in Radna, die Gewehrfabrik zu Ménes unweit Radna, das Zeughaus in Lippa, endlich die Banknotenpresse in Lugos oder in Facset etablirt werden. Da aber bei den gleichzeitig siegreichen Erfolgen der verbündeten k. Waffen in Siebenbürgen auch in dieser Landesstrecke keine Sicherheit zu erwarten ist, so wird die Banknotenpresse wieder in die Festung Arad zurückgebracht.

Am 6. August flüchtet die provisorische Regierung selbst und eine große Menge kompromittirter Personen nach Lugos. — Am 8. August bewegt sich eine endlose Wagenkolonne, sogenannte Staatsgüter, Kanzleien, Bagagen ꝛc. ꝛc. über Radna und Lippa ebenfalls nach Lugos. —

Dies waren übersichtlich jene Anstalten, welche die Insurgenten zu ihrer Vertheidigung und zur Rettung vor Gefangenschaft versuchten. So mißlich ihre Lage war, so gaben sie die Hoffnung auf das Glück ihrer Waffen noch nicht auf, und wir sehen sie noch einmal einen großen zehnstündigen Kampf, wenn auch nicht mit dem oft Wunder wirkenden Muthe der Verzweiflung, doch mit vieler Resignation und Standhaftigkeit annehmen und nach diesem Kampfe untergehen.

Schlacht bei Temesvár
am 9. August.

(Hiezu Plan VI.)

Im österreichischen Hauptquartier war es bekannt, daß die Insurgenten die Belagerung von Temesvár bereits aufzuheben im Begriffe seien und alles Material nach Arad abführten. Es stand daher zu erwarten, daß sie, theils um diesen Geschütztransport zu decken, theils um sich überhaupt einen gesicherten Rückzug nach den Eingängen des Gebirges jenseits Temesvár oder in nördlicher Richtung gegen die Maros hin zu erkämpfen, noch einmal die Entscheidung der Waffen versuchen würden. Nur wenn die österreichische Armee vorwärts (westlich) von Temesvár noch einige Zeit aufgehalten werden kann, nur dann dürfen die Insurgenten noch auf die Vereinigung ihrer Streitkräfte rechnen, nach welcher sie seit Anfangs Juli eben so unablässig, als erfolglos streben. Dembinski erkennt sehr richtig, daß er durch eine Aufstellung vor Temesvár diese Vereinigung viel mehr fördert, als durch den ihm anbefohlenen gewagten Flankenmarsch über Billét und Vinga nach Arad, welcher gegen die siegreich und auf dem Fuße nachrückenden Kolonnen der österreichischen Armee voraussichtlich mit Vernichtung enden mußte. Zudem bietet die Terrainstrecke zwischen Kis-Becskerek und Temesvár, wo mehrere Bäche die Operationslinie der Insurgenten quer durchschneiden, für die Vertheidigung Vortheile dar, wie sie in den weiten und offenen Ebenen Süd-Ungarns nur selten vorkommen. Alle Stellungen, welche der Vertheidiger hier wählt, sind in der linken Flanke an den, mit sumpfigen Gründen begleiteten Bega-Kanal gelehnt, in der rechten Flanke war das Debouchiren Görgei's aus Arad täglich zu erwarten. Unter solchen Umständen muß der Entschluß allerdings gebilligt werden, zwischen Kis-Becskerek und Temesvár zum letzten Mal das Glück in einer Entscheidungsschlacht zu versuchen, wozu die Insurgenten überdies durch ihre Ueberlegenheit an Zahl strategisch das Recht hatten.

Ein großer Nachtheil für sie bleibt aber der beengte Rückzug, welcher in der Nähe einer vom Gegner besetzten Festung vorüberführt, weshalb eine Flankenstellung bei Szent-András oder Orczidorf viel zweckmäßiger und den strategischen Verhältnissen dieses Heeres anpassender gewesen wäre. Allein diese Stellungen sind jedenfalls viel weniger vertheidigungsfähig, oder es blieb keine Zeit sie zu erreichen, und den Führern der Insurgenten mochte sich wohl die Ueberzeugung aufdringen, daß dieser Kampf bei unglücklichem Ausgang der letzte sein werde, daß ihre Truppen — hier geschlagen — ohnehin sich zerstreuen würden, es somit fast gleichgiltig war, einen vollkommen freien Rücken zu haben oder nicht.

Der österreichische Feldherr sammelte mit Ausnahme des 1. Armeekorps alle andern bisher auf drei konvergenten Linien vorrückenden Armeetheile in der Gegend von Kis-Becskerek, um jeden Widerstand zu überwältigen; wir müssen aber ausdrücklich bemerken, daß er zwar bei Becskerek auf eine feindliche Arriergarde zu stoßen, aber den Kampf mit der Hauptmacht erst folgenden Tages, am 10. August, zu bestehen erwartete. Die Vorrückung der österreichischen Armee am 9. August geschah in folgender Art:

Das 1. Armeekorps rückte mit dem Gros von Rácz-Szent-Péter über Monostor nach Vinga auf der Temesvárer Straße, um der Haupt-Armee bis auf einen Tagmarsch näher zu stehen, und schob die detachirte Brigade Sartori bis Pécska vor, wo mittelst Ueberfuhren die Verbindung mit der Haupttruppe hergestellt wurde.

Um einen Theil des abgeführten Belagerungsgeschützes zu erjagen, wurde schon am 8. August eine aus 6 Eskadrons und einer Kavalleriebatterie bestehende Avantgarde von Perjamos aus über Varjas und Majlátfalva gegen Vinga disponirt, um am 9. Früh gegen die Arader Chaussée zu streifen. —

Das 1. Korps war zugleich bestimmt, am 10. August die Einschließung der Festung Arad am linken Maros-Ufer auszuführen, am rechten Ufer aber durch die Brigade Sartori Arad und die Görgei'sche Armee beobachten zu lassen. Es war somit detachirt, und nahm keinen Theil an der Schlacht bei Temesvár.

Das 4. Armeekorps, welches ursprünglich die Richtung auf Vinga an der Arad-Temesvárer Chaussée erhalten, wurde nun zu dem früher angedeuteten Zweck der Vereinigung angewiesen, von Péßak über Knéz nach Hodony vorzurücken, und seine Avantgarde über Kárány (Mersidorf) bis auf die Arader Chaussée vorzuschieben. — Durch diese dem 4. Korps ertheilte Direktion konnte jede Stellung des Feindes herwärts von Temesvár mittelst einer Vorrückung auf Szent-András in die rechte Flanke gefaßt, und seine Verbindung mit Arad unterbrochen werden.

Das 3. Armeekorps, welches wie wir wissen, am vorigen Tage bereits Nagy-Jécsa erreicht hatte, war befehligt, über Kis-Becskerek bis an den Nyárad-Bach (welcher unweit Szakálház in den Beregßó-Bach mündet) vorzurücken und hinter dem Bache à cheval der Straße von Becskerek Position zu fassen. — Eine Seitenkolonne des 3. Korps nimmt von Hatzfeld aus die Richtung über Gyertyámos und Beregßó bis Szakálház.

Die Kavallerie-Division Wallmoden bildete die Avantgarde des 3. Korps mit der Bestimmung, noch am 9. August in die Nähe von Temesvár so weit vorzurücken, bis sie auf den Feind trifft. Sie sollte den Zweck einer forcirten Rekognoszirung der feindlichen Stellung erfüllen; falls sie

aber nur die Reste des noch hier befindlichen Belagerungskorps antrifft, so hatte sie dasselbe zu sprengen. Stößt dieser Kavalleriekörper auf große feindliche Truppenmassen, so wird er durch eine Vorrückung des 3. Armeekorps unterstützt und aufgenommen.

Durch Rauchballen, — ein schon aus früherer Zeit verabredetes Signal — welche die Kavalleriebatterien werfen würden, sollte der Garnison von Temesvár die Ankunft der österreichischen Armee verkündet werden; indessen wurde die fast gesunkene Hoffnung dieser braven Besatzung laut genug durch den sechs bis siebenstündigen Donner aus 350 Kanonen geweckt! —

Mit den Reservetruppen, das ist: der russischen Division Panutine und der Geschützreserve rückte der F.Z.M. Oberkommandant von Lovrin über Billét nach Kis-Becskerek vor.

Die Heerestheile, welche also bei Kis-Becskerek und Hodony (1 Meile von dem vorigen entfernt) zusammentrafen und Theil an der Schlacht nahmen, sind: das

3. Armeekorps in der Stärke von	10 Bat.	6 Eskadrs.	und 36	Geschützen,
4. " " " "	11 "	8 "	" 54	"
Russische Division Panutine . .	16 "	2 öst. Esk.	" 48	"
Kavallerie-Division Wallmoden	— —	28 "	" 18	"
Die Geschützreserve	— —	— —	mit 36	"
Zusammen:	37 Bat.	44 Eskadrs.	und 192	Geschütze.

Der streitbare Stand aller dieser Truppenkörper betrug nicht mehr als 28000 Mann.

Wir sind es dem Leser schuldig, Rechenschaft zu geben über den geringen Stand der Armeekorps sowohl an ihren Bataillons und Eskadrons, als auch überhaupt an der geringen Zahl der Streitfähigen, und lassen daher eine Uebersicht der detachirten Truppen und des Krankenstandes folgen:

Es wurde schon früher gezeigt, daß im westlichen Theile des Landes und in Ofen-Pesth als Besatzungen, dann das 2. Armeekorps vor Komorn zurückgeblieben sind:

21 Bataillons, 7 Esk. und 48 Geschütze in der Stärke von 20000 Mann.

Hiezu die Brigade Bianchi des 1. Korps am rechten Ufer der Theiß mit 4 Bataillons, 2 Eskadrons und 6 Geschützen.

Besatzung von Szegedin: 1 Bataillon des 4. Korps und 1. Eskadron.

Besatzung von Theresiopel: 1 Bataillon, 1 Eskadron.

Streifkorps Althann: 1 Bataillon, 3 Eskadrons und 3 Geschütze.

Steifkorps Krapf: 1 Bat., 3 Esk., 3 Gesch. (sämmtlich vom 3. Armeekorps).

Endlich die Brigade Jablonowski des 4. Korps am Rückmarsch nach Pesth: 4 Bataillons, 3. Eskad. (aus dem 1. Korps) und 12 Geschütze.

Summa der zurückgelassenen Truppen: 33 Bataillons, 20 Eskadrons

und 72 Geschütze in der Stärke von 27—28000 Mann, welche somit dem Kampf auf dem entscheidenden Schauplatz entgingen, deren Detachirung aber unumgänglich nothwendig war.

Ferner von der Haupt-Armee momentan detachirt: das 1. Armeekorps, das jedoch nach Abschlag der zurückgelassenen Truppen nur noch 14 Bataillons, 11 Eskadrons und 48 Geschütze behielt, welche Truppenmasse, bei dem außerordentlich hohen Krankenstand dieses Korps (6400 Mann) nicht mehr als 9000 Mann zählte. — Der Krankenstand der österreichischen Donau-Armee, die k. russische Division Panutine miteingerechnet, war um diese Zeit bis zu der Zahl von 19000 angewachsen.

Der obigen Disposition zu Folge rückte die Kavallerie-Division Wallmoden — Tags zuvor durch eine Raketenbatterie verstärkt — um 4 Uhr Früh von Jécsa gegen Kis-Becskerek, und stieß um ½9 Uhr auf die feindliche Arriergarde, welche mit 6—8 Eskadrons und 4 Geschützen vor Kis-Becskerek aufgestellt, schon auf weite Distanz ihr Feuer eröffnete. Die Infanterie der feindlichen Arriergarde, etwa 6—7 Bataillons, stand verdeckt in und hinter Becskerek, so wie in den nebenliegenden Weingärten.

F.M.L. Grf. Wallmoden entwickelt seine Division, die leichte Brigade im 1., die schwere im 2. Treffen, und führt seine Batterien gegen Kis-Becskerek vor. — Gleich nach den ersten Kanonenschüssen zogen die Insurgenten ihre Geschütze in das Dorf zurück, und hielten sich, wie eine Rekognoszirung ergab, darin verdeckt, um unsere Kavallerie bei Ueberschreitung des zwar nicht breiten aber von sumpfigen Ufern begleiteten Aranka-Baches anzufallen.

Da der Terrain nördlich von Becskerek trockener und für Kavalleriebewegungen günstiger erschien, auch dem F.M.L. Grf. Wallmoden bekannt war, daß der Feind sein Belagerungsgeschütz gegen Arad abführe, so rückte er mit der leichten Brigade Simbschen, dem Kürassier-Regiment Kaiser Ferdinand, zwei Kavalleriebatterien und der Raketenbatterie nördlich von Becskerek über den Bach auf Neu-Bessenova vor, als der kürzesten Linie gegen die Arader Chaussée, um über die voraussichtlich zur Deckung des Abzuges daselbst aufgestellten Insurgenten-Abtheilungen herzufallen. Der übrige Theil der schweren Brigade Lederer folgte als Reserve, und nahm seinen Weg durch Becskerek selbst, welches der Feind in Folge obiger Ueberflüglung räumen mußte.

Das 3. Armeekorps (F.M.L. Ramberg), welches am 8. August in der energischen Verfolgung des Feindes einen Vorsprung bis Nagy-Jécsa gewonnen, brach erst um 5 Uhr Früh auf, um der Kavallerie-Division Wallmoden den Vortritt einzuräumen, und ihr auf dem Fuße zu folgen. Gleich bei Beginn des Gefechtes von Becskerek wurde von diesem Korps

das Regiment Fiquelmont=Dragoner mit einer Kavalleriebatterie zur Deckung des rechten Flügels der Division Wallmoden vorgeschoben, und nachdem sich letztere zur Umgehung nördlich von Becskerek in Bewegung setzte, rückte F.M.L. Br. Ramberg mit seinem ganzen Korps rasch vor, überschritt den Aranka Bach, brach theis durch, theils südlich von Becskerek vor, und entwickelte sich auf den jenseitigen Anhöhen, die Brigade Wolf am rechten, die Brigade Dossen am linken Flügel, während die Kavallerie=Brigade Beigl die rechte Flanke deckte.

Nach diesem kurzen und unbedeutenden Gefecht sah man die Arrieregarde des Feindes, 7 Bataillons, 6—8 Eskadrons und etwa 2 Batterien über Bessenova, wo sie gleichfalls nach einigen gewechselten Kanonenschüssen ihre Stellung verließ, gegen Szent=András ihren eiligen Rückzug nehmen, und da sie von der Haupttruppe der Insurgenten weder unterstützt wurde, noch überhaupt zu ihrer Aufnahme etwas bereit stand, so schien der Kampf für diesen Tag zu ruhen.

Es war 10 Uhr Vormittag als die Kavallerie=Division Wallmoden, mit der Brigade Simbschen voran, über Bessenova rechts auf die Temesvárer Chaussée gezogen wurde, und sich auf dem Höhenzuge bei den Weingärten von Bessenova mit der leichten Brigade en front, mit der schweren weiter rückwärts in Kolonnen formirte, um hier bis zur Ankunft des 3. Armeekorps eine kurze Rast zu machen, und sodann der Disposition gemäß gegen Temesvár vorzurücken.

Vor Bessenova und Kis=Becskerek erhebt sich eine sanfte Anhöhe gleich einer Insel aus der weiten Ebene empor, über welche sie die einzige markirte Erhöhung bildet. Sie ist theilweise mit Weingärten bepflanzt, endet an der östlichen Seite gegen den Nyárad=Bach hin, mit zwar sanfter aber ausgesprochener Böschung, während sie in westlicher Richtung quer über die Straße von Becskerek fortzieht, und sich fast unmerklich in die Ebene verflächt. — Auch bei Szent=András treten die sanften letzten Verzweigungen der Orczidorfer Anhöhen als Uferbegleitung bis nahe an den Nyárad=Bach. Dieser fließt in vielen Krümmungen, aber in seinem allgemeinen Zuge einen großen, nach Westen gekehrten Bogen bildend, von Szent=András in südlicher Richtung gegen Szakálház dem Beregßó=Bach zu, hat geringe Breite, aber ein weiches sumpfiges Rinnsal und stellenweise hohe Ufer, so daß er von Infanterie und Kavallerie zwar an mehreren Punkten, mit Geschütz aber ohne Brücke nur sehr schwer passirt werden kann.

In der Entfernung von 4000 Schritten nordwestlich von Temesvár bilden dichte Gehölze, — der Csóker und der westliche Theil des Jagdwaldes — einen Schirm, hinter welchem der Vertheidiger seine Aufstellung und Formirung eben so gut verbergen kann, als hinter dem am Zusammenfluß der Bäche gelegenen, von Obst und Weingärten dicht umgebenen Dorfe

Szakálház. Die Waldungen, welche an ihrem westlichen Rande durch den zwar trockenen, aber einen tiefen Graben bildenden Beregßó-Bach eingefaßt sind, eignen sich sehr gut zur Vertheidigung. — Südlich von Szakálház trifft man auf mehrere sumpfige Bäche ohne Uebergänge und auf den Begakanal, nördlich aber kann der Jagdwald vom Angreifer leicht umgangen werden, sobald er über Szent-András die Arader Chaussée gewonnen hat.

Die Fläche zwischen der Anhöhe vor Bessenova und dem Csóker Wald ist nur von geringen Unebenheiten unterbrochen, aber stellenweise mit ausgedehnten Kukuruzfeldern bedeckt, welche mannshoch standen und die Bewegungen geschlossener Truppenmassen, besonders der Kavallerie und Artillerie auf sehr fühlbare Weise beschränkten, hinderten und die Kraft der Pferde erschöpften.

Die Chaussée, eigentlich ein vernachlässigter Landweg, führt mittelst steinernen Brücken über den Nyárad- und den Beregßó-Bach. Mit Ausnahme einer Csárda (Wirthshaus) auf halbem Wege zwischen Becskerek und Temesvár unterbricht kein Gebäude, kein Baum die Monotonie dieser Gegend. — So ist die Wahlstatt beschaffen, auf welcher die letzte Entscheidung dieses unheilvollen Bürgerkrieges ausgekämpft wurde.

Der F.Z.M. Br. Haynau war an der Spitze der Reservetruppen, welche um 4 Uhr Früh von Lovrin aufbrachen, über Billét eben bei Becskerek angekommen, als das Avantgardegefecht beendet war, ließ die Reservetruppen das Lager beziehen, und begab sich, seiner Gewohnheit gemäß, selbst zur Avantgarde-Brigade Simbschen, gegen welche die rückziehenden Insurgenten zeitweise noch einzelne Kanonenschüsse abfeuerten. — Da mittlerweile das 3. Armeekorps auf entsprechende Höhe neben der Kavallerie-Division vorgezogen war, gab der Oberkommandant diesen beiden Körpern den Befehl zur Fortsetzung der Bewegung gegen Temesvár.

Der Feind hatte aber hinter dem Nyárad-Bach, über welchen er die Brücke stehen ließ, einige Batterien à cheval der Straße, gedeckt in dem hochgewachsenen Kukuruz, zurückgelassen oder neu vorgebracht, und eröffnete ein lebhaftes Feuer gleichsam als Signal auf sehr weite Distanz Anfangs waren außer diesen Geschützen und einigen kleinen Kavallerie-Abtheilungen, die ihre Bedeckung schienen, keine anderen feindlichen Truppen sichtbar.

Während nun die Kavallerie-Division Wallmoden und das 3. Armeekorps, mit dem Regimente Fiquelmont-Dragoner an der Tête, rechts von der Temesvárer Straße sich in Bewegung setzten, wurden allmählich zwei österreichische Batterien auf einen dominirenden Punkt an der Straße, zwei andere Batterien noch weiter rechts in Staffeln vorgezogen, um die feindlichen Geschütze in ein Kreuzfeuer zu nehmen und den Uebergang zu öffnen,

den der Feind mit seiner Arriergarde festzuhalten alle Anstalten traf. Denn obgleich sein Feuer schon nach den ersten Schüssen unserer Batterien fast ganz gedämpft war, und es abermals den Anschein hatte, daß der Kampf ruhen werde, so verstärkten sich doch allmählich seine Batterien; er schob neue rechts und links der vorigen vor, seine Bedeckungstruppen wurden allmählich stärker und hinter der Csárda sammelte er einige Bataillons und zahlreiche Kavallerie-Abtheilungen, welche in geschlossenen Kolonnen aus dem Csóker Wald debouchirt waren.

Es war kein Zweifel mehr, daß der Feind uns am Nyárad-Bach einige Zeit aufhalten wolle, entweder als Einleitung eines größeren Kampfes, oder um seinen Abzug gegen Arad zu decken. Dembinski hatte Tags zuvor nach dem Rückzug von Csatád seine ganze Armee bei Kis-Becskerek versammelt, und am 9. Früh hinter den Csóker Wald zurückgezogen. — Die hier versammelten Streitkräfte, welche nach und nach sämmtlich in den Kampf gezogen wurden, waren:

Das 4. Armeekorps (Guyon)
„ 9. „ (Dessewffy)
„ 10. „ (Gáal oder Wysocki),
sämmtlich von Szöreg kommend, und nach Abschlag ihrer Verluste zusammen in der Stärke von 35000 Mann mit 96 Geschützen,

das Korps des Kméty, von der niedern Theiß kommend, nach Einziehung der Detachements von Aradácz, Etska und Perlaß 14—16000 Mann mit 48 Geschützen,

das 5. Armeekorps (Vécsey) 9000 Mann mit 20 Feldgeschützen.

Zusammen 58—60000 Mann, worunter 6—7000 Mann Kavallerie und 164 Geschütze.

Außerdem wenigstens 10000 Mann Landsturm.

Da Dembinski den Flankenmarsch gegen Arad unter unsern Augen und bei der unausgesetzten Fühlung, die wir mit ihm behielten, unmöglich vollziehen konnte, so beabsichtigte er die österreichische Armee in der durch die Waldungen markirten Position zu empfangen, zurückzuschlagen und dann seinen Marsch nach Arad zu vollführen. Zu diesem Zwecke hatte er die Waldungen angemessen besetzt, an den vorspringenden Ecken des Waldrandes zahlreiches Geschütz verdeckt aufgeführt, die Hauptkräfte aber hinter dem Walde in gedrängter Stellung formirt.

Um die Mittagszeit kommt Bem für seine Person aus Siebenbürgen an, und übernimmt in Folge seiner Ernennung zum Befehlshaber der gesammten Banater Armee, die Leitung der Schlacht. Sein Erscheinen führt das entschwundene Vertrauen der Insurgenten wieder zurück, und die Wirkung hievon macht sich sogleich und in überraschender Weise fühlbar. —

Bem erkennt nämlich, daß die Linie längs den Waldungen keine Position für eine Armee sein könne, indem sie an sich wenig haltbar, in der rechten Flanke leicht umgangen werden kann und keinen freien Rücken hat. — Der beengte Raum zwischen dem Csóker Wald und der Festung Temesvár gestattet einer so großen, überdies wenig geschulten Truppenmasse, gar keine Bewegungsfreiheit, und wenn die Position am Walde vom Angreifer genommen oder umgangen wird, so läuft die Insurrektions-Armee Gefahr, in einen Knäuel zusammengeschoben, gegen die Wälle der Festung und an den Bega-Kanal gedrückt, daselbst vernichtet zu werden. In richtiger Würdigung dieser mißlichen Verhältnisse — so vermuthen wir — erblickt Bem nur in einer kühnen Offensiv-Bewegung noch die Möglichkeit der Rettung. Er wußte, daß die österreichische Armee heute schon einen großen Marsch zurückgelegt habe, und schloß daraus, daß sie bei Kis-Becskerek ihr Marschlager beziehen wolle; man sah vor Becskerek nur das schwache aus 10 Bataillons und 6 Eskadrons bestehende 3. österreichische Armeekorps und das 1. Treffen der Kavallerie-Division Wallmoden, eine geringe Macht, die man auch aus der festesten Position werfen könne; die große Masse seiner hier versammelten Streitkräfte, die zahlreiche Kavallerie und Artillerie, der Enthusiasmus und Jubel, mit welchem Bem überall wo er sich zeigt, empfangen wird, der Nationalcharakter der Ungarn und Pohlen, der stets für einen kühnen Angriff geneigter ist, als für die feste vertheidigende Haltung, dies alles bestimmt den Insurgentenführer ohne Verzug zum allgemeinen Angriff überzugehen, den er hinter den maskirenden Waldungen klug vorbereitet und sehr rasch ausführt.

Nach den Thatsachen geurtheilt, schien Bem's Absicht gewesen zu sein, die österreichische Armee in der Front festzuhalten und durch Geschützfeuer zu erschüttern, in ihrer rechten Flanke aber von Szakálház aus entweder direkte in der Richtung auf Becskerek, oder über Beregßó gegen Billét hin sie zu umgehen. Zu diesem Zwecke verstärkt er seine am Nyárad-Bach stehende Avantgarde, schiebt nach und nach immer mehr Truppen aus der verdeckten Aufstellung in die offene Ebene diesseits des Csóker Waldes vor, und entwickelt rasch aufeinander folgend zu beiden Seiten der Straße, besonders aber im Raume zwischen dieser und dem Dorfe Sz.-András, zahlreiche Batterien. Die sich allmälig häufenden Infanterie- und Kavalleriemassen vor dem Csóker Wald schienen ferner bestimmt zu sein, zum Sturm auf die Stellung der österreichischen Armee anzurücken, sobald die vorpoussirten Batterien ihre Wirkung gethan hätten.

Hinter dem Dorfe Szakálház, welches stark besetzt wird, sammelt Bem bedeutende Truppenmassen aus allen Waffen so vollkommen verdeckt, daß sie von uns erst dann wahrgenommen werden, als sie aus dem Dorfe zur Umgehung unseres rechten Flügels hervorbrechen. — Aber auch die sich

vor dem Csóker Wald entwickelnden Truppenmassen bleiben zum Theil noch maskirt, indem durch den Pulverdampf auf der sehr ausgedehnten Linie der feindlichen Batterien, noch mehr durch die hohe Saat der Maisfelder, die Aussicht sehr beschränkt ist.

Als das auf einige Zeit zum Schweigen gebrachte Geschützfeuer des Feindes am Nyárad-Bach zunächst der Chaussée heftiger als früher wieder begann, und neue feindliche Batterien erschienen, ließ der FZM. Br. Haynau zwei Zwölfpfünder-Batterien aus der Geschützreserve vorfahren, und links von der Chaussée vortheilhaft placiren. Aus sechs, in einem umfassenden Halbkreis zum Theil dominirend vorgeschobenen Batterien wurde nun ein so heftiges Feuer auf die feindlichen Batterien gerichtet, daß diese, ungeachtet unser Feuer bei der anfänglich großen Distanz unmöglich sehr wirksam sein konnte, abermals zum Schweigen und später zum Verlassen des Uferrandes gezwungen wurden.

Da der Feind hinter unseren spielenden Batterien, besonders links von der Chaussée noch keine größeren Truppenmassen bemerkte, und die zuletzt vorgefahrenen zwei österreichischen Zwölfpfünder-Batterien im allmähligen Avanciren ihn besonders benachtheiligen mochten, überdies das oben erwähnte Formiren seiner allgemeinen Geschützlinie durch einige offensive Bewegungen maskirt werden mußte, so unternahm er einen kühnen Kavallerieangriff gegen die linke Flanke unserer vorgeschobenen Batterien, welcher, obgleich von uns zurückgeschlagen, doch bewies, daß noch die sprüchwörtliche Kampflust und Tollkühnheit in den Reihen der stets tapfern Husaren wohnte.

6 bis 8 Eskadrons Husaren brechen nämlich mit einer Batterie aus der hinter der Csárda stehenden Reserve-Abtheilung in der Richtung auf Bessenova mit überraschender Schnelligkeit hervor, setzen über den Nyárad-Bach und formiren sich zum Angriff auf unsere Batterien, welche sie zu überflügeln drohen.

Der F.Z.M. Br. Haynau beordert aber die leichte Kavallerie-Brigade zum raschen Gegenangriff.

Da mehrere Abtheilungen dieser Brigade auf Kanonenbedeckung detachirt waren, so verstärkte der F.M.L. Grf. Wallmoden dieselbe durch 4 Eskadrons Kaiser Ferdinand-Kürassiere. — Mit dieser aus 14 Eskadrons und 1 Batterie gebildeten Brigade rückt G.M. Br. Simbschen in 3 Treffen so rasch vor, als es die hohen Maisfelder gestatten. — Während die im ersten Treffen vorauseilenden 4 Eskadrons Kaiser-Uhlanen sich außerhalb des Kukuruzfeldes entwickeln, und die Kavalleriebatterie sich links derselben auf der Anhöhe formirt und ihr Feuer eröffnet, rückt das zweite Treffen, aus 6 Eskadrons Liechtenstein-Chevauxlegers gebildet, rechts als Echelon nach, und schiebt eine Eskadron der feindlichen Batterie entgegen. — Die Kürassiere folgen als drittes Treffen.

Da die feindlichen Husaren eben mit Entschiedenheit zum Angriffe vorrückten und zugleich unsere Kavallerie-Brigade vom jenseitigen Ufer des Nyárad-Baches sehr heftig beschossen wurde, so wartete G.M. Simbschen nur das Heranrücken seines zweiten Treffens ab, um sogleich die beiden Divisionen Kaiser-Uhlanen dem Feinde entgegen zu werfen. Die Attaque dieser Truppe, welche bei jeder Gelegenheit mit ausgezeichneter Bravour ficht, unterstützt durch die nachfolgenden Abtheilungen des gleich tapfern Regiments Liechtenstein-Chevauxlegers, wirft die Husaren im ersten Anreiten über den Bach zurück, wendet sich hierauf gegen die Batterie, nimmt 3 Geschütze, von welchen der größte Theil der Mannschaft und Pferde zusammengehauen wird, und jagt die andern Geschütze in die Flucht. — Der Angriff der feindlichen Husaren war somit entschieden abgeschlagen, und der bedeutende Vortheil erreicht, daß der Gegner die Anhöhen von Bessenova nicht mehr vor dem Eintreffen unserer Reservetruppen in Besitz nehmen konnte.

Der Armee-Oberkommandant ertheilt nun dem G.M. Simbschen den Befehl, zur Verfolgung des Feindes über den Bach zu setzen und den rechten Flügel der feindlichen Geschützstellung anzugreifen. Obgleich der Nyárad-Bach hier nur an einzelnen Stellen zu durchreiten ist, so setzen doch einige Abtheilungen schnell hinüber, werden aber von den schon zu nah herangefahrenen feindlichen Batterien, welche den Rückzug der Husaren deckten, und durch neu herbeieilende Husaren-Abtheilungen wieder zurückgeworfen. — Der Versuch mißlang, ja die Brigade Simbschen ist sogar durch das heftige Feuer des Feindes genöthigt, die eroberten Geschütze im Stiche zu lassen, und vermag in ihrer vorgeschobenen Stellung nahe am Bache unter dem feindlichen Feuer nur so lange zu halten, bis unsere vorrückenden Reservetruppen ihren Aufmarsch auf der Anhöhe von Bessenova bewirkt haben.

Als sich nämlich die allmählige Vermehrung der feindlichen Streitkräfte vor unserer Front kund gab, und es klar wurde, daß der Feind das Glück einer Schlacht versuchen wolle, so ließ der F.Z.M. Br. Haynau die hinter Kis-Becskerek im Lager stehende Geschützreserve, und die russische Division Panutine vor- und sogleich in die Schlachtlinie ziehen, das 3. Armeekorps aber, welchem der aus dem Küraßier-Regiment Auersperg bestehende Rest der schweren Kavallerie-Brigade Lederer im Echelon rechts folgte, mehr links an die Straße vorrücken.

Die Armee bezog nun hinter dem Nyárad-Bach à cheval der Temesvárer Straße folgende Stellung:

Auf der dominirenden Anhöhe vor Neu-Bessenova formirte sich die russische Division und schob drei ihrer großen Batterien vor der Front vor. Rechts von derselben, etwas im Staffel vorgezogen, fuhren 6 österreichische Batterien der Geschützreserve auf. In gleicher Höhe und im Zusammenhang

mit diesen Batterien formirte sich rechts der Chaussée das 3. Armeekorps in Kolonnen mit vorgezogenen Batterien, das Regiment Fiquelmont-Dragoner als äußerster rechter Flügel im ersten Treffen, entwickelt, während das Küraſſier-Regiment Auersperg zur Deckung der rechten Flanke diente.

Die leichte Kavallerie-Brigade Simbschen zog sich beim Aufmarsch unserer Geschützreserve aus dem feindlichen Feuer zurück, wurde vor Bessenova am linken Flügel der russischen Division Panutine mit deren Batterien in gleicher Linie formirt, und ließ ihre durch eine zweite Batterie verstärkte Artillerie links neben der russischen auffahren.

Vier russische Bataillons und 12 Geschütze bleiben in einer rückwärtigen Stellung als einzige noch verfügbare Reserve, während 2 russische und 1 österreichisches Bataillon Kis-Becskerek besetzt hielten.

In dieser ziemlich konzentrirten und dominirenden Stellung, welche der Gegner in der Front nicht leicht angreifen konnte, da der Nyárad-Bach immerhin für größere Massen ein Bewegungshinderniß ist, beschloß der F.Z.M. die feindlichen Batterien niederzuschmettern, und jedenfalls so lange zu halten, bis das 4. Armeekorps auf dem Kampfplatz erscheinen würde, welches über Hodony her eine weitere Marschdistanz zurückzulegen hatte, als die übrigen Körper.

Indessen hatten die Insurgenten aus dem Dorfe Szakálház, hinter welchem sie ihre zur Umgehung unseres rechten Flügels bestimmten Truppenmassen sammelten, einige kleine Kavallerie-Abtheilungen mit einer Batterie über den Bach gegen unsere ungestützte rechte Flanke vorgeschoben, wahrscheinlich um unsere Aufstellung zu rekognosziren, und unterstützten diese Rekognoszirung durch einige aus dem Csóker Wald jenseits des Baches vorgerückte Batterien.

F.M.L. Grf. Wallmoden ließ eine Division Auersperg-Küraſſiere gegen jene erste Batterie vorrücken; als sich aber größere feindliche Abtheilungen bei Szakálház zeigten, auch die beiden andern Divisionen dieses Regiments in Staffeln nachfolgen und über die Schlachtlinie der österreichischen Armee vorbrechen. Die erste Division wirft sich mit besonderer Kühnheit auf die feindliche Batterie, schon sind 3 Geschütze derselben in ihren Händen, die Bespannungsmannschaft ist heruntergehauen, und die Geschütze werden eben abgeführt, als plötzlich große feindliche Kavallerie-Abtheilungen mit Geschützen in der rechten Flanke der Küraſſiere erscheinen, und durch ein heftiges Kanonenfeuer diese zwingen, ihre gemachte Beute, welche in dem weichen Boden nur schwer fortzubringen war, wieder fahren zu lassen. Nur eine Protze und 4—6 Bespannungspferde konnten mitgenommen werden.

In der Mitte der österreichischen Schlachtlinie hatte sich indessen ein großartiger Geschützkampf entsponnen, wie er in wenigen Schlachten aller Zeiten vorgekommen ist.

Die Insurgenten hatten allmählig auf ihrer Frontlinie etwa 15 bis 18 Batterien, das ist: 120 Geschütze, aber weit auseinander gezogen, ohne gehörigen Zusammenhang entwickelt, hinter welchen eben so zerstückelt eine Menge Kavallerie-Abtheilungen als Bedeckung standen. — Sie eröffneten, wie gewöhnlich, auf weite Distanz aber sehr lebhaft ihr Feuer und rückten mit dem rechten Flügel dieser Geschützlinie, welcher gegen Sz.-András hin reichte, nach und nach bis an den Nyárad-Bach der Art vor, daß es den Anschein hatte, als beabsichtigten sie einen Angriff unmittelbar auf die linke Flanke unserer Stellung.

Von unserer Seite standen hier im ersten Treffen und im Feuer, aber größtentheils auf und neben der dominirenden Anhöhe von Bessenova konzentrirt, 12 österreichische und 3 russische Batterien, das ist: 108 Geschütze, welche ihr verheerendes Feuer gegen die Mitte der feindlichen Geschützlinie richteten, und diese nicht nur zum Stehen, sondern bald auch zum Schweigen brachten. Der kurze, aber ununterbrochene Donner dieser 228 Geschütze war betäubend, jedoch von Seite der Insurgenten wenig wirksam, und als das feindliche Feuer nachließ, avancirte unsere Geschützreserve, die Kavalleriebatterien voran, sogleich bis an das Ufer des Nyárad-Baches. — Indessen hatten die Insurgenten doch die Absicht erreicht, die Vorrückung der österreichischen Armee einige Zeit aufzuhalten. Hinter der Geschützlinie standen zu beiden Seiten der Chaussée von Temesvár, so wie am rechten Flügel gegen Sz.-András hin, ihre Korps in Schlachtordnung zum Angriff bereit.

Die von unserer leichten Kavallerie-Brigade über den Nyárad-Bach zurückgeworfenen Husaren-Abtheilungen hatten sich gesammelt, und vor dem rechten Flügel der feindlichen Stellung wieder aufgestellt. — Auf seinem äußersten linken Flügel, von Szakálház her, entwickelte der Feind nun zahlreiche Truppenmassen und überflügelte unsere Stellung rechts immer zunehmend.

Der F.Z.M., jeden Augenblick das Eintreffen des 4. Armeekorps erwartend, blieb unbesorgt über diese Umgehung des Feindes, die zu weit ausgreifend schien, um entscheidend zu wirken. Uebrigens war auch keine namhafte Reserve mehr verfügbar und eine weitere Ausdehnung nach der rechten Flanke hin hätte die entscheidende Stellung à cheval der Straße nothwendig und in gefährlicher Weise schwächen müssen.

Es war 4 Uhr Nachmittags und die Krisis der Schlacht eingetreten. Da gab der Oberkommandant das Signal zu einer allgemeinen Vorrückung auf der ganzen Schlachtlinie, im Vorgefühl des nahen Sieges, und im Vertrauen auf das richtige Eintreffen des 4. Armeekorps, welchem er nach Hodony den Befehl entgegensandte, sogleich über Sz.-András in die Schlachtlinie einzurücken und den Feind in der rechten Flanke zu fassen. —

Aber noch ehe dieser Befehl das 4. Korps ereilt, war bereits F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein mit dem größten Theil seiner Truppen auf dem Schlachtfeld erschienen und griff sogleich entscheidend in das Schicksal dieses Tages ein. Eben als das Centrum unserer Schlachtlinie die allgemeine Vorrückung begann, fiel der erste Schuß bei Sz.-András, und von diesem Augenblicke (4¼ Uhr Nachmittags) war der Sieg nicht mehr zweifelhaft.

F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein war nämlich in Folge der vorausgeschickten Disposition mit dem 4. Armeekorps um 4 Uhr Früh von Péßak über Knéz nach Hodony marschirt, hatte schon von Varjas aus ein Streifkommando über Kétfél nach Orczidorf auf die Arader Chaussée gesendet, die Avantgarde-Brigade Siegenthal (früher Benedek) aber nach Mersidorf (Kárány) vorgeschoben, um die allenfalls von Temesvár gegen Arad abziehenden feindlichen Truppen und Transporte anzugreifen und abzufangen.

Rittmeister Medvey von Karl-Chevaurlegers, welcher jenes Streifkommando führte, stieß bei Orczidorf auf eine von Insurgenten-Abtheilungen begleitete Geschütz- und Bagagekolonne, jagte die Bedeckung auseinander, nahm zwei Stück vierundzwanzigpfündige, zwei Stück achtzehnpfündige Kanonen, 260 Bagagewägen in Besitz, mehrere Insurgenten-Offiziere, dann 280 Mann und 82 Pferde gefangen. Ein großer Theil des Landsturmes war eben im Marsch nach Arad begriffen, als er die Kunde erhielt, daß Orczidorf bereits von österreichischen Truppen besetzt ist; — die Landsturmkolonnen kehren daher um, und werden hinter dem äußersten rechten Flügel der vorwärts des Csóker Waldes formirten Insurgenten-Armee wieder aufgestellt.

Die Grenadier-Division Herzinger des 4. Korps war nach einem achtstündigen Marsch um die Mittagszeit in Hodony eingetroffen, als der heftige Kanonendonner bei Kis-Becskerek sie auf den Kampfplatz ruft. — F.M.L. Fürst Liechtenstein ließ diese Division ohne Rast wieder aufbrechen, und in richtiger Erkenntniß der strategischen Verhältnisse nach Sz.-András vorrücken. Er selbst eilt zu der bei Mersidorf eingetroffenen Avantgarde-Brigade Siegenthal, welche eben auf eine, zwei Bataillons und vier Eskadrons starke Insurgenten-Abtheilung gestoßen war, sie mit einigen Kanonenschüssen in der Richtung gegen Temesvár zurückgeworfen hatte, und nun in deren Verfolgung begriffen war. — Fürst Liechtenstein läßt aber diese sogleich einstellen, um die Brigade Siegenthal vereint gleichfalls auf den entscheidenden Punkt des Schlachtfeldes — nach Szent-András — zu führen. Von hier überblickt der Fürst sehr deutlich den Stand der Schlacht. Er sieht unsere Armee in der dominirenden Stellung vor Bessenova, ihr gegenüber die bedeutenden Massen des Feindes, dessen Batterien eben im Weichen begriffen sind. Vor der Front der feindlichen

Infanteriemassen sammeln sich bedeutende Reiterlinien, um wie es schien gegen unsere vom linken Flügel debouchirende Kavallerie-Brigade Simbschen herzufallen, oder vielleicht selbst über den Bach offensive vorzubrechen.

Obgleich das durch Detachirungen sehr geschwächte 4. Armeekorps vom langen Marsche erschöpft ist, beschließt sein Kommandant doch, sogleich Vortheil von seiner günstigen Direktion zu ziehen, und rasch zum Angriff auf des Feindes ungestützte Flanke vorzurücken.

Die Division Herzinger hatte kaum Szent-András erreicht, und auf den Erhöhungen westlich von diesem Orte Position gefaßt, als sie mit zwei Zwölfpfünder-Batterien ihr Feuer eröffnet, und die am weitesten vorgeschobene Batterie des rechten feindlichen Flügels der Art enfilirt, daß diese sowohl als ihre Bedeckung schon nach den ersten Schüssen gesprengt und in die Flucht gejagt wird. Als hierauf G.M. Herzinger noch zwei Sechspfünder-Batterien bis an den Bach vorrücken und das Feuer verdoppeln läßt, tritt Batterie um Batterie des Feindes auch hier den eiligen Rückzug an, während jene der Mitte durch das verheerende Geschützfeuer aus unserer Hauptstellung schon vorher zum Weichen gebracht waren. — Am rechten Flügel der Insurgenten, hinter welchem zahlreiche Bagage- und Munitionswägen aufgefahren standen, (wahrscheinlich eine Trainkolonne, welche nach Arad abgeführt werden sollte) riß in Folge dieses Angriffes plötzlich eine sichtbare Verwirrung ein. Die Bagagewägen kehrten um, und flüchteten auf die Chaussée von Temesvár. — Der Landsturm stob auseinander.

Da der Nyárad-Bach unmittelbar vor der Stellung der Division Herzinger versumpft ist, so zieht sie der F.M.L. Fürst Liechtenstein rasch etwas links zur Brücke von Szent-András, die Batterien fahren zu beiden Seiten des Uebergangspunktes auf, und die Grenadier-Division überschreitet auf der steinernen und einer zweiten schnell hergestellten Brücke den Bach. — Gleichzeitig war die Brigade Siegenthal östlich von Szent-András bis auf die Arader Chaussée vorgezogen worden, um den Nyárad-Bach im Rücken der feindlichen Stellung auf der Chaussée-Brücke zu überschreiten. Dies steigert die Verwirrung des Feindes noch mehr; so daß die, vor dem Flankenangriff der Division Herzinger bereits im allgemeinen Rückzug begriffenen feindlichen Infanteriemassen in regelloser Flucht den Waldungen zueilen.

Einige Husaren-Regimenter mit 3 Batterien formiren sich jedoch in fester Haltung, einen Haken gegen ihre vorige Aufstellung bildend, mit der Front gegen das 4. Korps, um den Rückzug der Insurgenten zu decken und uns das Debouchiren über den Bach zu verhindern. Besonders war es eine an der Arader Chaussée placirte Batterie, welche mit lebhaftem Feuer noch Stand hielt. Allein 4 Batterien bei der Division Herzinger und 2 Batterien von der Brigade Siegenthal nehmen diese Reiterlinie und ihre Ge-

schütze in ein so mörderisches Kreuzfeuer, daß der Feind auch diesen letzten Widerstand aufgibt, und seine Flucht nun allgemein wird. — Zu diesem schnellen Resultat trug die kühne That des Hauptmanns Unschuld vom Generalstab viel bei, welcher mit einer Raketenbatterie und einer halben Eskadron zuerst über den Bach setzte, im Rücken des Feindes erschien, und durch das schnelle Raketenfeuer die Verwirrung vollendete, so daß nun Alles dicht gedrängt dem Walde zueilt.

Das 4. Armeekorps überschreitet sofort den Bach und rückt verfolgend gegen den Jagdwald vor.

Der Boden zwischen dem Bache und dem Walde war mit Tausenden von Tornistern, Mänteln, Csako's und Gewehren bedeckt, welche der Landsturm weggeworfen. Viele Todte und Verwundete, besonders längs dem Waldrand, bedeckten das Schlachtfeld und Gefangene fielen schaarenweise in unsere Hände.

Nicht leicht treffen kombinirte Bewegungen so richtig und so exakt zusammen, als es in dieser Schlacht der Fall war. Wir haben schon erwähnt, daß der erste Schuß beim 4. Armeekorps eben in dem Augenblicke fiel, als der österreichische Feldherr, nachdem die feindlichen Batterien bereits zum Schweigen gebracht waren, die Armee zur allgemeinen Vorrückung führte, so daß in demselben Momente, als das 4. Armeekorps die Uebergänge des Nyárad-Baches bei Szent-András erreichte, auch das Gros der Armee zu beiden Seiten der Chaussée am Bache stand, und zum Theil ihn schon überschritten hatte. — Das Geschützfeuer aus unserer Stellung vor Bessenova war überhaupt nur kurze Zeit stehend; denn als der Widerstand des Gegners zu brechen begann, rückte Batterie um Batterie im Avanciren chargirend bis an den Uferrand des Baches vor, und bewirkte durch ein nachhaltiges Feuer die allgemeine Flucht der feindlichen Infanteriemassen. — So ergänzte und unterstützte sich gegenseitig der imposante Frontalangriff und die kühne Umgehung der rechten feindlichen Flanke, wodurch eben die große Entscheidung dieses Tages auf eine so überraschende als vollständige Weise und mit unglaublich geringen Opfern herbeigeführt wurde.

Die Vorrückung aus der Stellung von Bessenova geschah nun echelonirt vom linken Flügel.

Die Kavallerie-Brigade Simbschen hatte sich nämlich bereits mit dem 4. Armeekorps in Verbindung gesetzt, überschritt zuerst den Bach und reinigte mit dem als Avantgarde voreilenden Regiment Liechtenstein-Chevaurlegers die Fläche jenseits des Baches. Hierauf folgte rechts neben der Brigade Simbschen der größte Theil der russischen Division Panutine, mit den zugetheilten zwei Eskadrons Johann-Dragoner voran, — ferner zunächst der Chaussée fast sämmtliche Batterien der Geschützreserve, endlich als letzter Echelon das 3. Armeekorps rechts von der Chaussée.

Bei der Vorrückung der Geschützreserve gerieth eine der voraneilenden Kavalleriebatterien (Nro. 13) in einen Hinterhalt, wie ihn die Insurgenten oft zu legen pflegten. Am Uferrand des Nyárad-Baches hatte sich nämlich ein Honvéd-Bataillon in dem hohen Kukuruz versteckt, um über unsere Geschütze herzufallen. Der seiner Batterie vorauseilende Kommandant, Lieutenant Walter, hatte aber den feindlichen Hinterhalt auf 200 Schritte Entfernung entdeckt, setzte seine Batterie rasch in's Feuer, und trieb mit wenigen Kartätschenschüssen das Honvéd-Bataillon aus seinem Versteck, so daß es die Gewehre wegwarf, und in wilder Flucht zurückeilte.

Die allgemeine Vorrückung des Centrums geschah nun ohne weiteren bemerkenswerthen Widerstand; aber auf unserem äußersten rechten Flügel war mittlerweile durch das verspätete und ganz unwirksame Umgehungs-Manöver des Feindes der Kampf von neuem entbrannt. Das hinter Szakálház gesammelte Insurgentenkorps rückte nämlich bis an den Nyárad-Bach, entwickelte mehrere Batterien und brach mit einer Plänklerkette über den Bach vor. Eine starke Infanteriekolonne sah man von Szakálház in der Richtung auf Beregszó weiter ziehen, wahrscheinlich um uns gegen Kis-Becskerek oder Billét hin vollkommen zu tourniren.

Der zur Deckung der rechten Flanke bestimmte, nur aus dem Regiment Auersperg-Kürassier mit einer Batterie bestehende Rest der Kavallerie-Brigade Lederer formirt sich im Haken rechts, um diesen Angriff des Feindes bis zum Heranrücken größerer Truppenmassen aufzuhalten. — Er wird durch eine Division Fiquelmont-Dragoner aus dem 3. Korps, dann durch 3 Batterien der Geschützreserve verstärkt, welche bei dem nunmehr ausgebrannten Kampf des Centrums entbehrlich, unter Deckung 1 Eskadron Sunstenau-Kürassier schnell auf den bedrohten Flügel disponirt werden. Die feste Haltung des Regiments Auersperg-Kürassier hatte die Vorrückung des Feindes bis zum Eintreffen dieser Batterien aufgehalten; und als diese auffahren, vermag der Feind ihrem kräftigen Feuer nicht zu widerstehen, verläßt seine Aufstellung am Bache, und da er überdies von der bereits eingetretenen Flucht seines Centrums und rechten Flügels eben um diese Zeit Kunde erhalten, so gibt er natürlich jeden weitern Versuch zur Umgehung auf, und zieht sich auch hier eiligst über Szakálház hinter den Csóker Wald zurück. Um unsere Verfolgung auf dieser Seite zu verhindern, läßt er noch eine Arriergarde in Szakálház zurück, und unterhält mit ihr zeitweise bis spät Abends ein unnützes Geschützfeuer. — Die Brigade Lederer wird nun links gegen die Temesvárer Chaussée gezogen, um der allgemeinen Vorrückung der Armee zu folgen.

Diese hatte sich nach Ueberschreitung des Nyárad-Baches gegen die Mitte hin konzentirt; denn es stand zu erwarten, daß der Feind in den Waldungen wenigstens mit seiner Arriergarde noch einigen Widerstand leisten werde.

Den linken Flügel bildete das in der Vorrückung gegen den Jagdwald begriffene 4. Armeekorps. Die Batterien desselben, denen die Infanterie kaum folgen konnte, waren rasch bis gegen den Jagdwald vorgedrungen, wo jedoch F.M.L. Fürst Liechtenstein das Gros seines Korps, welches vom Nyárad-Bach gegen den Wald eine viel kürzere Linie zurückzulegen hatte, als alle übrigen Heerestheile, halten läßt, um die Ankunft der rechts neben ihm vorrückenden Brigade Simbschen und der Geschützreserve abzuwarten. Die Brigade Siegenthal wendete sich aber gleich nach Ueberschreitung des Baches links zur Umgehung des Jagdwaldes und zur Abschneidung der Verbindungen gegen Arad.

Die allgemeine Geschützreserve war unter Führung des Majoren Schmidt bald auf gleiche Höhe mit dem 4. Armeekorps vorgerückt, und setzte sogleich zwei ihrer Batterien gegen den Jagdwald in's Feuer, wo der Gegner noch schwachen Widerstand versuchte. Rechts vom 4. Korps marschirte die Kavallerie-Brigade Simbschen in einem Treffen auf, während etwas weiter zurück nächst der Csárda an der Temesvárer Chaussée die russische Division Panutine und das 3. Armeekorps sich konzentrirten.

Der heiße Tag hatte sich bereits zum Ende geneigt, der Donner des Geschützes war fast auf allen Punkten verstummt, — die Ermattung der Truppen ließ den Kampf kaum weiter führen. Alle Heerestheile hatten 4 bis 5 Meilen zurückgelegt, standen von 4 Uhr Früh bis in die sinkende Nacht unter den Waffen und seit 9 bis 11 Stunden im Kampfe, ohne Speise, ohne bei der brennenden Sonnenhitze einen Tropfen Wasser genossen zu haben.

Der große Kampf war allerdings entschieden, der Feind schien auch seine letzte Position in den Waldungen nur schwach zu halten. — Er war besiegt, aber von der Verwirrung, wie wir sie hier beschrieben, konnte man damals noch keine Ueberzeugung haben. Eine lebhafte Verfolgung mit größeren Kavalleriekörpern war in der Dunkelheit und bei der Erschöpfung unserer Kavallerie nicht möglich; dennoch war es sehr wichtig, noch am 9. August die Position am Jagdwald zu gewinnen und den Entsatz von Temesvár herbeizuführen; denn es war noch zweifelhaft, ob der Feind nicht des andern Tages neuerdings den Kampf der Verzweifung aufzunehmen fähig, und ob Görgei nicht bereits von Arad her im Anmarsche sei.

Da beschloß der F.Z.M. Br. Haynau um jeden Preis noch heute den Entsatz der Festung Temesvár zu bewirken und den Rückzug des Feindes in eine Flucht zu verwandeln. Er beurtheilte in seiner eigenthümlichen, von Energie durchdrungenen Denkungsweise sehr richtig, daß in der Dunkelheit der eben eintretenden Nacht, wo Alles erschöpft zur Ruhe sich neigt, selbst eine kleine Abtheilung durch verwegenes Drauflosgehen den wenig diszipli-

nirten, geschlagenen Gegner total zu verwirren, zu sprengen und ein großes Resultat herbeizuführen vermag.

Auch der linke Flügel des Feindes war mittlerweile von Szakálház her im vollen Rückzug begriffen, und defilirte eben zwischen dem Csóker Walde und dem Dorfe Mehála gegen den Jagdwald hin, um die Rückzugsstraße nach Remete zu erreichen. Major Schmidt, Kommandant der Geschützreserve, richtete aus der vorgeschobenen Zwölfpfünder-Batterie und einer nachgerückten sechspfündigen Fußbatterie ein heftiges Feuer gegen diese abziehenden Kolonnen.

Nun nahm der F.Z.M. Br. Haynau eine Division Kaiser-Uhlanen (Oberstlieutenant Grf. Bombelles), eine Eskadron Sunstenau-Kürassier und eine Kavalleriebatterie, stellte sich selbst an die Spitze dieser kleinen Truppen-Abtheilung und jagte auf der Straße durch den vom Feinde noch besetzten Wald, zwischen Weingärten, Häuserreihen und Hecken, unter dem Kreuzfeuer der Insurgenten bis zu den Wällen der Festung.

Zur Unterstützung dieser Bewegung ließ der F.Z.M. eine Zwölfpfünder-Batterie der Geschützreserve, dann eine russische Batterie zwischen beiden Waldungen nachrücken. Einige Schüsse der erstern Batterie verjagten bald die wenigen feindlichen Geschütze, welche aus dem Walde ihr Feuer gegen unsere vorbrechende Kolonne richteten.

Der Hurrahruf der kleinen begeisterten Reiterschaar, welche im Galopp dahin jagte, brachte einen solchen panischen Schrecken in den aufgelösten Reihen der Insurgenten hervor, welche unsere Abtheilung als die starke Avantgarde eines Korps betrachteten, daß nun Alles in regellose Flucht ausartet, welche über Remete auf der Straße von Lugos ihren lärmenden Zug nimmt.— Kanonen, Bagagen, Munitionswägen, Alles fuhr im Galopp durcheinander, die Infanterie löste sich beinahe ganz auf und blieb ermattet zu beiden Seiten der Straße liegen. Wenn es nicht bereits Nacht gewesen wäre, und der F.Z.M. eine Ahnung von dieser Verwirrung gehabt hätte, so würde er ohne Zweifel selbst die auf's Aeußerste erschöpfte Kavallerie haben nachjagen lassen.—Im nahen Jagdwald saßen noch um 9 Uhr Abends Dembinski, Mészáros, Guyon, Kméty, Vécsey und der durch einen Sturz mit dem Pferde verwundete Bem selbst, und entgingen nur mit genauer Noth der Gefangenschaft; denn als der Armee-Oberkommandant an der Spitze der Kavallerie-Abtheilung gegen Temesvár jagte, hatte auch der F.M.L. Fürst Liechtenstein einen Theil des Jagdwaldes schon in Besitz genommen. Durch einige Kanonenschüsse waren nämlich die noch am Waldrand haltenden feindlichen Plänkler bald vertrieben, wornach einige Bataillons des 4. Korps in den Jagdwald vorrückten, während die Brigade Siegenthal ihre Bewegung längs dem nördlichen Rande dieses Waldes fortsetzte, das 12. Jäger-Bataillon von der Nordseite in den Wald eindringen ließ

und eine große Zahl von Gefangenen einbrachte. Zu gleicher Zeit wurde der bereits vom Feinde verlassene Csóker Wald durch drei russische Bataillons durchsucht und besetzt. Die Kavallerie-Brigade Simbschen hatte der F.Z.M. auf der Chaussée zwischen die beiden Waldungen vorgezogen, von wo sie sodann dem Feldherrn als Unterstützung, aber in ziemlicher Distanz, bis in die Festung nachfolgte. Hinter der Brigade Simbschen zog der G.M. Herzinger ein Grenadier-Bataillon und eine Batterie zwischen beiden schon von uns besetzten Waldungen vor, um im Falle eines Rückzuges die Aufnahme der Kavallerie-Brigade zu bilden.

Nach einigem begreiflichen Zögern öffnet sich das Thor der Festung ihrem Retter, deren Bevölkerung ihn mit endlosem Jubel empfängt.

Die brave Garnison aber hatte nicht versäumt, als sie erstaunt den nahen heißen Kampf vernahm, einen Ausfall im Rücken der kämpfenden Insurrektions-Armee zu unternehmen.

Gegen 3 Uhr Nachmittags, als man nämlich in der Festung das heftige Geschützfeuer hörte, welches aber einige Zeit festzustehen schien, beordert der Festungskommandant F.M.L. Br. Rukavina den Oberst Br. Blomberg mit 6 Eskadrons Schwarzenberg-Uhlanen, 2 Kompagnien Sivković, 2 Kompagnien Rukavina-Infanterie, dann einer Abtheilung Schützen und einer Sechspfünder-Batterie zum Ausfall aus dem Wienerthor. Oberst Blomberg sprengt zwar die schwache feindliche Cernirungslinie, verjagt die Posten aus den nahe liegenden Gärten, den Friedhöfen und Pulverthürmen, macht einige Gefangene und nimmt dem Feinde zwei Munitionswägen, 17 Pferde und eine Fahne ab. — Allein der Zeitpunkt des Ausfalles war nicht glücklich gewählt, weil damals die feindliche Armee noch in geordneter Schlacht stand, und bei solchem Verhältniß unsere ausfallende Abtheilung viel zu schwach war, um durch eine Demonstration im Rücken eine weiterreichende Wirkung hervorzubringen; um so mehr, da sie auf einem für Kavallerie sehr ungünstigen Boden zu wirken hatte. — Oberst Br. Blomberg begnügte sich daher mit dieser Beunruhigung der feindlichen Schlachtlinie und führte seine Trophäen in die Festung zurück.

Spät Abends und zum Theil in der Nacht erst hatte die siegreiche Armee folgende Stellung bezogen:

Das 4. Armeekorps lagerte mit der Grenadier-Division Herzinger zwischen dem Jagdwald und dem Nyárad-Bach, und hatte 2 Bataillons im Jagdwald vorgeschoben, dessen äußerster östlicher Rand gegen Giroda hin besetzt wurde. Die Brigade Siegenthal bezog ihr Lager bei Kovácsi nächst der Arader Chaussée, nachdem sie längs dem Jagdwald und bis gegen Gyarmatha gestreift, und abermals viele Gefangene eingebracht, den östlichen Rand des Waldes aber mit dem 12. Jäger-Bataillon besetzt hatte.

Das 3. Armeekorps, welches spät Abends das Dorf Szakálház in der rechten Flanke mit 2 Bataillons und einer kleinen Kavallerie-Abtheilung besetzte, und den südlichen Theil des Csóker Waldes durchstreifen ließ, rückte noch in der Nacht bis auf das Glacis der Festung Temesvár, wo es gegen Mitternacht das Lager bezog.

Die russische Division Panutine nahm das Bivouak an der Straße von Kis-Becskerek in und hinter dem Csóker Wald.

Die leichte Kavallerie-Brigade Simbschen stand in Temesvár; die schwere Kavallerie-Brigade Lederer und die Geschützreserve lagerten hinter der Csárda am Nyárad-Bach.

Die Leistung der Truppen, besonders aber der Artillerie und Kavallerie, welch' letztere in Bezug auf Anstrengung das Unglaubliche erfüllte, geht schon aus der Darstellung der Schlacht hervor; der F.Z.M. selbst glaubte diesen großen Erfolg der unermüdlichen Aufopferung der Truppen danken zu sollen. Die Infanterie kam an diesem Tage nicht in den eigentlichen Kampf, welcher im vollen Sinn eine große Artillerieschlacht genannt werden kann, die nur von einzelnen Reitergefechten begleitet war. Es gebührt daher der Artillerie aller im Kampfe gestandenen österreichischen Heerestheile, so wie der russischen Division Panutine, das große Verdienst der Entscheidung, an welcher aber das 4. Armeekorps durch das rechtzeitige Eintreffen und durch den energischen Flankenangriff einen namhaften Antheil hat.

Hierin liegt auch der Grund unseres so unglaublich geringen Verlustes in dieser Schlacht; denn der Geschützkampf in der weiten Ebene war zwar betäubend und erschütternd, aber wenigstens von Seite der Insurgenten sehr wenig wirksam, die meist auf allzuweite Distanz feuerten, und wenn ihre Batterien uns näher standen, stets überschossen. Uebrigens finden wir in der Geschichte der Schlachten meist jene sehr blutig, wo um Oertlichkeiten und Terraingegenstände, um Schanzen oder Flußübergänge ein hartnäckiger Kampf entbrennt; minder blutig stets jene, wo eine strategische oder taktische Umgehung zu rechter Zeit den Ausschlag gibt, wie hier.

Unser Verlust am 9. August, die aus Temesvár ausfallende Abtheilung mitgerechnet, beträgt:

Bei den Oestereichern:

An Todten . . . . 1 Offizier, 34 Mann
„ Verwundeten . . . . 7 „ 146 „

Bei den Russen:

An Todten . . . . — „ 1 „
„ Verwundeten . . . . 3 „ 16 „

Zusammen: 11 Offiziere, 197 Mann und 190 Pferde.

Geblieben ist Major Broeta von Kaiser Ferdinand-Kürassier.

Die verwundeten österreichischen Offiziere sind: die Rittmeister Fürst Taxis und Br. Simbschen von Kaiser-Uhlanen, Oberlieutenant Caravaggio von Liechtenstein-Chevaurlegers, Oberlieutenant Grf. Migazzi des 22. Jäger-Bataillons, Oberlieutenant Grf. Salis und Lieutenant Dorznicki von Schwarzenberg-Uhlanen, Unterlieuteuant Weiler von Rukavina-Infanterie.

Die Namen der verwundeten russischen Offiziere sind uns nicht bekannt.

Mehreren höheren Offizieren, darunter dem G.M. Br. Lederer, sind Pferde unter dem Leibe erschossen worden.

Ueberblicken wir in Kürze noch einmal den Gang dieser Schlacht, um einige Bemerkungen daran zu knüpfen. Die zur Operation auf Temesvár bestimmten Theile der österreichischen Armee rücken am 9. August in drei Kolonnen heran, von welchen sich zwei, das 3. Armeekorps mit der Kavallerie-Division, und die russische Division mit der Geschützreserve in Kis-Becskerek vereinigen, während die 3. Kolonne — das 4. Armeekorps — bei Hodony, eine Meile von Becskerek, gleichzeitig eintrifft. So vereinigt der österreichische Feldherr alle disponiblen Kräfte zum beabsichtigten Angriff auf den kommenden Tag (10. August).

Aber der feindliche Feldherr, welcher seine Arriergardestellung verloren und seine Armee zwischen unserer und der Festung Temesvár eingeengt sieht, entschließt sich zum Angriff im Vertauen auf seine Ueberlegenheit an Zahl, oder weil er kein anderes Mittel der Rettung erkennt. Sein Angriff erfolgt rasch und gewaltig, trifft auf die vorgeschobenen Theile der österreichischen Armee, — 3. Korps und Kavallerie-Division — welche dadurch in ihrem Vorrücken um so leichter aufgehalten werden, als die Insurgenten ihre bereit stehenden Batterien viel schneller heranziehen, als die vom Marsche ermüdeten, eben in's Lager eingerückten österreichischen und russischen Reservetruppen in's Gefecht gezogen werden können.

Der österreichische Feldherr, den Ernst des Augenblickes scharf erkennend, führt nun alle zur Hand stehenden Truppen in eine vortheilhafte Position vor, in welcher er das weitere Vordringen des Gegners nicht nur mit entschiedener Kraft, und ohne einen Schritt Boden zu verlieren, aufhält, und dem 4. Armeekorps die Zeit einräumt, auf den Kampfplatz zu treten, sondern sogar das Centrum des Feindes in demselben Augenblicke wieder zum Weichen bringt, als die Umgehung des 4. Korps ihre entscheidende Wirkung äußert.

Wir haben den Entschluß des Insurgentenführers Bem gebilligt, daß er, um aus seiner verzweifelten Lage zu kommen, das Mittel eines allgemeinen Angriffes wählte. Aber die versuchte Umgehung unseres rechten Flügels von Szakálház aus war ein Fehler. Wir wissen zwar nicht genau, wie viel seiner Truppen bei Szakálház standen, dem Anschein nach waren

es aber jedenfalls so beträchtliche Massen, wie man sie zu einer bloßen Demonstration, um uns etwa von der Mitte abzuziehen, nicht leicht verwendet. Die Schlachtlinie der Insurgenten wurde dadurch eine ausgedehnte und verlor die gehörige Kraft auf dem entscheidenden Punkte. Das Vorschieben der Truppenmasse gegen Beregßó konnte also keinen andern Zweck haben, als uns gegen Becskerek hin zu umgehen. Diese Bewegung war aber strategisch ganz unrichtig; denn die österreichische Haupt-Operationslinie, an welche man übrigens in dem ebenen und gangbaren Landstriche nicht fest gebunden war, ging über Billét und Lovrin nach O-Besenyö oder Szent-Miklos, und war daher vom Feinde über Szent-András und Hodony, durch dominirende Stellungen begünstigt, viel schneller und sicherer zu erreichen. Hier lag der strategische Angriff auch für die Insurgenten-Armee; denn durch eine gelungene Umgehung auf dieser Seite würden sie die österreichische Haupt-Armee nicht nur von ihrer vorzüglichsten Verbindung abgedrängt, sondern auch vom 1. Armeekorps, welches gegen Arad operirte, getrennt haben. Die Absicht und Aufgabe der Insurgenten war ferner vor Allem der Rückzug auf Arad, den zu erkämpfen sie überhaupt das Glück der offenen Schlacht versuchten. Dahin also mußte man seinen Rücken kehren, was mit der bezeichneten Umgehung des linken Flügels der österreichischen Armee zusammenfällt, und falls man rein defensiv bleiben wollte, konnte man eine Aufstellung bei Szent-András oder Orczidorf nehmen, wobei, wenn das 1. österreichische Armeekorps nicht abgehalten werden konnte, wenigstens der Rückzug auf Lippa und über die Maros zur Vereinigung mit der Armee des Görgei frei blieb. — Temesvár mußte ja ohnehin aufgegeben werden.

Ein eben so großer Fehler der Insurgenten war das Auseinanderziehen der Batterien auf der ganzen ausgedehnten Schlachtlinie, wodurch zwar eine ungeheure Feuerlinie entstand, die aber wenig Nachdruck hatte und auf jedem Punkte leicht durchbrochen werden konnte.

Der österreichische Feldherr, welcher mit ruhigem Blick den Kampf leitet und die Reserven selbst auf die entscheidenden Punkte führt, ist daher über die Umgehung in unserer rechten Flanke so unbesorgt, daß er vor der Entscheidung im Centrum nichts dahin disponirt, sondern im Vorgefühl des Sieges eine allgemeine Vorrückung aus der Front unternimmt. Sein Blick ist dabei erwartungsvoll auf Szent-András gerichtet, indem von dem Eintreffen des 4. Armeekorps die Entscheidung der Schlacht abhängt. Als dieses Korps erscheint und sogleich kräftig eingreift, wendet sich die bereits erschütterte Masse der Insurgenten schnell zur Flucht. — Ein Druck in der Front und rechten Flanke, und Alles drängt sich in einem regellosen Knäuel zusammen, aus dem keine Entwicklung mehr, nur Zersetzung und Auflösung statt findet.

Die Schlacht von Temesvár war somit der letzte entscheidende Kampf des Feldzuges. Das blutige Drama war zu Ende, was folgt ist Nachspiel.

Der größte Theil des vereinigten Insurgentenheeres wurde hier in offener Feldschlacht bis zur Vernichtung geschlagen, so daß bei der energischen Verfolgung der nächsten Tage die eigentliche Vertheidigung nicht mehr zum Stehen kam. Das Insurgentenheer des Bem löste sich nach diesem Tage in einzelne Haufen auf, welche dem Trieb der Selbsterhaltung folgend, zum Theil noch mit Waffen in den Händen beisammen blieben.

Der Verlust des Feindes in der Schlacht kann nicht genau angegeben werden, wir schätzen ihn nicht höher als 3 bis 500 Mann an Todten und Verwundeten, weil es fast nirgends zu einem eigentlichen Handgemenge kam. Aber 6000 Mann wurden an diesem Tage zu Gefangenen gemacht, oder stellten sich selbst, und mehr als 10000 Mann mögen auf der Flucht die Waffen weggeworfen haben, um — froh des Zwanges los zu sein — in ihre Heimath zu ziehen.

Nach diesem Vernichtungsstreich und bei den gleichzeitigen Niederlagen, welche die Insurgenten in Siebenbürgen erlitten, gab es mit Ausnahme des abgehetzten und herabgeschmolzenen Korps Görgei's keine Insurrektions-Armee mehr; denn die Trümmer der Armeen Bem's und Dembinski's würden, wie Guyon dem Görgei selbst meldet: „bei dem ersten Kanonenschuß auseinander stäuben."

Was hätte aber die sammt allen zusammengezogenen Verstärkungen nicht über 22 bis 24000 Mann zählende Armee Görgei's nach diesem Schlage bei Temesvár gegen die nunmehr in enge Verbindung tretenden verbündeten Haupt-Armeen noch Erhebliches leisten, was für Manövers auf dem engen Raume ausführen können, der ihr noch blieb, und der nicht einmal genügte, sie 8 Tage lang zu ernähren? — Nur die Vereinigung mit den Trümmern der Banater Armee hätte noch den Kampf auf kurze Zeit nähren können; den Feind daran zu hindern, war wie wir sehen werden, die nächste Sorge des österreichischen Feldherrn. —

Worauf hätte in der That die Hoffnung der Insurgenten, nach der Schlacht von Temesvár, noch fußen können? Ein Theil der entmuthigten und aufgelösten Armee in den Gebirgen eingekeilt, in der Front durch die österreichische Armee verfolgt, der andere Theil unter Görgei durch die russische Armee gleichfalls an das Gebirge und an den Maros-Fluß gedrückt, von seinen Kampfgenossen durch die österreichische Armee getrennt, im Rücken aber alle Insurgentenheere durch die Armee des G.Lt. Lüders bedroht, — ohne Lebensmitteln, ohne Ersatz an Kriegsbedürfnissen; so blieb kein Ausweg als einerseits über Mehadia nach Orsova an die Donau und auf fremdes Gebiet zu entfliehen, andererseits einen Einfall in Sieben-

bürgen zu versuchen, oder nur die Wahl zwischen dem Waffenstrecken und der vollständigen Vernichtung.

Dies war der strategische Erfolg der Schlacht von Temesvár.

Gefecht bei Dreispitz (Segenthau)

am 10. August.

Die Armee Görgei's war, wie wir schon früher angedeutet haben, verfolgt von der russischen Haupt-Armee, auf dem Marsche von Großwardein nach Arad zur Vereinigung mit der Banater Armee begriffen.

Das 1. Korps als Avantgarde erreichte am 6. August Nagy-Szalonta, am 7. Zerénd, am 8. Simánd und am 9. die Gegend von Arad, während die beiden andern Korps, das 3. und 7. um einen Tagemarsch später dahin nochfolgten. — Da man vor jener österreichischen Kolonne (Brigade Sartori), welche auf dem rechten Maros-Ufer von Makó über Nagy-Lak und Pécska heraufzog, und die man auf 12000 Mann schätzte, für den ersten Augenblick die größten Besorgnisse hegte, so wurde das 1. Korps (Nagy-Sándor) am 9. August bei Buzsak auf der Straße nach Pécska aufgestellt, um die rechte Flanke der Armee zu sichern.

Am 10. August wurde das von Simánd eintreffende 7. Armeekorps zur Besetzung dieser Stellung nach Buzsak vorgeschoben und nahm, durch die Reserve-Division Querlonde verstärkt, eine Stellung à cheval der Straße, mit den Vorposten gegen Pécska und Tornya, während das 3. Korps hinter dem 7. als Unterstützung lagerte, und mit der Front gegen Gaja gewendet stand, um die rechte Flanke gegen Simánd und Uj-Szent-Anna hin zu schützen. Da man von Pécska her noch keine bedeutende österreichische Macht heranziehen sah, so wurde Nagy-Sándor am 10. August schon um 4 Uhr Früh aus der Stellung von Buzsak gezogen und durch Alt-Arad über den Fluß nach Neu-Arad mit der Bestimmung dirigirt, noch denselben Tag Vinga auf der Temesvárer Chaussée zu gewinnen, so den Weg zur Vereinigung mit Dembinski zu bahnen und am 11. August, an welchem Tage auch das Gros der Görgei'schen Armee auf das linke Maros-Ufer debouchiren sollte, jedenfalls zur Verstärkung der Dembinski'schen Armee noch weiter vorzurücken.

Während nun die österreichische Haupt-Armee sich gegen Kis-Becskerek hin zusammenzog, war das 1. Armeekorps (F.M.L. Grf. Schlick) seiner Bestimmung gemäß am 8. August von Csanád an der Maros über Szent-Miklos bis Rácz-Szent-Péter und Perjamos vorgerückt, schob aber noch am Abend des 8. eine aus sechs Eskadrons und einer

Kavalleriebatterie unter Kommando des F.M.L. Fürst Fritz Liechtenstein bestehende Avantgarde gegen Majláthfalva vor, um am folgenden Tag mit dem Frühesten über die von Temesvár gegen Arad ziehenden feindlichen Wagenkolonnen herzufallen.

Am 9. August wurde das aus den Brigaden Reischach und Schneider bestehende Gros des 1. Korps über Monostor nach Vinga dirigirt, um bei dem in diesen Tagen voraussichtlich entscheidenden Kampf in der Gegend von Temesvár dieses Korps näher bei der Haupt=Armee zu haben, während die Brigade Sartori, welche am 8. August bereits Sajtény am rechten Maros=Ufer erreicht hatte, bis Pécska vorgezogen wurde. Als die Avantgarde des Korps am 10. August Vormittags etwas verspätet auf der Höhe vor Vinga erschien, stieß sie noch auf eine große Wagenkolonne, die bei dem Anblick der österreichischen Truppen sich theilte, und theils gegen Arad, theils gegen Temesvár zurückjagend, auseinander fuhr. Unsere Kavallerie verfolgt jene nach Arad ziehende Kolonne, wird aber durch die feindlichen Bedeckungstruppen aufgehalten. Nach kurzem Gefechte werden auch diese über den Haufen geworfen, über 300 Gefangene gemacht, und in Vinga ein sehr bedeutendes Montursmagazin aufgehoben.

In Féregyház und Füskút standen Reserve=Abtheilungen der Magyaren unter Asbóth, wahrscheinlich unbewaffnete Rekruten, welche auf die Kunde, daß gegen Orczidorf und Vinga österreichische Truppen im Anzuge seien, in der Richtung auf Lippa die Flucht ergreifen, dort die Maros übersetzen und nach Kuvin nächst Gyorok ziehen, von wo sie sich der Görgei'schen Armee anschlossen. Die Flucht dieser Abtheilungen trug zu der steigenden Verwirrung des Feindes nicht wenig bei.

Am 10. August brach der F.M.L. Grf. Schlick mit dem aus 9 Bataillons, 6—8 Eskadrons und sämmtlichen Geschützen bestehenden Gros seines, durch Detachirungen und Krankheiten auf 9000 Mann herabgeschmolzenen Korps um 11 Uhr Vormittag von Vinga auf, um die ihm anbefohlene Einschließung der Festung Arad auf dem linken Maros=Ufer zu bewirken. Zur Deckung seiner linken Flanke und zur Verbindung mit der am rechten Maros=Ufer bis über Bodrog vorrückenden Brigade Sartori, rückten zwei Eskadrons und 4 Geschütze unter Major Br. Borberg längs des Flusses über Fönlak und Neu=Bodrog vor.

Zwischen Vinga und Arad, näher gegen letztere Stadt hin, führt die Straße senkrecht über einen sanften Höhenzug, der mit Weingärten und Waldungen bedeckt, dem Feinde eine sehr vortheilhafte Position gewährte, um das Debouchiren seiner Armee aus Arad zu decken.

Am südlichen Abhang dieser Anhöhen und an der Chaussée liegt das Dorf Dreispitz, in den Karten allgemein mit dem Namen Száagh (Segenthau) bezeichnet.

Da die vorgenommenen Rekognoszirungen die Ueberzeugung gaben, daß die Gegend bis Arad hin vom Feinde ziemlich stark ockupirt sei, so ließ der F.M.L. Grf. Schlick seine Truppen vor dem Orte Dreispitz in Schlachtordnung formiren und rückte um 1 Uhr Nachmittags, mit der Brigade Reischach rechts, der Brigade Schneider links der Straße zum Angriff auf die Anhöhen vor. — Eine Eskadron Kreß-Chevauxlegers mit 3 Geschützen bildete die Vorhut, während Oberstlieutenant Grf. Alberti mit einer andern Eskadron und 2 Geschützen die Sicherung des linken Flügels übernahm und den Feind in seiner rechten Flanke beschäftigen sollte.

Nagy-Sándor war mit seinem auf 8000 Mann und 40 Kanonen ergänzten Korps eben aus Neu-Arad debouchirt, und formirte sich in Schlachtordnung auf den Anhöhen von Dreispitz, seine rechte Flanke gegen Új-Bodrog hin durch einige Kavallerie-Abtheilungen deckend.

Einzelne Husaren-Abtheilungen, welche als Avantgarde in und bei Dreispitz aufgestellt waren, wurden durch einige wohlgezielte Kanonenschüsse unserer Vorhut sogleich vertrieben; da aber die deckenden Terraingegenstände auf den rückwärtigen Anhöhen nicht entnehmen ließen, ob diese Position von größeren feindlichen Truppenmassen bezogen sei oder nicht, so ließ der F.M.L. Grf. Schlick die Avantgarde rasch zur Einleitung des Gefechtes vorrücken, um vorerst den Gegner zur Entwicklung seiner Streitkräfte zu bewegen. G.M. Br. Reischach setzt sich an die Spitze dieser Abtheilung, während seine Brigade zur Unterstützung nachfolgt, und eröffnet ein lebhaftes Feuer, welches der Feind unter Entwicklung seiner Kräfte bald mit großer Ueberlegenheit erwidert. Auf seinem rechten Flügel hält er die auf dominirenden Höhen liegenden Weingärten mit Infanterie und mit Geschütz stark besetzt, sein linker Flügel stützt sich an einen vertheidigungsfähigen Meierhof und ist durch einen mit Jägern und Honvéd-Abtheilungen besetzten, am Fuße der Anhöhen vorspringenden Wald verstärkt, besonders aber dadurch haltbar, daß auf einer dominirenden Anhöhe hinter dem Wald mehrere Geschütze placirt sind, welche sowohl den Wald als die ganze vorliegende Terrainstrecke sehr wirksam bestreichen. — Nicht minder beherrscht war der Terrain vor der Mitte der Stellung à cheval der Straße, so daß in dieser Position auch einer bedeutenden Uebermacht längere Zeit Widerstand geleistet werden konnte.

F.M.L. Grf. Schlick ließ ungesäumt zum Sturm auf diese Position in folgender Ordnung anrücken:

Während einige Kavallerie-Detachements nach Kreutzstätten und Wiesenhaid streiften, um die rechte Flanke vor Umgehung zu sichern und den Feind zu täuschen, fuhr die Zwölfpfünder-Batterie Nr. 11 auf der Chaussée vor und eröffnete das Feuer auf die Mitte der feindlichen Stellung. — Eine Raketen- und eine Sechspfünder-Batterie unter Bedeckung von zwei Eskadrons Chevauxlegers brechen gegen den linken Flügel des

Feindes vor, um sein Feuer abzulenken, und den Angriff der Brigade Reischach zu unterstützen, welche sofort in zwei Kolonnen getheilt, zum Sturm vorrückt. Das 1. Bataillon Kaiser-Jäger und das 3. Bataillon Hartmann-Infanterie rücken, G.M. Br. Reischach mit gewohnter Bravour an der Spitze, gegen den am linken Flügel der Stellung liegenden Wald vor, während 2 Bataillons Parma-Infanterie gegen die Weingärten des rechten Flügels anstürmen, und die Brigade Schneider als Unterstützung auf der Chaussée nachfolgt. Im ersten kräftigen Anlauf werden beide Punkte genommen, der Wald und die Weingärten durch Bajonnetangriffe gesäubert und nach einem Gefechte von $1/2$ Stunde auch die dominirende Anhöhe hinter dem Walde erstürmt.

Zu dem Gelingen dieses Angriffs trug die Umgehung der Stellung in ihrer rechten Flanke, als der schwächsten Seite, vorzüglich bei, welche Oberstlieutenant Grf. Alberti mit seiner blos zur Flankendeckung bestimmten kleinen Kolonne von 1 Eskadron und zwei Geschützen ebenso geschickt als rasch vollführte.

Die Insurgenten, erschöpft von den weiten forcirten Märschen, entmuthigt durch so viele Unfälle, endlich bestürzt, hier auf eine bedeutende österreichische Macht zu treffen, wo sie die Verbindung mit Dembinski's Heer schon sicher glaubten, leisteten an diesem Tage überhaupt nur geringen Widerstand, und einmal aus der Position geworfen, halten sie auf ihrem Rückzug gegen Arad nur von Zeit zu Zeit noch wenige Minuten Stand. Ihre gewohnte Kampflust hatte sichtlich ausgetobt, und die ferneren Arriergardestellungen wurden nur genommen, um den Rückzug nicht in vollkommene Flucht ausarten zu lassen. Doch gelingt es ihrer zahlreichen Kavallerie die Geschütze vor der verfolgenden österreichischen Reiterei zu retten, welche indessen sehr viele Gefangene einbrachte.

F.M.L. Grf. Schlick ließ alle seine Truppen rasch nachrücken und erst auf den Feldern vor Neu-Arad halten, wo bei eintretender Dunkelheit die Cernirung Arad's auf dem linken Ufer der Maros bewirkt war. — Mittlerweile war auch das Detachement des Majors Br. Vorberg mit 2 Eskadrons und 4 Geschützen über Uj-Bodrog vorgerückt, warf die ihm entgegenrückenden Husaren-Abtheilungen über den Haufen, nahm ihnen viele Gefangene ab, und unterhielt die Verbindung mit der Brigade Sartori, welche des andern Tages auf das linke Ufer zur Vereinigung mit ihrem Korps übersetzt wurde.

Das feindliche Armeekorps bezog in der Nacht eine Stellung unmittelbar vor Neu-Arad und hielt Kis-Szent-Miklos, östlich von Arad, noch stark besetzt.

Unser Verlust in diesem kurzen und wenig blutigen, aber sehr erfolgreichen Gefecht bestand nur in 1 Todten und 14 Verwundeten. — Dem G.M. Br. Reischach wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen.

Görgei ließ in der Nacht vom 10. zum 11. August seine Armee folgende Stellungen beziehen: Das 3. Korps löste um 2 Uhr Nachts das 7. in seiner Aufstellung bei Buzsak ab, und beobachtete die Wege nach Pécska und Tornya.

Das 7. Korps rückte um 3 Uhr Morgens von Buzsak über die Arader Brücke nach Neu-Arad und übernahm die Besetzung dieser Stadt, während sich hierauf das ganze 1. Armeekorps in Kis-Szent-Miklos konzentrirte.

Diese beiden am linken Maros-Ufer stehenden Korps hatten die Weisung, einen am 11. August etwa erfolgenden Angriff der Oesterreicher auf die Stadt Neu-Arad um jeden Preis zurückzuschlagen. Am 11. hatten alle 3 Korps so zeitlich als möglich abzukochen und zum Marsche bereit zu sein.

Aus dieser im Original vorgefundenen, vom 10. August datirten Disposition, so wie aus den Papieren Kossuth's, geht deutlich hervor, daß Görgei am 11. August einen erneuerten Versuch, und zwar mit seiner ganzen Armee machen wollte, um auf dem linken Maros-Ufer in der Richtung auf Allios mit Umgehung unserer rechten Flanke hervorzubrechen. Allein in der Nacht vom 10. zum 11. August langte die Botschaft von Bem's bei Temesvár erlittener Niederlage in Arad an. Guyon „der Furchtlose" meldet, daß die Armee, vollkommen auseinander gesprengt und aufgelöst sei, daß die Trümmer derselben sich bei Lugos sammeln, aber nach dem Zeugniß aller Führer sich nicht mehr schlagen können, sondern sicher „bei dem ersten Kanonenschuß auseinander laufen würden."

Da ändert natürlich Görgei seinen Entschluß; denn nun wäre ein Durchschlagen auf dem linken Maros-Ufer gegen Vinga nicht nur unnöthig, sondern überhaupt eine direkte Vereinigung über Allios gegen Lugos hin, im Angesichte der verfolgenden österreichischen Armee, unmöglich gewesen. Er zieht demnach am 11. August „weil die Verhältnisse und Kombinatio-„nen es erheischen, daß das linke Maros-Ufer geräumt werde," — das 1. und 7. Armeekorps aus ihrer Stellung zurück und auf das rechte Ufer des Flusses, die Vertheidigung des linken und die Deckung dieses Rückzuges der Festung Arad allein überlassend.

Das 1. Korps bezog hierauf das Lager bei Alt-Arad, das 7. Korps auf der Straße nach Simánd, während das 3. Korps noch seine Aufstellung bei Buzsak behielt.

Noch blieb Görgei Ein Ausweg zur Vereinigung mit den Rester der Banater Armee übrig, nemlich über Radna und Lippa, wo eine Brücke geschlagen und einige Reservetruppen aufgestellt waren; er versucht auch diesen Weg, obwohl er gleichzeitig schon jene Unterhandlungen eröffnete, welche die baldige Waffenstreckung zur Folge hatten. — Am 11. und 12. August werden starke Wagenkolonnen und Truppenkörper wahrgenommen, welche von Arad gegen Radna ziehen.

Allein der F.Z.M. Br. Haynau hatte in der Voraussicht dieses Versuches schon am 10. August dem 1. Armeekorps die Besetzung dieses Uebergangspunktes aufgetragen, und als bei dem Zusammenstoß nächst Dreispitz eine solche, das Korps abermals schwächende Detachirung nicht sogleich ohne Gefahr für den entscheidenden Punkt geschehen konnte, so wurde nach dem siegreichen Ausgang jenes Gefechtes die ungesäumte Besetzung von Lippa mit einer aus wenigstens 2 Bataillons, einigen Eskadrons und 1 Batterie bestehenden Abtheilung neuerdings angeordnet.

Als dieses vom Obersten Hoviger befehligte Detachement am 12. August um 1 Uhr Mittags bei Lippa eintraf, war bereits eine feindliche Truppen-Abtheilung am linken Maros-Ufer debouchirt, um wie es schien, das Uebersetzen größerer Truppenmassen und eines Bagagetrains zu decken. — Das Erscheinen unserer Truppen bringt sogleich die größte Verwirrung hervor; ohne einen Kampf zu versuchen, flieht Alles über die Schiffbrücke zurück, welche sonach unter dem Schutze einiger am jenseitigen Ufer placirten Geschütze abgebrannt wird. — Oberst Hoviger läßt durch einige Kanonenschüsse den Feind vom rechten Ufer vertreiben und nimmt Lippa in Besitz, wo eine Gewehr- und Säbelfabrik, ein Montursdepot und überhaupt sehr große ärarische Güter, endlich sieben mit Oekonomie-Gegenständen beladene Schiffe vorgefunden wurden. Oberst Hoviger machte bei dieser Gelegenheit gegen 200 Gefangene und befreite eine große Anzahl gefangener österreichischer Offiziere und Militärbeamten.

So scheiterte der letzte Versuch Görgei's, über die Maros zu entkommen. Wir sehen aus dieser genauen Darstellung, wie konsequent er seine Absicht bis zum letzten Augenblick verfolgte, und keineswegs, wie man allgemein glaubte, die Waffenstreckung schon vor dem 10. oder 12. August als unvermeidlich ansah.

Diese letzten durch das 1. österreichische Armeekorps ausgeführten Manöver, — die Zurückweisung bei Dreispitz und Lippa — waren entscheidend. Wir sind weit entfernt, der österreichischen Armee auf Kosten der k. russischen Armee irgend einen Erfolg zuzusprechen; das großartige Resultat dieses Feldzuges wurde eben nur durch das harmonische Zusammengreifen und durch den seltenen Einklang der Operationen dieser zwei auf verschiedenen Operationslinien agirenden Armeen so schnell hervorgebracht, welche fast gleichzeitig in dem südöstlichen Winkel des ein Viereck darstellenden Kriegstheaters eintreffen, in Verbindung treten, und die verschiedenen Rebellenheere so zusammen- und gegen die in Siebenbürgen vorrückende Armee drängen, daß ihnen kein Ausweg mehr offen bleibt. — Aber um allen falschen Ansichten zu begegnen, die über den Schluß dieses Feldzuges so häufig sich kund gaben, können wir nicht umhin, darauf Gewicht zu legen, daß die Operationen des F.Z.M. Br. Haynau die Vereinigung der Armee

Görgei's mit der Banater Armee faktisch und im letzten Zeitraum hinderten. Die k. russische Haupt-Armee hat das Heer Görgei's am Sajo und an der obern Theiß festgehalten und dadurch dessen Herabziehen auf den entscheidenden Schauplatz einige Zeit verzögert, was nicht ohne fördernden Einfluß auf die Operationen der österreichischen Armee bleiben konnte; sie ist sofort dem feindlichen Heere auf dem Fuße gefolgt, hat bei Debreczin den dritten Theil desselben fast zur Vernichtung geschlagen, und dadurch Entmuthigung in die Reihen der Görgei'schen Armee geschleudert; — aber den Uebergang dieser Armee über die Maros und ihre Vereinigung mit der Armee im Banat hätte sie, der Lage der Dinge nach, niemals hindern können. Die österreichische Donau-Armee, von welcher ja eine tapfere russische Division einen Bestandtheil ausmachte, vernichtete durch ihre beispiellos rasche Operation und hauptsächlich durch den entscheidenden Schlag von Temesvár diese letzte Hoffnung der Rebellen, indem sie ihnen an der Maros rasch entgegentrat, und jeden Versuch des Ueberganges vereitelte. Am 10. und 12. August stand die russische Armee noch zu entfernt von Arad, als daß sie bei einem sich entspinnenden Kampfe an der Maros faktisch mitwirken konnte, indem das Gros des 3. russischen Korps, G.d.K. Grf. Rüdiger, welches die Avantgarde bildete, am 11. August Abends erst in Nagy-Szalonta — 10 Meilen von Arad entfernt — mit der aus Kavallerie bestehenden Avantgarde in Kis-Jenö — 6 Meilen von Arad — eintraf, und erst am 13. August das Gros dieses Armeekorps, nebst 8 Kavallerie-Regimentern in Zerénd und Kis-Jenö, und die aus 2 Kosaken-Regimentern bestehende Avantgarde in Zaránd und Simánd stand.

Die Lage Görgei's wurde nun eine verzweifelte; von Norden her durch die russische Haupt-Armee verfolgt, die mit dem Gros bei Großwardein, mit dem 3. Armeekorps bei Kis-Jenö und Simánd, in den nächsten Tagen ihm nothwendig auf den Leib gehen mußte; im Süden die österreichische Armee, mit dem 1. Armeekorps im Besitz der Uebergangspunkte von Arad und Lippa so wie der ganzen Maros-Linie, mit dem Gros bei Temesvár; so blieb ihm zwar dem Anscheine nach der Weg im Marosthal aufwärts über Radna gegen Siebenbürgen frei; allein Déva war bereits im Besitz der alliirten Truppen der siebenbürgischen Armee, und somit auch dieses Thal abgesperrt.

Görgei war von allen Seiten eingeschlossen und hatte keine andere Wahl, als die Waffen zu strecken oder sich verzweiflungsvoll bis auf den letzten Mann zu schlagen, gegen eine Uebermacht, wo die leiseste Hoffnung auf Erfolg lächerlich wird. Indessen ward am 11. August in Arad ein letzter Kriegs- und Ministerrath gehalten; Görgei nöthigte Kossuth zur Abdankung in seinem und im Namen der Minister, und übernahm hierauf die diktatorische Gewalt, um den letzten unvermeidlichen Schritt, die Waf-

fenstreckung, zu vollziehen, „mit Einstimmung der Tapfersten und Bravsten „seiner Armee" — wie Görgei selbst berichtet. Die nähere Berührung dieses Aktes, welcher vor der k. russischen Armee erfolgte, behalten wir uns für den nächsten Abschnitt vor.

F.M.L. Grf. Schlick hatte am 12. August die Städte Neu- und Alt-Arad besetzt, nachdem er schon früher die Brigade Sartori aus Pécska, ferner das in Makó zurückgelassene Detachement, so wie einige Truppen an sich gezogen, die früher an der Theiß zurückgeblieben waren, schlug am 13. August eine Brücke unterhalb Neu-Arad, und bewirkte die Einschließung der Festung auf beiden Fluß-Ufern, so daß sie am 15. August vollzogen war. Streifkommanden zogen nach Világos und Radna, um sich der dort aufgehäuften im Werth von Millionen stehenden Vorräthe zu versichern.

Eine Aufforderung des Grafen Schlick an die Festung zur unbedingten Uebergabe wurde von dem Kommandanten derselben, Damjanich, abschlägig beantwortet, gleich darauf aber an den Kommandanten einer zur Verbindung der beiden Armeen in der Nähe Arad's erscheinenden russischen Kavallerie-Abtheilung die Erklärung abgegeben, daß die Festung geneigt sei, sich den Russen zu ergeben. — Die dießfälligen vom russischen G.M. Buturline gepflogenen Unterhandlungen waren kurz, und am 17. August Nachmittags wurde die Festung auf Gnade und Ungnade an eine russische Abtheilung übergeben, und denselben Tag um 8 Uhr Abends durch die 2 österreichischen Bataillons Hartmann unter Oberst Hovigér besetzt.

Die Garnison der Festung bestand bei der Uebergabe aus einigen Tausend Wallachen und Deutschen unter Kommando des Damjanich, welche nun unter russischer Eskorte nach Großwardein, später aber zurück nach Arad geführt wurden.

An Festungsgeschützen wurden in Arad 200 Stück übernommen. Außerdem befanden sich hier alle gesammelten Kriegsvorräthe der Insurgenten, besonders an Monturs-, Ausrüstungsgegenständen und an Munition, ferner die zerlegten und wohlverpackten Bestandtheile der berühmt gewordenen Banknotenpresse, so wie auch tief in den Kasematten vergraben mehrere Kisten vorgefunden wurden, welche die Maschinenbestandtheile der Dampfschiffe und Lokomotive enthielten, die die Insurgenten auf ihrem Rückzug von Pesth und Szolnok mitschleppten. Der Werth der hier und in der Umgegend aufgehäuften bedeutenden Kriegsvorräthe belief sich auf mehrere Millionen. Die heillose Unordnung und Verwirrung, in welcher sich diese Magazine befanden, waren sprechende Zeugen von der Bestürzung und eiligen Flucht der Insurgenten, welche — rings umzingelt — Alles im Stiche ließen, wie es stand und lag.

Geschichte der Vertheidigung von Temesvár.

Die heldenmüthige und ausdauernde Vertheidigung der Festung Temesvár bis zu dem kaum mehr zu hoffenden Entsatz hat auf die Operationen der österreichischen Armee und besonders auf die letzten Scenen des Krieges bei Temesvár und Arad einen entscheidenden Einfluß geübt; es sei uns daher gestattet, dem vorliegenden Abschnitt des Feldzuges die kurzgefaßte Schilderung der Vertheidigung von Temesvár beizufügen, und zum besseren Verständniß etwas in die Periode des Winterfeldzuges von Ungarn zurückzugreifen.

Gegen Ende Februar 1849 wurde unter G.M. Grf. Leiningen ein aus 13 Kompagnien Infanterie, 5 Eskadrons Kavallerie, 1 Raketen- und 3 Kanonenbatterien bestehendes Streifkommando von Temesvár gegen die Pässe an der Westgrenze Siebenbürgens mit der Bestimmung gesendet, die Deckung der linken Flanke des k. k. Siebenbürger Armeekorps unter F.M.L. Puchner, und die Sicherung der Grenzdefiléen, namentlich jenes von Dobra, zu übernehmen, dann die Maros zwischen Arad und Déva zu beobachten. — Durch die am 10. März erfolgte Besetzung von Déva war die Verbindung mit F.M.L. Puchner hergestellt. — Als aber nach der unglücklichen Wendung der Dinge in Siebenbürgen Anfangs März Hermannstadt in die Hände der Insurgenten fiel, Bem zur unverweilten Cernirung von Karlsburg und Déva schritt, sich bald darauf sämmtlicher Pässe der Siebenbürger Westgrenze bemächtigte, und dadurch die Verbindung der k. k. Truppen im Banate, nämlich der Besatzungen von Temesvár und Arad, mit dem in Siebenbürgen operirenden österreichischen Armeekorps abschnitt, sah sich auch G.M. Grf. Leiningen genöthigt, jede Offensiv-Absicht aufzugeben, mit seinem Streifkorps bis Facset zurückzugehen, und eine beobachtende Stellung zur momentanen Deckung der Ostgrenze des Banates im Maros-Thale zu nehmen.

Die Festung Arad, wo schon im Oktober 1848 die Feindseligkeiten zwischen der Garnison und der Nationalgarde der Stadt den Anfang nahmen, wurde im Laufe der Monate Jänner und Februar 1849 von der Temesvárer Besatzung zu wiederholten Malen verproviantirt; aber schon von der Mitte Februar an mußte nicht nur jeder weitere Versuch der Hilfeleistung aufgegeben werden, sondern es wurde auch bald die Verbindung zwischen beiden Festungen ganz unterbrochen, weil die Rebellenregierung, zuerst gegen Arad ihre Anstrengungen richtend, ein Cernirungskorps daselbst zusammenzog, welches durch raschen Zuzug schon Anfangs März bis auf 20000 Mann anwuchs.

Als Anfangs April die Insurgenten, durch ihre theilweise errungenen Erfolge an der mittleren Theiß ermuthigt, auch im Südosten der Monar-

chie von Siebenbürgen aus, durch das Maros-Thal gegen das Banat ernstlich die Offensive ergriffen, und im Süden des Banats Karansebes und Lugos besetzten, wich das bei Facset stehende Streifkorps des G.M. Grf. Leiningen langsam zurück, während welcher Zeit man in Temesvár die ursprünglich nur für 4000 Mann berechnete Approvisionirung für 6000 Mann auf 3 Monate erhöhte, ärarische Kassen in die Festung schaffte, im Innern derselben, da an eine Vertheidigung der Vorstädte nicht zu denken war, Brunnen grub, im Festungsbereiche Rekruten aushob, kurz alle Maßregeln ergriff, um einer geregelten Belagerung die kräftigste Vertheidigung entgegenstellen zu können.

Die Besatzung der Festung bestand aus vier Generalen, nämlich Festungskommandant F.M.L. Br. Rukavina, Divisionär F.M.L. von Gläser, Brigadiere G.M. Grf. Leiningen und Br. Wernhardt, und aus folgenden Truppen:

Sivkovic-Infanterie	2 Bataillons,
Rukavina „	2 „
Leiningen „	1 „
Romanen-Banater Grenzer	1 „
Zanini-Infanterie	½ „

Zusammen 7500 Mann Infanterie, zur Hälfte Rekruten.

Schwarzenberg-Uhlanen 6 Eskadrons.

Ein Detachement von Max-Chevauslegers.

Zusammen 880 Mann Kavallerie.

Artillerie 239 Mann.

Genietruppen 3 Offiziere und 14 Mann.

Dann eine Abtheilung Seressaner.

Die Gesammtstärke der Besatzung betrug 8840 Mann.

An Artillerie und Genietruppen litt die Festung gleich Anfangs den empfindlichsten Mangel; denn der dießfällige Dotationsstand beträgt 1200 Mann an Artillerie und bei 100 Mann Genietruppen. — Die Festungsgeschütze, deren Dotationszahl auf 390 festgesetzt ist, beliefen sich in allen Werken zusammen nur auf 213 Stück. Die Rekruten waren gar nicht, und selbst die Truppen, mit ihren Gebühren im Rückstande, nur sehr mangelhaft montirt. — Rechnet man nun zur Besatzung die 6000 Bewohner der Stadt, so stellt sich summarisch die Anzahl der Konsumenten auf nahe 15000 Menschen und 1300 Pferde heraus.

Alle Werke der Festung waren in vollkommenem Zustande. Am Fuße des südlichen Glacis liegt zwischen der Festung und dem Bega-Kanale ein etwas über 1000 Schritte langer und 300—400 Schritte breiter Raum, welcher mit niederen Erdwällen umgeben, und durch den Bega-Kanal eingeschlossen, zu einer Art verschanzten Lagers diente; aber ohne alle Offensiv-

Fähigkeit, nur zur Unterbringung von Truppen im Rayon des Festungsgeschützes geeignet war.

Unter diesen Umständen, und mit so mangelhaften Mitteln ausgerüstet, ließ endlich am 25. April der F.M.L. Rukavina, nachdem er zuvor das Streifkorps des G.M. Grf. Leiningen in das sogenannte verschanzte Lager gezogen hatte, die Thore der Festung schließen, jedoch mit gegründeter Erwartung auf baldigen Entsatz, da die k. k. österreichisch-siebenbürgischen Truppen unter F.M.L. Malkowsky schon am 24. April von Orsova bis Mehadia echelonirt standen, und die k. k. österreichische Haupt-Armee ihre Offensiv-Operationen vom linken Donau-Ufer gegen die Theiß und in das östliche Ungarn demnächst beginnen sollte. Die Festung durfte daher Anfangs auf baldige Hilfe rechnen; als aber durch den erfolgten Umschwung der Kriegsereignisse die Insurgenten fast das ganze Königreich Ungarn und Siebenbürgen in Besitz nahmen, war die Lage von Temesvár so isolirt, daß jede Hoffnung auf einen schnellen Entsatz schwinden mußte. Dennoch beharrte die brave Garnison unerschütterlich in ihrem Vorsatze, bis auf die letzte Patrone sich zu wehren.

Die zur Cernirung der Festung Temesvár bestimmten Insurgententruppen hatten sich von Csákova her gegen Saag konzentrirt, und bezogen nach dem zweimaligen, vergeblichen Versuch, am 29. April auch die östlich der Festung gelegene Vorstadt Fabrik zu besetzen, ein Lager bei Freidorf im Süden der Vorstadt Josephstadt, von wo aus sie dann die Einschließung der Festung nach allen Seiten hin schnell bewirkten.

Dem Angriff auf die Vorstadt Fabrik am 29. April Nachmittag wurde durch das entschlossene und kühne Vorrücken der Truppen aus dem verschanzten Lager, besonders der Batterie des Oberlieutenants Büchler, dessen wohlgezieltes Feuer die Demontirung 2 feindlicher Geschütze und einen großen Verlust der Insurgenten an Todten und Blessirten zur Folge hatte, kräftig begegnet.

Die Lokalität von Temesvár gewährte unter den vorwaltenden Umständen dem Angreifer sehr bedeutende Vortheile für seine Annäherung und für den Bau seiner Batterien, erschwerte somit die Vertheidigung in nicht geringem Grade. — Jene Terrainvortheile sind im Wesentlichen folgende:

1. Ist Temesvár an der Nord- und Westseite von zwei großen, außer dem Schußbereich der Festung gelegenen Waldungen, dem Jagd- und Csóker Wald umgeben, welche sowohl die Vorarbeiten zur Belagerung, die Konzentrirung und Aufstellung der Cernirungstruppen dem Vertheidiger maskiren, als auch zur Vollendung der Batterien, deren Bettungen, und der Trancheen das erforderliche Materiale in Menge liefern.

2. Umgeben die Festung weitläufige, dicht bevölkerte, industriöse Vorstädte, die dem Belagerer Unterkunft, Subsistenz und viele Hände für die Angriffsarbeiten bieten. — Die Gebäude dieser Vorstädte, welche mit ihren

ummauerten und von Hecken eingefaßten Gärten bis auf die Esplanade reichen, begünstigen seine gedeckte Annäherung und die Sammlung von Truppen zum Sturm in der nächsten Distanz vom Glaciskamm.

3. Die Festung bezieht ihr Trinkwasser mittelst einer Wasserleitung aus der Fabrikvorstadt und ist daher nach Besitznahme dieser Vorstadt durch den Feind, auf Brunnen innerhalb ihrer Werke beschränkt.

4. Die Festungsgräben sind aus Sanitätsrücksichten ausgetrocknet worden, und deren Sohle durch den rückgebliebenen Schlamm bedeutend erhöht, was der Sturmfreiheit der Eskarpe-Mauern großen Eintrag thut.

Das feindliche Cernirungskorps zählte Anfangs Mai nur 4 bis 5 Bataillons, 8 Eskadrons und 35 Geschütze in der Stärke von 5000 Mann. Es bildete einen Bestandtheil des 5. magyarischen Armeekorps unter Kommando des Grafen Vécsey, von welchem der Rest mit 3000 Mann und 34 Geschützen bei der Einschließung der Festung Arad mitwirkte.

Unter dem Schutze der oben erwähnten Terrain- und Kulturgegenstände häufte nun der Belagerer große Vorräthe an Munition auf, errichtete in Szent-András eine Stückgießerei, im Jagdwalde eine Gewehrfabrik, und hielt sein Belagerungsgeschütz zum Einführen in die allmählig aufgeworfenen Trancheen bereit.

In der ersten Periode der Belagerung verriethen die Angriffsarbeiten der Magyaren, die sich lediglich auf einzelne mittelst Jägergräben verbundene Geschützstände beschränkten, nicht nur wenig Energie, sondern auch Mangel an Talent in der Anordnung derselben; später jedoch, als die aus der k. k. Ingenieur-Akademie hervorgegangenen, mit den Temesvárer Verhältnissen und Werken vollkommen vertrauten, pflichtvergessenen Genieoffiziere Szabó und Dembinski mit den Belagerungsarbeiten beauftragt wurden, eine verständige und sehr geschickte Leitung.

Nachdem der Anfang des Monats Mai unter unbedeutenden Plänkeleien der beiderseitigen Vorposten abgelaufen war, und man die Entsendungen in Erfahrung brachte, welche der Feind aus dem Freidorfer Lager gegen Südwesten unternahm, ordnete der F.M.L. Br. Rukavina für den Morgen des 12. Mai einen Ausfall auf die in der Josephstadt zurückgebliebenen geringen feindlichen Streitkräfte an. — 1700 Mann Infanterie, 620 Mann Kavallerie und 19 Geschütze, angeführt vom G.M. Grafen Leiningen, rückten ohne Widerstand zu finden durch die Josephstadt, und stießen um 3 Uhr Morgens auf den Feind, der 3 Bataillons, 4 Eskadrons und 18 Geschütze stark, sie in der Entwicklung mit Geschütz- nnd Gewehrfeuer empfing, und sogleich zum Angriff überging. — Zwei feindliche Bataillons Infanterie, unterstützt von 6 Zügen Szekler-Husaren, unternehmen einen kräftigen Bajonnetangriff auf das zuerst debouchirende 1. Bataillon Sivković. Aber das zur Unterstützung folgende 2. Bataillon Sivković mit

2 Divisionen des 1. werfen im herzhaften Gegenangriff die stürmende feindliche Infanterie wieder zurück, worauf Rittmeister Wendt von Scharzenberg-Uhlanen dieselbe attaquirt und in die Flucht jagt. — Der Feind, durch das ruhige, imposante Vorrücken der Infanterie, die wiederholten Attaquen der Uhlanen, und das wirksame Kartätschenfeuer von 4 gegen seine linke Flanke aufgefahrnen Geschützen erschüttert und aufgelockert, zieht sich eiligst gegen Freidorf zurück. Starke feindliche Kolonnen rücken nun als Reserven auf der Straße von Remete über Giroda vor und hemmen die weitere Verfolgung, worauf die Ausfallstruppe unter der Protektion ihrer Batterien den allmähligen Rückzug in die Festung antritt, da der Zweck, den Feind zur Entwicklung seiner Streitkräfte zu nöthigen, zu beunruhigen und die Angriffsarbeiten zu verzögern, vollkommen erreicht war.

Die von Remete herkommende feindliche Kolonne war gleichfalls erfolgreich bis in die Vorstadt Fabrik eingedrungen, wurde aber durch Oberst Stankovich an der Tête eines Bataillons Sivković wieder hinausgeworfen.

Der Verlust der Ausfallstruppe, welche in diesem Gefechte mit besonderer Auszeichnung focht, betrug an Todten 14 Mann, an Blessirten 2 Offiziere (Oberlieutenant Appel, Lieutenant v. Tor..., beide von Sivković Infanterie) und 35 Mann, zusammen 51 Mann und 50 Pferde; jenen des Feindes gaben Kundschaftsnachrichten als sehr bedeutend an; — mehrere Insurgenten-Offiziere sollen gefallen sein.

Am 14. Mai begann der Feind 700 Klafter von der Festung die ersten Batterien zwischen der Mehála und Josephstadt im Südwesten der Festung zu erbauen. Kaum wurde diese Unternehmung entdeckt, als der Festungskommandant dieselbe mittelst eines kräftigen Ausfalles durch 5 Kompagnien Infanterie, 1 Flügel Uhlanen, 3 Geschütze und 100 Arbeiter unter Kommando des Hauptmanns Junker von Rukavina stören ließ. Aber an demselben Tage langten beim Feinde bedeutende Verstärkungen von Norden her an, so daß das bei Mehála sich entsponnene Gefecht von uns bald abgebrochen werden mußte. Der Feind rückte nun mit Erfolg vor und nahm Besitz von der Vorstadt Fabrik, wodurch die Garnison von ihrer Wasserleitung abgeschnitten, und auf den Gebrauch der innerhalb der Festung befindlichen Brunnen beschränkt wurde.

Der Belagerer fing nun an, seine Unternehmungen mit mehr Nachdruck zu betreiben, und die beiden Bombardements des 18. und 23. Mai, so wie die fast allnächtlich, aber stets vergebens wiederholten Angriffe auf das verschanzte Lager, bewiesen deutlich seine Absicht, mit aller möglichen Energie zu Werke zu gehen. Von allen Seiten rückten die feindlichen Vorposten unter dem Schutze der natürlichen Deckungen so nahe als möglich an die Festungswerke heran. Die Vertheidiger setzten aber diesen Maßregeln eine

desto regere Wachsamkeit und Ausdauer entgegen. Die in den Laufgräben und Batterien beschäftigten feindlichen Arbeiter wurden sowohl durch Ausfälle mit geringern Kräften, als auch, so viel es die deckenden Vorstadtgebäude gestatteten, von den Bastionen der Festung her mit Geschützfeuer unaufhörlich beunruhigt. So fielen am 27. Mai 100 Mann unter Hauptmann Paulichich gegen die Fabrik aus, und zogen sich, da sie den Feind überall alert gefunden, wieder zurück. Am 28. Mai unternahm Hauptmann Schwarz einen Ausfall gegen die südlich der Festung gelegenen Meierhöfe, um den Feind zu allarmiren. Die auf der Esplanade erbauten hölzernen Gebäude, die daselbst hie und da aufgehäuften Brennholzvorräthe, die Wasserleitungsbrücke über den Bega-Kanal, wurden, als für den Angreifer günstige Deckungsmitteln, durch Patrouillen in Brand gesteckt, so wie die Vorstädte unter energischer Erwiderung des feindlichen Feuers mittelst Granaten angezündet.

So war die Zeit bis Anfang Juni verflossen, als die Belagerer am 9. vor der Josephstadt durch Niederreißung einiger Hecken und Zäune unvermuthet 3 Batterien, zusammen aus 15 Geschützen bestehend, demaskirten, und am 11. mit den aus 30- und 60pfündigen Mörsern bestehenden Batterien zwischen der Mehála und neuen Welt, wie auch aus jenen der Fabrik und Josephstadt ein mörderisches Bombardement eröffneten, welches von Seite des Festungsgeschützes kräftig erwidert wurde, und mit wenig Unterbrechung 8 Tage und Nächte andauerte.

Während einer der wenigen Pausen griff der Feind in der Nacht vom 15. zum 16. Juni den rechten Flügel des verschanzten Lagers mit Uebermacht von der Josephstadt aus an, verbrannte die Bega-Brücke, wurde aber mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. — Tags darauf erschien ein feindlicher Parlamentär um mit der Garnison zu unterhandeln, wurde aber abgewiesen.

Vom 13. Mai bis 18. Juni beträgt der Verlust der Garnison an Todten 2 Offiziere, 38 Mann; an Blessirten 2 Offiziere, 65 Mann, und der Krankenstand gegen Ende Juni 1100 Mann.

Unter unbedeutendem Geplänkel und nächtlichem Beschießen der feindlichen Sappeurs von den Festungswerken aus, erreichte endlich am 1. Juli die erste Parallele auf eine Entfernung von 450 Klafter vom bedeckten Wege ihre Vollendung. — Alle Angriffsarbeiten des Feindes waren mit Sachkenntniß und Solidität bewerkstelligt, die Werke in starkem Profil, Gräben und Brustwehren durchgängig 3 Klafter und darüber breit, die Pulvermagazine und die Bettungen musterhaft gebaut.

Als bei der Wiedereröffnung der Offensiv-Operationen von Seite der österreichischen Haupt-Armee und der gleichzeitigen Vorrückung einer großen russischen Heeresmacht über die Nordgrenze des Landes (Ende Juni) auch dem Exaltirtesten einleuchten mußte, daß der nördliche und westliche Theil Ungarns für die Magyaren bald verloren sein würde, und als die

Festung Arad durch den äußersten Mangel an allen Bedürfnissen endlich in die Hände der Insurrektionspartei fiel, wendete diese nunmehr alle Mitteln an, um auch Temesvár zu erobern, weil sie, — auf die Linie Arad-Temesvár basirt, — sich im Südosten des Landes ein neues Kriegstheater eröffnen, ihre zerstreuten Heerestheile daselbst konzentriren und mit imposanter Streitmacht sich auf die, von einander getrennt heranrückenden verbündeten Heere werfen wollte.

Das unter Kommando des Grafen Vécsey stehende Belagerungskorps wurde sonach aus den vor Arad gestandenen Truppen bis auf 11000 Mann, darunter 1500 Mann Kavallerie, und 55 Geschütze verstärkt.

Vécsey hatte endlich seine Belagerungsbatterien bis zu der Zahl von 20 erhöht, und eröffnete nach plötzlicher Demaskirung derselben am 4. Juli ein heftiges Bombardement, welches mit kurzen Pausen, die zur Ausbesserung der durch das Festungsgeschütz beschädigten Erdarbeiten dienten, bis zum 19. Juli, volle 15 Tage anhielt. — Am 12. Juli war nämlich aus Arad eine abermalige Verstärkung des Belagerungstrains mit 13 Geschützen meist schweren Kalibers eingetroffen, so daß vom 13. an 68 Geschütze gegen die Festung spielten. — Am 14. Juli erreichte das Bombardement seinen Kuliminationspunkt, und dauerte kräftig bis zum 19. fort. Unter dem Schutze dieser Beschießung eröffnete der Feind am 15. die zweite Parallele, die sogleich beträchtlich erweitert und mit neuen Batterien versehen wurde; der Gegner versuchte sogar einige Stürme auf den bedeckten Weg und das verschanzte Lager, wurde jedoch stets blutig zurückgeschlagen.— In der Nacht vom 18. zum 19. Juli unternahm der Feind endlich einen allgemeinen Angriff von allen Seiten gegen den bedeckten Weg, und wurde so entschieden zurückgewiesen, daß die durch das heftige Kartätschenfeuer von den Außenwerken in die Flucht getriebenen Honvéds, ungeachtet der allgemeinen Aufmunterung und des Zurufes ihrer Führer, zu keinem zweiten Sturme zu vermögen waren.

Als nach der Besitznahme von Ofen und Pesth durch die österreichische Haupt-Armee die provisorische Regierung des Landes nach Szegedin flüchtete, und wie wir gesehen haben, die niedere Theiß und Maros zur Basis ihrer weitern Operationen wählte, wuchs die Dringlichkeit, Temesvár in Besitz zu nehmen, mit jeder Stunde. Kann diese Festung nicht binnen wenigen Wochen eingenommen werden, so schwindet jede Hoffnung, das Banat zu behaupten.

Wir sehen daher am 19. Juli Kossuth im Lager der Cernirungstruppen erscheinen, und ihnen die Einnahme dieses Platzes um jeden Preis zur Aufgabe machen, indem er sie mit seiner bekannten hinreißenden Beredsamkeit aufregt.

Der k. k. Festungskommandant von Temesvár, der aus dem energischen

Auftreten des Gegners mit richtiger Beurtheilung auf günstige Ereignisse bei den im Felde operirenden Armeen schloß, verdoppelte aber seine und seiner Besatzung Anstrengungen, um dem Belagerer in Fortsetzung und Erweiterung seiner Laufgräben und Batterien alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen, zu welchem Zwecke während des letzten Bombardements zwei bedeutende Ausfälle unternommen wurden.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juli rückten unter dem Schutze eines heftigen Feuers aller Festungsgeschütze gegen die Vorstädte und Belagerungsbatterien, 2 Kolonnen aus dem verschanzten Lager an beiden Ufern des Bega-Kanals vor, um die daselbst errichteten feindlichen Batterien zu zerstören. Die erste Kolonne, etwa 400 Mann unter dem Kommando des Hauptmanns Melzer von Leiningen-Infanterie rückte am rechten Kanal-Ufer vor, warf die feindlichen Vorposten, drang mit dem Bajonnete in die Batterie, machte die Wache nieder, vernagelte 5 in derselben befindliche Geschütze, machte 10 Gefangene und zog sich hierauf unter dem feindlichen Kartätschenfeuer fechtend in den bedeckten Weg zurück. — Die zweite Kolonne unter Major Pöschl, 500 Mann stark, deren Vorrückung bei Ueberschreitung des Bega-Kanals bedeutend verzögert wurde, rückte am linken Ufer gegen den nun schon allarmirten und zum Empfange formirten Feind vor, warf denselben demungeachtet aus den Tranchéen und Batterien zurück, und trat, nachdem sie 13 Geschütze vernagelt hatte, ihren Rückzug an.

In der Nacht des 11. Juli fielen 600 Mann unter Führung des Majors Schifter gegen die in der neuen Welt erbauten Mörserbatterien aus, machten deren Besatzung nieder, vernagelten 7 Geschütze und zogen sich unter Protektion des Festungsgeschützes wieder zurück.

In diesen beiden Affairen verloren wir an Todten 1 Offizier (Oberlieutenant Nastacsin von Sivković-Infanterie), und 48 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere, (Hauptmann Schwarzmann, Oberlieutenant Takács, Lieutenant Hosbein und Lieutenant Tausch, sämmtlich von Sivković-Infanterie) und 87 Mann. Die Magyaren geben ihren Verlust für den 11. Juli nur mit 23 Mann todt und blessirt an. — Die Resultate dieser beiden Unternehmungen waren glänzend und von besonders gutem Einflusse auf den bereits gesunkenen Muth der großentheils aus Rekruten bestehenden Garnison. Die Truppen fochten an diesen Tagen mit besonderer Bravour.

Aber der Zustand der Besatzung war um diese Zeit, in der 2. Hälfte des Monats Juli, bereits ein beklagenswerther geworden. Noth und Elend hatten bei dem immer fühlbarer werdenden Mangel an Nahrungsmitteln einen so hohen Grad erreicht, daß schon am 31. Mai 400 und am 1. Juli 800 dürftige Bewohner von Temesvár, die sich mit dem erforderlichen Proviant nicht ausweisen konnten, aus der Festung exilirt werden mußten. Da sie jedoch von den Insurgenten mit Gewalt zurückgetrieben wurden, ließ

man sie, durch die Stimme der Humanität bewogen, wieder ein, die Tauglichen wurden assentirt, die Uebrigen mußten gegen Taglohn ärarische Arbeiten verrichten, die beschädigten Wallgänge und Traversen ausbessern rc. — Vom 14. Juli angefangen erhält die Garnison nur zweimal in der Woche Rind- sonst Pferdefleisch. — Das Spital ist mit Blessirten und Kranken überfüllt, die meist an Skorbut und Typhus hoffnungslos darniederliegen; selbst die Cholera beginnt ihre Opfer zu fordern.

Aus Schwäche der Garnison, von welcher durch feindliche Geschosse und Krankheiten bereits ein Viertel hinweggerafft ist, ein Viertel und 60 Offiziere schwer krank darniederliegen, kann das verschanzte Lager nur mehr an beiden Flanken besetzt bleiben.

Der Verlust der Besatzung vom 18. Juni bis 15. Juli beläuft sich mit Ausschluß jenes bei den Ausfällen am 5. und 11. Juli angegebenen, auf 33 Mann an Todten, und 1 Offizier 79 Mann an Verwundeten.

Die Beschießung des Feindes, welcher sein Feuer besonders auf die Militär-Etablissements konzentrirte, hat bereits wesentlichen Schaden angerichtet, die Feuersbrünste, die in der Stadt täglich mehr über Hand nehmen, können bei allem Eifer und der angestrengtesten Thätigkeit der ausgezeichneten Löschkompagnie nicht mehr unterdrückt werden. Die sehr feste Domkirche und das Zeughaus liegen fast in Schutt, das Spital, in welches Bombe auf Bombe schlug, bietet für die Kranken keinen sichern Zufluchtsort mehr. Sie flüchten sich in die Kasematten, und werden, so wie die aus den unsolid gebauten, großentheils zerstörten Zinshäusern vertriebenen Stadtbewohner, von dem Militär in seinen Unterkünften bereitwillig aufgenommen. Grüfte und Keller, als die einzigen vor der Verheerung der feindlichen Geschosse gesicherten Stätten, werden aufgesucht. Die Werke, namentlich die Traversen und Wallgänge der Enveloppen und Ravelins, sind bedeutend beschädigt, werden aber zur Nachtzeit und in den Pausen des Bombardements von den Militärarbeitern auf das Eifrigste ausgebessert.

Von der letzten Woche des Monats Juli an entwickelt Vécsey, durch die unterdeß nach Arad geflohene Rebellenregierung dringend aufgefordert, und durch die auf die magyarische Sache vernichtend einwirkenden Ereignisse genöthigt, die größte Thätigkeit.

Ein äußerst heftiges Feuer aus allen Batterien, wie es während der Dauer der Belagerung noch nicht vorkam, wüthet Ende Juli und Anfangs August mit geringen Pausen gegen das so hart bedrängte Temesvár. — F.M.L. Rukavina läßt, um Munition zu sparen und Artilleristen zu schonen, das Feuer des Gegners nur sehr schwach erwidern, und sämmtliche Truppen mit Ausnahme der in den Werken ausgestellten Wachen in ihren Unterkünften konsignirt. — Am 31. Juli erreicht die Heftigkeit des Bombardements den höchsten Grad. — Eine feindliche sechzigpfündige Bombe schlägt auf

eine Bastion, und sprengt, glücklicherweise ohne Jemanden zu beschädigen, das Handpulvermagazin in die Luft. — Die feindlichen Geschosse zünden schnell, und es scheint fast, als wollten die Ruinen der Stadt selbst noch in Rauch aufgehen.

Unter dem Schutze dieses Bombardements beabsichtigte Vécsey, wie aus einer Zuschrift von ihm an den Landesgouverneur hervorgeht, am 25. Juli die 3. Parallele zu eröffnen, zu welchem Zwecke er eine neue Verstärkung von 30 Geschützen verschiedenen Kalibers aus Arad erhielt, so daß ihm nun 98 Geschütze zu Gebote standen. In der Nacht vom 26. Juli stürmten dichte Plänklerschwärme das Glacis der Nord- und Nordostseite, wurden aber durch Kartätschenfeuer augenblicklich zurückgewiesen, so daß sie um keinen Preis mehr zu einem zweiten Bajonnetangriff zu bewegen waren. Die Eröffnung der Parallele scheiterte an der Wachsamkeit und regen Thätigkeit der Garnison, so auch mehrere zur Nachtzeit gegen den bedeckten Weg unternommene Stürme, zu denen die Honvéds immer früher mit Branntwein berauscht zu werden pflegten.

Als durch das unaufhaltsam siegreiche Vorrücken der alliirten k. k. Heere die Lage der Magyaren immer bedenklicher wurde, bemühte man sich zu wiederholten Malen, Unterhandlungen mit der Festung anzuknüpfen, deren brave Garnison aber alle Parlamentäre mit der entschiedenen Erklärung abwies, daß sie sich bis auf's Aeußerste vertheidigen werde.

In dieser verzweiflungsvollen Lage berief Vécsey in seinem Lager im Jagdwalde am 4. August einen Kriegsrath zusammen, in welchem beschlossen wurde, noch einen Handstreich zur Erstürmung Temesvár's zu wagen, und somit für die nächste Nacht einen allgemeinen Sturm auf den Kamm des Glacis anzuordnen. — In der Abenddämmerung des 4. August formirten sich die Angriffstruppen in der 2. Patrallele, stürmten um 9 Uhr Abends das verschanzte Lager von zwei Seiten und außerdem die Südseite der Festung in zwei Kolonnen. Nachdem zwei heftige Angriffe abgeschlagen waren, sammeln sich die geworfenen Insurgenten wieder und rücken zum dritten Mal mit vieler Bravour zum Sturm vor. Sie ersteigen theilweise die Tambourirung des Glaciskammes, werden aber hier theils mit gefälltem Bajonnet empfangen, theils durch eine List des Hauptmanns Metz, der von wenigen Leuten und einem Tambour begleitet, mit großem Lärm und Geschrei aus dem Waffenplatze vor dem Siebenbürgerthor ausfiel, vertrieben. Die über die Esplanade in wilder Flucht aufgelöst zurückeilenden Insurgenten wurden nun von allen Festungsgeschützen auf das Lebhafteste mit Kartätschen beschossen, wobei sie einen nahmaften Verlust erlitten, den sie selbst aber nur auf 8 Todte, 3 Offiziere und 50 Mann Blessirte angeben. Das Außenfeld war mit Todten und Verwundeten bedeckt. Der ungemein geringe Verlust der Vertheidiger besteht in 2 Todten und 4 Verwundeten.

Tags darauf erschien um 2 Uhr Nachmittag abermals ein Parlamentär, welcher der Garnison „in Berücksichtigung ihrer äußerst ritterlichen Verthei„digung eine sehr günstige Kapitulation" antrug, vom k. k. Obersten Stan„kovich aber mit dem Bedeuten zurückgewiesen wurde daß „das hunderttägige „Verhalten der k. k. Besatzung den feindlichen Anführer Vécsey überzeugt „haben sollte, daß sich die k. k. Truppen bis zur letzten Patrone vertheidi„gen werden."

Die Lage der Festung war gleichwohl eine äußerst bedrängte; zu den vielen Krankheiten, welche schon längere Zeit in erschreckender Weise wütheten, gesellte sich noch die Cholera mit steigender Verheerung; die meisten Kranken zogen es vor, bei ihrer Truppe zu bleiben, wodurch die ganze Stadt zu einem Krankenlager ward. Die meisten Aerzte sind selbst erkrankt in eifriger Erfüllung ihres Berufes, dem sie sich ganz in edler Aufopferung weihten, mehrere unter ihnen bereits der Krankheit erlegen; an Medikamenten herrscht der empfindlichste Mangel, so daß die ohne Pflege und Arznei ihrem Schicksal überlassenen Kranken großentheils hinsterben. — Schon längere Zeit erhält die Garnison kein Rindfleisch mehr, und vom 28. Juli an nur zwei Mal der Woche Pferdefleisch. — Die drückende Schwüle trägt das ihrige bei, um die Ausdünstung der Siechen, so wie der Verstorbenen und schon Begrabenen unleidlich zu machen, und höchst nachtheilig auf die Gesundheitsumstände der bisher noch verschont Gebliebenen zu wirken.

Alle diese Leiden und Drangsale sind jedoch nicht im Stande, den vortrefflichen Geist der braven Besatzung zu beugen.

Die erfreulichen, theils durch Kundschafter, theils durch Ueberläufer gebrachten Nachrichten, daß die Russen in Siebenbürgen und Nordungarn zu Gunsten Oesterreich's mit großer Macht eingerückt seien, ja daß k. k. Truppen sich schon in Szegedin und an der niedern Theiß befinden, trugen nicht wenig zur Aufrechthaltung des guten Muthes bei, und übten den günstigsten Einfluß auf die Gesinnung der Bevölkerung.

Aus allen in der letzten Epoche der Belagerung von den Insurgenten gemachten Anstrengungen, den heldenmüthig vertheidigten Platz durch Gewalt oder Kapitulation in ihre Hände zu bekommen, glaubt der Festungskommandant auf günstige Ereignisse bei den im Felde operirenden verbündeten kais. Armeen mit Sicherheit schließen zu dürfen, in welcher Muthmaßung er durch die vom Observatorium am 5. August beobachtete Absendung von 2 Honvéd-Bataillons, 2 Eskadrons und einigen Geschützen aus dem Jagdwald gegen Arad noch bestärkt wird. Es war dies der Beginn des allmähligen Abzuges, welcher zum Behufe der beschlossenen allgemeinen Konzentrirung aller Insurrektions-Armeen in der Gegend von Arad, angeordnet wurde.

Unter dem Einfluß von Ergebnissen, welche die magyarische Rebellenregierung in die verzweiflungsvollste Lage versetzten, und deren vollkommenste

Rathlosigkeit zur Folge hatten, unter dem Einfluß solcher Ergebnisse hätten Ausfälle auf das geschwächte Belagerungskorps von vernichtendem Erfolge sein müssen; allein leider waren sie bei der Schwäche der so hart geprüften, nur mehr 1200 Mann Infanterie und 368 Mann Kavallerie zählenden, kaum zur Bestreitung des innern Dienstes hinreichenden Garnison nicht ausführbar, und man beschränkte sich daher lediglich auf heftige Beschießung aller feindlichen Batterien und Zerstörung der Erdarbeiten im Laufe des 6., 7. und 8. August, an welchen Tagen der Angreifer das Feuer nur periodisch aus Geschützen kleineren Kalibers erwiderte.

Als nach der Schlacht von Szöreg (5. August) Dembinski seinen Rückzug gegen Temesvár nimmt, beeilt sich Vécsey die Belagerung von Temesvár aufzuheben, um alles Material nach Arad in Sicherheit zu bringen, und sodann seine anbefohlene Vereinigung mit der Armee Görgei's, welche eben von Großwardein her im Rückzuge war, zu bewirken. Als aber die k. k. österreichische Donau-Armee so rasch gegen Temesvár heranrückt, daß Dembinski seinen ihm gleichfalls vorgezeichneten Flankenmarsch gegen Arad hin nicht mehr ausführen kann, sondern Gefahr läuft, gegen die Festung Temesvár gedrückt zu werden, und unter diesen Umständen gezwungen ist, vor Temesvár eine Schlacht anzunehmen, schließt sich Vécsey mit den ihm bleibenden 9000 Mann und 20 Feldgeschützen an die Armee des Dembinski an, und kämpft die Schlacht von Temesvár mit, während die Festung an diesem Tage nur mit kleinen Truppen-Abtheilungen cernirt bleibt.

Unter dem Schutze der Feldgeschütze beginnt am 7. August die Abtransportirung sämmtlicher Belagerungsgeschütze gegen Arad, was sowohl auf das Belagerungskorps, als auch auf die Bewohner der Umgebung eine sehr herabstimmende Wirkung äußert.

Deutlich vernimmt unsere Garnison die lärmende Bewegung, besonders zur Nachtzeit in den Lagerplätzen des Csóker und des Jagdwaldes, welche auf Konzentrirung und theilweisen Aufbruch von Truppen gegen die Westseite hindeuten; die Vorstädte, Laufgräben und Batterien bleiben vom Feinde nur schwach besetzt. — Am 8. August Nachmittags unternimmt Hauptmann Babich mit 150 Grenzern einen Ausfall gegen die Josephstadt, wirft den Feind an der Josephstädter Begakanalbrücke, und zieht sich, nachdem er demselben 2 Kanonen, 50 Gewehre abgenommen, und 55 Gefangene gemacht, wieder in die Festung zurück. Der Verlust bei diesem glänzenden Handstreich beträgt an Todten 1 Offizier (Lieutenant Toma vom Romanen-Banater Regiment) und 1 Mann, an Blessirten 2 Offiziere (Major Pöschl von Sivković, Hauptmann Hersich vom Platzkommando) und 5 Mann. —

Endlich nahte mit dem verhängnißvollen 9. August der Entsatz und die

Befreiung von unvermeidlich nahem Untergang. Den Morgen dieses entscheidenden Tages bezeichnete eine drückende Ruhe, als gegen 10 Uhr Vormittag große, lärmende Bewegung in den Tranchéen des Feindes bemerkt, und eine ferne, aber anhaltende Kanonade in westlicher Richtung mit freudigem Erstaunen wahrgenommen wurde. Es bleibt kein Zweifel, daß der Kampf, welcher allmählig sich zu nähern, an Umfang und Stärke zuzunehmen scheint, endlich Nachmittags bei immer heftiger werdendem Kanonendonner, von bedeutenden Heeresmassen auf der ungeheueren Ausdehnung vom Bega-Kanal über Bessenova bis gegen Mersidorf gekämpft wird. Um 2 Uhr Nachmittag scheint das Gefecht zu stehen. Der Feind vertheidigt hartnäckig die Lisière des Csóker Waldes, indeß seine zahllosen Bagagen und Fuhrwerke flüchtig auf der Gyarmather Straße nordostwärts ziehen. — Diesen Moment benützt die Garnison zu jenem Ausfall, dessen bereits in der Schilderung der Schlacht von Temesvár Erwähnung geschah. Zwar hat dieser Ausfall nur einen geringen Erfolg und vermag auf den Gang der großen Schlacht keine Wirkung auszuüben, aber gegen Abend sieht man in der Festung deutlich die wilde Flucht des geschlagenen Feindes.

Um 9 Uhr Abends erscheint der Oberkommandant der österreichischen Armee F.Z.M. Br. Haynau, wie wir in der Darstellung der Schlacht gezeigt haben, an der Spitze einer kleinen Kavallerie-Abtheilung an der Aufzugbrücke des Wienerthores, wo er als der ersehnte Retter von der herbeiströmenden Bevölkerung mit endlosem Jubel empfangen wird.

Sein Ritt bis zu der dem Festungskommandanten als Wohnung dienenden Kasematte glich einem Triumphzuge; die ganze Population war auf den Straßen, Soldaten und Bürger drängten sich heran, um ihrem heroischen Befreier aus so großer Bedrängniß Hände und Kleider zu küssen und dessen Kniee zu umfassen.

Die nicht unbedeutenden Mittel, die Energie und Tapferkeit des Feindes, besonders in dem letzten Dritttheil der Belagerung — gegenüber der durch feindliche Geschosse und durch Krankheiten auf die Hälfte reduzirten siechen Garnison — ließen jenem in letzter Zeit Fortschritte machen, die ihn binnen Kurzem auf den Kamm des Glacis gebracht hätten, zumal an Ausfälle nicht mehr zu denken war, ja sogar die Vertheidigung bei der kleinen Zahl Dienstbarer sich hätte auf den Hauptwall beschränken müssen.

Während dieser 107 tägigen rühmlichen Vertheidigung, welche in der Geschichte der Kriege ein schönes Blatt auszufüllen verdient, hat F.M.L. Br. Rukavina seine im Oktober 1848 gegebene Erklärung, die Festung nur auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des rechtmäßigen Kaisers in die Hände seiner Truppen zu überliefern, unter den schwersten Opfern zur Wahrheit gemacht. Durch die Energie dieses greisen und tapfern Festungskommandanten, durch die unbeugsame Ausdauer und den seltenen Muth der

dem angestammten Kaiser mit Blut und Leben ergebenen Besatzung hat diese in Bewahrung des letzten Bollwerkes, welches der k. Regierung noch auf dem ungarischen Kriegsschauplatze blieb, entschiedenes Verdienst um den Staat und unvergänglichen Ruhm erworben. — Der Entsatz erfolgte eben zur rechten Zeit, als die Bedrängniß der Belagerten, die sich kaum 10 Tage länger hätten halten können, den höchsten Grad erreicht hatte.

Als der F.Z.M. und Oberkommandant am Morgen des 10. August die brave Garnison besichtigte, um ihr und dem Festungskommandanten F.M.L. Br. Rukavina den Dank im Namen des Monarchen, der Armee und in seinem Namen auszudrücken, hätte Niemand geahnt, daß dieser heitere und rüstige Greis nur noch wenige Wochen die Auszeichnungen seines Kaisers und den Ruhm seiner Thaten genießen werde. F.M.L. Rukavina starb am 9. September an der Cholera.

Der Gesammtverlust der Garnison während der ganzen Dauer der Belagerung belief sich an Todten vor dem Feinde:

F.M.L. Gläser, welcher bei nächtlicher Visitirung der Arbeiten vom Hauptwall in den Graben stürzte, und in Folge einer Gehirnerschütterung starb.

Der Genie-Direktor des Platzes Major Simonovich, durch ein Bombenstück getödtet.

4 Offiziers, deren Namen schon früher angeführt wurden.

155 Mann vom Feldwebel abwärts.

An Verwundeten:

15 Offiziere, 360 Mann vom Feldwebel an.

Zusammen: 1 General, 20 Stabs- und Oberoffiziere, 516 Mann und 219 Pferde.

Außerdem sind etwa 2400 den Epidemien erlegen. Andere 2000 lagen siech darnieder.

Dem Feinde wurden im Ganzen bei 9 Ausfällen 25 Geschütze vernagelt, 1 Fahne, 2 Kanonen und 2 Munitionskarren abgenommen.

Die Zahl der aus der Festung gegen den Belagerer gerichteten Schüsse und Würfe beläuft sich auf 42000.

Sechster Abschnitt.

Fortsetzung der Operationen bei der k. russischen Haupt-Armee. — Gefechte bei Görömböly am 24., am Sajó-Fluß am 25. und bei Geßtely an der Hernád, am 28. Juli. — Gefecht bei Debreczin am 2. August. — Einschließung der Insurrektions-Armee Görgei's durch die russische und österreichische Armee. — Görgei streckt bei Világos die Waffen. — Uebergabe der Festung Arad.

Wir haben die k. russische Haupt-Armee verlassen, als sie nach den siegreichen Erfolgen bei Waitzen am 17. und bei Tura am 20. Juli, mit welchen die kombinirten Flankenangriffe Görgei's und Perczel's abgewiesen wurden, sich erneuert zur Auffindung und Verfolgung Görgei's wandte.

Die Stellung der russischen Armee war nach dem Gefechte von Tura folgende:

Das 2. Armeekorps sammt dem Hauptquartier des F.M. blieb mit dem Gros in Aßód stehen. Ein Theil stand in Tura, die Avantgarde, welche den Feind bis gegen Nagy-Káta verfolgt hatte, bei Zsámbok.

Das 3. Armeekorps verließen wir noch auf der Marschlinie von Vadkert über Romhány, wo es am 21. Juli zu Berczel und am 22. zu Szurdok-Püspöki eintraf, um seinen Marsch auf Gyöngyös fortzusetzen.

Das 4. Armeekorps stand in Kápolna. Das Korps des G.L. Grabbe war am 22. Juli in Losoncz eingetroffen, und rückte der aus vierzehn Eskadrons und einigen Kosaken-Abtheilungen bestehenden Avantgarde des G.L. Saß nach, welche die Bestimmung hatte, die Insurrektions-Armee von Losoncz über Rima-Szombath zu verfolgen. Man verlor jedoch schon bei Ráros unterhalb Losoncz die Spur des Feindes, und als G.L. Saß am 22. Juli in Rima-Szombath eintraf, waren die Insurgenten schon Tags zuvor von dort nach Miskolcz aufgebrochen.

Auch aus dem Hauptquartier von Aßód wurde ein Streifkommando aus drei Eskadrons Uhlanen und Husaren nebst 200 Kosaken und zwei Geschützen unter dem Obersten Chruljew abgesendet, um die Bewegungen des Feindes zu erforschen, über dessen eigentlichen Standpunkt man in Unkenntniß war.

Görgei hatte Anfangs die Absicht, den Flußübergang und das schwierige Defilée bei Ráros zwischen Pösteny und Losoncz zu halten, wo

ihm der Terrain viele Vortheile bot, und stellte deshalb das 1. Korps (Nagy=Sándor) daselbst auf; allein die Kolonne des G.L. Grabbe, welche von Altsohl direkte auf Losoncz vorrückte, würde ihm den Rücken verlegt haben. Er zog deshalb, ohne durch ferneren Widerstand sich aufzuhalten, in Eilmärschen weiter und erreichte am 20. mit dem Gros Rima=Szombath, mit dem die Arriergarde bildenden 1. Korps aber Osgyán im Szuha=Thale. Das 7. Armeekorps brach am 20. Abends wieder auf, um als Avantgarde über Rima=Szécs bis Dubicsány zu marschiren, während das 3. Korps am 21. Früh bis Putnok, und das 1. Korps als Arriergarde über Rima=Szombath bis Rima=Szécs nachfolgten.

Am 22. Juli rückte das 7. Korps über Sajó=Szent=Péter in's Lager bei Ecseg, und ließ sich in der linken Flanke durch 3 Bataillons, 4 Eskadrons und $\frac{1}{2}$ Batterie kotoyiren, welche ihren Marsch über Edelény nach Ziliz nahmen, mit vorgeschobenen Detachements aber Sajó=Vámos und Szikßó auf der Kaschauer Straße besetzen. Eine zweite Seitenkolonne, aus 2 Bataillons, 4 Eskadrons und $\frac{1}{2}$ Batterie wurde bis Sajó=Kereßtúr vorgeschoben, und beobachtete die Uebergänge bei Szirma=Bessenyö und Arnóth. Eine Eskadron von dieser Kolonne rekognoszirte bis gegen Miskolcz, wohin Görgei mit dem 7. und 3. Armeekorps zum Angriff vorrücken wollte, falls dieser Punkt noch von den Russen besetzt sein sollte. Nachdem aber das dahin disponirt gewesene russische 4. Armeekorps eine andere Bestimmung erhalten hatte, so besetzte sofort Pöltenberg mit dem 7. Insurgentenkorps diesen Punkt ohne Gefecht, und stellte seine Arriergarde zwischen Csaba und Görömböly auf.

Das 3. Armeekorps marschirte an diesem Tage bis Sajó=Szent=Péter, das 1. Korps von Rima=Szécs über Dubicsány auf das rechte Ufer des Sajó=Flusses, verbrannte die dortige Brücke und bezog bei Badna eine Arriergardestellung.

Görgei langte mit dem 3. Armeekorps am 22. Juli in Sajó=Szent=Péter an, und ließ am 23. folgende Bewegungen ausführen: Pöltenberg unternahm mit dem 7. Korps von Miskolcz aus um 3 Uhr Früh eine Rekognoscirung auf der Straße von Harsány, ohne auf die Russen zu stoßen. Er stellte sich hiezu mit seinem Gros bei Csaba auf, besetzte Diós=Györ und Görömböly, und zog die Tags zuvor im Lager von Ziliz gestandene Kolonne über Miskolcz an sich, wo sie zwischen Csaba und Mindßent als Reserve aufgestellt wurde. — In dieser Stellung blieb das 7. Korps den Tag über, und schob seine Vorposten bis Málvi auf dem Wege nach Nyék, dann gegen Kis=Györ, Harsány und Aranyos.

Unter dem Schutze dieser Aufstellung bewirkten die beiden andern Korps ihren Rückzug an und über den Sajó=Fluß, und zwar das 1. Korps aus

seinem Lager von Vadna nach Sajó-Szent-Péter, wo es die Infanterie-Division Bobich und ein Husaren-Regiment zur Beobachtung stehen ließ und mit dem Rest bis Szikßó zog.

Mit dem 3. Korps rückte Görgei über Miskolcz und Felsö-Zsolcza auf das linke Sajó-Ufer, ließ es zwischen Alsó-Zsolcza und Sajó-Lád das Lager beziehen, und den Fluß bis zur Mündung der Hernád, Onod gegenüber, besetzen.

Am 24. Juli standen somit hinter dem Sajó das 3. Insurgentenkorps als linker Flügel bei Alsó- und Felsö-Zsolcza, und die Division Máriásy mit einem Husaren-Regiment vom 1. Korps als rechter Flügel von Felsö-Zsolcza aufwärts mit der Reserve bei Szikßó. — Die 2. Division Bobich und ein Husaren-Regiment hielten den Sajó-Uebergang bei Szent-Péter fest. — Das 7. Insurgentenkorps stand in und südlich von Miskolcz.

Von diesem Augenblicke war der freie Rückzug der Insurgenten-Armee bis an die Theiß gesichert, keineswegs aber noch ihr Debouchiren auf das linke Theiß-Ufer und ihr weiterer Zug auf Debreczin.

Die Stellung am Sajó nahm Görgei mit der Absicht, seiner Armee, welche begreiflicher Weise in hohem Grade erschöpft sein mußte, einige Ruhetage zu gönnen, vielleicht auch um einige Verstärkungen aus den Gebirgsthälern zu gewinnen, endlich um den Theiß-Uebergang bei Tokay vorzubereiten.

Er stand nunmehr auf der Kommunikation der russischen Haupt-Armee, dieser im Rücken, und konnte bei der Beweglichkeit seiner Truppen hoffen, den Flußübergang ungefährdet auszuführen. Allein der Flankenmarsch von Tokay über Debreczin gegen Großwardein, eine Richtung, welche Görgei sodann nothwendiger Weise einschlagen mußte, war um so schwieriger, als ein Theil der russischen Armee ihm sehr leicht bei Debreczin zuvorkommen konnte; denn von Abrány über Czége bis Debreczin sind nur 11 Meilen, während die Distanz von Miskolcz über Tokay bis Debreczin mehr als 16 Meilen beträgt.

Görgei schien daher in seiner Stellung am Sajó zu temporisiren, weil er hoffte, den russischen Feldherrn zu täuschen. Er wollte nämlich die Russen zu einem Angriff mit ihrer Hauptmacht auf dem rechten Theiß-Ufer in der Richtung über Miskolcz verlocken, und sich dann diesem Angriff durch den raschen Uebergang auf das linke Ufer bei Tokay entziehen. Nur so konnte er erwarten, Debreczin noch vor den Russen zu erreichen. Vielleicht hoffte er auch auf ein günstiges Resultat der Unterhandlungen, welche schon damals ihren Anfang genommen hatten.

Als nämlich bei der Verfolgung über Losoncz hinaus das oben bezeichnete Detachement des Obersten Chruljew sich zu kühn und weit vorwagte, so daß es plötzlich und unerwartet in den Bereich einer überlegenen

feindlichen Husaren-Abtheilung, und in die Gefahr gerieth, abgeschnitten und gefangen zu werden, zog sich Oberst Chruljew durch eine List aus dieser Lage, indem er dem Rebellenführer im Namen des F.M. Paskiewitsch Unterhandlungen anbot. Görgei benützte natürlich diesen Umstand, um Zeit für die Fortsetzung seines Rückzuges zu gewinnen, und forderte 48 Stunden Bedenkzeit, um die Meinungen seiner Offiziere zu vernehmen. Indessen nimmt er den ihm angebotenen Waffenstillstand nicht an, sondern sagt in seinem aus Rima-Szombath am 21. Juli 2 Uhr Früh datirten und an den F.M. Fürsten von Paskiewitsch gerichteten Antwortsschreiben unter Andern:

„Da meine Truppen mit derlei militärischen Uebereinkommen ganz un-„bekannt sind, ich daher die Verantwortung für die richtige Einhaltung des „Waffenstillstandes nicht übernehmen kann, ohne meine Ehre als Kriegsmann „und Heerführer auf das Spiel zu setzen, so sehe ich mich genöthigt, den „Waffenstillstand mit Dank abzulehnen, und erwarte blos, daß meine Par-„lamentäre eben so human empfangen werden, als es mit den russischen im „magyarischen Lager der Fall ist. — Unmittelbar nach der Rückkehr der „Herrn Parlamentäre in das k. russische Lager nehmen daher die Feindse-„ligkeiten ihren gewöhnlichen, natürlichen Fortgang."

Die Aufforderung an die Insurgenten, sich zu ergeben, geschah unter Bedingungen, welche in Folge der gesammelten Erklärungen aller Insurgentenoffiziere am 21. Juli zurückgewiesen werden, indem: „durch diese Bedingungen das Loos der Armee dem Zufall Preis gegeben würde."

Es kann nur dem Edelmuth der k. russischen Generale, insbesondere des G.d.K. Grafen Rüdiger, zugeschrieben werden, daß sie es versuchten, statt die verirrten Söhne einer tapfern Nation zu vernichten, durch eine Kapitulation des besten Theiles der Insurrektions-Armee dem Blutvergießen des unheilvollen Krieges wenigstens auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes schnell ein Ende zu machen.

In diesem Sinne ließ der G.d.K. Grf. Rüdiger den Insurgentenführer Görgei auffordern, den fernerhin unnöthigen Kampf aufzugeben und das Blut seiner Nation nicht leichtsinnig zu vergießen. — Die Unterhandlungen scheiterten damals an der entschiedenen Halsstarrigkeit der Insurgentenoffiziere, und hatten kein anderes Resultat, als daß der Feind nicht so energisch verfolgt wurde, als es sein konnte, sondern einen solchen Vorsprung erlangte, daß man abermals die Fühlung mit ihm verlor*).

*) Diese Unterhandlung gab Anlaß zu jenem, in den öffentlichen Blättern öfter besprochenen, ritterlichen Austausch von Geschenken zwischen G.L. Saß und Oberst Chruljew einerseits, und Görgei andererseits, indem sich diese gegenseitig beehrten, ihre Pistolen als Geschenke zu übersenden.

Der glückliche Ausgang des Gefechtes bei Tura bestimmte den F.M. Fürst von Warschau, sich mit aller Kraft wieder gegen Görgei zu wenden. Das 3. Armeekorps (Rüdiger) sollte der magyarischen Armee in nördlicher Richtung folgen, also wieder umkehren und die ursprüngliche Direktion einschlagen. Das 4. Armeekorps wurde gleichfalls seiner früheren Bestimmung wieder zugewendet, und am 21. Juli von Kápolna nach Miskolcz disponirt, um daselbst den Insurgenten den Weg zu verlegen und die Kommunikation der russischen Armee sicher zu stellen. Allein es sind von Kápolna bis Miskolcz 3 Märsche, und wir wissen, daß Pöltenberg bereits am 22. Juli in Miskolcz stand. Es war zu spät, das 4. russische Korps konnte nicht mehr rechtzeitig eintreffen, um sich dem Feinde entgegenzustellen.

Nach andern Angaben wäre dieses Korps bereits am 18. Juli in Miskolcz eingerückt, am 20. aber bei der Nachricht vom Anmarsch des Görgei wieder über Harsány auf Abrány zurückgegangen, ohne einen Kampf anzunehmen. Wir können dieser, obgleich aus guter Quelle geschöpften Angabe keinen Glauben beimessen. Verhielt es sich aber wirklich so, dann wäre also die Armee Görgei's schon am 19. Juli zwischen zwei Korps eingeschlossen gewesen, und hätte, bei Festhaltung von Miskolcz durch das russische 4. Korps, unfehlbar die Waffen strecken müssen.

Das 3. Korps war in Folge seiner obigen Bestimmung von dem Marsche nach Gyöngyös, welchen Ort es beinahe erreicht hatte, wieder über Szurdok-Püspöki im Zagyva-Thal in nördlicher Richtung über Páßto und Nagy-Terenye gegen Losoncz zurückmarschirt, woselbst man die durch forcirte Märsche erschöpfte Insurgenten-Armee noch anzutreffen hoffte. Als jedoch G.d.K. Grf. Rüdiger am 23. Juli in Terenye eintraf, erhielt er die gewisse Nachricht, daß Görgei schon am 22. Miskolcz erreicht habe. Das 3. Korps wurde daher zum Marsche über Pétervására und Erlau befehligt, um sich nunmehr dem 2. Armeekorps anzuschließen und mit diesem über die Theiß zu setzen.

Der F.M. war nämlich mit dem Hauptquartier und dem 2. Korps am 22. von Aßód, von Tura und Zsámbok nach Hatvan und am 23. bis Gyöngyös marschirt. Als er hier die Nachricht erhielt, daß der Feind bereits bei Miskolcz stehe, so beschloß der F.M. denselben dort mit einem Korps festzuhalten, mit dem Gros der Armee aber bei Tißa-Füred rasch die Theiß zu überschreiten, nöthigen Falls zu forciren, und dem Feinde die Rückzugslinie jenseits des Flusses auf Debreczin abzuschneiden. Falls Görgei sich scheuen sollte, gegen die Theiß zu ziehen, um nicht das zu seiner Beobachtung gegen Miskolcz vorgeschobene 4. russische Korps zu begegnen, so bliebe ihm nichts übrig, als sich in die nördlichen Gebirge zu werfen. In dieser Voraussetzung wollte der F.M. das 4. Korps und das

Korps des G.L. Grabbe sammt der Abtheilung des G.L. Saß zur Verfolgung des Feindes in die Gebirge bestimmen, wornach dieser um so gewisser vernichtet werden mußte, als auch G.d.K. Br. Osten-Sacken mit den Reservetruppen im Anmarsch aus Galizien war, und daher dem Insurgentenkorps in den Rücken kam. Mit dem bei sich habenden Gros seiner Armee wollte der F.M. gleich nach dem erzwungenen Theiß-Uebergang auf Debreczin und von dort nach Großwardein vorrücken. Herr dieses Punktes konnte er mit den Truppen des G.d.Inftr. Lüders, welche sich damals noch in der Umgebung von Kronstadt befanden, so wie mit der Abtheilung des G.L. Grotenhjelm in Verbindung treten und die Operationen dieser Generale unterstützen.

Dieser Plan, welchen der F.M. auch dem österreichischen Feldherrn mittheilte, war so richtig und den Verhältnissen vollkommen anpassend, daß man sich wundern muß, warum er in der Ausführung nicht so konsequent durchgeführt, als begonnen wurde.

Das 3. Korps, welches ursprünglich zur Beobachtung und Festhaltung der magyarischen Armee bestimmt war, oder das gleich starke 4. Korps, mit dem Korps des G.L. Grabbe, welches zu diesem Zwecke in der Gegend zwischen Miskolcz und Rima-Szombath blieb, endlich im Verein mit dem zu dieser Zeit über die Karpathen herabsteigenden Reservekorps des G.d.K. Osten-Sacken, zusammen eine Truppenmacht von 76 Bataillons, 72 regulären Eskadrons, 2 Kosaken-Regimentern und 250 Geschützen, hätten wohl unter allen Verhältnissen hingereicht, die erschöpfte und demoralisirte, kaum 24000 Mann starke Insurgenten-Armee Görgei's schon am Sajó zur Niederlegung der Waffen zu zwingen oder in die Gebirgsthäler zu zerstreuen. — Durch die Cholera und andere Krankheiten, welche um diese Zeit in den Reihen der russischen Armee noch stärker einrissen, als in jenen der österreichischen, war zwar der streitbare Stand bedeutend von der ursprünglichen Stärke herabgeschmolzen, allein wir werden nicht überschätzen, wenn wir jene 3 Korps zusammen auf 45000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie annehmen.

Die Hauptmacht der russischen Armee, aus dem 2. und 3. Armeekorps mit der Stärke von 50000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie und 290 Geschützen bestehend, blieb daher disponible, um, wie es im Plane des Feldherrn lag, über Debreczin nach Großwardein vorzurücken und die Verbindung nicht nur mit Siebenbürgen, sondern auch mit der österreichischen Armee herzustellen, von welcher das 1. Armeekorps bereits am 1. August auf das linke Theiß-Ufer bei Alpár überging, gegen die Maros manövrirte und zugleich die Bestimmung hatte, jener Verbindung mit der russischen Armee entgegen zu kommen. Wäre diese beschlossene Operation nicht durch besondere Umstände, deren Gewicht uns unbekannt ist, abgeändert, und

hiedurch die Besitznahme von Großwardein bis zu dem Zeitpunkt verzögert worden, als Görgei bereits den Vorsprung über diesen Punkt zur Maros hin gewonnen hatte, so würde dieser Theil der Insurrektions-Armee fortwährend getrennt geblieben sein, und konnte nie mehr auf eine Vereinigung mit den südlichen Streitkräften bei Arad und Temesvár hoffen. — Freilich wurde diese Vereinigung demungeachtet verhindert, aber auf andere Weise, nämlich durch das rasche Vorrücken der österreichischen Armee gegen Arad und Temesvár, ferner durch die Schlacht bei Temesvár, das Gefecht bei Dreispitz und die Besetzung von Lippa; — freilich konnte die Insurrektion Ungarns kaum auf schnellere und vollkommenere Art besiegt werden, als es eben geschah; aber dies darf uns nicht abhalten, im Interesse der Kriegskunst unsere Betrachtungen an die Ereignisse anzuknüpfen.

Der Marsch der russischen Armee von Aßód über Gyöngyös war also allerdings ein Rückmarsch auf der eigenen Operationslinie, aber kein Rückzug; denn diese Bewegung geschah nicht in Folge eines Druckes auf die Front, sondern lediglich in der offensiven Absicht, den Feind, welcher sich auf die Kommunikationen der Russen geworfen hatte, aufzusuchen und zu schlagen. Auch hatte die russische Armee in diesem Augenblicke keinen andern Feind vor sich; denn gegen die mittlere Theiß-Armee rückte eben ein Theil der österreichischen Armee aus Pesth vor, welche aber freilich jetzt nicht mehr jene Stütze in der linken Flanke fand, welche sie durch Aufstellung eines Theiles der russischen Armee auf der Linie Gödöllö-Hatvan zu finden hoffte.

Jenem sehr schönen Plane folgend, eilte also der Chef des Generalstabs, General der Artillerie Fürst Gortschakow, mit der 5. Infanterie-Division und der 2. Brigade der 2. leichten Kavallerie-Division, nebst einem Kosaken-Regiment am 24. Juli von Gyöngyös bis Kerecsend, und am 25. vor Tagesanbruch gegen Poroßló.

Dieser Ort war zwar vom Feinde geräumt, aber an dem Uebergange bei Tißa-Füred stand die feindliche Abtheilung des Korponay, 3—4000 Mann mit 4 Kanonen, für welche am jenseitigen Ufer einige Schanzen aufgeworfen waren. Fürst Gortschakow ließ am 25. Juli Abends durch überlegenes Geschützfeuer die feindlichen Abtheilungen dießseits der Theiß vertreiben, welche nach einigem Widerstand in dem zur Vertheidigung sehr günstigen Terrain über den Fluß zurückgehen und die Brücke in Brand stecken, aber ihre jenseitige Aufstellung noch behaupten. Am 26. mit Tagesanbruch wird endlich der feindliche Posten durch zwei, während der Nacht aufgeführte russische Batterien und durch 3 auf Pontons überschiffte Jäger-Bataillons nach kurzem Widerstande vertrieben, bis Tißa-Füred verfolgt, dieser Ort besetzt, und sogleich zur Herstellung zweier Pontonsbrücken mit Hilfe der zugetheilten österreichischen Brücken-Equipagen geschritten.

Der Rest des 2. Korps war am 24. Juli von Gyöngyös bis Kápolna, am 25. bis Mezökövesd und am 26. über die Theiß nach Tißa=Füred gegangen, wohin am 27. auch der F.M. sein Hauptquartier verlegt, während das 3. Armeekorps am 24. von Terenye nach Petervására, am 25. nach Erlau, am 26. nach Kerecsend und am 27. nach Füzes=Abany gelangte, um am 28. dem 2. Armeekorps nach Tißa=Füred zu folgen, wo sich demnach zwei russische Armeekorps in der Stärke von 55 bis 60000 Mann und 290 Geschützen vereinigten.

Görgei blieb indessen in seiner Stellung am Sajo unbeweglich stehen und bedrohte daher fortwährend die Kommunikation der russischen Armee mit Galizien, was natürlich bei der ohnehin schwierigen Verpflegung einige Besorgnisse erregen mußte.

Der F.M. ertheilt daher dem Kommandanten des 4. Korps G.d.Inftr. Tscheodajew den Befehl, die Insurrektions=Armee mit Entschiedenheit anzugreifen und zu diesem Zwecke auch alle Truppen des G.L. Grabbe an sich zu ziehen. — Dieser war mit seinem Korps am 26. Juli in Putnok und am 27. in Miskolcz eingetroffen, und wurde nun in Folge dieser Verfügung nach Abrány herabgezogen. — Um in etwas näherer Verbindung mit dieser Operation des 4. Armeekorps zu sein, ließ der F.M. seine Theißbrücken bei Tißa=Füred abbrechen und am 29. Juli bei Csege, 3 Meilen weiter aufwärts, schlagen, welcher Punkt auch in anderen Rücksichten vortheilhafter schien; er selbst aber beabsichtigte am 29. Juli über Ujváros seine Vorrückung auf Debreczin fortzusetzen. Indessen wurde diese Bewegung, wie wir sehen werden, noch um 3 Tage aufgeschoben.

Das Reservekorps des G.d.K. Br. Osten=Sacken, aus 16 Bataillons, 10 regulären Eskadrons, 6 Sotnien Kosaken und aus 42 Geschützen bestehend, war aus Galizien zur Verstärkung der Armee in Ungarn herbeigezogen worden. Es überschritt am 23. Juli die Grenze bei Zmygrod, traf am 24. in Bartfeld ein und erhielt die Bestimmung, nicht nur die Kommunikation der Armee mit Galizien zu sichern, und deßhalb über Kaschau vorzurücken, sondern zugleich die rechte Flanke der am Sajo und der Hernád stehenden Insurgenten zu bedrohen. Diesem zufolge rückte G.d.K. Osten=Sacken am 26. Juli bis Kapi, am 27. bis Eperies und am 28. nach Kaschau, von wo die Verbindung mit dem G.L. Grabbe durch mehrere Tage vergebens angestrebt wird. Am 29. Juli nahm General Sacken sofort Besitz von Hidas=Némethi an der Hernád, und bedrohte von hier den Punkt Tokay im Rücken der an der Hernád stehenden Insurgenten=Armee, wornach diese Vertheidigungslinie strategisch umgangen, von Görgei eilig aufgegeben werden mußte.

Zur Deckung der Kommunikation und Sicherung der Magazine blieben zurück : in Bartfeld 1 russisches Bataillon mit 2 Geschützen und 1 Kom=

pagnie Nugent-Infanterie. — In Eperies 4 russische Bataillons, 2 Eskadrons und 4 Geschütze, ferner 1 Bataillon Koudelka-Infanterie. — In Kaschau 3 russische Bataillons, 4 Geschütze und 2 Sotnien Kosaken. Alle diese Truppen standen unter dem Befehl des G.M. Selvan.

Gefechte bei Görömböly am 24., am Sajo-Fluß am 25. und bei Geßtely an der Hernád am 28. Juli. *)

Das 4. russische Armeekorps (G.d.Iftr. Tscheodajew) war nach dem mißlungenen Versuch, Miskolcz vor dem Feinde zu erreichen, wie wir gesehen haben, nach Abrány zurückgegangen, daselbst bis zum 24. stehen geblieben, und vereinigte sich in den folgenden Tagen mit den Truppen des G.L. Grabbe, welche von Miskolcz herabgezogen wurden.

Nach dieser Vereinigung verfügte G.d.Inftr. Tscheodajew über eine Truppenmacht von beiläufig 54 Bataillons, 60 Eskadrons und 200 Geschützen, deren streitbarer Stand jedoch nicht über 40000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie betragen haben mag.

In Folge des erhaltenen Befehls, den Feind in seiner Stellung anzugreifen und in der Richtung auf Tokay zurückzudrängen, welches Manöver gleichzeitig mit dem Uebergang der Haupt-Armee bei Tißa-Füred und ihrer Vorrückung jenseits der Theiß geschehen sollte, rückte nun G.d.Iftr. Tscheodajew erneuert vor. Schon am 23. Juli ließ er starke Rekognoszirungen über Emöd, Kereßtúr und Onod unternehmen, und schob — wie es scheint — einen Theil seiner Kraft nach Szalontha. Auf den bewaldeten Anhöhen zwischen Harsány und Görömböly stieß die russische Avantgarde auf beträchtliche feindliche Streitkräfte, so daß sie sich wieder hinter Harsány zurückziehen mußte.

Görgei hatte Miskolcz, wie wir bereits bemerkt haben, entweder gar nicht verlassen oder wieder besetzt, indem er, wie einige Angaben lauten, das 7. Insurgentenkorps unter Pöltenberg beorderte, diesen Punkt um jeden Preis wieder zu nehmen, und jenseits des Ortes gegen Harsány hin Stellung zu fassen. — Da er sich, wie wir gezeigt haben, so lange am Sajo und an der Hernád behaupten wollte, bis er die russische Haupt-Armee vor seine Front gelockt haben würde, so war die Festhaltung von Miskolcz allerdings wichtig für ihn; übrigens geben die Dokumente der

*) Ueber diese Gefechte sind uns authentische Detailberichte nicht zur Kenntniß gelangt, weßhalb hier nur das Resultat derselben als vollkommen richtig bezeichnet werden kann.

Insurgenten an, daß er aus dieser Stadt seine Lebensmitteln beziehen wollte. Gleichviel, Pöltenberg hatte Miskolcz am 2. Juli in Besitz, und mit seinem Korps südlich der Stadt bei Csaba Stellung gefaßt. Da sich Görgei von den Russen überhaupt nicht gedrängt sah, so beorderte er am 23. oder 24. Juli das 7. Insurgentenkorps sogar zur Vorrückung über Miskolcz und ließ es auf den Höhen von Görömböly eine Stellung beziehen, während das 3. Korps die Sajo-Linie von Felsö-Zsolcza bis Sajo-Lád zur Deckung der vorwärtigen Korps besetzt hielt.

Aus einem Berichte Görgei's an sein Kriegsministerium geht hervor, daß jene Aufstellung bei Görömböly in der Absicht genommen wurde, um die russische Armee zu rekognosziren, und nachdem Görgei die Ueberzeugung erlangte, daß die hinter Harsány und bei Szalontha stehende russische Macht der seinigen überlegen sei, habe er die Konzentrirung seiner Kräfte hinter dem Sajo beschlossen, und den Rückzug des 7. Armeekorps angeordnet. — Als er eben diese Bewegung ausführte, kommt ihm G.d.Iftr. Tscheodajew mit seinem Angriff zuvor.

Am 24. Juli setzt sich nämlich das ganze 4. russische Armeekorps von Abrány über Harsány in Bewegung, und greift die noch zurückgebliebenen Theile des 7. Insurgentenkorps kräftig an, welche nach einigen gewechselten Kanonenschüssen ihre Arriergardestellung räumen. — Die Insurgenten fassen nun am rechten Sajo-Ufer keine weitere Stellung, sondern ziehen sich in der Nacht über den Fluß zurück, und verlassen auch Miskolcz ohne Vertheidigung.

Am linken Ufer des Sajo stellte nun Görgei am 25. Juli seine Armee der Art auf, daß das 3. Korps als Centrum die Strecke von Felsö-Zsolcza bis Zbuska besetzte. — Das 7. Korps bildete den linken Flügel bei Alsó-Zsolcza, und besetzte mit 4 Eskadrons und einigen Geschützen den Uebergangspunkt von Sajo-Lád, wo die Brücke zerstört wurde. Das 1. Korps zog die in Szent-Péter stehende Division Bobich nach Szikßó ein, faßte Position auf den Anhöhen vor diesem Orte, und hielt Sajo-Vámos besetzt. — Längs der ganzen Flußstrecke von Sajo-Vámos bis zur Vereinigung der Hernád und des Sajo, gegenüber von Onod, herrschte eine rege Bewegung. — Sein Hauptquartier verlegte Görgei nach Geßtely an der Hernád. —

Die Avantgarde des russischen Korps, vom G.L. Saß befehligt, besetzt Miskolcz am 25. Juli Früh und rückt auf der Straße gegen Felsö-Zsolcza vor. — Sie trifft hier auf den stärksten Theil der feindlichen Position, wird an der abgetragenen Sajo-Brücke aufgehalten und ist natürlich nicht stark genug, die feindliche Armee aus ihrer vortheilhaften Position zu verdrängen.

Der Kampf am 25. beschränkt sich sonach auf eine von 10 Uhr Vor-

mittags bis 6 Uhr Abends dauernde Kanonade, in welcher die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht werden. Görgei behielt zwar den Uebergang bei Zsolcza in Besitz, da aber auch seine ausgedehnte Linie bei Onod, wo die Russen mit vielem Vortheil angreifen, übergehen und seinen Rückzug auf Tokay gefährden konnten, ferner am rechten Flügel durch die Bewegungen der Russen von Edelény her, unhaltbar erscheint, so ließ er schon am 25. Früh sein 1. Armeekorps von Szikßó hinter die Hernád zurückgehen, und bei Alsó-Dopßa aufstellen, — zieht aber in der Nacht vom 25. zum 26. auch mit den beiden andern Korps aus der Stellung vom Sajo ab, und hinter die Hernád bei Geßtely, nachdem er die Brücke über diesen Fluß abbrennen ließ.

Die Angriffe der russischen Macht am 24. und 25. hatten demnach entschieden einen sehr günstigen Erfolg; denn der Feind war genöthigt, nicht nur Miskolcz, sondern auch die Linie des Sajo zu verlassen.

Hinter der Hernád bezieht Görgei eine ziemlich vortheilhafte Stellung, mit dem linken Flügel (7. Korps) bei Hernád-Németi, Böcs und Hidvég, mit der Mitte (3. Korps) bei Geßtely und Kák, während der rechte Flügel (1. Korps) sich von Csanalós über Dopßa bis Baksa ausdehnte. Das Hauptquartier ging nach Szerencs zurück.

In dieser Stellung erwartete Görgei den Angriff, und blieb am 27. und 28. mit dem Entschlusse stehen, abermals den hartnäckigsten Widerstand zu leisten, um nicht nur den Ersatz an Munition abzuwarten, sondern auch die Vereinigung mit Kazinczy zu bewirken, welcher bei Unghvár stand, wodurch Görgei eine Verstärkung von 7500 Mann und 27 Geschützen erhalten haben würde.

G.L. Grabbe rückte mit der Avantgarde, deren Stärke und Zusammensetzung uns nicht bekannt ist, aber wahrscheinlich aus dem größten Theil seines kleinen Korps, d. i. nach Abschlag der zurückgebliebenen Besatzungen, aus 12 Bataillons, 18 Eskadrons, 1 Kosaken-Regiment und 32 Geschützen bestanden haben dürfte, am 28. Juli von Miskolcz gegen Geßtely zum Angriff vor.

Gerade um diese Zeit soll der G. d. Inftr. Tscheodajew vom F.M. den Befehl erhalten haben, mit seinem Korps und den Truppen des G.L. Saß, welche sich am 25. Juli mit dem 4. Armeekorps vereinigt hatten, zur Unterstützung der Operation bei der Haupt-Armee gegen Csáth aufzubrechen. Es erklärt sich daher, warum das 4. Armeekorps keinen Theil an dem Angriff von Geßtely nimmt. — G.L. Grabbe, welcher um 9 Uhr Früh bei Onga auf die feindlichen Vortruppen stieß, beschloß demungeachtet den Angriff allein auszuführen, und bestand demnach einen ungleichen Kampf gegen Uebermacht.

Nach einem zweistündigen hitzigen Gefecht, in welchem die Insurgenten

in ihrer guten Aufstellung besonders von der Ueberlegenheit ihres Geschützes Vortheil ziehen, erkennt G.L. Grabbe, daß er es mit der Hauptmacht des Feindes zu thun hat. Er ist auf den meist ausgesetzten Punkten zu sehen, und leitet mit ausgezeichneter Bravour selbst den Kampf in allen Theilen, welchen er ungeachtet der feindlichen Ueberlegenheit fortsetzt. — Als aber die Nachricht eintraf, daß in seinem Rücken die Stadt Miskolcz, von wo G. d. Inftr. Tscheodajew die Besatzung weggezogen hatte, in vollem Aufruhr stehe, mußte er den weitern Angriff aufgeben. — Er zieht sich demnach am 28. Abends bis Miskolcz zurück, stellt die Ruhe daselbst energisch her, und setzt seinen Rückzug am 29. Juli über Szent-Péter bis nach Putnok im obern Sajothal fort, um sich mit dem Generalen Rossow zu vereinigen, welcher mit einigen Bataillons zur Deckung der Verbindung zurückgeblieben war. — Er scheint übrigens zu dieser Richtung auch durch eine offensive Bewegung der Insurgenten bewogen zu sein, welche in seiner Verfolgung begriffen, den Fluß südlich von Miskolcz überschritten und sich zwischen Grabbe und das 4. russische Korps warfen, so daß die Verbindung zwischen diesen beiden Korps auf einige Tage unterbrochen ist. Wenigstens trieben sich am 30. Juli einzelne Insurgenten-Abtheilungen dießseits des Sajo in Miskolcz, Szent-Péter und Szikßó herum.

Am 31. Juli sucht nun G.L. Grabbe die Verbindung mit dem auf der Kaschauer Chaussée herabrückenden Korps des G. d. K. Osten-Sacken zu gewinnen, und rückt von Putnok nach Edelény und am 1. August bis Szikßó an jener Chaussée vor.

Der Verlust der Russen in dem Gefechte bei Geßtely betrug an Todten 2 Offiziere und 42 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere und 57 Mann. Nach andern Angaben soll er bei 300 Mann betragen haben.

Wir kennen, wie gesagt, weder die Dispositionen zu diesem Angriff des G.L. Grabbe, noch die Details des Gefechtes selbst aus authentischen Berichten; müssen aber vermuthen, daß entweder G.L. Grabbe nur eine Rekognoszirung unternehmen wollte, oder blos auf die feindliche Arriergarde zu treffen voraussetzte; denn wir haben die Erfahrung gemacht, daß die russischen Heerführer sonst nie vereinzelte oder nicht gehörig unterstützte Angriffe unternahmen, sondern überall ihre Massen vereinten, um mit Uebermacht aufzutreten und des Erfolges sicher zu sein. Wäre hier das 4. Armeekorps zur Mitwirkung vorgezogen worden, so hätte Görgei gegen diese Macht von 45000 Mann mit 200 Geschützen an keinen Widerstand denken können.

Görgei vermag jedoch seinen Vortheil nicht zu verfolgen, sondern muß sich begnügen, mehr Freiheit für den weitern Rückzug und für den Uebergang über die Theiß gewonnen zu haben, den er endlich doch zu

vollziehen sich entschließt, weil durch die Vorrückung der Kolonnen des G. d. K. Br. Sacken, welcher am 29. Juli Hidas-Némethi besetzte, nicht nur seine rechte Flanke gefährdet ist, sondern auch die ihm bekannt gewordene Sammlung der russischen Haupt-Armee bei Csege ihn für seinen Rückzug besorgt macht. —

Indessen hatte er seinen Zweck zum Theil erreicht; denn diesem Temporisiren am Sajó und an der Hernád müssen wir es zuschreiben, daß der F.M. Fürst v. Warschau seine beabsichtigte Vorrückung auf Debreczin noch um einige Tage zu verschieben sich bewogen fand, wodurch es Görgei wirklich glückt, mit heiler Haut über die Theiß zu entschlüpfen, und die Gegend von Debreczin noch vor den Russen zu erreichen.

Die Bewegungen, Stellungen und Manövers dieses Insurgentenführers von seinem Abmarsch aus Komorn bis zu seinem Eintreffen bei Debreczin zeigen ebensowohl von entschiedenem Talent in der Kriegführung, als sie ein gutes Zeugniß abgeben für die Manövrirfähigkeit und Schlagfertigkeit seiner Armee; denn diese Truppe hatte mitten durch 3 russische Korps ihren Rückzug mit überraschender Schnelligkeit und mit geringem Verlust bis an den Sajó bewerkstelligt, und zog nun ungefährdet über die Theiß nach Debreczin.

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli zog Görgei das 3. und 7. Korps über Szerencs bis hinter Zombor zurück, während das 1. Korps zur Deckung der rechten Flanke bei Megyaßó und später bei Legyes-Benya Stellungen bezog.

Am 29. wurde der Rückzug, vom Gegner nicht verfolgt, bis Tokay fortgesetzt, wo die ganze Armee Nachmittags ankam und sogleich über die Theiß setzte. — Das 3. Korps bildete die Avantgarde und bezog mit dem 7. Korps bei Pußta-Vaskapu das Bivouak, — das 1. Korps deckte den Uebergang durch eine Stellung, welche es mit einer Division bei Tarczal, mit der andern bei Kereßtúr bezog, setzte sodann gleichfalls bei Tokay über die Theiß, zerstörte die Brücke und faßte am linken Theiß-Ufer bei Rakamas Stellung. Am 30. Juli rückten alle drei Korps bis Nyiregyháza.

Das Korps des G. d. K. Sacken setzte am 30. Juli seine Vorrückung von Hidas-Némethi bis Nagy-Kér fort, und brach am 31. gegen Tokay auf, wo man zuverlässig auf den Feind zu stoßen hoffte. Die aus 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 4 Geschützen gebildete Avantgarde fand indeß den Ort bereits vom Feinde verlassen, so daß die von den Insurgenten zerstörte Theißbrücke bis zum 2. August wieder hergestellt werden konnte.

Aber schon am 1. August Nachmittags setzten Kosaken-Abtheilungen über den Fluß, und brachten viele Nachzügler der Insurgenten ein. Das Korps

des G.d.K. Sacken blieb bei Tokay zur Deckung des Ueberganges stehen, und erhielt die Bestimmung, die Marmaros zu besetzen, Munkács einzuschließen und bis an die Quellen der Theiß zu streifen.

Der F.M. Fürst v. Warschau hatte von Tißa-Füred, wie wir bereits gezeigt haben, eben die Vorrückung seiner Armee auf Debreczin eingeleitet, als er die Nachricht erhielt, daß Görgei noch nicht, wie man vermuthete, bis Tokay zurückgegangen sei, sondern hinter der Hernád neuerdings Stellung genommen, ja sogar wieder Miskolcz besetzt habe. Der F.M. besorgte, daß dies auch mit der Absicht geschehen sein konnte, um sich wieder gegen Norden zu wenden, und bei Kaschau sich festzusetzen, wodurch die Komunikation seiner Armee mit Galizien neuerdings unterbrochen worden wäre. — Er beschließt daher, die Vorrückung auf Debreczin noch zu verschieben, und rückt mit dem 2. und 3. Armeekorps am 29. Juli nach Csege, wo die bei Tißa-Füred wieder abgebrochenen Kriegsbrücken neu etablirt wurden. Hier war er Herr beider Theiß-Ufer, und stand etwas näher zum 4. Armeekorps, welches von Miskolcz gegen die Theiß herabgezogen wurde, und eben bei Csáth stand. Außer den Vortheilen des Terrains und einer größern Bewegungsfreiheit auf beiden Ufern der Theiß, ist auch die Entfernung von Csege nach Debreczin kürzer, als jene von Tißa-Füred dahin. — Der F.M. konnte von hier, falls Görgei wirklich sich gegen Norden wenden sollte, mit allen seinen Kräften auf ihn sich werfen; — oder, wenn jener die Theiß überschreitet, ihm auf dem Wege gegen Debreczin zuvorkommen oder wenigstens über Debreczin nach Großwardein auf dem Fuße folgen.

Am 30. Juli erhielt der F.M. bereits die Anzeige, daß Görgei seine Stellung an der Hernád aufgab, und sich nach Tokay zurückzog, daß aber ein Theil der Insurrektions-Armee, etwa 7 bis 8000 Mann, sich in das Gömörer Komitat geworfen habe, um die russischen Kommunikationen zu bedrohen. Da der F.M. ferner seit mehreren Tagen keine Nachricht von G.L. Grabbe hatte, dessen Verbindung nach dem Gefecht bei Geßtely wirklich unterbrochen war, so entsendet er die 4. Infanterie- und die 2. leichte Kavallerie-Division des G.L. Glasenapp auf das rechte Ufer der Theiß über Csáth nach Papi zur Unterstützung des 4. Armeekorps und verlegt selbst sein Hauptquartier dahin, um abzuwarten, bis sich die Bewegungen des Feindes ausgesprochen haben würden.

Als endlich die Besitznahme von Tokay durch das Korps des G. d. K. Sacken, so wie der Rückzug Görgei's über die Theiß berichtet ward, zieht der F.M. diese beiden Divisionen wieder nach Csege und bricht mit dem Gros seiner Armee sogleich auf, um die Vorrückung gegen Debreczin auszuführen.

Gleichzeitig wird auf Ansuchen des F.Z.M. Br. Haynau ein Deta-

chement von 2 Eskadrons, 4 Geschützen und einer Kosaken-Abtheilung unter Kommando des Obersten Melnikow von Csege theißabwärts über Madaras nach Török-Szent-Miklós gesendet, um die allenfalls noch am linken Theiß-Ufer stehenden feindlichen Posten im Rücken zu nehmen.

Als dieses Detachement am 2. August in der Gegend von Török-Szent-Miklós eintraf, war jedoch Szolnok bereits seit einigen Tagen von den österreichischen Truppen besetzt, und auch das linke Theiß-Ufer bei Alpár am 1. August in Besitz genommen, wornach das russische Detachement des Obersten Melnikow wieder bei der Haupt-Armee einrückte.

Da nun am rechten Ufer der obern Theiß keine feindliche Macht mehr stand, so zog der F.M. auch das Detachement des G.L. Saß und die größere Hälfte des 4. Armeekorps, und zwar die 12. Infanterie-Division mit 2 Kavallerie-Regimentern über Csege an sich, während der Rest dieses Korps mit dem G. d. J. Tscheodajew am rechten Theiß-Ufer bleiben sollte, und unter die Befehle des G. d. K. Osten-Sacken gestellt wurde. G.d.Inft. Tscheodajew rückte mit seinen Truppen am 31. Juli nach Köröm, und am 2. August nach Szerencs und Zombor, nahm am 3. August bei Tarczal unweit Tokay Stellung, und schob seine Avantgarde auf das linke Theiß-Ufer gegen Nyiregyháza vor, um die Verbindung mit der gegen Debreczin operirenden Haupt-Armee zu erhalten.

Das Korps des G.L. Grabbe wird wieder nach den Bergstädten zurückbeordert, bricht demnach am 3. August von Szikßó auf, und rückt über Edelény, Putnok, Rima-Szombath nach Losoncz, wo es am 7. August eintraf, und den Ort als Züchtigung für den an 2 russischen Offizieren und 4 Gemeinen verübten Meuchelmord in Brand legte. Am 10. August traf G.L. Grabbe in Altsohl ein. Er hatte nämlich die Bestimmung erhalten, die nördlichen Komitate Ungarns von den versprengten und neu errichteten Insurgentenhaufen zu reinigen, welche dort wieder überhand genommen hatten.

So wurde die nur aus einer Kompagnie österreichischer Truppen bestehende Besatzung des Klimiec-Passes auf der Route von Stry nach Munkács am 28. Juli durch 1000 Insurgenten unter dem berüchtigten Führer Dercsény überfallen, und zum Rückzug gezwungen, hierauf der Ort geplündert, welches Schicksal schon früher mehrere galizische, nächst der Grenze gelegene Ortschaften erlitten. Als die österreichische Kompagnie durch einige rückwärtige Abtheilungen verstärkt, wieder vorrückte, zog sich Dercsény auf der Straße von Munkács zurück.

Aus Anlaß dieser Vorgänge, und um weiteren Einfällen Schranken zu setzen, wurde die 1. Division des russischen Reserve-Dragonerkorps der Art vorgezogen, daß ihr linker Flügel in Stry, das Gros in Drohobycz und Sambor, der rechte Flügel bis Przemysl hin stationirte.

Später wurde auch aus Russisch-Polen eine vollständige Infanterie-Division nach Krakau und dessen Umgebung beordert, wo schon 6 russische Bataillons standen. — Die Infanterie-Division trifft jedoch erst Anfangs September dort ein.

Gefecht bei Debreczin am 2. August.

Nachdem Tokay im Besitz der russischen Armee und die Gewißheit erlangt war, daß die Insurgenten bereits auf das linke Theiß-Ufer übergegangen seien, brach der F.M. Fürst von Warschau mit dem 2. und 3. Armeekorps von Csege auf und rückte am 1. August bis Ujváros, um entweder über Böszörmény oder direkte gegen Debreczin hin, die feindliche Armee in der Flanke zu fassen. Die 12. Infanterie-Division und die leichte Kavallerie-Brigade des 4. Armeekorps, welche der F.M. zur Haupt-Armee herangezogen hatte, trafen erst am 1. August in Csege ein, und folgten am 2. der Armee über Ujváros nach.

Die Fläche zwischen der Theiß und dem Berettyó-Fluß in der Richtung von Tokay gegen Großwardein hin, ist nicht geeignet, um mit geringen Kräften einer überlegenen Macht Widerstand zu leisten. Görgei beschließt daher, ohne durch eine entscheidende Schlacht Alles auf das Spiel zu setzen, bis hinter den Berettyó-Fluß zurückzugehen, wo er nebst einigen Vortheilen des Terrains auch Reserven anzutreffen hofft, mit den Insurgentenkorps am südlichen Kriegsschauplatz in Berührung tritt, und endlich auch auf Ersatz seiner Munition rechnen darf, an welcher er bereits den empfindlichsten Mangel leidet.

Er setzt demnach von Nyiregyháza aus seinen Marsch in zwei Kolonnen fort. Mit dem 3. und 7. Korps schlägt er den Weg über Nagy-Kalló und Vámos-Pérc auf Kis-Marja ein, während er das 1. Korps unter Nagy-Sándor über Hadház und Debreczin nach Berettyó-Ujfalu mit der Bestimmung dirigirt, die rechte Flanke der Armee zu decken, demnach bei Debreczin, falls es angegriffen würde, möglichst lange zu halten, um der Haupttruppe Zeit einzuräumen, die Berettyó-Linie zu erreichen. Jedenfalls sollte Nagy-Sándor, welcher in der Nacht vom 1. zum 2. August Debreczin erreichte, einen Tag daselbst verweilen, eine Rekognoszirung vornehmen, um die Stärke und Richtung der russischen Kolonnen zu erkunden, endlich in Berettyó-Ujfalu angelangt, Position fassen.

Am 2. August trifft daher die auf eine halbe Meile der russischen Armee als Avantgarde vorauseilende Kavallerie-Divisiion Glasenapp auf das Korps des Nagy-Sándor, welches in der Stärke von 10 Bataillons,

13 Eskadrons und 43 Geschützen, 8200 Mann, in geringer Entfernung westlich von Debreczin längs einigen unbedeutenden Hügelreihen, Weingärten und Gräben eine gut verdeckte Stellung genommen hatte, weßhalb es bei der ersten Rekognoszirung der russischen Avantgarde schien, als ob nicht mehr als 4 bis 6 Eskadrons daselbst aufgestellt seien.

Korponay hatte sich mit seiner 2 bis 3000 Mann und 5 Geschütze starken Abtheilung an Nagy=Sándor angeschlossen, und bildete den äußersten rechten Flügel der Stellung, wo er auf einigen Hügeln, durch Gräben und einen nahe liegenden Wald vor Umgehung gesichert, eine vortheilhafte Position faßte.

Die russische Avantgarde schreitet um $1/2$ 2 Uhr Nachmittags sogleich zum Angriff mit der irregulären Reiterei, unterstützt durch die 2. leichte Kavallerie=Division.

Gleich nach den ersten Kanonenschüssen entwickelte aber der Feind eine lange Feuerlinie, welche rechts an der von Böszörmény herführenden Straße begann und hinter einigen Terrainwellen sich beträchtlich links über Debreczin ausdehnte. Es war gewiß, daß eine ziemlich große Insurgenten=Abtheilung hier Stellung gefaßt hatte. — Dies sowohl, als die Wirksamkeit und Heftigkeit des feindlichen Geschützfeuers, bewogen den Kommandanten der russischen Avantgarde, diese zurückzunehmen, bis die Haupt=Armee herangerückt sein würde. Der Feind ging mit Kavallerie=Abtheilungen aus seiner Stellung heraus und folgte der russischen Avantgarde.

Es war $1/2$ 3 Uhr, als das Gros der russischen Armee anrückte. — Der F.M., welcher dieses Gefecht in Person leitete, ließ die 4., 5. und 8. Infanterie=Division entwickeln, und während die Batterien dieser Truppenkörper sogleich in's Feuer gebracht werden, beordert der F.M. eine Infanterie= und eine leichte Kavallerie=Brigade vom linken Flügel aus zum Angriff auf die Stellung. Der Aufmarsch der russischen Divisionen geschah unter dem heftigsten feindlichen Kanonenfeuer mit einer Ruhe und Präzision wie bei Friedensmanövern, und bald war durch die vorrückenden russischen Batterien das Gleichgewicht im Geschützfeuer nicht nur hergestellt, sondern auch das feindliche zum Schweigen gebracht.

Um den Feind von seiner nach Süden laufenden Rückzugslinie abzuschneiden, ertheilt nun der F.M. dem G.L. Glasenapp den Befehl, mit der 2. leichten Kavallerie=Division den linken Flügel der feindlichen Stellung zu umgehen. Es scheint, daß in Ausführung dieser jedenfalls entscheidenden Bewegung mit 4 Kavallerie=Regimentern eine Verzögerung oder unwillkührliche Verspätung eingetreten ist, denn die Wirksamkeit derselben blieb aus.

Indessen hatte der vom F.M. Fürsten von Warschau angeordnete Angriff durch 1 Infanterie= und 1 Kavallerie=Brigade auf den rechten Flügel der feindlichen Stellung den besten Erfolg. Das magyarische Regiment Kaiser=

Husaren, (in den Relationen der Insurgenten noch immer so benannt) unter der Führung des Korponay, wird von der russischen Kavallerie-Brigade in einer glänzenden Attaque geworfen, und sammt einigen zur Unterstützung herbeieilenden Eskadrons Husaren, in wilde Flucht gejagt.

Die Insurgenten, nunmehr in ihrer rechten Flanke bedroht, von dem wohlgezielten Kanonenfeuer der Russen erschüttert, welche eben in Sturmkolonnen vorrücken, — werden von panischem Schrecken ergriffen, und fliehen, die Reiterei voraus, zum Theil um die Stadt gegen den Weg nach Derecske, zum Theil durch die Stadt, wo, wie behauptet wird, Nagy-Sándor mit seiner Umgebung, unbekümmert um den Kampf, lustig Tafel hielt.

Die Kosaken und Muselmänner verfolgen rasch, und dringen in die Stadt ein, wo sie 4 Kanonen und einen großen Vorrath an Lebensmitteln, eine Menge Bagage- und Munitionswägen erobern.

Durch diese schnelle Verfolgung wurde der rechte Flügel der Insurgenten abgeschnitten und erlitt großen Verlust. Der linke Flügel zog in besserer Ordnung an der westlichen Seite von Debreczin vorüber gegen Derecske.

Zwar versuchen einige Abtheilungen in den Weingärten hinter der Stadt noch eine Aufstellung zu nehmen, werden aber durch die unausgesetzte Vorrückung der Russen bald zum Verlassen auch dieser Position gezwungen, und durch die 2. leichte Kavallerie-Brigade in der Richtung auf Derecske so lange verfolgt, bis die einbrechende Nacht dem Kampf ein Ende macht.

Die russische Armee zieht noch am Abend des 2. August in Debreczin ein.

Am 3. August Früh wird die Verfolgung des Feindes durch die Kavallerie-Division Offenberg übernommen und bis nach Kis-Péres fortgesetzt.

Das 1. Insurgentenkorps erlitt hier eine vollkommene Niederlage und war der Auflösung nahe.

Nagy-Sándor gibt in seiner Gefechtsrelation den Verlust des Korps, wie folgt an:

An Todten	2 Offiziere,	51 Mann,
„ Verwundeten	6 „	84 „
„ Vermißten	7 „	1266 „
ferner von den Truppen des Korponay an Todten, Verwundeten und Vermißten . . .		500 Mann
Zusammen:	15 Offiziere,	1901 Mann

und 250 Pferde.

4 Geschütze wurden von den Russen genommen, 8 Geschütze demontirt.

Andere Quellen geben den Verlust der Insurgenten an Todten und Verwundeten auf 600, an Gefangenen auf 2000 Mann an.

Ein Honvéd-Bataillon wurde fast ganz zusammengehauen.

Der Verlust der russischen Armee betrug nebst mehreren Offizieren, 150 bis 200 Mann an Todten und Verwundeten, größtentheils von der Kavallerie und Artillerie. — Dem G.d.Iftr. Kuprianow wurde ein Bein zerschmettert, der G.M. Müller an der Schulter verwundet, dem G.L. Labinzow das Pferd unter dem Leibe erschossen.

Neben dem F.M. Fürsten von Warschau haben sich besonders der Großfürst Konstantin und der G.d.K. Grf. Rüdiger durch ihre glänzende Tapferkeit und Mitwirkung hervorgethan.

Nagy-Sándor führte die Trümmer seines Korps von Derecske über den Berettyó-Fluß, nahm daselbst keine Position mehr, sondern zog weiter bis Város-Püspöki nächst Großwardein, wodurch er die linke Flanke der Görgei'schen Armee entblößte. Seine Niederlage machte in den gelichteten Reihen der Insurgenten einen tiefen, entmuthigenden Eindruck.

Görgei hatte das 1. Insurgentenkorps mit Absicht der russischen Macht bei Debreczin entgegengestellt, und mußte überzeugt sein, daß es bei einem ernstlichen Angriff unfehlbar geopfert werde; denn da es weder einen zur Vertheidigung besonders geeigneten Terrainabschnitt fand, noch von den andern Korps Unterstützung zu erwarten hatte, so konnte es in der ebenen, ganz offenen Gegend abgeschnitten, und bei hartnäckiger Vertheidigung aufgerieben werden, wie dies zum Theil auch erfolgte.

Die dem Görgei feindliche Partei seiner Landsleute hat diesen Umstand sogleich benützt, um ihn abermals mit dem Namen eines Verräthers zu brandmarken; denn nach ihrer Ansicht hätte er mit seiner ganzen Armee den Kampf annehmen sollen; er wollte daher nur sich retten, und opferte leichtsinnig den dritten Theil seiner Armee. Auf dem ganzen Zug von Komorn bis Arad habe Görgei nur seine Talente zeigen und seine Soldatenehre retten wollen, unbekümmert um das Schicksal seines Vaterlandes; denn er war ja ohnehin schon entschlossen, die Waffen zu strecken.

Wir, die hier von allen Persönlichkeiten absehen und nur das rein Militärische in's Auge fassen, müssen gestehen, daß wir ganz anderer Ansicht sind, und wollen jeden Strategen billig fragen, was wohl Görgei zur Erreichung seines operativen Zweckes Besseres und Richtigeres hätte thun sollen, als er eben wählte? — Sein Zweck war Vereinigung mit den Streitkräften des Südens, welche täglich um so dringender wurde, als er Mangel an Munition litt. Auch war diese Vereinigung, wie aus den Dokumenten unwiderleglich hervorgeht, Befehl seiner Regierung. Daß er den Vollzug dieses Befehls in Komorn verzögerte, haben wir bereits wo anders getadelt; seit seinem Abzug aus jener Festung strebte er aber diesem Ziele konsequent und mit vieler Geschicklichkeit nach. Sein Aufenthalt am Sajó und an der Hernád war nothwendig und wie der Erfolg zeigte, glücklich, das heißt: er

entkam ohne Schlag über die Theiß und bis in die Höhe von Debreczin und wäre ohne jenen Aufenthalt am Sajó durch die schon am 25. Juli bei Tißa=Füred übergegangene russische Haupt=Armee ganz sicher abgeschnitten worden.

Mit einer aus 22 bis 24000 Mann und 130 bis 140 Geschützen bestehenden Armee den Marsch von Waitzen über Losoncz und Miskolcz bis Tokay — 33 deutsche Meilen — in einem weiten Bogen um die gegenüberstehende große Armee, zum Theil auch mitten durch deren Korps zu unternehmen, sofort einen Fluß zu überschreiten und den Weitermarsch auf einer im rechten Winkel zur vorigen fortlaufenden Operationslinie von Tokay über Nagy=Kálló bis Kis=Marja — weitere 16 Meilen — zu einem Objekte fortzusetzen, zu welchem der Gegner bereits in kürzerer Distanz steht, dies kann weder durch einen ununterbrochenen fluchtartigen Rückzug, noch durch eine Entscheidungsschlacht gegen solche Uebermacht, wo der Untergang gewiß wäre, sondern allein durch Manövers erreicht werden. Ein solches Manöver, und zwar ein sehr schönes, war die rasche Aufstellung am Sajó, und der Aufenthalt an diesem, so wie am Hernád=Fluß mit der offensiven Reaktion nach und über Miskolcz, wodurch die russische Haupt=Armee einige Tage von ihrer Vorrückung auf Debreczin abgehalten, und der unangefochtene Rückzug Görgei's über die Theiß möglich wurde. Als er diesen bewirkt, durfte er auf dem kühnen Flankenmarsch in der offenen Gegend zwischen der Theiß bei Tokay und dem Berettyó=Fluß bei Kis=Marja keinen Augenblick verlieren. Eine Entscheidungsschlacht sowohl am rechten Theiß=Ufer, als noch vielmehr in der Gegend von Debreczin mußte bei der zahlreichen und vortrefflichen russischen Reiterei nothwendig mit seiner Vernichtung enden. — Aber auch ganz ohne allen Widerstand kann er nicht hoffen, die Berettyó=Linie zu erreichen, und sich hier zu etabliren. Er setzt also den Dritttheil seiner Kraft für die Rettung des Uebrigen ein, und wir können diesen energischen Entschluß, der bei kühnen Führern schon oft vorgekommen ist, aus strategischem Gesichtspunkt nur billigen. Görgei's ganze Operation von Komorn über Miskolcz und Tokay bis an den Berettyó=Fluß beweist ferner, daß er zur Waffenstreckung noch keineswegs entschlossen war, sondern daß er dieser so lang als möglich auszuweichen strebte, obwohl ihm, so wie Allen, die nicht total verblendet waren, das nahe Ende des Kampfes vorschweben mußte. Wäre dieser Akt der Waffenstreckung durch eine Schlacht und die unzweifelhafte Niederlage minder wahrscheinlich oder gar vermieden worden? Es gab nur eine Möglichkeit, den wahnsinnigen Kampf noch in die Länge zu ziehen, nämlich durch Vereinigung der Görgei'schen Armee am linken Maros=Ufer mit den übrigen im Banat stehenden Streitkräften, und nach dieser Vereinigung strebte Görgei unablässig, auch nach dem Gefecht bei Debreczin, durch die Versuche, bei Arad und

Lippa über die Maros zu setzen, wie wir im vorigen Abschnitt gezeigt haben.

Allerdings stand er bereits in Unterhandlungen mit dem Oberkommando der russischen Armee, aber er hoffte eben durch diese Unterhandlungen einige Zeit zu gewinnen. Abgesehen von den Grundlagen, auf welche er versucht hat, diese Unterhandlungen zu bauen, und die politisch verwerflich waren, müssen wir ferner sagen, daß ein kluger Führer, welcher sich bald von allen Seiten umringt und ohne Rettung verloren sieht, nichts besseres wählen kann, als die Unterhandlung; — denn wer wollte einen Verzweiflungskampf bis auf den letzten Mann rechtfertigen, um 20000 Menschen hinzuopfern, ohne damit einen Erfolg oder eine Rettung der eigenen Sache möglicher Weise zu erkämpfen? — Nichts berechtigt endlich zu der Annahme, daß Görgei seine Operationen von dem Gange der Unterhandlungen abhängig machte, er verfolgte im Gegentheil konsequent seinen Zweck: Arad mit Vermeidung eines, Alles auf's Spiel setzenden Kampfes so schnell als möglich zu erreichen.

Wie es aber gewöhnlich zu geschehen pflegt, widersprechen sich seine Richter selbst, die von der Kriegführung nur die Begriffe, aber keine Erfahrung haben. Einmal tadeln sie ihn, daß er nicht schnell genug nach Großwardein gekommen sei und sich an der obern Theiß zu lange aufhielt, ohne zu bedenken, daß man mit einer auch noch so beweglichen Armee nicht fluchtartig die Distanz von 49 Meilen in Einem Zuge zurücklegen kann, ganz abgesehen von andern hier vorwaltenden Umständen; ein anderes Mal wird ihm vorgeworfen, daß er viel zu schnell herabzog, daß er an der obern Theiß keine entscheidende Schlacht lieferte, sondern nur auf seine eigene Rettung bedacht war.

Görgei stand mit seinen beiden Korps am Tage der Affaire von Debreczin bereits in Nagy-Léta, ließ daselbst eine Arriergarde bis zum 3. August Abends zurück und erreichte an diesem Tage Kis-Marja hinter dem Berettyó-Fluß. — Den Gedanken an eine weitere Vertheidigung an dieser schwachen Linie mußte er aufgeben, da sein linker Flügel, unter Nagy-Sándor, bereits bis in die Nähe von Großwardein zurückgegangen war, und daher die verfolgende russische Avantgarde ihm hier zuvorkommen konnte. Er setzt demnach am 4. August seinen Rückzug nach Großwardein fort, indem das 1. Insurgentenkorps seine Avantgarde bildete, und ließ nur Beobachtungsposten am Berettyó-Flusse zurück.

Schon am 1. August hatten sich die Minister der provisorischen Regierung, Grf. Kasimir Batthyányi und Szemere in's Hauptquartier des Görgei nach Uj-Fejértó begeben, um die weiteren Maßregeln zu bespre-

chen und ihm eine Art militärischer Diktatur anzubieten, während Kossuth noch wie vor Gouverneur bleiben sollte.

Wir kennen das Resultat dieser Besprechung nicht, sondern wissen nur, daß Görgei endlich in Großwardein den Befehl erhielt, bis zum 10. August zuverlässig mit seiner Armee in Arad einzutreffen, wo bis dahin auch Dembinski mit seiner Armee ankommen würde, und sonach Görgei in Folge Beschlusses des Szegediner Landtages den Oberbefehl über die gesammte konzentrirte Streitmacht übernehmen sollte.

Er eilt diesem Befehl nachzukommen, weil er hierin das einzige Mittel erkennt, den Kampf fortzusetzen, und wäre jene Vereinigung durch die rasche Operation der österreichischen Donau-Armee, durch die zweimalige Besiegung des Dembinski'schen Heeres und dessen Abdrängen von der Rückzugslinie nach Arad, endlich durch die Verhinderung der Uebergangsversuche Görgei's bei Arad und Lippa nicht so schnell und vollständig vereitelt worden, so würden noch Tausende von Kriegern geblutet haben, und das Ende dieses unheilvollen Krieges wäre um Wochen, vielleicht um Monate hinausgerückt gewesen.

Die Insurrektions-Armee, welche sich am 5. August bei Großwardein vereinigt, verläßt diese Stadt schon am 6., nachdem alle Kriegsvorräthe von dort nach Arad geschafft wurden. Am 9. erreicht das 1. Insurgentenkorps, — das 3. und 7. am 10. August die Festung Arad.

Kazinczy, welcher mit seinem 8000 Mann starken Korps am 30. Juli zu Unghvár stand, am 1. August aber sich bei Munkács konzentrirte und den kühnen Entschluß gefaßt hatte, sich in den nördlichen Komitaten zu halten, um bei der nächsten schicklichen Gelegenheit im Rücken der russischen Haupt-Armee aufzutreten, erhielt den Befehl, sich mit Bem in Siebenbürgen in Verbindung zu setzen, und zu der beabsichtigten Offensiv-Operation dieses Führers gegen Bistritz die Hand zu bieten. — Er überschritt am 2. August bei Ujlak die Theiß und wollte sich zu Großwardein mit der Armee Görgei's vereinigen, was aber durch das verlorene Treffen bei Debreczin, und durch den hiedurch beschleunigten Rückzug Görgei's verhindert wurde. Kazinczy abermals abgeschnitten, schlug nun doch seinen Weg gegen Siebenbürgen ein.

Die zwei mißlungenen Versuche bei Arad am 10. und bei Lippa am 12. August auf das linke Maros-Ufer zu debouchiren und die Vereinigung mit Bem und Dembinski zu bewirken, haben wir im vorigen Abschnitt geschildert, und es erübrigt uns nur, die Bewegungen der russischen Armee bis zu der Katastrophe von Világos zu zeigen.

Die Avantgarde der russischen Armee, die 2. leichte Kavallerie-Division, jetzt unter die Befehle des G.L. Anrepp gestellt, verfolgte die Insurgenten in zwei Richtungen, gegen Derecske und gegen Nagy-Léta hin, ohne

jedoch auf etwas anders, als Nachzügler zu stoßen, welche die Waffen wegwarfen.

Am 6. August stand diese Avantgarde in der Linie von Derecske bis Nagy-Léta, 3 bis 4 Meilen von Debreczin, wo der F.M. Fürst von Warschau mit dem 2., 3. und der Hälfte des 4. Armeekorps stehen blieb. — Neue Schwierigkeiten hinsichtlich der Verpflegung waren es, welche diesen kurzen Aufenthalt verursachten, und welchen bei der Konzentrirung so bedeutender Truppenmassen auf einem Raume, der durch die Wechselfälle des Krieges bereits erschöpft war, nicht augenblicklich abgeholfen werden konnte. Als aber am 7. August die Nachricht einlief, daß Görgei von Großwardein nach Arad weiter gezogen, beorderte der russische Heerführer die 3. leichte Kavallerie-Division unter eigener Führung des G.d.K. Grafen Rüdiger, sogleich in zwei Märschen nach Großwardein zu eilen, wohin die Infanterie des 3. Korps in drei Märschen nachfolgte. Wegen eingetretenem Regen erreichte die Kavallerie-Division am 7. August nur Derecske und am 8. Püspöki, von wo aber noch an demselben Tage die Vorhut Großwardein besetzte. — Am 9. August traf der G.d.K. Grf. Rüdiger mit der 3. leichten Kavallerie-Division und 38 Kanonen, am 10. August aber die Infanterie seines Korps, 30 Bataillons mit 90 Geschützen in dieser Stadt ein, wohin successive die ganze russische Haupt-Armee, und am 14. August auch das Hauptquartier des F.M. nachfolgte.

Das 3. Armeekorps, verstärkt durch die 2. leichte Kavallerie-Division, wurde sogleich zur Vorrückung auf der Straße von Arad beordert, so daß am 10. August, als dem Tage, wo Görgei das Debouchiren über Arad versuchte, die zahlreiche russische Kavallerie als Avantgarde in Nagy-Szalontha — 10 Meilen von Arad — stand, während die Infanterie des Korps an diesem Tage noch zu Großwardein, 14 Meilen von Arad, verblieb.

Am 11. August nahm das 3. russische Armeekorps folgende Stellung ein: die beiden Kavallerie-Divisionen erreichten Zerénd, und schoben ihre Avantgarde bis Kis-Jenö — 6 Meilen von Arad — vor. Die Infanterie des Korps traf erst am Abend in Nagy-Szalontha ein. Gleichzeitig sendete der G.d.K. Grf. Rüdiger ein Streifkommando von 4 Eskadrons unter dem Obersten Chruljew an die Maros ab, um die direkte Verbindung mit der österreichischen Armee aufzufinden.

In den folgenden Tagen setzte das 3. Armeekorps seine Vorrückung fort, so daß es am 13. August mit dem Gros und 8 Kavallerie-Regimentern in Zerénd und Kis-Jenö, und die aus 2 Kosaken-Regimentern bestehende Avantgarde in Zaránd und Simánd stand. — G.d.K. Grf. Rüdiger nahm sein Hauptquartier in Kis-Jenö.

Die noch an der obern Theiß zurückgebliebene Hälfte des 4. Armee-

korps, so wie das Korps des G.d.K. Osten-Sacken wurden nun ebenfalls — nach Rücklassung von 2 Bataillons in Tokay — zur Haupt-Armee herangezogen. Diese Truppen brachen schon am 8. August von Tokay auf, blieben am 9. und 10. in Nyiregyháza stehen, kamen am 11. nach Hadház und am 12. bis Debreczin. — Hier wurde das Sacken'sche Korps aufgelöst, und mit den Truppen des 4. Armeekorps unter G.d.Inftr. Tscheodajew vereinigt, während G.d.K. Br. Sacken den Befehl über die gesammte Kavallerie der Armee übernahm.

Nachdem schon am 11. August die 5. Infanterie-Division den Marsch nach Großwardein angetreten hatte, brach nun auch das Gros der Armee, aus dem Reste des 2. und der Hälfte des 4. Armeekorps bestehend, gleichfalls dahin auf, und erreichte am 15. August diese Stadt.

Es war somit auf der Linie von Debreczin über Großwardein bis Kis-Jenö die ganze russische Haupt-Armee, aus dem 2., 3. und 4. Armeekorps, jedes zu 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division, nebst dem aus 1 Infanterie- und 1 Kavallerie-Brigade bestandenen früheren Sacken'schen Korps, vereinigt.

Die dem G.d.K. Sacken zugedachte Bestimmung der Besetzung und Sicherung der Marmaros wurde nunmehr dem G.M. Karlowitsch mit einer geringeren Truppenmacht zugewiesen.

Debreczin blieb mit 2 Bataillons besetzt.

Am 8. August erschien der Insurgentenführer Pöltenberg, begleitet von Beniczky und Br. Bethlen, im Hauptquartier des Grafen Rüdiger in der Nähe von Großwardein, um eine von Görgei unterzeichnete, an den F.M. Fürsten v. Warschau gerichtete Depesche zu übergeben; und im Einklang mit deren Inhalt die Einleitungen zu Friedensunterhandlungen zu treffen, welche die provisorische Regierung des unglücklichen Magyarenlandes mit der bewaffneten Macht Rußlands anzuknüpfen sich berechtigt hielt. Schon früher hatte Görgei eine solche Depesche unter gleicher Adresse dem G.d.Inftr. Tscheodajew zugeschickt, welche als Einleitung zu einem langen Mémoire des Ministers Grafen Kasimir Batthyányi dienen sollte, in welchem alle sogenannten Beschwerden Ungarns gegen die österreichische Regierung in der Absicht aufgeführt wurden, um den russischen F.M. zu Negoziationen zu bewegen. — Obige Depesche Görgei's hatte hauptsächlich zum Zwecke, die Vermittlung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zur Pazifizirung Ungarn's zu erbitten.

Da aber der F.M. Fürst v. Warschau in diesen wiederholten Depeschen keinen Ausdruck der Reue über die Waffenerhebung gegen das Aller-

höchste österreichische Kaiserhaus, eben so wenig eine Unterwerfungserklärung vor dem legitimen Monarchen erblickte, so ertheilte er dem G.d.K. Grafen Rüdiger die Weisung, den Parlamentär Pöltenberg ohne den mindesten Verzug wieder zurückzusenden, und an Görgei folgende Antwort zu richten:

„Monsieur le Maréchal Prince de Varsovie me charge de vous „informer, Monsieur, que la destination de son armée est uniquement „de combattre, et que si vous desirez traiter de votre soumission „à votre Souverain légitime, il faut, que vous vous adressiez au Com„mandant en chef de l'armée autrichienne, qui seul a des pouvoirs „nécessaires à cet effet."

Nachdem von Seite des G.d.K. Grafen Rüdiger dem Parlamentär noch bedeutet wurde, daß nur eine unbedingte Unterwerfung vor dem legitimen Monarchen dem Lande den gewünschten Frieden geben könne, und daß die russische bewaffnete Macht nur die Armee der Insurgenten als solche berücksichtigen und mit ihr unterhandeln werde, nie aber mit einer aus dem Leben der Revolution hervorgegangenen Regierung, kehrte Pöltenberg in der Nacht vom 8. zum 9. August nach Arad zurück.

Wir sehen also, daß Görgei ungeachtet dieser Unterhandlungen — oder vielleicht eben wegen dem Fehlschlagen derselben — erst in den darauf folgenden Tagen des 10., 11. und 12. August mit seiner Armee über die Maros zu entkommen versucht. —

Als auch dieser letzte Versuch der Rettung mißlingt, und er überdies in der Nacht vom 10. zum 11. August eine Meldung Guyon's von der Niederlage und totalen Auflösung der Dembinski'schen Armee in Folge des Schlages bei Temesvár empfängt, da schwindet endlich seine letzte Hoffnung. — Görgei zwingt die provisorische Regierung in Arad abzudanken, und übernimmt die Gewalt, — wie seine Proklamation vom 11. August beweist, — nur in der Absicht, um den letzten unvermeidlichen Schritt zu thun.

Er wendet sich deshalb abermals an den mit seinem Hauptquartier mittlerweile bis Kis-Jenö vorgerückten G.d.K. Grafen Rüdiger, und erklärt in einer aus Alt-Arad vom 11. August 9 Uhr Abends datirten Zuschrift: daß er in Folge der Auflösung der provisorischen Regierung von Ungarn, und in dem Verlangen, seiner Nation die ferneren Uebeln des Krieges zu ersparen, sich zur unbedingten Unterwerfung entschlossen hat, und daß die Offiziere und die Mannschaft der von ihm unmittelbar befehligten Armee bereit seien, ihre Waffen niederzulegen, jedoch nur vor den Truppen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. — Um den Beweis zu liefern, daß dieser Entschluß aufrichtig sei, kündigte er dem Grafen Rüdiger an, daß er mit seinen Truppen am 12. August nach Világos, am 13. nach

Boros-Jenö, am 14. nach Beél und wenn es gewünscht würde, sofort bis Großwardein marschiren werde.

Da durch die fortgesetzte Verfolgung dieses erschöpfte und an Allem Mangel leidende Insurgentenkorps zwar in kurzer Zeit vernichtet werden, aber die Trümmer desselben als bewaffnete Banden sich im Gebirge zerstreuen und die Ruhe und Sicherheit des Landes noch auf lange Zeit gefährden konnten, — da ferner die unbedingte Unterwerfung dieses Theiles der Insurgenten-Armee, mit dem Diktator an der Spitze, jedenfalls vom größten Einfluß und ein Beispiel für alle übrigen Insurgentenkorps sein mußte, daher den raschen Schluß des blutigen Kampfes und der Leiden eines großen, schönen Landes sehr wahrscheinlich herbeiführen würde; — so nahm der F.M. Fürst von Warschau diese unbedingte Unterwerfung der Görgei'schen Armee an, und beauftragte den G.d.K. Grafen Rüdiger, seine Truppen derart zu disponiren, damit sie die Kolonnen der Insurgenten-Armee umringen, und die Waffenstreckung in Vollzug setzen können.

So geschah es; und am 13. August Nachmittags streckte Görgei mit der auf 17000 Mann mit 130 Kanonen herabgeschmolzenen ehemaligen Ober-Donau-Armee, an welche sich 5 bis 6000 Mann aus Arad — wahrscheinlich die Reserve-Division Querlonde — anschlossen, also im Ganzen bei 23000 Mann, in der Ebene von Szöllös, unweit Világos, vor dem 3. russischen Armeekorps die Waffen, wornach sie nach Großwardein abgeführt wurden. — Die Führer dieser Schaar, welche sich hier dem G.d.K. Grafen Rüdiger stellten, gleichfalls nach Großwardein, und mit Ausnahme Görgei's, später nach Arad abgeführt wurden, hießen: Kiss, Aulich, Grf. Leiningen, Török, Nagy-Sándor, Pöltenberg, Lenkey, Schweidel, Knezich und Lahner; endlich Damjanich aus Arad. Von den langen und beschwerlichen Märschen herabgekommen, durch die erlittenen Unfälle entmuthigt, an Lebensmitteln den empfindlichsten Mangel leidend, und — wir zweifeln nicht, auch ohne ihrem offenen Geständniß, reumüthig über das Verübte — demoralisirt und uneinig unter sich — war der Zustand dieser, sonst gewiß braven Truppen ein so erbarmungswerther, daß sie sich kaum acht Tage mehr hätten schlagen können.

Am 13. August erschienen auch zwei Parlamentäre der Festung Arad, welche gleichfalls ihre Uebergabe, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung anboten, daß sie in Gegenwart russischer Truppen stattfinden solle. G.M. Buturline, vom G.d.K. Grf. Rüdiger zu diesem Zwecke abgesandt, leitete die diesfälligen kurzen Unterhandlungen, und um der Sache schnell ein Ende zu machen, beorderte der F.Z.M. Br. Haynau die k. russische Division Panutine von Temesvár gegen Arad, aber schon am 17. August, vor deren Eintreffen, erfolgte die Uebergabe der Festung an das russische Kavallerie-Streifkommando des Obersten Chruljew, welchem sogleich öster-

reichische Truppen nachfolgten, um sofort die Festung noch am 17. Abends in Besitz zu nehmen.

Um die übrigen Heerestheile der Insurgenten zur Nachahmung des Beispiels zu bewegen, welches Görgei gegeben, wurden österreichische und russische Offiziere mit eigenhändigen Aufforderungen Görgei's sowohl an die übrigen Insurgentenkorps, als auch in die Festungen Peterwardein, Komorn und Munkács gesendet.

Von Großwardein wurden nun die entwaffneten Insurgenten wieder nach Arad abgeführt, und zu diesem Zwecke durch entgegengesendete österreichische Truppen-Abtheilungen von den Russen übernommen und eskortirt.

Ihr weiteres Schicksal gehört nicht mehr der Geschichte des Krieges an. — Doch können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es stolzer Eigensinn und ein vollkommenes Verkennen der politischen Sachlage, ja ein ohnmächtiger Drang nach Rache genannt werden muß — wenn die Häupter dieses, so wie einiger anderer Insurgentenkorps ihre Unterwerfung vor dem angestammten Herrscher zu erklären sich weigerten. — Görgei besaß große Gewalt über die Gemüther seiner Soldaten, die ihn liebten und ihm vertrauten, so daß mit Gewißheit anzunehmen ist, er würde durch wahrheitsgetreue Darlegung der Verhältnisse und durch endliches Zerreissen des Schleiers, womit Trug und Lüge die Augen der Massen geblendet hielt, seine Krieger sehr leicht auch zur Ergebung auf Gnade oder Ungnade vor ihrem angestammten König bewogen haben.

Noch in jener Unterhandlung zu Putnok und Rima-Szombath mit dem G.d.K. Grf. Rüdiger, unter dem 21. Juli, also 3 Monate nach der unglückseligen Unabhängigkeits-Erklärung Ungarns, haben diese Krieger, ja sogar ihr Offizierskorps die Aufforderung des russischen Generalen zur Niederlegung der Waffen zwar abschlägig, aber mit dem Bedeuten beantwortet, daß sie für die Rechte ihres Königs Ferdinand V. und für die von ihm verliehene Konstitution fechten und sterben werden.

War Görgei wahr und treu gegen seine Krieger, die ihn trotz seinen Fehlern, trotz seiner Heftigkeit und Ungerechtigkeit liebten?

Unter allen seinen Truppen hat sich die feste Ueberzeugung gebildet, daß Rußland sie in Schutz genommen habe, und daß Offiziere wie Mannschaft unangefochten in die Heimath ziehen, oder wieder in österreichische oder in russische Kriegsdienste mit demselben Rang treten würden, welchen sie in der Insurrektions-Armee getragen. Ja es wurde sogar fest geglaubt, daß die russische Armee nunmehr ihre Waffen gegen die Oesterreicher kehren würde, daß mit einem Worte der Kaiser von Rußland als Schutzherr Ungarns, die Straflosigkeit Aller, die die Waffen ergriffen, garantirt habe.

Ist es möglich, daß solche Täuschungen in einer Armee Wurzel fassen

und zur Ueberzeugung werden können, ohne Wissen und Willen des Führers, — ist es möglich, daß sie fortbestehen können, ohne durch diesen angeregt, gehalten und genährt zu werden?

Mit der Mehrzahl der Bevölkerung Ungarns muß man wider Willen auf das Urtheil gerathen, daß Görgei, — sei es aus Kurzsichtigkeit in Sachen der Politik, sei es aus Eigensinn und Stolz, — die Täuschung in seinen Schaaren absichtlich zu erhalten wußte, um ihre Waffenstreckung vor der russischen Armee herbeizuführen, und dadurch wenigstens seine Person von der verdienten Todesstrafe zu retten; denn es war natürlich, und lag in der Großmuth seiner Gegner gegründet, daß man dem Manne, welcher das Beispiel zur Unterwerfung gab, eine Nachsicht seines Verbrechens zuerkannte. Aber Görgei, so wie alle jene, welche ihm nachahmten, hat durch diesen Akt verblendeten Eigensinnes Tausende seiner Nation in tiefes Unglück und Elend gestürzt, und ihren Fluch auf sein Haupt geladen.

Siebenter Abschnitt.

Verfolgung des Feindes nach der Schlacht von Temesvár. — Gefecht bei Lugos am 15. August. — Gefecht bei Mehadia am 23. August. — Vollständige Auflösung und Vernichtung der Insurrektions-Armee. — Uebergabe der Feste von Munkács. — Vereinigung der österreichischen Donau-Armee mit der heranrückenden k. k. Süd-Armee. — Uebergabe der Festung Peterwardein.

Nach dem entscheidenden Siege bei Temesvár konnte es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß der Kampf sich zum Ende neige. Aber noch blieb der Armee Görgei's, von deren Standort man im österreichischen Hauptquartier zur Zeit der letzten Schlacht noch keine Kunde haben konnte, immerhin die Möglichkeit, sich mit der Banater Insurrektions-Armee zu vereinigen, sobalb diese noch so viel Widerstandskraft behielt, um sich in einer neuen Position der österreichischen Donau-Armee entgegenzustellen, wozu die Eingänge des Gebirges in der Gegend von Lugos viele Vortheile darboten.

Es galt daher die geschlagene Armee rasch zu verfolgen, ihr keine Zeit zur Sammlung zu gönnen, und sie bald über Lugos in die Gebirgsthäler zu drücken, wo dann ihre Vereinigung mit Görgei unmöglich würde. Die fast vollständige Auflösung der Armee des Bem und Dembinski war am 9. und 10. August eben so wenig bekannt, als es gewiß schien, daß bei lässiger Verfolgung die Insurgenten einen hartnäckigen Gebirgskrieg noch einige Zeit fortführen könnten. — Daher ruhte F.Z.M. Br. Haynau nicht, bis nicht die letzten bewaffneten Haufen entweder vernichtet, gefangen, oder über die Grenzen des Staates gejagt waren.

Am 10. August hatte die von den weiten Märschen und dem bis in die Nacht währenden Kampfe des vorigen Tages erschöpfte österreichische Haupt-Armee folgende Aufstellung bezogen :

Das 3. Armeekorps lagerte bei der Vorstadt Neuwelt und schob die Brigade Dossen als Avantgarde vor, welche mit 1 Bataillon Remete an der Straße von Lugos besetzte, mit der Haupttruppe auf der nach Buziás führenden Straße am Temes-Fluß Stellung nahm, und 1 Bataillon in der rechten Flanke nach Medves detachirte.

Das Regiment Schwarzenberg-Uhlanen aus der Garnison von Temesvár wurde dem 3. Armeekorps zugetheilt, und zur Verfolgung des Feindes über Remete gegen Rékas vorgeschoben.

Die Kavallerie-Division Wallmoden stand vor Giroda zunächst der Straße von Lugos.

Das 4. Armeekorps rückte bis Gyarmatha und unterhielt die Verbindung über Vinga mit dem 1. Armeekorps.

Die russische Division Panutine besetzte den Jagdwald nördlich von Temesvár.

Die Geschützreserve bezog bei Mehala das Lager.

Streifparteien zogen nach allen Richtungen, um die Umgebung von Temesvár von den feindlichen Nachzüglern zu reinigen, deren eine so beträchtliche Zahl eingebracht wurde, daß man hinsichtlich ihrer Verpflegung in Verlegenheit gerieth. Mehrere Tausend hievon wurden sogleich in ihre Heimath entlassen. Südlich Temesvár von Uj-Pécs über Saagh gegen Buziás hin zogen die von ihrer Haupttruppe abgeschnittenen feindlichen Abtheilungen, welche an der niedern Theiß gestanden, und beunruhigten unsere rechte Flanke durch unnützes Plänkeln mit den längs dem Temes-Fluß aufgestellten Vorposten.

Am 12. August Früh rückte das 3. Armeekorps über Remete und Jaßvin vor, wo der Feind Tags zuvor eine schwache Arriergarde aufgestellt, beim Herannahen unserer Avantgarde aber eilig zurückgezogen hatte. Das 3. Armeekorps faßte, ohne Widerstand zu finden, mit dem Gros bei Rékas, mit der Kavallerie-Brigade Veigl bei Jaßvin Stellung, besetzte die Orte Schußtra und Petrova-Szella mit Infanterie, und schob das Uhlanen-Regiment Schwarzenberg als Avantgarde gegen Nagy-Topolovacz vor.

Das 4. Armeekorps wurde von Gyarmatha nach Janova disponirt, um das 3. Korps in der linken Flanke zu unterstützen. Es traf gleichfalls auf keinen Widerstand, nachdem der Feind schon vor Tagesanbruch die Orte Janova und Jaßvin verlassen hatte, schob sogleich die Avantgarde-Brigade Siegenthal bis Hernyakova vor, und entsendete Streifparteien bis Thés, dann über Bencsek und Fibisch gegen Allios.

Die Armee der Insurgenten war nach der Niederlage von Temesvár in regelloser Flucht bis Lugos und Szinerßeg gezogen.

Zwar hatte Kméty mit 8000 Mann Infanterie, 6 Eskadrons Husaren und etwa 16 Geschützen am 11. August bei Rékas eine Stellung bezogen, um den Rückzug der Armee zu decken, brach aber in der Nacht zum 12. August, als er das Heranrücken unserer Avantgarde erfuhr, eilig auf, und zog theils auf der Hauptstraße, theils über Bázos gleichfalls nach Lugos. Hier sammelten Bem, Dembinski, Guyon, Kméty, Wysocki die Trümmer des Heeres und hofften noch immer die Vereinigung mit Görgei zu Stande zu bringen. Kossuth, welcher schon am 11. August, bevor er die Gouverneursstelle an Görgei übergeben, heimlich aus Arad

entfloh, fand sich ebenfalls zu Lugos ein, um die letzten Mitteln zur Vertheidigung in Augenschein zu nehmen. —

Als ihm alle Führer die Versicherung geben, daß die Truppen sich kaum mehr schlagen, sondern auf den ersten Kanonenschuß auseinanderlaufen würden, so begibt er sich eilig nach Orsova, disponirt die polnische Legion dahin, um diesen Paß für alle jene zu sichern, welche ein Exil suchen wollen, und entflieht in die Türkei.

Das Korps des Vécsey, noch 7000 Mann mit 20 bis 24 Geschützen stark, und wie es scheint, von allen Abtheilungen am wenigsten in Auflösung gerathen, bezog am 12. August bei Kißetó, hinter dem Bega-Fluß eine ziemlich vortheilhafte Arriergardestellung, in welcher das Vordringen des Verfolgers in der Front zwar lange aufgehalten, eine Umgehung in der linken Flanke aber über Ohaba oder über Szinerßeg gegen Lugos nicht verhindert werden konnte.

Hinter dem Damme am linken Bega-Ufer hatte Vécsey 16, und am rechten Ufer vor der Brücke auf einer günstig gelegenen Anhöhe 4 Geschütze placirt. Die Brücke von Kißetó selbst war zum Abbrennen vorbereitet, jene bei Iktár aber abgebrochen und hinter derselben ebenfalls einige Geschütze placirt.

Die Vorposten der Insurgenten standen in der Linie von Lukarecz bis Iktár, auf der Chaussée aber bis gegen Topolavacz vorgeschoben.

Die in Szinerßeg stehenden Truppen hielten einen Avantgardeposten in Kepet und hatten das Bad Buziás in ihrer linken Flanke besetzt.

So vortheilhaft es nun auch gewesen wäre, den Feind sogleich aus dieser Stellung zu werfen und weiter zu verfolgen, so sah sich der F.Z.M. und Oberkommandant dennoch genöthigt, am 13. August die vorgeschobenen Heerestheile in ihren Aufstellungen zu belassen, weil die wiederholten Versuche des Görgei, die Maros zu übersetzen, vielleicht das Entgegenrücken mit einem Theil der Haupt-Armee in der Richtung auf Lippa erheischen konnten.

Als der F.Z.M. aber die Meldung erhielt, daß auch der letzte Versuch des Feindes bei Lippa am 12. Früh von den Truppen unseres 1. Armeekorps zurückgewiesen wurde, und sonach dem Görgei kein anderer Ausweg blieb, als am rechten Maros-Ufer aufwärts über Soborsin nach Siebenbürgen zu ziehen, oder die Waffen zu strecken, so ließ der F.Z.M. am 14. Früh die Haupt-Armee in folgender Weise weiter vorrücken:

Das 3. Armeekorps rückte von Rékas und Jaßvin bis Budincz und besetzte die Orte Iktár und Kis-Topolovacz in der rechten Flanke, von welchen Punkten der Feind seine Vorposten eilig zurückzog. Da es Anfangs schien, als ob er in seiner Stellung bei Kißetó ernstlichen Widerstand leisten wolle, so ließ F.M.L. Ramberg die feindliche Stellung rekog-

noszìren, und erwartete die Ankunft des 4. Armeekorps, welches am 14. Früh um 4 Uhr von Janova über Hernyakova nach Lukarecz, mit der Avantgarde bis Szusanovecz vorrückte, und ein starkes Streifkommando von Thés aus über Tergovistie nach Bálincz entsendete.

Um die rechte Flanke des 3. Korps zu kotoyiren, wurde eine Kolonne von 3 Bataillons, 4 Eskadrons, ½ Kavalleriebatterie und 2 sechspfündigen Geschützen unter Kommando des G.M. Dossen über die Brooder Brücke, dann über Nagy=Kövéres nach Buziás vorgeschoben.

Die Kavallerie=Division Wallmoden rückte gleichfalls über die Brooder Brücke, dann über Dragschina bis Rakovicza, mit der Avantgarde bis Kepet und Dragojest.

Die russische Division Panutine und die allgemeine Geschützreserve wurden nach Rékas disponirt.

Der Zweck dieser Bewegungen war, mit dem 3. und dem 4. Korps am 15. August Früh die feindliche Stellung bei Kißetó anzugreifen, gleichzeitig aber mit der Kavallerie=Division durch eine Vorrückung direkte auf Lugos des Feindes linke Flanke zu umgehen, und ihm den Rückzug abzuschneiden. — Die Kolonne des G.M. Dossen sollte dabei der Kavallerie=Division bis Szinerßeg folgen, dort Stellung fassen und der Kavallerie als Rückhalt dienen.

Die Insurgenten hatten zwar an der Temes hinter Brustwehren einige Geschütze placirt, eine starke Plänklerkette aufgestellt, und empfingen unsere zur Rekognoszirung vorgesendeten Detachements mit einem heftigen Feuer; als aber die Haupttruppe des 3. Korps sich in Bewegung setzte, verließen sie auch diese vortheilhafte Stellung ohne Kampf, nachdem sie die Brücke über die Bega in Brand gesteckt. Der Rückzug des Feindes gegen Lugos hin geschah so eilig, daß nur ein Theil der Brücke verbrannt, die Joche aber noch unbeschädigt waren, der Uebergang somit bald hergestellt werden konnte.

Nachdem F.M.L. Ramberg einen Theil seiner Kavallerie zur Verfolgung des Feindes über den Fluß setzen ließ, rückte er mit dem Gros seines Korps ohne weiteres Hinderniß bei Belincz, mit der Avantgarde bis Kostil vor.

Die ausgesendeten Streifkommanden brachten fortwährend eine Menge Gefangener ein; auch fiel dem 3. Korps bei Kißetó ein großer Vorrath an Naturalien in die Hände.

Gefecht bei Lugos
am 15. August.

Lugos bildet einen Straßenknoten am Eingange des Gebirges, von wo den Insurgentenschaaren noch die freie Bewegung nach allen Richtungen möglich blieb, und zwar: nördlich über Facset nach Tót-Várad und Soborsin an der Maros, östlich über Facset und Dobra nach Déva, so wie über Karansebes in das Hátßeger Thal, südlich über Karansebes nach Orsova oder über Boksán gegen Weißkirchen.

Da der F.Z.M und Oberkommandant die sichere Kunde erhielt, daß alle noch übrigen Insurgentenschaaren sich auf diesem Punkte konzentriren, so beorderte er das 3. Armeekorps und die Kavallerie-Division Wallmoden am 15. dahin, um diesen wichtigen Punkt in Besitz zu nehmen, und den Feind auf dem Fuße zu verfolgen, nach welcher Richtung er sich auch wenden möge.

Das 4. Armeekorps wurde zur Vorrückung nach Kostil disponirt, um den auf Lugos dirigirten Heerestheilen zur Unterstützung zu dienen. — Das Detachement des G.M. Dossen wurde gleichfalls zur Vorrückung über Szinerßeg nach Lugos und zur Vereinigung mit dem 3. Korps beordert.

F.M.L. Br. Ramberg brach um 8 Uhr Früh von Belincz auf und rückte über Kostil, wo die vom Feinde zerstörte Brücke über den Bega-Kanal hergestellt werden mußte, gegen Lugos vor. Hinter Kostil traf die aus 2 Eskadrons Uhlanen bestehende Avantgarde auf den Feind, warf die entgegenstehenden Husaren-Abtheilungen nach einigen Attaquen, mußte sich aber wegen des heftigen feindlichen Geschützfeuers wieder hinter die Temes zurückziehen, bis die rasch nachrückende Brigade Wolf den Feind aus seiner Arriergardestellung drängte.

Die Kavallerie-Brigade Veigl übernahm nun die Verfolgung, worauf das 3. Armeekorps ungehindert bis Lugos vorrückte und gegen Mittag daselbst eintraf.

Der Feind hatte die Stadt Lugos bei unserer Annäherung bereits geräumt und zog mit dem Gros seiner ungeordneten Streitkräfte auf der Straße nach Facset ab. Aber auf den rückwärtigen Anhöhen und Weinhügeln à cheval der Straße nach Facset bezogen einige Bataillons, einige Eskadrons und 12 bis 16 Geschütze, im Ganzen etwa 3000 Mann, eine sehr vortheilhafte Stellung. Kméty befehligte diese Arriergarde und versuchte hier den letzten ernsten Widerstand zu leisten, um dem Gros des Heeres einen Vorsprung zu erkämpfen.

F.M.L. Br. Ramberg schritt mit dem bei sich habenden Gros des 3. Korps sogleich zum Angriff, nachdem er schon vor Lugos 2 Eskadrons

Uhlanen links über die Anhöhen disponirt hatte, um den Feind in der rechten Flanke zu bedrohen.

Die Kavalleriebatterie Nro. 4 eröffnete ihr Feuer gegen die dominirend placirten feindlichen Geschütze, und wirkte gleich Anfangs mit vielem Erfolge. Als sonach auch die Fußbatterie Nro. 15 in das Gefecht gezogen wurde, begann der Widerstand des Feindes schnell zu brechen. F.M.L. Ramberg ließ sofort mehrere Infanteriekolonnen, durch Schluchten gedeckt, in beiden Flanken der feindlichen Stellung vordringen, und gleichzeitig einige Bataillons auf der Straße vorrücken. Ohne den eigentlichen Angriff abzuwarten, räumte der Gegner seine vortheilhafte Stellung, um weiter rückwärts bei Poganjest eine neue zu beziehen.

F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein war mittlerweile mit der Division Herzinger nach Kostil vorgerückt, hatte aber schon Früh Morgens seine am 14. bei Szusanovecz gestandene Avantgarde-Brigade Siegenthal über Perul nach Hezeris dirigirt, um den Angriff des 3. Armeekorps zu unterstützen. Diese Brigade erschien auf den Anhöhen von Hezeris eben in dem Augenblicke, als Kméty bei Poganjest seine zweite Position bezog.

Fürst Liechtenstein ließ nun die Brigade sogleich von Hezeris auf die Facseter Straße herabrücken, um den Feind in der Flanke zu fassen; allein ihr Erscheinen reichte schon hin, den Gegner zum eiligen Rückzug bis Boßur zu bewegen.

Das 3. Korps bezog nach dem Gefechte mit den Brigaden Wolf und Veigl das Lager nächst Poganjest, schob eine starke Avantgarde auf der Straße von Facset vor und stand links in Verbindung mit der bei Hezeris lagernden Brigade Siegenthal des 4. Korps. — Der Rest des 3. Korps bivouakirte bei Wallachisch-Lugos, wo ein bedeutender Munitionsvorrath, den die Insurgenten nicht mehr fortschleppen konnten, in unsere Hände fiel.

Die Kavallerie-Division Wallmoden hatte ihre Vorrückung von Rakovicza über Szinerßeg ohne Kampf bewirkt, und bezog ebenfalls bei Lugos das Lager.

Die Insurgenten theilten sich von hier aus in drei Hauptkolonnen; der größere Theil unter Führung des Bem, etwa 8 bis 10 Bataillons, 12 Eskadrons und 42 Geschütze, noch wohl ausgerüstet mit Munition, zog über Facset gegen Déva; eine zweite Kolonne unter Lázár und Dessewffy, 4 bis 5000 Mann Infanterie mit 52 Geschützen und einigen Kavallerie-Abtheilungen schlug die Straße von Karansebes ein; — Vécsey und Kméty, welche sich von Bem ganz lossagten, nahmen mit den Resten ihrer Korps die Richtung über Facset nach Soborsin an die Maros, um die Vereinigung mit Görgei zu versuchen.

Schon diese Theilung des Rückzuges auf drei divergirenden Linien

bewies die Uneinigkeit und Verwirrung, welche im Lager der Insurgenten herrschen mochte. — Nach dem letzten Vertheidigungsversuch bei Lugos, wo die Abtheilung des Kméty, wie wir später erfuhren, fast ganz auseinander gesprengt wurde, eilte Alles in vollkommener Auflösung davon. — Von nun an wurden täglich viele Hunderte zu Gefangenen gemacht, die theils aus Erschöpfung und ohne Fußbekleidung, theils aus Mangel an Nahrung, theils freiwillig zurückblieben. Aller Orten fand man Waffen und Ausrüstungsgegenstände, welche von den sich zerstreuenden Schaaren weggeworfen wurden. Von den Geschützen, welche nicht mehr fortgebracht werden konnten, verbrannte der Feind die Lafetten, und ließ die Röhre liegen.

Da sich die Entfernung der zur Verfolgung bestimmten Heerestheile von dem Hauptquartier, welches der F.Z.M. Br. Haynau in Temesvár genommen, mit jedem Tage vergrößerte, so übertrug er am 15. August den Oberbefehl über jene Körper, das ist : über das 3., das 4. Korps und die Kavallerie-Division dem F.M.L. Fürst Franz Liechtenstein mit der Weisung, die zersprengten feindlichen Abtheilungen in allen Richtungen unablässig zu verfolgen, bis sie entweder die Waffen strecken oder gänzlich zerstreut oder vernichtet seien; und als die Waffenstreckung der Armee des Görgei gemeldet wurde, beauftragte der F.Z.M. alle Kommandanten der vorpoussirten Heerestheile, dieses Ereigniß den gegenüberstehenden Insurgentenführern durch Parlamentäre bekannt zu geben, und sie zur Nachahmung dieses Beispiels aufzufordern. Dabei sollten jedoch keinerlei Unterhandlungen Platz greifen; Waffenstreckung und Ergebung auf Gnade und Ungnade lautete die allgemeine Forderung.

Da sich die Insurgenten in drei verschiedenen Richtungen zurückzogen, so ließ sie der F.M.L. Fürst Liechtenstein durch drei selbstständige Kolonnen verfolgen. Die Hauptkolonne, aus dem 3. und dem größeren Theile des 4. Armeekorps bestehend, schlug die Richtung auf Déva ein.

Am 16. August Früh brach nämlich das 3. Korps aus seinen Stellungen von Lugos und Poganjest auf und verfolgte den Feind in der Richtung auf Facset, während das Chevaurlegers-Regiment E.H. Karl mit einer Kavallerie- und einer Raketenbatterie des 4. Korps von den Höhen bei Hezeris herabzog. Bei einem Walde hinter jenen Höhen wurde der Feind eingeholt. Er stellte sich zur Wehre, gab einige Schüsse ab, floh jedoch als unsere Batterien auffuhren. Auf dem weiteren Rückzug sicherte er sich zwar in dem koupirten Terrain vor der raschen Verfolgung unserer Kavallerie, welche über 200 Gefangene einbrachte, verließ aber Stellung um Stellung.

Das 3. Korps besetzte ohne Widerstand Facset, wo die Insurgenten 6 Geschützröhre und einen großen Munitionsvorrath zurücklassen mußten. 983 Mann wurden hier gefangen.

F.M.L. Fürst Liechtenstein, welcher auch das Regiment Kaiser-Uhlanen aus der Brigade Simbschen an sich gezogen hatte, schob seine Avantgarde noch am 16. bis Kossova vor, und ließ am 17. das ganze 3. Armeekorps dahin, die Avantgarde aber bis Kossovicza vorrücken.

Die Division Herzinger des 4. Korps rückte nach Facset, während ein Theil der Brigade Siegenthal, 1 Bataillon, 6 Eskadrons und 1 Batterie, von Rakitta aus nach Birkis in das Maros-Thal entsendet wurde, um das Korps des Vécsey aufzusuchen und zu verfolgen, von welchem man nur die allgemeine Richtung seines Rückzuges, und zwar ziemlich spät erfuhr. Als die Avantgarde dieser Kolonne auf den Anhöhen vor Birkis ankam, entdeckte man die Kolonnen des feindlichen Korps, welches bei Soborsin die Maros überschritten hatte, und sich über Tót-Várad längs dem Flusse hinabzog.

Major Grf. Neipperg von Carl-Chevauxlegers eilte mit der Avantgarde bis an den Fluß gegenüber von Tót-Várad vor, konnte zwar die am jenseitigen Ufer mehr als eine Stunde weit fortgeeilte feindliche Kolonne nicht mehr erreichen, zwang jedoch durch einige Kanonenschüsse ihren ganzen Bagagetrain zum Halten. Rittmeister Br. Geysau setzte mit einem Zug seiner Eskadron über die Maros, schnitt die Wagenkolonne ab, nahm eine Eskadron Husaren gefangen, und den ganzen Train von 2000 Wägen in Beschlag.

Während nun am 18. August der Uebergangspunkt bei Lippa durch das 1. Armeekorps neuerdings mit 2 Bataillons, 1 Eskadron und 1 Kavalleriebatterie besetzt wurde, entsendete Major Neipperg den Rittmeister Medvey mit seiner Eskadron über Tót-Várad auf der Straße von Világos vor, um die Spur des Feindes zu verfolgen. Da in Erfahrung gebracht wurde, daß Vécsey sich in das Gebirge gewendet und über Baja und Szlatina seinen Zug genommen, so schlug Rittmeister Medvey die gleiche Richtung ein. Der schlechte Weg und die finstere Nacht zwangen ihn, in Baja zu rasten, in dessen Nähe er 5 Stück zwölfpfündige Geschütze und 2 Munitionswägen, theils zerbrochen, theils im Kothe stecken geblieben, vorfand.

Am 19. mit Tagesanbruch setzte Rittmeister Medvey die Verfolgung über Szlatina bis auf den Gebirgskamm fort, und fand, zum Theil in die tiefen Schluchten hinabgeworfen, sämmtliches Geschütz ohne Bespannung, welches Vécsey zu retten versucht hatte. Viele Husaren und Honvéds, welche umherlagerten, streckten freiwillig die Waffen. 71 Geschütze verschiedenen Kalibers, dann 62 Munitionswägen und andere Fuhrwerke fielen auf diese Art in unsere Hände. Die Zahl der auf diesem Zuge gemachten Gefangenen belief sich auf 1200.

Nachdem der größere Theil der feindlichen Kolonne sich aufgelöst hatte,

und Vécsey entflohen war, marschirte der Rest nach Boros-Jenö, um sich am 20. August mit 7440 Mann, 1067 Pferden, 2 Geschützen und 4000 Gewehren an die dort stehende Abtheilung der k. russischen Armee zu ergeben.

Mittlerweile hatte das 3. Armeekorps am 18. August seine Vorrückung nach Dobra fortgesetzt, mehrere Hundert Infanteristen und 310 berittene Husaren zu Gefangenen gemacht.

Die Division Herzinger des 4. Korps erreichte an diesem Tage Kossova.

Ein Streifkommando aus 1 Bataillon und 1 Eskadron von der Brigade Siegenthal, welches von Birkis längs der Maros aufwärts zog, vereinigte sich zu Dobra mit dem 3. Korps, das seine Avantgarde noch am 18. bis Déva vorschob, und die Verbindung mit dem k. russischen Korps des G.d.Ift. von Lüders eröffnete.

Dieses Korps hatte nach dem Gefechte bei Mühlenbach die Trümmer des geschlagenen Insurgentenkorps bis Déva vor sich hergetrieben und mit der Avantgarde schon am 14. August das Schloß von Déva besetzt. Tags zuvor war dieses Bergschloß, wo die Insurgenten ein Laboratorium errichtet hatten, durch eine zufällige Explosion in die Luft geflogen. — 114 Insurgenten verloren hier das Leben. — Allein am 17. trafen Bem und Guyon mit ihren Truppen vor Déva ein, so daß sich die russische Avantgarde auf ihr bei Piski stehendes Gros zurückziehen mußte.

Eine Aufforderung zur Waffenstreckung von Seite des F.M.L. Fürsten Liechtenstein an Guyon, welcher die Reste der magyarischen Armee gegen Déva führte, und sich Oberkommandant der ungarisch-siebenbürgischen Armee nannte, blieb fruchtlos. Indessen erbaten sich die Insurgenten bei dem G.d.Iftr. von Lüders einen 24stündigen Waffenstillstand, der ihnen mit der gleichzeitigen Aufforderung, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, bewilligt wurde.

Die Insurgenten hielten einen letzten Kriegsrath; Bem, Guyon und viele Offiziere wollten den Kampf der Verzweiflung fortsetzen, aber die Truppen weigerten sich dessen.

Bem, Guyon, Stein, der jüngere Perczel und andere, von einer kleinen Schaar begleitet, benützten die Zeit des Waffenstillstandes, um heimlich zu entfliehen. Sie schlugen anfänglich die Richtung nach Rußberg ein, und irrten einige Tage im Gebirge umher, zum Theile von unseren Streifparteien verfolgt. Am 20. August 10 Uhr Nachts kamen diese Führer mit einem Gefolge von etwa 100 Personen, größtentheils Polen und ungarische Edelleute, unter Bedeckung von 250 Reitern und 150 Infanteristen zu Mörul in einem Seitenthale südlich der Karansebes-Hátßeger Straße an. Nachdem sie den Ort geplündert und den Pfarrer als Geißel mit sich genommen, zogen sie am 21. Früh 5 Uhr zu Wagen bis Pojana –

3 Stunden südlich von Mörul, von dort zu Pferd auf Saumwegen in das zu Siebenbürgen gehörende Schillthal. Am 22. Früh setzten sie die Reise fort, und erreichten um Mittag die Grenze des wallachischen Gebietes.

Einige Tage vor der Ankunft Bem's zu Mörul war Kméty mit einigen Begleitern dort erschienen, wahrscheinlich um den Terrain zur Flucht zu rekognosziren. Der Ortsrichter von Mörul, Nik. Mallojesko versammelte einige Grenzsoldaten und nahm die Flüchtlinge, 9 an der Zahl gefangen. Aber die bald darauf erfolgte Ankunft der Schaar Bem's befreite sie wieder, Mallojesko ward von den Husaren ermordet, die Grenzsoldaten bis zur Grenze mitgeschleppt, wo es diesen jedoch gelang zu entkommen.

Schon früher war Kossuth, Dembinski, Mészáros, Vetter, Moritz Perczel, Stein, Wysocki, Asbóth, Kasimir Batthyányi, Bukovich, Szemere, Hajnik und viele andere nach Widdin vorausgeeilt.

Im Lager der Insurgenten kam es nach der Flucht ihrer Führer zu thätlichen Konflikten zwischen der Mannschaft und den Offizieren, deren Folge war, daß noch am 18. August der größere Theil, beiläufig 6000 Mann mit 50 Geschützen sich mittelst Konvention bei Piski an die Russen ergab, welche sofort die Mannschaft und das Materiale nach Hermannstadt abführten.

Einige Tausend Insurgenten zerstreuten sich hier in die Gebirge dieß- und jenseits der Maros, und der Rest, 3—4000 Mann, welche sich obiger Konvention entzogen, 24 Geschütze, welche in Déva zurückgelassen wurden, dann mehrere Hundert Bagagewägen und viele ärarische Rüstwägen mit Munition fielen dem österreichischen 3. Korps in die Hände.

In Dobra endlich hatten die Insurgenten 5 Geschütze verborgen, und aller Orten sehr viel Eisen- und Bleimunition am Wege zerstreut zurückgelassen.

Streifparteien durchzogen nun alle größeren Seitenthäler, um die letzten Reste der bestandenen Armee zu entwaffnen und die Bewohner dieser Gegenden vor Plünderung und Raub zu schützen. Das Loos dieser Flüchtlinge, welche meist gezwungen die Waffen ergriffen hatten, war beklagenswerth. Fast ohne Kleidung und ohne Nahrung irrten sie im Gebirge umher, mitten unter einer ihnen feindlich gesinnten Bevölkerung; denn aller Orten erhoben sich nun die sogenannten Motzen (Wallachen) mit lang genährtem Rachegefühl, und fielen über die Unglücklichen her, so daß die Aufgabe unserer Streifkommanden mehr darin bestand, die Verfolgten aufzunehmen und zu schützen, als sie zu vernichten.

Eines dieser Streifkommanden, — 3 Bataillons, 2 Eskadrons, 2 Ka-

nonen und 2 Raketen, — unter Kommando des G.M. Wolf brach am 21. August von Déva auf, und nahm seinen Zug durch das Hátßeger Thal, dann über Ohaba-Bißtra und Karansebes nach Lugos, während ein zweites aus 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 4 Geschützen gebildetes Kommando unter Major Tichy am 22. August von Déva über Alsó-Lunkoj in das Thal der Körös zog und seinen ferneren Weg über Körös-Bánya und Boros-Sebes nahm.

G.M. Wolf begegnete schon am 21. August einer russischen Kolonne unter Führung des G.M. Engelhardt, und zu Hátßeg, wo er am 21. eintraf, einem starken Detachement unter dem russischen G.L. Haßfort, welcher zur Verfolgung der in Siebenbürgen zersprengten Insurgenten-Abtheilungen dahin beordert war. Am 19. August hatten hier 2000 Mann mit 8 Geschützen unter Brunner sich dem G.L. Haßfort ergeben.

Zur Verfolgung jener feindlichen Kolonne unter Lázár und Dessewffy, welche ihren Rückzug von Lugos über Karansebes nahm, entsendete der F.M.L. Fürst Liechtenstein die leichte Kavallerie-Brigade Simbschen, 12 Eskadrons mit einer Kavalleriebatterie, während die schwere Kavallerie-Brigade Lederer und das Grenadier-Bataillon Müller als Besatzung in Lugos zurückblieben.

G.M. Br. Simbschen rückte am 16. August bis Szakul vor, wo seine Avantgarde um 9 Uhr Abends auf 1 Eskadron Husaren traf, die sogleich die Flucht ergriff. Er ließ am 17. den feindlichen Anführer zur unbedingten Waffenstreckung auffordern, schob aber gleichzeitig seine aus 2 Eskadrons bestehende Avantgarde bis Kawaran vor, besetzte Tinkova in der linken, Mutnik in der rechten Flanke, und ließ ein Streifkommando über Pestere gegen Csutta ziehen, um die Verbindungslinie des Feindes mit Siebenbürgen zu bedrohen. — Da diese Brigade nunmehr in einem stark koupirten Terrain vorzurücken hatte, so wurde das Grenadier-Bataillon Müller mit einer Raketenbatterie am 18. von Lugos nach Szakul zur Unterstützung nachgesendet, endlich auch 2 Bataillons Deutschmeister, das 17. und 19. Jäger-Bataillon, eine 6pfündige Fuß- und eine Raketenbatterie in Doppelmärschen aus dem Maros-Thal über Facset und Lugos gegen Karansebes beordert, woselbst ein Theil dieser Truppen schon am 20. anlangte.

F.M.L. Grf. Wallmoden übernahm das Kommando über alle auf dieser Linie operirenden Truppenkörper.

Die Insurgenten, durch die Vorschiebung unseres Detachements nach Csutta für ihre Verbindung mit Siebenbürgen besorgt, auf welche sie wie es schien noch Gewicht legten, verließen Karansebes in der Nacht vom 18. zum 19. August und zogen sich nach Obresca auf der Hátßeger Straße zurück. Die Avantgarde der Brigade Simbschen besetzte sofort

Karansebes am 19. Früh ohne Kampf, und unterbrach somit die Verbindung der unter Dessewffy und Lázár stehenden Truppen mit jener größtentheils aus der italienischen und polnischen Legion gebildeten Kolonne, welche ihren Rückzug auf Mehadia nahm.

Noch am Abend des 19. streckte somit Lázár mit dem Reste des durch Desertion auf 3000 Mann, 600 Pferde und 36 Geschütze herabgeschmolzenen 9. Insurgentenkorps die Waffen, worauf auch Graf Dessewffy mit seiner Begleitung sich dem F.M.L. Grf. Wallmoden stellte. Kméty, dessen Korps nicht auf dieser Rückzugslinie stand, sondern wie früher erwähnt, größtentheils zerstreut war, und mit dem Reste sammt den Geschützen sich an Vécsey anschloß, soll von Zsidovár, (nördlich von Karansebes) verkleidet nach der Türkei entflohen sein.

Während G.M. Br. Simbschen mit seiner Brigade am 21. von Kawaran bis Zaguzsen vorrückte, entsendete er Streifkommanden nach allen Richtungen, und ließ Rußberg besetzen, wo sich ein von den Insurgenten benütztes Eisengußwerk befand.

F.M.L. Grf. Wallmoden nahm sein Hauptquartier in Karansebes und ließ die aus 2 Kompagnien Jäger und 3 Zügen Liechtenstein-Chevauxlegers gebildete Avantgarde unter Kommando des Oberstlieutenant Mertens von hier bis Szadova, und am 22. August bis Kornia (2 Meilen von Mehadia) vorrücken. Bei Teregova stieß sie auf eine Abtheilung Honvéd's, griff sie an und jagte sie in die Flucht. — Der überall sich erhebende Landsturm aus den wallachischen Ortschaften verfolgte den Feind in's Gebirge. Um der Rache der Wallachen zu entgehen, stellten sich viele Honvéd's selbst den k. k. Truppen, die ohne ferneren Widerstand zu finden, über Domasna bis Kornia vorrückten.

Gefecht bei Mehadia
am 23. August.

In der Nacht zum 23. August traf das Grenadier-Bataillon Müller mit 4 Kompagnien, 1 Eskadron Uhlanen, und einige andere als Streifkommanden verwendete Truppen in Kornia ein, von wo Oberstlieutenant Mertens mit der nun auf 3 Kompagnien Jäger, 4 Kompagnien Grenadiere, 2 Eskadrons Kavallerie und eine halbe Raketenbatterie verstärkten Avantgarde am 23. bis Mehadia rückte.

Eine starke Abtheilung feindlicher Infanterie hatte hier Posten gefaßt, wurden von den k. Jägern angegriffen und bis über die Bela-Reka zurückgeworfen.

Nach kurzem aber heftigen Feuergefecht an der Chaussée wurde der Feind auch aus dieser Stellung verdrängt, und eilte, zum Theile in wilder Flucht, in die Seitenthäler des Gebirges. Unsere Avantgarde, deren Kommando nun Oberstlieutenant Müller übernahm, bezog südlich Mehadia das Lager, während eine Uhlanen-Abtheilung die weitere Verfolgung auf der Straße fortsetzte.

In dem sogenannten Mehadia-Schlüssel, wo die Straße zwischen Felswänden und dem Flusse eingeengt ist, bezogen die Insurgenten, deren Stärke noch 2 bis 3000 Mann mit 16 Geschützen betragen mochte, unter Führung eines gewissen Foktner, abermals eine sehr feste Stellung, und suchten durch heftiges aber nutzloses Kleingewehr- und Geschützfeuer unser Lager zu beunruhigen. Um 2 Uhr Nachmittags brachen sie sogar mit 2 Geschützen unter Bedeckung einer Husaren-Abtheilung aus dem Passe vor und feuerten einige Schüsse auf unser Lager ab, zogen sich aber eben so schnell wieder zurück, als ein Theil unserer Truppen ihnen entgegenrückte. Von den Bergen herab unterhielten sie hierauf ein zwei Stunden dauerndes nutzloses Geplänkel. — Da ein Angriff auf den Paß wegen Ermüdung der Truppen für diesen Tag nicht beabsichtigt war, so brach Oberstlieutenant Müller das Gefecht ganz ab, und ließ die Truppen wieder ihr Lager beziehen.

In diesem Gefechte blieb von unserer Seite 1 Mann, 10 wurden verwundet.

Um für den Angriff auf den Paß eine Reserve zu haben, zog Oberstlieutenant Müller ein Bataillon Deutschmeister, welches am 23. bis Teregova gerückt war, nach Mehadia an sich.

Indessen hatte der Kommandant der feindlichen Abtheilung einen achttägigen Waffenstillstand angesucht, um sich von der Waffenstreckung des Görgei die Ueberzeugung zu verschaffen, und als dieser verweigert wurde, verließ er den Paß in der Nacht, zog gegen Orsova und setzte sich eine Meile vor diesem Orte, bei dem Schlüssel von Koramnik neuerdings fest, um den Uebergang der Flüchtenden über die Donau in das türkische Gebiet zu decken. Am 24., noch bevor unsere Avantgarde sie einholen konnte, verließ auch die letzte Abtheilung der Insurgenten den österreichischen Boden, um sich in den Schutz der Pforte zu begeben, welche die Flüchtlinge, etwa 1800 Mann, entwaffnen und nach Widdin abführen ließ.

Aus Siebenbürgen war fast zu derselben Zeit, — 22. August — eine 2000 Mann starke Abtheilung der Insurgenten unter Stein, ein anderer 900 bis 1000 Mann starker Haufe aber schon früher durch den Rothenthurmpaß nach Widdin gelangt, so daß die sich hier sammelnde Schaar der Flüchtlinge die Zahl von etwa 4800 erreichte.

Nachdem auch von der k. k. Süd-Armee des Ban von Kroatien, wie wir später zeigen werden, starke Streifparteien über Weißkirchen gegen

Mehadia und Orsova gezogen waren, und sich mit den Truppen des F.M.L. Grf. Wallmoden vereinigt hatten, wurde sofort Orsova am 25. Früh von den k. k. Truppen besetzt.

Diese unaufhaltsame und energische Verfolgung der Insurgenten nach ihrer Niederlage bei Temesvár hat ein so vollständiges Resultat geliefert, daß schon nach 14 Tagen keine auch noch so kleine bewaffnete Abtheilung im freien Felde und auf österreichischem Gebiete bestand. Die Insurrektions-Armee, welche noch am 9. August mit einer Zahl von 60000 Bewaffneten und 160 Geschützen eine entscheidende Schlacht anzunehmen sich fähig fühlte, war vernichtet; denn was sich nicht ergeben hat oder gefangen wurde, zerstreute sich, um nach der Heimath zu ziehen, nur einige Tausend flüchteten, wie oben erwähnt, theils über das Gebirge, theils über die Donau. Fast alle Geschütze und Militärfuhrwerke fielen in die Hände der verfolgenden Armeen. Bei Facset, Dobra, Déva, bei Boros-Jenö und bei Karansebes wurden auf diese Art über 28000 Mann gefangen genommen und 199 Geschütze erobert.

Gleichzeitig waren auch am linken Maros-Ufer so wie in der Gegend von Großwardein mehrere versprengte oder abgeschnittene Abtheilungen der Insurgenten dem Beispiele von Világos gefolgt und streckten ihre Waffen vor den k. russischen Truppen.

Am 20. August stellten sich 8 Eskadrons vom Wysocki'schen Korps freiwillig zu Großwardein, am 21. wurden 2 Eskadrons vom Regimente E. H. Ferdinand-Husaren durch russische Truppen im Gebirge eingebracht und entwaffnet; eine andere Eskadron mit 4 Geschützen rückte aus den Hochthälern in forcirten Märschen nach Großwardein, um sich zu ergeben.

Am 22. August betrug die Zahl der zu Großwardein befindlichen Gefangenen 5658 mit 714 Pferden und 4 Geschützen.

Das sogenannte Guerillas-Korps des Inczédy, 2000 Mann mit 2 Geschützen, welches bei Belényes und an der siebenbürgischen Grenze gegen die sich erhebenden Wallachen aufgestellt war, ergab sich gleichfalls, nachdem ihr Führer mit einigen Husaren und Szeklern sich nach Siebenbürgen geflüchtet hatte.

Kazinczy, welcher auf seinem Zuge nach Siebenbürgen am 17. August Dées erreichte, jedoch am 18. wieder bis Sibo zurückging, soll um diese Zeit 11000 Mann mit 37 Geschützen versammelt haben. — Bei Sibo vereinigte sich mit ihm die von Klausenburg geflüchtete Besatzung, und der 800 bis 1000 Mann starke Rest des Korps unter Gál-Sándor, so daß nach verläßlichen Angaben sein Korps auf 12 bis 15000 Mann mit 56 Geschützen anwuchs. — G.L. Grottenhjelm rückte im Vereine mit F.M.L. Grf. Clamm am 23. August gegen dieses feindliche Korps vor, um es am 24. anzugreifen. Indessen hatte Kazinczy, nachdem er sich von

allen Seiten umrungen sah, und von Görgei schon unter dem 16. August zur Nachahmung des gegebenen Beispieles aufgefordert wurde, Parlamentäre in das k. russische Hauptquartier zu Großwardein entsendet, um sich von der Wahrheit der erhaltenen Mittheilungen zu überzeugen. Am 25. streckte er mit seinem Korps, von welchem aber der größte Theil auseinander gegangen war, vor dem G.L. Grottenhjelm die Waffen. Von der Mannschaft ergaben sich hier nur etwa 4000, aber alle 56 Geschütze, dann 7000 Gewehre, 103 Pferde und ein bedeutender Munitionsvorrath wurden von den Russen übernommen. Ein Theil jenes Insurgentenkorps, 2 bis 3000 Mann hatte sich von Kazinczy getrennt, zog nach Nagy-Bánya, wo es vom Obersten Urban verfolgt, theils zersprengt, theils gefangen wurde.

Mehrere Streifkommanden durchzogen nun die Nebenthäler des Gebirges auf beiden Ufern der Maros in allen Richtungen, um die zerstreuten Flüchtlinge aufzusuchen und die Ortschaften vor Plünderung zu schützen.

Gegen Ende August war somit ganz Ungarn, Banat und Siebenbürgen von den Insurgenten gereinigt, deren Fahne nur noch zu Komorn und Peterwardein wehte; denn am 26. August hatte sich auch die Feste Munkács an den k. russischen G.M. von Karlowitsch ergeben, welcher vom F.M. Fürsten Paskiewitsch mit einem Detachement zur Reinigung der nördlichen Komitate in die Marmaros entsendet worden war. Die Garnison bestand aus 300 Mann mit einigen Kanonen.

Ueberblicken wir noch einmal die Zahl der seit der Schlacht von Szöreg, dann dem fast gleichzeitigen Gefecht bei Debreczin und der Schlacht bei Schäsburg in Siebenbürgen eingebrachten Gefangenen, der im offenen Felde zur Waffenstreckung gezwungenen Insurgenten und der eroberten Geschütze, so ergibt sich folgendes interessante Resultat:

Bei Szöreg und Kanisa.	350 Mann,	6 Geschütze.
Bei der Verfolgung bis gegen Temesvár .	4000 „	1 „
Bei Debreczin	2000 „	4 „
Bei Vinga und Mersidorf	480 „	4 „
Bei Temesvár	6000 „	— „
In der Verfolgung über Lugos gegen Déva und Karansebes	3000 „	6 „
Bei Szlatina	1200 „	76 „
Görgei bei Világos	23000 „	130 „
Vécsey bei Boros-Jenö	7440 „	2 „
Bei Schäsburg	500 „	8 „
Bei Reußmarkt.	1200 „	15 „
Bei Groß-Scheuern.	1200 „	14 „
Bei Mühlenbach	1500 „	10 „

Bei Bükßád und in mehreren kleineren Gefechten	600 Mann,	10 Geschütze.
Bei Piski das ehemalige Korps Guyon . .	6000 „	50 „
Im Hátßeger Thal die Abtheilung des Brunner	2000 „	8 „
Bei Déva der Rest der siebenbürgischen Armee	4000 „	24 „
Lázár bei Karansebes	3000 „	36 „
In Großwardein	5658 „	4 „
Guerillas des Inczédy	2000 „	2 „
Kazinczy bei Sibo	4000 „	56 „
Abtheilung bei Nagy-Bánya	1000 „	— —
Zusammen	80128 Mann,	466 Geschütze.

Als die feindliche Besatzung der Festung Arad sich bereit erklärte, diese an k. russische Truppen zu übergeben, so beorderte der F.Z.M. Br. Haynau, wie bereits im vorigen Abschnitt erwähnt wurde, die russische Division Panutine, welche bis Rékas als verfügbare Reserve unsern vorwärtigen Heeres-Abtheilungen gefolgt war, am 16. August zum Marsche über Szecsány nach Arad. Als die Division am 17. dort ankam, war bereits die Festung übergeben, wornach die Division Panutine zu der k. russischen Haupt-Armee des F.M. Fürsten von Warschau einrückte.

Der aufrichtigste Dank und die gerechte Anerkennung des österreichischen Feldherrn, wie seiner ganzen Armee begleitete die scheidenden Waffenbrüder, die uns auf dem schönen Siegeslauf von Preßburg bis Temesvár mit eben so viel Bereitwilligkeit und Aufopferung, als mit Kraft und Tapferkeit unterstützten und an mehreren großen Erfolgen einen rühmlichen Antheil nahmen.

Besonders war es der Tag von Pered, wo die russische Division, ihrer Streiterzahl nach fast die Hälfte der hier in's Gefecht gebrachten Truppen betragend, und ihr heldenmüthiger Führer sich mit unvergänglichem Ruhm bedeckten, wie es die Darstellung jener Schlacht genügend hervorhebt.

Ein nicht minderes Verdienst gebührt dem G.L. Panutine und seiner Truppe am 2. Juli vor Komorn, wo sich dieser General auf die Aufforderung des Grafen Schlick sogleich freiwillig entschloß, mit seiner ganzen Division zu Hilfe zu eilen, und im Vereine mit der österreichischen Kavallerie-Brigade Simbschen so wirksam eingriff, daß das 1. österreichische Armeekorps sehr bald von dem überlegenen feindlichen Angriff degagirt war. Diesem geschlossenen Auftreten in Masse ist es auch allein zuzuschreiben, daß die russische Division an diesem Tage nur den geringen Verlust von 4 Todten und 14 Verwundeten erlitt.

In der Schlacht vor Komorn am 11. Juli und in jener von Temesvár wurde die russische Division als Reserve auf entscheidenden Punkten verwendet, ihre Wirkung beruhte mehr auf dem bloßen Erscheinen zu rechter Zeit und an rechtem Orte und war daher durch die oberste Führung der Armee bedingt, von welcher die russische Division einen Bestandtheil bildete. Die Artillerie der Division Panutine nahm aber im Zusammenhange mit der österreichischen an diesen beiden Schlachten einen wesentlichen Theil am Erfolge.

Bei Forcirung des Theiß-Ueberganges zu Uj-Szegedin und in der Schlacht von Szöreg, in welcher die Haupttruppe der Division nicht ins Feuer gezogen wurde, wirkten einige Bataillons und Batterien gleichwohl sehr erfolgreich.

Ueberall aber, wo die k. russischen Truppen aufzutreten berufen waren, haben sie sich durch seltene Ruhe und geschlossenes Manövriren, so wie durch glänzende Tapferkeit ausgezeichnet. An der eben so vortrefflich als elegant ausgerüsteten Artillerie hatten wir insbesondere Gelegenheit, die gediegene Ausbildung ihrer Waffe, so wie die verheerende Wirkung ihrer Geschosse zu bewundern.

Endlich können wir nicht unerwähnt lassen, wie die gefällige und dem allgemeinen Interesse sich stets unterordnende Bereitwilligkeit und Anspruchslosigkeit, so wie der liebenswürdige Charakter des dermaligen G.d.Inft. von Panutine ganz geeignet waren, das gute Einvernehmen stets ungestört zu erhalten und jede Rivalität zu verbannen.

Am 16. August erfolgte endlich auch die Vereinigung mit der Südarmee des Ban von Kroatien.

Wir haben diese verlassen, als sie am 23. Juli den heftigen Angriff des Feindes auf das Plateau von Tittel siegreich abschlug. Sowohl diese wiederholten Versuche des Feindes, als auch die in Folge der großen Hitze entstandene stellenweise Gangbarkeit der das Plateau umgebenden Sümpfe geboten alle Vorsicht, daher man am 25. Juli zwei Bataillone der Infanteriereserve und das Kürassier-Regiment Sachsen als Verstärkung dahin absendete.

An diesem Tage erhielt General Knićanin durch mehrere Ueberläufer die Nachricht, Guyon's Korps, durch Zuzüge aus Peterwardein und von der untern Donau her ansehnlich verstärkt, sei am 24. Juli eben im Begriffe gewesen, einen erneuten allgemeinen Angriff auf Mossorin zu unternehmen, als der größte Theil desselben in aller Eile nach Szegedin abberufen wurde.

In der That rückte Guyon am 25. Juli zu der bei Szegedin sich

sammelnden Armee ab, während das Korps des Kméty die Besetzung der ganzen Bacska und die Beobachtung des Tittler Plateau's übernahm, und Vetter am 25. sein Hauptquartier nach Beodra auf das linke Theiß-Ufer verlegte.

Konnten diese Bewegungen des Feindes auch als sicheres Anzeichen eines von oben erfolgten Druckes gelten, so wußte man im Hauptquartier zu Ruma doch andererseits noch gar nicht, wo unsere Haupt-Armee stehe, und diese Kenntniß war jedenfalls als Grundlage weiterer Entschlüsse nöthig.

Am 27. Juli endlich traf die Nachricht ein, daß F.Z.M. Br. Haynau am 19. in Ofen eingerückt und im Begriffe sei, sich gegen Szegedin zu wenden. In Folge dessen wurde schon am 28. die Küraßier-Brigade Castiglione von Iregh nach Slankament beordert.

Die geringe Zahl wie der mangelhafte Zustand der Ueberfuhrsmitteln machen es erklärlich, daß das Regiment Sachsen-Küraßier erst am 28., die Brigade Castiglione erst am 31. Juli nach Tittel gelangten.

Ehe sich der Ban entschloß, von der Zernirung alle verfügbaren Truppen wegzuziehen und bei Tittel zu konzentriren, wollte er über die eigentliche Stärke der im Tschaikistendistrikt gegenüberstehenden feindlichen Streitkräfte volle Gewißheit erlangen, und beorderte demnach den F.M.L. Dietrich, bei Vilova oder Mossorin mit einem angemessenen Theile der unterstehenden Truppen eine scharfe Rekognoszirung vorzunehmen.

F.M.L. Dietrich brach am 10. Juli um 4 Uhr Früh mit 5 Bataillons, 7½ Eskadrons und 2 Batterien bei Vilova hervor, und zwang den Feind, der mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons und 1½ Batterie bei Szent-Iván stand, beim ersten Angriff zum eiligen Rückzug gegen Gyurgievo. Bei den sehr zweckmäßigen und mit vieler Voraussicht entworfenen Dispositionen des F.M.L. Dietrich konnte man erwarten, daß jene feindlichen Abtheilungen aufgerieben würden; allein unvorhergesehene Mißverständnisse waren Ursache, daß die in die Flanke des Gegners beorderte Kavallerie, durch eine falsche Meldung beirrt, im wichtigsten Augenblicke stehen blieb, und dieses Zeitverlustes wegen den Feind später nicht mehr erreichen konnte.

Kničanin unternahm im Einklange mit der Bewegung des F.M.L. Dietrich eine Demonstration aus Mossorin, aber der ihm gegenüberstehende Feind ließ es nicht zum Gefechte kommen, sondern zog sich eiligst bei der Hablyaer Ueberfuhr auf das linke Theiß-Ufer.

Bei der durch diese Rekognoszirung erlangten Gewißheit vom Abmarsche der feindlichen Streitkräfte erschien allerdings die Fortsetzung der begonnenen Ueberschiffung als zweckmäßig, insoferne hiedurch nicht die Truppen vor Peterwardein blosgestellt wurden. Allein dieser letzteren Besorgniß konnte man sich noch keineswegs entschlagen, denn in der Morgendämmerung des 31. Juli rückte aus der Festung ein Bataillon mit 3 Geschützen gegen

den Beziracz-Berg, ein Bataillon mit andern 3 Geschützen folgte als Reserve in der Richtung gegen Bukovetz, und 2 Bataillons mit einer Batterie wendeten sich gleichzeitig gegen die Kamenitzer Linie, die aus der Festung mit Granaten beworfen wurde. — Um 7 Uhr Morgens zog sich der Feind, welcher es nur auf eine Rekognoszirung und Beunruhigung abgesehen hatte, wieder in die Festung zurück. Man sah während des Gefechtes die Wälle mit Truppen bedeckt, und erfuhr von Ueberläufern, daß die dermalige Besatzung aus 8 Bataillons, 4 Eskadrons und 4 bespannten Batterien bestehe.

Da man durch so vielfältige Erfahrungen an Ort und Stelle längst die Ueberzeugung erlangt hatte, daß bei der großen Ausdehnung die Cernirung, um gesichert zu sein, beiläufig das dreifache der Besatzungsstärke erfordere, ließ der Banus zur vorläufigen Aufrechthaltung dieses Kräfteverhältnisses der nach Slankament bereits in Marsch gesetzten Infanteriereserve Gegenbefehl ertheilen, und auch die Geschütz- und Munitionsreserve, für welche jenseits ohnehin keine Subsistenzmittel vorhanden waren, vorläufig noch in der Nähe des rechten Ufers verweilen.

Am 27. Juli bezog Kméty mit dem Gros seines Korps eine Stellung bei Josephsdorf, hielt aber Paska, gegenüber von Mossorin, noch stark besetzt, während der Zugang von Kovil nach Vilova nur leicht beobachtet blieb.

Am 3. August endlich verließ auch ein Theil der Besatzung von Peterwardein diese Festung, wornach das ganze Korps des Kméty bei Ó-Becse auf das linke Theiß-Ufer zog. Da hiedurch die Garnison von Peterwardein auf 5 Bataillons herabgesunken war, konnten auch die Cernirungstruppen wieder auf die frühere Ausmaß beschränkt werden.

Als nun am 5. August Abends die Nachricht von der Einnahme Szegedin's einlangte, wurden sofort alle zur Offensive bestimmten Truppen nach Slankament in Marsch gesetzt, um dort überschifft zu werden. — Leider ging dieses nur langsam von statten; denn von den 5 Dampfern, die im Mai und Juni zur Disposition standen, waren zwei ganz unbrauchbar, die Maschine der übrigen unverläßlich geworden. Die Verdecke der Schleppschiffe, großentheils schadhaft, konnten nur mit größter Vorsicht für Geschütze und Pferde benützt werden. Somit blieben ein kleines Personenboot und zwei Remorqueurs verfügbar; allein auch von diesen war fast fortwährend eines zwischen Semlin und Tittel beschäftigt, den Nachschub an Lebensmitteln und Fourage, wie an Kohlen, welches alles nur von der Save bezogen werden konnte, zu bestreiten.

Unter diesen Umständen erforderte die ununterbrochene, täglich von 3 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts fortgesetzte Ueberschiffung 6 volle Tage und wurde erst am 12. beendet. Leider war es großentheils dieser unfrei-

willige Zeitverlust, welcher die Süd-Armee hinderte, früh genug im Banat zu erscheinen, um mit der mittlerweile unaufhaltsam vorrückenden Haupt-Armee des F.Z.M. Br. Haynau vereinigt, an den letzten Ereignissen des Krieges entscheidenden Antheil zu nehmen.

Das von der österreichischen Donau-Armee aus Kanisa längs der Theiß hinabgeschickte Streifkorps des Obersten Grafen Althann hatte indessen am 5. August Földvár am Kanal, und am 6. Mossorin ohne besondere Schwierigkeit erreicht, und stieß hier endlich auf die Vortruppen der Süd-Armee.

Während die Ueberschiffung dieser Armee im vollen Zuge war, fand bei Perlaß, dessen Besatzung unsere Vortruppen fortwährend beunruhigte, noch am 7. August ein dreistündiges, ziemlich bedeutendes Gefecht statt. In der Nacht des 8. August verließ aber der Feind auch diesen Punkt und zog gegen Weißkirchen ab. Zwei Stunden später war Perlaß von den Brigaden Lang und Marsano besetzt.

Mit dem aus der Save und von Semlin hergeholten Materiale war endlich unterhalb Tittel eine Brücke über die Theiß geschlagen, über welche die Armee am 12. auf das linke Ufer überging und bei Perlaß das Lager bezog.

Am 13. rückte die Division Dietrich nach Groß-Becskerek vor, wohin am 14. der Banus mit dem Gros nachfolgte.

Das Streifkommando des Oberstlieutenant Krapf, welches von der Haupt-Armee am linken Theiß-Ufer bis Melencze zog und die ganze Gegend bereits vom Feinde frei fand, kehrte zu seinem Korps zurück, und traf am 12. bei Temesvár ein, während das Streifkorps des Obersten Althann sich bei der Uebersetzung der Theiß an die Süd-Armee anschloß, und ihr nun voran zog, so daß es schon am 15. zu Temesvár eintraf.

Da die Hauptentscheidung bereits gefallen und der Krieg voraussichtlich zu Ende war, so ließ der F.Z.M. Br. Haynau die Süd-Armee, welche am 16. zu Uj-Pécs eintraf, halten. Zwei Streifkommanden, welche unter Führung der Oberstlieutenants Hompesch und Karajan von Perlaß in der rechten Flanke der Armee zur Verfolgung des Feindes abgegangen waren und von denen das erstere auf seinem Marsche verschiedene feindliche Vorräthe erbeutete, stießen in Uj-Pécs wieder zu der Armee.

Am 17. August erfolgte der Abmarsch der Brigade Puffer nach Neusatz, um die Festung Peterwardein auf dem linken Ufer zu zerniren. — Die Deutsch- und Illyrisch-Banater Regimenter mit zwei Batterien wurden am selben Tage unter den G.M. Neustädter und Rheinbach über Weißkirchen nach Mehadia und Orsova beordert, um diese Gegenden von den letzten Rebellenschaaren zu säubern. Nach Vereinigung mit jener Kolonne

des F.M.L. Grf. Wallmoden, welche die Insurgenten über Karansebes bis Orsova verfolgte, rückten diese Truppen in ihre Regimentsbezirke ab.

Nachdem durch die unausgesetzte Verfolgung der feindlichen Schaaren in allen Richtungen die glückliche Bekämpfung des Aufstandes in Ungarn und Siebenbürgen, und die Vernichtung des Revolutionsheeres bis zu den letzten Trümmern über alle Erwartung schnell und vollständig bewirkt war, ließ der F.Z.M. Br. Haynau, welcher am 21. August sein Hauptquartier nach Arad verlegte, die vorgeschobenen Heerestheile allmählig zurückmarschiren, so daß das 3. Armeekorps sich bei Temesvár, das 4. Armeekorps und die Kavallerie-Division Wallmoden bei Arad konzentrirten.

Von hier aus rückte die k. k. Donau-Armee sofort in ihre Friedens-Dislokation, welche mit Rücksicht auf eine vollständige Ockupirung des Landes in allen Theilen bezogen wurde. Der F.Z.M. Br. Haynau nahm Ende August sein Hauptquartier in Pesth.

Nachdem der F.M. Fürst von Warschau am 28. August von Großwardein nach Petersburg abreiste, begann auch die k. russische Haupt-Armee ihren Abmarsch nach den russischen Staaten, ließ aber auf Ansuchen in den Städten Großwardein, Debreczin, Tokay, Kaschau, Eperies, Zeben und Munkács angemessene Besatzungen zurück, bis diese durch unsere Truppen abgelöst wurden. In Siebenbürgen blieb Anfangs eine Division, später nur eine Brigade des 5. russischen Armeekorps so lange zurück, bis die zur Besetzung dieses Landes disponirten österreichischen Truppen in der erforderlichen Zahl eingetroffen waren.

Mit Ende August wurden auch die bei der k. k. Süd-Armee des Ban von Kroatien eingetheilten Linien-Bataillons und der größere Theil der Kavallerie zur Haupt-Armee abgegeben, wogegen die Grenztruppen mit Ausnahme der zur Zernirung von Peterwardein verwendeten in ihre Heimath abrückten.

Schon am 24. August erschienen im österreichischen Hauptquartier zwei Deputirte der Festung Peterwardein, um sich von der Auflösung der provisorischen Regierung, so wie der Insurrektions-Armee zu überzeugen, und am 7. September ergab sich die Garnison dieser Festung auf Gnade und Ungnade.

Sie bestand unter Kommando des Paul Kiss aus dem

2. Bataillon Don Miguel,
3. „ Ferdinand Este,
3. „ Gyulai,
3. und 7. Honvéd-Bataillon, dann Artillerie und Pionniere,
zusammen 8000 Mann, darunter 1300 Kranke.

In dieser Festung, die noch auf mehrere Monate verproviantirt und

mit Munition reichlich versehen war, wurden 392 Geschütze und 4749 Feuergewehre übernommen. Es erfolgte sonach auch der Abmarsch der letzten zurückgebliebenen Abtheilungen der Süd-Armee.

Wohl noch nie war ein Heer unter eigenthümlicheren, unter schwierigeren Verhältnissen in's Leben gerufen worden, als dieses, bunt zusammengewürfelt aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen.

Die Gesammtstärke der Süd-Armee belief sich zur Zeit ihrer Zusammensetzung auf 46000 Mann, worunter sich 11000 Undienstbare befanden.

Die geschichtliche Darstellung hat gezeigt, wie durch Deckung der 60 Meilen langen Grenze, Zernirung Peterwardein's, und Besetzung des Plateaus ꝛc. die Offensivkraft der Armee auf ein sehr kleines Maß herabgesunken war; es muß nun hinzugefügt werden, daß durch die vielen Kranken der Stand der Undienstbaren zu Ende August auf 21000 Mann anwuchs. Dem Schwerte und den Seuchen waren in den drei Monaten Tausende zum Opfer gefallen, abermals Tausende trugen die Keime tödtlicher Krankheiten an sich, und erlagen ihnen erst auf heimathlicher Erde.

Diese Ziffern sind ernste Belege jener zahllosen Entbehrungen und Leiden, welche die Süd-Armee ertragen; sie können nicht hinweggeläugnet werden, und müssen darum schwer in der Wagschale wiegen, wenn die Geschichte richtet. Auch dürfen die Leistungen der Süd-Armee durchaus nicht nach den Anforderungen des großen Krieges beurtheilt werden. Zumeist ein nationales Heer, und zusammengefaßt aus den letzten Kräften nun wehrlos liegender Länder, durfte die Süd-Armee in der Hand des Kommandirenden nie aufhören, ein Schild zu sein für die bedrohte Heimath.

Die Operationen derselben begannen mit der erfolgreichen Offensive, welche rasch und entschlossen die von den Kriegsverhältnissen und den eigenen Kräften vorgezeichneten Grenzen erreichte. Dort gingen sie in eine aktive Vertheidigung über, welche mittelst offensiver Unternehmungen längere Zeit hindurch dem Gegner das Gesetz gab; und als das Mißverhältniß der Kräfte und der letzte entscheidende Versuch das fernere Beharren in jener Kriegslage unmöglich gemacht, mußten die Operationen nothgedrungen den Charakter reiner Defensive annehmen.

Jede dieser drei Perioden war reich an blutigen Kämpfen, und wenn den vielen Tagen des Ruhmes ein Tag des Unglücks folgte, war auch dieser fern davon, die Waffenehre zu verdunkeln.

Verhältnisse, deren Bewältigung außer ihrem Vermögen lag, hatten die Süd-Armee wider ihres Kommandanten, wider den eigenen Willen davon abgehalten, kräftig einzugreifen in die letzte Entscheidung des Krieges — immer aber konnte sie mit der Ueberzeugung vom Kampfplatze scheiden, in der bedrängten Lage und mit so dürftigen Mitteln das Möglichste geleistet zu haben.

Dem forschenden Strategen, welcher die Bewegungen einer Armee und ihrer einzelnen Bestandtheile auf der Karte verfolgt, ihre voraussichtlichen Wirkungen anschlägt, die Summe zieht, welche die strategischen Resultate der Schlachten, Gefechte und Manövers liefern, welcher gewohnt ist, alle möglichen Wechselfälle mit in seine Berechnung zu ziehen, diesem muß die Operation der k. k. österreichischen Haupt-Armee unter F.Z.M. Br. Haynau ein ganz besonderes Interesse gewähren.

Die Operationslinie dieser Armee durchschneidet das ganze, ein Viereck darstellende Kriegstheater in Ungarn nach der Diagonale, welche von Preßburg über Raab, Pesth, Szegedin, Temesvár bis Orsova, 86 deutsche Meilen beträgt. Diese Operationslinie wird durch eine dem Feinde sehr vortheilhafte Vertheidigungslinie an der Raab, dann durch den Donau-Strom bei Pesth, und von der Theiß bei Szegedin durchschnitten, zwischen Raab und Ofen von einer der stärksten und größten Festungen beherrscht, zwischen der Donau und der Theiß von der Festung Peterwardein in der rechten Flanke, — zwischen Szegedin und Lugos von der Festung Arad in der linken Flanke bedroht.

Die Armee durchzieht diese Operationslinie ungeachtet des vierzehntägigen Aufenthaltes, zu welchem sie durch die bei Komorn lagernde Armee des Gegners gezwungen ist, in 7 bis 8 Wochen, indem sie eine Vertheidigungslinie nach der andern mit überraschender Schnelligkeit und Kraft gewinnt, den feindlichen Durchbruch aus Komorn in blutiger Schlacht verhindert, und endlich mit zwei Vernichtungsschlägen bei Szöreg und Temesvár die Entscheidung des Feldzuges durchkämpft. — Die Vorrückung von Pesth in die unermeßliche Ebene, welche sich dieß- und jenseits der Theiß erstreckt, wäre mit der durch Zurücklassung von 36000 Mann sehr geschwächten Donau-Armee in jener raschen und kräftigen Weise, mit welcher sie Alles, was sich ihr entgegenstellte, niederwarf oder vor sich hertrieb, diese Vorrückung wäre in so schnellem Schritt, und ohne sich an der Donau und an der Theiß durch Befestigungen vor einem Rückschlag gesichert zu haben, unmöglich gewesen, wenn nicht die k. russische Haupt-Armee durch ihre gleichzeitige Vorrückung zwischen der Donau und Theiß, in der Linie von Waitzen bis Mezö-Kövesd die linke Flanke unserer Armee sicherte, die aus Komorn abziehende Armee des Görgei an dem Durchbruche bei Waitzen gehindert, endlich durch die Fortsetzung ihrer Operation jenseits der Theiß über Debreczin und Großwardein die Hand zur Vernichtung der größtentheils schon niedergeworfenen und zersprengten feindlichen Korps geboten hätte. — Der größte Werth der Kooperation der großen russischen Armee lag aber darin, daß die österreichische Donau-Armee im Falle eines Unglücks einen so mächtigen Rückhalt an ihr fand, daß ein etwa an der Theiß oder im Banat erfochtener Sieg von den Insurgenten nie-

mals weit verfolgt werden konnte, ohne sich früher mit ganzer Macht auf die russische Armee geworfen und auch diese besiegt zu haben. Dieses gegenseitige Verhältniß der beiden operirenden k. Armeen ist es eben, welches den F.Z.M. Br. Haynau strategisch ermächtigte, seine Operation in unausgesetzter Verfolgung des Objektes Temesvár ohne viele Rücksicht auf seine Flanken und ohne einer befestigten Basis, ja selbst vor der Vereinigung mit der k. k. Süd-Armee, so kühn zu verfolgen.

Es ist nothwendig, sich bei wissenschaftlicher Kritik unserer Hauptoperation dieses gegenseitige Verhältniß der beiden großen Armeen vor Augen zu halten; denn bei einseitiger Beurtheilung würde man leicht in den Fehler verfallen, dem einen Feldherrn die gewagte, durch keine Stützen gesicherte Operation, dem andern Feldherrn aber ein Zurückbleiben auf der Bahn, ein Temporisiren ohne strenger Nothwendigkeit, vorzuwerfen. Beides war zum schnellen und vollständigen Erfolge unerläßlich.

Es hatten sich damals, als F.Z.M. Haynau die Operation Ende Juni begann, und hiezu fast die ganze Armee auf das rechte Donau-Ufer warf, statt den bei Pered geschlagenen Feind am linken zu verfolgen; — es hatten sich nicht minder später, als er gegen Szegedin mit eben so beispielloser Kühnheit, als innerer ruhiger Ueberzeugung vom Siege vorrückte und die Festung Komorn im Rücken ließ, viele Stimmen erhoben, welche in unrichtiger Auffassung der Verhältnisse nichts Geringeres als den Untergang des österreichischen Heeres in der Theiß- und Maros-Ebene weissagten. Man fand wenig Methode in dieser Kriegführung, welche so ohne alle Umstände darauf los geht, eine Armee nach der andern aus dem Felde schlägt, sie endlich bis zum letzten Mann vernichtet und ihr alles Geschütz abnimmt. — Vergessen wir nicht, daß Kriegskünstler einst auch mit den Operationen des Napoleon in Italien und Deutschland nicht einverstanden waren, weil ihnen darin die Kunst zu fehlen schien. Die Kunst der Kriegführung besteht aber in nichts Anderem, als den Feind zu besiegen, zu vernichten und den Kriegsschauplatz für die Dauer zu erobern, und jene Methode ist wohl die beste, die dies in der kürzesten Zeit bewirkt. Das Darauflosgehen, aber das kühne, kräftige und auf den wahren Punkt gerichtete, ist kein Fehler, sondern die äußere Wirkung einer, nur sehr wenigen großen Feldherrn inwohnenden Eigenschaft. Es ist einfach, aber das Einfache ist nicht immer das Leichte, — meistens das Beste.

Jede Kriegsepoche erzeugte neue Methoden der Kriegführung oder bedeutende Veränderungen derselben. Die Zeitalter Gustav Adolph's, Friedrich's, Napoleon's, brachen neue Bahnen.

Der Feldzug 1830 in Polen und die beiden Feldzüge 1848 und 1849 in Italien und Ungarn müssen aber nothwendig einen etwas veränderten Charakter annehmen; denn es galt hier nicht nur die Bekämpfung

einer gegenüberstehenden Armee und die Erzwingung des Friedens, sondern nebst dem Siege über die Armee auch die Bewältigung der mit unzählbaren offenen und geheimen Mitteln Beistand leistenden Bevölkerung, so wie eine vollständige Vernichtung der bewaffneten Macht. Da diese stets auszuweichen strebt, um die Entscheidung hinzuhalten, und auf einem weiten Schauplatz wie Ungarn hiezu nicht nur die Bewegungsfreiheit findet, sondern auch den Angreifer nöthigt, auf der sich verlängernden Operationslinie sich durch Detachements in allen größeren Orten sicher zu stellen; so gibt es offenbar in einem insurgirten Lande keine bessere Methode der Kriegführung, als so rasch als möglich und bei möglichst geringen Detachirungen mit vereinter Kraft den Schwerpunkt der feindlichen Macht aufzusuchen, zu werfen und unablässig zu verfolgen; denn nur hierin kann eine reguläre Armee Vortheil aus ihrer bessern Organisation, ihrer Disziplin und ihrem Gehorsam ziehen. — Setzt sie sich an Terrainabschnitten für längere Zeit fest, zersplittert sie sich in viele Besatzungen, viele Streifkommanden und Bewachungsposten, will sie in einem ausgedehnten Lande Alles gleichzeitig decken und pazifiziren, bevor sie noch durch vollständige Besiegung des Gegners ein Recht hat, den Frieden zu verkünden, so räumt sie dem Feinde die Zeit ein, sich besser zu organisiren, welcher ohnehin durch die Mitwirkung der Bevölkerung bei gleicher Zahl stets als überlegen anzunehmen ist, und gibt die Chance auf, ihn außer Fassung und Zusammenhang zu bringen und seine Kombinationen zu stören. Selten hat ein Revolutionsheer einen gründlich festgestellten Plan, oder es ändert ihn leicht nach jeder Schlacht, weil stets neue Gestalten auf der veränderlichen Bühne der Revolution auftauchen und der stete Wechsel der Ansichten dabei gewöhnlich das einzige Konstante ist.

Ein vom Lande unterstütztes Revolutionsheer braucht ferner keine hergerichtete Basis, es ist überall basirt, wohin es sich auch freiwillig oder gezwungen wendet. Darum hat es stets mehr Manövrirfreiheit als die in das empörte Land eindringende Armee, und kann diese ohne Sorge für die eigenen Verbindungslinien viel leichter in Flanke und Rücken nehmen.

Einen Beleg hiefür liefert Görgei's Zug von Komorn über Losoncz und Miskolcz an die Theiß.

Gegen diesen sehr überwiegenden strategischen Vortheil, der wenn er durch befestigte Punkte erhöht wird, dem Revolutionsheere eine ganz besondere Kraft verleiht, gibt es nur Ein sicheres Mittel, nämlich wieder das Darauflosgehen auf den Kern der feindlichen Macht, wobei kombinirte strategische Manöver nicht ausgeschlossen sind, wie sie der österreichische Feldherr bei Raab, bei Szegedin und Szöreg mit so glänzendem Erfolge angewendet hat. In geschlossener Schlacht hat eine geregelte Armee mit gedienten Offizieren und erfahrenen Führern jedesmal den überwiegenden Vortheil; es kömmt nur eben darauf an, die feindliche Armee zur Schlacht zu

zwingen. Schon dieses Hindrängen zur Entscheidung, dieses Aufsuchen der feindlichen Stärke und das Streben nach einer Schlacht, in welcher ein Revolutionsheer mit seiner Stellung gewöhnlich auch den Muth, den Enthusiasmus, die Ordnung und Disciplin verliert, gibt dem Angreifer das Gesetz für möglichstes Zusammenhalten der Kräfte und kühnes Zueilen nach den strategischen Punkten.

Diesem Grundsatz — oder wenn man will: dieser Methode zu Folge konzentrirte der österreichische Feldherr seine Armee am rechten Donau-Ufer, statt den Feind am linken zu verfolgen, weil ihn die Operationslinie am rechten sicherer und schneller zum ersten Objekte führte; diesem Grundsatz zu Folge blieb er mit der Armee so lange vor Komorn stehen, als die feindliche Armee daselbst verweilte, um dieser den Durchbruch zu verwehren; im Sinne dieser Methode zog er von Nagy-Igmánd über Pesth ohne Aufenthalt bis Szegedin, wo sich eine große feindliche Armee sammelte und ein verschanztes Lager im Entstehen war; diesem Grundsatz zu Folge brach er mit kühner Hand und unter gleichzeitigen Umgehungsmanövern die feste Position bei Szöreg, konzentrirte hierauf seine ganze Armee im Banat, um die nun ohne sichern Plan operirenden, unaufhaltsam gegen Temesvár gedrängten feindlichen Streitkräfte in einer letzten Entscheidungsschlacht zu vernichten und die Vereinigung der getrennten feindlichen Heere durch gleichzeitige Besetzung der Maros-Linie zu verhindern, und verfolgte endlich die Trümmer der ihm gegenübergestandenen Korps mit derselben Energie, bis sie vollständig zersetzt waren.

Der mächtige Einfluß, welchen diese rasche Bekämpfung der Revolution in Ungarn sowohl auf die Finanzverhältnisse und Neugestaltung Oesterreich's als auch auf den allgemeinen Frieden Europa's genommen, ist Jedermann bekannt, der die Ereignisse unserer Zeit verfolgt und die Bedeutung der sich vielfach hervordrängenden politischen Bestrebungen begriffen hat.

Die letzten Blicke und Hoffnungen der Umsturzpartei, welche in Deutschland und Italien mit Waffengewalt niedergedrückt wurden, waren noch auf Ungarn gerichtet, wo eine mächtige Insurrektion mit allen Mitteln verzweifelten Widerstandes kämpfte. Erst als diese siegreich bewältigt und vernichtet waren, konnte man sich der Aussicht des europäischen Friedens hingeben; denn nicht nur auf den Fall Venedig's, dieses letzten Bollwerkes des italienischen Aufstandes, welches bei einer ununterbrochenen Verbindung mit den Magyaren seine vorzüglichste Hoffnung auf die kräftig und kühn geschwungenen Waffen dieser letztern setzte, — nicht nur auf den endlichen Friedensabschluß mit Piemont und die Herstellung der Ordnung auf der italienischen Halbinsel haben die in Ungarn siegreich getragenen k. k. Fahnen ohne Zweifel eine im natürlichen Zusammenhange stehende drastische Wirkung ausgeübt; — sondern auch auf die politische Gestaltung Deutsch-

landes, wo die Anhänger der Republik den günstigen Zeitpunkt zur Durchführung ihrer Zwecke bereits herangekommen wähnten, hat Oesterreich in Folge seiner Siege in Ungarn den entscheidendsten Einfluß genommen, da es nun — nach Beendigung des blutigen Zwistes am eigenen Heerde — das volle Gewicht seiner imposanten Kraft in den politischen Angelegenheiten Europa's geltend machen kann.

landes, wo die Anhänger der Republik den günstigen Zeitpunkt zur Durchführung ihrer Pläne bereits herangekommen wähnten, hat Oesterreich in Folge seiner Siege in Ungarn den entscheidensten Einfluß genommen, da es nun — nach Bewältigung des blutigen Zwistes im eigenen Hause — das volle Gewicht seiner imposanten Kraft in den politischen Angelegenheiten Europa's geltend machen kann.

Achter Abschnitt.

Ausfälle der Insurgenten aus der Festung Komorn. — Ueberfall von Dotis am 26. Juli. — Gefecht zwischen Hetény und Bajts am 30. Juli. — Gefecht bei Pußta-Harkály am 3. August. — Rückzug des Cernirungskorps. — Verstärkung desselben durch das 1. und 2. Reserve-Armeekorps. — Abermalige Einschließung der Festung auf beiden Donau-Ufern unter Mitwirkung des k. russischen Korps unter G.L. Grabbe. — Unterwerfung der Festung Komorn.

Aus dem Inhalt des zweiten und des fünften Abschnittes ist es bekannt, daß der F.Z.M. Br. Haynau bei seiner Vorrückung von Nagy-Igmánd über Pesth gegen Szegedin anfänglich das 1. und 2. Armeekorps vor der Festung Komorn zurückließ, und als nach dem Treffen bei Waitzen am 15. Juli die Gewißheit vorhanden war, daß Görgei mit seiner Armee nicht mehr nach Komorn zurückkehre, sondern über Losoncz nnd Miskolcz an die Theiß ziehe, auch das 1. Armeekorps am 23. und 24. Juli von Ács aufbrach und der Haupt-Armee über Pesth an die Theiß nachrückte. Zu wiederholten Malen, und eben erst am Schlusse des vorigen Abschnittes hatten wir die Gelegenheit, den Entschluß des Feldherrn zu motiviren, wornach er alle nur immer entbehrlichen Kräfte auf seiner Siegesbahn mit sich zog und nur ein schwaches Korps vor Komorn zurückließ. Obgleich nun die eigentliche Stärke der feindlichen Besatzung in Komorn nicht bekannt war und man sie überhaupt nur gering anschlug, so sah der österreichische Feldherr doch voraus, daß ein widriges Ereigniß bei Komorn große Aufregung im Rücken der Haupt-Armee, Insurgirung der umliegenden Komitate verursachen, den Schrecken selbst bis in die angrenzenden Provinzen fortpflanzen, und die Verbindungslinie der operirenden Armee momentan unterbrechen könne. Deßhalb wurde der russische G.L. Grabbe mehrere Male und auf das Dringendste ersucht, mit seinem zur Deckung Galizien's bestimmten Korps aus den Bergstädten bis vor Komorn gegen Hetény vorzurücken; die Zusicherung dieses Generalen, dem Wunsche insoferne nachzukommen, als es seine Instruktionen erlauben, so wie die endlich erfolgte Bewilligung zu dieser Vorrückung von Seite des F.M. Fürsten von Warschau ließen keinen Zweifel mehr übrig, daß hinlängliche Kräfte zur Einschließung von Komorn vorhanden seien. Leider wurde aber G.L. Grabbe, wie wir im dritten Abschnitte gezeigt haben, in Folge des Treffens bei Waitzen zur Verfolgung der Görgei'schen Armee nach Balassa-Gyarmath gezogen.

Ferner hatte der F.Z.M. Baron Haynau den Antrag gestellt, die im Marchfeld unter F.M.L. Grf. Nobili bereits gesammelten Truppen des 1. Reserve-Armeekorps sogleich zur Verstärkung des 2. Korps vorrücken zu lassen. Da aber auch diese Verstärkung vorläufig unterblieb, so stand blos das aus 3 Brigaden bestehende 2. Armeekorps zu Gebote, um den ausgedehnten Waffenplatz von Komorn auf beiden Donau-Ufern zu beobachten.

Die Stärke und Schlachtordnung dieses Korps war um jene Zeit folgende:

Kommandant: F.M.L. Br. Csorich.

Chef des Generalstabs: Oberstlieutenant Jungbauer.
Artillerie-Direktor: Major Bähr.

Division des F.M.L. Fürsten Colloredo.

Brigade des G.M. Barco.

1., 2. und 3. Bataillon Mazzuchelli	3 Bataillons.		
3. und Ldw.-Bat. Paumgartten. .	2 „		
4. Bataillon Ottochaner	1 „		
Civallart-Uhlanen	—	— 2 Eskdrs.	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 3 . .	—	— — —	6 Geschütze.
Kavalleriebatterie Nro. 12	—	— —	6 „
Zwölfpfündige Batterien Nro. 3 und 4	—	— —	12 „
Achtzehnpfündige Geschütze	—	— —	2 „

Brigade des G.M. Liebler.

1., 2., 3. u. Ldw.-Bat. E.H. Stephan	4 Bataillons.		
2. Bataillon Wimpfen	1 „		
Civallart-Uhlanen	—	— 2 Eskdrs.	
3½ sechspfündige Fußbatterien . . .	—	— — —	21 Geschütze.
Raketenbatterie	—	— — —	6 „
Achtzehnpfündige Geschütze	—	— — —	16 „

Summe der Division: 11 Bataill., 4 Eskdrs., 69 Geschütze.

Brigade des G.M. Pott.

4. Bataillon Deutschmeister . . .	1 Bataillon.		
3. „ Koudelka	1 „		
3. „ Fürstenwärther . . .	1 „		
3. und 4. Bataillon Haynau . . .	2 „		
Civallart-Uhlanen	—	— 2 Eskdrs.	
Sechspfündige Fußbatterie Nro. 11 .	—	— — —	6 Geschütze.

Summe des 2. Armeekorps: 16 Bataill., 6 Eskdrs., 75 Geschütze, in der Stärke von 11 bis 12000 Mann mit 1300 Pferden.

Die Brigade Barco besetzte am 23. Juli die Linie von Pußta-Harkály längs des Ácser Waldes und die vor demselben angelegten Schanzen bis an die Donau nächst dem Weinberge von Monostor, und hielt Detachements in Pußta-Csém, Mocsa und Almás. Die Brigade Liebler stand auf der großen Schütt, hatte Aranyos, Kößegfalva und den Brückenkopf von Nagy-Lél besetzt.

Die Brigade Pott stand am linken Waag-Ufer, wo sie Martos, Ó-Gyálla und Bagota besetzt hielt, und ihre Vorposten in Pußta Káva, P.-Konkoly, Csuzy und Halomßeg aufstellte; am 24. aber diese Linie über Hetény und Kurtakeßi bis Marczalháza ausdehnte.

Zur Sicherung dieser Stellung waren am rechten Donau-Ufer von Harkály längs dem Ácser Walde bis an die Donau sieben Feldschanzen, einige Jägergräben und längs des Waldrandes Verhaue hergerichtet; in der Schütt waren außer dem Brückenkopfe von Nagy-Lél zur Verstärkung der Stellung von Aranyos sechs Feldschanzen gebaut, Geschützstände zur Bestreichung der Donau, ferner ein von Aranyos bis an die Dudwaag hinziehender Graben und bei Kößegfalva ebenfalls Geschützstände angelegt. Deßgleichen ließ G.M. Pott, weil die Zsitva wegen der trockenen Jahreszeit kein Hinderniß mehr bildete, bei Halomßeg und Konkoly Verhaue und Brustwehren anlegen und auch den Ort Szent-Péter einigermaßen zur Vertheidigung herrichten.

Die Donau war mit einer Schiffbrücke bei P.-Lovad, die Waag und Neutra mit Pontonsbrücken bei Kößegfalva und Martos überbrückt, und so die Verbindung der drei Brigaden hergestellt.

Die Insurgenten hatten die Nachricht zu verbreiten gewußt, daß in Komorn nur 8000 Mann, und darunter 3000 blos mit Sensen bewaffnete, sich befänden; allein wir wissen bereits, daß nach dem Abzuge Görgei's das 2. und 8. Armeekorps der frühern Ober-Donau-Armee in Komorn zurückgeblieben waren, welche sich nach der Affaire von Waitzen durch Versprengte von Görgei's Armee noch verstärkt hatten, so daß sich schon nach den am 26. und 30. Juli gemachten Ausfällen der Insurgenten ihre Streitkräfte bedeutend stärker zeigten und auch nachträglich in einer Truppenmacht von 18 bis 20000 Mann und 54 bis 66 ausgerüsteten Feldgeschützen in folgender Ordre de Bataille erwiesen haben:

Kommandant Klapka.

2. Armeekorps unter Kaßonyi.

Division Rakowski.

Linien-Infanterie	1 Bataillon.				
Honvéd	4 „				
Sechspfündige Fußbatterie	—	—	—	—	8 Geschütze.

Division Horváth.

Honvéd	5 Bataillons.	
Dreipfündige Batterie	— — — —	6 Geschütze.
Summe des 2. Korps :	10 Bataillons, — —	14 Geschütze.

8. Armeekorps unter Aschermann.

Division Koßtolányi.

Linien=Infanterie	1 Bataillon.	
Honvéd	3 „	
Sechspfündige Fußbatterie	— — — —	8 Geschütze.

Division Janik.

Honvéd	4 Bataillons.	
Dreipfündige Batterie	— — — —	6 Geschütze.

Division Eßterházy.

Honvéd	4 Bataillons.	
Dreipfündige Batterie	— — — —	6 Geschütze.
Summe des 8. Korps :	12 Bataillons. — —	20 Geschütze.

Kavallerie=Division.

6. Husaren=Regiment	6 Eskdr.	
Vom 14. „	3 „	
„ 16. „	2 „	
Kumanier	1 „	
Kavalleriebatterie	— —	6 Geschütze.

Reserve=Artillerie.

1 Haubitzbatterie 2 sechspfündige Fußbatterien 2 zwölfpfündige Batterien	— — — — 26 Geschütze.

Summe : 22 Bat., 12 Eskdr., 66 Geschütze, wovon jedoch nur 48 bis 54 bespannt und vollkommen für den Felddienst brauchbar waren.

Statt der eingetheilten dreipfündigen Batterien wurden vor Ende Juli sechspfündige ausgerüstet.

Auf den Wällen der Festung, des verschanzten Lagers und anderer Verschanzungen befanden sich :

Batterie= und Vertheidigungskanonen	205 Stück.
Mörser	69 „
Feldgeschütze	36 „
Zusammen :	310 Stück.

Das verschanzte Lager am rechten Donau-Ufer war mit 8 Bataillons besetzt, längs der Palatinallinie und in der Stadt waren gleichfalls 8, in der innern Festung 3, im Waagbrückenkopf 3 Bataillons aufgestellt.

Das 2. österreichische Armeekorps war gegen so bedeutende Kräfte allerdings zu schwach, um seiner Aufgabe, Beobachtung der Festung auf beiden Stromufern, Verhinderung der Kommunikation mit dem Lande, Sicherung der Postverbindung auf der Fleischhackerstraße und des Nachschubs von Ergänzungs-, Munitions- und andern Transporten vollkommen zu genügen; es trachtete daher durch die früher angedeuteten Verschanzungen seine Stellung nach Möglichkeit haltbarer zu machen, und durch fortwährend entsendete Streifkommanden, besonders in der schwach besetzten Linie von Pußta-Csém über Mocsa bis Almás seine Streitkräfte zu vervielfältigen; auch begünstigten die der Haupt-Armee nachrückenden Mannschafts-Transporte, deren Stärke und Zweck der Feind doch nicht genau erfahren konnte, einigermaßen diese Absicht.

Die verhältnißmäßige Schwäche des Beobachtungskorps konnte jedoch den Insurgenten nicht lange unbekannt bleiben, und es war vorauszusehen, daß sie ihre Uebermacht in Ausfällen auf einen oder den andern der durch die Donau und Waag getrennten Theile des 2. Armeekorps geltend machen würden.

Die Lage dieses Korps war demnach eine sehr gefahrvolle, weil der Gegner aus seiner Festung gegen jede der drei österreichischen Brigaden, welche auf einem weiten Halbkreis und unter sich durch bedeutende Hindernisse getrennt die Festung umgaben, mit drei bis vierfacher Uebermacht auftreten und eine nach der andern zurückwerfen konnte.

Schon nach dem Abmarsche der k. k. Haupt-Armee hatten die Insurgenten durch fortgesetzte Plänkeleien und Vorpostengefechte bei Tag und Nacht, besonders gegen die Brigade Barco am rechten Donau-Ufer, die Stärke und Stellung des Cernirungskorps zu erkennen gesucht, und bald nach dem Abzuge des k. k. 1. Armeekorps unternahmen sie einen größern Ausfall nach Dotis.

Klapka hatte am 25. Juli die Nachricht von der sehr geringen Stärke des dortigen österreichischen Postens, so wie von daselbst angehäuften Vorräthen erhalten, und entsendete daher in der Nacht zum 26. Juli unter Koßtolányi's Führung 8 Kompagnien Honvéd, 2 Eskadrons Husaren und 4 bis 6 Geschütze, welche einen in Dotis befindlichen 30 bis 40 Mann starken Transport überfielen, und — nachdem dieser sich in's alte Schloß zurückgezogen und dort einige Zeit lang vertheidigt hatte — die Thore einschossen und die Mannschaft gefangen nahmen. Einige in Dotis krank befindliche Offiziere, ein nicht unbedeutender Mundvorrath und der eben angekommene Eilwagen, welchem man unbegreiflicher Weise die Straße über Dotis, statt

jene über Igmánd und Kócs einzuschlagen erlaubt hatte, wurden sammt obiger Mannschaft in die Festung gebracht.

Während des Ueberfalles hatten Husaren-Abtheilungen das in Mocsa stehende österreichische Detachement beunruhigt, und eine vom G.M. Barco auf die erste Nachricht entsendete Verstärkung fand Dotis bereits verlassen.

Am 26. blieben Almás, Dotis und Mocsa von k. k. Truppen stärker besetzt, wurden aber wegen ihrer zu großen Entfernung am 27. wieder geräumt.

Am 25. Nachmittags machten die Insurgenten auch eine Rekognoszirung gegen die Brigade Pott mit allen drei Waffengattungen, und zwar einerseits gegen Pußta-Konkoly und Hetény, andererseits gegen Kurtakeßi und Marczalháza; sie trafen jedoch die Brigade Pott in Verfassung und zogen sich wieder in die Festung zurück, nur Virth und Zsitvató stark besetzt haltend.

Klapka hatte aus den im aufgefangenen Eilwagen vorgefundenen Depeschen, worunter sich auch eine Ordre de bataille des Cernirungskorps befand, die Stärke, Eintheilung und Stellung dieses Korps genau erfahren, und gründete darauf den Plan, die Offensive gegen die einzelnen Theile desselben und zwar zuerst gegen die Brigade Pott zu ergreifen.

Diese hatte nach dem 25. um Verstärkung angesucht, konnte aber keine erhalten, da am 26. das 2. Bataillon Wimpfen und eine Eskadron Uhlanen aus der Schütt zur Verstärkung auf das rechte Donau-Ufer, diesen wichtigsten und zugleich ausgedehntesten Terrainabschnitt, entsendet werden mußten, und keine verfügbare Truppe mehr erübrigte.

Für diese Offensive wurde die Komorner Garnison in ein mobiles Armee- und in ein Besatzungskorps eingetheilt.

Das mobile Korps bestand unter Führung des Klapka aus den drei Divisionen Koßtolányi, Rakowski und Eßterházy, zusammen 12 Bataillons, 6 Eskadrons und etwa 32 Geschütze. Das Besatzungskorps unter Kaßonyi, aus den Divisionen Janik, Horváth und Zichy bestehend, zählte 10 bis 12 Bataillons, 6 Eskadrons und den Rest der Geschütze.

Zu den Ausfällen wurde dem mobilen Korps noch eine Division Husaren zugetheilt.

Gefecht zwischen Hetény und Bajts
am 30. Juli.

Am 29. Abends um 11 Uhr rückten die Insurgenten mit 8 bis 10 Bataillons, 6 Eskadrons und 24 Geschützen aus der Festung nach Path, sammelten sich daselbst und gingen am 30. mit Tagesanbruch in drei Kolonnen zum Angriff über.

Ihre Absicht war, die Brigade Pott in beiden Flanken zu umgehen, ihr den Rückzug über die Defiléen bei Bajts und Neuhäusl abzuschneiden und sie gefangen zu nehmen oder aufzureiben.

Die 1. Kolonne unter Rakowski, 3 bis 4 Bataillons, 2 Eskadrons und 8 Geschütze, setzte bei Kurtakeßi über die Zsitva, rückte Anfangs in der Richtung auf Madár vor und wendete sich hierauf zur Umgehung der linken Flanke der Brigade Pott gegen Szent-Péter und gegen Perbete, um von dort aus den Uebergang über die Zsitva bei Bajts zu gewinnen.

Eine zweite Kolonne, 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 8 Geschütze stark, rückte gegen Martos und bemächtigte sich des Ueberganges über die Neutra.

Die 3., 3—4 Bataillons, 2 Eskadrons und 8 Geschütze starke Kolonne unter Koßtolányi übersetzte die Zsitva auf der Straße nach Szent-Péter und griff in der Front über Hetény an.

G.M. Pott, der auf den ersten Allarm mit der Reserve von Szent-Péter gegen Hetény vorrückte, konzentrirte, als er die Richtung der Angriffskolonnen übersehen hatte, seine Truppen zwischen den genannten Orten, und zog sich fechtend bis zu der, von ihm für solche Fälle fürgewählten Position auf den Höhen zwischen Bagota und Szent-Péter zurück, wo er Stellung nahm, um so lange Widerstand zu leisten, bis die in Kurtakeßi und Marczalháza gestandenen zwei Bataillons mit einem Geschütz und einem Zug Uhlanen herangekommen, welche er, um sie nicht umgehen und abschneiden zu lassen, sogleich zum Rückzug befehligt hatte.

In dieser und einer zweiten rückwärtigen Stellung auf denselben Höhen dauerte der Geschützkampf über eine Stunde, und erst als die letzterwähnten zwei Bataillons diese Höhen ebenfalls erreicht, trat G.M. Pott, wegen des Vorrückens der feindlichen Kolonne auf der Straße nach Ó-Gyálla für seine rechte Flanke und für seine Rückzugslinie besorgt, so wie gegen die feindliche Uebermacht jeden ferneren Widerstand für zwecklos erkennend, den Rückzug gegen Bajts an.

Der feindliche linke Flügel hatte, nachdem er die Vorposten in Pußta-Konkoly, Csuzy und Halomßeg zurückgedrängt, sich getheilt, einerseits die Truppen von Halomßeg gegen Martos verfolgt, und sie sammt den in Martos und P.-Káva stehenden kleinen Abtheilungen zum Rückzug nach Kößegfalva genöthigt, andererseits die Posten Pußta-Konkoly und Csuzy geworfen und sich dann gegen Bagota gewendet, um die Vereinigung dieser Abtheilungen mit der Brigade Pott zwischen letztgenanntem Orte und Szent-Péter zu verhindern.

Diese Abtheilung erhielt jedoch noch rechtzeitig den Befehl des Brigadiers, zog sich daher über Imöly und Naßvad zurück und langte mit der Avantgarde der Brigade gleichzeitig in Neuhäusl an.

G.M. Pott, in beiden Flanken, von Bagota her sogar im Rücken

bedroht, trat nun den weitern Rückzug an, zu dessen Deckung er noch das vor Bajts liegende Wäldchen mit der Arriergarde besetzte. Im heftigsten feindlichen Feuer wurde sofort der Uebergang über die Zsitva bei Bajts und über den, einige 100 Schritte weiter fließenden Abzugskanal bewirkt, sodann die Brücken abgetragen und zerstört. In diesem Momente traf auch die feindliche Umgehungskolonne von Uj-Gyálla etwas verspätet bei Bajts ein; G.M. Pott hielt mit der aus 3 Kompagnien, 1 Eskadron und 6 Geschützen gebildeten Arriergarde auch dieses Defilée noch durch 1½ Stunde mit besonderer Tapferkeit gegen den vielfach überlegenen Feind, und setzte sodann seinen Rückzug nach Neuhäusl fort, vom Feinde nur eine kurze Strecke verfolgt.

Der Verlust der Brigade Pott in diesem 7 bis 8stündigem Kampfe bestand in 219 Mann, 9 Pferden und einem Munitionskarren. Unter dieser Zahl sind viele, die an der Cholera erkrankt oder wegen gänzlicher Erschöpfung zurückblieben, und in feindliche Gefangenschaft geriethen; zu den Verwundeten gehören Hauptmann Linke und Lieutenant Kaufmann von Deutschmeister-Infanterie.

Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt, nur so viel weiß man, daß bereits um 9 Uhr Vormittags aus dem Gefechte zwischen Bagota und Sz.-Péter 11 Wägen mit Verwundeten in den Waag-Brückenkopf gebracht wurden.

An demselben Tage, dem 30. Früh machten die Insurgenten aus der Palatinallinie mit 2 Bataillons Infanterie, 2 Eskadrons Husaren und 1 dreipfündigen Batterie eine Demonstration gegen Aranyos.

Nach Allarmirung unserer Posten und nachdem sie 60 Stück Hornvieh aus Pußta-Pál und Nemes-Örs weggetrieben, zogen sie sich, gedrängt durch unsere zur Unterstützung herbeigeeilten Truppen, mit dem Verlust von 12 Mann an Todten und Verwundeten wieder in die Festung zurück.

Unser Verlust in diesem kurzen Gefechte bestand in einem Todten und zwei Verwundeten.

Am 31. entsendeten die Insurgenten, welche in Bajts stehen geblieben, Streifkolonnen gegen Surány in Flanke und Rücken der Brigade Pott, und wollten Tags darauf auch gegen Neuhäusl vorrücken, um so die Brigade von zwei Seiten anzugreifen.

G.M. Pott marschirte aber in der Nacht auf den 1. August in der Stille von Neuhäusl nach Csike, und weiter bis Tardoskéd, indem er die gegen Surány entsendete feindliche Seitenkolonne selbst abzuschneiden beabsichtigte. Der Feind, seine Absicht vereitelt sehend, zog sich hierauf mit dem größten Theile seiner Truppen wieder in die Festung zurück.

G.M. Pott rückte am 3. August wieder nach Neuhäusl vor.

Auch gegen Kößegfalva unternahm der Feind am 31. Juli mit 3 Kompagnien Honvéd, ½ Eskadron Husaren und ½ Batterie einen Angriff, um unsere Pontonsbrücke zu zerstören, die aber nach dem Rückzuge der Ab-

theilung aus Halomßeg und Martos schon abgetragen war. Die eben im Aufladen begriffene Pionniermannschaft, so wie die Pferde der Brücken-Equipagen kamen jedoch durch den unvermutheten Angriff bei der Dunkelheit der Nacht nach einigen Kanonenschüssen in Unordnung, und gingen bis Aranyos zurück. Dieser übereilte Rückzug hatte zur Folge, daß eine für den 1. August beabsichtigte Diversion mit 1 Bataillon, 1 Eskadron und 1 Kavalleriebatterie über Kößegfalva und Martos zur Unterstützung der Brigade Pott unterbleiben mußte.

Am 3. August sollte eben eine erneuerte Vorrückung der Brigade Pott von Neuhäusl aus erfolgen, als der Ausfall der Insurgenten am rechten Donau-Ufer dieses Unternehmen verhinderte.

Treffen bei Harkály
am 3. August.

Klapka hatte eine kleine Arriergarde bei Neuhäusl und Martos als Vorposten zurückgelassen und war am 2. August wieder mit seinen Truppen in die Festung zurückgekehrt. Die Nachricht von der Vorrückung der österreichischen Haupt-Armee über Pesth gegen die Theiß bestärkte Klapka in dem Vorsatz, nunmehr einen Entscheidungsstreich gegen das schwache Cernirungskorps am rechten Donau-Ufer auszuführen. Nebst der Sprengung und Schwächung der österreichischen Streitkräfte war der Zweck dieses Unternehmens dahin gerichtet, Lebensmittel und Fourage für die Festung einzutreiben, das Land am rechten Donau-Ufer im Rücken der operirenden österreichischen Armee zu insurgiren und deren Verbindungslinie zu unterbrechen, Rekruten auszuheben und sein Korps zu verstärken, um später vielleicht auch weitergreifende selbstständige Operationen wagen zu können. Endlich hoffte Klapka hiedurch die österreichische Haupt-Armee zu Detachirungen zu verleiten, in ihren Operationen zu lähmen oder zu beirren, und daher die Vertheidigung der übrigen magyarischen Heerestheile auf dem südlichen Kriegsschauplatze indirekt zu befördern und zu unterstützen. Zu solchem Zwecke waren eben zwei Armeekorps in Komorn zurückgeblieben; und Klapka hat sowohl den Zeitpunkt richtig gewählt, als auch den Ausfall selbst kräftig und geschickt ausgeführt.

Am 3. August hatte die Brigade Barco am rechten Donau-Ufer folgende Stellung:

Von der Donau längs dem Ácser Walde bis Harkály standen 3 Bataillons; und zwar am linken Flügel im Megyfa-Walde das 3. Bataillon Mazzuchelli, im Centrum bei Harkály und in dem östlich der Chaussée liegenden Theil des Ácser Waldes war das 4. Bataillon Ot-

tochaner aufgestellt, während die Anhöhe rechts von Pußta-Harkály mit dem Ldw.-Bat. Paumgartten besetzt war. In den sieben Schanzen waren 2 achtzehnpfündige und 8 zwölfpfündige Geschütze placirt.

Zwei Züge von Civallart-Uhlanen bildeten die Vorposten, 5 Züge mit ½ Kavalleriebatterie standen als Unterstützung bei Harkály.

Hinter dem Ácser Walde standen das 1. und 2 Bataillon Mazzuchelli und 4 zwölfpfündige Geschütze in Reserve, von welcher 3 Kompagnien zur Bewachung des Munitionsparkes in Ács selbst verblieben.

Ferner war P.-Csém mit ½ Kompagnie, Mocsa mit 3 Kompagnien und 1 Zug Uhlanen besetzt, und in Almás befand sich eben das Streifkommando des Majors Sternfeld mit 3 Kompagnien, 1 Eskadron und ½ Kavalleriebatterie.

In der Nacht vom 2. zum 3. August sammelten sich unter Aschermann etwa 4 Bataillons, einige Eskadrons und 2 Batterien zu Ó-Szöny und rückten nach Almás vor, griffen um 2½ Uhr Früh das dort stehende Streifkommando des Majors Sternfeld unvermuthet an, und zwangen es nach einem hartnäckigen Gefechte im Orte, und da eine Kolonne über Naßály in die linke Flanke des österreichischen Detachements entsendet wurde, zum Rückzug auf der Straße nach Neudorf. Sternfeld zog sich, von einem Theile der feindlichen Kolonne verfolgt, bis Neßmély zurück.

Aschermann wendete sich nun mit seiner Kolonne von Almás nach Tömörd, wo er um 9 Uhr Vormittags in gleicher Höhe mit einer zweiten gleich starken Kolonne eintraf, die unter Führung Koßtolányi's, gedeckt durch die vorliegenden Anhöhen, von Ó-Szöny gegen Mocsa vorrückte.

Das von zwei Seiten angegriffene und auch im Rücken bedrohte Detachement von Mocsa (3 Kompagnien und 1 Zug Uhlanen) versuchte sich Anfangs gegen Csém zurückzuziehen, wurde aber gegen 12 Uhr Mittags von der Uebermacht eingeschlossen und nach kurzer Gegenwehr gefangen gemacht.

Die Kolonne Aschermann's setzte nun ihre Vorrückung von Tömörd gegen Nagy-Igmánd, jene des Koßtolányi von Mocsa auf Pußta-Csém mit dem Zwecke fort, die österreichische Aufstellung in der rechten Flanke zu umgehen und im Rücken des Cernirungskorps gegen Ács vorzudringen. Als Aschermann seinen Marsch über Tömörd hinaus durch Strohfeuer signalisirt hatte, fingen auch zwei feindliche Kolonnen aus dem verschanzten Lager von Uj-Szöny zu debouchiren an. — 8 Kompagnien, 2 Eskadrons und 8 Geschütze unter Schulz rückten nämlich gegen Pußta-Harkály vor, um die Stellung der österreichischen Brigade Barco in der Front zu beschäftigen, bis die Kolonne Koßtolányi von Pußta-Csém aus die rechte Flanke der Oesterreicher angreifen würde.

Janik mit 16 Kompagnien, 1 Eskadron und 2 Haubitzbatterien brach

längs der Donau gegen den Ácser Wald vor, um diesen mit Sturm zu nehmen, sobald Harkály im Besitze der Insurgenten sein würde.

G.M. Barco war mittlerweile auf die erste Meldung von dem Gefechte in Mocsa mit den bei Pußta-Harkály stehenden Truppen, 5 Kompagnien, 5 Züge Uhlanen und ½ Kavalleriebatterie, gegen Mocsa aufgebrochen, während Harkály mit 1 Bataillon und 4 zwölfpfündigen Geschützen aus der hinter dem Ácser Wald stehenden Reserve besetzt wurde. Bei Csém angelangt, entdeckte G.M. Barco eine feindliche Kolonne auf den Höhen bei Nagy-Igmánd, die andere zwischen Csém und Mocsa in der Vorrückung.

Er ließ seine Truppen halten und überzeugte sich durch eine rasche Rekognoszirung, daß er 4—5 Bataillons, einige Eskadrons und wenigstens 2 Batterien zwischen Csém und Mocsa vor sich habe, und daß letzteres von unserem Detachement schon geräumt sein müsse, weil der Feind bei seinem Anrücken mehrere Abtheilungen in Eile dahin zurückzog.

Da nun der Feind mittlerweile auch von Uj-Szöny gegen Harkály vorrückte, so beorderte F.M.L. Fürst Colloredo den G.M. Barco, wieder in die Stellung bei Harkály zurückzugehen. Es war 3 Uhr Nachmittags.

Die feindliche Kolonne Aschermann's bei Nagy-Igmánd nahm hinter den Höhen eine verdeckte Stellung.

Koßtolányi war bereits im Besitze von Pußta-Csém und hatte etwa 3 Bataillons, 2 Eskadrons und 12 Geschütze zum Angriff entwickelt, während Schulz mit seiner Kolonne die Hügel zwischen Csém und Harkály erreicht hatte, um dort in einer gedeckten Aufstellung die Wirkung der Umgehung abzuwarten.

Auch Janik bewegte sich bereits längs den Weingärten gegen den Ácser Wald, und rückte in zwei Kolonnen zu je 1 Bataillon, ½ Eskadron und ½ Batterie gegen die Schanzen auf unserm linken Flügel vor.

Die Verbindung zwischen sämmtlichen Angriffskolonnen der Insurgenten war bereits bewirkt, und es standen nun der Brigade Barco, welche kaum 4000 Mann zählte, 9 bis 10000 Mann mit beiläufig 30 Geschützen gegenüber.

F.M.L. Fürst Colloredo erkannte diese Uebermacht des Feindes, hielt es aber mit der Ehre der k. k. Waffen unverträglich, die verschanzte Position ohne Kampf zu räumen, und beschloß im Vertrauen auf die Hingebung und Tapferkeit der Truppe, sich bis zur Ankunft einer Unterstützung aus der Schütt zu halten, um wenigstens den rückwärtigen Truppen die nöthige Zeit zum Wegschaffen der Vorräthe bei Pußta-Lovad zu verschaffen.

Er hatte die 3 letzten, hinter dem Ácser Walde en reserve stehenden Kompagnien und aus der weniger bedrohten Schanze an der Komorner

Chaussée noch 2 Zwölfpfünder nach Harkály gezogen und seine hier versammelten, im Ganzen 15 Kompagnien, 5 Züge Uhlanen und 11 Geschütze zählenden Truppen auf den Hügeln bei Harkály folgende hakenförmige Stellung beziehen lassen:

Den äußersten rechten Flügel auf der Anhöhe von Harkály mit der Front gegen Puszta-Csém bildete die Zwölfpfünder-Batterie des Oberlieutenants Jantner. 200 Schritte links neben dieser Batterie gegen den Meierhof hin standen 2 Achtzehnpfünder in einer Lünette, Front gegen Uj-Szöny. Zwischen diesen beiden Batterien befand sich rechts eine Division Mazzuchelli, links eine Kompagnie Paumgartten in Tirailleurs längs des Jägergrabens aufgelöst. Der Rest des Ldw.-Bataillons Paumgartten stand in Divisionsmassen formirt, als Unterstützung hinter den Hügeln von Harkály, während 7 bis 8 Kompagnien Mazzuchelli-Infanterie gleichfalls in Divisionsmassen das 2. Treffen bildeten. Oberst Graf Nostitz mit 5 Zügen Civallart-Uhlanen und ½ Kavalleriebatterie bildete auf 300 Schritte hinter dem rechten Flügel einen Haken gegen Csém hin und deckte die bedrohte rechte Flanke der Stellung.

Gegen 4 Uhr Nachmittags eröffnete der Feind von seinem linken Flügel ein lebhaftes Kanonenfeuer gegen unsern rechten, und suchte diesen mit seiner Kavallerie immer mehr zu umfassen.

Oberst Graf Nostitz manövrirte dagegen mit seinen 5 Zügen Uhlanen und einer halben Kavalleriebatterie mit vieler Geschicklichkeit, so daß das Vorrücken der feindlichen Kavallerie längere Zeit aufgehalten wurde. Oberlieutenant Scherpon, Kommandant dieser halben Kavalleriebatterie, führte mit Umsicht, Standhaftigkeit und Bravour den ungleichen Kampf gegen das mehr als doppelt überlegene feindliche Feuer, mußte aber für seine Person, nachdem ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen, er selbst endlich durch ein Granatenstück verwundet wurde, den Kampfplatz verlassen.

Das Feuer der zwölfpfündigen Batterie hatte mittlerweile die von Csém herangerückte feindliche Infanteriekolonne versprengt und eine halbe feindliche Batterie für einige Zeit außer Gefecht gesetzt, als sich die Honvéd-Abtheilungen des feindlichen Centrums unter Schulz, von einem dichten Plänklerschwarm maskirt, unter wildem Geschrei zum Angriff auf Harkály in Bewegung setzten.

Die zwei Achtzehnpfünder aus der Schanze von Harkály richten nun ihr Feuer gegen diese Angriffskolonne, auch die zwölfpfündige Batterie schwenkt gegen sie ein und eröffnet ein lebhaftes Kartätschenfeuer; der Feind verstummt und geht nur langsam und zögernd von einer Terrainwelle zur andern vorwärts. Da wird der tapfere Batterie-Kommandant, Oberlieutenant Jantner, durch eine Musketenkugel in die Brust tödtlich verwundet, seine Batterie kann im Tirailleurfeuer nicht länger Stand halten und zieht sich mit

Zurücklassung von 2 Geschützen, von denen die Pferde theils verwundet, theils scheu geworden waren, hinter den Hügel zurück.

In diesem Momente näherte sich der Feind dem Jägergraben und der Schanze; ein rascher Gegenangriff mit dem Bajonnete von unserer Seite hätte einen momentanen Erfolg herbeiführen können. F.M.L. Fürst Colloredo, der diesen heißen Kampf mit ausgezeichneter Tapferkeit selbst leitet, läßt diesen Gegenangriff zwar versuchen, aber er mißlang bei der verhältnißmäßigen Schwäche der hiezu disponiblen Truppe von $2^1/_2$ Kompagnien des Landwehr-Bataillons Paumgartten.

Der Feind drängte nun die Truppen, welche in diesem Kampfe 5 Offiziere und 76 Mann an Todten und Verwundeten zurückließen, über die Harkályer Schanze gegen den Ácser Wald zurück, nur die Kavallerie mit ihrer halben Batterie konnte noch Stand halten, um den feindlichen linken Flügel, insbesondere dessen Kavallerie, von der raschen Verfolgung der retirirenden Infanterie abzuhalten.

Es war gegen 5 Uhr Nachmittags, als bei der drängenden Uebermacht des Feindes und dem bedeutenden Verluste unserer Truppen der allgemeine Rückzug angeordnet werden mußte. F.M.L. Fürst Colloredo suchte die Infanterie bei der am südlichen Ende des Ácser Waldes aufgeführten und mit 2 Zwölfpfündern armirten Schanze im heftigsten Feuer des nachdrängenden Feindes zu ralliiren, was ihm auch theilweise und unter Mitwirkung des Hauptmanns Hutschenreiter von der Artillerie gelang, der gegen die auf 100 Schritte herangekommenen Insurgenten 2 Zwölfpfünder auffahren und mit Kartätschen feuern ließ. Die feindliche Kavallerie — 3 Eskadrons Husaren — hielt Oberst Grf. Nostitz nach einigen gegen sie ausgeführten Attaquen in Schach, und so gelang es den Truppen, obwohl im Rücken und Flanke vom Feinde gedrängt und fortwährend beschossen, den Uebergang über den Czonczo-Bach zu bewirken.

Die beiden Brücken über den Bach blieben besetzt, bis alle Truppen Ács passirt hatten. —

Während des Gefechtes bei Pußta-Harkály war der feindliche rechte Flügel unter Janik, 2 Kolonnen zu 1 Bataillon, $^1/_2$ Eskadron und $^1/_2$ Batterie, unthätig geblieben, erst als die Erstürmung von Harkály erfolgte, rückte die eine dieser Kolonnen gegen die Schanze an der Donau vor und eröffnete ein lebhaftes Geschützfeuer gegen dieselbe, was aus der Schanze mit den 2 langen Haubitzen erwidert wurde.

Die feindliche Infanterie rückte sofort mit einer dichten Plänklerkette gegen die Schanze vor, worauf auch die zweite Kolonne des feindlichen rechten Flügels zum Angriff gegen die Schanze vor dem Megyfa-Walde schritt.

Da aber die Insurgenten in Verfolgung unserer Truppen von Pußta-Harkály her auch schon den Ácser Wald erreicht hatten, ordnete G.M.

Teuchert, welcher den im Ácser Wald stehenden österreichischen linken Flügel befehligte, den Rückzug an. Als unsere Truppen aus dem Wald und den Weingärten gegen den Czonczo-Bach zu debouchiren anfingen, war bereits eine feindliche Kolonne zwischen diesem Bache und dem Walde vorgedrungen; erstere mußten sich im heftigsten feindlichen Feuer längs des Baches gegen die Donau zurückziehen, in die Thalsohle des Stromes hinablassen und den Czonczo-Bach knapp an seiner Einmündung durchwaten, wobei die Geschütze im Schlamme stecken blieben. Die Arriergarde dieser Kolonne, 1 Kompagnie Mazzuchelli-Infanterie, wurde abgeschnitten und deren größerer Theil mit 2 Offizieren gefangen, nachdem ihr Kommandant, Hauptmann Weiß, den Tod gefunden.

Nach Passirung des Czonczo-Baches setzte die Brigade Barco auf der Chaussée und längs der Donau unter beständiger Verfolgung des Feindes den Rückzug gegen Pußta-Lovad fort. —

Dort war seit 6 Uhr Nachmittags 1 Bataillon Infanterie, 1 Flügel Uhlanen und eine sechspfündige Batterie von der Brigade Liebler zur Aufnahme der Brigade Barco angelangt, welche Truppen nunmehr im Verein mit den Abtheilungen des ausgezeichneten Uhlanen-Regiments Civallart die Arriergarde bildeten und den verfolgenden Feind aufhielten. Die Brigade Barco sammelte sich an der Brücke und vollzog ihren Rückzug nach Nagy-Lél in guter Ordnung.

Um 8 Uhr Abends trat auch die Arriergarde unter dem Kartätschenfeuer der feindlichen Batterien den Rückzug über die Brücke an, worauf diese vom rechten Ufer aus zum Theil abgebrochen, und um 11 Uhr Nachts gänzlich zerstört ward.

Der Feind hatte sein Lager hart am Abfalle des steilen Thalrandes am rechten Ufer aufgeschlagen, wurde aber in der Nacht durch einige wirksame Schüsse aus den 4 Achtzehnpfündern auf der Donau-Insel mit Verlust wieder von dort vertrieben.

Unser Verlust an diesem Tage betrug mit Inbegriff der in Mocsa gefangen genommenen 3 Kompagnien von Paumgartten über 1000 Mann, worunter 5 Offiziere todt, als: Hauptmann Weiß, Oberlieutenant Baumann, Lieutenant Schröder von Mazzuchelli-Infanterie; Hauptmann Balschan und Lieutenant Rösgen von Paumgartten-Infanterie. Blessirt 12 Offiziere: Oberlieutenants: Kornberger von Hartmann-Infanterie, Döring von Wellington-Infanterie, Jantner von der Artillerie (gestorben), Trautzl, Scherpon, Naprstek, ebenfalls von der Artillerie; die Hauptleute Hupka und Saffran, dann Lieutenant Jauernik von Mazzuchelli-Infanterie; Lieutenant Schima von Paumgartten-Infanterie; Rittmeister Meßey und Lieutenant Bohacz von Civallart-Uhlanen.

Ferner verlor die Brigade 70 Pferde und 2 Zwölfpfünder-Kanonen, die in der Position bei Harkály zurückgelassen werden mußten; 2 lange Haubitzen, im Czonczo-Bach stecken geblieben, endlich fielen während des am 4. August erfolgten Rückzuges der Proviant- und Bagagewägen nach Raab, noch 2 Feld-Achtzehnpfünder und eine demontirte Zwölfpfünder-Kanone, welche sich an diese Kolonne angeschlossen hatten, in feindliche Hände.

Die über Igmánd und Bábolna entsendete Umgehungskolonne der Insurgenten langte am 4. gegen 8 Uhr Früh bei Gönyö an, und bemächtigte sich des dort noch befindlichen Munitionsvorrathes von 700 Centner Pulver. Der größere Theil bei 2000 Centner war schon Tags vorher von uns weggeschafft worden.

Am 3. fiel endlich auch bei Kocs ein nach Ofen bestimmter Transport von 2750 Schlachtochsen und eine Hafer führende Fuhrwesens-Transports-Division dem Feinde in die Hände.

Der Verlust der Insurgenten betrug nach ihrer eigenen spätern Angabe 186 Mann an Todten und Verwundeten.

Die Brigade Barco hatte sich, wie oben gezeigt, in die Schütt zurückgezogen und dort mit der Brigade Liebler vereinigt, um einerseits den über Raab etwa gegen Preßburg und die österreichische Grenze vordringenden Insurgenten durch die Schütt zuvorzukommen, andererseits bei der nunmehr notorischen Stärke des Feindes und bei der Möglichkeit eines Angriffes in der Schütt wenigstens dort den Feind abhalten und im erforderlichen Falle den geordneten Rückzug nach Preßburg antreten zu können.

Am 4. August, nachdem die Insurgenten ihre Vorrückung gegen Raab fortsetzten, wurde auch der Rückzug für die Brigaden Barco und Liebler beschlossen und noch am selben Tage bis Nyárasd und Gutta bewirkt.

Die im Brückenkopfe von Nagy-Lél aufgestellten 14 Achtzehnpfünder mußten wegen gänzlichem Mangel an Transportsmitteln vernagelt zurückgelassen werden.

Als unsere Truppen auf der Schütt abzogen, eröffnete der Feind gegen 12 Uhr Mittags aus ½ zehnpfündigen Haubitz- und ½ Zwölfpfünder-Batterie, die er gegenüber der Donau-Insel von Nagy-Lél placirt hatte, ein heftiges Feuer gegen die 4 Achtzehnpfünder auf dieser Insel, und unterhielt dasselbe ununterbrochen bis gegen zwei Uhr, um welche Zeit die 4 Achtzehnpfünder, nachdem sie das Feuer eine Zeit lang erwidert hatten, vernagelt und verlassen wurden.

Die Brigaden setzten ihren Rückzug, vom Feinde unbehelligt, bis in die Nachtstation fort; erst am 5. ging eine feindliche Abtheilung von 3 Bataillons, 1 Eskadron und 1 Batterie nach Ekel, wo sie ein Lager bezog und ihre Vorposten bis Olcsa und Lak vorschob.

Am 5. marschirten die Brigaden bis Légh und Szerdahely, am 6. bis Waltersdorf und Bruck, wo sie stehen blieben.

Die Brigade Pott hatte ebenfalls den Befehl zum Rückzuge hinter die Waag und nach Preßburg erhalten, wurde aber in Dióßeg zum Halten und zur Wiederbesetzung der Waag-Linie beordert.

Unterdessen rückte Klapka mit seinem aus 10 Bataillons, 6 Eskadrons und 30 Geschützen bestehenden Gros am 5. August bis Raab, von wo die geringe österreichische Besatzung — 1 Bataillon von 900 Mann und 6 Geschütze — sich schon in der Nacht vom 3. zum 4. gegen Preßburg zurückgezogen hatte.

In Raab fielen den Insurgenten bedeutende Getreide-, Mehl- und Fourage-Vorräthe in die Hände, von welchen sie einen großen Theil in die Festung transportiren ließen.

In der großen Schütt, wo eine Infanterie-Division von 3—4 Bataillons mit einigen Eskadrons aufgestellt wurde, beschäftigten sie sich nun mit Zerstörung der von den Oesterreichern angelegten Verschanzungen, während Klapka in Raab seine Zeit thätig benützte, um Rekruten auszuheben und den Aufstand in den Komitaten am rechten Donau-Ufer zu erregen, was aber sehr geringen Erfolg hatte.

Indessen brachte er doch binnen wenigen Tagen 3—4000 Rekruten auf und zog die Landsturmkolonne des Noßlopy an sich, welche — 3000 Mann mit einigen Geschützen stark — die Bewegungen des österreichischen 2. Reservekorps hindern sollte. Seine Armee wuchs dadurch auf 24 — 26000 Mann.

Klapka's Absicht — insofern sie keine andere war, als die Cernirung der Festung Komorn zu sprengen, die Verbindungslinie der operirenden österreichischen Armee zu unterbrechen, Vorräthe einzusammeln, und sich durch Aushebung von Rekruten zu verstärken, — war erreicht. Auf den allgemeinen Gang der Operationen hätte aber sein Ausfall auch dann keinen wesentlichen Einfluß üben können, wenn selbst die Siege der österreichischen Haupt-Armee am südlichen Kriegsschauplatze nicht so rasch und entscheidend auf einander gefolgt wären. Denn neu ausgehobene oder vielmehr erpreßte Rekruten ohne Bewaffnung und ohne Organisation können höchstens als Landsturmhaufen, aber nicht als schlagfähige Truppe gelten. Angenommen, daß die 6 bis 7000 Mann, mit welchen sich Klapka verstärkte, sämmtlich bewaffnet worden wären, so zählte seine ganze Streitkraft, wie erwähnt, höchstens 24 bis 26000 Mann darunter nur 12 Eskadrons Husaren und 54 Geschütze. Wollte Klapka für längere Zeit außerhalb der Festung sich behaupten, oder gar eine weitergreifende selbstständige Operation unternehmen, so mußte er den isolirten Platz Komorn mit wenigstens 12 bis 15000 Mann besetzen. Es bliebe ihm sonach ein Korps von 12000 Mann zur Operation. Die österreichischen Streitkräfte, die ihm gegenüber standen, waren aber

folgende: Das 2. Armeekorps, welches sich bei Preßburg konzentrirte und trotz den erlittenen Verlusten durch Einziehung der Besatzungstruppen wieder auf 12—13000 Mann mit 43 Geschützen anwuchs; das 1. Reservekorps des F.M.L. Grafen Nobili, welches 8000 Mann und mit der Geschützreserve 26 Kanonen zählend, aus Niederösterreich vorrückte; ferner das 2. Reservekorps des F.Z.M. Grafen Nugent, welches mit 10000 Mann und 30 Geschützen über Stuhlweißenburg im Rücken Klapka's heranzog, und seine Verbindung mit Komorn bedrohte. Wie daher Klapka gegen diese Macht von 30000 Mann mit 96 Geschützen das freie Feld hätte halten sollen, ist nicht leicht einzusehen.

Das k. k. Kriegsministerium hatte sogleich nach den Vorgängen bei Komorn den F.M.L. Grafen Nobili mit den in Wien und Konkurrenz disponiblen Truppen nach Ungarisch-Altenburg beordert und zugleich der Brigade August Lederer, welche gegen Sárvár streifte, den Befehl ertheilt, auf der Oedenburger Straße gegen Szent-Miklos vorzurücken.

Von Ofen wurde später auch die Brigade des G.M. Fürsten Jablonowski — 4 Bataillons, 3 Eskadrons und 2 Batterien — welche von der Armee des F.Z.M. Br. Haynau aus der Gegend von Szegedin zur Eröffnung der Verbindung zwischen Ofen und Raab zurückbeordert worden und am 13. August in Pesth eingetroffen war, über Stuhlweißenburg in den Rücken des Feindes entsendet, wodurch sich allmählig hinlängliche Kräfte am rechten Donau-Ufer sammelten, um den Feind nach Komorn zurückzuwerfen.

Am 10. August war das Korps des F.M.L. Nobili im Lager bei Ungarisch-Altenburg und Wieselburg eingetroffen, und wurde in das 2. Armeekorps einverleibt, welches sonach unter Kommando des F.M.L. Br. Csorich aus 30 Bataillons 9½ Eskadrons und 69 Geschützen bestand.

Es erhielt nach dieser Verstärkung folgende Eintheilung:

Division des F.M.L. Grf. Nobili

mit den Brigaden Chizzola und August Lederer.

9 Bataillons, 2 Eskadrons und 18 Geschütze.

Division des F.M.L. Fürsten Colloredo

mit den Brigaden Liebler und Barco.

10 Bataillons, 3½ Eskadrons und 18 Geschütze.

Dann die detachirten Brigaden des G.M. Pott

mit 5 Bataillons, 2 Eskadrons, 6 Geschützen,

und des G.M. Teuchert

mit 6 Bataillons und 2 Eskadrons.

Endlich die Korps-Geschützreserve

mit $4\frac{1}{2}$ Batterien, 27 Geschütze.

Am 12. August wurde mit einer Kavallerie-Abtheilung von der Brigade Chizzola zu Wieselburg eine Rekognoszirung nach Leyden und Hochstraß vorgenommen, welche ergab, daß der Feind beide Orte nur mit schwachen Abtheilungen besetzt halte.

Am 14. traf der Kriegsminister, F.M.L. Grf. Gyulay im Hauptquartier zu Karlburg ein und übernahm das Kommando über das 2. Armeekorps. Er ordnete sogleich die allgemeine Vorrückung in folgender Weise an:

Am 15. August besetzten die Brigaden Chizzola und Barco Hochstraß, Szent-Miklos und Leyden, die Brigade Teuchert rückte in Wieselburg ein; Seitenkolonnen wurden in der kleinen Schütt über Hedervár nach Dunaßeg, und in der rechten Flanke über Szent-Péter nach Bö-Sárkány entsendet, und durch letztere die Verbindung mit der Brigade Lederer hergestellt, welche von Szent-Miklos nach Csorna vorgerückt war.

Das Dampfschiff Ceres, mit einer Welden'schen Schützenkompagnie und einer Raketenbatterie am Bord, begleitete die Vorrückung auf der Donau und unterhielt die Verbindung mit der Brigade Liebler in der großen Schütt.

Die Avantgarde besetzte am Abend des 15. Abda und entsendete Patrouillen nach Raab, welche die Kunde von der gänzlichen Räumung dieser Stadt brachten. Die Insurgenten hatten nämlich schon am 13. August, als sie die Nachricht von der Schlacht bei Temesvár, von der Vernichtung des Insurrektionsheeres am südlichen Schauplatze und von dem Anrücken der neuen zahlreichen Streitkräfte erhielten, Raab freiwillig verlassen und sich in die Festung zurückgezogen.

Die Brigade Lederer rückte am 15. bis Enese, die Brigade Liebler in der Schütt nach Luipersdorf und Sommerein.

Am 16. August wurde Raab besetzt, am 17. und 18. Streifkommanden auf den Straßen nach Pápa und Stuhlweißenburg entsendet.

Durch diese und durch Kundschafter brachte man in Erfahrung, daß sich Klapka mit dem größten Theile seiner Truppen in die Festung zurückgezogen, und daß sich in der Gegend von Veßprim und im Bakonyer Wald feindliche Streifkolonnen und Landsturm herumtreiben.

Am 19. August rückte die Brigade Lederer nach F.-Sz.-János die Brigade Chizzola nach Gönyö, die Brigade Barco nach Böny vor, während die Brigade Teuchert bis Raab als Reserve folgte, und die Brigade Liebler in der Schütt Megyer und Gutta besetzte; die

Brigade Pott blieb in ihrer Stellung an der Waag und am Neuhäusler Donau-Arm.

Am 20. marschirten die ersten 3 Brigaden nach Ács und nahmen hinter dem Czonczo-Bach Stellung; ein Detachement wurde über Bábolna nach Nagy-Igmánd entsendet, um diesen Ort und die Uebergänge über den Czonczo gegen Csém zu besetzen.

Zur Sicherung der rechten Flanke wurden Posten in Pér und Mező-Eörs aufgestellt.

Auch Ács war vom Feinde geräumt; und seine Vorposten hielten den Ácser Wald nur schwach besetzt.

An diesem Tage langte der k. russische Oberst Isakow in Ács an, und brachte die offizielle Nachricht von der Waffenstreckung Görgei's und der Uebergabe der Festung Arad.

Es erging daher sogleich eine Aufforderung an den Kommandanten der feindlichen Armee, Klapka, dem Beispiele Görgei's zu folgen und die Festung zu übergeben. Klapka erklärte jedoch, daß sich die Festung nie unbedingt ergeben werde, jedoch bereit sei, hierwegen in Unterhandlungen zu treten. Klapka suchte gleichzeitig einen Waffenstillstand und die Erlaubniß an, einige Individuen in's Banat zu senden, um sich von der Lage der Insurgenten-Armee und von der Wahrheit der Kriegsberichte zu überzeugen.

Um den durch das stete Bivouakiren erschöpften Truppen einige Erholung in Kantonirungen zu verschaffen, willigte F.M.L. Grf. Gyulay, ohne daß das Armee-Oberkommando hievon in vorläufige Kenntniß gesetzt wurde, nicht nur in die Absendung der Individuen in's Banat, sondern auch in die Einstellung der Feindseligkeiten; und es wurde somit am 21. August ein Waffenstillstand anf 14 Tage mit achtundvierzigstündiger Aufkündigung abgeschlossen.

Die auswärts befindlichen Streifkommanden der Insurgenten durften laut Konvention unangefochten in die Festung zurückkehren, und 4 Kommissäre der Insurgenten verfügten sich in Begleitung eines k. k. Offiziers in's Banat, um persönliche Ueberzeugung über den Sachbestand einzuholen.

Die Beobachtungsstellungen auf die Dauer des Waffenstillstandes wurden für die k. k. österreichischen und k. russischen Truppen, wie folgt festgesetzt:

Auf dem rechten Donau-Ufer das linke Ufer des Czonczo-Baches über Ács und Nagy-Igmánd, dann in der Linie über Tömörd, Dotis und Szomod bis Süttö an der Donau.

Auf dem linken Donau-Ufer in der Linie von Néma, Tány, Megyer, Ekecs bis Gutta, dann längs des rechten Waag-Ufers bis Szered, von hier die Straße über Neutra, Verebély bis Léva und herab das linke Gran-Ufer bis zur Einmündung in die Donau.

Als neutraler Boden wurde am rechten Donau-Ufer das Ter-

30*

rain zwischen der früher bezeichneten Linie und Pußta-Harkály, Csém, Mocsa, Grebis, Naßály, Almás und Neßmély bestimmt; in der Schütt zwischen der bezeichneten Linie und einer zweiten über Ekel bis Kößegfalva; längs der Waag die Straße von Neuhäusl nach Mocsonok; weiter die Nebenstraße über Ürmény, Komjáthi, Hull, Fárnad nach Kémend, und von da die Straße nach Párkány.

In Folge dieser Uebereinkunft nahm das k. k. Cernirungskorps am 22. August folgende Stellung:
Brigade Barco besetzte Ács, Pußta-Lovad und Gönyö;
Brigade Lederer Nagy-Igmánd, Tömörd und Kocs;
Brigade Chizzola Dotis und Tó-Város, Baj, Szomod und Süttö;
Brigade Teuchert Raab;
Brigade Liebler Gellér, Lak, Szilás, Megyer, Ekecs und Gutta;
Brigade Pott die Strecke an der Waag und am Neuhäusler Donau-Arm.

Das vor den Ereignissen am 3. August unter Kommando des Majors Sternfeld nach Almás entsendete Streifkommando, bestehend aus 3 Kompagnien des 3. Bataillons Paumgartten, 1 Eskadron Civallart-Uhlanen und der ½ Kavalleriebatterie Nro. 12, welches sich nach Bicske zurückgezogen hatte, rückte am 23. August wieder in Dotis ein.

Die Brigade Jablonowski stand am 22. August in Moor, als ihr die Kundmachung des Waffenstillstandes zukam, daher sie die seit dem 19. von Stuhlweißenburg über Palota gegen Kis-Bér eingeleitete Verfolgung einer 3000 Mann mit mehreren Geschützen starken Insurgenten-Abtheilung einstellen, diese am genannten Tage unangefochten bei Kis-Bér das Lager beziehen und sofort nach Komorn weiter marschiren lassen mußte.

Sie bewirkte in dieser Zeit die Entwaffnung der ganzen Umgegend und blieb bis zum 1. September in Moor.

Das 2. Reservekorps des F.Z.M. Grafen Nugent, welches, wie wir im zweiten Abschnitt gesehen haben, Anfangs August mit dem Gros zu Fünfkirchen stand und seine Vorposten längs dem Donau-Strom bei Bata, Mohács und Batina aufgestellt hatte, erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser die Bestimmung, gleichfalls gegen die Festung Komorn vorzurücken. F.Z.M. Grf. Nugent dirigirte daher sogleich den F.M.L. Br. Burits mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons und 1 Batterie in die Höhe von Paks, woselbst dieser am 15. August eintraf; die übrigen Truppen konnten erst in den darauf folgenden Tagen nachrücken, weil eben ein Theil derselben abgesendet war, um als Verstärkung zur k. k. Süd-Armee zu stoßen. Nach deren Rückkehr hatte F.Z.M. Grf. Nugent am 20. August 7 Bataillons, 5 Eskadrons und 3½ Batterien unter Kommando des F.M.L. Burits bei Duna-Földvár konzentrirt, um am 21. den Marsch nach Stuhlweißenburg anzutreten, wo seine Haupttruppe am 22. versammelt stand.

F.M.L. Grf. Pálffy wurde mit 3 bis 4 Bataillons, $2\frac{1}{2}$ Batterien und einigen Kavallerie-Abtheilungen zur Aufrechthaltung der Ordnung im Baranyer-, Sümegher- und Tolnaer Komitat zurückgelassen.

Während seiner Vorrückung besetzte F.Z.M. Grf. Nugent Veßprim, Füred, Tihány und sendete Streifparteien nach allen Richtungen, besonders über Kenese längs dem Plattensee nach Siófok und Szántód, um die Verbindung mit der mittlerweile bis Marczal und bis Topolcza beiderseits des Plattensees vorgerückten Brigade Knezevich herzustellen.

Mit seiner Haupttruppe — 10 Bataillons, 5 Eskadrons und $5\frac{1}{2}$ Batterien stand der F.Z.M. Ende August zwischen Stuhlweißenburg und Veßprim vereinigt, um nach vollkommener Beruhigung der dortigen Komitate gegen Komorn vorzurücken, so daß sein Gros am 1. September in Csép am Czonczo-Bache eintraf.

F.Z.M. Grf. Nugent übernahm nun das Kommando über sämmtliche zur Einschließung von Komorn bestimmten k. k. Truppen.

Der k. russische G.L. Grabbe hatte mit seinem Armeekorps das linke Gran-Ufer von Ó-Bars bis an die Donau besetzt.

Nachdem Görgei durch die große k. russische Armee über die Theiß verfolgt wurde, ist jenes russische Korps wieder dem eigentlichen Zwecke seiner Operationen, der Pazifikation der Gebirgskomitate zugewendet worden, zog über Putnok, Rima-Szombath und Losoncz am 16. August nach Neusohl, besetzte die Bergstädte und rückte auf die Aufforderung zur Mitwirkung am 24. August bis Bath, am 25. nach Léva und sofort in die bezeichnete Stellung.

Die erste Anordnung des F.Z.M. Grafen Nugent war die Aufkündigung des Waffenstillstandes, da die bisher mit den Insurgenten, respektive dem Festungskommandanten Klapka, gepflogenen Unterhandlungen zu keinem Resultate geführt, die Festung sich nicht unbedingt ergeben wollte.

Die zur Cernirung Komorn's bestimmten Streitkräfte bestanden nun in folgenden:

2. Armeekorps unter F.M.L. Br. Csorich.

Division Colloredo

mit den Brigaden Pott und Liebler.

13 Bataillons, 4 Eskadrons und 28 Geschütze.

Division Nobili

mit den Brigaden Teuchert und August Lederer.

$10\frac{1}{3}$ Bataillons, 3 Eskadrons und 18 Geschütze.

Zusammen: $23\frac{1}{3}$ Bataillons, 7 Eskadrons und 46 Geschütze.

2. Reserve-Armeekorps unter F.Z.M. Grf. Nugent's eigenem Kommando.

Division Pálffy

mit den Brigaden Chizzola, Jablonowski und Alcaini.

15½ Bataillons, 4½ Eskadrons und 24 Geschütze.

Division Burits

mit den Brigaden Jablonski, Montenuovo und Barco.

9 Bataillons, 11 Eskadrons. — —

Zusammen: 24½ Bataillons, 15½ Eskadrons und 24 Geschütze.

Ferner eine Geschützreserve von 84 Geschützen.

Die Stärke des österreichischen Cernirungskorps betrug somit: 47⅚ Bataillons, 22½ Eskadrons und 154 Feldgeschütze; 44000 Mann, 5446 Pferde.

Das russische Korps des G.L. Grabbe zählte ferner 16 Bataillons, 16 Eskadrons und 56 Geschütze.

Am 4. September rückten sämmtliche Truppen gegen die Festung vor.

Die Division Colloredo nahm auf der großen Schütt bei Aranyos Stellung und besetzte mit den Vorposten Szent-Pál, Uj-Falu und Nemes-Örs, dann Kößegfalva und Vizvár.

Zur Verbindung mit dem rechten Donau-Ufer wurde das Dampfschiff Ceres bis Pußta-Lovad herabgezogen, auch wurden Anstalten getroffen, unterhalb Nagy-Lél die Schiffbrücke zu schlagen.

Von der Division Nobili besetzte die Brigade Teuchert Ács und den Ácser Wald, die Brigade Lederer Pußta-Harkály.

Die Brigade Jablonowski stand in Pußta-Csém; die Brigade Chizzola in Grebis und Billeg, während die Brigade Jablonski in Mocsa, die Kavallerie-Brigade Barco bei Ács lagerten.

Das k. russische Korps des G.L. Grabbe nahm Stellung bei Hetény, Kurtakeßi und Szent-Péter.

F.Z.M. Grf. Nugent betrieb nun mit aller Energie die zu einer etwaigen Belagerung nöthigen Vorbereitungen. Er ließ die Festung immer enger einschließen und deßhalb die Verschanzungen am rechten Donau-Ufer — geschlossene, sich gegenseitig unterstützende Redouten mit hinlänglichem Profile, um sich längere Zeit selbstständig zu vertheidigen — bis in den Kanonenertrag der Festung, 2—3000 Schritte vom feindlichen verschanzten Lager, vorschieben; die Erzeugung von Faschinen, Schanz- und Rollkörben wurde thätigst betrieben; auch wurden Faschinen, Flöße und andere Holzgattungen requirirt.

Die Entwürfe waren vollendet, um später zu einer Belagerung schreiten zu können.

Ueber die Donau war bei P.=Pál eine Schiffbrücke geschlagen, am linken Ufer ein Brückenkopf errichtet, und unterhalb der Festung stand bei Almás eine kleine Flotille von 2 Dampfschiffen und 2 Kanonierbooten zur Unterhaltung der Verbindung mit den Russen und zur gänzlichen Absperrung der Festung auch zu Wasser.

Das russische Korps rückte näher und überschritt mit seinen Posten die Zsitva, so daß die Festung nun von dem offenen Lande ganz abgesperrt war.

Außer täglichen Plänkeleien auf den Vorposten am rechten Donau=Ufer, unternahm die Besatzung der Festung Nichts gegen alle diese Maßregeln.

Am 11. September langte die Nachricht von der Unterwerfung der Festung Peterwardein und der Feste Munkács an, welche nebst Uebersendung nachfolgenden Schreibens vom F.Z.M. Br. Haynau dem Komorner Festungskommando sogleich mitgetheilt wurde.

„Vom k. k. Armee=Oberkommando in Ungarn."

„An das Festungs= und Truppenkommando in Komorn."

„Die Festung Peterwardein hat sich am 7. d. M. auf Gnade und „Ungnade ergeben, und ist von den k. k. Truppen besetzt worden."

„Indem ich das Festungs= und Truppenkommando davon in Kenntniß „setze, fordere ich das Festungskommando und die Besatzung von Komorn „zu einer gleichmäßigen, unbedingten Ergebung und Uebergabe hiemit neuer„dings auf, widrigenfalls sich die ganze Garnison ohne Ausnahme, die aus „einer längeren, nutzlosen Weigerung unausbleiblich zu gewärtigenden und „wohl zu bedenkenden traurigen Folgen seiner Zeit nur selbst zuzuschreiben „haben würde."

„Haynau m. p., F.Z.M."

Die Antwort Klapka's war:

„Auf die gestern hieher gelangte Aufforderung zur unbedingten Ueber„gabe der Festung hat man die Ehre zu erwidern, daß Komorn fest ent„schlossen ist, sich eher bis auf den letzten Mann zu halten, als ohne ehren„volle Kapitulationsbedingungen sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben."

„Aus dem versammelten Kriegsrathe der Festung Komorn am „12. September 1849."

„Klapka m. p., ungarischer General."

Die Besatzung von Komorn hielt fest an zwei Hauptbedingungen der Uebergabe, — freier Abzug der Garnison und Einwechslung der in Komorn ausgegebenen Schuldscheine im Betrag von beiläufig einer Million Gulden in Konventionsmünze. — Alle fernern Unterhandlungen blieben daher ohne Resultat, eben so wie die schon früher an Klapka gelangte Aufforderung Görgei's, seinem Beispiele zu folgen, und wie die von Ernst Kiss an

Klapka und Aschermann gerichteten und in gleichem Sinne abgefaßten Schreiben.

Um übrigens seine humanen Gesinnungen darzuthun, hatte Klapka bereits früher die theils krank, theils auf der Durchreise in Dotis am 26. Juli in Gefangenschaft gerathenen k. k. Offiziere freigegeben, und stellte nun das Anerbieten, 600 kaiserliche kranke und blessirte Gefangene ohne Bedingung aus der Festung zu entlassen, was auch angenommen wurde.

Zugleich stellte er das Ansuchen, mittelst einer Deputation die Bitte um Gewährung einer Amnestie für die Insurgenten überhaupt, Generalpardon für die ungarische Armee, Pässe in's Ausland für alle Jene, die sie wünschen, und Verwerthung der Komorner Noten, an den Thron Sr. Majestät gelangen zu lassen.

Die Deputation wurde zurückgewiesen, indem man es nicht angemessen fand, daß dieselbe an Se. Majestät gesendet werde, so lange noch die Bittsteller gegen ihren König in Waffen stehen; das Bittgesuch jedoch wurde nach Wien befördert, worauf am 18. September die Antwort und Weisung herabgelangte: daß alle politischen Gegenstände von der Verhandlung auszuschließen seien, daß Se. Majestät der Kaiser der gesammten Komorner Garnison vollkommene Amnestie bewillige, die Mannschaft ohne Rücksicht auf die frühere Charge als Gemeine in die k. k. Armee eingetheilt werde, den Offizieren aber es frei stehe, sich vor ein Kriegsgericht zu stellen, oder innerhalb 10—12 Tagen die k. k. Staaten zu verlassen, endlich daß über die Annahme dieser Bedingungen die Garnison sich binnen 48 Stunden zu erklären habe.

Tags darauf am 20. September erschien eine Deputation aus der Festung und überbrachte nachstehende Unterwerfungsbedingungen:

Bedingungen, unter welchen sich die Besatzung von Komorn bereit erklärt, die Festung zu übergeben:

1. Freier Abzug der Garnison ohne jeden fernern Vorbehalt für ihre zukünftige Verwendung in der k. k. österreichischen Armee, mit Ausnahme jener, die freiwillig übertreten wollen.

2. General-Amnestie auf Person und Vermögen für alle im Rayon der Stadt und Festung Komorn gegenwärtig sich befindlichen Individuen, Militär-, Civil- oder geistlichen Standes ohne Ausnahme.

3. Pässe in's Ausland für Alle, die solche ansprechen.

4. Eine Einmonatliche Gage für die Offiziere und eine zehntägige Löhnung für die Mannschaft, für Alle nach der in der ungarischen Armee bis jetzt bestehenden Kriegsgebühr und in einer auch im Auslande gangbaren Geldgattung.

5. Einwechslung der Komorner Noten im vollen Werthe.

6. Tilgung der durch die Festungsverwaltung assignirten Anweisungen.

7. Versorgung der in Komorn sich befindlichen verkrüppelten, so wie in den hiesigen Spitälern krank darniederliegenden ungarischen Krieger.

8. Fertigung des Kapitulationsabschlusses durch die beiderseitigen österreichischen und russischen Cernirungskommandanten und Sanktionirung durch die Unterschrift Sr. Majestät des Kaisers.

Da weder der F.Z.M. Grf. Nugent die von Sr. Majestät bewilligten Bedingungen überschreiten oder weiter ausdehnen konnte, noch die Insurgenten von ihren Forderungen abstehen wollten, so zerschlug sich die Verhandlung abermals.

Die Vorbereitungen zur Belagerung wurden während dieser Verhandlungen fortwährend betrieben, die Feldschanzen und Trancheen im Geschützbereiche der Festung beinahe vollendet, und auch von Seite der Genie- und Artilleriedirektion die Voranschläge für die Belagerung angefertigt.

Am 26. September kam F.Z.M. Br. Haynau in Ács an und übernahm selbst das Kommando über die Cernirungstruppen.

In Anbetracht der enormen Kosten einer Belagerung, so wie des unberechenbaren Nachtheiles, welcher aus der theilweisen Zerstörung der großartigen Festungswerke von Komorn für den Staat erwachsen würde; in Betracht der vorgerückten Jahreszeit, der sehr bedenklichen Zunahme des Krankenstandes beim Cernirungskorps, ferner der vielen Opfer an Menschen, die eine Belagerung noch erheischen würde, der noch längern Hemmung der Dampfschifffahrt und des für die deutschen Erblande und für Ungarn gleich wichtigen Verkehrs, endlich in Betracht, daß auch die Pazifizirung und Organisation des durch den einjährigen Krieg erschöpften Landes dadurch hinausgeschoben würde, entschloß sich F.Z.M. Br. Haynau, die Unterhandlungen nochmals aufzunehmen. Er ließ daher den Festungskommandanten hiezu auffordern und lud ihn ein, zu diesen Unterhandlungen jene Individuen aus der Festung kommen zu lassen, welche bis jetzt am meisten gegen die Uebergabe gestimmt.

Es erschienen daher am 27. September um 10 Uhr Früh bei Puszta-Harkály aus der Festung: Aschermann, Kaßonyi, Szabó, Janik, Grf. Paul Eßterházy, Grf. Otto Zichy, Rutkay, Pragay, Br. Mednyánßky, Gasparetz und Takács.

Nach zwei Stunden waren die Unterhandlungen, mit der, dem F.Z.M. Br. Haynau eigenen raschen und durchgreifenden Weise beendet.

Die Unterwerfungs-Akte lautete:

„1. Freier Abzug der Garnison ohne Waffen; die Säbel der Offiziere „bleiben ihr Eigenthum. Denjenigen Offizieren, die früher in der k.k. Armee „gedient haben, werden Päße in's Ausland erfolgt, denjenigen, die solche „nicht ansprechen, wird die freie Entlassung in ihre Heimath gestattet, mit „Ausnahme jener, die sich freiwillig stellen."

„Den Honvéd-Offizieren, d. h. denjenigen, die früher nicht gedient „haben, wird der freie Abzug in ihre Heimath ohne Reservation ihrer künf„tigen Verwendung gestattet."

„Die Mannschaft der k. k. Regimenter wird amnestirt und so wie jene „Individuen, welche inzwischen zu Offiziers befördert wurden, ebenfalls frei „entlassen, und findet für alle hier Betheiligten keine weitere gerichtliche „Verfolgung statt."

„2. Pässe in's Ausland werden allen jenen ertheilt, welche solche inner„halb 30 Tagen ansprechen."

„3. Eine Einmonatliche Gage für die Offiziere und eine zehntägige Löh„nung für die Mannschaft wird in österreichischen Nationalbanknoten nach „der k. k. österreichischen Kriegsgebühr erfolgt."

„4. Zur Ausgleichung der verschiedenen von der Garnison durch Kriegs„kassa-Anweisungen eingegangenen Verpflichtungen, wird die Summe von „500000 Gulden Konventionsmünze in österreichischen Banknoten ausbezahlt."

„5. Versorgung der in Komorn befindlichen verkrüppelten und in den „Spitälern liegenden kranken Krieger."

„6. Mobiles und immobiles Privatvermögen wird im allgemeinen bei„behalten."

„7. Ort, Zeit und Weise der Waffen-Ablegung wird nachträglich be„stimmt."

„8. Alle Feindseligkeiten werden beiderseits sogleich eingestellt."

„9. Die Festung wird nach Kriegsgebrauch und nach erfolgter Ratifi„kation übergeben."

Die Dampfschifffahrt wurde sogleich freigegeben; indessen durften die Schiffe in Komorn nicht landen, weil nach der Uebereinkunft die Uebergabe der Festung nicht früher erfolgen sollte, als bis die nach Peterwardein entsendeten Kommissäre mit der Ueberzeugung von der Unterwerfung dieser Festung zurückgekehrt sein würden.

F.Z.M. Br. Haynau hatte zwar bereits für den Fall, als Komorn sich nicht ergeben sollte, 16 Bataillons Infanterie, 19 Eskadrons Kavallerie und 48 Geschütze von der k. k. Donau-Armee zur Verstärkung des Belagerungskorps bestimmt und zum Theil dahin in Marsch gesetzt; als aber am 28. September die Meldung in Ács anlangte, daß der k. russische G.L. Grabbe den Befehl erhalten, mit seinem Korps am 1. Oktober den Rückmarsch in die k. russischen Staaten anzutreten, so war es um so erwünschter, daß die Kapitulation bereits abgeschlossen war.

Mittlerweile wurde eine Kommission zur Aufnahme der Aerarialgüter und sonstigen Vorräthe in die Festung entsendet.

Am 2. Oktober kamen die nach Peterwardein entsendeten Individuen mit der Nachricht zurück, daß letztere Festung wirklich in den Händen der

k. k. Truppen sich befinde, worauf sogleich die Uebergabe von Komorn festgesetzt und in nachfolgender Art vollzogen wurde:

Am 2. Oktober begann dieselbe, und es wurde an diesem Tage Nachmittags um 4 Uhr das verschanzte Lager und der Donau-Brückenkopf von den Besatzungstruppen verlassen;

am 3. Oktober erfolgte die Uebergabe der alten und neuen Festung, so wie der Donau-Insel sammt allen Vorräthen an Waffen, Geschützen, Munition, Lebensmitteln und überhaupt aller Militär-Etablissements.

An Geschütz wurde übernommen:

54	Stück	bespannte und vollkommen ausgerüstete Feldgeschütze,
36	„	nur zum Theil ausgerüstete Feldgeschütze,
205	„	Batterie- und Vertheidigungskanonen auf Lafetten,
69	„	Mörser auf Schleifen,
125	„	Batterie- und Vertheidigungskanonen ohne Lafetten,
30	„	Mörser ohne Schleifen,

Zusammen: 519 Geschütze.

Am 4. Oktober erfolgte endlich die Uebergabe der Waag-Werke, der Palatinal-Linie, der Apalien-Insel und aller ärarischen Gebäude im Innern der Stadt.

Am 4. Oktober befand sich demnach die Festung im vollständigen Besitz der k. k. Truppen.

Dies war der letzte Akt des unheilvollen Krieges, der dieses schöne, von der Natur so reich gesegnete Land von einem Ende bis zum andern blutig und zum Theile verwüstend durchzogen, das Waffengetöse und den Donner des Geschützes in allen Gauen erschallen ließ, selbst in die entlegensten Gebirgsthäler seine ehernen Glieder streckte, wo sonst nie der lärmende Schritt des Kriegers die Ruhe friedlicher Bewohner gestört, — eines Bürgerkrieges, in welchem Unterthanen Eines gekrönten Hauptes, Söhne Eines und desselben Vaterlandes, Männer, welche an dieselbe Fahne der Schwur ewiger Treue band, — Brüder gegen Brüder — in erbitterter Feindschaft und im blutigen Vernichtungskampf einander gegenüber standen. — Die österreichische Armee hat in diesem, an glänzenden Operationen und tapfern Thaten reichen Feldzuge zu ihrem alten Ruhme von Ausdauer, Hingebung und Heldenmuth neue Lorbeern gewunden; aber es gibt in ihr gewiß keinen echten, von edlerem Gefühl durchdrungenen, sein Vaterland liebenden Österreicher, der nicht von dem Wunsche beseelt wäre: „Möge die Pflicht uns „nie mehr zu solchem Kampfe rufen!“

k. k. Truppen sich befinde, worauf sogleich die Uebergabe von Komorn festgesetzt und zu nachfolgendem Akt gepflogen wurde:

Am 2. Oktober begann dieselbe, und es wurde an diesem Tage Nachmittags um 4 Uhr das verschanzte Lager und der Donau-Brückenkopf von den Honvedtruppen verlassen.

Am 3. Oktober erfolgte die Uebergabe der alten und neuen Festung, so wie der Donau-Insel sammt allen Vorräthen an Waffen, Geschützen, Munition, Lebensmitteln und überhaupt aller Militär-Etablissements.

An Geschütz wurde übernommen:

54	Stück	bespannte und vollkommen ausgerüstete Feldgeschütze,
86	„	nur zum Theil ausgerüstete Feldgeschütze,
205	„	Batterie- und Vertheidigungskanonen auf Lafetten,
69	„	Mörser auf Schleifen,
125	„	Batterie- und Vertheidigungskanonen ohne Lafetten,
20	„	Mörser ohne Schleifen.

Zusammen: 559 Geschütze.

Am 4. Oktober erfolgte endlich die Uebergabe der Waag-Werke, der Palatinal-Linie, der Apaliten-Insel und aller ärarischen Gebäude im Innern der Stadt.

Am 4. Oktober befand sich demnach die Festung im vollständigen Besitz der k. k. Truppen.

Dies war der letzte Akt des unheilvollen Krieges, der dieses schöne, von der Natur so reich gesegnete Land von einem Ende bis zum andern blutig und zum Theile verwüstend durchzogen, das Waffengetöse und den Donner des Geschützes in allen Gauen erschallen ließ, selbst in die entlegensten Gebirgsthäler seine ehernen Würfel warf, wo sonst nur der lärmende Schritt des Kriegers die Ruhe friedlicher Bewohner gestört, — eines Bürgerkrieges, in welchem Unterthanen Eines gekrönten Hauptes, Söhne Eines und desselben Vaterlandes, Männer, welche an dieselbe Krone der Schwur gleicher Treue band, — Brüder gegen Brüder — in erbitterter Feindschaft und im blutigen Vernichtungskampfe einander gegenüber standen. — Die österreichische Armee hat in diesem, an glänzenden Operationen und tapfern Thaten reichen Feldzuge zu ihrem alten Ruhme von Ausdauer, Hingebung und Heldenmuth neue Lorbeern gewonnen; aber es gibt in ihr gewiß keinen Edlen, von edlerem Gefühl durchdrungenen, sein Vaterland liebenden Offizier, der nicht von dem Wunsche beseelt wäre: „Möge die Pflicht uns „nie mehr zu solchem Kampfe rufen!"

Neunter Abschnitt.

Operationen in Siebenbürgen. — Einmarsch der verbündeten österreichisch-russischen Truppen unter G.d.Inft. Lüders über die südliche Grenze. — Gefechte auf dem Berge Prädial am 19. und bei Unter-Tömös am 20. Juni. — Einnahme des Schlosses von Kronstadt am 22. Juni. — Gefecht an der Kököser Brücke am 24. Juni. — Treffen bei Szepsi-Szent-György am 5. Juli. — Gefecht bei Fogaras am 12. und bei Rothenthurm am 21. Juli. — Gleichzeitige Einnahme von Hermannstadt. — Einmarsch der österreichisch-russischen Truppen unter G.L. Grottenhjelm aus der Bukovina. — Gefechte bei Marosseny am 21. und bei Borgo-Prund am 22. Juni. — Gefechte bei Wallendorf am 27. und am 28. Juni. — Gefecht bei Bistritz am 10. Juli. — Gefecht bei Szeretfalva am 16. Juli. — Gefecht bei Szász-Regen am 23. Juli. — Treffen bei Szepsi-Szent-György am 23. Juli. — Einfall der Insurgenten in die Moldau am 22. und 23. Juli. — Gefechte bei Kaszon-Ujfalu und bei Bükszád am 1. August. — Schlacht bei Schäsburg am 31. Juli. — Gefecht zwischen Reußmarkt und Mühlenbach am 1. August. — Vertheidigung von Karlsburg. — Einnahme von Hermannstadt durch die Insurgenten am 5. August. — Schlacht bei Groß-Scheuern am 6. August. — Gefecht bei Mühlenbach am 12. August.

Das Großfürstenthum Siebenbürgen, ein im Norden, Osten und Süden von hohen Bergketten eingefaßtes Hochland, dessen westliche Verzweigungen sich in das Banat, dann in die Ebene bei Großwardein und Debreczin verflächen, bildet seiner topographischen Lage und Beschaffenheit nach einen von Ungarn abgesonderten, wenn gleich durch zahlreiche Kommunikationen verbundenen Kriegsschauplatz, so daß die Operationen zur Wiedereroberung dieses Landes nicht nur den durch die Bodenbeschaffenheit bedingten eigenen Charakter annehmen, sondern auch einen selbstständigen Feldzug darstellen, dessen Schluß aber durch ein glückliches Zusammentreffen der Kombinationen mit den großen Erfolgen der in Ungarn operirenden verbündeten Haupt-Armeen in der Zeit vollkommen übereinfällt, wodurch auf eine in der Kriegsgeschichte sehr seltene und merkwürdige Weise die beiderseitigen Operationen sich im schönsten Einklang begegnen und bis zur Vollendung ergänzen.

Dieser Feldzug in Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849 enthält sowohl in dem allgemeinen Zuge der Operationen als auch in den einzelnen Schlachten und zahlreichen Gefechten so viel Interessantes und Lehrreiches, daß wir bedauern müssen, nur von Seite der verbündeten k. k. Heerestheile eine vollständige Darstellung der Operationen liefern zu können, während wir bei den nur sparsamen Quellen, welche in Bezug auf die Kriegführung der Insurgenten auf diesem Schauplatze sich bis jetzt geöffnet haben, nicht in den Stand gesetzt sind, über Stärke und Vertheilung der Streitkräfte, über die Pläne und Operationen des Feindes jene übersichtliche Klarheit zu verbreiten, wie wir dies bei den Operationen in Ungarn großentheils erreicht zu haben glauben. Es wurde deßhalb streng vermieden, das Unbekannte oder Wahrscheinliche als gewiß hinzustellen; einer spätern Zeit bleibt es vorbehalten, hierin das Fehlende zu ergänzen.

Zur Zeit, als die russische Intervention in Wirksamkeit trat, und die Operationen bei der österreichischen Donau-Armee eröffnet wurden, ja schon

seit Ende März 1849 war ganz Siebenbürgen im Besitze der Revolutionspartei, nur in der Festung Karlsburg, wo eine aus 10 Kompagnien Infanterie und 48 Reitern bestehende Besatzung unter Kommando des Obersten August bis zur Beendigung des Krieges treu und tapfer widerstand, dann auf dem Schlosse von Déva, welches mit 60 Mann besetzt war, wehte noch die k. Fahne.

Bem besetzte mit seiner Armee die ganze Provinz, befestigte mehrere Grenzpässe, vorzüglich die im Osten gelegenen von Ojtos und Gyimes, dann jenen bei Borgo-Prund auf der aus der Bukovina über Tihutza nach Bistritz hereinführenden Straße, legte bei Dées einen Brückenkopf an, und wendete nun sein Hauptaugenmerk auf die Belagerung von Karlsburg, und des Schlosses Déva, welches aber schon in der zweiten Hälfte des Mai aus Mangel an Lebensmitteln in seine Hände fiel, endlich auf die Bezwingung der Wallachen, welche nach Eroberung der Provinz durch die Magyaren zwar für kurze Zeit eingeschüchtert waren, bald aber unter Janku's Führung sich neuerdings und kräftiger erhoben, um den erbitterten Racenkampf fortzusetzen.

Bem nützte seine Zeit, um die noch unvollständig bewaffneten und zum Theile schlecht bekleideten Truppen zu organisiren und zu verstärken, wozu das Szekler-Land, aus welchem allein seit Beginn des Bürgerkrieges bereits über 25000 Rekruten ausgehoben wurden, die meisten Kräfte bot.

Die Armee dieses Führers hatte im Monate Mai jenen Bestand, wie wir ihn bei der Uebersicht der magyarischen Streitkräfte im ersten Abschnitte angegeben haben, und zwar:

Das 6. Armeekorps unter Bem's eigener Führung.

$27\frac{1}{6}$ Bataillons, 13 Eskadrons und 45 Geschütze, in der Stärke von 25000 Mann und 2300 Pferden.

Die sogenannte vereinte ungarisch-siebenbürgische Armee.

(Gleichfalls unter Bem's eigener Führung.)

$10\frac{1}{2}$ Bataillons, 10 Eskadrons und 37 Geschütze, in der Stärke von 11500 Mann und 1500 Pferden.

Streifkorps Inczédy.

$1\frac{2}{6}$ Bataillons, 3 Eskadrons und 11 Geschütze; 2121 Mann mit 410 Pferden.

Endlich das Belagerungskorps von Karlsburg unter Stein.

8 meist unvollständige Bataillons, 3 Eskadrons, 9 Feld- und 10 Belagerungsgeschütze; 3 bis 4000 Mann und 380 Pferde.

Die Siebenbürgische Armee zählte somit 47 Bataillons, 29 Eskadrons und 112 Geschütze, in der Stärke von 42 bis 43000 Mann und 4590 Pferden.*)

Kossuth betrieb auch in Siebenbürgen die Bildung verschiedener Freikorps auf das Eifrigste und errichtete im Monate Juli eine Romanische Legion unter Nikolaus Balcesco und Cäsar Ballion. Wir haben aber nicht erfahren, ob diese Maßregel einen besondern Erfolg hatte. Bem haßte alle Freikorps und zog es im Laufe des ganzen Krieges stets vor, mit wenigen aber geregelten und verläßlichen Truppen zu operiren, konnte daher nur durch die äußerste Nothwendigkeit gezwungen werden, Nationalgarden, Mobilgarden und alle jene undisziplinirten Korps, welche der Schnelligkeit der Bewegungen nur hinderlich waren, mit seiner Truppe zu vermengen. Er entließ daher schon im Winterfeldzuge 5000 Nationalgarden in ihre Heimath und sendete Anfangs Juni 1849 einige in Siebenbürgen gebildete Freikorps als entbehrlich zur großen Armee an die Theiß oder nach Großwardein.

Nachdem seine Forderung, nur mit Kossuth allein in Verbindung zu stehen und von Niemand andern Befehle anzunehmen, zugestanden wurde, so war Bem der einzige Kommandant in der Insurrektions-Armee, welcher unabhängig vom Kriegsministerium blieb, und selbstständig operirte.

Als Anfangs Mai das österreichisch-siebenbürgische Armeekorps unter Kommando des F.M.L. Malkowsky aus der Wallachei über Orsova wieder in das Banat vorrückte, um Temesvár zu entsetzen, sich mit den Truppen des G.M. Thodorovich zu verbinden und das weitere Vordringen des Feindes im Banate zu verhindern, wendete sich Bem mit 11 bis 12000 Mann und 37 Geschützen rasch dahin und drängte sowohl das Korps des F.M.L. Malkowsky als auch die Truppen des G.M. Thodorovich wieder über die Grenze zurück, so daß auch das Banat mit Ausnahme der Festung Temesvár in den vollständigen Besitz der Revolutionspartei kam. — In Siebenbürgen führte indessen Czecz das Kommando.

Nach diesen Erfolgen auf dem südlichen Kriegsschauplatze, und da eine Reaktion der k. österreichischen Waffen für die nächste Zukunft nicht zu befürchten war, erhielt Bem die Weisung, das aus Siebenbürgen in das Banat geführte Armeekorps aus der Bács-Banater Armee (damals unter Perczel) noch zu verstärken, dann Tittel einzunehmen, Peterwardein auf beiden Donau-Ufern zu entsetzen und später, wenn es die Umstände erlauben würden, auf den nördlichen Kriegsschauplatz zur Unterstützung der Hauptoperation zu ziehen.

*) Ein Theil der Kavallerie scheint später im Banat geblieben zu sein, denn wir finden in einem Ausweis derselben vom Monate Juni nur 18 Eskadrons mit 2278 Mann aufgezählt.

Wir haben im Vorhergehenden an den betreffenden Stellen das Mißlingen dieser weit ausgreifenden Pläne gezeigt, auch erwähnt, daß Bem, unzufrieden sowohl mit diesen Operations-Entwürfen, als auch mit vielen andern Maßregeln, das Kommando über die aktive Armee im Banat niederlegte, und nach Siebenbürgen zurückkehrte, um den Aufstand der Wallachen zu dämpfen, welcher sich auf mehreren Punkten erhoben hatte. Die in die Ebene von Ungarn mündenden Thäler des weißen und schwarzen Körös-Flusses, dann dießseits des westlichen Grenzgebirges die Nebenthäler bei Zalathna und Abrud-Bánya sind die Heimath der Wallachen (hier Motzen genannt), welche sich aus Nationalhaß gegen die Herrschaft der Magyaren erhoben, eine nicht unbedeutende feindliche Streitkraft beschäftigten, aber leider auch in grausamer Befriedigung ihrer Rache Mordthaten verübten und Ortschaften verwüsteten.

Bem hatte einige Bataillons zur Besetzung dieser Gegenden bestimmt, und eine Hälfte der 9. Armee-Infanterie-Division unter Hatvány (2—3 Bataillons mit einigen Geschützen) bei Brad im weißen Körös-Thale aufgestellt.

Als sich Anfangs Mai bei Abrud-Bánya die Wallachen 6 bis 700 Mann stark neuerdings erhoben und eine befestigte Stellung bezogen, rückte Hatvány am 6. Mai mit 4 bis 500 Mann aus Brad dahin, schlug die Wallachen zurück und besetzte Abrud-Bánya. Janku sammelte seine Schaar im Aranyos-Thale bei Topánfalva wieder, verstärkte sie, rückte am 8. Mai erneuert nach Abrud-Bánya vor und zwang die Abtheilung des Hatvány nach einem hartnäckigem Kampfe, welcher die ganze Nacht bis 3 Uhr Morgens des 9. Mai währte, zum Rückzuge nach Brad. Hatvány gibt seinen Verlust mit 15 Todten und 50 Gefangenen an.

In der zweiten Hälfte des Monats Mai griff Janku den ungarischen Posten zu Brad an und rieb ihn fast ganz auf, so daß Kanonen, Munition und die ganze Bagage in seine Hände fielen, und kaum 200 Mann sich gegen Déva hin retten konnten, wo Forró mit einer magyarischen Abtheilung das Schloß von Déva belagerte.

Das ganze Zaránder Komitat wurde sofort von den Ungarn verlassen, während die Motzen sich gegen Halmágy zogen und die Belagerungstruppe bei Déva selbst bedrohten.

Der Kommandant von Siebenbürgen, Czecz, entsendete am 23. Mai die Abtheilung des Beke, 2 Bataillons, 2 Kanonen und 2 Raketen gegen Zalathna und Topánfalva und ließ ein Jäger-Bataillon von Déva aus gegen Brad hin in das wallachische Schneegebirge vorrücken, um das Maros-Thal vor Einfällen zu sichern. Auch Inczédy wurde mit seinem Streifkorps Anfangs Juni in das Zaránder Komitat zur Bezwingung des wallachischen Aufstandes entsendet und trieb sich längere Zeit in diesen Gegenden herum.

Am 26. Mai mit Tagesanbruch wollte eine Abtheilung der Motzen, 800 Mann mit 3 Geschützen stark, die Kolonne des Beke auf ihrem Marsche nach Zalathna im Rücken anfallen, wurde zwar unter Mitwirkung des Belagerungskorps von Karlsburg mit Verlust zurückgeschlagen und ihr 1 Kanone abgenommen; aber am 30. Mai unternahm Janku mit 7 bis 8000 Mann (wie die magyarischen Berichte angeben) einen kräftigen Angriff auf das Belagerungskorps von Karlsburg in seinen Stellungen bei Borbánd, Tövis und Maros-Porto. Die magyarischen Berichte führen zwar an, daß er wieder zurückgeschlagen wurde, aber doch mochte er dem Feinde großen Verlust beigebracht haben, und erreichte nicht nur seinen Zweck der fortwährenden Beunruhigung des Feindes, sondern es muß ihm öfter gelungen sein, die Kommunikation der Festung mit Zalathna frei zu machen, weil es gewiß ist, daß häufig Boten des Janku nach Karlsburg gelangten.

Um die Mitte des Monats Juni stand Kemény Farkas mit ziemlich bedeutenden Kräften abermals in Abrud-Bánya, wurde aber am 16. von Janku mit vieler Energie angegriffen und bis Zalathna zurückgeworfen. Einige Tage später unternahm Janku einen neuen Angriff und warf die Ungarn bis Nagy-Igen — nördlich von Karlsburg — zurück. Bem, welcher damals sein Hauptquartier in Klausenburg hatte, eilt selbst in diese Gegend, um Abhilfe zu leisten und eine abermalige Vorrückung zu bewirken.

So wogte der Bürgerkrieg in diesen unglücklichen Thälern verheerend fort, welcher durch Grausamkeit auf beiden Seiten das Elend der dortigen Bewohner auf's Aeußerste erhöhte. —

Als die Offensiv-Operationen der verbündeten k. k. österreichischen und russischen Waffen nach Siebenbürgen ihren Anfang nahmen, traten die Unternehmungen der Wallachen natürlich in den Hintergrund, so daß wir von ihrer Mithilfe nicht viel mehr erfahren, als die Mord- und Brandscenen am Schlusse des Feldzuges, denen unsere eigenen Truppen mit bewaffneter Hand ein Ende machen mußten.

Am 24. Mai empfing G.d.Inftr. von Lüders den Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, mit dem in der Moldau und Wallachei stationirten 5. Armeekorps in Ueberstimmung mit der k. k. österreichischen Süd-Armee die Offensiv-Operation nach Ungarn und Siebenbürgen zu beginnen, wobei Szegedin als das Operations-Objekt bezeichnet wurde. Zur Erreichung desselben standen drei Linien zu Gebote:

1. Durch Siebenbürgen längs der Maros über Arad nach Szegedin.

2. Ueber Orsova und durch das Banat an die Theiß.

3. Durch Serbien in das westliche Banat, um hier über Tittel in unmittelbare Verbindung mit der k. k. Süd-Armee zu treten.

G.d.Inftr. von Lüders entschied sich für die erste dieser Linien, und konzentrirte sein Korps bei Ploest, Fokschan und Kimpolung der Art, daß am 19. Juni die siebenbürgische Grenze überschritten werden konnte.

Die Stärke und Schlachtordnung dieses Korps war folgende:

Kommandant: G.d.Inftr. von Lüders I.

Chef des Generalstabs: G.M., von der Suite Sr.M. des Kaisers, Skarjatin.
Oberquartiermeister: Oberst Nepokojtschickij.

Von der 14. Infanterie-Division die Jäger-Brigade des G.M. Jessaulow.

Podolisches Jäger-Regiment . . . 4 Bataillons.
Zitomir'sches " " . . . 4 "

15. Infanterie-Division. Kommandant: G.L. von Haßfort.

Infanterie-Brigade des G.M. Dick.

Infanterie-Regiment von Modlin . 4 Bataillons.
" " " Praga . . 4 "

Jäger-Brigade des G.M. von Engelhardt III.

Jäger-Regiment von Lublin . . . . 4 Bataillons.
" " " Zamosc . . . 4 "
ferner: das 5. Scharfschützen-Bat. . 1 "
5. Sappeur-Bataillon mit einem Pontonspark . . . . 1 "

Von der 5. leichten Kavallerie-Division die Uhlanen-Brigade des G.M. von Rennenkampf II.

Uhlanen-Regiment vom Bug . . . . . — — 8 Eskdrs.
" " " Nassau . . . — — 8 "

5. Artillerie-Division des G.L. Jvin.

14. Brigade des Obersten Ostrogradskij.

Positionsbatterie Nro. 3 . . . . — — — — 8 Geschütze.
Leichte Fußbatterie Nro. 3 . . . . . . — — — — 8 "
" " Nro. 5 . . . . — — — — 8 "

15. Brigade des G.M. Rehfeld.

Positionsbatterie Nro. 4 . . . . — — — — 8 Geschütze.
Leichte Fußbatterie Nro. 6, 7 und 8 — — — — 24 "
ferner die zur Uhlanen-Brigade gehörige und mit 4 Kavallerie-Geschützen verstärkte reitende Batterie Nro. 9

Summe: — — — — 68 Geschütze.

Endlich das 1., 2. und 43. Regiment donischer Kosaken zu 6 Eskadrons . } — — 18 Eskdrs.

Summe des Korps: 26 Bat., 34 Eskdrs. in der Stärke von 25000 Mann mit 68 Geschützen.

Das k. k. österreichische Armeekorps, welches im Winterfeldzuge zur Räumung Siebenbürgens gezwungen worden, stand nunmehr unter dem Befehle des F.M.L. Grafen Clamm-Gallas zu Csernecz in der Wallachei, wo es den Beginn der Operationen des russichen Armeekorps abwartete, um im Verein mit diesem zu agiren, zu welchem Zwecke es auch unter den Oberbefehl des k. russischen G.d.Infr. von Lüders gestellt wurde. — Es bestand, wie die Ordre de bataille ausweist, welche wir im ersten Abschnitt bei der Uebersicht der Streitkräfte gegeben haben, aus der Division des G.M. Grafen Pergen mit den Brigaden der Obersten Van der Null und Br. Stutterheim, der Division des G.M. Coppet mit den Brigaden der Obersten Eisler und Schönberger, dann einer Geschützreserve.

Zusammen 11⁵/₆ Bataillons, 16 Eskadrons und 36 Geschütze in der Stärke von 10000 Mann mit 2200 Pferden.

In der Bukovina mit dem Hauptquartier zu Csernowitz stand das Detachement des k. russischen G.L. Grottenhjelm I., von welchem zur Operation nach Siebenbürgen folgende Truppen bestimmt wurden:

Von der 10. Infanterie-Division die Jäger-Brigade des G.M. Pawlow.

Jäger-Regiment von Tomsk	. . 4 Bataillons.	
" " " Kolywań	4 "	
Leichte Fußbatt. Nro. 1 und 2	— —	24 Geschütze.

Von der 2. Brigade der 2. Uhlanen-Division, G.M. Wladislawlewitsch.

Das Jelissawetgrad'sche Uhlanen-Reg.	6 Eskadrons.
Ein Regiment Don'scher Kosaken *) . .	6 "

Zusammen: 8 Bat., 12 Eskadrons und 24 Geschütze, in der Stärke von 9400 Mann mit 1280 Pferden.

Die Kolonne des österreichischen Obersten Urban, welche in Erkrankung dieses Stabsoffiziers der Oberstlieutenant Springensfeld kommandirte, schloß sich an das Detachement des GL. Grottenhjelm an und stand unter dessen Oberbefehl. Sie bestand aus folgenden Truppen:

Inf.-Reg. E.H. Karl Ferdinand	2 Bataillons. (zu 4 Komp.)
Bukoviner Cordonisten	1 "
Parma Inftr. Landwehr	¹/₃ "
Sivković	¹/₃ "

---

*) Später nachgerückt: Das Nowomirgorod'sche Uhlanen-Regiment zu 6 Eskadrons.

Savoyen=Dragoner	$1\frac{1}{4}$ Eskadron.			
Max=Chevaurlegers	$\frac{1}{4}$	„		
1 dreipfündige Batterie	—	—	6	Geschütze
$\frac{1}{2}$ sechspfündige „	—	—	3	„

Zusammen : $3\frac{2}{3}$ Bat., $1\frac{1}{2}$ Eskadron und 9 Geschütze, in der Stärke von 3000 Mann mit 240 Pferden.

Die zur Operation in Siebenbürgen bestimmten Heerestheile waren also:

K. russisches 5. Armeekorps.

26 Bataillons, 34 Eskadrons, 68 Geschütze.

Das k. k. österreichisch=siebenbürgische Korps.

$11\frac{5}{6}$ Bataillons, 16 Eskadrons, 36 Geschütze.

Das Detachement des G.L. Grottenhjelm.

8 Bataillons, 12 Eskadrons, 24 Geschütze.

Die Kolonne des Obersten Urban.

$3\frac{2}{3}$ Bataillons, $1\frac{1}{2}$ Eskadron, 9 Geschütze.

Zusammen : 49 Bataillons, $63\frac{1}{2}$ Eskadrons, 137 Geschütze, in der Stärke von 47400 Mann. *)

Unter den Befehlen des G.L. Dannenberg blieben zur Deckung der Grenze Siebenbürgens und als Besatzungen folgende Truppen zurück, als:

In der Wallachei eine Infanterie=Brigade des 5. russischen Armeekorps, dann ein Husaren=Regiment, 2 Fuß= und eine reitende Batterie.

In der Moldau eine Infanterie=Brigade, 1 Husaren=Regiment und 2 Fußbatterien unter Kommando des G.M. Moller. Die in der Moldau stehende Infanterie=Brigade besetzte insbesondere die nach Siebenbürgen führenden drei Pässe Tölgyes, Gymes und Oitoz mit 2 Bataillons.

---

*) Später rückte auch das Infanterie-Regiment von Wolhynien von der Infanterie-Brigade der 14. Infanterie-Division unter Kommando des Obersten von Lein nach Siebenbürgen, und Anfangs August operirten unter Kommando des G.L. Dannenberg noch folgende Truppen aus der Moldau nach Siebenbürgen:

Von der 15. Infanterie=Division, Brigade des G.M. Ustragow.

Jäger=Regiment v. Litthauen . . . . 4 Bataillons.
„ „ „ Wilno . . . . . . 4 „
nebst 8 Geschützen der Positionsbatterie Nro. 2.
und 6 „ „ leichten Fußbatterie Nro. 2., sämmtlich von der leichten Brigade der 5. Artillerie-Division.

Zur Deckung der Bukovina ließ G.L. Grottenhjelm gleichfalls eine angemessene Truppen-Abtheilung zurück.

Bei der Wahl der Operationslinie durch Siebenbürgen wurde zwar die Erreichung des gegebenen Objektes (Szegedin) hinausgeschoben, indem sich G.d.Inftr. v. Lüders ein näheres Objekt, nämlich die Linie von Kronstadt über Hermannstadt bis Karlsburg vorsetzte; allein mit dieser Operation nach Siebenbürgen wurden sehr wichtige Vortheile erreicht und für den Ausgang des Krieges ein entscheidendes Resultat erzielt; denn

1. äußerte hiedurch G.d.Inftr. Lüders schon in den nächsten Tagen seiner Vorrückung einen kräftigen Einfluß auf den Gang der Operationen, und hielt die Armee des Bem in Siebenbürgen fest, von welcher, wie wir oft erwähnt haben, ein bedeutender Theil in das Banat und die Bácska abziehen sollte. Die Operation über Orsova und durch das Banat, oder gar jene durch Serbien gegen Tittel hin, hätte zwar die k. k. Süd-Armee des Ban von Kroatien aus ihrer bedrängten Lage direkt befreit, aber das k. russische Korps hätte vorher weite Märsche zurücklegen müssen, ehe es seine Wirksamkeit äußern konnte. Es wurde demnach durch den Einbruch nach Siebenbürgen Zeit gewonnen.

2. Die Eroberung der Grenzpässe ließ allerdings bedeutende Schwierigkeiten und Opfer voraussehen, allein durch die Vorrückung nach Siebenbürgen blieb G.d.Inftr. Lüders mit seinen rückgelassenen Reservetruppen in der Moldau und Wallachei, welche Provinzen seine Basis bildeten, in steter Verbindung, seine Zufuhren und Ergänzungen blieben gesichert, während er bei einer Operation durch das Banat oder durch Serbien von den russischen Staaten sich nicht nur sehr weit entfernt hätte, sondern auch überhaupt jede direkte Verbindung mit denselben aufgeben und sich auf Serbien neu basiren mußte.

3. Das sich in der Wallachei konzentrirende 5. russische Armeekorps hatte den Feind jenseits des siebenbürgischen Grenzgebirges, also auf kurze Distanz vor sich; die Operation über Orsova in's Banat oder durch Serbien wäre daher in Bezug auf die Armee des Bem ein Flankenmarsch gewesen, und hätte unfehlbar den Einbruch dieses Insurgentenführers mit ganzer Macht in die Moldau und Wallachei nach sich gezogen; daß aber General Lüders bei seiner Operation die Sicherheit und Ruhe dieser Nachbarprovinzen wahren, daher sich nicht weit von ihnen entfernen wollte, ist gewiß ein triftiger Grund mehr, daß er sich für diese Linie entschied.

4. Ferner war nur bei dieser Operation durch Siebenbürgen auf eine Mitwirkung und baldige Vereinigung mit den in der Bukovina stehenden alliirten Truppen, und somit auf eine Verstärkung von 12000 Mann mit 33 Geschützen zu zählen, welche Kräfte bei jeder andern Opera-

tion zwar zur Deckung der Bukovina, aber kaum zu einer Offensiv-Operation hätten dienen können.

5. Endlich hätte man sich aus dem Banat und von Szegedin her doch wieder zurück nach Siebenbürgen wenden und dieses Land erobern müssen, welches zur Fortsetzung eines hartnäckigen Gebirgskrieges besonders geeignet ist. Bei dieser Rückkehr des russischen Korps aus dem Banat nach Siebenbürgen wäre aber nicht nur den hier kämpfenden Insurgenten, sondern auch andern sich aus Ungarn dahin zurückziehenden Schaaren der Weg nach der Moldau und Wallachei offen geblieben, den sie mit bewaffneter Hand und in organisirten Körpern einschlagen konnten; jenes glänzende allgemeine Resultat der Waffenstreckung fast aller Insurgentenkorps und der Abnahme sämmtlicher Geschütze wäre sodann wahrscheinlich nie erreicht worden.

Obgleich also durch eine Operation in's Banat die k. k. Süd-Armee des F.Z.M. Br. Jellachich allerdings schneller degagirt, auch die Festung Temesvár früher entsetzt worden wäre, so müssen wir doch die großen Resultate, welche der G.d.Inftr. Lüders durch die gewählte Operationslinie nach Siebenbürgen erzielte, als überwiegend erkennen und daher diese Wahl als sehr glücklich und richtig bezeichnen.

Sein Operationsplan war nach Feststellung der Linie sehr einfach. — Er rückte in der kürzesten Richtung durch den Törzburger Paß nach Kronstadt, um zuerst den südöstlichen Theil des Landes in Besitz zu nehmen und das Szekler-Land, diesen Herd der Aufstände, zu bezwingen. — Zu diesem Zwecke wird das k. k. österreichische Armeekorps des F.M.L. Grafen Clamm über Kronstadt nachrücken und die Besetzung der eroberten Terrainstrecke übernehmen. G.d.Inftr. Lüders wendet sich sofort mit dem 5. russischen Armeekorps westlich zur Besitznahme von Hermannstadt, um diese Hauptstadt zu befreien und die Kommunikation durch den Rothenthurm-Paß zu öffnen, gegen welchen er alle seine Nachschübe aus der Wallachei dirigirt, und rückt sodann zum Entsatz der Festung Karlsburg vor. Gleichzeitig mit dieser Hauptoperation brechen die unter G.L. Grottenhjelm in der Bukovina stehenden Truppen auf der Linie über Tihuţa nach Bistritz ein, wodurch die feindlichen Streitkräfte getheilt, von der Hauptoperation des G.d.Inftr. Lüders abgezogen werden und die baldige Verbindung Grottenhjelm's mit dem 5. Korps über Maros-Vásárhely eröffnet werden kann.

Sind die feindlichen Streitkräfte in den westlichen oder nördlichen Theil des Landes zurückgedrückt und Karlsburg entsetzt, dann ist Siebenbürgen als erobert zu betrachten; Bem muß mit seiner Armee sich in die Ebenen Ungarn's zurückziehen, wird dahin verfolgt, und die vereinigten russischen und österreichischen Truppen unter General Lüders können ihre

Operation, wenn es noch nothwendig erscheint, im Maros-Thale gegen Arad-Temesvár und weiter gegen Szegedin fortsetzen.

Anfangs Juni hatte Bem seine Armee folgendermaßen vertheilt:

Beim Rothenthurm-Paß waren unter Kommando des Ihász 2 bis 3000 Mann Infanterie mit 6 Geschützen, und als Reserve bei Talmács 4 bis 5 Eskadrons (600 Mann) Husaren aufgestellt.

Zu Hermannstadt stand nur ein Posten von 2—300 Mann, dagegen zu Kronstadt eine Division von 3000 Mann, zum Theil schlecht bewaffnet, unter dem Kommando des Alexander Kiss, welcher den Törzburger Paß mit 1 Bataillon und einigen Geschützen, Rosenau und den Sibot-Berg mit 4 Kompagnien besetzt hielt. Der Tömöser Paß war mit 1500 Mann und einigen Geschützen unter Kommando des Szabó besetzt.

In der Csik, mit dem Gros bei Csik-Szereda, stand Ende Mai Gál-Sándor, Militärkommandant des Szekler-Landes, mit 4714 Mann, 4 sechspfündigen und 28 dreipfündigen Geschützen. Er vermehrte seine Kräfte aus dem Szekler-Volke, und mochte Ende Juni 6000 Mann vereinigt haben.

In der Gegend von Bistritz stand unter Tóth, später unter Dobay, ein Korps von 8000 Mann mit 12 Geschützen, welches als das best organisirte und tapferste Korps der siebenbürgischen Insurrektions-Armee galt; besonders verläßlich waren darunter 4 Szekler-Bataillons.

In den Verschanzungen von Borgo-Prund, welche ein Theil dieses Korps besetzte, standen 12 Geschütze.

Der Paß von Tölgyes war mit 1000 Mann und einigen Geschützen besetzt.

Alle Pässe längs der östlichen und südlichen Grenze des Landes waren gut verschanzt.

Im Westen des Kriegsschauplatzes stand zu Brad im Thale der weißen Körös ein Theil der 9. Armee-Division unter Hatvány, 2—3 Bataillons mit einigen Geschützen, dann das Streitkorps des Inczédy, $1\frac{1}{3}$ Bataillon, 3 Eskadrons und 11 Geschütze, welche Abtheilungen zur Bekämpfung der wallachischen Freischaaren dienten.

Das Schloß von Déva war durch 11 Kompagnien und 5 Geschütze unter Kommando des Forró eingeschlossen, während Stein mit 8 unvollständigen Bataillons, 3 Eskadrons und 19 Geschützen (3—4000 Mann) die Festung Karlsburg belagerte.

Endlich finden wir noch die Kolonne des Beke, aus 2 Bataillons, 2 Kanonen und 2 Raketen bestehend, Anfangs Juni bei Zalathna — westlich von Karlsburg — aufgestellt.

Klausenburg, Dées, Maros-Vásárhely und andere Städte im Innern des Landes erhielten angemessene Besatzungen.

Das Hauptquartier des Bem befand sich um die Mitte Juni zu Maros-Vásárhely.

Am 18. Juni war G.d.Infr. Lüders mit dem Gros des 5. russischen Korps, bestehend aus den Infanterie-Brigaden Jessaulow und Dick, der Kavallerie-Brigade Rennenkampf, dem Scharfschützen- und Sappeur-Bataillon, 2 Kosaken-Pulks und 5 Batterien im Braova-Thale bis zum Kloster Sinai (Sinaja) unterhalb des Prädial-Berges vorgerückt, während General Engelhardt mit seiner Infanterie-Brigade, 2 Batterien und einem Kosaken-Pulk, den linken Flügel des 5. Korps bildend, im Dumbovitza-Thal aufwärts zog und das Dorf Rukur, gegenüber des Törzburger-Passes, erreichte.

Um die Szekler auch von der Moldauer Seite zu bedrohen, und vom Andrange gegen Kronstadt abzuhalten, beorderte der G.d.Inft. Lüders von den in der Moldau stehenden Truppen das Wolhynische Regiment mit 8 Kanonen und 200 Kosaken unter Oberst Lein zur Vorrückung gegen den Oitoz-Paß, um daselbst bis auf weitern Befehl stehen zu bleiben. Diese Kolonne erreichte am 18. Juni Grozescht (Grosesty).

G.L. von Grottenhjelm rückte mit den in der Ordre de bataille angegebenen Truppen seines Korps, dann mit dem österreichischen Detachement des Obersten Urban aus der Bukovina gegen die Siebenbürger Grenze mit der Bestimmung, den Paß bei Tihutza zu forciren und bei Borgo-Ruß zur Deckung der Bukovina eine Defensiv-Stellung zu beziehen.

Das k. k. siebenbürgische Armeekorps unter F.M.L. Grf. Clamm-Gallas, welcher am 22. Juni das Kommando von F.M.L. Malkowsky übernommen hatte, war beordert, am 7. Juli, bis zu welchem Zeitpunkte General Lüders in die Höhe von Hermannstadt zu gelangen hoffte, beim Rothenthurm-Paß einzudringen und dann vereint mit dem k. russischen Armeekorps weiter zu operiren. Zu diesem Zwecke brach es am 23. Juni aus dem Lager bei Csernecz im drei Kolonnen und in der Richtung gegen den Rothenthurm-Paß auf.

Gefechte auf dem Berge Prädial am 19. Juni, und bei Unter-Tömös am 20. Juni.

Das Gros des russischen 5. Armeekorps setzte sich am 19. Juni mit Tagesanbruch gegen die Grenze im Bewegung; die Avantgarde, bestehend aus dem Infanterie-Regiment von Modlin, 1 Pulk Kosaken und 4 Kanonen unter Befehl des Generalen Dick; welche schon Tags zuvor bis in die Gegend von Slona, nahe der siebenbürgischen Grenze vorgeschoben war,

stieß vor dem Kloster Skid am letzten Abhang des Prädial auf eine feindliche Abtheilung von ungefähr 1000—1500 Mann Infanterie, einigen Reitern und 2 Kanonen, unter Kommando des Szabó, die das Kloster und das gegenüber situirte Wirthshaus besetzt hielt. — Es entspann sich ein Geschütz- und Tirailleurfeuer, während dessen Infanterie-Abtheilungen und Kosaken, durch Waldungen gedeckt, die feindlichen Flanken umgingen, und den Feind zum Verlassen seiner guten Position zwangen. Er zog sich in Ordnung auf die Höhe des Prädial's zurück, und nahm dort, verstärkt durch einige rückwärtige Abtheilungen und 2 Geschütze, eine vortheilhafte, durch einen Jägergraben gedeckte Stellung. Seine 4 Geschütze placirte er nun der Art, daß er den einzigen Zugang durch Kreuzfeuer bestrich. — Ohne die nachrückenden Verstärkungen abzuwarten, griff die russische Infanterie, unterstützt von dem wirksamen Feuer ihrer Geschütze, die feindlichen Tirailleurs mit dem Bajonnet an und verdrängte sie aus dem Jägergraben, während die Kosaken auf Gebirgspfaden die linke Flanke umgingen, und schon die einzige Rückzugslinie des Tömöser-Thales bedrohten, als der Feind eiligst sich vom Prädial herab nach Ober-Tömös zog, die Kontumaz-, Zoll- und Wachtgebäude in Brand steckte und gegen Unter-Tömös floh, wo das Thal, von steilen Felswänden eingeengt, durch ein Blockhaus gesperrt war.

Da die Truppen vom Kloster Sinai bis zum Kloster Skid schon einen Marsch von 7 bis 8 Stunden zurückgelegt hatten, und es unmöglich gewesen wäre, selbst nach vollständiger Forcirung des Passes an diesem Tage noch bis in die nächste Stellung bei Kronstadt zu gelangen, so stellte der G.d.Inftr. Lüders für diesen Tag die weitere Verfolgung ein, um der nachrückenden Haupttruppe Zeit einzuräumen, die bedeutenden Schwierigkeiten des Engpasses zu überwinden und sich der Avantgarde auf angemessene Distanz zu nähern. Letztere bezog daher auf der Höhe des Prädial's eine Stellung, das Gros des Korps aber beim Kloster Skid das Lager.

Der Verlust von beiden Seiten war nicht bedeutend. Die Russen hatten 4 Verwundete und 2 Todte, unter welch' letztern ein Kosaken-Oberst; von den Insurgenten blieben beiläufig 15 Todte.

Am 20. Juni um 3 Uhr Früh brach General Lüders wieder zum Angriff der festen Stellung bei Unter-Tömös auf, wo Szabó neuerdings Stellung gefaßt hatte. Während die Avantgarde und das Gros gegen den Paß von Unter-Tömös vorrückten, wurden 2 Bataillons vom Podoli'schen Jäger-Regiment, 200 Kosaken und 2 Kanonen mit dem als Kolonnenführer verwendeten österreichischen Hauptmann Véver vom Kloster Skid in der linken Flanke entsendet, um eine feindliche Insurgenten-Abtheilung vom Sibot-Berge zu vertreiben nnd über Rosenau die Verbindung mit dem Generalen Engelhardt zu suchen.

Als die Avantgarde des russischen Korps vor der feindlichen festen

Stellung ankam, eröffnete der Feind eine heftige Kanonade, welche von den vorgefahrenen zwölfpfündigen Geschützen der Russen kräftig erwidert wurde. Vergebens versuchte man des Feindes Flügeln durch Erklimmen der steilen Thal-Einfassungen zu umgehen, und ihn auf diese Art zum Verlassen der Stellung zu zwingen; die Verlängerung der Thalsperre durch einen Jägergraben, der zu beiden Seiten bis in die Höhe der steilen Felsen reichte, dann die hartnäckige Gegenwehr der feindlichen Infanterie vereitelten alle unternommenen Flankenbewegnngen; endlich nach einstündigem Kampfe gelang es einer Scharfschützen-Abtheilung in der linken Flanke des Feindes einen Felsen zu erklimmen, von wo aus sie durch wohlgezielte Büchsenschüsse die feindliche Artillerie aus der Fassung brachte. Gleichzeitig aber rückte die Infanterie der Avantgarde in Sturmkolonnen formirt, mit vieler Bravour gegen die Verschanzungen vor. Ungeachtet des heftigsten Kartätschen- und Kleingewehrfeuers wurden die Schanzen erstiegen und 4 Geschütze erobert. Der Feind floh, von panischem Schrecken ergriffen, in größter Unordnung das Thal entlang dem Burzenlande zu, verfolgt von der Avantgarde, und besonders von den Kosaken, welche den Tod ihres am Prädial gefallenen Obersten furchtbar rächten. Was sich auf der Flucht zur Wehr setzte, wurde niedergemacht, über 120 Insurgenten gefangen genommen und bedeutende Munitions- und Viktualienvorräthe erbeutet.

Unter den Kriegsgefangenen befand sich der leicht verwundete Insurgentenhäuptling Kiss, Kommandant von Kronstadt.

Szabó meldet in seiner Relation, daß die ganze Truppe gesprengt worden, er seine besten Offiziere und über 300 Mann verloren habe. Er sammelte die Flüchtlinge bei Tartlau und setzte seinen Rückzug in das Szekler-Land nach Haromßék fort, Schrecken unter der Bevölkerung verbreitend.

Die Insurgenten-Abtheilungen, welche den Törzburger Paß und den Sibot-Berg vertheidigten, nahmen ihren ungeordneten Rückzug nach Marienburg (Földvár) am Aluta-Fluß.

Der Verlust der Russen betrug 25 Todte und 60 Verwundete, worunter General Dick, Oberst Wranken und mehrere Offiziere.

Nach diesem siegreichen Gefechte rückte das Gros des russischen Korps gegen Kronstadt vor, und schon um 1 Uhr Mittags stand die Avantgarde dem Kronstädter Bergschlosse gegenüber, welches die Insurgenten mit 200 Mann und 5 Geschützen besetzt hielten.

Als das Gros ankam, bezog es ein Lager am Fuße des Galgenberges, und General Lüders ließ sogleich den Kommandanten des Bergschlosses zur Uebergabe auffordern, worauf dieser zur Antwort gab, sich bis auf den letzten Mann vertheidigen zu wollen. — Wahrscheinlich erwartete er Entsatz binnen kurzer Zeit, denn es war das Gerücht im Umlauf, daß Bem in der Nähe sei.

Der Korpskommandant ordnete die Beschießung des Bergschlosses von einer auf Kanonenschußweite westlich situirten Höhe an, und eine Sappeur-Kompagnie traf sogleich die zu diesem Zwecke nöthigen Vorkehrungen.

Einnahme des Schlosses von Kronstadt

am 22. Juni.

Am 21. Juni Früh 5 Uhr eröffnete eine Batterie von 4 zwölfpfündigen Kanonen und 4 Haubitzen ihr Feuer gegen das Bergschloß, und schon um 4 Uhr Nachmittags erschienen zwei Parlamentäre mit der Bitte um achtundvierzigstündigen Waffenstillstand. — G.d.Inftr. von Lüders wies diese Bitte mit der Erklärung zurück, daß wenn die Garnison bis 22. Juni Früh 5 Uhr sich nicht kriegsgefangen ergibt, das Schloß mit Sturm genommen werde, in welchem Falle die Besatzung auf Gnade nicht zu rechnen habe.

Bis zum Verlauf der gegebenen Bedenkzeit wurde das Feuer eingestellt.

Am 22. Juni Früh 5 Uhr entsprach die Besatzung den gestellten Bedingungen und streckte die Waffen. 5 eiserne Kanonen, 174 Feuergewehre, namhafte Munitions- und Mundvorräthe wurden übernommen, die Besatzung, 320 Mann unter Kommando des Szydlowski, kriegsgefangen in die Stadt abgeführt.

G.d.Inftr. Lüders besetzte Kronstadt mit 5 Bataillons und 4 Eskadrons, der andere Theil des Korps blieb im Feldlager.

General Engelhardt war indessen am 19. Juni von Rukur bis hart an die Grenze gerückt; der Kosakentrupp, welcher voranging, überschritt die sogenannte Teufelsbrücke und blieb jenseits derselben in vortheilhafter Stellung stehen, um den Uebergang der Kolonne zu decken. Diese kam ungehindert bis in die Nähe der bei la Krutse angelegten Verschanzung, welche von den Insurgenten besetzt war. Bei Annäherung der Kosaken feuerte der Feind aus der Verschanzung; — General Engelhardt ließ ein Infanterie-Regiment, in 2 Sturmkolonnen formirt, gegen dieselbe vorrücken. Ohne den Angriff abzuwarten, zog sich der Feind durch das waldige Gebirge begünstigt bis über Mojets zurück. Die Brigade lagerte in der Gegend von la Krutse, während die Kosaken den Feind bis über Mojets verfolgten und gegenüber desselben eine Vorpostenstellung bezogen.

Am 20. rückte General Engelhardt fast ohne Widerstand über den Törzburger Paß in's Burzenland ein, und bezog bei Zeyden eine Vorpostenstellung, um das bei Kronstadt lagernde Korps von dieser Seite zu decken.

Das vom Kloster Skid nach dem Sibot-Berge abgesandte Detachement stieß daselbst auf den Feind, vertrieb ihn nach kurzem Widerstande und setzte den Marsch ungehindert in's Burzenland fort, wo es am 21. wieder zum Gros stieß.

Auch Oberst Lein hatte schon am 19. seine Vorrückung aus der Moldau bewirkt, und ging mit seinem Regimente bis Hirsa, hart an der Siebenbürger Grenze vor. Bei seiner Annäherung zog sich der Feind ohne Widerstand in die Oitozer Kontumaz zurück.

Nachdem General Lüders in Erfahrung gebracht hatte, daß Bem mit 10—12000 Mann gegen Bistritz gezogen sei, um den daselbst eingedrungenen G.L. Grottenhjelm in die Bukovina zurückzuwerfen, beschloß er vorerst den Háromßéker Szeklerbezirk zu entwaffnen und vom Feinde zu säubern, dann aber gegen Hermannstadt zu operiren, um dem k. k. österreichischen Armeekorps unter F.M.L. Grf. Clamm den beabsichtigten Einbruch bei Rothenthurm zu erleichtern.

Gefecht an der Kököser Brücke am 24. Juni.

Zur Expedition in den Háromßéker Bezirk ward die Brigade Jessaulow, das Bug'sche Uhlanen-Regiment, 200 Kosaken und 12 Kanonen unter Kommando des G.L. Haßfort bestimmt. Nachdem diese Truppen am 23. Juni bis Tartlau (Prásmár) vorgerückt waren, griff die Avantgarde am 24. mit Tagesanbruch den Feind an, welcher den koupirten Terrain am kleinen Schwarzbach und die Brücke über denselben besetzt hielt. Nach kurzem Gefechte wurde der Feind bis an die Kököser Brücke zurückgedrängt, wo dessen Hauptmacht unter Gál-Sándor, bestehend aus 4000 bis 4500 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und 15 bis 20 Kanonen konzentrirt stand.

Das inzwischen nachgekommene Gros des Detachements nahm der Brücke gegenüber à cheval der Straße Position, und eröffnete mit einer Kanonade den Kampf. G.L. Haßfort beorderte 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 2 Kanonen zur Umgehung des feindlichen rechten Flügels, was aber nur auf großem Umwege gelingen konnte, weil der große Schwarzbach hohe Ufer hat und nur an wenigen Stellen zu passiren ist. Diese Umgehung zu verhindern, postirte der Feind ein Bataillon an der nächsten, eine halbe Stunde entfernten Furth. Die Umgehungskolonne griff dieses Bataillon an, jagte es in die Flucht, und bewegte sich in den Rücken der feindlichen Stellung. Fechtend zog sich der Feind von der Kököser Brücke in eine Posi-

tion vor Uzon zurück, die Uhlanen der Umgehungskolonne aber attaquirten die am rechten Flügel aufgestellte feindliche Infanterie und zwangen sie zur Räumung auch dieser Stellung und zum weiteren Rückzuge gegen Kezdi-Vásárhely, wohin dessen Kavallerie schon vorausgeeilt war. G.L. Haßfort bezog mit seinem Detachement bei Uzon das Lager.

An diesem Tage verlor der Feind bei 30 Todte, viele Verwundete und einen Munitionswagen; der Verlust der Russen betrug 16 Todte und 23 Verwundete.

Am 25. Juni rückte G.L. Haßfort in Szepsi-Szent-György und am 26. in Kezdi-Vásárhely ohne Widerstand ein, und entsendete am 27. Juni ein Detachement von 100 Kosaken gegen den Oitoz-Paß, um den Obersten Lein zu verständigen, daß er nunmehr sich nach Kezdi-Vásárhely zu dirigiren habe.

In Kezdi-Vásárhely ließ G.L. Haßfort die Kanonengießerei, die Zünderfabrik und die Pulvermühlen zerstören, die Bewohner entwaffnen und alle Magazine in Beschlag nehmen. Die Insurgenten verliefen sich größtentheils in den ausgedehnten Waldungen der Csik.

Nachdem am 29. Juni Oberst Lein mit seinem Regimente die Verbindung mit G.L. Haßfort bewirkt hatte, und zu Kezdi-Vásárhely die gesetzliche Ordnung hergestellt war, kehrte Haßfort am 30. Juni über Szepsi-Szent-György wieder nach Kronstadt zurück, wo sein Detachement am 1. Juli mit Zurücklassung einer Vorposten-Abtheilung zu Tartlau und an der Kököser Brücke sich wieder mit dem Gros des 5. Korps vereinigte.

Der Korpskommandant beschloß nun zur Deckung Kronstadt's und des Tömöser Passes das Wolhynische Jäger-Regiment, das Bug'sche Lanciers-Regiment, 200 Kosaken und 8 Kanonen unter Kommando des Generalen Adlerberg zurückzulassen, mit den übrigen Truppen aber seine Operation durch das Alt-Thal gegen Hermannstadt fortzusetzen.

Am 2. Juli stand die Avantgarde unter General Engelhardt bereits in Sárkány im Alt-Thal, das Gros in Bledény.

Kundschafter meldeten aber schon am 1. Juli, daß die Insurgenten in der Csik sich wieder gesammelt hätten, und unter Gál-Sándor's Anführung 6000 Mann mit 30 Geschützen gegen Kronstadt vorzurücken, diese Stadt nach dem vermeintlichen Abzuge des russischen Korps anzugreifen und zu plündern beabsichtigten, wozu sie auch mit 200 leeren Wägen versehen waren.

Der bei Tartlau stehende russische Vorposten, 2 Bataillons, 4 Kanonen und 400 Kosaken, rückte am 1. Juli Abends zur Rekognoszirung gegen die Kököser Brücke vor und fand daselbst wirklich eine starke feindliche Abtheilung mit 12 Kanonen aufgestellt. General Adlerberg verstärkte daher

diesen Posten und griff am 2. Juli selbst mit 5 Bataillons, 4 Eskadrons Uhlanen, 400 Kosaken und $1\frac{1}{2}$ Batterie die feindliche Stellung an. Durch Umgehung eines Flügel wurde der Gegner zwar gegen Uzon zurückgedrängt, entwickelte aber hier seine ganze Streitkraft, etwa 6 Bataillons, 150 Mann Kavallerie, eine Abtheilung Landsturm und 25 bis 30 Geschütze.

Die große Ueberzahl an feindlichen Geschützen bewog den General Adlerberg den Kampf an diesem Tage nicht fortzusetzen, sondern sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen in die Stellung bei Tartlau zurückzuziehen.

Diese erneuert beabsichtigte Vorrückung des Feindes gegen Kronstadt, so wie die falsche Nachricht, daß Bem mit zahlreichen Hilfstruppen in Háromßék angekommen sei, veranlaßte den G.d.Inftr. v. Lüders, in seinen Dispositionen eine Aenderung eintreten zu lassen.

Am 3. Juli blieb nämlich G.M. Engelhardt mit der Avantgarde in Sárkány und das Gros in Vledény stehen, F.M.L. Grf. Clamm-Gallas aber wurde beauftragt, die Marschdirektion zu verändern und daher nicht durch den Rothenthurm, sondern beim Törzburger Paß in Siebenbürgen einzurücken, um zur Sicherung der rechten Flanke und zur Besetzung des Szekler-Landes zu dienen, damit das russische Korps, der Alt-Linie folgend, Hermannstadt erreichen, und dann zum Entsatz der Festung Karlsburg schreiten könne.

Damit jedoch bis zum Eintreffen des F.M.L. Grf. Clamm-Gallas des Feindes Absichten vereitelt werden und das Burzenland gesichert bleibe, rückte General Lüders am 4. Juli mit der Division Haßfort und der dazu gehörigen Artillerie von Vledény über Szunyogßék, Helsdorf nach Tartlau, während G.M. Engelhardt mit der Avantgarde nach Vledény in nähere Verbindung zurückgezogen wurde.

Am 5. Juli rückte General Lüders mit der Hauptkolonne gegen die Kököser Brücke vor. Der Feind hatte sich aber schon in der vorhergehenden Nacht gegen Szepsi-Szent-György zurückgezogen, und wurde vom G.M. Adlerberg dahin verfolgt.

Treffen bei Szepsi-Szent-György
am 5. Juli.

Gál-Sándor mochte das Anrücken der Russen von Vledény her bei Zeiten erfahren und in Folge dessen den Rückzug in die Csik beschlossen haben; denn gedrängt durch das zu seiner Verfolgung entsendete Bug'sche Lanciers-Regiment mit einer halben Kavalleriebatterie und einem Kosaken-Pulk, nahm derselbe nur mit 3000 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und 20 Kanonen am rechten Alt-Ufer auf der nordöstlich von Szepsi-

Szent-György sich hinziehenden Ebene — Szépmező genannt — Stellung, um den Rückzug der Uebrigen zu decken.

Indessen hatte er schon zu Ende Juni wirklich eine Verstärkung von 1600 Mann Infanterie und 150 Mann Kavallerie unter Stephan Dobogy aus Maros-Vásárhely erhalten, beabsichtigte hier einen entscheidenden Kampf anzunehmen und ist eben im Begriffe sich in Schlachtordnung aufzustellen, als das Bug'sche Lanciers-Regiment mit seinen maskirten Kavalleriegeschützen, ungeachtet des feindlichen Feuers, und ohne erst die Infanterie des G.M. Adlerberg abzuwarten, bis auf 500 Schritte an die feindliche Stellung anreitet, die Kanonen demaskirt, und den Feind sogleich mit Kartätschen begrüßt. Dieser unerwartete und höchst überraschende Angriff, das Nahen der russischen Infanterie und der Haupttruppe, welche sich von Uzon gegen Szepsi-Szent-György in Bewegung setzte, bringt den Feind aus der Fassung.

Die feindlichen Husaren lassen ihre Infanterie im Stiche und fliehen über Oltßeme der Csik zu; die Infanterie sucht sich durch das hohe Getreide mit den Kanonen zu retten, da stellt aber die russische Kavallerie ihr Feuer ein und attaquirt die noch Stand haltende feindliche Infanterie mit solchem Erfolge, daß davon 350 Mann niedergemacht wurden. Der Feind verlor an diesem Tage über 400 Todte, viele Verwundete, 240 Gefangene und 5 Kanonen, die ihm die Kosaken auf der Flucht abnahmen. — Die übrigen Geschütze wurden von den Insurgenten nur mit der äußersten Anstrengung gerettet, in deren Reihen nach diesem Gefechte eine allgemeine Entmuthigung einriß.

Die Haupttruppe des russischen Korps bezog bei Szent-György das Lager, zog aber am 7. Juli über Elöpatak nach Marienburg, wo General Lüders zur Deckung der von Udvarhely nach Kronstadt führenden Straße Stellung nahm, während G.M. Rennenkampf mit dem Bug'schen Uhlanen-, dem Wolhynischen Jäger-Regimente, 100 Kosaken und 12 Kanonen bei Szepsi-Szent-György aufgestellt blieb.

In diesen Stellungen verweilte G.d.Inftr. Lüders bis zum Eintreffen des k. k. österreichischen Armeekorps unter F.M.L. Grf. Clamm.

Sowohl die Hartnäckigkeit der Szekler, als auch die Sicherheit für die weitern Operationen machte es unumgänglich nöthig, Kronstadt, welches auf der für jetzt noch einzigen Rückzugs- und Verbindungslinie mit der Basis des russischen Korps liegt, gegen die Streifzüge des Feindes sicher zu stellen. Um also die Operation auf Hermannstadt und zum Entsatze der hart bedrängten Festung Karlsburg unternehmen zu können, war es unerläßlich, eine hinreichend starke Truppen-Abtheilung bei Kronstadt und in Háromßék zurückzulassen. — G.d.Inftr. v. Lüders bestimmte hiezu, wie wir schon erwähnt haben, das österreichische Armeekorps.

Dieses war am 23. Juni aus dem Lager von Csernecz aufgebrochen, um über den Rothenthurm-Paß in Siebenbürgen einzurücken. Es stieß auf seinem Marsche überall auf die bedeutendsten Hindernisse. Durch die ganze Wallachei erscholl es wie ein Schreckensruf, die österreichische Truppe trage die Cholera und den Typhus mit sich. Die Lagerplätze mußten fern von den Ortschaften bezogen werden, ein Umstand, der in dem wasserarmen Lande bei der sengenden Hitze noch mehr Erkrankungen nach sich zog.

Die Verpflegung war äußerst schwierig, und die Einwohner zeigten sich feindlich gesinnt.

Am 8. Juli in Rimnik angelangt, erhielt F.M.L. Grf. Clamm von Seite des G.d.Jnftr. Lüders den Befehl, nicht durch den Rothenthurm-Paß zu marschiren, sondern über den Törzburger-Paß nach Kronstadt einzurücken. Leider verlängerte diese abgeänderte Marschdirektion den Aufenthalt des Armeekorps in der Wallachei um 7 Tage. Der siebenbürgische Boden wurde mit Jubel begrüßt.

Am 16. Juli war das Armeekorps in und um Kronstadt konzentrirt, worauf G.d.Jnftr. Lüders am 17. mit seinen Truppen jene Positionen, die er zur Deckung der Stadt bezogen hatte, verließ und wieder nach Vledény auf der Straße von Hermannstadt zog. Die verlassenen Stellungen bei Marienburg und bei Szepsi-Szent-György wurden sofort von dem österreichischen Korps besetzt, zu dessen Verstärkung G.M. Rennenkampf mit dem Bug'schen Uhlanen-Regiment, 2 Bataillons Infanterie und 8 Geschützen zurückgelassen und unter die Befehle des F.M.L. Clamm gestellt wurde. — Die von dem russischen Korps übernommene Stellung wurde in folgender Art bezogen:

Die Brigade Van der Nüll hielt den Ort Szepsi-Szent-György besetzt, um das Csiker Alt-Thal zu sperren, während General Rennenkampf mit seiner Kavallerie in der Ebene vor Kökös, zwischen den beiden kleinen Flüssen Alt und Fekete-Ugy, seine Infanterie aber bei der Kököser Brücke aufgestellt war.

Die Brigade Eisler nahm in Marienburg Stellung, welcher Punkt in Anbetracht der Rückzugslinie bei einer so ausgedehnten Truppenvertheilung von besonderer Wichtigkeit blieb.

Die Brigaden Stutterheim und Schönberger standen bei Honigberg (eine Stunde von Kronstadt) und bei Brensdorf in Reserve.

Diese Stellung hatte manche Nachtheile. Zwischen Marienburg und Szent-György besteht nur Eine praktikable, vier Stunden lange Kommunikation über das Gebirge. Sonst sind diese beiden Flügelpunkte der Position durch ein unwegsames Mittelgebirg, welches übrigens noch durch eine große Krümmung der Alt eingeschlossen ist, getrennt, so daß die Scheidung der Flügel durch den Fluß und durch das Gebirge gebildet ist.

Die Hauptreserve konnte nicht näher an die beiden Flügel rücken, ohne entweder in das Gebirge gezogen zu werden, oder den Fluß in Flanke und Rücken zu haben. Die Besetzung von Szent-György ermöglichte aber allein den Besitz jener Terrainstrecke, aus welcher die Lebensmitteln des reichen Landstriches der Háromßék bezogen werden konnten, denn die Räumung dieses Punktes hätte augenblicklich den Feind dahin gezogen.

Die Deckung Kronstadt's war daher eine in verschiedenen Beziehungen schwierige Aufgabe. Diese Stadt, welche in der Front eine weite Ebene, im Rücken ein unzugängliches Gebirge und in beiden Flanken die Kommunikationen nach Hermannstadt zum Törzburger- und Tömöser Paß hat, bietet in dieser Lage keinen Anhaltspunkt, und ihre Umgebung keine gesicherte Stellung für ein Armeekorps.

Die Rückzugslinie in das Ausland, nämlich durch den Törzburger- und Tömöser Paß, wurde im Voraus verworfen, wie es das Ansehen kaiserlicher Waffen fordert. Der Rückzug des Korps war daher, sollte er nöthig werden, auf die einzige Linie nach Hermannstadt, folglich aus der linken Flanke der Stellung beschränkt. Diese Flanke mußte durch eine geeignete Truppenaufstellung vollkommen gesichert werden. — In solcher strategischen Lage lief das Korps stets Gefahr, bei einer offensiven Reaktion von Seite des Feindes entweder den Zweck der Aufstellung — Deckung Kronstadt's — oder die eigene Rückzugslinie auf Hermannstadt aufzugeben.

Endlich war es auch die Verpflegung, welche ihre gebieterischen Ansprüche geltend machte, und eine entsprechende Anpassung der Stellung erheischte. Im Kronstädter-Distrikte standen die Vorräthe an Lebensmitteln schon auf der Neige, und das Bedürfniß wurde fühlbar, die Requisitionen nach Möglichkeit tiefer in das Herz des Landes auszustrecken. Dies konnte nur auf der Grundlage einer weiter ausgedehnten Okupation erzielt werden.

Der Feind hatte sein Lager bei Kezdi-Vásárhely in der Háromßék, bei Bükßad an der Csiker Straße und bei Rakos, an der Straße, die von Kronstadt nach Udvarhely führt. Seine Patrouillen streiften keck bis in die zunächst unserer Truppenaufstellung befindlichen Ortschaften, und mit unermüdlicher Thätigkeit erschien er bald hier, bald dort, um uns zu rekognosziren und zu beunruhigen.

Es wäre leicht gewesen, irgend eine der feindlichen Truppenstellungen zu sprengen, allein G.d.Inftr. Lüders hatte seinem Plane zufolge jede Offensiv-Bewegung auf dieser Seite eingestellt, bis er mit der Hauptmacht Hermannstadt und Karlsburg erreicht haben würde. — Ein momentaner Angriff ohne fortgesetzte Offensive würde aber hier keinen Vortheil gebracht, nur unnöthige Opfer gekostet haben, weil der unverfolgte Feind bei seiner Art den kleinen Krieg zu führen, immer wieder auf demselben Punkte erschienen wäre. F.M.L. Grf. Clamm verhielt sich demnach der

erhaltenen Weisung gemäß streng passiv, so lange der Feind nicht zum Angriff überging. — Dieser erfolgte am 20. Juli.

Bevor wir die hier gelieferten Gefechte darstellen, wollen wir des Zusammenhanges wegen die Ereignisse beim 5. russischen Korps, und im Norden Siebenbürgens betrachten.

Gefecht bei Fogaras
am 12. Juli.

Nachdem die Deckung der rechten Flanke und die Sicherung Kronstadt's durch das österreichische Armeekorps übernommen war, brach G.d.Inftr. Lüders mit seinem Korps zum zweiten Male in der Richtung auf Hermannstadt auf. Die Avantgarde-Brigade des G.M. Engelhardt war mittlerweile wieder von Bledény nach Sárkány vorgeschoben worden, und brach am 12. Juli nach Mitternacht von hier auf, um auf Fogaras vorzurücken. Nachdem 2 Eskadrons Lanciers durch die Furth bei Halmágy auf das rechte Alt-Ufer, und 300 Kosaken mit Umgehung von Fogaras nach Szombatfalva disponirt waren, um dem Feinde alle Rückzugslinien abzuschneiden, griff G.M. Engelhardt mit Tagesanbruch dessen Vorposten bei Mondra an und drängte sie bis Fogaras zurück. Nach einigem Widerstande in der Position von Fogaras wollte der Feind, etwa 500 Mann mit 4 Geschützen stark, eben den Rückzug in der Richtung gegen Schäsburg antreten, als er sich durch das Vorrücken jener zwei Eskadrons Uhlanen am rechten Alt-Ufer von dieser Richtung abgeschnitten sah. Er schlug somit in größter Eile den Weg nach Hermannstadt ein. — Bei Bethlen angelangt, rückten ihm aber die Kosaken von Szombatfalva entgegen, während eine Abtheilung der Avantgarde ihn auf der Hermannstädter Straße hart verfolgte.

In dieser kritischen Lage versuchte der Feind durch einen Flußübergang sich zu retten, und setzte sich theilweise zur Wehre. Es entspann sich ein Kampf, der aber nach kurzer Dauer damit endete, daß 120 bis 150 Insurgenten zusammengehauen wurden, und der Rest der Besatzung von Fogaras, bei 350 Mann mit 4 Kanonen und ihrem Kommandanten Moritz, sich kriegsgefangen ergeben mußte.

Die Russen hatten einen Verlust von 5 Todten und 12 Verwundeten, die Insurgenten bei 120 Todte und viele Verwundete.

Am 18. setzte G.M. Engelhardt mit der Avantgarde den Marsch gegen Hermannstadt fort, und erreichte am 19. eben Porumbák, als er hier erfuhr, eine feindliche Abtheilung von 500 Mann mit 4 Kanonen halte die Brücke über den Alt-Fluß bei Gierelsau besetzt. Er dirigirte daher

die Avantgarde von Porumbák gegen Szakadat, wo er Abends angelangt eine Pontonsbrücke über den Alt-Fluß schlagen, und eine starke Abtheilung auf das jenseitige Ufer über Cornitzel bis gegen Kastenholz vorrücken ließ. Diese Abtheilung hob in Cornitzel ein feindliches Piquet von 1 Offizier und 30 Husaren auf. Nachdem inzwischen das Gros des 5. Korps, welches aus seiner Stellung vor Kronstadt am 15. abgerückt war, am 18. Juli bei Skore eintraf, rückte General Engelhardt mit der ganzen Avantgarde auf das rechte Alt-Ufer, sodann über Cornitzel nach Westeny, wodurch dem feindlichen Posten an der Gierelsauer Brücke der Rückzug auf Hermannstadt abgeschnitten war. Hievon benachrichtigt, verließ dieser eiligst die Brücke und zog sich gegen Talmács zurück.

Am 20. Juli rückte das k. russische Armeekorps — mit Zurücklassung der Brigade Dick in Fogaras — ohne Widerstand bis Westeny vor und erfuhr daselbst, daß die Besatzung von Hermannstadt schon am 19. Juli gegen Mühlenbach abgezogen sei.

Gefecht bei Rothenthurm
am 21. Juli.

Mit Tagesanbruch des 21. wurde die Brigade Jessaulow und das Scharfschützen-Bataillon mit einem Kosaken-Pulk, einer leichten und einer schweren Batterie zum Angriff des bei Talmács stehenden Feindes beordert, während die Brigade Engelhardt bei Westeny stehen blieb, um die Hermannstädter Hauptstraße zu beobachten.

Nach kurzem Gefechte verdrängte die Brigade Jessaulow die auf den Talmácser Höhen postirte feindliche Abtheilung, welche aus einem bis zwei Bataillons und einigen Geschützen unter Führung des Iháß bestand, und verfolgte sie bis in die feste Stellung von Boitza. — General Lüders, welcher das Gefecht in Person leitete und die Schwierigkeiten eines Frontal-Angriffes erkannte, entsendete hierauf ein Bataillon Jäger in die linke Flanke des Feindes, mit der Bestimmung, die den Rothenthurm-Paß dominirenden Höhen zu erklimmen, den Feind aus seiner festen Stellung zu verdrängen, und sodann über das Gebirge in das Lotriora-Thal zu marschieren, um den Feind, wenn er sich im Gebirgskessel der Hauptkontumaz vertheidigen wollte, durch einen Flanken-Angriff entweder zum Strecken der Waffen oder zur Fortsetzung des Rückzuges auf das wallachische Gebiet zu forciren.

Die Umgehung der Stellung bei Boitza gelang, aber der Feind zog sich in guter Ordnung durch das Defilée bis zur Hauptkontumaz zurück, wo seine Reserve schon die den Gebirgskessel einschließenden Höhen mit

Schützen besetzt hielt, so daß die retirirende Kolonne nur die geschlossene, den Zugang bestreichende Redoute zu besetzen hatte, um den Gebirgskessel mit gutem Erfolge zu vertheidigen. —

Nachdem die Umgehungskolonne eine bei weitem längere und beschwerlichere Wegstrecke zu hinterlegen hatte, so beschränkte sich General Lüders Anfangs auf die Beschießung der Redoute mit zwölfpfündigen Geschützen, während Scharfschützen die steilen Thaleinfassungshöhen zu beiden Seiten des Alt-Flusses erklimmten, um die feindlichen Schützen vom Vordringen abzuhalten. Nach einstündigem Kampfe endlich erschien die Umgehungskolonne im Lotriora-Thal, und ihre Flankeurs auf den Thaleinfassungshöhen, worauf General Lüders eine Sturmkolonne gegen die Redoute vorrücken ließ.

Auch dieser Angriff gelang, und der Feind zog sich nach Zurücklassung eines demontirten Geschützes über die Vorkontumaz, von Kosaken verfolgt, nach Kinen auf wallachischen Boden, wo er von einer türkischen Abtheilung aufgefordert die Waffen streckte und sich kriegsgefangen ergab.

Sechs Kanonen sammt Bespannung, drei Munitionskarren, über 1000 Feuergewehre wurden von den Türken sogleich ausgeliefert; die Gefangenen aber, etwa 900 Mann, blieben unter türkischer Bewachung bis zu weiterer Verfügung in Kinen (Kinien).

Noch an demselben Tage trat die Brigade Jessaulow den Rückmarsch in das Lager bei Westeny an.

Die Russen hatten 9 Todte, worunter 1 Offizier, und 46 Verwundete. Der Verlust des Feindes betrug nach Angabe der Kriegsgefangenen beiläufig 140 Todte und Verwundete, 80 Mann wurden durch die Kosaken gefangen.

Am 21. Juli zog auch die Brigade Engelhardt mit dem Korps-Hauptquartier in Hermannstadt unter dem Jubel der Bevölkerung ein, und es war somit die Linie von Kronstadt bis Hermannstadt in Händen des Generals Lüders, und zwei Verbindungsstraßen mit der Wallachei eröffnet.

Der Insurgentenführer Pap, welcher mit 1 Bataillon, 2 Eskadrons und 6 Geschützen Hermannstadt vertheidigen sollte, zog sich eiligst über Mediasch gegen Udvarhely zur Vereinigung mit Bem zurück.

Wenden wir jetzt unsern Blick nach dem Norden des Kriegsschauplatzes. Hier hatte — wie bereits berichtet — das Korps des k. russischen G.L. Grottenhjelm mit der Kolonne des österreichischen Obersten Urban am 20. Juni die Siebenbürger Grenze überschritten.

G.L. Grottenhjelm war mit seinen zu dieser Operation bestimmten Truppen, 9400 Mann und 24 Geschützen, am 17. Juni zu Watra-Dorna in der Bukovina angelangt und vereinigte sich hier mit den Truppen des Obersten Urban, welche bei Kosna und bei Pojana-Stampi konzen-

trirt standen. Er wählte für seine Operation zwei Hauptlinien, jene von Pojana=Stampi über den Paß Tihutza und Borgo=Prund nach Bistritz, und jene von Kosna über Kukurassa und Star=Radna in das Thal des großen Szamos=Flusses. Demzufolge bildete er aus den ihm unterstehenden Truppen zwei Hauptkolonnen, wovon die rechte Kolonne, aus dem 2. Bataillon E. H. Karl Ferdinand=Infanterie, 2 Kompagnien Cordonisten, 1¼ Eskadron Savoyen=Dragoner, 3 russischen Jäger=Bataillons, 6 Geschützen und einer Abtheilung Kosaken, zusammen aus 4160 Mann bestehend, am 19. Juni bei Kosna sich formirte; die linke und Hauptkolonne, aus dem 1. Bataillon E. H. Karl Ferdinand=Infanterie, dem 2. Bukoviner Cordons=Bataillon, 2 Kompagnien Parma=Infanterie, 1 Zug Max=Chevaurlegers, dann 5 russischen Jäger=Bataillons, dem Jelissawetgrad'schen Uhlanen=Regiment, einer Abtheilung Kosaken und 29 Geschützen in der Stärke von 7 bis 8000 Mann zusammengesetzt, ebenfalls am 19. bei Pojana=Stampi stand.

Die aus den österreichischen Truppen gebildete Avantgarde dieser Hauptkolonne wurde noch am 19. bis auf den Mogura=Berg, welcher die Grenze bildet, vorgeschoben.

Die Grenzorte blieben durch Detachements zur Verbindung mit der Bukovina besetzt.

Vorpostengefecht bei Marosseny
am 21. Juni.

Am 20. Juni rückte G.L. Grottenhjelm mit der Hauptkolonne bis zum Paß Tihutza, mit der Avantgarde auf der Straße bis gegen Marosseny vor, während die rechte Flügelkolonne auf ihrer Vorrückung 1 russisches Jäger=Bataillon und 2 österreichische Kompagnien durch das Illova=Thal über Illovamáre und Szent=Joseph detachirte, um die Verbindung mit der Hauptkolonne zu erhalten.

Zwischen Tihutza und Marosseny war die Straße an mehreren Stellen tief abgegraben, Verhaue waren angelegt und die Brücken gesprengt, so daß die Vorrückung unserer Hauptkolonne bedeutend erschwert wurde. Indessen war die Passage schon am 21. Früh selbst für Geschütz wieder hergestellt.

Der Feind entdeckte unsere Vorrückung erst am 21., als die Avantgarde unter Oberstlieutenant Springensfeld schon vor Marosseny anlangte. Bei der sogenannten Turiak=Brücke hatten die Insurgenten mit 2 Bataillons und 3 Geschützen zu beiden Seiten der Straße Stellung gefaßt und schoben dichte Plänklerschwärme gegen unsere Kolonne vor. Sie

leisteten Anfangs kräftigen Widerstand, wurden aber endlich über die Brücke zurückgeworfen, welche sie zur Hälfte abbrachen. Bei der hitzigen Verfolgung exponirte sich der linke Flügel unserer Avantgarde, was von den mittlerweile gesammelten und durch einige Abtheilungen verstärkten Insurgenten zu einem Gegenangriff benützt und unsere Truppen wieder zurückgedrängt wurden, bis ein russisches Jäger-Bataillon zur Unterstützung anlangte und unter persönlicher Führung des G.L. Grottenhjelm mit ausgezeichneter Tapferkeit die Insurgenten wieder zurückwarf.

Nachdem dieser General noch ein russisches Bataillon mit 2 Geschützen vorgezogen hatte, wurde nach kurzer Rast die weitere Vorrückung bis Tiha fortgesetzt, wo die Nacht dem Kampfe ein Ende machte.

Der Verlust der österreichischen Truppen in demselben bestand in 5 Todten und 9 Verwundeten, jener der Russen, so wie der des Feindes ist nicht bekannt worden.

Gefecht bei Borgo-Prund
am 22. Juni.

Am 22. Früh rückte die Hauptkolonne zum Angriff auf die Verschanzungen von Borgo-Prund vor, welche blos aus einer schwachen Erdschanze in erster Linie, dann aus einer etwas weiter rückwärts angelegten, die vorliegende Gegend gut bestreichenden Flesche bestanden und mit 12 Geschützen besetzt waren. Um 9 Uhr Vormittags waren die Truppen in folgender Art zum Angriff formirt:

Im 1. Treffen, welches der österreichische Oberstlieutenant Springensfeld kommandirte, standen rechts das 4. Bataillon des Kolywañ'schen Jäger-Regiments mit 4 Geschützen; in der Mitte das 1. Bataillon E.H. Karl Ferdinand-Infanterie und das 2. Kordons Bataillon; am linken Flügel das 4. Bataillon des Tomsky'schen Jäger-Regiments mit 4 russischen Geschützen.

Das 2. Treffen unter Kommando des russischen Obersten Samaryn wurde aus 3 russischen Jäger-Bataillons, einem Zuge Max-Chevaurlegers, ½ sechspfündigen Batterie und den Kosaken gebildet.

Das Geschützfeuer begann am linken Flügel, worauf die in der Mitte stehenden 2 Bataillons gegen die Schanzen vorrückten. — Unbegreiflicher Weise hatte der Vertheidiger die Formirung und Vorrückung der Angriffskolonnen durch nichts zu verhindern gesucht, und empfing erst die vorgesendeten Tirailleurschwärme mit Kartätschenfeuer. Nachdem aber die Plänkler demungeachtet muthig vordrangen, und die Kolonnen der Mitte zum Sturme übergingen, gleichzeitig der rechte Flügel vorrückte, und die obere Flesche zu beschießen begann, leisteten die Insurgenten, deren Rückzug wahrscheinlich

schon beschlossen war, keinen erheblichen Widerstand mehr und zogen sich über Ruß auf Bistritz zurück, wohin sie von Kosaken und von der Abtheilung Max-Chevauxlegers eine Strecke weit verfolgt wurden.

Der Verlust der österreichischen Truppen bei diesem Sturme betrug nur 3 Todte und 11 Verwundete. In dem vorausgegangenen Geschützkampfe fiel der k. russische Kapitän des Generalstabs Rogalów, durch eine Kanonenkugel getödtet. — Vom Feinde wurden 54 Mann gefangen.

Mittlerweile hatte auch die rechte Flügelkolonne, über welche der k. russische G.M. Pawlow den Befehl führte, ihre Vorrückung mit demselben Erfolge bewirkt. Sie erreichte nach Wegräumung verschiedener gelegter Hindernisse am 21. Juni mit der Haupttruppe Neu-Rodna, ohne auf den Feind zu stoßen, mit der Seitenkolonne im Illova-Thale Illovamáre. Der daselbst stehende Insurgentenposten von 1000 Mann Infanterie, 40 Reitern und 2 Geschützen sollte überfallen werden; allein das Unternehmen mißlang, weil die Vorposten zu voreilig angriffen, so daß die Insurgenten Zeit gewannen, mit dem Verluste von 3 Todten und 7 Gefangenen nach Illovamike zu flüchten.

Auch auf Neu-Rodna war ein Ueberfall beabsichtigt, allein der Feind hatte diesen Punkt schon mehrere Stunden vorher verlassen und sich gegen Szent-György zurückgezogen.

Am 22. Juni setzte G.M. Pawlow, nach Zurücklassung eines Postens zu Rodna, seine Vorrückung bis Illovamike fort, wo er sich mit der Seitenkolonne aus dem Illova-Thal wieder vereinigte.

Die Insurgenten hatten hier 2 Bataillons Infanterie, 1 Eskadron Husaren und einige Geschütze versammelt, und wagten einen Angriff gegen die Kolonne des G.M. Pawlow. Allein die aus dem 2. Bataillon E.H. Karl Ferdinand-Infanterie, 2 Kompagnien Cordonisten und 4 dreipfündigen Geschützen bestehende Avantgarde reichte hin um sie in die Flucht zu schlagen. — An der Brücke bei Földra wollten sie abermals Widerstand leisten, zogen sich aber bei dem ersten Angriff, nachdem sie vorher den Ort in Brand gesteckt, schnell über Nepos und Rebrisora auf Naßód zurück, welch' letzterer Ort gleichfalls von ihnen in Asche gelegt wurde.

Der Verlust der Insurgenten betrug an diesem Tage 40 Todte und Verwundete, dann 32 Gefangene, während unserer Seits Niemand getödtet noch verwundet wurde.

G.L. Grottenhjelm ließ nun die Punkte Illovamike, Szent-György und Major, dann Rodna durch die österreichischen Truppen der rechten Flügelkolonne und durch einige Kosaken besetzen, um das Szamos-Thal gegen einen Einfall der Insurgenten aus der Marmaros zu decken, und zog alle russischen Truppen, so wie die österreichische Kavallerie-Abtheilung mit einigen dreipfündigen Geschützen nach Borgo-Ruß zu

seiner Hauptkolonne, welche am 23. Juni hier im Lager blieb, während die Avantgarde bis über Jáad gegen Bistritz hin vorgeschoben wurde.

Da nach dem allgemeinen Operationsplane die Offensive auf dieser Linie vorläufig nicht weiter fortgesetzt werden sollte, so ließ der G.L. Grottenhjelm am 24. die weitere Verfolgung über Naßód einstellen, zog auch die Avantgarde der Hauptkolonne wieder hinter Jáad in eine beobachtende Stellung, und ließ die im Rodna-Thale operirenden österreichischen Truppen, nämlich 2 Bataillons E.H. Karl Ferdinand, 1 Division Cordonisten und 4 Geschütze bei Illovamike konzentriren. G.L. Grottenhjelm hatte nämlich die sichere Kunde erhalten, daß die feindlichen Reserven von Dées und von Száß-Regen her im Anmarsche gegen Bistritz seien, was sich auch bald bestätigte, indem schon am 25. ein Streifkommando von 80 feindlichen Husaren bei Száß-Budak erschien, am 26. mehrere Kolonnen von Dées und Száß-Regen sich bei Beyersdorf vereinigten, nach Bistritz vorrückten und ihre Vorposten bis über Wallendorf vorschoben.

Bem hatte auf die Kunde von dem Verluste der Verschanzungen von Borgo-Prund und von unserem schnellen Vorrücken alle disponiblen Kräfte, etwa 6—7000 Mann mit 14 Geschützen, bei Dées gesammelt, und rückte am 25. bis Somkerek, am 26. bis Bistritz mit der Absicht vor, den G.L. Grottenhjelm am folgenden Tage anzugreifen und wieder über die Grenze zurückzudrängen.

Gefechte bei Wallendorf
am 27. und 28. Juni.

Am 27. Nachmittags wurde durch die Vorposten der Anmarsch des Feindes über Wallendorf gemeldet.

Bem erreichte mit seiner Haupttruppe Jáad, warf unsere Vortruppen zurück und stellte sich in Schlachtordnung auf. — G.L. Grottenhjelm, welcher sogleich zur Avantgarde eilte, beschloß aber dem Angriffe des Feindes zuvorzukommen, und rückte noch denselben Tag mit den vereinten russisch-österreichischen Truppen gegen Wallendorf vor. — Bem war eben von Jáad aus im weitern Vorrücken begriffen, hatte unter dem Schutze seiner Kavallerie-Abtheilungen einige Geschütze auf der Straße, Infanteriekolonnen aber zu beiden Seiten derselben vorgezogen, und beabsichtigte unsern rechten Flügel mit Uebermacht anzugreifen. Er entwickelte hier rasch seine Batterien und richtete ein heftiges Feuer gegen die in Front aufmarschirten russischen Uhlanen, noch ehe unsere Geschütze in's Gefecht gezogen werden konnten, so daß die Uhlanen gleich beim Beginn desselben einen bedeuten-

den Verlust an Todten und Verwundeten, wie an Pferden erlitten. Aber ausgezeichnet und bewunderungswürdig war die Haltung dieser Uhlanen, welche, obgleich ihre Nebenleute und Pferde von den feindlichen Kanonenkugeln niedergerissen wurden, wie eine Mauer stille standen. Der Feind richtete zugleich mit Uebermacht und seiner besten Truppe, den Szeklern, einen kräftigen Angriff auf die am äußersten rechten Flügel stehenden 2 Kompagnien des 2. Cordon-Bataillons, so daß diese nach länger dauerndem muthigem Widerstande endlich der Uebermacht weichen mußten. Da sammelte Oberstlieutenant Springensfeld auf einem hiezu geeigneten Platze schnell diese Division, und ging mit Entschiedenheit zu einem Bajonnetangriff über, welchem auch ein mittlerweile zur Unterstützung herbeigeeiltes russisches Jäger-Bataillon auf dem rechten Flügel folgte, und Nachdruck verlieh. — Der Feind wurde geworfen, seine Absicht, den rechten Flügel aufzurollen und die das Bistritz-Thal beherrschende Höhe zu gewinnen, vereitelt, und vollends zum Rückzuge genöthigt.

Auf unserem linken Flügel, wo die 2. Division des 2. Cordons-Bataillons und das 1. Bataillon von E.H. Karl Ferdinand-Infanterie postirt waren, unternahm der Feind zwar auch einen kräftigen Angriff, aber mit geringer Uebermacht, so daß er hier nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen wurde. Er zog sich hierauf mit großem Verluste gegen Bistritz zurück.

Der Verlust der russischen Uhlanen bestand in 2 Offizieren, 40 Mann und 60 Pferden, jener der österreichischen Truppen in 7 Todten und 36 Verwundeten.

G.L. Grottenhjelm bezog am Abend wieder seine vorige Stellung mit der Absicht, am folgenden Tage den Angriff zu erneuern; denn Bem hatte seine Truppen wieder gesammelt und bei Wallendorf neuerdings in Schlachtordnung aufgestellt. Seine Stärke häufte sich auf den Höhen östlich von Wallendorf und es schien, als ob er beabsichtige, in der Richtung gegen Borgoruß mit Umgehung unseres linken Flügels einen erneuerten Angriff zu wagen, um uns die Rückzugslinie nach der Bukovina abzuschneiden. — G.L. Grottenhjelm durchkreuzt auch diesen Plan des Gegners, und rückt am 28. um 1 Uhr Nachmittag gegen Wallendorf der Art vor, daß die österreichischen Truppen, denen 2 Bataillons russische Jäger folgten, den linken, die russischen Uhlanen den rechten Flügel, und die übrigen russischen Truppen das Centrum bildeten.

Die österreichische Artillerie brach zuerst auf dem linken Flügel vor, um den in Wallendorf postirten Feind in die Flanke zu nehmen. Ein russisches Bataillon wurde aus dem 2. Treffen zur Verlängerung des linken Flügels vorgezogen, und besetzte die das Bistritz-Thal umgebenden, bewaldeten Höhen zur Sicherung der linken Flanke.

Die Insurgenten, auf diese Art in der rechten Flanke von der öster-

reichischen Artillerie, im Centrum gleichzeitig von den russischen Geschützen beschossen, auch von dem vorrückenden linken Flügel in der Flanke bedroht, verließen Wallendorf, zogen sich ohne besonderen Widerstand zurück, und deckten ihren Rückzug nur durch Geschützfeuer.

Die russischen Uhlanen, denen 3 österreichische Geschütze beigegeben wurden, dann die österreichische Kavallerie verfolgten sie über Bistritz bis Heidendorf, wo sie mit einigen Geschützen einen ernstlichern Widerstand leisten wollten.

Bem, welcher mit vieler Bravour alle Gefechte persönlich leitete, und gewöhnlich in vorderster Linie sich befand, soll hier ohne aller Begleitung 2 Kanonen in der Mitte des Dorfes aufgestellt, die Richtung der Geschütze persönlich besorgt haben, um den weitern Rückzug zu decken.

Von Bistritz wurden 2 russische Geschütze auf die Höhen am linken Ufer des Bistritz-Baches dirigirt, selbe konnten aber nicht die gleiche Höhe mit der auf der Hauptstraße vorrückenden Haupttruppe gewinnen, daher auch deren Feuer zu spät geschah und ohne Erfolg war.

Indessen hatte Bem bei Sóofalva seine ganze Artillerie verdeckt aufgestellt, und als die aus der österreichischen Kavallerie und Artillerie, dann aus den Uhlanen bestehende Avantgarde in den Schußbereich kam, eröffnete derselbe plötzlich das Feuer, und brachte dadurch unsere Truppen zum Halten, bis das auf dem rechten Flügel gestandene russische Jäger-Bataillon und die vorgezogene 2. Division des 2. Cordons-Bataillons die bewaldeten Höhen in der linken Flanke der feindlichen Geschütze erreichten, worauf Bem seinen Rückzug bis in die durch den Bistritz-Fluß gedeckte Stellung von Szeretfalva fortsetzte, und die dortige Brücke zur Hälfte abbrach.

Um halb 9 Uhr ließ endlich G.L. Grottenhjelm die Verfolgung einstellen und sein ganzes Korps gegenüber der feindlichen Stellung lagern.

Der Feind hatte an diesen beiden Gefechtstagen einen bedeutenden Verlust erlitten, 200 Todte und Verwundete mögen auf dem Platze geblieben sein, 2 Geschütze und 1 Munitionskarren fielen in unsere Hände, und von den verfolgenden Uhlanen wurden über 300 Gefangene eingebracht. Der Landsturm zerstreute sich, die gesprengten Linientruppen flohen schon von Bistritz an in mehreren Richtungen, namentlich gegen Dées und gegen Szász-Regen.

Auch auf der Straße von Dées bis Bethlen streiften unsere Vortruppen; aber eine weitere Verfolgung des Sieges lag für jetzt nicht im Plane des G.L. Grottenhjelm, welcher vielmehr sein ganzes Korps am 29. Juni wieder in die frühere Defensiv-Stellung von Borgo-Ruß mit der Avantgarde bei Jáad zurückführte.

Unser Verlust an diesem Tage bestand blos aus einigen todten und verwundeten Uhlanen; im Ganzen aber haben die russischen Truppen an

beiden Gefechtstagen des 27. und 28. einen Verlust von 27 Todten und 91 Verwundeten erlitten.

Bem zog sich am 29. Juni mit dem Gros seiner gesammelten Truppen bis Tekendorf auf der Straße nach Szász-Regen zurück, behielt aber die vortheilhafte Stellung bei Szeretfalva mit einer starken Arriergarde besetzt. Hier beabsichtigte er nur so lange zu verweilen, bis er seine Truppen geordnet und Verstärkungen an sich gezogen, um uns neuerdings anzugreifen; denn da er am 29. nicht weiter verfolgt wird, so nimmt Bem an, daß G.L. Grottenhjelm seine Operation gegen Dées fortsetzen wolle. Seine Aufstellung bei Szeretfalva und bei Tekendorf bildete daher eine sehr vortheilhafte Flankenstellung, aus welcher er, falls Grottenhjelm wirklich nach Dées vorgerückt wäre, dessen Rückzug abschneiden kann.

Um diese Zeit erhielt Bem eine Aufforderung von Seite Kossuth's, für seine Person sich in das Banat zu begeben, um daselbst als Oberkommandant die Kriegsoperationen zu leiten; allein Bem schlägt diesen Antrag am 23. Juni aus, weil Siebenbürgen eben mit einem Angriff von zwei verschiedenen Seiten bedroht, daher die Gefahr hier größer sei. Am 25. Juni fordert Kossuth sogar, daß Bem mehrere Truppen zur Verstärkung in's Banat absende. Dieser kann natürlich dem Befehle nicht entsprechen, entschließt sich aber, mit Raschheit alles Mögliche zu versuchen, um vorerst die eingedrungenen russisch-österreichischen Truppen wieder aus dem Lande zu vertreiben, und sodann selbst nach Ungarn zu eilen. Sein Plan ist, abermals nach Bistritz vorzurücken, aber seinen Weg hauptsächlich über die Gebirge zu nehmen, wo die Russen ihre an Zahl überlegene Kavallerie nicht verwenden können. Wäre Grottenhjelm über Borgo-Prund wieder zurückgedrückt, so beabsichtigt Bem rasch sich gegen Kronstadt zu wenden, um daselbst denselben Erfolg zu versuchen.

Nachdem er sich also durch einige Truppen aus Csik, Maros-Vásárhely und Szász-Regen verstärkt hatte, rückte er am 1. Juli Nachmittags von Tekendorf über Nagy-Sajó, Várhely, Szász-Ujfalu (Neudorf) und Windau (Vinda) gegen Wallendorf neuerdings vor.

Da er seinen Gegner wieder in der vorigen Stellung hinter Jáad findet, so besetzt er Wallendorf mit seiner Avantgarde, und stellt das nicht über 4000 Mann starke Gros seines Korps in Bistritz auf, welche Stadt demnach — wie Bem sich rühmt — zum vierten Male ohne Schwertstreich, diesmal aber von der entgegengesetzten Seite, d. h. von Nordost her — durch ihn eingenommen wird. — In seinen Entschlüssen gibt sich jetzt, da die drohende Gefahr von allen Seiten gleichzeitig hereinbricht, ein unverkennbares Schwanken kund. — Bem erkennt, daß es ihm mit seinem herabgeschmolzenen Korps, so lange er dieses nicht aus den Belagerungstruppen von Karlsburg und aus den gegen die Wallachen aufgestellten Abtheilungen verstärken kann,

kaum gelingen werde, Grottenhjelm über die Grenze zurückzudrängen; er beschließt demnach sich mit dem Besitze von Bistritz vorläufig zu begnügen, bis er sich durch die genannten Heerestheile verstärkt haben würde, und indessen den Gegner in dem Defilée von Borgo-Prund eingeschlossen zu halten.

Da aber auch von Kronstadt her die Gefahr immer näher schreitet, so bleibt ihm nichts übrig, als mit allem Verfügbaren sich nach dem Süden des Landes zu wenden. Indem er daher nur mit wenigen Truppen bei Wallendorf und Bistritz stehen bleibt, um Grottenhjelm zu beobachten, verstärkt er das Korps des Gál-Sándor und hofft binnen einigen Tagen wenigstens 12000 Mann mit 50 Geschützen Kronstadt gegenüber konzentrirt zu haben. Sobald hier ein Erfolg erkämpft sein würde, will Bem sich mit einem Theil seiner Truppen entweder in die Wallachei oder in die Moldau werfen, um den revolutionär gesinnten Theil der Bevölkerung aufzuregen, „zur Abwerfung des russischen Joches aufzufordern" und selbst die Türkei zur Mithilfe zu bewegen. Er schrieb zu diesem Zwecke am 3. Juli an Omer-Pascha, und ersuchte ihn um eine Zusammenkunft, in welcher diese Unternehmung besprochen werden sollte. Da er aber keine Antwort erhält, so rathet er dem Kossuth, diesen Pascha durch ein ansehnliches Geschenk zu erkaufen, denn die Zukunft Ungarn's hänge großentheils von der Invasion in die Nachbarländer ab, weil nur auf diese Art, und bei einer offiziellen Mitwirkung des Omer-Pascha es möglich wäre, die Russen, deren Basis hiedurch verloren ginge, wieder aus dem Lande zu vertreiben, und sodann die Streitkräfte Siebenbürgen's für den großen Kriegsschauplatz in Ungarn disponible zu gewinnen.

Wir lassen hier die bezügliche Zuschrift des Bem an Kossuth vom 17. Juli vollinhaltlich folgen, da sie zugleich die Antwort auf den Antrag enthält, das Oberkommando aller Armeen in Ungarn zu übernehmen:

„À Monsieur le Gouverneur-Président.

„Monsieur le Gouverneur!

„Les Courriers vont si mal, que je n'ai reçu qu'hier soir votre „lettre du 9. cour., par laquelle Vous me faites part des mouvements „de l'ennemi, du départ du Gouvernement pour Szegedin, et de la „nomination du Général Mészáros comme Général-en-chef.

„Vous me faites aussi l'honneur, Monsieur le Gouverneur, de me „demander, si je voulais accepter le Commandement Général et à „quelles conditions. Nous avons déjà débattu cette question à Grand-„Vardein, et je n'ai rien à y changer. J'ai toujours la conviction „qu'avec les ressources, que nous avons, toute la Hongrie peut-être „débarassée des troupes ennemies dans six semaines à deux mois tout „au plus; mais il faut, que tous les Commandants militaires, quels „qu'ils soient, mettent scrupuleusement en exécution les ordres, qu'on

„leur confie. Il faut donc que le Général-en-chef ait le pouvoir „de n'employer que des Commandants sur lesquels il puisse compter, „sans quoi les plans les mieux conçus peuvent échouer, j'en ai déjà „fait la triste expérience. Si donc Vous vouliez, Monsieur le Gouver- „neur, que je me charge de la tâche bien difficile et bien désagréable „de mettre chacun à sa place, et de faire marcher les troupes, comme „elles le devraient, il faudrait que la Chambre des représentants me „nommât Général-en-chef de toutes les troupes pour deux mois avec „un pouvoir illimité."

„En attendant, je ferai ici tout ce qui me sera possible pour „donner à notre affaire une tournure avantageuse, de ce côté, qui „sans contredit est le plus important. Je vais entrer dans quelques „jours soit dans la Moldavie, soit en Valachie en vertu de l'ordre, „que Vous m'avez donné, je vais appeler les habitans de ces pays à „sécouer le joug des Russes, et à se mettre sous la protection de la „Turquie. Je réunirai autour de moi tous les jeunes Valaques, qui „ont cherché refuge en Hongrie. Cependant Omer-Pascha n'a pas en- „core répondu à la lettre, que je lui ai écrite et par laquelle je le „prévenais de mon invasion projetée; on prétend, que les Russes l'ont „acheté. Il faut donc, Monsieur le Gouverneur, que de notre côté „nous fassions de même. Si à mon entrée en Valachie il voulait nous „aider officieusement, nous écraserions facilement les troupes russes, „qui nous embarassent ici en ce moment, et nous pourrions alors „tourner avec toutes nos forces de votre côté."

„Je vous supplie donc, Monsieur le Gouverneur, d'envoyer di- „rectement par Orsova à Omer-Pascha un présent considérable, car „l'avenir de la Hongrie en dépendra en grande partie."

„Je pars en ce moment pour Kezdi-Vásárhely, où je vais prendre „la dernière position, qui me reste à garder dans le Szeklerland pour „être maitre des opérations militaires à venir."

„Veuillez Monsieur le Gouverneur, agréer l'expression de mon „plus profond respect."

„Quartier Général de Csik-Szereda le 17. Juillet 1849. Bem."

Es ist nicht zu läugnen, daß eine Diversion nach der Moldau und Wallachei im Rücken des operirenden russischen 5. Armeekorps, falls sie ausführbar gewesen und geglückt wäre, einen nachtheiligen Einfluß auf unsere Operationen in Siebenbürgen hätte nehmen können; allein wir glauben nicht, daß Bem selbst auf das Gelingen im weiteren Sinne hoffte, sondern daß er bei der beengten Lage, in welche ihn die von Nord und Süd anrückenden russisch-österreichischen Korps täglich mehr versetzten, sich und seinem Anhang nur den Ausweg zur Flucht bahnen wollte.

G.L. Grottenhjelm, welcher über den Fortgang der Operationen im Süden des Landes noch keine Nachrichten, eben so wenig die Weisung erhalten hatte, seine ihm vorgezeichnete defensive Stellung zur Deckung der Bukovina zu verlassen, verschiebt jeden weitern Angriff auf das vor ihm stehende feindliche Korps. Indessen zieht er die bei Illovamike zurückgelassenen Truppen nach Borgo-Ruß wieder ein, da nunmehr das Szamos-Thal von Naßód bis an die Grenze der Bukovina von den Insurgenten nicht mehr bedroht ist. Um aber über die Operationen des k. russischen 5. Armeekorps Nachrichten zu erhalten, entsendete er am 4. Juli den Lieutenant Heinz von E.H. Ferdinand Max-Chevaurlegers mit einem Zuge dieses Regiments und 50 Kosaken über Száß-Regen gegen Maros-Vásárhely ab, um die Verbindung mit jenem Korps aufzusuchen. Lieutenant Heinz löste seine Aufgabe ebenso geschickt, als glücklich, indem er bei Nagy-Sajo einen Proviantransport von 104 Wägen wegnahm, die Bedeckungsmannschaft größtentheils niedermachte und zerstreute, — in Száß-Regen, wo er am 5. mit Tagesanbruch eintraf, ein ebendaselbst angelangtes Honvéd-Bataillon, nachdem 50 Mann getödtet und 88 gefangen wurden, gänzlich auseinander sprengte, und sich sämmtlicher auf der Post befindlicher Briefschaften bemächtigte, aus denen über die Bewegungen des russischen 5. Armeekorps die neuesten Nachrichten zu entnehmen waren.

G.L. Grottenhjelm ersah aber auch aus diesen Briefschaften, daß G.d.Inftr. Lüders um jene Zeit noch nicht über Kronstadt vorgerückt, daher der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, eine Verbindung mit demselben anzuknüpfen. — Indessen ließ er den vor Bistritz lagernden Feind, welcher auf 8 bis 10000 Mann mit 23 bis 25 Geschützen geschätzt wurde, durch wiederholte Angriffe fortwährend beunruhigen, wodurch dieser namhaften Verlust erlitt. So wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli ein Bataillon Szekler durch G.M. Pawlow mit 2 russischen Jäger-Bataillons, 2 Eskadrons Uhlanen und 2 Kompagnien Bukoviner Cordonisten, im Walde vor Neudorf überfallen, 40—60 Mann gefangen, 50 getödtet und der Rest auseinander gesprengt.

Gefecht bei Bistritz
am 10. Juli.

Am 9. Juli empfing G.L. Grottenhjelm vom Armee-Oberkommando die Weisung, daß nunmehr auch von seiner Seite die Offensive nach Umständen fortgesetzt werden dürfe; es erfolgte demnach schon Tags darauf der Angriff auf die Stellung des Insurgentenkorps bei Bistritz.

Die Vorrückung geschah in vier Kolonnen:

Die 1. unter G.M. Pawlow, aus 4 russischen Jäger-Bataillons, 2 Eskadrons Uhlanen und 8 Geschützen bestehend, rückte gegen Bindau vor, und besetzte mit der Kavallerie Neudorf, um die linke Flanke durch Streifzüge zu decken.

Die 2. Kolonne, aus dem 1. Bataillon E.H. Carl Ferdinand, dem 2. Cordons-Bataillon, der Abtheilung von Mar-Chevaurlegers und ½ Sechspfünder-Fußbatterie unter Kommando des Oberstlieutenant Springensfeld gebildet, nahm ihren Marsch über Neudorf auf Sendorf; diese beiden Kolonnen waren bestimmt, den rechten Flügel der feindlichen Position zu umgehen, während G.M. Wladislawlewitsch mit der aus 3 russischen Jäger-Bataillons, 4 Eskadrons Uhlanen und 16 Geschützen formirten Hauptkolonne auf der Straße über Wallendorf gegen Bistritz vorzurücken hatte.

Die 4. Kolonne unter Hauptmann Fakler von Carl Ferdinand-Infanterie, aus dem 2. Bataillon dieses Regiments, 2 Kompagnien Cordonisten, 1¼ Eskadron Savoyen-Dragoner und 4 Geschützen, bildete den rechten Flügel und sollte über Péntek nach Somkerek auf der Straße von Dées rücken, um dem Feinde diese Rückzugslinie zu sperren.

Um 5 Uhr Früh war Oberstlieutenant Springensfeld mit seiner Kolonne bei Sendorf eingetroffen, von wo der etwa 100 Mann starke feindliche Posten sich sogleich zurückzog, und faßte auf der Höhe vor Sendorf Stellung, um die 1. Kolonne abzuwarten. Mittlerweile traf auch die Hauptkolonne über Wallendorf, welches vom Feinde gleichfalls verlassen wurde, in der Nähe von Bistritz ein, wo der Feind den Geschützkampf annahm. Als dieser sich längere Zeit hinzog, rückte die Kolonne Springensfeld von Sendorf weiter gegen Bistritz herab. Der Feind hatte hier eine konzentrirte, durch deckende Gegenstände begünstigte Stellung gefaßt, und hielt die Hauptkolonne auf der Chaussée durch sein Geschützfeuer fest. Oberstlieutenant Springensfeld geht zum Angriff über, wirft die feindlichen Vortruppen zurück und setzt sich mit der Kolonne des G.M. Pawlow in Verbindung, welche nun ebenfalls gegen Bistritz vorrückt, ein anhaltendes Feuer auf die in den Gärten und Häusern von Bistritz postirten Insurgenten richtet, und sodann mit stürmender Hand in dieselben eindringt. Der Feind zieht sich hierauf an allen Punkten seiner Stellung zurück, verläßt Bistritz ohne weitern Kampf, und wird von der 1. und 3. Kolonne am rechten, von der 2. Kolonne am linken Ufer des Bistritz-Baches eifrig verfolgt.

Bei Sóofalva leistete Bem wie am 28. Juni abermals Widerstand mit einem Theil seiner Artillerie, um Zeit für seinen Rückzug nach Szeretfalva zu gewinnen. Er wartet jedoch den sich vorbereitenden Angriff der russischen Uhlanen nicht ab, sondern verläßt Sóofalva um 2 Uhr Nachmittags unter dem Schutze der bei Szeretfalva bereits bezogenen Geschütz-

stellung. Um 3 Uhr schwieg der Kampf, welcher von Bistritz an nur mit der Artillerie geführt wurde. Unser Verlust in demselben bestand nur in einigen Todten und 23 Verwundeten. Jener des Feindes ist nicht bekannt geworden; die polnische Legion hatte stark gelitten, und soll sich fast aufgelöst haben.

G.L. Grottenhjelm verfolgte den Feind nicht über den Bistritz-Bach, sondern ließ sein Korps Abends bei Bistritz und Wallendorf das Lager beziehen. Die Avantgarde, aus den österreichischen Truppen-Abtheilungen gebildet, bezog am 11. Juli eine Stellung bei Heidendorf und wurde später durch 4 russische Geschütze und 1 Kompagnie russischer Jäger verstärkt. Auch in Szász-Budak wurde ein Avantgardeposten aufgestellt, und da man erfuhr, daß eine 200 Mann starke Insurgenten-Abtheilung neuerdings Nagy-Sajó in unserer linken Flanke besetzte, so wurde diese in der Nacht vom 12. zum 13. durch 2 Kompagnien und eine Eskadron überfallen, 31 Szekler getödtet, 4 gefangen und der Rest zerstreut.

Bem war nach dem Gefecht bei Bistritz in der Nacht auf den 11. Juli von Szeretfalva abgereist, um sich in die Csik zu begeben, dort alle disponiblen Kräfte zu sammeln, den bedrängten Szeklern Hilfe zu leisten und jene früher angedeuteten Unternehmungen auf dieser Seite zu versuchen. Er befand sich am 12. in Maros-Vásárhely und am 17. in Csik-Szereda.

Bei Szeretfalva ließ er nur 3—4000 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und 14 bis 15 Geschütze unter Kommando eines gewissen Damaßkin zurück.

Gefecht bei Szeretfalva
am 16. Juli.

G.L. Grottenhjelm benützte dies und griff am 16. Juli mit Tagesanbruch die Stellung bei Szeretfalva in zwei Kolonnen kräftig an. Die rechte Kolonne, aus der Brigade Pawlow bestehend, rückte gegen die Front der festen Stellung demonstrirend vor, während die Hauptkolonne unter Grottenhjelm's eigener Führung, aus den österreichischen Truppen, dann 3 russischen Jäger-Bataillons, 5 Eskadrons Uhlanen und 17 Geschützen bestehend, über Szász-Budak, Bilak gegen Harina (Münzdorf) den rechten feindlichen Flügel angriff.

Um 7 Uhr Früh erreichten die österreichischen Truppen Bilak, warfen den dortigen aus 4 Kompagnien bestehenden feindlichen Posten gegen Szeretfalva zurück, und faßten mit einem nachrückenden russischen Jäger-Bataillon Mittags eine Stellung auf der Anhöhe vor Harina. Die Kavallerie

und Artillerie und 2 russische Bataillons wurden mittlerweile noch weiter südlich über Weißkirchen auf die Tekendorfer Straße dirigirt, wo sie zwischen Galacz und Dürbach auf den Feind stießen und ihn sogleich angriffen. Dieser hatte sich bei Wahrnehmung unseres Manövers bereits aus Szeretfalva gegen Tekendorf zurückgezogen, ließ nur eine Arriergarde zurück und stellte sich mit der Haupttruppe und 9 Geschützen bei Galacz auf.

Oberstlieutenant Springensfeld war mit seiner Kolonne aus dem Defilée bei Harina debouchirt, und hatte kaum den bei Galacz sich entwickelnden Kampf wahrgenommen, als er sogleich 2 Kompagnien seiner Avantgarde voreilen läßt, um die feindliche Batterie in der Flanke zu nehmen, und folgt nun mit seiner Haupttruppe zur Unterstützung nach. — Allein der Feind rückt ihm mit 2 Bataillons und 3 Geschützen, wahrscheinlich die zurückgelassene Arriergarde, mit vieler Gewandtheit entgegen und versucht Harina vor ihm zu gewinnen.

Da stürzen sich die bereits formirten 2 Kompagnien vom 2. Cordons-Bataillon und 2 Kompagnien E. H. Karl Ferdinand-Infanterie mit vieler Bravour der überlegenen feindlichen Abtheilung entgegen, die den unerwarteten Angriff nicht aushält, sondern bis auf die gegenüber liegenden Anhöhen zurückweicht.

Des Feindes Artillerie floh im Carriere durch Harina zurück, so daß ihr nur zwei Munitionskarren abgenommen werden konnten. — Diese Insurgenten Abtheilung, von ihrer Haupttruppe abgeschnitten, wendete sich flüchtend theils nach Tács, theils nach Lekencze (Lechnitz).

Oberstlieutenant Springensfeld führte nun das eben debouchirende russische Jäger-Bataillon über Harina gegen Tács zur Verfolgung vor, und nahm dem Feind 2 Geschütze ab, während noch 2 andere Munitionskarren von den Insurgenten im Stiche gelassen, durch die Division Carl Ferdinand erbeutet wurden.

Indessen war auch der Kampf bei Galacz bereits entschieden, und die Insurgenten, von ihrer Richtung auf Tekendorf abgeschnitten, zum Rückzug auf Szent-György (westlich von Tekendorf) gezwungen, wohin sie durch die Hauptkolonne von Weißkirchen her eine Strecke weit verfolgt wurden.

G.M. Pawlow war indessen mit seiner Kolonne über Szeretfalva gleichfalls in Harina eingetroffen, und ließ nun von den österreichischen Truppen Tács und Lechnitz besetzen.

Am Abend des 16. hatte daher das Korps folgende Stellung: Hauptkolonne bei Galacz und Dürbach mit den Vorposten gegen Szent-György und Nagy-Ida, das österreichische Detachement bei Tács und Lechnitz, die Brigade Pawlow bei Harina und Szeretfalva.

Anhaltender Regen hatte die Gebirgswege zum Theil unpraktikabel ge-

macht; G.L. Grottenhjelm ließ daher am 17. keine weitere Vorrückung unternehmen, sondern zog sein ganzes Korps wieder in jene Stellung von Bistritz zurück, welche er am 15. inne gehabt. Es ist nicht einleuchtend, warum dieser tapfere und unternehmende General nach den wiederholten glänzenden Erfolgen, und nachdem im ganzen nördlichen Theil des Landes keine geordnete Insurgententruppe mehr vorhanden war, seine Vorrückung zur Verbindung mit dem 5. russischen Armeekorps immer wieder einstellte; es scheint aber, daß er den bestimmten Befehl hatte, seine Bewegungen nicht über eine gewisse Entfernung von Bistritz auszudehnen, sondern im Lager bei dieser Stadt die weiteren Anordnungen abzuwarten.

Dies mag die Ursache sein, warum die von ihrer Rückzugslinie auf Szász-Regen bereits abgeschnittenen Insurgenten abermals ungefährdet entkommen und sich mit dem Korps des Gál-Sándor vereinigen konnten; denn sie nahmen nun mit der Haupttruppe ihren Rückzug von Szent-György über Nagy- und Kis-Cség, dann Mezö-Örményes nach Szász-Regen, während eine andere, 2000 Mann und 2 Geschütze zählende Insurgenten-Abtheilung unter Inczédy, welche in der Nacht vom 16. zum 17. von Szász-Regen nach Nagy-Sájo vorgeschoben wurde, am 17. Nachmittags gleichfalls unangefochten wieder zurückkehrte.

Unser Verlust im Gefechte bei Szeretfalva bestand nur in 5 Todten und 11 Verwundeten, während der Feind wenigstens 50 Todte am Platze ließ. 19 Mann wurden gefangen.

In der Stellung bei Bistritz rückte das Nowomirgorod'sche Uhlanen-Regiment und eine Kavalleriebatterie aus der Bukovina beim Korps ein, dagegen wurden 8 russische Fußgeschütze in die Bukovina zurückbeordert.

Am 20. Juli wurden die österreichischen Truppen, mit Ausnahme des Regiments E. H. Karl Ferdinand-Infanterie, und 4 dreipfündiger Geschütze, welche in Bistritz verblieben, als Vorposten bis Szeretfalva vorgeschoben, um sowohl die Straße nach Tekendorf, Tács und Lechnitz, als auch jene über Baiersdorf nach Dées zu beobachten. Das russische Korps bezog ein Lager zwischen Bistritz und Heidendorf.

Die in Borgo-Prund, Marosseny, Tihutza und Pojana-Stampi echellonirte Division von Herzog von Parma-Infanterie wurde zum Korps einberufen.

Gefecht bei Szász-Regen
am 23. Juli.

Bem hatte vergeblich gehofft, daß die beiden kleinen Korps des Damaßkin und des Inczédy doch so lange Widerstand leisten würden, bis er selbst wieder mit Verstärkungen herbeieilen könnte. Der größte Theil der geschlagenen Truppen sammelte sich abermals zu Tekendorf, wo sie durch 3 Bataillons verstärkt wurden, welche Stein auf die Kunde des nachtheiligen Gefechtes bei Szeretfalva von Klausenburg dahin disponirte. Es scheint, daß Damaßkin nun sogar Demonstrationen gegen das russische Korps unternahm, denn G.L. Grottenhjelm, welcher die übertriebene Nachricht erhielt, daß 6000 Mann in Tekendorf stehen, andere 5000 Mann aber gegen Nagy-Sájo im Vorrücken seien, und Bistritz mit einer bereits angesagten Plünderung bedrohten, beschließt jetzt doch, mit 7½ Bataillons, 5 Eskadrons und 23 Geschützen dem Feinde neuerdings über Szeretfalva nach Tekendorf entgegenzugehen.

Am 21. Juli rückte die bei Heidendorf gestandene Avantgarde unter Kommando des russischen Obersten Beer über Szeretfalva vor, ihr folgten 4 Bataillons russischer Jäger, 2 Divisionen Uhlanen und die russische Artillerie. General Wladislawlewitsch mit einem Bataillon von E.H. Karl Ferdinand-Infanterie, den 4 dreipfündigen Geschützen, dann russische Infanterie, Kavallerie und Artillerie wurden zur Vorrückung über Nagy-Sájo beordert, während in Bistritz 1 Bataillon von E.H. Karl Ferdinand-Infanterie und die 7. Division von Parma als Besatzung blieb.

Erst bei Nagy-Ida traf die Avantgarde auf den Feind, welcher nach kurzem Gefechte bis Tekendorf zurückgeworfen wurde, und in der folgenden Nacht auch diesen Ort verließ, um sich gegen Szász-Regen zurückzuziehen. Nagy-Sájo wurde gleichfalls schon am 21. von ihm ohne Kampf geräumt, und durch die Kolonne des G.M. Wladislawlewitsch besetzt.

Am 22. Juli Früh 5 Uhr rückte Oberstlieutenant Springensfeld mit der Avantgarde, bestehend aus der österreichischen Kavallerie, 1 Eskadron Uhlanen, 1 Division vom Cordon nebst 2 österreichischen Kanonen gegen Oláh-Ujfalu vor, wo 3 Kompagnien der Insurgenten als Arriergarde aufgestellt waren, aber ohne den Angriff abzuwarten sich auf dem gegen den Fritscher-Wald führenden Wege nach Szász-Regen zurückzogen.

Die Avantgarde rückte nun über Oláh-Ujfalu vor, während das Korps selbst hinter diesem Orte ein Lager bezog, und die linke Kolonne des G.M. Wladislawlewitsch Bátos erreichte.

Am 23. Früh 5 Uhr wurde der Angriff des in Szász-Regen, mit den Vortruppen bei Dedrad aufgestellten Feindes von der Hauptkolonne und

gleichzeitig vom Generalen Wladislawlewitsch unternommen. Die Kolonne dieses Generals traf zuerst auf den Feind und drückte seinen rechten Flügel auf dem Wege von Bátos gegen Szäß-Regen zurück.

Die in Debrad gestandene Arriergarde der Insurgenten zog ebenfalls nach einigen gewechselten Schüssen gegen Szäß-Regen zurück, wo die Insurgenten aber eine Position bezogen und Miene machten, sie ernstlich zu vertheidigen. — 6 Kompagnien vom Cordon, dann die 5 österreichischen Geschütze wurden von Debrad rechts beordert, um die dortigen mit Infanterie und Artillerie besetzten Höhen des Fritscher Waldes zu nehmen; 4 russische Bataillons folgten als Unterstützung, während 2 Uhlanen-Divisionen und die russische Kavalleriebatterie am rechten Flügel nachrückten. Der Feind empfing das vorgesendete Cordons-Bataillon mit Plänkler- und Geschützfeuer, welches von 3 vorgezogenen österreichischen Geschützen lebhaft erwidert und dadurch zum Zurückgehen des linken feindlichen Flügels viel beigetragen wurde. Auf ihrem rechten Flügel leisteten die Insurgenten in ihrer vortheilhaften Stellung durch ein sehr gut unterhaltenes Tirailleurfeuer längern Widerstand, mußten sich aber vor dem tapfern und mit vieler Ausdauer vollführten Angriffe der 1. Division des 1. Cordons-Bataillons um so schneller zurückziehen, als nun zur Unterstützung des Angriffs auf den Fritscher Wald auch ein russisches Bataillon nachrückte, zwei solche Bataillons aber gleichzeitig den sogenannten Ziegenwald angriffen und die feindlichen Tirailleurs hinauswarfen. Die hier zum Angriff bestimmten russischen und österreichischen Truppen stürmten nun mit ausgezeichneter Bravour die Anhöhen, und nahmen die feindlichen Geschütze in die Flanke, so daß die Insurgenten nun in allgemeiner und eiliger Flucht über Szäß-Regen und Radnofaja bis Körtvélyfaja ihre Rettung suchten.

Unsere Cordonisten verfolgten die Fliehenden, während 2 österreichische Geschütze auf den Höhen von Szäß-Regen auffuhren, und durch ihr wohlgezieltes Feuer die flüchtigen Insurgenten vollends in Unordnung brachten, die 3 andern österreichischen Geschütze aber, und die österreichische Kavallerie folgten auf der Straße nach.

Die Insurgenten hatten die bei Radnofaja über die Maros führende Brücke abgetragen und jenseits derselben nicht nur 2 Geschütze postirt, sondern auch mit einem Theile der Infanterie und Kavallerie Stellung genommen, um den Uebergang über die Maros zu vertheidigen.

Unsere Cordonisten übersetzten aber im Kartätschenfeuer die Brücke, während Oberstlieutenant Springensfeld die auf der Straße angekommene Kavallerie durch den Fluß führt, um die feindlichen Geschütze anzugreifen. Diese wenden sich zur Flucht, werden von der österreichischen Kavallerie hart verfolgt, aber von den zu ihrer Aufnahme herbeigeeilten Husaren und durch das heftige Tirailleurfeuer der in den Feldern versteckten Infanterie gerettet.

Bei dieser Gelegenheit wurden dem Oberstlieutenant Springensfeld zwei Pferde unter dem Leibe erschossen.

Die russischen Uhlanen mit der Kavalleriebatterie übernahmen nun die weitere Verfolgung über Pentele bis Körtvélyfaja.

Die Haupttruppe der Avantgarde, welche außer den österreichischen Truppen aus 6 Uhlanen-Eskadrons und der Kavalleriebatterie unter Kommando des Generalen Wladislawlewitsch bestand, lagerte hinter Körtvélyfaja, das Korps selbst bei Szäß-Regen.

Der Verlust der Insurgenten betrug an diesem Tage wenigstens 50 bis 60 Mann an Todten und Verwundeten, dann 34 Gefangenen. 61 Mann, früher in k. k. Diensten und nun gezwungen, die Waffen gegen uns zu führen, ranzionirten sich selbst. Von den feindlichen Truppen blieb kaum die Hälfte beisammen, ja sie räumten auch Maros-Vásárhely und Czido-Szent-György ohne Noth, denn es lag für jetzt nicht in der Absicht des russischen Generals, Maros-Vásárhely zu besetzen.

Unser Verlust am 23. Juli bestand in 4 Todten und 29 Verwundeten.

Die Nachricht, daß aus Nord-Ungarn ein 5000 Mann starkes Insurgentenkorps über Kapnik-Bánya nach Dées und Retteg im Vorrücken sei und Bistritz neuerdings bedrohe, bestimmte den G.L. Grottenhjelm, am 25. Juli 2 russische Bataillons, die beihabenden österreichischen Kavallerie-Abtheilungen und 4 russische Geschütze zur Verstärkung der zurückgelassenen Besatzung von Bistritz abzusenden. G.M. Pawlow erhielt sonach das Kommando über sämmtliche bei Bistritz aufgestellte Reservetruppen.

Am 26. ließ G.L. Grottenhjelm die Avantgarde seines Korps aus der Stellung von Körtvélyfaja nach Radnofaja zurückziehen; die 6 Kompagnien vom Cordon und die 5 österreichischen Geschütze blieben vor der Brücke und stellten die Vorposten gegen Pentele und Görgény aus; die russische Kavallerie, Artillerie und 1 Bataillon Jäger lagerten hinter der Brücke.

Am 1. August wurde auch diese ungünstige Stellung verlassen, und die 6 Cordons-Kompagnien und 5 österreichischen Geschütze hinter der Brücke des Görgény-Baches, links von ihnen ein russisches Jäger-Bataillon und eine Uhlanen-Eskadron aufgestellt. Die übrigen Uhlanen nebst der Kavalleriebatterie waren auf den Höhen des linken Maros-Ufers mit der Front gegen Szent-Iváný — die 4 russischen Jäger-Bataillons auf diesen Höhen und bei Szäß-Regen gelagert, wo sich das Hauptquartier seit 23. Juli befand.

In dieser Stellung wartete G.L. Grottenhjelm die weiteren Ereignisse bei dem 5. russischen und bei dem österreichischen Armeekorps ab.

Treffen bei Szepsi-Szent-György
am 23. Juli.

Gleichzeitig mit dem erfolgreichen Treffen bei Száß-Regen erfocht auch F.M.L. Grf. Clamm einen ruhmvollen Sieg über das ihm gegenüberstehende Korps.

Bem hatte sich nach dem mißlungenen Versuche, das russische Korps des G.L. Grottenhjelm bei Bistritz zu besiegen, in die Csik gewendet, und schon am 17. Juli sein Hauptquartier zu Csik-Szereda aufgeschlagen. Er sammelte hier 12000 Mann mit 50 Geschützen zu dem Zwecke, Kronstadt wieder einzunehmen, und sodann seine beliebte Diversion in die Moldau auszuführen. Auch war es seine Absicht hinter einer deckenden Aufstellung bei Kronstadt die Organisirung eines neuen Korps im Szekler-Lande zu betreiben. Wirklich waren, — so unglaublich es scheinen mag, — abermals 15000 Szekler zusammengebracht worden, die aber nicht mehr alle bewaffnet werden konnten.

Am 20. Juli unternahm Bem mit dem 8000 Mann starken Korps Gál-Sándor's den Angriff auf das Korps des F.M.L. Grafen Clamm, welches, wie wir gezeigt haben, in seiner Stellung bei Szepsi-Szent-György und Marienburg zur Deckung Kronstadt's verblieben war. — Er richtete die Stärke des Angriffes auf unsern rechten Flügel bei Uzon und Szent-György. Nach einem kurzen Vorpostengefechte zog der General Rennenkampf seine Kavallerie nach Kökös zurück, und die Brigade Van der Nüll faßte eine rückwärtige Position bei Illyefalva. Am 21. Juli erneuerte der Feind seinen Angriff, dem er aber keinen besonderen Nachdruck zu geben schien. Das Gebirg, an welches die sogenannten Siebendörfer angelehnt sind, und welches im Osten die Ebene von Kronstadt begrenzt, wimmelte von Bewaffneten. Es war daher nicht so sehr der direkte feindliche Angriff, als die Bedrohung der Flanke und des Rückens durch Insurgentenschaaren beunruhigend, weshalb es nothwendig wurde, sich zu konzentriren und dem Feinde eine kompakte Masse entgegenzustellen.

Da die Vorpostenrapporte der in Marienburg stehenden Brigade Eisler auf keine drohende feindliche Bewegung von jener Seite schließen ließen, so war es klar, daß sich die Hauptmacht des Feindes gegen den rechten Flügel des Armeekorps gewendet habe. Schon damals war das Gerücht im Umlaufe, daß Bem eine Rekognoszirung des Ojtozer Passes vorgenommen und bei Kezdi-Vásárhely ein kleines Truppenkorps konzentrirt habe, um in die Moldau einzufallen. — Alle diese Umstände bewogen den F.M.L. Grafen Clamm momentan in die Offensive überzugehen, und die feindlichen Absichten zu durchkreuzen.

Demgemäß beschloß er, den Feind anfänglich in die Ebene von Kronstadt zu locken, indem er das Armeekorps aus des Feindes Bereich zurückzog, und auf der Höhe hinter Honigsberg Stellung nehmen ließ. Aber der Feind machte keine Miene zur Verfolgung, was vermuthen ließ, daß er entweder noch mehr Kräfte für die Vorrückung gegen Kronstadt sammeln wolle, oder daß er diese gleichzeitig mit irgend einem andern noch vorzubereitenden Manöver auszuführen gedenke. Da entschloß sich F.M.L. Grf. Clamm zu einem raschen Entgegentreten, um das strategische Gewebe des feindlichen Feldherrn zu zerreißen, der sich durch seine kühnen Kombinationen den Ruf des Talents erworben hatte.

Es erschien ihm rathsam, die Vorrückung nicht auf der geraden Linie über Honigsberg, Doboly und Illyefalva, bei welch' letzteren zwei Punkten die Terrainverhältnisse dem Feinde günstig waren, sondern von Marienburg aus über Arapatak durch das Gebirge gegen die rechte Flanke der feindlichen Vorpostenstellung bei Illyefalva und Doboly zu bewirken.

Das ganze Armeekorps war am 22. Morgens bei Marienburg konzentrirt, nur der russische General Rennenkampf blieb in Entsprechung der ihm zugewiesenen Angriffsbewegung in der Vorpostenstellung bei Honigsberg.

F.M.L. Grf. Clamm ließ noch am selben Tage als Vorbereitung für den Angriff, und um gleichzeitig die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, durch den Obersten Eisler mit einem Theile seiner Brigade eine forcirte Rekognoszirung über Ellöpatak gegen Szent-György vornehmen, wobei sich die Grenadier-Division des Regiments E.H. Karl Ferdinand rühmlich hervorthat, indem sie eine dichte feindliche Plänklerkette mit dem Bajonnette warf, und auf diese Art den Feind zur Entwicklung aller seiner Streitkräfte bei Szent-György zwang.

Am 23. um 3 Uhr Früh rückte das Armeekorps von Marienburg auf das rechte Ufer der Alt, und dann über Hidveg und Arapatak gegen Illyefalva vor. Zwischen diesen zwei letzteren Orten liegt ein von vielen Wegen durchkreuzter Bergrücken mit theilweise steilen Abhängen, die zwar bei trockenem Wetter keine bedeutenden Hindernisse sind, aber bei einem durch Regen aufgeweichten Boden, wie es eben der Fall war, nur mit Mühe und viel Zeitaufwand befahren werden können.

Die Entfernung zwischen Marienburg und Illyefalva beträgt unter gewöhnlichen Umständen für Fußgeher nur 3 Stunden, so daß das Armeekorps längstens bis 9 Uhr Morgens bei Illyefalva eintreffen konnte. Aber durch den eben dicht fallenden Regen war binnen einer Stunde selbst die Straße längs dem Ufer der Alt so verdorben, daß das Geschütz nur mit Mühe fortgebracht werden konnte. Langsam und mühevoll ging es

vorwärts, Ochsen mußten aufgetrieben, einzelne Wegstrecken ausgebessert werden, und endlich gegen 2 Uhr Nachmittags traf die Tête der Kolonne bei Illyefalva ein, wo nur feindliche Vorposten gestanden, jetzt aber zurückgezogen waren, so daß dieser Punkt ohne Widerstand besetzt wurde.

Um 4 Uhr stand endlich das Armeekorps konzentrirt und zum Angriffe bereit.

General Rennenkampf hatte die Weisung erhalten, am linken Ufer des Fekete-Ugy das Eintreffen des Armeekorps bei Illyefalva abzuwarten, und dann mit seiner Truppe auf der Ebene von Kökös in gleiche Höhe vorzurücken.

Die Alt fließt hier in einem ziemlich offenen Thale, welches auf dem linken Ufer von Szent-György abwärts eine weite, für die Bewegungen größerer Kavalleriemassen vollkommen geeignete Ebene bildet. Von Szent-György bis Illyefalva wird das rechte Ufer vom jenseitigen durchgehends beherrscht; die Normalbreite des Flusses, welcher im Nothfalle überall durchwatet werden kann, und über welchen sich bei Szent-György, bei Killyén, bei Szotyor und bei Illyefalva Brücken befinden, beträgt etwa 5 Klafter. Das rechte Ufer ist auf dieser Strecke in einer Breite von 500 Schritten vollkommen offen und eben, und für Kavallerie und Geschütz praktikabel, nur ist von dem Orte Szent-Király bis zum Flusse ein 5 Fuß hoher Damm gezogen, der eine Tirailleurstellung begünstigt.

Die von Illyefalva nach Szent-György führende Straße läuft als Grenze des ebenen Abschnittes, am Fuße sanfter Anhöhen, die am Tage des Angriffes mit hohem Getreide bewachsen waren. Das rechte Ufer der Alt bietet daher in einer Breite von 800 Schritten für Truppenbewegungen in entwickelter Linie und für Geschütz keine bedeutenden Hindernisse dar. Der weitere Boden ist entweder dichter Wald, Felsen oder Gebirge, die von Entfernung zu Entfernung durch tiefe Wasserrisse eingeschnitten sind; der offene Theil, der sich gegen Szent-György in wellenförmigen Abstufungen, auf deren Vorsprüngen gute Geschütz-Emplacements sind, hinuntersenkt, wird von der Anhöhe hinter Szemeria vollkommen eingesehen. Eine gedeckte Vorrückung war daher nur theilweise möglich.

Der Feind erwartete in einer sehr starken Stellung den Angriff. Auf der Anhöhe hinter Szemeria waren 4 Bataillonsmassen und 1 Batterie sichtbar.

An dem Eingange des Ortes Szemeria stand 1 Bataillon mit 2 Geschützen, und als Vortruppen zeigten sich etwa 3 Kompagnien, 2 Geschütze und 1 Eskadron Husaren.

Wie viel in dem waldigen Theile zur Linken postirt war, konnte nicht wahrgenommen werden, aber es entspann sich daselbst ein sehr gut unterhaltenes Plänklergefecht. Von der Reserve des Feindes bei Szent-György

war außer einer bei der hochliegenden Kirche aufgefahrenen Batterie nichts zu entdecken. Auf dem Plateau des linken Fluß-Ufers bei Szent-György befand sich ebenfalls eine feindliche Abtheilung.

Der russische General Rennenkampf war beauftragt, am linken Ufer der Alt bis über Killyén vorzurücken, und die rechte Flanke des Feindes durch sein beihabendes Geschütz zu bedrohen, da eine größere Demonstration auf dieser Seite aus Ursache eines Mißverständnisses, wornach sich die 2 russischen Bataillons verspäteten, nicht ausgeführt werden konnte.

Gegen 5 Uhr Nachmittags setzte sich die Hauptkolonne des Armeekorps in Marsch. Die Brigade des Obersten Van der Nüll bildete den linken Flügel, und rückte gedeckt durch das Gehölz am waldigen Abhange des Gebirges vor, die Brigade des Obersten Br. Stutterheim hielt sich mit Benützung der von Strecke zu Strecke durch die vorhandenen Wasserrisse gebotenen Deckung, auf gleicher Höhe im Centrum, während 6 Eskadronen der Kavallerie-Brigade Schönberger in dem ebenen und offenen Ufertheile am rechten Flügel folgten.

Die Brigade des Obersten Eisler und 6 Eskadrons rückten als Reserve zu beiden Seiten der Straße nach. Die beihabende zwölfpfündige Batterie fuhr an der Straße beim Damme auf und nöthigte die feindlichen, in der Ebene postirten Vortruppen zum Rückzuge, während der linke Flügel der Brigade Van der Nüll unaufhaltsam unter dem Schutze der bei ihr eingetheilten ½ Raketenbatterie avancirte. — Allmählig rückte auch die Brigade Stutterheim mit ihrer Fußbatterie an der Tête vor, während die an der Straße avancirende zwölfpfündige Batterie die feindlichen vor Szemeria postirten Geschütze immer weiter gegen diesen Ort zurückdrängte. Auf wirksame Kanonenschußweite von Szemeria wurde mit der Vorrückung eingehalten, um der Brigade Van der Nüll auf ihrem beschwerlichen Marsche durch das Gehölz am steilen Bergabhange Zeit zu gönnen. Oberst Van der Nüll hatte nämlich 2 Kompagnien Bukoviner Cordonisten und das 3. Bataillon E. H. Carl Ferdinand gegen die äußerste rechte Flanke der feindlichen Stellung detachirt, welche zu ihrer Wirksamkeit einen Vorsprung bedurften. Das Gefecht beschränkte sich daher bis jetzt auf ein anhaltendes Feuer der Batterien, welche terassenförmig vom linken zum rechten Flügel in Echelons placirt waren, und so ein wahrhaft malerisches Schlachtbild gaben. Die Brigade Van der Nüll hielt mit Nachdruck den rechten Flügel des Feindes fest, und drang nun mit besonderer Tapferkeit auf die Distanz des Kleingewehrfeuers vor die starke feindliche Position bei Szemeria, die durch eine tiefe Schlucht gedeckt ist.

Mittlerweile waren auch die Plänkler der Brigade Stutterheim bis hart vor Szemeria gedrungen, der General Rennenkampf beunruhigte durch ein anhaltendes Geschützfeuer die ungedeckte linke Flanke des Feindes,

und Oberst Schönberger stand bei Killyen bereit, mit seiner Kavallerie jeden Versuch desselben entschieden zurückzuweisen. Das Gefecht war im besten Gange, als von feindlicher Seite ein Rückschlag erfolgte.

In dem Walde zu unserer Linken erschien plötzlich eine starke feindliche Kolonne, die mit Ungestüm einen zweimaligen Bajonnetangriff versuchte. Beide Male wurde sie von der tapfern Brigade Van der Nüll zurückgewiesen, aber der Feind warf immer neue Kräfte gegen diesen Punkt, so daß die Brigade in die äußerste Bedrängniß gerieth. Die volle Bedeutung ihrer Aufgabe erkennend, hielt jedoch diese brave Truppe mit ausgezeichneter Standhaftigkeit fest.

Unweit dieses Kampfplatzes war eine Batterie sehr vortheilhaft placirt, die aber der Feind hinter Szemeria mit Ueberlegenheit und erfolgreich beschoß. Ohne Zweifel wäre bei der mindesten rückgängigen Bewegung diese Batterie verloren gewesen, und mit ihr der schon halb errungene Sieg des Tages. F.M.L. Grf. Clamm befand sich eben auf diesem entscheidenden Punkte, um dessen Behauptung um jeden Preis zu erkaufen. Es bedurfte aber seines Einflusses kaum, denn mit heldenmüthiger Festigkeit wurde der Feind wieder zurückgeworfen.

In diesem Momente langte auch das 1. Bataillon des Regiments Br. Bianchi als Verstärkung des linken Flügels an. F.M.L. Clamm ordnete nun mit demselben sogleich einen Bajonnetangriff auf die Stärke der feindlichen Position bei Szemeria an. Oberst Br. Stutterheim stellte sich selbst an die Spitze der Stürmenden und warf den Feind gegen Szemeria zurück. Aber auch der andere Theil seiner Brigade, welcher im Centrum stand, wollte nicht zurückbleiben; das 3. und das Landwehr-Bataillon von Sivković-Infanterie drangen kühn in den durch unsere Granatenwürfe in Brand gesteckten Ort, welchen der Feind nun eiligst verließ.

Es war schon dunkel geworden; das Feuer des Feindes wurde allmählig schwächer, unsere siegesmuthige Truppe rückte ihm näher und näher an den Leib, die Vortheile des Bodens waren ihm entrungen, seine Truppe, die er mit rasendem Geschrei im Feuer erhielt, schien entmuthigt, und das Resultat des Kampfes war außer Zweifel. Aber nochmals wagte der Feind einen letzten verzweifelten Versuch, und zwar begünstigt durch die Dunkelheit der Nacht. — Heulend und lärmend, als wäre es das wüthendste Handgemenge, drang eine starke Plänklerkette gegen unsern rechten Flügel vor, wo Oberst Schönberger mit seiner Kavallerie hielt. Es schien, als wollte der Feind alles Verlorene wieder erlangen. Entweder hatte er Verstärkung erhalten, oder er warf seine letzte Reservetruppe zum letzten Wagniß hieher.

Die Lage war sehr drohend, weil die Dunkelheit keine allgemeine Uebersicht erlaubte, und weil die Bataillons durch das hitzige Gefecht einigermaßen aus dem taktischen Zusammenhange gekommen waren; die Geschütze

mußten schweigen, weil die eigenen Plänkler getroffen werden konnten, und die Kavallerie mußte sich passiv verhalten, weil ein tiefer Graben ihre Bewegung hemmte.

In diesem bedenklichen Momente zog der Korpskommandant die bisher intakt gebliebene Brigade Eisler in die Gefechtslinie vor. Zuerst wurden die beiden Bataillone Tursky dem ungestüm herandrängenden Feinde entgegengeworfen. Allein auch diese Verstärkung war unzureichend gegen seinen Andrang. Jetzt stand nur noch das Grenadier-Bataillon Robaglia zur Verfügung. Dieses stürzt sich nun entschlossen mit dem Bajonnete entgegen und vereitelte auch diesen letzten Versuch des Feindes, der nun das Gefecht abbrach und sich nach Szepsi-Szent-György zurückzog.

Es war 11 Uhr Nachts, als der Kampf schwieg.

Dem Feinde waren 6 Geschütze demontirt worden, die Munition war ihm ausgegangen, und Alles floh in der größten Verwirrung, aber unsere Truppen waren auf's Aeußerste erschöpft, der brennende Ort Szemeria in der Front hinderte das Vorfahren unserer Artillerie; die weitere Verfolgung mußte daher aufgegeben werden. Zwar entging hiedurch der Feind einer vollständigen Niederlage, allein der Zweck unseres Angriffes, die Vereitlung des feindlichen Vorhabens auf Kronstadt, war vollkommen erzielt, denn schon am 24. und 25. traten einzelne Truppentheile von Szent-György und aus dem Oitoz-Paß ihre rückgängige Bewegung an.

F.M.L. Grf. Clamm konnte nun unbesorgt die früher innegehabte Aufstellung hinter der Alt wieder beziehen, wo er die weitern Befehle des G.d.Jnftr. von Lüders erwartete.

Die Zahl der Todten und Verwundeten feindlicher Seits beläuft sich auf 560 Mann, 35 wurden zu Gefangenen gemacht. Unser Verlust besteht in 26 Todten und Vermißten, und 84 Verwundeten, worunter 2 Offiziere. Hauptmann Horváth von Grf. Leiningen-Infanterie gerieth in Gefangenschaft.

Der Feind besetzte zwar nach unserem Abzug den Ort Szent-György wieder, weil ihm dieser Punkt von großer Wichtigkeit war, um das Unternehmen Bem's gegen die Moldau zu decken, verhielt sich aber uns gegenüber ganz ruhig.

Einfall der Insurgenten in die Moldau
am 22. und 23. Juli.

Bem, welcher den Angriff am 20. und 21. Juli bei Szent-György persönlich leitete, und am letztern Tage sein Hauptquartier in diesem Orte nahm, glaubte den Besitz dieses Punktes wirklich für längere Zeit gesichert,

und ging somit förmlich in die Falle. Er ließ Gál-Sándor bei Szent-György stehen, und rückte schon am 22. mit etwa 2000 Mann Infanterie, 1000 Reitern und 4 Geschützen durch den Ojtozer Paß über die Moldau'sche Grenze. — Reserven, aus den neu ausgehobenen Szeklern gebildet, sollten dahin nachfolgen.

Bei Hirsa waren 2 russische Bataillons und einige Reiter unter Befehl des G.M. Ustragow zur Deckung längs der Grenze in mehreren Posten aufgestellt, so daß der unvermuthete Angriff, welcher mit der vereinten Kolonne der Insurgenten auf den Posten von Hirsa erfolgte, die Russen zum Rückzug bis Ohesty — in der Gegend von Okna — bewog. Hier konzentrirte G.M. Ustragow seine Truppe, und bezog eine feste Stellung.

G.M. Moller, welcher zu Jassy stand, verfügte sogleich die Konzentrirung sämmtlicher in der Moldau befindlichen russischen Truppen gegen die Siebenbürger-Grenze hin, und rückte selbst mit dem zu Jassy stehenden Jäger-Regiment, dann 1 Eskadron Kavallerie und 6 Geschützen über Bucan nach Okna den Insurgenten entgegen. Nach kurzer Gegenwehr zog sich Bem, dessen Proklamationen in der Moldau so wenig Anklang fanden, daß kaum Ein Freiwilliger sich seinen Truppen anreihte, und der überhaupt gleich beim ersten Schritt das Unausführbare dieser abenteuerlichen Expedition eingesehen haben mochte, wieder nach Siebenbürgen zurück. Er befindet sich am 26. Juli in Udvarhely und am 28. in Maros-Vásárhely, wo er die vom G.L. Grottenhjelm geschlagenen Insurgenten sammelt, auch Papp mit der früheren Garnison von Hermannstadt an sich zieht und nun — wie aus einem an Kossuth gerichteten Schreiben hervorgeht — abermals gegen Bistritz vorrücken will, wo er am 1. August zum fünften Male einzuziehen hofft. Zu diesem Zwecke läßt er auch die zu Klausenburg stehende Besatzung unverzüglich gegen Bistritz vorrücken.

Auch Gál-Sándor räumt am 26. Juli Szepsi-Szent-György und zieht mit einem Theil seiner Truppen über Körispatak nach Bölön auf die Straße von Udvarhely.

Es schien, als ob Bem alle disponiblen Streitkräfte in Eilmärschen zu einem Entscheidungsschlage bei Maros-Vásárhely vereinigen wollte, während er Gál-Sándor an der Spitze der Székler zur Deckung der Csik theils bei Kezdi-Vásárhely, theils bei Bückßad zurückließ.

Obgleich F.M.L. Grf. Clamm die großen Verlegenheiten des Feindes kannte, und von seinem eiligen Rückzuge wußte, so blieb er mit seinem Armeekorps dennoch vom 25. bis zum 28. Juli in seiner Stellung bei Honigsberg, weil der G.d.Instr. von Lüders den Wunsch geäußert hatte, vor dem 30. die Offensive nicht zu beginnen, und demnach eine vereinzelte Operation des österreichischen Armeekorps den Oberkommandanten in seinem Plane nur beirrt haben würde.

Die Aufgabe des siebenbürgischen Armeekorps beschränkte sich daher vorläufig auf die Entwaffnung des Szekler-Landes und Zersprengung der daselbst stehenden Rebellentruppen. F.M.L. Grf. Clamm beschloß daher mit der Haupttruppe über Kezdi-Vásárhely und Kaßon-Ujfalu nach Tusnád zu marschiren, während die Brigade Eisler die kürzere Route dahin über Bükßád einschlagen sollte.

Diese beiden Straßen bilden von Kezdi-Vásárhely und von Oltßeme an bis nach Tusnád ziemlich enge Defiléen, welche der Feind festhielt.

Am 29. besetzte die Brigade Eisler die Punkte Arkos, Gidofalva und Zoltán an der Csiker Straße, und damit sie stark genug sei, um jeden feindlichen Angriff in dieser günstigen, das Alt-Thal sperrenden Position zurückzuweisen, wurde sie mit dem sächsischen Jäger-Bataillon Nro. 23, 3 dreipfündigen Geschützen und 1 Eskadron Max-Chevaurlegers verstärkt. Der General Coppet übernahm das Kommando über diese verstärkte Brigade.

Am 30. rückte die Hauptkolonne gegen Kezdi-Vásárhely, welches der Feind in aller Eile verließ; während die Brigade Coppet in ihrer Aufstellung verblieb.

Am 31. setzte die Hauptkolonne ihren Marsch nach Kaßon-Ujfalu fort. Vier feindliche Kompagnien mit 3 Geschützen, welche eben auf dem Rückmarsche aus dem Oitozer-Passe waren, wurden von unserer Avantgarde bei Kaßon-Ujfalu erreicht und bestanden ein Scharmützel, in welchem der Major Suini mit seiner treu gebliebenen Székler-Husaren-Division sich besonders hervorthat.

Die Brigade Eisler drang an demselben Tage unter fortwährender Berührung mit dem Feinde bis Miko-Ujfala vor, wo der Feind eine Stellung bezogen hatte. Sie wurde mit Sturm genommen, bei welchem sich eine Division des 1. Romanen Grenz-Bataillons und das Reserve-Bataillon Tursky rühmlich auszeichneten.

Gefechte bei Kaßon-Ujfalu und bei Bükßád am 1. August.

Je länger der Feind in dem Defilée von Miko-Ujfalu und Bükßád festhielt, desto mehr lief er Gefahr, durch unsere im Defilée von Nyérges gegen Kaßon-Ujfalu vorrückende Hauptkolonne abgeschnitten zu werden. Er schien endlich diese Gefahr zu ahnen, und in letzterem Defilée eine verzweifelte Gegenwehr leisten zu wollen, um den bei Bükßád stehenden Truppen Zeit zum Rückzug zu verschaffen.

Am 1. August mit dem Früheſten ging er daselbst sogar zu einem Angriff auf unsere Vorposten über, blieb jedoch mit der Haupttruppe, etwa

2 Bataillons und 8 Geschützen, in seiner sehr vortheilhaften Position stehen. Unsere Truppen rückten sofort zum Angriff auf das Defilée vor, welches nothwendig forcirt werden mußte. Die beiderseitigen Höhen waren nur für Infanterie und zwar sehr mühsam zugänglich. Major Klokocsán ging mit dem 3. Bataillon E.H. Karl Ferdinand über einen steilen, fast unwegsamen Bergrücken auf die äußerste rechte feindliche Flanke los, während Major Grf. Daun von Parma-Infanterie, welcher die Avantgarde-Brigade befehligte, ein Bataillon von E.H. Karl Ferdinand-Infanterie und zwei Kompagnien vom Bukoviner-Cordon zur Erklimmung der Anhöhe entsendete, auf welcher der rechte Flügel des Feindes stand, und woher er durch Geschütz- und Kleingewehrfeuer jede weitere Vorrückung auf der Straße zu verhindern strebte. Ein Bataillon von Sivković-Infanterie verdrängte die feindlichen Plänkler in der rechten Flanke und zwang sie in ihre Schlupfwinkeln hinter Felsen und Gehölz zurückzuziehen, aber im Centrum, wo der Feind gleichfalls thätig beschäftigt wurde, erfolgte Anfangs kein besonderes Resultat.

Endlich waren die beiden Flügelkolonnen in der Flanke des Feindes eingetroffen, worauf er in einem allgemeinen Andrange von allen Seiten erfaßt und zum Rückzug gezwungen wurde, der so schnell erfolgte, daß eine Kanone im Stiche gelassen werden mußte. Unsere Truppen folgten den Fliehenden auf dem Fuße. Leider war die Kavallerie nicht gleich bei der Hand, weil sie in dem engen Defilée und während des Gefechtes an der Queue zurückgelassen werden mußte. Indessen ward sie noch zeitlich genug vorgezogen, um den Feind in der Ebene von Tusnád zu erreichen. Dort wollte er seine durch den Kampf im Gebirge zerstreuten Abtheilungen sammeln, und stellte sich noch einmal unserer aus dem Defilée debouchirenden Kolonne entgegen, als ob er dieses Debouchiren hindern wollte. Aber augenblicklich wurde ein verheerendes Feuer von den die Ebene dominirenden und das Defilée schließenden Anhöhen, gegen die entwickelte, ausgedehnte und nicht gedeckte Front der feindlichen Stellung eröffnet, und die Kavallerie-Brigade gewann Zeit, sich am Debouchée zu formiren, und zur Attaque vorzubereiten. Der Feind wartete diese nicht ab, sondern floh in größter Unordnung nach allen Richtungen davon, Gewehre, Tornister und Montursstücke wegwerfend. Viele wurden von der verfolgenden Kavallerie niedergemacht oder gefangen genommen. Die sich retten konnten, flüchteten theils gegen Csik-Szereda, theils in das Gebirg jenseits der Alt. Beim Rückzuge aus dem Defilée hatte der Feind 2 Kanonen in eine Schlucht geworfen, wo sie später aufgefunden wurden. — Um 2 Uhr Nachmittags war das Gefecht zu Ende.

Ungefähr um dieselbe Zeit, wo der Feind im Nyérges-Defilée in die Flucht gejagt wurde, bestand die Kolonne unter G.M. Coppet bei

Bükßád gleichfalls ein mit dem besten Erfolge gekröntes Gefecht. Schon mit Tagesanbruch des 1. August nahm diese Kolonne eine Rekognoszirung vor, und fand den Feind bei Bükßád mit drei Bataillons Infanterie, einer Division Kavallerie und 7 Geschützen in einer äußerst günstigen Position aufgestellt.

In der Front wäre diese Stellung nur mit bedeutenden Opfern zu nehmen gewesen, da sie beiderseits an steile, fast unzugängliche Abhänge und Felsenabstürze gestützt war. — Der Feind, in Benützung dieser natürlichen Hindernisse sich sicher wähnend, vernachlässigte die Besetzung der Bergabhänge in seinen Flanken, und beschränkte sich auf die feste Position im Defilée selbst.

Das 3. Bataillon Tursky, 4 Kompagnien Grenadiere, 3 Eskadrons und die sechspfündige Batterie Nro. 2 rückten im Centrum auf Kanonenschuß-Distanz vor, und blieben im Angesichte des Feindes stehen. Während einige Kanonenschüsse gewechselt wurden, kletterte das sächsische Jäger-Bataillon mit dem 3. Bataillon Grf. Leiningen über die schroffe Gebirgswand in der linken, das Reserve-Bataillon Tursky mit einer Division des 1. Romanen-Grenz-Regiments über jene in der rechten Flanke des Feindes hinan. Der Rest der Kolone stand auf angemessene Entfernung in Reserve. Noch zu rechter Zeit bemerkte der Feind die ihm drohende nicht geahnte Gefahr. Er verließ seine feste Stellung und zog sich in das enge Defilée zurück.

Vor dem Ausgange desselben kamen nun alle Abtheilungen der Brigade bei Bükßád zusammen, wo selbe verweilen mußten, bis die vom Feinde abgebrochene Brücke hergestellt wurde.

Es war 4 Uhr Nachmittags, und schon glaubte man die weitere, mit so großen Anstrengungen verbundene Vorrückung für heute einstellen zu müssen. Die Kolonne faßte daher in dem sich hier sehr verengenden Defilée eine ziemlich vortheilhafte Position. Aber der bei Bükßád kommandirende feindliche Anführer Gál-Sándor mochte eben die Niederlage seiner Truppen am Nyerges-Defilée und die Vorrückung unserer Hauptkolonne über Kaßon-Ujfalu erfahren haben. Sei es nun, daß er seine Rückzugslinie nach Csik-Szereda abgeschnitten, und zugleich seine beiden Flanken durch neuerdings angeordnete Umgehungskolonnen (Reserve-Bataillon Tursky und Division Romanen) bedroht sah, er brach nach einem kurzen Widerstande das Gefecht plötzlich ab, und zerstreute sich in wilder, aufgelöster Flucht über das Gebirge, mit Zurücklassung seiner sämmtlichen Kanonen, Munition und Bagage. Die braven Truppen verfolgten ihn bis in die sinkende Nacht über die höchsten Berge.

Der Erfolg dieses Sieges war die gänzliche Zerstreuung des Feindes, Abnahme von 7 Kanonen, aller Munition und 60 Bagagewägen, dann 30 Gefangenen.

So war der 1. August ein für das siebenbürgische Armeekorps

glänzender Tag, an welchem die Rebellen unter dem Szekler-Chef Gál-Sándor auf zwei Punkten auf's Haupt geschlagen und fast vernichtet wurden. F.M.L. Grf. Clamm hatte jetzt keinen Feind mehr vor sich, denn Gál-Sándor floh mit dem aus 1 bis 2000 Mann bestehenden Reste seines versprengten Korps in der Richtung gegen Klausenburg. — Am 3. August brach Clamm sofort mit seinem Korps nach Csik-Szereda auf, um nun die allgemeine Entwaffnung des Szekler-Landes in's Werk zu setzen.

Während dieser erfolgreichen Vorgänge bei dem österreichischen Armeekorps war bei Schäsburg durch G.d.Jnftr. v. Lüders der Entscheidungsschlag des siebenbürgischen Feldzuges geführt worden. Wenden wir nun dahin unsere Aufmerksamkeit.

Schlacht bei Schäsburg
am 31. Juli.

Nach der Einnahme von Hermannstadt hatte G.d.J. Lüders nicht sobald erfahren, daß Bem seine Streitkräfte bei Maros-Vásárhely und Udvarhely sammle, das österreichische Korps des F.M.L. Grf. Clamm mit einem neuen Angriff, und die Moldau mit einem Einfall bedrohe, als er in vollkommen richtiger Erkenntniß der strategischen Verhältnisse seine weitere Vorrückung zum Entsatze von Karlsburg noch verschiebt, und sich entschließt, mit allen verfügbaren Streitkräften der sich häufenden Hauptmacht des Feindes entgegenzuziehen, um sie vorher aus dem Felde zu schlagen, weil mit einem solchen Siege alle sekundären Zwecke von selbst ihre Erfüllung finden. Zudem lief von der Festung Karlsburg die beruhigende Nachricht ein, daß die Besatzung mit Munition und Mundvorrath hinreichend versehen sei, um den die Festung cernirenden feindlichen Truppen noch einige Zeit mit gutem Erfolge Widerstand leisten zu können. — G.d.Jnftr. Lüders führt daher sein Korps auf der Straße von Hermannstadt über Mediasch gegen Udvarhely, und beordert den G.L. Grottenhjelm zur Vorrückung gegen Maros-Vásárhely, um so den Insurgentenchef Bem von allen Seiten einzuschließen. Gleichzeitig erhielt auch der zu Fogaras gebliebene General Dick den Befehl, mit seiner Brigade am 28. aufzubrechen, sich gegen Reps zu bewegen, und dann nach Umständen entweder gegen Erdö-Vidék zur Unterstützung des F.M.L. Grf. Clamm oder gegen Udvarhely Behufs der Vereinigung mit dem Gros des russischen Korps vorzurücken.

Nachdem G.d.Jnftr. Lüders den G.L. Haßfort mit 5 Bataillons Infanterie, einer russischen und einer österreichischen Batterie, welche letztere

aus den eroberten Geschützen zusammengestellt, ausgerüstet und mit russischen Artilleristen bemannt wurde, nebst 300 Kosaken in Hermannstadt zur Deckung der Stadt und des Rothenthurm-Passes zurückgelassen hatte, wohin die in der Wallachei angekauften Lebensmittel dirigirt waren, brach er mit dem disponiblen Reste seines Korps, welches nach Abschlag aller Detachirungen noch 12000 Mann mit 18 Geschützen betrug, am 25. Juli nach Stolzenburg auf, rückte am 26. bis Groß-Probstdorf, am 27. über Mediasch bis Szász-Város und am 28. nach Schäsburg, ohne auf den Feind zu stoßen. Hier beschloß Lüders stehen zu bleiben, bis G.M. Dick mit seiner 5000 Mann starken Brigade von Fogaras über Reps sich mit ihm vereinigt, oder doch eine entsprechende Höhe erreicht haben würde.

Am 31. mit Tagesanbruch meldeten aber rückgekehrte Kosaken-Patrouillen, eine starke feindliche Heeres-Abtheilung sei von Kereßtúr gegen Schäsburg im Anzuge. Es war Bem selbst mit seinen gesammelten Schaaren, etwa 6—7000 Mann mit 12 bis 18 Geschützen, welcher von Maros-Vásárhely nach Udvarhely gezogen war, und eben im Begriffe stand, seine beabsichtigte Operation über Mediasch gegen Hermannstadt mit vieler Kühnheit zu versuchen. Man muß in der That den Kriegszügen dieses Führers volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Mit einer kleinen Macht wenig disziplinirter Truppen, die ihm nach Abschlag des Belagerungskorps von Karlsburg und der im Motzenland stehenden Streitkräfte, und nach so vielen erlittenen Schlägen und Verlusten noch bleibt, — umrungen von überlegenen Streitkräften, und auf einen sich täglich mehr verengenden Raum gedrängt, erscheint dieser kriegserfahrene Führer stets zur rechten Zeit und auf dem entscheidenden Punkte, um durch seine Gegenwart und durch sein Beispiel die Truppen zu ermuthigen, und den jedenfalls ungleichen Kampf mit einer Hartnäckigkeit und Geschicklichkeit in die Länge fortzuführen, wie es nur in diesem von vielen guten Straßen durchkreuzten Gebirgsland möglich ist. Er weiß den Vortheil seiner innern Lage vortrefflich zu nützen, und bringt — unterstützt durch die besondere Beweglichkeit seiner Truppen — auf jedem bedrohten Punkte, wenn auch keine überlegene, doch genügende Kraft zusammen, um bei den Vortheilen des gebirgigen Terrains den Kampf aufnehmen und den Angreifer bald hier, bald dort aufhalten zu können. Durch diese geschickten und raschen Manöver vervielfältigt er gleichsam seine Streitkräfte, und wagt mehrmals sogar entscheidende Schläge. So oft ihm auch das Glück und das Verhältniß der Streitkräfte ungünstig sind, stets weiß er sich einer vollständigen Niederlage zu rechter Zeit zu entziehen, bewirkt manchmal sogar seinen Rückzug nach einer oder der andern Flanke, um den Sieger binnen Kurzem neuerdings zu bedrohen. Unerwartet und kühn erscheint er immer wieder, wo man ihn vernichtet glaubt, und kommt nicht selten dem

ihm zugedachten Angriff überraschend entgegen. So auch hier bei Schäsburg.

Um halb 10 Uhr Vormittags griff er die russischen Vorposten bei Teufelsdorf und Weißkirchen mit Uebermacht an, und drängte sie gegen Schäsburg zurück.

Bei dem Umstande, daß die Straße von Maros-Vásárhely sich westlich der Stadt mit jener von Mediasch vereinigt, und mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten war, der Feind werde auch von dieser Seite angreifen, nachdem er in Maros-Vásárhely noch eine bedeutende Macht zur Disposition haben konnte, so durfte General Lüders sich nur mit einem Theile seiner Truppen dem Feinde entgegenstellen, während der andere am westlichen Ausgange der Stadt zurückblieb, um Flanke und Rücken zu decken.

Der Feind entwickelte auf der Anhöhe zwischen Teufelsdorf und Weißkirchen eine Streitkraft von 5500 bis 6000 Mann Infanterie, 500 Mann Kavallerie und 12 Kanonen.

Seine Stellung war sehr gut gewählt: der rechte Flügel an Weißkirchen, der linke an ein steiles, mit Plänklern besetztes Gebirge gelehnt, das Centrum auf einem sich sanft verflächenden Fuße des Gebirges, die Geschütze vor der Mitte der Stellung und vor dem rechten Flügel vortheilhaft placirt. — Viel ungünstiger war der Terrain für die Stellung der Russen, die unter dem feindlichen Geschützfeuer debouchiren mußten, nachdem der östliche Stadt-Ausgang, durch ein 400 Klafter langes Defilée längs des Kokel-Flusses gebildet, von Weißkirchen eingesehen und beschossen werden kann.

General Lüders stellte hier dem feindlichen Angriffe 5 Bataillons Infanterie, worunter das Scharfschützen-Bataillon, mit einer Fußbatterie, 2 Divisionen Uhlanen mit 2 Kavalleriegeschützen und 500 Kosaken in folgender Stellung entgegen:

Drei Bataillons Infanterie in Massen formirt im hohen Maisfeld links von der Straße; ein Bataillon Infanterie auf dem das Defilée bildenden Gebirge zur Deckung der rechten Flanke, das Scharfschützen-Bataillon im Defilée als Reserve. Die Uhlanen mit ihren Geschützen zogen sich weiter links in die Einsenkung der Kokel und bildeten den linken Flügel.

Von der Fußbatterie fuhren 4 Geschütze an der Ausmündung des Defilées auf, die andern 4 Stücke wurden, durch einen Waldanflug gedeckt, längs der Gebirgsabfälle nach dem rechten Flügel entsendet, und dort auf einem die feindliche Stellung beherrschenden Abhang unter dem Schutze des schon erwähnten Infanterie-Bataillons placirt.

Das Gefecht begann mit einer äußerst lebhaften Kanonade von beiden Seiten. Einer der ersten feindlichen Kanonenschüsse verwundete tödtlich den allgemein geehrten Chef des Generalstabs, Flügeladjutanten Sr. Majestät des

Kaisers von Rußland, Generalen Skarjatin. Er starb eine Stunde darauf, tief betrauert von der russischen Armee und Allen, die ihn kannten.

Mehrere Male versuchte der Feind unsere Rückzugslinie dadurch zu bedrohen, daß er ein Bataillon über Waldungen und Gebirge gegen die das Defilée einschließenden Höhen entsendete, und schon gelang es nach wiederholten Versuchen den feindlichen Plänklern das die Höhe vertheidigende Bataillon zurückzudrängen, als die in Reserve stehenden Scharfschützen zur Unterstützung vorrückten. — Mit der blanken Waffe wurden dem Feinde die errungenen Vortheile wieder entrissen, und seine Plänkler bis in die Ebene hinabgedrängt.

Bis 2 Uhr Nachmittags dauerte der Kampf ohne besonderen Erfolg; endlich kam die vom Generalen Lüders in der Richtung von Maros-Vásárhely entsendete Kosaken-Patrouille mit der Meldung zurück, daß sie in dieser Gegend von einer feindlichen Annäherung nichts entdeckt habe.

Da ließ General Lüders eine halbe Zwölfpfünder-Batterie von der Reserve auf der Straße gegen Weißkirchen vorrücken, und den feindlichen rechten Flügel kräftig beschießen. — Dieser Batterie folgten 2 Bataillons Infanterie zur Verstärkung des Centrums. Ein Schützen-Bataillon aber wurde unter dem Schutze eines dichten Waldes gegen die linke Flanke des Feindes vorgeschoben und brachte ihn bald zum Weichen. Um diese Flanke zu schützen, ließ Bem ein Bataillon im Sturmschritt gegen die russischen Jäger vorbrechen, aber diese wiesen den Gegenangriff so entschieden zurück, daß der Feind keinen weitern Versuch mehr wagte.

Während nun die zwölfpfündigen Kanonen durch ihr wirksames Feuer das feindliche Geschütz von Weißkirchen zum Schweigen brachten, die Geschütze des rechten Flügels von ihrer vortheilhaften Stellung den feindlichen linken Flügel und das Centrum enfilirten, ließ General Lüders, um dem Kampfe die Entscheidung zu geben, die 2 Divisionen Uhlanen mit ihren 2 Geschützen gegen Weißkirchen vorrücken. Nach einigen wohl angebrachten Kartätschenlagen griffen die Uhlanen das vor dem Orte in Masse formirte feindliche Bataillon an, sprengten es, ehe noch die feindliche Kavallerie zu Hilfe kommen konnte, machten fast das ganze Bataillon nieder, und eroberten 4 Geschütze. Was von diesem Bataillon entkam, wurde auf der Flucht ereilt und zusammengehauen.

Der feindliche rechte Flügel war gesprengt, da begann auch das Centrum und der linke Flügel um so mehr zu schwanken, als nun auch die russische halbe zwölfpfündige Batterie ihr Feuer mit den übrigen Geschützen dahin richtete. Zwar eilte die feindliche Kavallerie den vorrückenden Uhlanen auf der Straße von Teufelsdorf entgegen, um sie vom Angriffe des Centrums abzuhalten; aber vergebens, sie werden geworfen, und nun wenden sich die Uhlanen im Vereine mit den herbeigeeilten Kosaken gegen die

Infanterie des Centrums, und werfen auch diese im ersten Angriff der Art über den Haufen, daß der Feind in wilder, regelloser Flucht über Teufelsdorf gegen Kereßtúr eilte.

Viele Flüchtlinge, die sich in der Bedrängniß zur Wehr setzen wollten, wurden von den verfolgenden Kosaken niedergemacht; Bem selbst entging dem Tode oder der Gefangenschaft nur mit Hilfe einiger Husaren, die ihn aus einem Sumpfe zogen, in welchen er auf der Flucht gerathen war. — Einige Angaben berichten, Bem sei in dieser Affaire durch einen Lanzenstich verwundet worden, habe sich, um der Gefangenschaft zu entgehen, vom Pferde herabgleiten lassen, sei in seinen Mantel gehüllt und sich todt stellend, auf dem Schlachtfelde liegen geblieben, bis nach der Schlacht vier Szekler-Husaren ihn zu suchen rückkehrten und fortbrachten.

Die eingetretene Dämmerung und das hohe Getreide, das noch hie und da auf den Feldern stand, rettete die flüchtigen feindlichen Schaaren vor gänzlicher Vernichtung.

Ueber 1300 Insurgenten wurden getödtet, und viele verwundet, 8 Kanonen und 2 Fahnen erobert, eine große Quantität Munition, alle Bagagewägen, worunter Bem's Reisekutsche mit vielen wichtigen Schriften und dem werthvollen Ehrensäbel, welchen ihm die Klausenburger Bürgerschaft geschenkt, erbeutet, und 500 Gefangene eingebracht. Der Verlust der Russen in diesem blutigen Gefechte beträgt 44 Todte, worunter nebst General Skarjatin noch 2 Offiziere, dann 106 Verwundete, worunter 6 Offiziere.

Die Trümmer des feindlichen Korps flohen nach Maros-Vásárhely.

Mittlerweile war General Dik, der erhaltenen Weisung gemäß, von Fogaras gegen Reps vorgerückt. Unweit dieser Stadt, bei Stein, stieß er am 30. Juli auf eine feindliche Abtheilung von 3500 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie mit 9 Kanonen, welche sich nach kurzem Gefechte gegen Reps zurückzog und auf den Höhen vor der Stadt eine vortheilhafte Stellung bezog.

General Dik griff den Feind am 31. wieder in der Front an, während er gleichzeitig dessen rechten Flügel durch Kosaken umgehen ließ.

Mit Verlust von 15 Todten und mehreren Verwundeten zog sich der Feind auch hier bald zurück und schlug die Richtung auf Udvarhely ein.

Dem retirirenden Feinde am Fuße folgend, vernahm General Dik gegen Abend das Geschützfeuer bei Schäsburg, und erfuhr durch Landleute, daß dort ein heftiges Gefecht stattfinde; er änderte demnach seine Marschdirektion, um Schäsburg sobald als möglich zu erreichen, wo er am 1. August gegen Mittag ankam.

Unter den bei Schäsburg aufgefangenen Papieren fand sich auch ein Befehl an den Obersten Stein, Kommandanten des Cernirungskorps von Karlsburg, mittelst welchem derselbe angewiesen wird, Hermannstadt

anzugreifen, und wenn es ihm auch nicht gelingen sollte, die Russen daraus zu verdrängen, sie wenigstens dort in Schach zu halten.

Schlüßlich macht Bem die Mittheilung, daß er mit den Wallachen pazifizire, — daß er ein Detachement von 3000 Mann mit 4 Kanonen durch den Ojtozer Paß in die Moldau entsendet habe, um dieses Land zu insurgiren und den Russen im Rücken Verlegenheiten zu bereiten — endlich, daß er um jeden Preis das Szekler-Land schützen wolle, und dieserwegen alle disponiblen Kräfte aus Klausenburg an sich zu ziehen beabsichtige.

Ferner erfuhr man aus diesen Schriften, daß G.L. Grottenhjelm sich bereits auf 3 Meilen Entfernung Maros-Vásárhely genähert habe.

Bem war nach der Niederlage von Schäsburg, von einigen Husaren begleitet, nach Maros-Vásárhely geflohen, wo er am 2. August ankam und die Reste seiner Streitkraft sammelte, um diesen Centralpunkt des Landes gegen die nachrückenden Russen zu vertheidigen. Aus Klausenburg zog er ein Hilfskorps von 4000 Mann Infanterie und 800 Reitern mit 12 Geschützen unter Kemény Farkas an sich. Dasselbe sollte nach den aufgefangenen Depeschen am 4. August zu Gálfalva, unweit Vásárhely eintreffen.

Damit Bem für den Fall, als er sich noch einmal nach dem Szekler-Lande wenden sollte, keinen Ausweg mehr finde, forderte General Lüders durch einen Kourier, den er über das Gebirge an G.L. Grottenhjelm absandte, diesen auf, Maros-Vásárhely einzunehmen und besetzt zu halten. Er selbst setzte sich am 2. August mit seinem Korps nach Kereßtúr in Marsch. Hier erfuhr man auf das Bestimmteste, daß F.M.L. Grf. Clamm mit dem k. k. Korps nach Csik-Szereda vorgerückt, Bem dagegen mit dem Reste seiner geschlagenen Truppen eiligst bis Maros-Vásárhely zurückgezogen sei.

G.d.Infr. Lüders änderte daher die Marschdirektion seines Korps und ging am 3. nach Erdö-Sz.-György, um Maros-Vásárhely, falls es noch vom Feinde besetzt wäre, anzugreifen, sich mit dem G.L. Grottenhjelm zu verbinden und dann gegen Karlsburg und Klausenburg vorzurücken.

Gefecht zwischen Reußmarkt und Mühlenbach, am 1. August.

In Erdö-Sz.-György kam ihm die erfreuliche Nachricht zu, daß G.L. Haßfort, welcher zum Schutze Hermannstadt's daselbst zurückgeblieben war, einen glänzenden Sieg über den Insurgentenführer Stein erfochten habe. — Dieser cernirte, wie wir wissen, mit 3—4000 Mann die

Festung Karlsburg und hatte, als die Russen Hermannstadt eingenommen, seine Avantgarde aus 1 Bataillon, ½ Eskadron und 4 Geschützen in Mühlenbach, eine Kavallerie-Vortruppe bis Reußmarkt (Szerdahely) vorgeschoben, stand aber mit dem Gros seiner Truppen hinter Mühlenbach im Maros-Thale. Schon am 25. Juli schob G.L. Haßfort eine Kolonne zur Deckung seiner linken Flanke gegen Reußmarkt vor, welche nach kurzem Gefecht die feindlichen Vortruppen mit großem Verlust hinauswirft und den Ort besetzt.

Stein erkennt die ihm drohende Gefahr, wenn er länger in seiner ausgedehnten Blokadestellung verbliebe, hebt daher die Cernirung von Karlsburg am 25. Juli ganz auf, sammelt seine Truppen auf den Höhen von Varadja, zieht auch die Abtheilung des Forró an sich, und rückt gegen Mühlenbach bis Langendorf vor. Seine Avantgarde schob er über Mühlenbach bis Kontza, hielt Kutfalva links, Kellnek rechts von der Chaussée besetzt, und streifte bis Reußmarkt, von wo der russische Posten wieder eingezogen worden war. Stein erwartete in dieser Stellung einige ihm verheißene Verstärkungen aus dem Banat vom Vécsey'schen Korps, und beabsichtigt sonach selbst die Offensive gegen Hermannstadt zu ergreifen. Aber G.L. Haßfort kommt ihm zuvor, denn kaum hatte dieser von der Konzentrirung des Gegners Kunde erhalten und erfahren, daß Stein über Reußmarkt bis Klein- und Groß-Ápold streife und die ganze Gegend brandschatze, beschloß er demselben entgegen zu rücken und dem Unwesen ein Ende zu machen.

Er brach zu diesem Zwecke am 31. Juli mit 4 Bataillons Infanterie, 200 Kosaken und 12 Geschützen von Hermannstadt nach Reußmarkt auf, wo er nach kurzem Vorpostengefechte, in welchem die Insurgenten 11 Mann und mehrere Pferde verloren, einrückte und das Lager bezog.

Am 1. August vor Tagesanbruch setzte er den Marsch fort, und fand die Insurgenten zwischen Mühlenbach und Reußmarkt, einige Tausend Mann mit 15 Kanonen stark, in Schlachtordnung aufgestellt.

Während G.L. Haßfort mit der Infanterie einen kräftigen Frontal-Angriff unternahm, fielen andererseits die Kosaken auf Umgehungswegen durch die Gebirge dem Feinde unerwartet in die Flanke. — Dieser kühn ausgeführte Flanken-Angriff, das ungestüme Eindringen der russischen Infanterie vom wirksamen Kanonenfeuer unterstützt, und ein rechtzeitig unternommener Ausfall der braven Besatzung von Karlsburg, die von Mühlenbach debouchirend des Feindes Rücken bedrohte, zwang den Feind nach hartnäckiger Gegenwehr zum Rückzuge, der bald in regellose Flucht ausartete, auf welcher ihm 3 Kanonen, 5 Pulverwägen, 2 vollständige Raketenbatterien, 15 Bagagewägen und 300 Stück Schlachtvieh abgenommen wurden. — Außerdem verlor der Feind bei 300 Todte und 1200 Gefangene, darunter

18 Offiziere. Die Russen hatten einen Verlust von 12 Todten und bei 30 Verwundeten.

Stein berichtet in seiner Relation, daß er fast ganz versprengt wurde. Von den 6 Kompagnien des 24. Honvéd-Bataillons seien nur $1\frac{1}{2}$ Kompagnien übrig geblieben, und von dem Reste der im Kampfe gestandenen Infanterie, $6\frac{1}{2}$ Kompagnien, wisse man nichts! Die Kavallerie — Alexander-, Koburg- und Szekler-Husaren — ritt davon und erlitt schweren Verlust. Bei Mühlenbach sammelte Stein die Versprengten, mit dem Entschlusse, sich kämpfend weiter zurückzuziehen.

Am 2. August kehrte G.L. Haßfort wieder nach Hermannstadt zurück; demungeachtet war die Festung Karlsburg nach dem siegreichen Treffen vom 1. August als entsetzt zu betrachten, denn die Insurgenten konnten nun nicht mehr wagen, zu einer abermaligen Einschließung derselben zu schreiten.

Es dürfte hier an der Stelle sein, über die heldenmüthige

Vertheidigung von Karlsburg

durch volle vier Monate eine kurz gedrängte Schilderung einzuschalten.

In der zweiten Hälfte des Monats März 1849, nachdem die österreichisch-russischen Truppen Siebenbürgen zu räumen gezwungen waren, begann die erste feindliche Beobachtung der Festung, Anfangs durch eine kleine Insurgenten-Abtheilung, später durch ein starkes Korps, so daß am 25. März die Einschließung vollendet war.

Die Besatzung der Festung bestand zu dieser Zeit aus:

2 Kompagnien Grf. Leiningen-Infanterie,
1 " Br. Bianchi-Infanterie,
1 " E.H. Karl Ferdinand-Infanterie,
2 " Siebenbürger Romanen,
2 " Romanen-Banater,
2 " Jäger (neu errichtet),
1 " aus verschiedenen Abtheilungen zusammengesetzt,
1 " Scharfschützen,
1 " Nationalgarde,
einem Detachement von Max-Chevauxlegers von 48 Mann,
2 Kompagnien Artillerie.

Zusammen etwa 1000 bis 1200 Mann.

Die Armirung der Festung bestand aus 3 Mörsern, 8 Haubitzen und 73 Kanonen verschiedenen Kalibers, zusammen 84 Geschütze.

Im Monat April war die Festung nur noch auf $1\frac{1}{2}$ Monat verproviantirt, wußte sich aber von Zeit zu Zeit durch kühne und gelungene Aus-

fälle, so wie mit Hilfe der Wallachen unter Janku, Lebensmitteln aus der Umgegend einzutreiben.

Nach einer vergeblichen Aufforderung begann Kemény Farkas, welcher das Cernirungskorps befehligte, am 28. März die erste Beschießung mit Raketen und Kanonen kleineren Kalibers, ohne alle Wirkung.

Indessen wurde das feindliche Korps ansehnlich verstärkt, und am 2. April erschien Bem selbst vor der Festung, um Nachmittags 4 Uhr aus sehr zahlreichem Geschütz ein mehrstündiges heftiges Feuer auf dieselbe zu richten und hierauf eine erneuerte Aufforderung ergehen zu lassen. Als diese wie alle frühern zurückgewiesen wurde, begann nach einer Stunde das Feuer von neuem und währte mit verdoppelter Heftigkeit bis zum Tagesanbruch des 3. April. — Allein das Geschützfeuer der Festung richtete eine solche Verheerung unter den feindlichen Batterien an, daß die Insurgenten nach großem Verluste die Beschießung aufgaben, um sich vorerst zweckmäßiger einzubauen. Auch mochte Bem einen großen Theil des Belagerungskorps in das Banat gezogen haben; denn im Monate Juni bestand dieses nur mehr aus 3—4000 Mann, 9 Feld- und 10 Belagerungsgeschützen unter Kommando des Stein, welchem die Belagerung anvertraut wurde. — Mit Ausnahme von zeitweisen Beunruhigungen durch Geschützfeuer verhielt sich der Feind bis zum 25. Juni ziemlich ruhig.

Der Festungskommandant Oberst August ließ in dieser Epoche mehrere gelungene Ausfälle unternehmen, um einestheils Proviant einzuführen, anderntheils mit dem Landsturm der Wallachen (Romanen) unter Janku sich in Verbindung zu setzen, welcher wie wir gezeigt haben, das feindliche Belagerungskorps öfter sehr wirksam im Rücken angriff und in steter Beunruhigung erhielt.

Am 6. Mai zog Oberlieutenant Munzath mit einer kleinen Abtheilung zu diesem Zwecke aus, und kehrte am 17. mit einem 700 Mann starken und mit zwei Berggeschützen versehenen Haufen Romanen zurück, durchbrach mit besonderer Kühnheit die Cernirungslinie des Feindes auf dem Berge Mahmud und zog in die Festung ein.

Am 26. Mai brach Oberlieutenant Munzath mit dem Romanen-Landsturm, der sich in der Festung mit Munition versehen hatte, abermals heraus, warf einen feindlichen Posten bis zur Vernichtung zurück und zog nach Zalathna, um die dortigen Bergwerke zu schützen.

Als am 2. Juni mit Tagesanbruch Janku die feindliche Position bei Sáard und Kisfalud im Rücken überfiel, machten einige Kompagnien der Festungsbesatzung einen gleichzeitigen Angriff auf den feindlichen Posten bei Tövis, zersprengten ihn, und erbeuteten viel Munition, ein ganzes Proviantmagazin und eine große Heerde Rindvieh.

Am 20. und 22. Juni begann endlich der Feind wieder unsere Besat-

zung mehr zu beschäftigen und zu beunruhigen, um wie es schien, seine Bewegungen zu maskiren. Er verstärkte nämlich seinen Posten bei Maros-Porto und führte Geschütze auf dem Galgen-Berge auf.

Am 24. eröffnete er wieder das Bombardement, welches von 5 Uhr Früh bis Mittag heftig anhielt. Bald stand das bischöfliche Palais und der Dom in Brand, und da ein heftiger Wind sich erhoben hatte, wurde ein großer Theil der Stadt ein Raub der Flammen.

Während dieses heftigen Brandes versuchte der Feind aus dem Stadttheil Város, welchen er schon in der Nacht vom 23. auf den 24. besetzt hatte, mit einigen Kompagnien sogar einen Sturm gegen das Karlsthor, welcher aber sogleich zurückgeschlagen wurde.

Nach eingestelltem Feuer ließ Stein der Festung erneuert eine ehrenvolle Kapitulation anbieten, erhielt aber zur Antwort, daß Oberst August sich eher unter den Trümmern der Festung begraben werde. Stein setzte daher am 25. seine Beschießung fort und ließ die Batterien den ganzen Tag hindurch spielen. — Auch am 26. Mittags und am 27. unterhielt er dasselbe durch einige Stunden, und stellte es nicht früher ein, als bis er seine Wurfmunition verschossen hatte.

Zu einer eigentlichen Belagerung schritten die Insurgenten aus Mangel an den erforderlichen Mitteln nicht, sondern hofften die Garnison auszuhungern, oder durch zeitweises Bombardement zur Uebergabe zu bewegen.

Unter fortwährenden kleineren Gefechten mit den feindlichen Posten wartete der Festungskommandant mit Ungeduld auf irgend eine Nachricht vom Kriegsschauplatze, von dem die Festung schon seit so vielen Wochen isolirt war. Zwar erfuhr man, daß bereits russische und österreichische Truppen in Siebenbürgen eingedrungen seien, aber Näheres wurde nicht bekannt. Am 9. Juli unternahm aber die Garnison mit 2 Kompagnien Leiningen, 1 Kompagnie Bianchi, 2 Kompagnien Romanen-Grenzer einen größeren Ausfall durch den Stadttheil Város. — Nach vierstündigem, durch die Kanonen der Festung unterstützten Kampfe wurde der Feind mit dem Verluste von 100 Todten und Verwundeten aus der Város vertrieben, und ein Armeebefehl des Bem aus Tekendorf vom 29. Juni vorgefunden, aus welchem zu entnehmen war, daß die alliirten k. k. Truppen bereits glänzende Siege in Siebenbürgen erfochten haben mußten. — Der Muth und die Ausdauer der Garnison wurde hiedurch von Neuem gestählt, und bald sollte sie für ihre Tapferkeit und Treue, mit welcher sie unter unsäglichen Beschwerden und Entbehrungen vier Monate lang diesen Platz behauptete, durch Befreiung von Außen belohnt werden. — Nach einigen schwachen und vergeblichen Versuchen erneuerter Beschießung und Erstürmung nahm die Thätigkeit des Feindes plötzlich und auffallend ab. Ueberläufer brachten die frohe Kunde von den Siegen der k. k. Waffen.

Am 20. gewahrte man deutlich Viehtransporte und unzählige Bagagewägen theils nach Norden, theils nach Süden ziehen. Es war die Räumung Hermannstadt's. — Endlich in der Nacht vom 25. zum 26. hob Stein, wie wir gesehen haben, die Cernirung der Festung auf, brach die Brücke von Maros-Porto ab, und konzentrirte sein Korps bei Mühlenbach, um den letzten Widerstand gegen die von Hermannstadt anrückenden Russen zu versuchen.

Nach dem Gefechte bei Mühlenbach am 12. August, in welchem Stein's Truppen den Vernichtungsstreich empfingen, besuchte G.d.Inftr. Lüders die Festung, um der braven Garnison seinen und den Dank der Armee zu zollen.

Kehren wir zu den Operationen des 5. russischen Armeekorps zurück.

Nachdem General Lüders aus den aufgefangenen Briefen erfahren hatte, daß Bem jene Verstärkung aus Klausenburg unter Kemény Farkas am 4. August bei Gálfalva erwartete, um sich mit ihm zu vereinigen, beschloß er sogleich diese Vereinigung zu hindern, und rückte demnach am 4. von Erdö-Szent-György über Kelementelke gegen Gálfalva, wo das Korps spät Abends ankam. Da lief die Meldung von G.L. Grottenhjelm ein, daß er am 3. August Maros-Vásárhely ohne Widerstand besetzt habe, nachdem Bem in der Nacht vom 2. auf den 3. mit beiläufig 7—8000 Mann und 17 Kanonen in der Richtung auf Mediasch abgezogen sei. — Dieser erscheint also kurz nach der Niederlage von Schäsburg abermals mit ansehnlicher Kraft in einer ganz unerwarteten Richtung; denn während G.d.Inftr. v. Lüders ihn bei Maros-Vásárhely aufsucht, ist Bem bereits bei Mediasch im Rücken des russischen Korps, und trennt es von den bei Hermannstadt stehenden Truppen Haßfort's. Es war nicht zu zweifeln, daß Bem vereinigt mit Kemény's Hilfskorps sich auf den G.L. v. Haßfort zu werfen beabsichtige, um ihn wo möglich über den Rothenthurm-Paß in die Wallachei zu drängen, und sich selbst den Ausweg dahin zu bahnen. Er hatte dabei schon einen so bedeutenden Vorsprung gewonnen, daß es unmöglich war, seinen wahrscheinlichen Angriff auf Hermannstadt zu vereiteln.

General Lüders beschließt aber, demselben auf dem Fuße zu folgen, und läßt ungeachtet des hinterlegten forcirten Marsches noch in der Nacht vom 4. zum 5. August 500 Kosaken zur Verfolgung und Beunruhigung des Feindes gegen Hermannstadt aufbrechen, welche in Mediasch eine Abtheilung der feindlichen Arriergarde einholten und auseinander sprengten.

Das Gros des Korps folgte am 5. August über Mediasch bis

Marktschelken, die Avantgarde in der Nacht zum 6. noch bis auf die Stolzenburger Höhen.

Bei dieser Gelegenheit gaben die k. russischen Truppen einen seltenen Beweis von Marschfähigkeit. Nach zurückgelegten 18 Marschstunden war die Hauptkolonne, welche bestimmt war, bei Marktschelken 6 Stunden zu rasten, noch so rüstig, daß sie nach kurzer Rast selbst bat, weiter marschiren zu dürfen, um ihren bei Hermannstadt bedrängten Brüdern zu Hilfe zu eilen.

Einnahme von Hermannstadt durch die Insurgenten am 5. August.

Um die Mittagszeit des 5. August erschien Bem mit seinem durch einige Truppen aus Mühlenbach verstärkten Korps bereits vor Hermannstadt, und griff sowohl von der Stolzenburger als auch von der Reußmarkter Seite den G.L. Haßfort heftig an. Nach fünfstündiger tapferer Vertheidigung theils in der Stellung vor der Stadt, theils im Innern derselben, müssen endlich die Russen der Uebermacht weichen, und sind nach hartnäckigem mörderischem Straßenkampfe mit Verlust von 300 Todten und Verwundeten zum Rückzuge nach Talmács gegen den Rothenthurm-Paß gezwungen.

Der Feind verlor über 200 Todte und viele Verwundete.

Bem besetzte Hermannstadt, und ließ durch eine Abtheilung unter Forró den G.L. Haßfort verfolgen, um ihn am 6. über den Rothenthurm-Paß gänzlich aus dem Lande zu verdrängen. Mittlerweile sollte auch Stein mit seinen wieder gesammelten Streitkräften von Mühlenbach anrücken, und Bem hoffte dann stark genug zu sein, um auch dem Gros der Russen die Stirne bieten zu können.

Der schnelle Anmarsch der Russen von Gálfalva, das Nichteintreffen des Insurgentenführers Stein, endlich der hartnäckige Widerstand des G.L. Haßfort in der Stellung von Talmács, die er gegen Forró's Angriffe sowohl am 5. Nachts, als am 6. Früh vertheidigte, vereitelten Bem's Pläne.

Schlacht bei Groß-Scheuern am 6. August.

Am 6. August Morgens 7 Uhr stand bereits die russische Avantgarde-Brigade Engelhardt nebst 2 Divisionen des Nassau'schen Uhlanen-

Regiments und einem Pulk Kosaken auf den Höhen von Groß-Scheuern dem Feinde gegenüber, der auf den jenseitigen Höhen in aller Eile eine vortheilhafte Stellung bezogen hatte.

Der Feind engagirte zuerst ein Kavallerie-Plänklergefecht, dem nach kurzer Dauer Geschützfeuer folgte, während dessen ihm noch einige Verstärkungen aus der Stadt in die Stellung nachrückten. — Es war ½8 Uhr Vormittags, als die Tête des russischen Gros auf der Höhe von Stolzenburg erschien, worauf General Lüders sein Korps zum Angriff formirte.

Im Centrum standen 4 Bataillons Infanterie, 2 Divisionen vom Nassau'schen Uhlanen-Regiment, 2 Kavalleriegeschütze und ½ leichte sechspfündige Batterie.

Den linken Flügel bildeten 2 Bataillons, ½ leichte sechspfündige Batterie und 200 Kosaken, während am rechten Flügel blos 2 Divisionen vom Uhlanen-Regiment Nassau mit 2 Kavalleriegeschützen nebst 300 Kosaken aufgestellt waren.

Der Rest des Korps stand im 2. Treffen à cheval der Chaussée in Reserve.

Der Feind entwickelte 6—9 Bataillons Infanterie, 5—800 Mann Kavallerie und 18 Kanonen. Der nicht unbedeutende Rest seiner Streitkräfte war theils als Reserve in der Stadt aufgestellt, theils unter Forró's Kommando bei Talmács im Kampfe mit dem Generalen Haßfort begriffen.

Ehe noch General Lüders zum Angriff schritt, versuchte der Feind zuerst den rechten, dann den linken Flügel der Russen zu umgehen, was jedoch sogleich vereitelt wurde. Diese mißlungenen Unternehmungen und das wirksame Feuer der vortheilhaft placirten russischen Batterien brachte bald ein Schwanken in der feindlichen Stellung hervor, worauf General Lüders die im Centrum aufgestellten 4 Eskadrons Nassau-Uhlanen mit 2 Kavalleriegeschützen um einen Hügel herum, unbemerkt auf seinen rechten Flügel rücken ließ, wo eine kleine Vertiefung in einem ausgedehnten Maisfelde ihre Stellung den Blicken des Feindes entzog. Gleichzeitig griff ein Bataillon des linken russischen Flügels Groß-Scheuern an, und warf den Feind in die Weinberge auf dem sogenannten „alten Berg", indem es die Höhe okkupirte und so seinen rechten Flügel bedrohte.

Die Wichtigkeit dieser Höhe einsehend, ließ Bem zwei Infanterie-Bataillons mit Geschützen zum Gegenangriff vorrücken. In diesem Momente brachen aber die russischen Uhlanen aus ihrer gedeckten Stellung hervor, warfen die entgegenrückenden Husaren in die Flucht, und stürzten sich mit solcher Tapferkeit auf den feindlichen linken Flügel, daß dieser eiligst die Flucht ergriff, und hiedurch die Mitte der Position blosstellte. Die Uhlanen rollten die noch haltenden feindlichen Abtheilungen vom linken

Flügel vollends auf, wodurch das Centrum in der guten Stellung am alten Berg in Unordnung gerieth. Rasch rückte nun das ganze erste Treffen der Russen unter dem feindlichen Feuer der auf dominirenden Höhen placirten Geschütze vor; die tapfern Uhlanen attaquirten unter Führung ihres ausgezeichneten Obersten Schevitsch ein Bataillon, das sich in Massa formirte und Widerstand zu leisten versuchte, sprengten es auseinander, eroberten 4 Kanonen und vollendeten auch hier die Entscheidung des Tages. Der Feind floh regellos auf kürzestem Wege über das sogenannte Retranchement nach Neppendorf, westlich von Hermannstadt, und von da über Großau gegen Mühlenbach.

Uhlanen und Kosaken mit 2 Kavalleriegeschützen verfolgten ihn rastlos bis Großau, machten nieder was sich noch zur Wehre stellte, und nahmen ihm 10 Geschütze und 1200 Gefangene ab.

G.L. Haßfort, durch die heftige Kanonade überzeugt, daß das Gros des Korps den Feind bei Hermannstadt angreife, rückte ebenfalls gegen die Abtheilung Forró's angriffsweise vor, und drängte ihn gegen die Stadt, um ihn dort zwischen zwei Feuer zu bringen. — Forró aber wich geschickt von der Straße ab und schlug die Richtung westlich gegen Orlát ein, um Hermannstadt auszuweichen und sich mit Bem's flüchtigen Schaaren auf der Straße von Mühlenbach zu vereinigen.

Der Verlust der russischen Truppen bestand in 24 Todten und 50 Verwundeten. — Der Feind verlor an diesem Tage 600 Todte, 500 Verwundete, 1200 Gefangene, 14 Kanonen, und mehrere Munitions- und Bagagewägen, unter welch' letzteren abermals Bem's Reisekutsche. Auch hier entging Bem kaum der Gefangenschaft; — er floh nach Mühlenbach und von dort für seine Person gegen Temesvár, wo wir ihn am 9. August den letzten Entscheidungskampf in Ungarn leiten sahen.

Stein blieb mit den Trümmern der siebenbürgischen Insurrektions-Armee bei Mühlenbach stehen, während sich G.L. Haßfort in Hermannstadt mit dem Gros des russischen 5. Korps vereinigte.

Nach den entscheidenden Schlachten von Schäsburg und Groß-Scheuern warfen viele zerstreute Insurgenten die Waffen weg und eilten der Heimath zu, andere meldeten sich als Flüchtlinge bei der russischen Armee. Insbesondere benützten viele k. k. Soldaten, welche als Kriegsgefangene gezwungen worden, in des Feindes Reihen zu dienen, die günstige Gelegenheit zur Rückkehr in die k. k. Armee.

Bem's Macht war gebrochen, und das Vertrauen der Insurgenten in seine Geschicklichkeit entschwunden.

Zur Fortsetzung der Operationen traf G. d. Inftr. von Lüders folgende Disposition:

Das vereinigte österreichisch-russische Korps des G.L. Grottenhjelm,

wovon das Gros am 3. August Maros-Vásárhely besetzt hatte, erhielt die Weisung am 11. August von Maros-Vásárhely und Bistritz gegen Klausenburg aufzubrechen, und nachdem bestimmte Nachrichten eingegangen, daß des Feindes Streitkräfte dort gering seien, diese Stadt einzunehmen.

Das österreichische Korps unter F.M.L. Clamm-Gallas, welches am 3. August in Csik-Szereda eingerückt ist, wurde angewiesen, am 9. August aufzubrechen, und über Udvarhely, Schäsburg, Maros-Vásárhely gleichfalls nach Klausenburg abzurücken, um für den Fall, als G.L. Grottenhjelm in der Folge von da weiter ziehen müßte, diese zweite Hauptstadt des Landes, die so viele revolutionäre Elemente in sich barg, besetzt zu halten.

Der mit den russischen Verstärkungstruppen dem F.M.L. Grf. Clamm zugetheilte General Rennenkampf, welcher nach dem Einrücken des österreichischen Korps in Csik-Szereda schon am 5. August nach Udvarhely entsendet wurde, um die Verbindung mit dem G.L. Grottenhjelm zu erhalten, bekam die Ordre nach Mediasch zu marschiren, sich daselbst mit der von Hermannstadt am 7. August dahin abgerückten Brigade Dik zu vereinigen, dann im Verein mit dieser nach Thorda vorzugehen, wo das ganze Detachement nach Umständen entweder zur Unterstützung der gegen Klausenburg oder jener gegen Mühlenbach und Karlsburg operirenden Truppen verwendet werden sollte.

Gefecht bei Mühlenbach

am 12. August.

General Lüders selbst setzte sich mit dem Gros seines Korps am 11. August, nach Rücklaß einer schwachen Garnison in Hermannstadt, gegen Karlsburg in Bewegung.

Zwischen Reußmarkt und Mühlenbach stieß seine Avantgarde abermals auf die feindlichen Vorposten und warf sie nach kurzem Gefecht zurück.

Den 12. Früh fand aber die Avantgarde den Feind auf den Anhöhen vor Mühlenbach mit ungefähr 7 Bataillons Infanterie, 600 Mann Kavallerie und 17 Kanonen in Schlachtordnung aufgestellt. Sie hielt auf Kanonenschußweite vor dieser feindlichen Stellung, und eröffnete das Gefecht. Das Gros des Korps blieb indessen als zweites Treffen in Kolonnen formirt.

Schon in der Nacht vom 11. auf den 12. hatte General Lüders 400 Kosaken von Reußmarkt auf Seitenwegen über das Gebirge nach Szászpian in den Rücken des Feindes mit der Bestimmung entsendet, daselbst den günstigen Moment zum Hervorbrechen abzuwarten, weil zu ver-

muthen stand, daß der Feind sich gegen Szász-Város in das Maros-Thal zurückziehen werde.

Nach einer einstündigen Kanonade in der Front wurde das Nassau'sche Uhlanen-Regiment mit der beihabenden halben Kavalleriebatterie an Petersdorf vorüber über den Mühlbach in die rechte Flanke des Feindes dirigirt. Dasselbe hatte kaum den Mühlbach passirt, als der Feind durch Entgegenstellung eines Bataillons Infanterie und einer starken Kavallerie-Abtheilung dieser Flankenbedrohung zu begegnen versuchte. Da demaskirte das Uhlanen-Regiment seine Geschütze und brachte den überraschten Gegner sogleich zum Weichen.

Ehe noch die Flankenbewegung vollkommen ausgeführt war, zog sich der Feind allmählig aus seiner Stellung vor Mühlenbach durch die Stadt auf der Straße von Szász-Város unter dem Schutze seiner Artillerie zurück. Bis auf die Höhen von Alvincz und Szászpián, wo der Feind wieder Position faßte, gelang es ihm den Rückzug in guter Ordnung fortzusetzen. Er wollte diese neue Stellung vertheidigen, um seinem Train einen Vorsprung zu verschaffen; da brachen aber plötzlich im Rücken der Stellung die Kosaken hervor, während gleichzeitig die Uhlanen in der Flanke attaquirten und die Avantgarde auf der Hauptstraße nachfolgte. Dies brachte eine solche Verwirrung in den feindlichen Kolonnen hervor, daß die Husaren ohne Aufenthalt, Alles im Stiche lassend, gegen Szász-Város und von da nach Déva flohen; die bedrängte Infanterie stellte sich in Klumpen formirt zur Wehr und zog sich fechtend, streckenweise durch Waldungen geschützt, mit großem Verluste an Todten und Verwundeten nach Déva zurück.

Die russische Avantgarde verfolgte die Fliehenden bis über Sibot und nahm ihnen 10 Kanonen, worunter 3 Kavalleriegeschütze, mehrere Wägen mit Munition und Raketen, die ganze Bagage und abermals über 1500 Gefangene ab.

Nicht minder trug zu diesem glänzenden Siege die tapfere Besatzung der Festung Karlsburg bei. Als der Festungskommandant die Kanonade vernahm, ordnete er einen Ausfall mit 6 Kompagnien Infanterie und 6 Geschützen gegen Maros-Porto an, wo der Feind 7—800 Mann mit 4 Kanonen zur Beobachtung der Festung zurückgelassen.

Nach einem energischen Angriffe warf die Ausfallstruppe das feindliche Detachement aus seiner Stellung über Borberek am rechten Maros-Ufer zurück, verfolgte dasselbe bis in gleiche Höhe von Sibot und nahm ihm 300 Gefangene ab.

Der Verlust des Feindes in dem Gefechte bei Mühlenbach beläuft sich auf 6—700 Mann an Todten und Verwundeten, jener der Russen und Oesterreicher ist sehr unbedeutend; die ersteren hatten 5 Todte und 20 Verwundete, die letzteren 2 Verwundete.

Am 13. wurden die Trümmer des feindlichen Korps bis an die Streel-Brücke bei Piski verfolgt, und am 14. rückte das 5. russische Korps in Száß-Város, die Avantgarde ohne Widerstand in Déva ein, wo Tags bevor in Folge einer zufälligen Pulver-Explosion das Bergschloß zertrümmert, und eine bedeutende Anzahl Insurgenten getödtet und verwundet wurde.

Nach einem Rasttag folgte auch das Gros der Russen am 16. August in die Stellung von Piski nach.

An diesem Tage lief die Meldung ein, daß ein Insurgentenkorps von 6000 Mann Infanterie, 1500 Mann Kavallerie und 50 Geschützen unter Bem's Anführung aus dem Banate gegen Déva im Anzuge sei und Lesnek im Maros-Thale bereits erreicht habe. Es war dies eine der drei flüchtenden Kolonnen, welche nach der Schlacht bei Temesvár sich theils an die Maros bei Soborsin, theils im Maros-Thale aufwärts nach Siebenbürgen, theils südlich nach Karansebes zogen. Nachdem man gleichzeitig durch feindliche Flüchtlinge erfuhr, daß Görgei's Korps bei Világos die Waffen gestreckt, die übrigen Insurgentenkorps aber bei Szegedin und Temesvár geschlagen und gänzlich zersprengt worden, ließ General Lüders den Insurgentenchef Bem, unter Mittheilung der eingelaufenen Nachrichten auffordern, sich mit seinem Korps zu ergeben und die Waffen zu strecken. Bem wies diese Aufforderung mit der Erklärung zurück, daß er im Gegentheile im Begriffe sei, das russische Korps bei Déva anzugreifen. Er hielt den Parlamentär zurück und entließ ihn erst dann, als er am 17. mit Tagesanbruch bei Déva in der Nähe der russischen Avantgarde wirklich mit seinem Korps angekommen war.

General Engelhardt, Kommandant der russischen Avantgarde, durch Kosaken vom Anrücken des Feindes avisirt, räumte die Stadt, um bei Szent-András eine vortheilhaftere Stellung einzunehmen. Bem rückte in Déva ein und debouchirte um 9 Uhr Früh aus dieser Stadt, um eine konzentrirte Stellung vor derselben zu beziehen. Inzwischen kam der Parlamentär mit Bem's Antwort im russischen Hauptquartier zu Piski an, worauf General Lüders sich zur Avantgarde begab.

Um 11 Uhr Vormittags erschien ein Parlamentär aus dem ungarischen Lager, um wegen Einstellung der Feindseligkeiten zu unterhandeln.

Nach wiederholten Unterhandlungen ergab sich endlich das ungarische Korps, so daß am 18. August 6000 Mann mit 50 Geschützen die Waffen streckten. — Eine Schaar Polen trennte sich von ihnen und flüchtete mit Bem über das Gebirge, und eine andere, etwa 1000 Mann Infanterie und 700 Mann Kavallerie zählende Abtheilung, welche sich der Konvention entzog, rückte gegen Dobra, wo sie dem 3. Armeekorps der österreichischen Haupt-Armee in die Hände fiel.

Nach Aussage der Kriegsgefangenen wollte Bem wirklich einen Angriff wagen, fand aber keinen Anklang mehr unter seinen Truppen, die nach den vielen erlittenen Niederlagen nur noch auf ihre Rettung bedacht waren.

Eine Abtheilung von 2000 Mann und 8 Geschützen unter Leitung des Insurgentenhäuptlings Brunner zog in das Hátßeger Thal, und ergab sich dort am 19. August dem Behufs ihrer Entwaffnung entsendeten G.L. Haßfort.

Die Kriegsgefangenen, Pferde, Waffen, Kanonen, Munitions- und Bagagewägen wurden theils nach Karlsburg, theils nach Hermannstadt abgeführt.

G.L. Grottenhjelm war seit dem 3. August zu Maros-Vásárhely verblieben, und ließ die zersprengten Insurgentenschaaren nach mehreren Richtungen aufsuchen und verfolgen. So wurde am 7. August bei Szent-Iványund Körtvélyfalva eine 23 Mann starke Abtheilung der Insurgenten aufgehoben. — Am 8. August um 5 Uhr Abends stieß ein Streifkommando bei Szereda auf den Feind. Es war Gál-Sándor, welcher mit 800—1000 Mann Infanterie und 200 Reitern sich nach der Niederlage von Bükßád hieher gezogen hatte, um über Száß-Regen, wo er die Maros passirte, in die Gegend von Klausenburg sich durchzuschlagen. G.L. Grottenhjelm brach zwar sogleich mit dem größten Theil seines Korps in zwei Kolonnen auf, konnte den Feind aber nicht mehr erreichen, weil dieser auf requirirten Wägen seinen Zug beschleunigte. Nur die Kavallerie ereilte noch bei Mocs eine Abtheilung des Gál-Sándor und brachte 78 Gefangene ein.

Am 11. August rückte Grottenhjelm mit seinem Korps von Maros-Vásárhely über Mezö-Szent-György, Kis-Cség und Mocs, wo auch G.M. Pawlow mit den bei Bistritz gebliebenen Truppen zum Korps stieß, gegen Klausenburg ab, und traf am 14. hinter Oláh-Gyéres auf eine 2 Eskadrons mit 2 Geschützen starke feindliche Abtheilung.

Nach kurzem Kavalleriegefechte, in welchem 20 feindliche Husaren niedergehauen und 1 Geschütz erobert wurde, zog G.L. Grottenhjelm am 15. ohne Widerstand in Klausenburg ein, nachdem der Feind bereits in der Nacht vom 14. auf den 15. die Flucht gegen Gyalu ergriffen hatte.

Oberst Urban, welcher nach seiner Genesung am 15. August beim Korps einrückte, erhielt nun den Auftrag, mit 4 Bataillons Infanterie, 3 Eskadrons Kavallerie und 13 Geschützen den Feind bis Bánffy-Hunyad zu verfolgen. Er stieß am 17. bei letzterem Orte wirklich auf die feindliche Abtheilung des Gál-Sándor, sprengte sie auseinander und nachdem er derselben 2 Geschütze, 400 Gefangene abgenommen, und einen

Verlust von 70—80 Mann an Todten und Verwundeten beigebracht hatte, kehrte er am 18. wieder nach Klausenburg zurück.

General Dik, welcher von Udvarhely kommend, am 14. in Thorda eingetroffen war, rückte, als er die bereits erfolgte Besetzung Klausenburg's durch das Grottenhjelm'sche Korps in Erfahrung gebracht, am 15. über Karlsburg zur Vereinigung mit dem Gros seines Korps nach Száß-Város ab.

Das österreichische Armeekorps des F.M.L. Grafen Clamm war — nachdem es den Szekler-Bezirk vollständig beruhigt hatte — auf Befehl des Armee-Oberkommandanten von Csik-Szereda über Udvarhely nach Maros-Vásárhely gezogen, und am 17. August ohne Widerstand zu finden daselbst eingetroffen. Auf die Kunde, daß ein starkes Insurgentenkorps (Kazinczy) aus der Marmaros in das nördliche Siebenbürgen einzufallen beabsichtige, wurde das österreichische Korps sofort nach Klausenburg gezogen, um zur Besetzung dieser Stadt und zur Unterstützung Grottenhjelm's zu dienen.

Kazinczy war wie wir wissen aus Ober-Ungarn über Nagy-Bánya nach Siebenbürgen gezogen, als er seine Vereinigung mit Görgei nach dem Treffen von Debreczin nicht mehr bewirken konnte. Er traf am 17. August mit 9 bis 11000 Mann und 37 Geschützen in Dées ein, zog sich jedoch Tags darauf wieder nach Sibó nahe der ungarischen Grenze zurück, wohin auch die von Klausenburg geflüchtete Besatzung und Gál-Sándor mit dem Reste seiner Abtheilung gelangte. Das hier versammelte Insurgentenkorps soll bis auf 12 oder 15000 Mann mit 56 Geschützen angewachsen sein.

G.L. Grottenhjelm rückte daher schon am 19. von Klausenburg gegen Dées zur Bekämpfung dieses feindlichen Korps vor, und F.M.L. Grf. Clamm, welcher am 22. zu Klausenburg eintraf, wurde in den folgenden Tagen über Berénd nach Pußta-Szent-Mihály dirigirt, um das Korps Grottenhjelm's bei diesem Angriff zu unterstützen und zur Deckung der linken Flanke gegen Zilah zu operiren. — G.L. Grottenhjelm sandte sogleich eine Aufforderung zur Streckung der Waffen in das Lager der Ungarn, da aber diese ganz unzuläßige Bedingungen stellten, so begann am 23. die Vorrückung des Grottenhjelm'schen Korps von Dées gegen Sibó.

Kazinczy, von allen Seiten umrungen, ergab sich, wie wir im siebenten Abschnitt gezeigt haben, am 25. dem russischen Korps, nachdem der größte Theil seiner Truppen sich zerstreut hatte. — Etwa 4—5000 Mann streckten hier die Waffen, aber alle 56 Geschütze, dann 7000 Gewehre und 103 Pferde fielen in unsere Hände. Ein Theil des Kazinczy'schen Korps, 2 bis 3000 Mann, hatte sich getrennt und zog nach Nagy-Bánya. — Oberst

Urban brach mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons Uhlanen und 5 Geschützen am 26. August neuerdings zur Verfolgung dieser Schaar auf, zerstreute sie und nahm einen Theil davon gefangen.

Nach diesen Vorgängen war auch in Siebenbürgen der Krieg beendet.

Das k. russische 5. Armeekorps bezog in der Umgebung von Hermannstadt und Kronstadt Kantonirungsstationen; das Grottenhjelm'sche Korps marschirte nach Zurücklassung einer Garnison zu Bistritz in die Bukovina, und das k. k. österreichische Korps des F.M.L. Grafen Clamm-Gallas besetzte Klausenburg, Thorda und Maros-Vásárhely.

Am 7. September marschirte G.d.Inftr. Lüders mit dem größten Theil der k. russischen Truppen in die Wallachei ab, und ließ auf Wunsch der k. k. Regierung nur eine Infanterie-Division und einen Pulk Kosaken unter Befehl des G.L. Haßfort im Großfürstenthum Siebenbürgen zurück, welche Kronstadt und das Szekler-Land besetzt hielten, bis durch Nachrückung einiger Truppen aus der k. k. Donau-Armee ein vollständiger Ersatz möglich wurde. Gegen Ende September rückte sofort eine Brigade der Division Haßfort gleichfalls in die Wallachei ab, und Anfangs November verließ auch der Rest derselben den österreichischen Boden.

Lebon Lebbé mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons Ulanen und 5 Geschützen am 20. August ausrückte, zur Verfolgung dieser Schaar auf, zersprengte sie und nahm einen Theil davon gefangen.

Nach diesen Vorgängen war auch in Siebenbürgen der Krieg beendet. Das 5. russische Armeekorps bezog in der Umgebung von Hermannstadt und Kronstadt Kantonirungsstationen; das Grotenhjelm'sche Korps marschirte nach Zurücklassung einer Garnison zu Bistritz in die Bukowina, und das k. k. österreichische Korps des F.M.L. Grafen Clamm-Gallas besetzte Klausenburg, Thorda und Maros-Vásárhely.

Am 7. September marschirte G. d. [illegible] mit dem größten Theil der russischen Truppen in die Wallachei ab, und ließ auf Wunsch der Regierung nur eine Infanterie-Division und einen Pulk Kosaken unter Befehl des G.L. Hasfort im Großfürstenthum Siebenbürgen zurück, welche Kronstadt und das Szekler Land besetzt hielten, bis durch Nachrückung einiger Truppen aus der k. k. Donau-Armee ein vollständiger Ersatz möglich wurde. Gegen Ende September rückte sofort eine Brigade der Division Hasfort gleichfalls in die Wallachei ab, und Anfangs November verließ auch der Rest derselben den österreichischen Boden.

[illegible] aus dem Lager von [illegible] nicht mehr behaupten konnte. Er traf am 17. August mit 8 bis 10000 Mann und 37 Geschützen in Deva ein, [illegible] nahe der ungarischen Grenze, [illegible] die von Karlsburg [illegible] Besatzung [illegible] gelangte. Das hier [illegible] 12 oder 15000 Mann mit 36 Geschützen angewachsen sein.

G.L. Grotenhjelm rückte daher [illegible] am 19. von Klausenburg gegen Deva zur [illegible] Korps vor, und F.M.L. Gf. Clamm, welcher am 12. zu Klausenburg eintraf, wurde in den [illegible] Tagen über [illegible] nach Puszta-[illegible] zu folgen, um das Korps Grotenhjelm's bei diesem Angriff zu unterstützen, und zur Deckung der linken Flanke gegen Zilah zu operiren. — F.M.L. Grotenhjelm [illegible] Aufforderung zur Streckung der Waffen [illegible] Lager [illegible] ganz unzulässige Bedingungen stellten, so begann am 19. die Vorrückung des Grotenhjelm'schen Korps von Deva gegen [illegible].

Kazinczy, von allen Seiten umrungen, ergab sich, wie [illegible] dem russischen Korps, nachdem der größte Theil seiner Truppen [illegible] hatte. — Etwa 4—5000 Mann streckten [illegible] die Waffen, [illegible] Geschütze, dann 7000 Gewehre und 200 [illegible] in unsere Hände. Ein Theil des Kazinczy'schen Korps [illegible] hatte sich [illegible] und zog nach Nagy-Bánya. — Oberst

Druckfehler.

Seite	119,	Zeile	5	von	unten	statt:	Melêe	lies:	Melée
„	336	„	11	„	„	„	sekunderer	„	sekundärer
„	337	„	10	„	oben	„	dessen	„	den
„	341	„	14	„	„	„	Fluße	„	Fuße
„	347	„	7	„	unten	„	ausgeführt	„	aufgeführt
„	351	„	10	„	oben	„	bleiben	„	blieben
„	378	„	19	„	„	„	Kuliminationspunkt	„	Kulminationspunkt
„	381	„	15	„	unten	„	Patrallele	„	Parallele
„	382	„	8	„	oben	„	äusterst	„	äußerst
„	383	„	11	„	unten	„	hindeuten	„	hindeutet
„	407	„	4	„	„	„	wo anders	„	anderswo
„	410	„	2	„	oben	„	noch wie vor	„	nach wie vor
„	424	„	11	„	„	„	beziehen,	„	beziehen.
„	425	„	15	„	„	„	Fürst	„	Fürsten
„	429	„	18	„	unten	„	Tinkova	„	Tiakova
„	456	„	11	„	oben	„	8stündigem	„	8stündigen
„	464	„	6	„	unten	„	Mann darunter	„	Mann, darunter
„	467	„	9	„	oben	„	geräumt; und	„	geräumt, und
„	471	„	17	„	unten	„	uur	„	nur
„	484	„	16	„	„	„	„Nassau	„	Nassau
„	„	„	6	„	„	„	Batterie Nr. 9 lies:		
							Batterie Nr. 9 — — — — 12 Geschütze		
„	490	„	9	„	„	„	im	lies:	in
„	„	„	4	„	„	„	im	„	in
„	492	„	8	„	„	„	200	„	320
„	493	„	2	„	oben	„	Kanonenschußweite	„	Kanonenkernschußweite
„	494	„	6	„	unten	„	Unwege	„	Umwege
„	507	„	8	„	oben	„	muthigem	„	muthigen
„	510	„	4	„	unten	„	peut-être	„	peut être